# Protokoll der ... Konvention des Deutsch-Ame... National-Bun...

National German-American Alliance. ...

# PROTOKOLL

—DER—

VIERTEN KONVENTION

—DES—

# Deutsch-Amerikanischen National-Bundes

—DER—

VER. STAATEN VON AMERIKA

---

Abgehalten vom 4. bis 7. Oktober 1907

---

IM TERRACE GARDEN ZU
NEW YORK,
N. Y.

# PROTOKOLL

DER

## VIERTEN KONVENTION DES DEUTSCH-AMERIKANISCHEN NATIONAL-BUNDES DER VER STAATEN VON AMERIKA

ABGEHALTEN VOM 4. BIS 7. OKTOBER 1907

Im Terrace Garden zu New York, N. Y.

### ERSTE SITZUNG, SAMSTAG, DEN 5. OKTOBER 1907,

Vormittags, im Terrace Garden.

Nach einem sehr genussreich verlaufenen Empfangs-Kommers, veranstaltet von den Ver. Deutschen Gesellschaften der Stadt New York, wurde die vierte Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes durch den Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer eröffnet. Herr Rudolph Cronau begrüsste die Delegaten im Namen des Zweiges der Konventionsstadt in herzlicher Weise. Dr. A. T. W. Kern stellte Comptroller Hermann Metz vor, der den offiziellen Gruss der Stadt New York überbrachte.

Die Mandate werden dem Prüfungsausschuss übergeben. Derselbe tritt in Sitzung.

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer verliest hierauf den folgenden Bericht, der mit grossem Beifall aufgenommen wird:

Werthe Delegaten!

Was bei der Gründung des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, an jenem denkwürdigen 19. Juni 1900, noch ein frommer Wunsch war, ist jetzt Thatsache. Ein bereits in 40 Staaten

der Union geeinigtes Deutschthum ist geschaffen worden. Die an den Kongress gerichteten Petitionslisten zeigen, dass wir faktisch mehr als anderthalb Millionen Mitglieder hinter uns haben, obwohl unsere Finanzberichte dieses noch nicht ausweisen. Denn erstens haben viele der neuen Zweige überhaupt noch nichts bezahlt, zweitens waren andere durch kostspielige Organisationsarbeiten und Lokalkämpfe gegen nativistische Uebergriffe so in Anspruch genommen, dass sie mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, drittens waren manche, darunter unser numerisch stärkster Städteverband, nicht nach dem Beschluss der Baltimorer Konvention organisirt und berichteten nach Anzahl der Delegaten, anstatt nach Mitgliederzahl.

Aus dem Berichte des Schatzmeisters werden Sie jedoch ersehen, dass wir allen finanziellen Verpflichtungen des Bundes stets prompt nachgekommen sind, dass wir keine Schulden haben und dass noch ein erklecklicher Ueberschuss in der Bundeskasse vorhanden ist.

Da der Sekretärsbericht und die Berichte der Beisitzer der verschiedenen Staaten Verzeichnisse über die Errungenschaften der letzten zwei Jahre enthalten werden, so gehe ich nicht weiter darauf ein.

Die Hauptschwierigkeit, mit welcher wir zu kämpfen hatten, war in manchen Orten passende Führer zu finden, denn es ist nicht leicht, Männer mit den nöthigen Fähigkeiten zu bekommen, die aus reiner Liebe zur idealen Sache bereit sind dafür, ohne Nebenzwecke, bedeutende Opfer an Zeit und Geld zu bringen. Und doch, nie könnten befähigte, wohlhabende junge Deutschamerikaner unserem Lande besser dienen, als im Dienste unserer hehren Aufgabe. Ist es doch kein leerer Wahn, sich ernstlich zu bemühen, alle das Gute, Schöne und Edle, das in der Kultur und dem Volkscharakter des gesammten Deutschthums der Welt liegt, zu verbreiten, und herrliche Saaten werden dereinst durch die von uns ausgestreuten Samenkörnlein für das amerikanische Volk aufgehen. Ja, der ist der beste Amerikaner, der nicht rastet und ruht bis „amerikanisiren“ gleichbedeutend mit „germanisiren“ sein soll. Es ist unsere vornehmste Pflicht — wo auch unsere Wiege stand, für deutsches Wissen, für deutsche Kunst, für deutsche Gemüthstiefe einzutreten, und gegen englische Heuchelei und Missgunst zu kämpfen.

Wie sehr richtig gesagt wurde, lässt sich aber nichts mittheilen von dem, was man nicht mehr hat! Wenn der Deutsche in diesem Lande der deutschen Väter Erbtheil als werthlos vernachlässigt oder von sich wirft, so hat er nichts mehr an den übrigen Theil des Volkes abzugeben und büsst an den Eigenschaften, die ihn zu einem vor anderen willkommenen und gesuchten Einwanderer dieses Landes gemacht haben, und deshalb an seinem Nutzen als Bürger ein. Er kann die ihm zuerkannte bevorzugte Stellung nur behaupten, indem er dies Erbtheil mit allen Kräften erhält, pflegt und mehrt.

Wie beschämend, dass oft Fremde erkennen, was so viele Deutsche vergessen, welch herrlicher Schatz die deutsche Muttersprache ist. So schreibt der Franzose Henry Legrand: „Wenn ich die deutsche Sprache als die reichste, biegsamste und brauchbarste der Welt preise und die deutschen Bücherschätze als die reichsten und edelsten, rede ich nicht wie einer, der blindlings lobt oder nichts anderes kennt. Ich habe in zwei Welttheilen gelebt, in fünf Sprachen meine akademischen Studien und Prüfungen gemacht, in drei Sprachen Bücher und Zeitungsaufsätze verfasst. Dabei habe ich die deutsche Sprache bevorzugen müssen. Nur das wunderbare Werkzeug der deutschen Sprache kann uns erklären, dass Dorfpfarrer, Handwerker, Bauern ungezählte der schönsten Kirchenlieder hervorbringen konnten. Man lese die alten Klassiker in deutschen Uebersetzungen, man sehe, wie genau jedes Versmass, jedes Wortspiel, jeder schallnachahmende Ton, die ganze Versmusik der griechischen Dichter wiedergegeben ist."

Auf die Erhaltung und Pflege dieses Erbtheils sei deshalb unser Augenmerk in erster Reihe gerichtet. Und als vornehmlichstes, als uns unentbehrliches Mittel dazu erkennen wir die Erhaltung der deutschen Sprache unter den eingewanderten Deutschen und ihren Nachkommen. Denn nicht nur ist die Sprache eines Volkes der Ausdruck zugleich und die Bildnerin und Bewahrerin seines Charakters, sondern auch, wie sehr richtig gesagt wurde, das Band, das seinen ausgewanderten Theil mit dem zurückgebliebenen, mit dem Muttervolke, zusammenhält, und sie allein ermöglicht jenem, mit diesem in innigem Verkehr zu bleiben und immer von Neuem an den Quellen seiner Kraft zu schöpfen."

Beachtenswerth sind die Vorschläge des Herrn Dr. W. A. Fritsch aus Evansville, Indiana:

1. Im deutsch-amerikanischen Hause, im Familienkreise spreche man mit den Kindern deutsch; gehen dieselben zur öffentlichen Schule, sorge man dafür, dass sie an dem deutschen Unterricht theilnehmen, auch schicke man sie in eine deutsche Sonntagsschule.

2. In den Städten, wo mehrere Gemeinden sind und keine im Stande ist, eine deutsche Schule aufzuhalten, sollten die Gemeinden zusammengehen und eine deutsche Volksschule gründen, den Religionsunterricht könnten die Schüler zu bestimmten Stunden in der Kirche nehmen, zu welcher die Eltern gehören.

3. Man lese deutsche Zeitungen, sie sind in der Mehrzahl besser wie die englischen Blätter und weniger sensationell wie diese.

4. In den Städten, wo öffentliche Bibliotheken sind, sehe man danach, dass die deutsche Abtheilung durch neue gute Bücher von Zeit zu Zeit vervollständigt wird.

5. Man betheilige sich energisch an der Politik des Landes, sorge dafür, dass gute deutsche Männer in den Schulrath gewählt werden, tüchtige deutsche Abgeordnete in die Staatslegislatur und dass nach Washington viel mehr deutsche Repräsentanten in den Kongress kommen.

6. Jeden Herbst feiert das Deutschthum in Amerika die Wiederkehr des Tages, an dem die Deutschen zuerst in's Land gekommen sind, mit Reden und Gesang; es ist der „Deutsche Tag," welcher alle Deutschen in der Umgegend zusammenbringt, zur Einigkeit und Zusammenarbeiten ermuthigt, er sollte deshalb von Jahr zu Jahr ohne Unterbrechung gefeiert werden."

Wenn wir auch nach unserer Verfassung im Bunde selbst keine Politik treiben können, da wir dadurch, wie die Erfahrung gelehrt hat, Uneinigkeit in unseren eigenen Reihen hervorrufen, so ist es doch sehr wünschenswerth, dass der Deutschamerikaner je nach seiner Ueberzeugung an den grossen politischen Parteien des Landes regen Antheil nimmt. Natürlich sollten Beamte des Bundes nicht nach politischen Aemtern streben; und kein Ehrenmann würde seine Stellung im Bunde dazu missbrauchen, um politisches Kapital für seine Partei daraus zu schlagen. Denn zum Stimmvieh, wie ich in meiner Jamestown Rede zu zeigen

versuchte, hat sich der Deutsche noch niemals erniedrigt und wird sich dazu auch in der Zukunft nicht missbrauchen lassen. Doch die Erfahrung hat gezeigt, dass wir durch Massenpetitionen, in eindrucksvoller Weise an der richtigen Stelle überreicht, noch immer erlangen konnten, was wir wünschten. Denn man wird sich wohl hüten, in einer Angelegenheit, wo alle Deutschen einig sind, sie vor den Kopf zu stossen.

Obgleich der deutsche Sprachunterricht in manchen Distrikten sich nicht leicht in den öffentlichen Elementarschulen einführen lässt, so kann man dennoch, mit Zustimmung jedes gebildeten Amerikaners, zwei Jahre früher als es jetzt gewöhnlich der Fall ist, in den höheren Klassen damit anfangen und zwei Jahre länger als es jetzt geschieht, damit fortfahren. Wie jener deutscheste aller Stockamerikaner, Prof. Dr. Learned, meinte: „Wir müssen uns zwei Jahre nach unten und zwei Jahre nach oben verbreiten."

Unser geschätztes Mitglied Emil Mannhardt aus Chicago meinte: „In der Pflege des deutschen Liedes, der Musik, der Erhaltung der deutschen Sprache, der Einführung des deutschen Turnunterrichts und der Ausübung der Nächstenliebe durch deutsche Vereine erkennt der Bund die wichtigsten und unentbehrlichsten Mittel zur Erhaltung des deutschen Charakters und der Förderung und Verbreitung einer veredelnden Geselligkeit. Allen Bestrebungen, welche eine Einschränkung dieser für das ganze Land so wohlthätigen, weil erzieherischen deutschen Vereinsthätigkeit bezwecken, wird der Deutsch-amerikanische Nationalbund mit aller Entschiedenheit entgegentreten, und während wir ein Einmischen in partei-politischen Fragen entschieden ablehnten, halten wir es für unsere Pflicht, in Fragen, welche das Interesse des ganzen Deutschthums berühren, dessen Anschauung an den massgebenden Stellen schnell und nachdrücklich in nicht misszuverstehendem Ausdruck zu bringen. Solche das Interesse des gesammten Deutschthums berührende Fragen sind z. B. die versuchte Erschwerung der Einwanderung, die stets wiederkehrenden Anschläge der Prohibitionisten, die nimmer ruhenden Versuche Englands, die Vereinigten Staaten für ein Bündniss zu gewinnen oder in einen Krieg mit dem deutschen Reiche zu verwickeln u. s. w. Aufrechterhaltung und Förderung berechtigter, bewahrenswerther Eigenthümlichkeiten

der Deutschen in diesem Lande, und Aufrechterhaltung und Förderung guten Einvernehmens zwischen den Vereinigten Staaten und den deutschen Mutterländern — beides zum Nutzen dieses Landes."

Wir dürfen aber, wollen wir alles dies erreichen, nicht allein Andere zu bilden und anzuregen suchen, wir müssen uns auch bemühen, uns selbst geistig und sittlich zu heben. Denn leider nur oft erblicken wir das traurige Schauspiel, wie geistig regsame zu den schönsten Hoffnungen berechtigende junge Deutsche hier verrohen und verkommen. Und ein geschätztes Mitglied unseres Missouri Verbandes, Prof. Dr. Heller, fragt ernstlich: „Ob unser eigener Beitrag zu den geistigen und moralischen Werthen Amerikas, und wäre er an sich noch so imposant, in einem genügenden Verhältniss zur führenden Stellung des deutschen Volkes in Wissenschaft, Kunst und Literatur steht, und ob wir selbst Schritt halten mit den Kulturfortschritten unseres Geburtslandes; denn andernfalls steht uns die Befugniss nicht zu, uns als die Missionare einer überlegenen Bildung zu betrachten." Auch meinte er: „Platter, dünkelhafter Widerspruch vermag die eine Thatsache nicht aus der Welt zu schaffen, dass das Volk der Dichter und Denker im neuen Lande einer arg vergröberten Lebensweise huldigt; dass hier, wo der Erwerb einen unverhältnissmässigen Raum im menschlichen Gedankenkreise einnimmt, Kunst, Poesie und Wissenschaft auch im Deutschthum eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Und fügt hinzu: Je wahrhaft freier der Mensch, desto weniger Rohheit haftet ihm an. Freilich wird aber der Geist der Selbstbestimmung kulturlähmend, ja kulturverheerend wirken, wenn er nicht durch frühe Disziplin gezügelt wurde. Auf die Erziehung in Haus und Schule geht das Wohl und Wehe der Republik am letzten Ende zurück."

Ja, meine Freunde, wir müssen nicht allein ein nationales deutsch-amerikanisches Lehrerseminar in's Leben rufen, wir müssen es auch erhalten, denn am Biertisch und beim Skatklopfen werden keine Kinder erzogen. Um ein solches allen Anforderungen gerecht werdendes Lehrerseminar zu erhalten, muss es durch einen bedeutenden Fonds auf alle Zeiten sicher gestellt werden; ferner müssen durch Stipendien, in allen Theilen des Landes jungen zum Lehrfache besonders befähigten Menschen

Gelegenheit geboten werden, dort kostenfrei zu studiren. Denn unsere deutschen Lehrer dürfen keine „Deutschthümler“ sein, die alles was amerikanisch ist, von vornherein verdammen, die unser Land und seine Institutionen kennen und schätzen, die aber zu gleicher Zeit das Deutsche lieben und deutsch denken und deutsch fühlen gelernt haben. Das sind die Missionare, die wir brauchen!

Es kommt dem gesammten deutschen Volkswesen zu gut, wenn möglichst viele befähigte Deutschamerikaner und Deutsch-Abkömmlinge sich eine Universitätsbildung verschaffen. Reiche Deutschamerikaner könnten sich daher nicht besser verewigen, als indem sie in allen Universitäten ähnliche Stiftungen wie die George Schleicher's gründeten. Dieser wackere Deutschamerikaner hinterliess der Deutschen Gesellschaft von Pennsylvanien eine namhafte Summe, deren Interessen genügen, um stets einen würdigen armen Studenten deutscher Geburt oder Abstammung an der Universität von Pennsylvanien kostenfrei studiren zu lassen. Wie gross das Bedürfniss ist, zeigt sich daraus, dass bei der letzten Vakanz 21 tüchtige junge Männer sich darum bewarben; von diesen waren 6 so eminent fähig, dass es dem Prüfungskomite in innerster Seele wehe that, sie nicht alle berücksichtigen zu können.

Es ist unsere Pflicht, nicht allein dem Amerikaner, sondern auch unseren oft aus kleinlichen Verhältnissen reich gewordenen Stammesgenossen klar zu machen, was höhere Bildung für unser Land bedeutet. Wie der Amerikaner Arthur D. Little neulich in „Science“ schrieb:

„To-day, as never before, knowledge is power, and science is only knowledge at its best. Our industrial achievements, impressive though they are, cannot be properly measured without some standard of comparison, and such a standard we have in Germany. The question for our manufacturers to answer is not what have they done, but what would Germany have done with our vast resources at her command. There is no escaping from the answer by that measure we have failed, and are repeating failure.“

Ein bedeutendes Verdienst könnten sich unsere Zweige dadurch erwerben, dass sie in ihren Gemeinwesen für die Gründung „Fachlicher Fortbildungsschulen,“ wie sie in München durch Dr.

Georg Kerschensteiner eingeführt worden sind, eintreten. In diesen Schulen werden Menschen, die mit ihrem 13. oder 14. Lebensjahr die Schule verlassen mussten, nicht nur weiter gebildet, sondern erhalten auch eine gründliche Vorbildung für das Handwerk (oder die Profession), das sie als Erwerbs-Beruf erwählt haben. Zu jeder Arbeit, um sie in vollendetster Form in möglichst kurzer Zeit, mit den geringsten Aufwänden von Kraft und Mühe zu verrichten, gehören gründliche Vorkenntnisse. Weder unsere „Nightschools" noch unsere Abend „Manual Training Schools" ersetzen solche Schulen ganz. Durch Beobachtung bin ich schon längst zu der Ueberzeugung gelangt, dass auf die Dauer unsere Abendschulen das Interesse des Schülers nicht wach zu halten vermögen. In München sind bereits 38 (eine für fast jeden Industriezweig) solcher „Fachlichen Fortbildungsschulen" gegründet worden. Ja sogar Kellner werden für ihren Beruf in solchen Schulen technisch ausgebildet.

Es ist eben wieder ein neuer Beweis des zielbewussten Strebens Deutschlands, jedem Menschen nicht allein eine gute Erziehung mit auf den Lebensweg zu geben, sondern ihn auch für seinen Beruf mit technischen Kenntnissen gründlich auszustatten. Das müssen auch wir Jung-Amerika einprägen! Hier, wo in der Jagd „to get on fast", dies nur zu oft vernachlässigt wird, und junge Leute sehr oft ohne genügende Vorkenntnisse von einem Fach in das andere überspringen, einen oberflächlichen Diletantismus erzeugen, und später vielmals „Jack of All Trades" oder geniale Pfuscher werden.

Als Ansporn zum Studium des Deutschen haben sich Preisprüfungen in meiner Vaterstadt bestens bewährt. Dort haben wir sie für alle Schulgrade eingeführt. In der Universität findet durch die Deutsche Gesellschaft jährlich der Wettbewerb um den Georg Schleicher Preis, auch eine Stiftung des oben erwähnten wackeren Mannes, statt ($50.00, Silber-Medaille und Diplom). Wie emsig dafür gearbeitet wird, ergiebt sich daraus, dass derselbe nicht allein von Deutschamerikanern errungen wird, sondern dass die beste Prüfung schon von Stockamerikanern, und einmal sogar von einer Irländerin bestanden worden ist.

Die Hochschul-Preise, im Gesammtbetrag $100.00, stiftet die Deutsche Gesellschaft; und für die Elementarschul-Preise

sind unsere wackeren Schwaben eingetreten, indem der Cannstatter Volksfest-Verein Preise im Werthe von $100.00 stiftet.

„Alle Kräfte, womit die Völker arbeiten oder glänzen, waren früher, als Keime unter der Hand der Erzieher gewesen", und kein Volk steht so hoch in seinem Schulwesen wie das deutsche. Wir können daher in allen Staatsverbänden nichts Nützlicheres leisten, als wenn wir (wie es bereits in etlichen Staaten geschehen ist) dem Lehrerstand durch erhöhte Gehälter und Alterspensionen zu helfen suchen und kräftig für die so nothwendigen Reformen im Erziehungswesen eintreten. Darin haben wir die Unterstützung der besseren anglo-amerikanischen Presse und gebildeter Amerikaner.

Die erste Pflicht jedes Einwanderers ist, die Sprache des Landes zu erlernen, und sich darauf vorzubereiten, so bald als möglich ein geachteter Bürger zu werden. In manchen Staaten werden jetzt von Staatswegen „Einwanderer-Schulen" errichtet; doch jeder Zweig unseres Bundes sollte für unsere deutschen Stammes-Brüder selbst Hilfe schaffen. In Philadelphia gründete die Deutsche Gesellschaft schon vor 36 Jahren eine solche Deutsch-englische Abendschule, welche bis jetzt von 23,000 Personen besucht worden ist.

Der Unterricht umfasste englisches Lesen, mündliches und schriftliches Uebersetzen, englische Konversation, Etymologie und Syntax. Nebst diesen Fächern erhielten die vorgerückten Schüler Anleitung zur selbstständigen Anfertigung englischer Geschäftsaufsätze und Briefe, sowie Unterricht in der englischen Literatur, der Konstitution und der Geschichte der Vereinigten Staaten.

Aus Prinzip im Kampfe gegen Heuchelei und für persönliche Freiheit, nicht aus Hang zum Trinken, treten wir gegen Prohibition in die Schranken. Dies ist umsomehr unsere Pflicht, da wir statistisch beweisen können, dass es mehr Schnappsverkäufer und mehr als doppelt so viele Fälle von Trunksucht in Prohibitions- als in anderen Staaten giebt. Weil wir für Mässigkeit kämpfen und durch das Beispiel Deutschlands wissen, was in Verminderung der Trunksucht durch Erziehung geleistet werden kann, ist es unsere Pflicht, auch hier erzieherisch einzutreten, und daher auch energisch für die allgemeine Einführung des Turnunterrichts in allen Schulen zu wirken. Denn wer auf seinen

gesund entwickelten Körper stolz ist, wird sich hüten, ihn durch Suff und andere Laster zu verderben. „In summa: Luft, Licht, Wasser, Bewegung und Spiel im Freien, geselligheiteres Leben, körperliche Anstrengung und gute geistige Anregung — das sind die besten Waffen gegen jede Unsittlichkeit in Schule und Haus und ihre Menschenkraft und Menschenglück zerrüttenden Wirkungen."

Doch müssen alle Staatsverbände, wie Pennsylvanien, den Turnunterricht durch Staatsgesetze obligatorisch einführen, und muss dann durch Lokalverbände streng darauf gesehen werden, dass dieser Unterricht auch durch richtig ausgebildete Turnlehrer ertheilt wird. Ferner müssen überall öffentliche Spielplätze unter guter Aufsicht eingeführt werden. Welchen ungeheuren Einfluss die 60 öffentlichen Spielplätze meiner Vaterstadt auf das Benehmen und die geistige und moralische Hebung der Kinder auszuüben im Stande waren, zeigen die Erhebungen Dr. Stechers.

Zur Verbreitung veredelnder Geselligkeit durch unsere Vereine empfehlen sich die Gründung deutscher Lesezirkel und deutscher Bibliotheken, wo sie noch nicht bereits bestehen, und die Abhaltung von „Gesellig-wissenschaftlichen Abenden." Auch die Gründung sogenannter Fortbildungs-Vereine sollte, wo immer möglich, angeregt werden.

Wir müssen nicht allein deutsche Austauschprofessoren zum Vorlesen in unsere Universitäten kommen lassen, sondern wir müssen auch, wie es in meiner Vaterstadt bereits geschieht, freie öffentliche für das Volk passende deutsche Vorlesungen von ihnen und anderen Professoren halten lassen. Selbstverständlich aber müssen wir dann aber auch mit unseren Familien hingehen und sie hören.

Wir müssen nicht allein eigene deutsche Theater bauen, wie dies in Philadelphia bereits geschehen ist und in St. Louis geschehen wird, wir müssen sie auch fleissig besuchen, damit sie uns erhalten bleiben, hauptsächlich an Abenden wo „dem Volke der Denker" würdige Aufführungen stattfinden. Gastspiele durch Theile unserer grossen Truppen müssen dann für kleinere Orte, die kein ständiges Theater erhalten können, sorgen. Zu empfehlen ist, dass vor den sogenannten „literarischen Theaterabenden" in einer grösseren Halle freie Vorlesungen über den

Dichter und seine Werke von berufenen Literarhistorikern gehalten werden. In Philadelphia machen wir kommenden Winter diesen Versuch, indem die bedeutendsten Fachmänner der in der Umgegend befindlichen Universitäten und Hochschulen sich bereit erklärt haben, uns zu helfen. Ebenso sind „Klassiker-Aufführungen" in „Schüler-Matinees" für Schüler und deutsch Studierende zu empfehlen.

Um einen nackensteifen auf seine deutsche Abkunft stolzen Nachwuchs zu erziehen, müssen unseren Kindern andere Geschichtsbücher als die jetzigen geliefert werden. Wie es im Beschluss eines unserer Zweige heisst, wir müssen „dafür sorgen, dass die Geschichte der Deutsch-Amerikaner in unseren hiesigen Schulbüchern die ihr zukommende Würdigung erfährt, denn nur dadurch dürfte es uns gelingen, erfolgreich die Entfremdung unserer Kinder der deutschen Sache gegenüber entgegen zu arbeiten."

Und ist der Preis für die Preisschrift über deutsch-amerikanische Geschichte der Chicagoer Universität ertheilt, so müssen die besten Arbeiten, sollten sie in deutscher Sprache abgefasst sein, in die Landessprache übersetzt und gedruckt werden, und an jede Bibliothek und an jede Schule des Landes vertheilt werden.

Jede nationale Begebenheit von Bedeutung sollte, wie in der St. Louis Weltausstellung, auch der Germanistische Kongress und in Jamestown die Deutsche Tag-Feier, dazu benutzt werden, dem ganzen Volke zu zeigen, was die Deutschen in diesem Lande geleistet haben.

Ferner muss durch Monumente in Erinnerung gebracht werden, was der Deutsche in der amerikanischen Geschichte bedeutet, und dass es neben einem Barry und einem Lafayette auch einen Steuben, einen De Kalb, einen Mühlenberg und einen Herchheimer gegeben hat, denn nichts wirkt so wie öffentlicher Anschauungsunterricht. Damit komme ich auf ein Anliegen, das unserer Konvention unterbreitet werden wird. In Valley Forge, wo Washington mit seinen Getreuen, darunter viele Deutsche, in jenem entsetzlichen Winter des Jahres 1777 lagerte, wird soeben ein Gedenkbau errichtet. Derselbe umfasst eine Kapelle, Versammlungssaal, Monumental-Gänge etc. Von den Staaten New Jersey, Pennsylvanien und Virginien, deren Kolo-

nialtruppen dort lagen, sind bereits Abtheilungen errichtet worden und es wurde angeregt, dass auch wir Deutsche in Erinnerung an in Deutschland geborene Generäle durch Abtheilungen vertreten sein sollten, nämlich die eine für De Kalb und die andere für Steuben. Die Gesammtauslage würde sich auf $4000 belaufen. Wo sind die deutsch-amerikanischen Patrioten, die dies bestreiten werden?

Vor etlichen Jahren arbeiteten Herr Eiffe, Beisitzer für Idaho, Dr. Kern aus New York und meine Wenigkeit einen Plan aus, um unseren Mitbürgern eine bessere Würdigung deutscher Kunst beizubringen. Unsere Idee war einen deutschen Kunsthistoriker und Redner von internationalem Rufe zu gewinnen, der in möglichst einwandfreiem Englisch in jeder grösseren Stadt unseres Landes Vorlesungen über deutsche Kunst halten sollte. Zu gleicher Zeit sollte dann eine Wanderausstellung typischer Gemälde, Modelle, Entwürfe und Photographien bedeutender deutscher Bauten, Denkmäler etc. in den feuersicheren Gallerien, die ja in jeder grösseren amerikanischen Stadt vorhanden sind, stattfinden. Vielleicht findet sich ein Mäcen, der diese für die kulturelle Entwicklung unserer Nation so wichtige Idee praktisch ausführt, da wir die Mittel dazu nicht besitzen.

Ich möchte ferner anregen, dass alle Lokalverbände, die es noch nicht gethan haben, Rechtsschutzvereine und freie Arbeitsnachweisungsbureaus gründen. Ebenso sollten sich überall Einwanderungs-Ausschüsse bilden, und ist der Vorschlag New Jerseys, in New York einen ständigen Agenten anzustellen, ein guter, wenn die dazu nöthigen Mittel vorhanden wären und diese Agentur dann auch aus allen Theilen des Landes durch Arbeitsnachweisung etc. richtig unterstützt würde.

Ferner wäre wünschenswerth, da wir Deutsche jetzt enger als früher verbunden sind, ein Verzeichniss sämmtlicher deutschen Hotels des Landes durch unsere Zweige anfertigen zu lassen mit Preisangabe für Zimmer und für Beköstigung. Unsere Mitglieder und aus Deutschland hierher Reisende wüssten dann, wo sie gut und billig aufgehoben wären. Vielleicht wäre es möglich, auch eine Liste für Deutschland anzulegen, so dass in Deutschland reisende Mitglieder genau wüssten, wo sie für mässige Preise am besten logiren könnten, was für Viele eine Wohlthat wäre.

Auch möchte ich noch darauf aufmerksam machen, wie sehr dramatische Aufführungen durch Kinder (Kindertheater) und das Einstudiren von Kinderchören dazu beitragen würde, das deutsche Wort und den Satzbau einzuprägen. Aus persönlicher Erfahrung weiss ich, dass der deutsche Gesang nicht nur die Laute unserer lieben trauten Muttersprache einprägt, sondern, dass er auch eine nachhaltende Wirkung auf Herz und Gemüth in späteren Lebenszeiten ausübt.

Ich bin einer von jenen, die da glauben, „dass das geistige Pionierthum des Deutschen in Amerika nicht nur bereits vorüber ist, sondern dass seine glänzendste Bethätigung bei dem täglich sich enger gestaltenden Verhältniss zwischen der alten und neuen Welt erst jetzt beginnen wird. Auch, dass infolge davon deutsches Schriftthum in Poesie oder Prosa jetzt erst in Amerika seine feinsten Früchte zeitigen wird. Auf deutsche Pioniere der Faust werden mehr denn je Pioniere des Geistes folgen. An dieser geistigen Pionier-Arbeit wollen auch wir nach bestem Bemühen mithelfen. Es ist ein guter, fester Grund gelegt worden, die Mauern stehen und das Dach liegt darüber. Nun gilt es, das Haus wohnlich und stattlich auszubauen.“ So wollen wir uns denn heute Alle geloben, opferwilliger an die Erfüllung unserer hehren kulturellen Mission zu gehen.

Glück auf zum Werk, das jeden patriotischen Amerikaner befriedigen muss. Und auch vom alten Vaterlande tönt es herüber:

„Ihr Brüder drüben! ihr vom deutschen Blute!
's war deutscher Sinn, der tapf're, freud'ge, gute,
Der über's Meer euch Miterbauer trug.
Ihr gabt der Arme Kraft, des Geistes Streben,
In hundert Schlachten gabt ihr Blut und Leben,
Ihr habt genug.

Doch übertreu dem neu'n, dem freien Lande,
Zerrisst ihr ungetreu die alten Bande,
Dass Blatt auf Blatt vom deutschen Stamme fiel.
Ihr gabt jahrhundertlang, in weichem Neigen,
Euch selbst, euch ganz dem fremden Volk zu zeigen,
Ihr gabt zu viel.

Glück auf! Glück auf! Ihr habt euch wiederfunden;
Dem Angelsachsen deutsch und frei verbunden,
Treu uns und euch und ihm, und stolz und hehr.
Als Bildner, Führer, Brüder mitzuleben;
Und habt ihr ihnen einst zu viel gegeben,
Ihr gebt noch mehr!"

Der Bundes-Sekretär erstattet folgenden Bericht:

Seit dem in den ersten Oktober-Tagen des Jahres 1905 in Indianapolis abgehaltenen dritten Konvent hat der National-Bund ganz bedeutenden Zuwachs erhalten. In nicht weniger als 15 Staaten sind seither Staats-Verbände gegründet worden. Vier weitere Staaten, Texas, Michigan, Nebraska und Colorado, dürften zunächst in die Reihe der Staats-Verbände treten. Sehr zum Ausbau des Bundes hat die persönliche Agitation des Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer beigetragen, der auf mehreren Agitationsreisen fast alle Staaten der Union durchkreuzt hat.

Ausser der Anregung von Mozart- und Franklin-Feiern und der Stiftung von 1000 Mark ($240) für den Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande zum Feste seines 25jährigen Bestehens, welche Summe an den Fond des Deutsch-Amerikanischen Lehrer-Seminars zurückverwiesen wurde, gab es bald im Kongress sehr viel zu thun, welchem der National-Bund eine Denkschrift zu Gunsten eines Handelsvertrages mit Deutschland übermittelte.

Vielfach betriebener Missbrauch des Frankatur-Privilegiums der Kongress-Abgeordneten durch Fanatiker veranlasste den Bund, dem Kongress, dem General-Postmeister und der anglo-amerikanischen Presse Proteste zugehen zu lassen.

Gegen die Hepburn-Dolliver Prohibitions-Bill wurde in zwei Verhören vor dem Justiz-Komite des Repräsentanten-Hauses sowie in Petitionen Stellung genommen, ebenso in diesem Jahre gegen die Littlefield-Bill, welche vom Justiz-Komite des Senats dem nächsten Kongress überwiesen wurde. Nach dem „Congressional Record" ist auch der vorige Kongress mit Petitionen gegen nationale Prohibitionsgesetze förmlich überschüttet worden. Ausser den Petitionen von Vereinen sind Petitionen direkt an die Kongress-Abgeordneten von grosser Wichtigkeit.

Für Beibehaltung der Kantine in den Soldaten-Heimathen wurde dem Kongress eine Denkschrift zugesandt.

Eine weitere Denkschrift befürwortete die Einsetzung von internationalen Schiedsgerichten.

Wie schon am 18. November 1903 trat der National-Bund am 6. Juni 1906 wiederum für die Einsetzung einer Einwanderungs-Konention und für Vertheilung der Einwanderung ein.

Auf Antrag des Zentral-Vereins von Newark fand am 13. Januar 1907 in Baltimore eine von 10 Staaten beschickte Einwanderungs-Konferenz statt, deren Beschlüsse der National-Konvention unterbreitet werden.

Als San Francisco von dem Erdbeben betroffen wurde, stellte sich der National-Bund mit $300 an die Spitze einer Sammel-Liste und übermittelte am 12. Juli 1906 dem San Francisco Zweige $2420.75.

Auch die zum 75sten Todestage des Dichterfürsten angeregte Goethe-Feier fand im ganzen Lande Anklang.

Am 19. Februar ds. Js. wurde der National-Bund vom Kongress inkorporirt, nachdem sich die Justiz-Komites des Hauses wie des Senats überzeugt, dass der Bund eine strikt amerikanische Organisation ist.

Mit dem „Ancient Order of the Hibernians" wurde ein Abkommen getroffen, in Sachen, welche beide Organisationen interessiren gemeinsam vorzugehen.

Im Staate New Jersey erhob der Vorstand des National-Bundes Einwand gegen die Indossirung eines ganzen demokratischen „Tickets", von der Ansicht ausgehend, dass dies Partei-Politik sei, die Indossirung einzelner Kandidaten für zulässig erklärend, welcher Modus auch vom Legislatur-Komite des Staats-Verbandes von New Jersey adoptirt wurde.

Als der Vorstand des Staats-Verbandes von New York den republikanischen Gouverneurs-Kandidaten indossirte, erbat sich der Vorstand die Gründe der Indossirung und fand dieselbe zu allgemeiner Natur, um die Indossirung seitens einiger Männer für die gesammte deutsch-amerikanische Wählerschaft eines Staates wie New York gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die bezüglichen Schriftstücke liegen dem Konvent vor, der es nicht unterlassen sollte, Bestimmungen für derartige Fälle aufzustellen.

Der Süd-Californische Verband sucht um Staats-Verbands-

rechte nach. Der Verband wurde vorbehaltlich der Zustimmung der National-Konvention aufgenommen.

Die statistischen Berichte sind zu spät eingegangen, um eine Zusammenstellung zu ermöglichen. Aus den vorliegenden Berichten ist jedoch zu ersehen, dass nicht nur die Zweige des National-Bundes, sondern auch die einzelnen Vereine blühen und gedeihen.

Der erste Versuch einer Statistik der deutschen Schulen kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, sollte uns jedoch ansporنen, die Arbeit nach Kräften zu vervollständigen.

Am 1. August ds. Js. arrangirte der National-Bund zum Andenken an die erste von Deutsch-Amerikanern am 1. August 1775 erlassene Unabhängigkeits-Erklärung einen Deutschen Tag auf der Jamestown Ausstellung. Um den Erfolg der Feier hat sich das Deutschthum von Richmond, Va., ganz besonders verdient gemacht.

Der Süden mit seinem ausgezeichneten Deutschthum nimmt an den Bestrebungen des National-Bundes regsten Antheil.

Am 6. Oktober des vorigen Jahres liefen bei Gelegenheit der Enthüllung des Grabdenkmals für Dr. Gottlieb Kellner in Philadelphia Kränze und Blumenspenden aus allen Theilen des Landes ein, ebenso am 1. Juni ds. Js. Glückwunsch-Depeschen für den Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer aus Anlass eines Ehren-Banketts für denselben. Der Westliche Zweig des Zentral-Bundes von Pennsylvanien sandte einen silbernen Pokal und der Zweig Baltimore eine Uhrkette nebst goldenem Gehänge.

Der gegenwärtige Bestand des National-Bundes nach Staats-Verbänden ist wie folgt:

Alte Staats-Verbände: Californien, District of Columbia, Idaho, Indiana, Maryland, Minnesota, New Jersey, Ohio, Pennsylvanien, West Virginien.

Neue Staats-Verbände: Connecticut, Delaware, Florida, Georgia, Illinois, Iowa, Kansas, Kentucky, Massachusetts, Missouri, New York, Oklahoma, South Carolina, Virginia, Wisconsin.

Zahl der Staats-Verbände:

Im Jahre 1905 ............................10
Im Jahre 1907 ............................25

Mithin eine Zunahme von 15 Staats-Verbänden.

Einzel-Vereine gehören dem National-Bund in folgenden Staaten an:

| | 1906 | 1907 | Zunahme |
|---|---|---|---|
| Alabama | 3 | 5 | 2 |
| Colorado | 5 | 15 | 10 |
| Kansas | 1 | 5 | 4 |
| Louisiana | 5 | 8 | 3 |
| Michigan | 3 | 8 | 5 |
| Montana | 3 | 9 | 6 |
| Nebraska | 8 | 17 | 9 |
| Oregon | 2 | 5 | 3 |
| Tennessee | 1 | 4 | 3 |
| Texas | 24 | 69 | 45 |
| Vermont | 1 | 1 | — |
| Washington | 3 | 16 | 13 |
| | 59 | 162 | 103 |

Mit Einschluss der von den 15 neuen Staats-Verbänden gewonnenen Vereine ergiebt sich eine Zunahme von 1000 Vereinen.

In den übrigen Staaten hat der National-Bund Einzel-Mitglieder. Versuche, mit den Deutsch-Amerikanern im Staate Maine in Verbindung zu treten, waren nicht erfolgreich.

Adolph Timm, Bundes-Sekretär.

Besonders applaudirt wurde das enorme Wachsthum des Bundes im Staate Texas.

Herr Richard Müller, Präsident des deutschen Kriegerbundes von New York und des Zentral-Verbandes der Kriegerbünde, überbringt die Grüsse und Glückwünsche dieser Organisation.

Hierauf gab Bundes-Schatzmeister Hans Weniger seinen Bericht ab:

BERICHT DES SCHATZMEISTERS HANS WENIGER.

Philadelphia, October 1907.

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| (1) *Alabama.* | | | |
| Deutscher Turnverein, Birmingham | .... | $1.00 | .... |
| Emil Lesser | .... | 1.00 | .... |

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| Quartett-Club, Cullman | .... | 1.00 | $1.00 |
| Militär- und Kriegerverein, Cullman | .... | 1.00 | 1.00 |
| Deutscher Unterstützungs-Verein, Cullman | .... | 1.00 | .... |
| 1. Deutscher Unterstützungs-Verein, Cullman | .... | .... | 1.00 |
| (2) *Arkansas.* | | | |
| Vorwärts-Loge 3, Collegeville | $1.00 | 1.00 | .... |
| Turnverein, Little Rock | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Bürgerverein, Pine Bluff | .... | .... | 1.00 |
| Germania Loge 14, Little Rock | .... | .... | 1.00 |
| (3) *California.* | | | |
| Deutscher Kriegerverein, San Jose | .... | 1.00 | 1.00 |
| Imperial Order of Red Men, San Jose | .... | 1.00 | 1.00 |
| Harmonia Loge 4, H. S., San Jose | .... | 1.00 | 1.00 |
| Court Teutonia, Foresters of Am., San Jose | .... | 1.00 | .... |
| Valentin Buchner | .... | 1.00 | .... |
| (4) *Connecticut.* | | | |
| Deutsche Gesellschaft, Hartford | 1.00 | .... | .... |
| Club Eichenlaub, New Haven | 1.00 | .... | .... |
| Männerchor, Ansonia | 1.00 | .... | .... |
| Eintracht Gesangverein, Wallingford | 1.00 | .... | .... |
| Turnverein, Derby | .... | 1.00 | .... |
| Roland Loge 536, H. S., Seymour | .... | 1.00 | .... |
| Gesangverein Liedertafel, Rockville | .... | 1.00 | .... |
| Lessing Loge 5, H. S., Seymour | .... | 2.00 | .... |
| Gesangverein Lyra, Waterbury | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Amer. Zentralverband, Hartford | .... | 10.00 | .... |
| Sozialer Turnverein, New Britain | .... | 2.00 | .... |
| Liedertafel, Rockville | .... | .... | 1.00 |
| (5) *Colorado.* | | | |
| Harugari Loge 591, Leadville | 1.00 | 1.00 | .... |
| Plattdeutscher Verein, Denver | .... | 2.00 | .... |
| Deutsch-Amer. Unterst.-Verein, Denver | .... | 1.00 | 1.00 |
| Hohenzollern-Loge 590, Denver | .... | 1.00 | 1.00 |
| Denver Loge 8, H. S., Denver | .... | 1.00 | 1.00 |
| Turnverein, Denver | .... | 3.00 | .... |
| Barbarossa Loge 597, Denver | .... | 1.00 | .... |
| Mozart Loge 1, H. S., Denver | .... | 1.00 | .... |
| Sugar City Loge 657, Sugar City | .... | 1.00 | .... |
| Badischer Unterstützungsverein, Denver | .... | .... | 1.00 |
| (6) *Delaware.* | | | |
| Turnverein, Wilmington | .... | 3.00 | .... |

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| (7) *Georgia.* | | | |
| Freundschaftsbund, Atlanta | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Deutsch-Amerikanische Gesellschaft, Atlanta | .... | 1.75 | 2.00 |
| Turnverein, Atlanta | .... | 1.30 | 1.35 |
| (8) *Idaho.* | | | |
| Deutsch-Amerikanischer Zentralbund | .... | .... | 1.00 |
| C. C. Eiffe, Fayette | .... | 1.00 | .... |
| (9) *Illinois.* | | | |
| Dramatischer Verein „Thalia", Peoria | 1.00 | .... | .... |
| Technischer Verein, Chicago | 1.00 | .... | .... |
| Rheinischer Verein, Chicago | 2.00 | .... | .... |
| Deutscher Kriegerverein, Chicago | 1.00 | .... | .... |
| Deutscher Landwehrverein, Chicago | .... | 1.15 | .... |
| Turnverein, Highland | .... | 1.00 | .... |
| Plattdeutsche Gilde Bismarck 63, Chicago | .... | .80 | .... |
| Ver. St. Braumeisterbund, Chicago | .... | 7.00 | .... |
| Zweig Chicago | .... | 86.00 | .... |
| Court Germania 19, Chicago | .... | 1.00 | .... |
| W. B. Arbeiter-Unterst.-Verein, Bellville | .... | 3.00 | .... |
| Zweig Peoria | .... | .... | 10.16 |
| (10) *Indiana.* | | | |
| Germania Gesangverein, Logansport | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Militärverein, Evansville | .... | 1.00 | .... |
| Staatsverband | .... | 33.91 | 35.10 |
| (11) *Iowa.* | | | |
| Deutsch-Amerikanischer Pressverein | 1.00 | .... | .... |
| Germania, Sioux City | .... | 2.00 | .... |
| Liederkranz U. V., Manning | .... | 1.00 | 1.00 |
| Muskatine Männerchor, Muskatine | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Kriegerverein, Sioux City | .... | 1.00 | .... |
| Sängerbund Dubuque | .... | 2.00 | .... |
| Drei Meilen Schützenverein, Manning | .... | 1.00 | 1.00 |
| Teutonia Loge 15, H. S., Council Bluff | .... | 1.00 | .... |
| Germania, Marshalltown | .... | 1.00 | .... |
| Concordia Loge, H. S., Sioux City | .... | 1.00 | .... |
| Peter Johnson | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Kriegerverein, Dubuque | .... | 1.00 | 1.00 |
| Sioux City Loge 2, Sioux City | .... | 2.00 | .... |
| Germania Club, Cedar Rapids | .... | 1.00 | .... |
| Gesangverein Frohsinn, Decorah | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Amerikan. Zentralbund, Davenport | .... | 34.22 | .... |
| Deutsch-Am. Zentral-B., Durand & Cedar City. | .... | 3.55 | .... |
| Deutsch-Am. Pressverb. d. Westens, Muscatine | .... | .... | 1.00 |

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| (12) *Kansas.* | | | |
| Marysville Turnverein | .... | 2.00 | .... |
| Turnverein, Leavenworth | .... | 2.00 | .... |
| Gesangverein Liederkranz, Alma | .... | 1.40 | .... |
| Staatsverband | .... | .40 | .75 |
| (13) *Kentucky.* | | | |
| Rheinpfälzer U. V., Louisville | 1.00 | 1.00 | .... |
| Anker Gegens. U. V., Newport | 1.00 | 1.00 | .... |
| Deutscher Unterst.-Bund, Lexington | .... | .99 | .... |
| Deutscher Soldaten-Unterst.-Verein, Louisville. | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Nat. Gegens. Unt.-Verein, Newport.. | .... | 1.00 | .... |
| Schiller-Loge 24, H. S., Louisville | .... | 1.00 | .... |
| Schwäbischer Gesangverein, Newport | .... | 1.00 | .... |
| 1. Deutscher Pionier-Verein, Newport | .... | 1.00 | .... |
| (14) *Louisiana.* | | | |
| Indep. Loge 23, New Orleans | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein, New Orleans | .... | 1.00 | .... |
| Deutsche Gesellschaft, New Orleans | .... | 2.00 | .... |
| Deutscher Militärverein, New Orleans | .... | 1.00 | .... |
| Germ. Benev. Association, Algier | 1.00 | .... | .... |
| (15) *Maryland.* | | | |
| Arbeiter-Männerchor, Baltimore | .... | 1.00 | .... |
| Hessen-Darmstädter Verein, Baltimore | .... | 1.58 | .... |
| Unabhängiger Bürgerverein, Baltimore | .... | 39.55 | .... |
| (16) *Massachusetts.* | | | |
| Deutscher Liederkranz-Ver., Webster | 2.00 | .... | .... |
| Deutscher Zentral-Verband, Boston | 23.79 | .... | .... |
| Sedan Loge 255, H. S., Greenfield | 1.00 | 1.00 | .... |
| Verband, Lawrence | .... | 14.09 | .... |
| Washington Loge 2, H. S., Clinton | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein Vorwärts, Webster | .... | 3.00 | .... |
| Deutsche Gesellschaft, Easthampton | .... | 1.00 | .... |
| Schillerverein Corpor., Clinton | .... | 2.00 | .... |
| L. Lichtenstein, Clinton | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein, Clinton | .... | 1.80 | .... |
| Council 445, Canton | .... | 1.00 | .... |
| Hermann Loge 465, Adams | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein Vorwärts, Holyoke | .... | .... | 2.00 |
| (17) *Michigan.* | | | |
| Harmonie, Detroit | 5.00 | 5.00 | .... |
| Germania, Saginaw | 5.00 | 5.00 | .... |

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| Arbeiter-Unterstützungsverein 2, Huron ..... | .... | 1.06 | .... |
| Liederkranz, Lansing ........................ | .... | 1.00 | .... |
| D. L. U. V. Comp., Grand Rapids............. | .... | 1.00 | .... |
| Socialer Turnverein, Detroit ................ | .... | 3.00 | .... |
| (18) *Minnesota.* | | | |
| Badenia Loge 57, H. S., Moorhead............ | 1.00 | .... | .... |
| Turnverein, Neu Ulm ........................ | .... | 2.00 | 2.00 |
| Ernst Bandel Loge 50, Buffalo Lake........... | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Am. Zentralbund ..................... | .... | .... | 10.00 |
| (19) *Missouri.* | | | |
| Eastern Star Loge 505, Kansas Co............ | 2.00 | .... | .... |
| Staat Missouri ............................. | 50.00 | .... | .... |
| Staat Missouri und Süd-Illinois .............. | .... | 101.00 | .... |
| (20) *Montana.* | | | |
| Goethe Loge 6, H. S., Marysville.............. | 1.00 | 1.00 | .... |
| Anaconda Loge 5, H. S., Anaconda........... | .... | 1.00 | .... |
| Germania Verein, Helena .................... | .... | 1.00 | 1.00 |
| Blücher-Loge 10, H. S., Kalispee ............ | .... | 1.00 | 1.00 |
| Havre Loge 14, H. S., Havre ................ | .... | 1.00 | .... |
| Helena Loge 30, H. S., Helena ............... | .... | 2.00 | .... |
| Walpurga Loge 1 ............................ | .... | .... | 1.00 |
| (21) *Nebraska.* | | | |
| Thusnelda Loge 12, Columbus ................ | 2.00 | 2.00 | .... |
| Dr. Julius Lingenfelder, West Point.......... | 1.00 | .... | .... |
| Omaha Süds. Turnverein, Omaha ............ | 1.00 | 1.00 | .... |
| Oldenburg Loge 32, H. S., Render............ | .... | 1.00 | 1.00 |
| Plattdeutscher Verein, Omaha ................ | .... | 4.00 | .... |
| Männerchor, Columbus ...................... | .... | 1.00 | .... |
| Hermann Loge 33, S. Omaha ............... | .... | 1.00 | 1.00 |
| Ger. Loge 1, H. S., Norfolk.................. | .... | 2.00 | .... |
| Liederkranz, Grand Island .................. | .... | 2.00 | .... |
| Schley Loge 18, Talmage ..................... | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Landwehrverein, Omaha ........... | .... | 2.00 | .... |
| Armin Loge 3, H. S., Stanton ................ | .... | .... | 1.00 |
| Paul Wupper, Scribner ...................... | .... | .... | 1.00 |
| Deutscher Familien-Verein ................... | .... | .... | 1.35 |
| (22) *New Jersey.* | | | |
| Plattdeutscher Verein, Egg Harbor City....... | .... | 1.00 | .... |
| Atlantic City Turnverein, Atlantic City........ | .... | 2.00 | .... |
| Gesangverein Eintracht ...................... | .... | 1.00 | .... |
| Staatsverband ............................... | .... | 176.00 | .... |

| (23) *New York.* | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| J. Beres, Buffalo | 1.00 | .... | .... |
| Alg. Deutscher Sprachen-Ver., New York | 3.00 | .... | .... |
| Friedrich Grosse | 1.00 | .... | .... |
| Vereinigung der Deutschen, Troy | 10.00 | 10.00 | .... |
| Utica Deutsch-Amer. Bund, Utica | .... | 10.00 | .... |
| Herkimer Co. Deutscher Verein, Frankfurt | .... | 2.65 | .... |
| Deutsche Gesellschaft, Buffalo | .... | 5.00 | .... |
| Alldeutscher Verband, Ortsgruppe New York. | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein, Syracuse | .... | 2.00 | .... |
| Turnverein Fortschritt, Amsterdam | .... | 1.00 | .... |
| Carl Marx Loge 481, H. S., Utica | .... | 1.00 | .... |
| Teutonia, Yonkers | 2.00 | 2.00 | .... |
| Rochester Turnverein, Rochester | .... | 3.00 | .... |
| Deutsch-Amer. Bürgerverein, Elmira | .... | 2.00 | .... |
| Deutscher Club, Albany | .... | 1.00 | .... |
| Vereinigte Deutsche Gesellsch., New York | .... | 95.00 | .... |
| Liederkranz, Albany | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Amer. Verein, Buffalo | .... | .... | 59.18 |
| Concordia, Gloversville | .... | .... | 1.25 |
| Turnverein, Syracuse | .... | .... | 2.50 |
| Deutsche Hoffnung Loge 324, Albany | .... | .... | 1.00 |
| Zweig Utica | .... | .... | 91.90 |
| Zweig Oswego | .... | .... | 1.00 |
| Neue Einwandererschutz-Liga, New York | .... | .... | 5.00 |
| Brooklyn E. D. Turnverein, Brooklyn | .... | .... | 7.00 |
| (24) *Ohio.* | | | |
| Nat. Deutsch-Am. Lehrerbund, Cincinnati | 2.00 | 2.00 | .... |
| Deutscher Literarischer Club, Cincinnati | 1.00 | 1.00 | .... |
| Na. Deutsch-Amer. Lehrer-Seminar, Cincinnati | .... | 3.00 | .... |
| Staatsverband, Hamilton | .... | 60.94 | 180.56 |
| (25) *Oklahoma.* | | | |
| Deutscher Bund | .... | .... | 10.00 |
| (26) *Oregon.* | | | |
| Gottlieb Heffner, Portland | 1.00 | .... | .... |
| Schiller Loge 3, H. S., Portland | .... | 2.00 | .... |
| Henry C. Breitbarth, Portland | .... | 1.00 | .... |
| Oscar Grenow, Portland | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Militärverein, Portland | .... | 1.00 | .... |
| Eintracht, Portland | .... | 2.00 | .... |
| Allg. Deutscher Unterst.-Verein, Portland | .... | 2.00 | 2.00 |

| | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|---|
| **(27) *Pennsylvania.*** | | | | |
| Staatsverband, Zweig Johnstown ... | .... | .... | 12.00 | .... |
| Staatsverband, Zweig Reading ..... | .... | .... | 22.15 | 15.00 |
| Staatsverband, Zweig Altoona ..... | .... | .... | 25.46 | .... |
| Staatsverband, Zweig Lancaster .... | .... | .... | 6.67 | .... |
| Staatsverband, Zweig Pittsburg .... | 180.00 | 180.00 | 180.00 | .... |
| Staatsverband, Zweig Philadelphia . | .... | .... | 163.40 | 180.00 |
| Staatsverband, Zweig Wilkesbarre .. | .... | .... | 4.00 | 15.00 |
| **(28) *South Carolina.*** | | | | |
| Turnverein, Charleston .................... | .... | .... | 2.00 | |
| Deutscher Kriegerverband, Charleston ....... | 1.00 | .... | .... | |
| **(29) *Tennessee.*** | | | | |
| Germania Turnverein, Memphis ............. | .... | 1.00 | .... | |
| Deutscher Gegens. Unterst.-Ver., Memphis .... | .... | 1.00 | .... | |
| Deutsches Casino ............................ | .... | 1.00 | .... | |
| Männerchor, Nashville ...................... | .... | .... | 1.00 | |
| **(30) *Texas.*** | | | | |
| Grünauer Loge 108, Nordheim .............. | 1.00 | .... | 1.00 | |
| Twin Sister Loge 138, Twin Sister ........... | 1.00 | 1.00 | .... | |
| Verein Vorwärts, Dennison ................ | 1.00 | 1.00 | .... | |
| Thusnelda Loge 37, H. S., Seguin ........... | 1.00 | .... | .... | |
| Rifle Soc., Benneville ...................... | 1.00 | 1.00 | .... | |
| Frohsinn Loge 50, Fayetteville .............. | 1.00 | 1.00 | .... | |
| Fort Worth Loge 33, Fort Worth ........... | .... | 1.00 | .... | |
| Farans Loge 92, Fort Worth ............... | .... | 1.00 | .... | |
| Cibola Valley Casino, Cibola ............... | 1.00 | 1.00 | .... | |
| Paize Loge 154, H. S., Paize.................. | .... | 1.00 | .... | |
| Turnverein, San Antonio .................. | .... | 2.00 | .... | |
| Deutscher Kriegerverein, San Antonio ........ | .... | 1.00 | .... | |
| Carola Schwester Loge 16, Brenham.......... | 1.00 | .... | .... | |
| Ver. d. Waffengenossen, Dallas .............. | .... | 1.00 | .... | |
| German Turn- und Schulverein, Yorktown..... | .... | 1.00 | 1.00 | |
| Wittekind Loge 9, H. S., Dennison............ | .... | 1.00 | 1.00 | |
| Pestalozzi Loge 43, H. S., Welcome .......... | .... | 1.00 | .... | |
| Friedrich Loge 41, Fredericksburg ........... | .... | 1.00 | .... | |
| Humboldt Loge 16, H. S., Kyle ............. | .... | 1.00 | .... | |
| Rhein Loge 133, H. S., El Paso.............. | .... | 1.00 | .... | |
| Brusky Loge 142, H. S., S. Begersville........ | .... | 1.00 | .... | |
| Louise Schützen-Loge, San Antonio .......... | .... | 1.50 | .... | |
| Triumph Loge 111, H. S., Round Rock........ | .... | 1.00 | .... | |
| Blücher Loge 20, Shiner ..................... | .... | 2.00 | .... | |
| Schiller Loge 11, H. S., Belleville ........... | .... | 1.00 | .... | |
| Mason Loge 60, H. S., Mason ............... | .... | 1.00 | 1.00 | |
| Sängerrunde, Austin ........................ | .... | 1.00 | 1.00 | |

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| Grütli-Verein, Dallas ........................ | .... | 1.00 | .... |
| Cherusker Loge 35, Austin .................. | .... | .50 | .... |
| Hugo Becker Loge, H. S., Cat Spring......... | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein Gut Heil, Cat Spring............. | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Bürgerverein, Vago .............. | .... | 1.00 | .... |
| Columbia Loge 66, H. S., Dallas ............ | .... | 2.00 | .... |
| Uhland Loge 22, H. S., Dallas............... | .... | 2.00 | .... |
| Alma Loge 169, H. S., San Antonio .......... | .... | 1.00 | .... |
| Richard Wagner Loge 69, Palestine........... | .... | 1.00 | .... |
| Elgin Loge 56, H. S., Elgin ................. | .... | 1.00 | .... |
| Hunter Loge 1450, H. S., Hunter............ | .... | 1.00 | .... |
| Deutsche Bauern Loge 134, H. D., Sandovar... | .... | 1.00 | 1.00 |
| Götz v. Berlichingen Loge 113, H. S., Coupland | .... | 1.00 | .... |
| Sängerbund, Houston ....................... | .... | 2.00 | .... |
| Runge Loge 109, Runge ..................... | .... | 1.00 | .... |
| Teutonia Loge 21, New Braunsfeld ........... | .... | 1.00 | .... |
| Casper Real Loge 104, Craneshill ............ | .... | 1.00 | .... |
| Anker Loge 198, Macdona ................... | .... | 1.00 | 1.00 |
| Einigkeit Loge 4, Waco ..................... | .... | 1.00 | .... |
| Lebenseiche Loge 197, Clifton ............... | .... | 1.00 | .... |
| Bushdare Loge 61, Rockdale ................. | .... | 1.00 | 1.00 |
| Heimath Loge 78, Sweet Home .............. | .... | 1.00 | .... |
| Schleicher Loge 17, Quero ................... | .... | 1.00 | .... |
| Cleburne Loge 187, Cleburne ................ | .... | 1.00 | .... |
| Rockdale Loge 131, Rockdale ............... | .... | 1.00 | .... |
| Siemering Loge 32, San Antonio ............ | .... | 2.00 | .... |
| Concordia, Frederick County ................ | .... | .... | .50 |
| Landwirthe, Austin County, Cat Spring....... | .... | .... | 2.00 |
| Moritz Tiling, Houston (5 Jahre) ........... | .... | .... | 5.00 |
| Liederkranz, San Antonio .................... | .... | .... | 1.00 |
| **(31) *Vermont.*** | | | |
| Goethe Loge 592, H. S., Burlington.......... | .... | 1.00 | 1.00 |
| **(32) *Washington, D. C.*** | | | |
| Deutsch-Amer. Histor. Gesellschaft .......... | 1.00 | .... | .... |
| Deutscher Zentralverband ................... | .... | 10.00 | 10.00 |
| **(33) *Washington.*** | | | |
| Walla Walla Männerchor ................... | 1.00 | .... | .... |
| Deutsche Unterst.-Gesellschaft, Seattle ........ | .... | 1.00 | .... |
| St. Joseph Unterstützungsverein, Spokane ..... | .... | 1.00 | .... |
| Tacoma Loge 1, H. S., Tacoma .............. | .... | 1.00 | 2.00 |
| Seattle Loge 2, H. S., Seattle ................ | .... | 1.00 | 1.00 |
| Gegens. D. Unterst.-Ver., Spokane .......... | .... | 3.00 | .... |
| Bay Loge 5, Bellingham ..................... | .... | 1.00 | 1.00 |
| Liederkranz, Seattle ....................... | .... | 1.00 | .... |

| | 1905 | 1906 | 1907 |
|---|---|---|---|
| Loge 11, H. S., Uniontown | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Kriegerbund, Tacoma | .... | 1.00 | .... |
| Plattdeutscher Verein, Tacoma | .... | 1.00 | .... |
| Ballard Loge 14, H. S., Ballard | .... | 1.00 | .... |
| Spokane Loge 9, Spokane | .... | 2.00 | .... |
| (34) *Virginia.* | | | |
| Germania Unterst.-Verein 1, Richmond | .... | 1.00 | .... |
| Werner Loge 3, H. S., Richmond | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Amerikanische Gesellschaft | .... | 1.00 | .... |
| Deutsch-Amerikanischer Zweig Virginia | .... | .... | 5.00 |
| (35) *West Virginia.* | | | |
| Zentralbund | .... | 9.75 | 10.00 |
| (36) *Wisconsin.* | | | |
| Helmar Schmidt, Wausau | 1.00 | .... | .... |
| Turnverein Palm Tree, Milwaukee | 2.00 | 2.00 | .... |
| Turnverein Südseite, Milwaukee | 4.60 | 5.00 | .... |
| Allemania Loge 248, Milwaukee | .... | 1.00 | .... |
| Maennerchor, Appleton | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Verein, Marietta | .... | 1.00 | .... |
| Männerchor Eintracht, Milwaukee | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein Eintracht, Mayville | .... | 1.00 | .... |
| Schwaben-Verein, Milwaukee | .... | 3.00 | .... |
| Deutsche Gesellschaft, Monroe | .... | 2.00 | .... |
| Garfield Verein 32, S. U. G., Germania, Milw... | .... | 2.00 | .... |
| Männerchor Hermannsöhne, Milwaukee | .... | 1.00 | .... |
| Männerchor Schwaben-Unterst.-Ver., Wausau. | .... | 1.00 | .... |
| Deutscher Arbeiter-Unterst.-Verein, Wausau... | .... | 1.00 | .... |
| Gesangverein Bavaria, Milwaukee | .... | 1.00 | .... |
| Turnverein Jahn, Milwaukee | .... | 1.00 | .... |
| Pestalozzi-Verein 39, Medford | .... | 2.00 | 2.00 |
| Deutsche Gesellschaft, Milwaukee | .... | 3.00 | .... |
| Verband L. d. H. S. | .... | 7.44 | .... |
| Gesell. Verein Concordia, Sheboygan | .... | 1.00 | .... |
| Staatsverband | .... | .... | 71.13 |
| Männerchor, Fond du Lac | .... | 1.00 | .... |
| Rückzahlung der Central Passenger Association | 11.00 | .... | .... |
| Vorschuss für Abzeichen zurückbezahlt | .... | .... | 100.00 |
| Deutsch-Amer. Pressverein des Westens | .... | 1.00 | .... |
| Süd-Atlantischer Verband | .... | .... | 11.00 |
| Vom Finanz-Sekretär erhalten, ohne Angabe der Quelle | .... | .... | 44.94 |
| $180.00 | $336.39 | $1414.01 | $940.67 |

| | |
|---|---|
| Einnahmen im Ganzen | $2871.07 |
| Ausgaben | 1766.70 |
| Baarbestand am 1. Oktober 1907 | $1104.37 |
| Baarbestand am 1. Oktober 1905 | 642.47 |
| | $1746.84 |

AUSGABEN.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1905 | 3. Okt. | Eisenbahnfahrt d. Delegaten (Certifikat) | $75.95 |
| | | Schenkung an die Deutsch-Amer. Histor. Gesellsch... | 200.00 |
| | | Schenkung an das Deutsche Seminar | 200.00 |
| | 8. Dez. | International Printing Co. | 14.00 |
| | 21. Dez. | Herrn Timm für Auslagen | 1.85 |
| | | Waldecker Printing Co. | 3.50 |
| | | Prof. Chas. F. Brede | 4.00 |
| | | Eureka Printing Co. | 10.80 |
| | | Eureka Printing Co. | 1.75 |
| 1906 | 6. Jan. | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate | 62:50 |
| | 10. Jan. | International Printing Co. für By-Laws | 115.90 |
| | | Herrn Timm für Postwerthsachen | 10.00 |
| | 15. Jan. | Heymann Printing House | 3.50 |
| | 23. Jan. | Eureka Printing Co. | 2.50 |
| | | Eureka Printing Co. | 8.25 |
| | | Central Newspaper Co. | 4.00 |
| | | Central Newspaper Co. | 2.06 |
| | 2. April | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate | 62.50 |
| | 7. April | Waldecker's Printing House | 3.50 |
| | 21. Mai | J. H. Kaupp, Printer | 1.75 |
| | 15. Juni | Heymann Printing House | 3.50 |
| | 18. Juni | Für Blumen zur Beerdigung, Schurz | 11.00 |
| | | Max Zeitler für Abzeichen a Conto | 100.00 |
| | 19. Juni | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate | 62.50 |
| | 19. Juli | Buchbinderei Trautwein | 1.75 |
| | 20. Aug. | Eureka Printing House | 23.00 |
| | 27. Oct. | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate | 62.50 |
| | | Für Lorbeerkranz auf Kellner-Grabstätte | 5.00 |
| | 10. Nov. | Schenkung an die Deutsch-Am. Histor. Gesellschaft.. | 200.00 |
| | 29. Nov. | Waldecker Printing House | 6.50 |
| | 19. Dez. | Heymann Printing House | 5.50 |
| 1907 | 12. Jan. | Herrn John Yenny für Auslagen | 6.22 |
| | 26. Jan. | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate | 62.50 |
| | 14. Feb. | Eureka Printing House | 4.50 |
| | 18. März | Für Inkorporation Copies | 22.50 |
| | 28. März | Waldecker's Printing House | 15.00 |
| | 9. April | Tribune Printing Co., Leavenworth | 5.25 |

| | | |
|---|---|---|
| 20. April | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate | 62:50 |
| | Herrn Timm, für Auslagen | 7.89 |
| 7. Mai | A. Walz & Co. | 1.50 |
| | Eureka Printing House | 3.75 |
| | Eureka Printing House | 3.25 |
| 24. Mai | Herrn Timm für Auslagen | 8.59 |
| 31. Mai | Eureka Printing House | 12.00 |
| | Eureka Printing House | 4.00 |
| 6. Juli | Philaedlphia Demokrat Publ. Co. | 2.75 |
| | Herrn Max Zeitler | 15.00 |
| 13. Juli | Hanson Bros. für Elektrotypen | 6.00 |
| | Herrn Timm, Gehalt für 3 Monate und Briefmarken | 67.50 |
| | Eureka Printing House | 23.50 |
| 27. Juli | Herrn J. F. Hertzog, $2 und $3 | 5.00 |
| | Herrn Louis Waldecker | 3.75 |
| | Herrn Wm. F. Trautwein | 3.00 |
| 8. Aug. | Eureka Printing House | 48.25 |
| | Central Newspaper All., $8 und $20 | 28.00 |
| 11. Sept. | Central Newspaper All. | 30.00 |
| | Herrn Timm für Auslagen | 3.44 |
| | Central Newspaper Union | 15.00 |
| 19. Sept. | Eureka Printing House | 23.00 |
| | Heymann Printing House | 3.50 |
| | | $1766.70 |

SUPPLEMENT-LISTE.

Nachträglich vom Finanz-Sekretär erhaltene Betrage.

Philadelphia, 4. Oktober 1907.

| | |
|---|---|
| Deutscher Zentralverband, Connecticut | $64.00 |
| Staatsverband Delaware | 17.00 |
| Zweigverband Chicago, Illinois | 72.00 |
| Davenport, Scott County, Iowa | 33.56 |
| Staatsverband Missouri | 112.00 |
| Verein Eintracht, Portland, Oregon | 2.00 |
| Gustav Frash, San Antonio, Texas | 1.00 |
| | $301.56 |

Der Bundes-Sekretär verliest die folgende Liste der Ausschüsse:

Mandat-Ausschuss: Kurt Voelckner, Richard Baumann, Henry Doerr, Breithut, Carl Stern, G. Gebhardt, O. Germann, W. H. Robine, C. Schroeder.

Revisions-Ausschuss: Werner Strecker, Eugen Parthenay, Stoeckel, Wienefeld, Hubmann, Berckmann, E. Hausner, F. Hensler, Conr. Hahn.

Ausschuss für Beschlüsse: Lankering, Heyl, Muench, Sima, Silber, Toebel, Merz, Letsche, Nelsen, Ch. Huber, C. Jung, Louis Volz, John Secke, O. Spengler.

Ausschuss für Statuten und Bundes-Angelegenheiten: John Tjarks, Cronau, Yenny, Wieler, Lienau, Arletz, Kraft, Chas. Guenther, P. Hohenslenden, Henry Arnold, Hermann Weder, H. Tiecke, Wm. Grandpree.

Ausschuss für deutsche Sprache und Schulen: Prof. Dr. Julius Goebel, Prof. M. H. Ferren, S. Deckelmann, H. Deforth, John D. Hendrick, Wm. Beyer.

Ausschuss für das Lehrer-Seminar: Dr. Leo Stern, Ed. Gmeiner, Eytel, Deute, B. Bruetting, Conr. Witt, Hoffmann, George Grimme, A. Arns, B. Bauer, Widelis Riester.

Ausschuss für Turnen: H. C. Bloedel, Gustav Donald, Conr. L. Boecker, Budden, Prufrock, Buser, Feihle, Jacob Hernig, Richard F. Schmidt, Wm. F. Remppis, Max R. Hein, Joseph Reuter, F. W. Meyer.

Ausschuss für Einwanderung: L. Viereck, Frotscher, Schneidereith, Heins, Col. Henry Schahchte, Toussaint, Trappe, Schweyer, Eichwald, Paul Schmidt, J. Fischbeck, A. F. Wedemeyer, Dr. H. A. C. Anderson, Theo. Kiesenwetter.

Ausschuss für Friedensbestrebungen: Dr. Ernst Richard, Frl. Anna Eckstein, Petry, Fr. J. Fuchs, A. Ganzenmueller, Jakob Birkmeyer.

Ausschuss für deutsche Bühne: Arno Leonhardt, Dr. Leser, Hoerig, H. Duerstein, H. Eckhoff, Albert Friedmann, J. B. Meyer, Theo. Roller, F. P. Hiehle, J. A. Schuler, Fred. Nicola, F. G. Siegel.

Ausschuss für deutsche Presse: C. W. Bente, Meise, Hermann Mackwitz, Rob. A. Patschke, Max Henning, Frank Mankiewicz, L. G. Lamade, John Nusser, Otto Poelgel.

Ausschuss für persönliche Freiheit: Philip Rappaport, Carl P. Berger, Karl Keller, Muskewitz, Eberle, Jakob Meuller, Chr. Rohne, Chas. Rosenburg, J. Knorr, Mathia Stehle, Carl Hauert.

Ausschuss für Geschichtsforschung: Dr. Kern, Mannhardt, Prof. Learned, Helbig, E. Boesse, P. Boehm, Gustav Bender,

Dr. E. H. Schneider, Henry Detreux, Gottlob Hammer, Friedrich Baare.

Ausschuss für Erhaltung guter Beziehungen mit dem alten Vaterlande: Gustav Schweppennick, Gothard, Karl Berger, Wellbrock, Kaletsch, Rittmann, H. Patzner, C. W. Redecke, Albrecht Kneule, Otto Moses, Dan. Yager, Hermann Baumann, Louis Tisch.

Ausschuss für Gesetzgebung: Karl A. M. Scholtz, Richter Ebergard, P. A. Wildermuth, Wm. J. Goeckel, Louis Garnich, J. Voss, Mayor Chas. A. Gaus, John Schwaab, J. D. Cappelmann.

Ausschuss für einheitliche Schreibweise: Max Griebsch, Dr. Fr. Grosse, Rich. Teimer, George Sylvester Viereck, Dr. H. Boecker, Dr. R. Allert, W. H. Koring, A. Koenig, Julius Schuermann, Dr. Gustav A. Hitzel, Eugen Mahlmeister.

Propaganda-Ausschuss: John Schwaab, L. P. Münch, Louis Bauer, Rockar, Hanno, Geller, Halsig, Zeitler, Scholler, P. Kop, A. H. Kubien, Geo. Schramm, Joseph Knolt, John B. Witte, Harry T. Harter, Dagobert Fetzer, Joseph Wittmann.

Ausschuss für Fortbildungs-Bestrebungen: Joseph Keller, George Herrmann, Wiegand, Meister, Julius Gmeiner, Mathiessen, Wm. Kuebler, C. A. Lamm, J. Giesemann, John Meinhardt, Harry F. Mohr, Johann Wichtermann.

Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen zu anderen National-Organisationen: Wm. C. F. Lenz, F. E. Mann, F. H. Opper, Jaschoneck, A. Mildenberger, C. von Muenster, Mathew Schmidt, John Haefelin, J. L. Kraft, A. Schilloh, Wm. Schlott.

Ausschuss für Mittel und Wege: Otto Goebel, Christian Hauser, Gundlach, Trumpold, F. J. Sturn, Haag, Kaltenbach, A. P. Mahn, F. Lempp, Theo. Lamb, Rud. Huep.

Ausschuss für das Germanische Museum: Robert Sturn, Dr. Gaertner, W. A. Wansleben, Hermann Schwein.

Ausschuss für Frauen-Vereine: Frau Dr. Richter, Frau Dornhoefer, Frl. Eckstein.

### *Berichte aus den verschiedenen Staaten.*

Die folgenden Berichte werden verlesen, resp. eingereicht: Delegat Dr. A. H. C. Anderson verlas im Namen des Präsi-

denten R. Lohrmann folgenden Bericht des Staats-Verbandes New York:

Der Deutsch-Amerikanische Staatsverband New York wurde am 15. Juli 1906 auf Anregung des Deutsch-Amerikanischen Bundes der Stadt Utica und Vereins der Deutschen der Grafschaft Herkimer gegründet. Ausser diesen beiden Verbänden traten bei der Gründung noch folgende Städte hinzu: New York, Schenectady, Buffalo, Albany Eintracht, Gloversville, Syracuse, Troy, Elmira, Rochester und Amsterdam, später schlossen sich dem Verbande noch an: Rome, Oswego, Newburgh, Poughkeepsie und der Ortsverband Albany. Die Mitgliederzahl beträgt heute circa 16,000, worunter 7000 aus der Stadt New York.

Ein vom Vorstande am 25. Oktober 1906 in Utica gefasster Beschluss, die Indossirung des jetzigen Gouverneurs Hughes betreffend, wirbelte seiner Zeit viel Staub auf. Wenn auch die Mitglieder des Vorstandes wegen dieser Handlung ein gewisser Tadel treffen mag, so kann man auf der anderen Seite die Wichtigkeit dieses Schrittes nicht mehr bezweifeln, um so mehr, als der damalige Vorstand in der Mehrzahl aus Demokraten bestand und solche nicht ihr Interesse, sondern nur das Wohl des Deutschthums im Staate New York im Auge hatten.

Das Komite zur Ueberwachung der Gesetzgebung hat zur Verwerfung der Winter-Local-Option-Bill sein Möglichstes gethan, und die Bemühungen sind vom schönsten Erfolge gekrönt worden. In den Städten Schenectady, Syracuse und Amsterdam sind gute Aussichten für die Gründung von Lokal-Verbänden vorhanden. Ich werde diese in nächster Zeit besuchen und deren Anschluss an den Staatsverband bewerkstelligen.

In meiner Eigenschaft als Präsident habe ich den Deutschen Tag-Feiern in Utica, Troy, Albany, Schenectady, Rome, Buffalo und Herkimer beigewohnt und überall einen grossen Enthusiasmus für unsere gute Sache angetroffen.

Ich bedauere sehr, den Verhandlungen des National-Konvents nicht anwohnen zu können, werde aber im Geiste mit Ihnen weilen und hoffe, dass Alles in guter Harmonie ablaufen wird und dass die gepflegten Verhandlungen zum Segen für unsere gute Sache im ganzen Lande sein werden.

R. Lohrmann.

## OHIO.

Hamilton, Ohio, 1. Oktober 1907.

An die Delegatensitzung des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in New York!

Werthe Herren!

Als ich im September 1905 mein Amt als Präsident des Staatsverbandes antrat, bestand der Verband nur aus den Zentralbünden in Cleveland, Toledo und dem Stadtverband in Hamilton. In den zwei Jahren meiner Amtszeit gelang es mir, die Zentralbünde in Chillicothe und Dayton für den Staatsverband zu gewinnen und in den folgenden Städten Verbände zu organisiren: Akron, Bucyrus, Cincinnati, Columbus, Fremont, Lima, Lorain, Mansfield, Mt. Healthy, Springfield, Sandusky, Steubenville, Canton, Massillon, Alliance, Tiffin, Bellaire und Youngstown. Die Kopfsteuer betrug 1905 $2.00, 1907 $1.81; die Mitgliederzahl 1905 ca. 2000, 1907 ca. 18,000 bis 19,000. Hinzufügen will ich noch, dass der Zentralbund in Cleveland vor zwei Jahren seine Mitgliederzahl auf 12—15,000 angab, heute aber trotz im Frühjahr erfolgter Reorganisation nur ca. 2000 zählt. Hätte Cleveland noch die Mitgliederzahl wie vor Jahren, würde der Staatsverband heute 30—33,000 Mitglieder zählen. Der Zentralbund in Cleveland ist auch der einzige, der rückwärts gegangen ist, ja monatelang keine Sitzungen abhielt, alle anderen Verbände arbeiten im fortschrittlichen Sinne.

Die Verbände in Dayton, Springfield und Hamilton gaben letztes Jahr eine Anzahl deutscher Theatervorstellungen; ihrem Beispiel werden dieses Jahr Columbus, Akron u. s. w. folgen.

In Cincinnati und Hamilton werden jährlich „Deutsche Tag"-Feiern veranstaltet, in diesem Jahr auch in Toledo, Columbus und Chillicothe, ausserdem in einigen kleineren, noch nicht dem Verband angehörigen Städten.

Besonders zu erwähnen ist noch die Einweihung des Schiller-Goethe-Denkmals in Cleveland. Da haben die Deutschen der Waldstadt einmal bewiesen, was sie leisten können, wenn sie einig sein wollen.

Die von ca. 400 Delegaten beschickte Staats-Konvention in Toledo am 3. und 4. August erklärte sich für die Einführung des Referendums und der Initiative, gegen County Local Option, für

Home Rule, Primärwahlreform etc. und instruirte die Delegaten, durch meinen Nachfolger als Staats-Präsident, Anwalt John Schwaab von Cincinnati, und mich den National-Bund aufzufordern, Fühlung zu bekommen mit allen liberal gesinnten Bürgern irgend welcher Abkunft und Nationalität und für die Wiedereinführung der Kantine bei der Flotte und der Landarmee einzutreten, trotzdem ich erklärte, dass beides schon geschehe. Alle anderen Empfehlungen der Toledoer Konvention: Unterstützung des deutschen Theaters, Förderung des deutschen Unterrichts etc. sind in der Konstitution und den Beschlüssen des National-Bundes enthalten. Auf der Konvention wurde auch von mir ein Komite für deutsche Geschichtsforschung ernannt, das im nächsten Jahre berichten wird.

Als Beisitzer für den Staatsverband Ohio wurde ich für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt.

In der Hoffnung, dass auch die übrigen Staatsverbände so günstige Berichte unterbreiten können, verbleibe ich mit den besten Wünschen für den Nationalbund

Mit deutschem Gruss
Ihr ergebener
Max Henning, Beisitzer von Ohio.

Deutsch-Amerikanischer National-Bund, Zweig-Verband Chicago.

Chicago, 4. Oktober 1907.

Der Zweigverband Chicago hat zu berichten, dass er zur Zeit nach den Büchern des Sekretärs aus 81 Vereinen mit etwa 9000 Mitgliedern besteht.

Während das im Verhältniss zur Zahl der Deutsch-Amerikaner in Chicago und zur Zahl deutscher Vereine darin für eifrige zweijährige Arbeit noch kein günstiges Resultat ist, darf sich der Vorstand des Zweig-Verbandes der Erwartung hingeben, dass in Bälde ein besseres Ergebniss zu verzeichnen sein wird. Es ist beschlossen worden, während des Winters Schritte zur Bildung eines Staatsverbandes von Illinois zu thun.

Der Zweigverband freut sich darauf hinweisen zu dürfen, dass in Chicago ein Erwachen deutschen Bewusstseins stattgefunden hat. Der Bürgermeister, der Sheriff, der Präsident des County-Raths, der Schatzmeister und der Chef des öffentlichen

Bauamts sind Deutsche oder Söhne von Deutschen. Zu der Ablehnung des Freibriefs, welcher die persönliche Freiheit der Bürger bedrohte, hat der Verband durch Beschlüsse und Aussendung von 40,000 Pamphleten das seinige beigetragen. Schon vorher hat sich der Zweigverband, wie Ihr Vorstand bezeugen wird, in eifriger und erfolgreicher Weise an dem Kampfe gegen die Hepburn-Dolliver Bill, die Verschärfung der Einwanderungsgesetze und in Illinois gegen ein prohibitionistisches Local-Option-Gesetz betheiligt. Für die Mitleidenden in San Francisco hat er eine namhafte Summe beigetragen.

Dr. Jur. Max Eberhardt, Präsident.
Carl Haerting, Sekretär.

Bericht des Staatsverbandes deutscher Vereine von Indiana an die vierte Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, abgehalten in New York vom 4. bis 8. Okt. 1907.

Seit dem Abhalten des letzten Konvents in Indianapolis hat sich der Staatsverband eifrig bemüht, seine Mitgliedschaft zu vergrössern, und in den kleineren Städten des Staates Anschluss zu bekommen.

Es gelang uns an drei Plätzen Städtevereinigungen zu organisiren, und auch etliche Vereine für den Verband zu gewinnen.

Das Deutschthum im Staate Indiana ist numerisch nicht stark, in den kleineren Städten trifft man selten deutsche Vereine; dagegen sind unsere Stammesbrüder an grösseren Plätzen opferwillig, thatkräftig und den Bestrebungen des National-Bundes zugänglich.

Bei der letzten Wahl für die Staatslegislatur sind in allen Zweigen unseres Verbandes Anstrengungen gemacht worden, uns und unseren Bestrebungen freundlich gesinnte Männer zu erwählen. Wir traten vor die Kandidaten beider Parteien mit unseren Forderungen, und mit nur sehr wenigen Ausnahmen verpflichteten sich die Herren, unseren Wünschen gerecht zu werden. So waren wir im Stande, mitzuhelfen, die Vorlagen für ein $1000 Lizensgesetz unschädlich zu machen.

Eine vom Verbande in beiden Häusern eingereichte Gesetzvorlage für Erhöhung der Lehrergehälter wurde passirt und

wurde dem Verbande von der ganzen Lehrerschaft der Dank für diesen Erfolg übermittelt. Ein Lehrerpensionsgesetz vom Staatsverbande eingereicht, kam in beiden Abtheilungen der Gesetzgebung zur Verhandlung und schliesslich wurde eine Vorlage, in veränderter Form jedoch, angenommen.

Die Exekutive verhandelt gegenwärtig mit den städtischen Behörden um ein städtisches Arbeitsnachweise-Bureau nach dem Muster von deutschen Munizipalitäten einzurichten.

Schwere Arbeit steht uns für das nächste Jahr bevor, indem auch hier eine Horde Unduldsamer uns staatliche Bevormundung aufzuhalsen sucht. Mögen wir stark genug sein im Kampfe gegen Heuchelei und Unvernunft.

Möge unser Nationalbund in allen Schichten des Deutsch-Amerikanerthums immer mehr und mehr begeisterte Anhänger und treue Mitkämpfer finden, und möge er in vollem Masse alle die hohen Ziele erreichen, die er sich gestellt hat.

Indianapolis, im September 1907.

Joseph Keller, Präsident des Staatsverbandes.

Bericht des Präsidenten John Tjarks vom „Unabhängigen Bürgerverein von Maryland."

Im Einklange mit den Vorschriften des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes erstatte ich hiermit einen kurzgefassten Bericht über das Wirken des Unabhängigen Bürgervereins von Maryland während der abgelaufenen zwei Jahre, und ich will hier gleich im Eingange erwähnen, dass wir Deutsche in Maryland nicht mehr wie die Veilchen im Verborgenen blühen, sondern eine achtunggebietende Stellung im wirthschaftlichen und politischen Leben der Stadt Baltimore und im Staate Maryland durch das einmüthige Zusammenhalten errungen haben.

In chronischer Reihenfolge will ich berichten, was der Unabhängige Bürgerverein von Maryland seit der Konvention in Indianapolis gethan hat.

Im Herbste des Jahres 1905 fand in Maryland eine Volksabstimmung über die Annahme eines Amendements zur Staats-Konstitution statt, welches zwar gegen die Neger gerichtet war aber so weitreichende Vorschriften enthielt, dass es alle fremdgeborenen Stimmgeber der Gnade oder Ungnade der Stimmgeber-Registratoren unterwarf. Wir organisirten eine heftige

Opposition gegen die Annahme desselben und siegten bei der allgemeinen Wahl mit fliegenden Fahnen, obschon wir gegen die in der Macht befindliche Partei kämpften.

Bei dem Abschlusse des Geschäftsjahres 1905 überwiesen wir einen beträchtlichen Theil des Ueberschusses von der Feier des Deutschen Tages den Vereinigten Sängern von Baltimore zur Deckung der Reisekosten nach dem Sängerfest in Newark.

Eine zeitgemässe Aenderung der veralteten Sonntagsgesetze, der sogenannten „Blauen Gesetze“ herbeizuführen, war die Hauptaufgabe des Bürgervereins. Da Vorschläge für eine direkte Aenderung der Gesetze in früheren Jahren keinen Anklang fanden, probirten wir es einmal anders. Die Erfahrung lehrte uns, dass die Herren Gesetzgeber die direkte Verantwortlichkeit für die Aenderung der Gesetze auf sich zu nehmen scheuten, so dass wir eine Vorlage einreichten mit folgendem Titel: „A Bill, entitled an Act to create a Commission for the Revision of the Laws of the State of Maryland relating to the Observance of the Sabbath, commonly called Sunday, and to define the duties of said Board.“ Demgemäss sollte der Gouverneur innerhalb sechzig Tagen nach Annahme der Vorlage sieben Herren ernennen, die sich eingehend mit der Sonntagsfrage und deren Lösung beschäftigen sollten, um danach Empfehlungen und Vorschläge zur Amendirung derselben der nächsten Gesetzgebung vorzulegen. Dass dies der richtige Weg war, bewies die Thatsache, dass diese Vorlage von der städtischen Delegation, der sie im Hause überwiesen wurde, gutgeheissen und so einberichtet wurde, doch schlummerte dieselbe mit vielen Hunderten von anderen Bills im Hause ein.

Ein Vorschlag, die sieben Gerichtshöfe der Stadt Baltimore unter einem Aktuar zu vereinigen und dadurch den Steuerzahlern zirka $40,000 jährlich zu ersparen, wurde von dem Barreau-Verein aufgenommen und ein Amendement zur Staatsverfassung ausgearbeitet, doch da wenig Aussicht für dessen Annahme vorlag, wurde dieselbe nie eingereicht. Trotzdem hat die Agitation der Sache einen theilweisen Erfolg gehabt.

Vorschläge zur Abschaffung unnützer Aemter fanden bei der Gesetzgebung kein Gehör, und muss noch sehr viel agitirt werden, ehe es so weit kommt.

In allererster Instanz wurde jedem erwählten Vertreter des

Hauses und Senats unser Pamphlet Nr. 2, „Die Sonntagsfrage", zugeschickt. Dann wurde Pamphlet Nr. 5, „Remedial Legislation", ausgearbeitet und gleichfalls jedem dieser Herren zugesandt. Das erste Pamphlet schilderte juristisch-geschichtlich die Entstehung unserer Sonntagsgesetze. Das zweite enthielt unter Anderem Vorschläge, die öffentlichen Einkünfte zu vermehren, ohne die Steuerlast der Kleinbürger zu erhöhen, und zwar dadurch, dass grosse Körperschaften für die von ihnen exklusiv benutzten Gerechtsamen eine gerechte Vergütung entrichten sollten. Diesem Wunsche entsprechend, wurde eine Vorlage eingereicht, die dann auch zum Gesetz erhoben wurde, wodurch dem Staate eine bedeutende Mehreinnahme jährlich gesichert wird.

Entscheidend war der Erfolg des Bürgervereins in der Bekämpfung der sogenannten Local Veto- oder Precinct-Prohibitions-Bill. Diese, von der Anti-Saloon-Liga (eine Umtaufung der alten Prohibitions-Partei) eingereichte Vorlage, hatte viele Freunde unter den Vertretern der Gesetzgebung. Wäre dieselbe zum Gesetz geworden, so wäre es für die Prohibitionisten oder sonst irgend Jemand leichtes Spiel gewesen, ganze Gegenden „trocken" zu setzen, ohne dass später Einwand dagegen erhoben werden konnte.

Um dem Unabhängigen Bürgerverein von Maryland den gehörigen Nachdruck in den Augen der Gesetzgeber zu verschaffen, begab sich am 21. März eine Delegation von 96 Mitgliedern nach Annapolis, und nahm vor den respektiven Komites an den Debatten über die Revision der Sonntagsgesetze und über die Prohibitions-Vorlage regen Antheil.

Vor der Gesetzgebung erhoben die Opponenten der Schankgerechtsame zum Theil berechtigte Beschwerden gegen bestehende Uebelstände in der Führung gewisser Wirthschaften, und daraufhin beriefen wir eine Konferenz mit den Brauereibesitzern als den Meistinteressirten ein, um die betreffenden Uebelstände im Wirthschaftsgeschäfte zu beseitigen, damit die Befürworter der Prohibitionsgesetzgebung in der Zukunft diese Ursachen als Argument nicht mehr vorbringen könnten, doch dies blieb resultatlos; denn die Brauer kümmerten sich weiter nicht um die Angelegenheit.

Auch im Stadtrathe von Baltimore haben wir durch promp-

tes Einschreiten im Interesse gemeinsinniger Vorlagen Erfolge zu verzeichnen.

Am 6. Mai 1906 veranstalteten wir ein öffentliches Park-Konzert für die Nothleidenden in San Francisco, wobei in Folge ungünstiger Witterung der Reinertrag sehr schwach blieb.

Eine Carl Schurz-Memorialfeier wurde am 27. Mai 1906 in der Zions-Kirche abgehalten. Der starke Besuch zeigte, wie die Deutschen ihre grossen Todten ehrten.

Am 6. Oktober liess der Bürgerverein einen Kranz auf das Grab des Dr. Kellner in Philadelphia legen.

Das Erwachen des deutschen Michels in Maryland hat zur Folge, dass der Bürgerverein bei allen wichtigen Fragen zu Rathe gezogen wird. Als die Jubelfeier nach dem grossen Brande arrangirt werden sollte, berief man den Präsidenten an das Exekutiv-Komite und räumte den deutschen Vereinen die ersten Plätze in der Parade am 12. September 1906, an welcher auch Ihr Präsident mit dem Bundes-Sekretär theilnahmen, ein.

Die sechste Feier des Deutschen Tages, welche zum ersten Male am Strande des Patapsco abgehalten wurde, war wiederum grossartig, und unter den Besuchern befanden sich Tausende von Anglo-Amerikanern, die sich sichtlich über das heitere Treiben freuten und mit ganz anderen Begriffen weggingen, als sie herbei gekommen waren. Nicht weniger imposant wirkte die mächtige Menge auf das Gewissen Jener, die sich im politischen Leben bewegen und welche das Fest besuchten, um ihre „German Friends" zu ehren.

Im Herbste machte der Bürgerverein einen Versuch, ein besseres System für den deutschen Unterricht in den Volksschulen einzuführen. Nach einem Vortrag von einem praktischen Schulmanne wurde die Auswahl eines Bürger-Komites angeordnet, dem die weiteren Schritte überlassen wurden.

Ferner hat der „Unabhängige Bürgerverein von Maryland gerade in jenem Jahre regen Antheil an den Arbeiten des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in den Kongresshallen in Washington genommen.

Bei dem Beginne des Jahres 1907 lenkte der Verein die Aufmerksamkeit der Deutsch-Amerikaner auf die bevorstehenden politischen Ereignisse, besonders eine Munizipalwahl im Frühjahre, und sagte:

„Politik und persönliche Freiheit sind eng verbunden. Am Biertisch fulminirende Phrasen zu dreschen und am Wahltage zu Hause zu bleiben, ist bequem, doch erzielt man dadurch keine Erfolge, weder in der Abschaffung alter und verrosteter Gesetze, noch bei dem Herbeiführen von besseren wirthschaftlichen Verhältnissen. Wollen wir etwas erreichen, so müssen wir es an der Wahlurne erringen; der Wunsch allein genügt nicht. Nicht weniger praktisch und nicht minder klug, wie die Anglo-Amerikaner und die Irländer, müssen wir sein. Unter uns mögen wir streiten, so viel wir wollen, doch wenn es dazu kommt, ein gemeinschaftliches Ziel zu erreichen, dann lasst uns einig vorgehen; politische Zersplitterung ist politische Ohnmacht." Wie nothwendig diese Mahnung war, und wie erfolgreich sich dieselbe bethätigte, bewies die Wahl im Mai 1907. Der Bürgermeister hatte uns einen Deutschen als Schul-Kommissär versprochen und sein Wort nicht gehalten. Bei der Wahl stimmten die Deutschen gegen den Mann und er wurde in Folge dessen von seinem Gegner besiegt.

Vom 12. bis 14. Januar fand die Konferenz der Repräsentanten des National-Bundes über die Einwanderungs-Vorlage im Kongresse in Baltimore statt; dabei haben wir versucht, den Aufenthalt der Gäste Baltimore's so angenehm wie möglich zu machen.

In Uebereinstimmung mit den Vorschriften der Konstitution haben wir auch die deutschen Theatervorstellungen eingeführt und vergangenen Winter solchen Erfolg damit gehabt, dass wir einen Theaterfond von etwas über $400 anlegen konnten. Leider sind wir diesen Herbst nicht in der Lage gewesen, weitere Vorstellungen zu arrangiren, weil wir keine Theater-Halle für unsere Zwecke bisher erlangen können, doch wird die Sache nicht fallen gelassen.

Allgemeine Befriedigung erregte im Bürgerverein die Nachricht, dass Präsident Dr. C. J. Hexamer für sein uneigennütziges Wirken im Deutsch-Amerikanischen National-Bund eine ehrende Auszeichnung vom deutschen Kaiser erhalten hatte.

Für die Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulosis steuerte der Bürgerverein $100 bei.

Im Laufe des vergangenen Sommers wurde unsere Vereins-Konstitution im Einklange mit den Vorschriften des National-

Bundes revidirt und neu gedruckt. Wir haben für jeden Delegaten ein Exemplar derselben, sowie anderer unserer Drucksachen mitgebracht, um zu erläutern, wie wir in Maryland arbeiten.

Eine Einladung an den Deutsch-Amerikanischen Lehrerbund, seine nächste Konvention in Baltimore abzuhalten, wurde zum zweiten Male nicht acceptirt.

Dem Wunsche, zum Carl Schurz-Denkmalfond beizutragen, entsprach der Bürgerverein mit einer Verwilligung von $100, desgleichen haben einzelne Vereine namhafte Beiträge eingesandt. Fernerhin haben wir den Bestimmungen der Baltimorer Konvention entsprochen und fünf Prozent des Reinertrages vom Deutschen Tage für den Pastorius-Denkmalfond verwilligt.

Bei der Feier des „Deutschen Tages" auf der Jamestowner Ausstellung am 1. August übernahm der Bürgerverein die Arrangements für die Beförderung der Besucher durch Baltimore.

Da sich unter den deutschen Vereinen im Laufe des Sommers eine gewisse Sorglosigkeit bemerkbar machte, nahmen Präsident Hexamer und Sekretär Timm eine Einladung an, am 9. August eine Ansprache an die zu einem Kommers eingeladenen Delegaten der Vereine zur siebenten Deutschen Tag-Feier zu halten.

Es macht mir Vergnügen, berichten zu können, dass das Resultat jenes Kommerses sich in einer der grössten und harmonischsten Festlichkeit am siebenten Deutschen Tage wiederspiegelte.

Als diesen Herbst die Neu-Ernennungen für die Munizipalämter gemacht werden sollten, berücksichtigte der Mayor die ihm übersandten Vorschläge des Bürgervereins und behielt diejenigen Beamten, welche sich als tüchtig erwiesen, im Amte.

Unsere Delegatenversammlungen an jedem letzten Donnerstage im Monate sind stets gut besucht und das Exekutiv-Komite hält seine Sitzung in der Mitte des Monats, um Vorberathungen über wichtige Angelegenheiten zu halten.

Dieses bildet in kurzen Umrissen den Rückblick aut unsere Thätigkeit und wir leben in der Hoffnung, dass die Zukunft dem geeinten Deutschthum Marylands weitere schöne Erfolge erringen lässt.

*John Tjarks,*
Präsident des Unabhängigen Bürgervereins von Maryland.

## GEORGIA.

Atlanta, Ga., 28. September 1907.

An den Präsident, die Beamten und Delegaten des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes.

Sehr geehrte Herren!

Unmöglich, einen Delegaten zu finden, wie wir hofften, so liegt es mir ob, als Präsident der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft von Atlanta und zu gleicher Zeit als temporärer Präsident des Staatenbundes von Georgia, meinen kurzen Bericht brieflich einzusenden.

Die Atlanta Deutsch-Amerikanische Gesellschaft wurde im April 1906 gegründet, hauptsächlich durch Mitglieder des Turnvereins, um ein besseres Einverständniss und Wirken unter den drei hier bestehenden Vereinen zu erzielen und womöglich Aussenstehende heranzuziehen, was uns zum Theil auch gelang.

Am 15. Oktober desselben Jahres hatten wir die Genugthuung, den ersten Deutschen Tag in unserer Stadt feiern zu können, mit, unter gegebenen Verhältnissen, überraschendem Erfolg. Hatten wir doch die grosse Ehre, unseren Präsidenten, den zur Zeit grössten Deutsch-Amerikaner, Herrn Dr. C. J. Hexamer, als unseren Festredner und Gast zu haben.

Was die Fortschritte des Staats-Verbandes betrifft, sind dieselben aus verschiedenen Gründen noch sehr klein. Das unheilvolle Prohibitions-Gesetz mit seinem verheerenden Kampf fiel wie ein starker Frost auf unsere jung gepflanzte Eiche.

Auch von den anderen Städten im Staate konnten wir bisher kein Entgegenkommen erwarten. Savannah, wo das grösste und stärkste Deutschthum besteht, hatte sich kurz vorher dem Süd-Atlantischen Verband angeschlossen, dem auch Brunswick, Ga., folgte. In Augusta, Ga., der zweitgrössten Stadt was Deutschthum betrifft, möchte man wünschen, dass die Sage des Rip van Winkel sich in Wahrheit wiederholen würde. In Macon und Columbus, Ga., besteht kein Deutschthum mehr, trotzdem in früherer Zeit es dort blühte.

Ich beneide Euch oft, Ihr Brüder vom Osten, Norden und Westen, weil Ihr in Haufen beieinander wohnen könnt, und wir so vereinzelt. Doch wir arbeiten weiter! ist unser Wahlspruch, und hoffen in späterer Zeit Früchte unserer Arbeit zu sehen.

Meine Herren, erlauben Sie mir, eine persönliche Bemerkung betreffs Sonderinteressen zu machen: In einer südlichen Zeitung las ich unlängst von Sonderinteressen, die der Süden habe; dies ist eine durchaus irrige und unheilbringende Ansicht, denn wer noch den Partikularmismus in den siebziger Jahren im alten Vaterlande kennt, der wird nie und nimmer von besonderen Interessen sprechen, wenn es sich darum handelt, ein Ganzes zu schaffen. Nach meiner Ansicht haben wir nur ein Interesse, und dieses ist: dass sich unser schwacher Süden an den starken Osten, Westen und Norden anlehnen soll.

„Glück auf!" Mit deutschem Gruss,

Achtungsvoll, Carl A. Kuebler.

PENNSYLVANIA.

Bericht des Beisitzers in der National-Exekutive, H. C. Bloedel, auf spezielles Ersuchen des Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer.

Herr Präsident und Delegaten, Damen und Herren!

Aus den Berichten des National-Vorstandes ersehen Sie, wie emsig und unverdrossen auch während der letzten zwei Jahre in unserem Staate seitens des National- wie Staatsvorstandes für die Arbeiten und Aufgaben des Bundes gearbeitet wurde. In gleicher Weise bemühten sich die Beamten und Mitglieder der nun zehn Zweige bildenden Stadt- und County-Verbände des ganzen Staatsverbandes.

Seit der letzten National-Konvention hielt der Staats-Verband zwei sehr erfolgreiche Konventionen ab und zwar 1905 in Pittsburg und in diesem Jahre in Wilkes-Bare. Auf beiden Tagungen waren die Delegirten der verschiedenen Zweige zahlreich erschienen und ein echt brüderlicher, ernster Geist, das Wohl und Wehe des Bundes zu berathen, herrschte unter den Theilnehmenden.

Der Pittsburg Konvention schloss sich eine sehr erfolgreiche Deutsche Fag-Feier an, an welcher fast sämmtliche Delegaten theilnahmen und den sehr gediegenen Festreden unseres Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer and Rev. J. H. Asbeck lauschten. Der Zweig vertheilte bei dieser Gelegenheit 5000 Propagandaschriften unter den Besuchern des Festes mit aufklärenden, un-

sere Zwecke und Ziele erläuternden Aufsätzen von Herrn Dr. C. J. Hexamer, Philadelphia; Herrn Emil Mannhardt, Chicago; Achtbaren Richard Bartholdt, St. Louis; Philip Rappaport, Indianapolis, u. A. Von dem Ueberschuss dieses Festes wurden $100 für den Pastorius-Denkmalfond an den Bundes-Schatzmeister eingeliefert.

Ebenso erfolgreich verlief die letzte Konvention in Wilkes-Barre. Derselben schloss sich ein deutsches Liederfest an. Zum ersten Male waren zehn Zweige auf einer Staats-Konvention vertreten.

Auch heute kann unser Staats-Verband wiederum eine bedeutende Zunahme der Mitgliederzahl melden. In fast allen Städten sind wohlorganisirte Zweige bemüht, für ihre Aufgaben nach Kräften zu arbeiten.

Es wurde eifrig für Einführung eines Zivildienst-Gesetzes, für die permanente Anstellung der Lehrer, für Hebung der Normalschulen, um bessere, ihrer Aufgabe mehr gewachsene Volksschullehrer heranzuziehen, agitirt. In einem offenen Briefe, mit Begründungen und Erläuterungen, wurde die Annahme dieser Gesetzvorlage befürwortet, welche dann auch, wenn auch in revidirter Form, angenommen wurde, welche es den Schulbehörden der Städte gestattet, einen Pensions-Fond für Lehrer zu gründen. Die Kurzsichtigkeit so vieler Bürger, welche der Pflege nur einer Sprache das Wort reden, wurde durch eine sehr gediegene Abhandlung von Prof. H. M. Ferren in englischer Sprache erläutert und diese Abhandlung verbreitet. Mir scheint es, dass viele beschränkte Geister nicht unsere Sprache, sondern instinktiv die Seele, den freiheitlichen Geist, welcher mit unserer Sprache auf's Innigste verbunden, allein fürchten, die Werke und Worte, den Volksgeist, welcher die Arbeiten von Männern wie Kant, Humboldt, Fichte, Jahn, wie Goethe und Schiller beseelte.

Um eine regere Propaganda für unsere Bestrebungen zu veranlassen, engagirten wir vor Jahresfrist Herrn Prof. Dr. Julius Goebel, Cambridge, welcher einen sehr gediegenen Vortrag hielt.

Erfreulicherweise wurde die Leitung des Turnunterrichts, welcher auf unser Bemühen in den Volksschulen der Städte erster und zweiter Klasse durch Gesetz obligatorisch in diesen Städten eingeführt wurde, dementsprechend durchgesetzt. So wurde in Philadelphia dieser Zweig des Unterrichts unter die

tüchtige, fähige Leitung von Herrn Wm. A. Stecher als Direktor mit zehn Assistenten gestellt. In Allegheny wurde vor drei Jahren Herr Dr. Hermann Groth als Direktor angestellt, während in Pittsburg erst die Hälfte der Schuldistrikte dem Gesetz Folge leistete und jedenfalls erst durch nochmalige Agitation die übrigen dazu angehalten werden müssen.

Nach diesem wird dasselbe Verfahren für Städte dritter Klasse eingeschlagen werden. In einer zu dieser Klasse gehörenden Stadt, nämlich McKeesport, ist das Turnen Dank der regen Agitation der Turner auch ohne Gesetz schon seit Jahren in den dortigen Schulen eingeführt und wird von Herrn A. Doehla, unserem tüchtigen Bezirks-Turnwart, geleitet.

Vor der letzten Wahl der Legislaturmitglieder wurden an alle Kandidaten Fragebogen gesandt, um deren Stellung bei Abstimmungen über Fragen wie Lehrer-Pension und die persönliche Freiheit betreffend, festzustellen. Sämmtliche Mitglieder der Vereine wurden dann mit deren Antworten vertraut gemacht, damit sie sich bei ihrer Stimmenabgabe darnach richten konnten.

In allen nationalen Fragen bekundeten die verschiedenen Zweige ebenfalls das lebhafteste Interesse. Gegen fernere Beschränkung der Einwanderung, an dem Protest gegen das Schliessen der Kantine, wie gegen Annahme der Hepburn-Dolliver und der Littlefield Bills wurden von allen Zweigen Proteste und Vertreter nach Washington gesandt.

Zu dem Unterstützungs-Fond der Bürger St. Francisco's wurde ebenfalls nach Kräften beigesteuert.

Auch will ich nicht vergessen, die Grossthat des Philadelphia Zweiges zu berichten, welcher in der Stadt der Bruderliebe das erste deutsche Volkstheater im Lande, einen wahrhaft imponirenden Prachtbau, eine Zierde der Stadt, errichtete, eine Stätte, welche der Zusammengehörigkeit des Deutschthums, der Erhaltung deutscher Sprache, Sitte und Gesinnung den grössten Vorschub leisten wird.

Der Staatsverband forderte die Nationalbehörde auf, mit allen nationalen und anderen Vereinigungen eine Verbindung zum Zwecke der Bildung einer Föderation aller liberalen Elemente jedweder Abstammung und die Abhaltung eines Kongresses derselben anzubahnen.

In allen 10 Zweigen des Staates hob und erhielt sich der

Aufschwung deutschen Lebens und Strebens. In Johnstown, Altoona, Reading, Lancaster, Erie, Luzerne County, Lackawanna County und Lehigh County, sowie im Westlichen Zweige, überall machte sich reges Leben und Fortschritt bemerkbar. In Philadelphia wurden jedes Jahr $100 für Prämien an die besten Schüler der deutschen Schulen vertheilt.

Am 1. Juni wurde unserem hochgeschätzten Bundes-Präsidenten zu Ehren von den Bürgern Philadelphias, angeregt durch das noble Vorgehen des deutschen Kaisers für seine Verdienste um Hebung deutscher Kultur hierzulande, ein grosses Bankett und Empfang bereitet, an welch letzterem sämmtliche Vereine des Zweiges Philadelphia theilnahmen. Von Newark war Herr C. C. Lienau, von Trenton Col. Stahl, von Baltimore Herr Karl A. M. Scholtz und vom Westlichen Zweige H. C. Bloedel gesandt, um ebenfalls Gruss und Glückwunsch zu bringen.

Eine aussergewöhnlich grosse Agitation in unserem Staate wurde Anfangs dieses Jahres gegen die Annahme eines Gesetzentwurfes, die Einführung von Local Option auch in unserem Staate bezweckend, in's Werk gesetzt, um die Annahme dieser fluchwürdigen, der Heuchelei und der Untergrabung der Volksmoral so sehr Vorschub leistenden Vorlage zu verhüten. Seit 1890 waren die Vertreter der Vereine Pennsylvaniens schon oft nach den Hallen der Gesetzgebung geeilt, um die unserem Zeitalter Hohn sprechenden, die Missachtung der Gesetze so sehr fördernden, sogenannten Blue Laws von 1794 zu ändern und dem Zeitgeiste anzupassen, aber noch niemals ist das liberale Element unseres Staates in einer solchen Stärke von 400, meist älteren Männern, Geschäftsleuten, Pastoren, Rabbiner, Advokaten und Volksrednern, aus allen Theilen des Staates herbeigeeilt, unter der fähigen Leitung unseres Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer, der mit wuchtigen Worten den denkbar tiefsten Eindruck machte, durch seine klaren Argumente, und die Art und Weise, wie alle Redner auf die Gefahren der Annahme eines solchen Gesetzes und auf die Irrthümer der Befürwortung desselben hinwiessen, sodass wir mit dem sicheren Gefühle des später auch erreichten Sieges die Rückreise zur Heimath und Geschäft antraten.

Entmuthigt hat es unsere Gegner jedoch nicht. Ihr bezahltes Werkzeug sorgt dafür, dass durch fortwährendes Hetzen und

Agitation diese Frage ihm auch fernerhin eine ergiebige Einnahmsquelle sichert.

Bedauerlicher und unpassender Weise haben Prediger die Gewohnheiten Einzelner in ihre Kirchen gezogen, wo nun, statt der Jugend Moral zu lehren, statt vor einem Versumpfen im Materialismus zu warnen, statt Nächstenliebe zu predigen, statt die Folgen von Unehrlichkeit und Unmoralität zu beleuchten, nur noch gegen unschuldige Vergnügungen, Erholungen und den Genuss von Zigarren, Bier oder Wein gepredigt wird, wodurch natürlich der öffentliche mässige Gebrauch, der legale Verkauf, Geschäft und Eigenthum, die Erwerbsquelle Hunderttausender im Lande, zerstört wird, wie solches Gebahren den Missbrauch, die Heuchelei, Heimlichkeit und Unzucht, wo immer eingeführt, gefördert hat.

Doch unsere Liebe zur persönlichen Freiheit, die Liebe zu unseren Kindern und Nachkommen, denen wir sie unverkürzt hinterlassen wollen, wird das gesammte, menschlich fühlende und denkende Bürgerthum veranlassen, auch in späteren Kämpfen bereit und gerüstet dazustehen.

H. C. Bloedel.

## DEUTSCHE VEREINE IN TEXAS.

Obgleich ich eine Reihe von Jahren von meinem Heimathsstaat Texas entfernt wohne, habe ich seiner Geschichte und Entwickelung und namentlich den Bestrebungen seines Deutschthums stets ein reges Interesse bewahrt. Kein anderer Staat der Union ist besser geeignet, sein deutsches Element zu einem Verbande zu organisiren als Texas.

Noch dem Bundeszensus von 1900 lebten in Texas 56,874 in Deutschland geborene Personen; dazu kommen noch 9294 österreichische Unterthanen, die fast alle deutsch sprechen, und 1709 Schweizer. Mit ihrer direkten Nachkommenschaft macht das gegen 200,000 Personen germanischer Abkunft. Der Deutsche ist überall in Texas zu Hause.

Texas bietet den Bestrebungen unseres Bundes ein gutes Feld; wir haben noch heute einzelne Gegenden, die rein deutsch sind, wie Comal County und grosse Theile von Kendall, Gillespie, Bexar, Quadaloupe, Fayette, Austin und anderen Counties.

Wir haben rein deutsche Städte wie Neu-Braunfels, Fredericksburg, Comfort, New Ulm, Industry und andere.

Es erscheinen einige zwanzig deutsche Zeitungen im Staate. Der grosse und wohlthätige Orden der Hermannssöhne zählt in Texas über 10,000 Mitglieder und hat Logen in fast allen Counties des Staates. Wir haben überall deutsche Gesangvereine, die theilweise in dem grossen Deutsch-Texanischen Sängerbund, theilweise in kleineren Verbindungen, wie Gebirgs-Sängerbund und dergleichen, zusammengetreten sind. Der katholische Zentral-Verein zählt tausende von Mitgliedern.

Seitens der deutschen Presse von Texas wird einer Organisation des Deutschthums zu einem Staatsverband reges Interesse entgegengebracht. Die San Antonio „Freie Presse" wünscht einen tüchtigen Organisator; einem solchen sollte es ein Leichtes sein, einen Staatsverband zu Stande zu bringen.

Die ebenfalls in San Antonio herausgegebene „Katholische Rundschau" fordert die deutschen Vereine von Dallas, Houston oder San Antonio auf, die Initiative zu ergreifen und Delegaten aller deutschen Vereine von Texas zusammenzuberufen, um dann einen texanischen Zweigverband des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes zu gründen.

Gustav Bender, Washington, D. C.

## WEST VIRGINIA.

Der Deutsch-Amerikanische Zentralbund von West Virginien war sich auch in den vergangenen zwei Jahren der hohen Aufgaben bewusst, welche ihm als Gesammtvertreter der Deutschen des Staates, wie als Glied des mächtig emporstrebenden Nationalbundes gestellt war. Wir können auf eine erfolgreiche agitatorische Thätigkeit zurückblicken, der es u. A. gelang, auch die Stadt Parkersburg in unserem Staate zum Anschlusse an unseren Bund zu gewinnen. Deutsche Theatervorstellungen wurden als Gastspiele von tüchtigen Cincinnatier Truppen unter den Auspizien des Zentralbundes gegeben, der Deutsche Tag in imposanter und würdiger Weise gefeiert. Der deutsche Unterricht in unseren öffentlichen Schulen erfreut sich in Mittel- und Hochschulklassen einer regen Betheiligung; in letzteren ist statt des früheren dreijährigen jetzt ein vierjähriger Kursus im Deutschen eingeführt. Das Sängerfest des Zentral Ohio Sängerbezirks, das letztes Jahr in unserer Stadt abgehalten wurde,

war in künstlerischer und gesellschaftlicher Beziehung eines der schönsten, das der Bezirk noch je abgehalten, und vom Zentralbund in wirksamster Weise unterstützt und gefördert worden. Nach Ueberwindung der Schwierigkeiten, die dem Bunde im Anfang auch in deutschen Kreisen gemacht wurden, bietet derselbe jetzt nach jener Richtung hin ein erfreuliches Bild und erfreut sich der einmüthigen Unterstützung unseres gesammten Deutschthums.

C. W. Bente, Beisitzer für West-Virginien.

NEW JERSEY.

Herr Präsident und meine Herren!

Es sind nunmehr zwei Jahre her seitdem der Staatsverband von New Jersey auf der letzten National-Konvention in Indianapolis durch sechs Städte- und County-Vereinigungen vertreten war. Obschon die Arbeit in unserem Staate theilweise eine schwierige ist, sind unsere Bemühungen dennoch mit Erfolg gekrönt worden und ist überall in New Jersey ein Fortschritt zu verzeichnen. Das Feiern eines Deutschen Tages von sämmtlichen Zentralvereinen hat beinahe ohne Ausnahme ein sehr günstiges Ergebniss zu Tage gefördert. Der Zentralverein von Hudson County zählt z. B. heute beinahe 110 Vereine und wird dieser Zweig nicht ruhen, bis sämmtliche deutsche Vereine sich dem Zentralverein von genanntem County angeschlossen haben. New Brunswick's Zentralverein hat sich erst vor anderthalb Jahren gebildet und gereicht es uns zur besonderen Freude zu bemerken, dass dieser Zentralverein thatsächlich tüchtig gearbeitet hat und heute ein wohlorganisirtes und erfolgreiches Glied des Staatsverbandes ist. Das Resultat des vor drei Monaten abgehaltenen Deutschen Tages obigen Vereins war ein über alles Erwarten sehr günstiges. Der Zentralverein von Newark arbeitet ebenfalls tüchtig und mit grossem Erfolge.

Mein Wirkungskreis Elizabeth hat, wie Orange, stets noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Unser Zentral-Verein wurde leider im Anfang für politische Zwecke ausgenutzt; als dann verschiedene Herren Politiker einsahen, dass sie keine Erfolge erzielen konnten, setzten sie alles ein, unsere Existenz zu vernichten. Dies gelang auch theilweise, indem verschiedene Vereine sich vom Zentralverein lossagten, aber Redlichkeit, deutsche Energie und Treue trugen später doch den Sieg davon. Grosser Dank

dafür gebührt unserem jetzigen Präsidenten Herrn Paul Marz, der mit einigen treuen Anhängern das kleine Häuflein zusammenhielt und zum Kampfe aufmunterte. Der Erfolg blieb nicht aus, verschiedene Vereine kehrten zu uns zurück und neue kamen hinzu und wir schreiten immer vorwärts.

Der Staatsverband hält ein Agitations-Komite stets thätig, dessen Arbeit es ist, Mittel und Wege zu finden unsere Vereinigung zu stärken durch neue Vereine, ferner dem deutschen und überhaupt dem liberal gesinnten Bürgerthum ihre Menschenrechte zu wahren und vor allem deutschen Geist und deutschen Sinn in unsere Reihen zu bringen. An der Spitze dieses Agitations-Komites steht unser treuer Freund Herr Ex-Mayor Lankering von Hoboken. Herr Col. Stahl von Trenton ist dieses Jahr durch Kranksein leider oft verhindert uns in dieser guten Sache persönlich zu unterstützen.

Die Beamten des Vorortes sind ebenfalls thätig und suchen durch angestrengte Agitation vorwärts zu schreiten; so gelang es den Herren unter anderem auch in Rahway die dortigen deutschen Bürger wieder zu organisiren; das Gleiche wird in Garwood und Crawford versucht.

In unserer letzten Vorortsversammlung in Newark kam die Frage bezüglich Aufnahme einzelner Mitglieder in unsere Vereinigung zur Sprache. Diese Frage wurde von Seiten einiger deutscher Bürger von Atlantic County gestellt und wurde denselben der Rat ertheilt, so viele Mitglieder als möglich aufzunehmen, aber ohne Sitz und Stimmrecht, und soll bezügl. dieser Angelegenheit in der gegenwärtigen Konvention verhandelt werden.

Damit, Herr Präsident und meine Herren, will ich für heute schliessen mit dem innigsten Wunsche, dass wir alle weiterkämpfen wollen, Schulter an Schulter, bis wir errungen haben wofür wir anstreben und wir ausrufen können:

„Durch Kampf zum Sieg."

Adam Haag, Präsident des Staatsverbandes von N. J.

| | |
|---|---|
| Gesammteinnahme sämmtlicher Vereine | $18,944.64 |
| Gesammtausgabe sämmtlicher Vereine | 12,296.23 |
| Wohlthätigkeitszwecke | 6,945.03 |
| Vororts-Kasse | 280.70 |

## Bericht des Deutsch-Amerikanischen Zentralvereins, Newark, N. J.

Seit der Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in Indianapolis haben sich die Verhältnisse in unserem Staate, speziell aber in unserer Stadt, in politischer wie auch ökonomischer Hinsicht so sonderbar gestaltet, dass wir gezwungen wurden, denselben unsere ungetheilte Aufmerksamkeit zu widmen.

Da Newark eine der bedeutendsten Fabrikstädte des Ostens ist, hat sie durch die Einwanderung aus aller Herren Länder in den letzten Jahren naturgemäss eine mehr wie irgend eine andere Stadt ihrer Grösse kosmopolitanische Bevölkerung, in welcher bis dato die deutsch-amerikanische die führende Rolle hat. Wir erachten es deshalb auch als unsere Pflicht, in der Bekämpfung des Fremdenhasses seitens der Nativisten und des sich immer breiter machenden Muckerthums die Führerschaft für die übrigen Nationalitäten beizubehalten und bezeugten dieses in der letztjährigen Wahl-Kampagne wie auch in der vorhergehenden agressiven Agitation gegen das sogenannte Bischofsgesetz und die Unterdrückung unseres bis dahin noch liberalen Sonntagslebens.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass dieses Land eine Zufluchtsstätte sei für einen jeden Europamüden in Folge politischer, religiöser oder ökonomischer Bedrängniss, müssen wir jedoch auch die berechtigten Forderungen unserer Mitbürger berücksichtigen, indem wir die Einwanderung in die richtigen Bahnen lenken, also dahin zu leiten suchen, wo sie am meisten und dringend gewünscht wird, und nicht dahin, wo sie auf die materiellen und sozialen Verhältnisse unserer deutsch-amerikanischen Mitbürger nur einen schädigenden Einfluss haben kann. Wir ersuchen deshalb die Beamten des Bundes, eine Konferenz zur gründlichen Durchberathung dieser Angelegenheit einzuberufen und der Sache die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Einwanderungsfrage ist in ihren verschiedenen Phasen eine unbedingt sehr wichtige und namentlich für die Oststaaten und denen des mittleren Westens vom grössten Interesse; wir erlauben uns dabei, sie auf unsere Vorlage in dieser Hinsicht in der Baltimore Konferenz aufmerksam zu machen.

Für Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den öf-

fentlichen Schulen haben wir unser Bestes eingesetzt und an einer ausgedehnten Propaganda für dasselbe auch nicht das Geringste versäumt, jedoch stossen wir zu unserem grössten Bedauern jederzeit auf einen Gegner, von dem wir dieses am allerwenigsten erwarteten, wir meinen den deutschen Römisch-katholischen Verband, welcher auf seiner letzten Konvention wiederum mit aller Kraft gegen die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Schulen protestirte.

Wir konzentrirten deshalb alle unsere Kräfte und Mittel zur Unterstützung unserer deutsch-englischen Privatschulen und waren nebenbei erfolgreich in der successiven Verbesserung des auf unsere Initiative eingeführten Turnunterrichts in den öffentlichen Schulen.

Die Mittel dazu gab uns die trotz des Sonntagsgesetzes grossartige Feier des Deutschen Tages, sowie die Netto-Ueberschüsse des deutschen Theaters.

Neben dem (materiellen) finanziellen Erfolg des deutschen Theaters hat dasselbe aber auch viel zur Hebung des deutschen Ansehens und des Gefühls der Zusammengehörigkeit beigetragen, wir haben deshalb auch beschlossen, dieses Jahr statt einer Vorstellung im Monat deren zwei zu veranstalten.

Einer Aufforderung seitens unserer Bundesbeamten folgend, sandten wir eine starke Delegation zum deutschen Tage nach der Ausstellung in Jamestown. Leider wirkte die tropische Hitze und das Aussaugen der offenbar von Raubrittern des Mittelalters abstammenden Geschäftsleute der Ausstellung so deprimirend auf den Körper und Geist der Deutsche-Tag-Besucher, dass wir Newarker uns bereits vor Sonnenuntergang allein und verlassen auf den sonnverbrannten Steppen des Ausstellungsparkes befanden; sämmtliche Vertreter anderer Städte und Staaten waren mit nur wenigen Ausnahmen verschwunden. Dennoch erachteten wir es als unsere Pflicht, dem Arrangements-Komite der Deutsche-Tag-Feier unseren Dank für die umsichtigen Reisearrangements und Ueberlassung eines Extradampfers auszusprechen.

An Zahl hat unsere Mitgliederschaft nicht zugenommen, da es kaum einen nennenswerthen deutschen Verein seit Jahren in Newark giebt, der nicht zu uns gehört; jedoch haben uns die letztjährigen Kämpfe eine ganze Anzahl tüchtiger, fähiger Mit-

streiter gebracht, die bis dahin den Interessen des Deutsch-Amerikanischen Zentralvereins fern standen.

Das Ansehen und die Kräftigung des deutsch-amerikanischen Elements in diesem Lande bestens fördern zu helfen, wird sich eine starke Delegation unseres Verbandes an der kommenden Konvention in New York betheiligen und hoffen wir, dass die Arbeiten dieses Kongresses, wenn er die Ziele und Grundsätze des Bundes dabei im Auge behält, vom grössten Erfolge gekrönt sein mögen.

George Grimme, Präsident.

## Kurzer Ueberblick der Geschichte des Zentralvereins von Hudson County.

Am 20. Januar 1903 organisirte sich das vom Hoboken Turnverein erwählte Komite, bestehend aus den Turnern Adolf Matthiessen, Alex. Wiederhold, Julius Nelson und Charles Weber, wie folgt: Adolf Matthiessen, Vorsitzer; Alex. Wiederhold, Sekretär.

Dieses Komite ging unverweilt an die Arbeit, indem es sich an den schon bestehenden Newark Zentralverein wandte, mit dessen Hilfe am 1. März 1903 eine erste Versammlung abgehalten wurde, zu welcher sich die Repräsentanten von über 50 deutschen Vereinen der Stadt Hoboken einfanden. Der Enthusiasmus war ein derart grossartiger, dass schon im folgenden Monat, am 5. April 1903, eine permanente Organisation geschaffen werden konnte. Der nunmehrige Zentral-Verein von Hoboken, N. J., bestand aus 31 Vereinen mit 2323 Mitgliedern und wurde der Turner Adolf Matthiessen einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Für die Abhaltung des ersten Deutschen Tages am 7. Juni wurden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, nur wurde vergessen, sich mit dem Gotte Pluvius in ein gutes Einvernehmen zu setzen. Die Folge war, dass es an diesem ersten Deutschen Tage stark regnete, was aber den Enthusiasmus der einzelnen Vereine nicht zu dämpfen vermochte. Der erste Deutsche Tag brachte eine Total-Einnahme von $1321.31, Ausgaben von $710.75 und einen Ueberschuss von $610.56. Von diesem Betrage wurden in einer der nächsten Versammlungen $250.00 für deutsche Schulen und dem St. Mary's Hospital bewilligt.

Noch in demselben Jahre wurde mit Hilfe des Newark Zentralvereins der Staatsverband von New Jersey ins Leben gerufen und schlossen sich folgende Städtevereinigungen dem Staatsverband an:

Newark, Hoboken, Elizabeth, Paterson, Carlstadt, Orange und Trenton.

Für das Jahr 1904-1905 wurden fast durchgängig dieselben Beamten wiedergewählt.

Der Zentralverein von Hoboken beschloss nun über das Gebiet von Hoboken hinauszugehen und sich über ganz Hudson County auszubreiten. Die Städte und Ortschaften: Jersey City, Hudson City, Union Hill, Greenville etc. schlossen sich mit ihren zahlreichen deutschen Vereinen dem Verband an. Der Zentralverein von Hoboken nahm sodann den Namen „Zentralverein von Hudson County" an. Man ging jetzt schon einen Schritt weiter und erwählte ein Rechtsschutz-Komite, um unbemittelten Deutschen mit Rath und That beizustehen. Das Komite bestand aus den Herren Adolf Matthiessen, A. Lankering und Julius Nelson. Dieses Komite arbeitete im Verborgenen, wie es die Natur der Sache erheischte, ohne dass etwas an die Oeffentlichkeit gelangte, aber die Arbeit wurde in erspriesslicher, wohlthätiger und diskreter Weise ausgeführt.

Die Einnahmen des auch in diesem Jahre abgehaltenen Deutschen Tages beliefen sich auf $1453.60, Ausgaben auf $567.80, und Ueberschuss auf $885.80.

Der Zentralverein war die erste Organisation, die schnell und thatkräftig einsprang, als es hiess, die Noth der Verwundeten und Hinterbliebenen bei dem schrecklichen Eisenbahnunglück in Hoboken zu lindern. Kaum wurde das Unglück bekannt, als auch schon 200 Dollars dem Bürgermeister A. Lankering zur Vertheilung zugewiesen wurden.

Auch in diesem Jahre wurden circa 250 Dollars den deutschen Schulen und dem Hospital aus dem Erlös des Deutschen Tages zugewiesen.

Der Zentralverein machte einige Versuche mit Abhaltung populär-wissenschaftlicher Vorträge, die aber leider keinen besonderen Erfolg erzielten, trotzdem der Eintritt frei war.

Der Kassenabschluss des ersten Jahres wies ein Baarvermögen von $228.60 vor, wo hingegen der Kassenabschluss des zweiten Jahres ein Baarvermögen von $624.42 aufwies, im Vergleich zum Vorjahre beinahe das dreifache, trotz der erhöhten Ausgaben, und trotzdem, dass dieser Verband nicht danach strebt, besondere Reichthümer anzuhäufen.

Die Zahl der zum Zentralverein gehörenden Vereine war von 31 auf 70 angewachsen, mit einer Mitgliederzahl von 4712.

Auch im dritten Jahre des Bestehens des Zentral-Vereins wurden wesentlich dieselben Beamten wiedergewählt, gewiss ein Zeichen, dass dieselben sich das Vertrauen sämmtlicher Vertreter der vielen Vereine erworben haben.

Ein weiterer Beweis in wie weit der Zentralverein in der Achtung aller anderen Zentralverbände von New Jersey stand, war die Erwählung zum Vorort der Staatsverbände für ein Jahr, eine Einrichtung, um das Geschäft des Staatsverbandes zu zentralisiren und zu vereinfachen.

Der Deutsche Tag fiel auf den Pfingst-Sonntag am 11. Juni und war ein glänzender Erfolg. Den deutschen Schulen und dem St. Mary's Hospital wurden aus dem Erlös die üblichen Donationen ausgesetzt.

Am Jahresabschluss bestand der Zentralverein aus 72 Vereinen mit 4740 Mitgliedern und verfügte über ein Baarvermögen von $653.

Das vierte Jahr des Bestehens des Zentralvereins, mit dem Herrn Adolf Lankering als Präsident an der Spitze, war ein recht arbeitsames und ergebnissreiches, da der Staatsverband als solcher es für dringend nothwendig erachtete, thatkräftig in die Staatspolitik einzugreifen, um die persönliche Freiheit der Deutschen des Staates New Jersey zu wahren.

Im Anfange wurden vielerlei Bedenken laut, selbst in den Reihen der Mitglieder, da, wie es scheint, der Meinung Vorschub gegeben wurde, sich in politscher Hinsicht vollständig farblos zu halten. Es war dem Vorstand des Zentralvereins von Hudson County und im Besonderen seinem Vertreter Herrn A. Lankering vorbehalten, die Stimmung im Staatsverband zu ändern.

Durch die Statuten des National-Bundes wurde nachgewiesen, dass es Pflicht des Staatsverbandes sei, in diesem Falle recht kräftig in die Staatspolitik einzugreifen. Der betreffende Paragraph der Grundsätze des Nationalbundes lautet: „Der Bund — als solcher — enthält sich der Einmischung in die Parteipolitik, jedoch unbeschadet des Rechtes und der Pflicht zur Vertheidigung seiner Grundsätze auch auf dem politschen Gebiete, sollten dieselben durch politische Angriffe oder Massregeln behelligt oder gefährdet werden."

Trotz dieses recht deutlich abgefassten Paragraphen entwickelte sich eine heftige Kontroverse über das Recht des Statsverbandes sich in politischer Hinsicht irgendwie thätig zu zeigen. Die Streitfrage ging so weit, dass sie schliesslich dem Präsidenten des Natio-

nalbundes in Philadelphia, Dr. C. J. Hexamer, zur Entscheidung vorgelegt wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, fiel der Entscheid zu Gunsten der Einmischung in die aktive Staatspolitik, zur Wahrung der Rechte der Deutschen von New Jersey.

Trotzdem nun alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um gegen die Passirung der sogenannten „Bishops Bill" in der Legislatur zu arbeiten, gelang es dennoch nicht, dieses Machwerk zu tödten. Nach den Neuwahlen des Landes im November 1906 wurde dann beschlossen, eine eigene Gesetzesvorlage in die Legislatur einzureichen. Leider gelang es nicht, trotz fieberhafter, angestrengter Thätigkeit des Vorstandes des Zentralvereins und des ganzen Staatsverbandes, diese Vorlage zum Gesetze zu erheben.

Aber eins ist erreicht worden. Die Gegner jeder liberalen Gesetzgebung sind auf die Macht der Zentralvereine des Staates New Jersey aufmerksam geworden, und wird wohl die Zeit nicht mehr allzu fern sein, wann auch der verstockteste Fanatiker und Temperenzler mit eben dieser Macht hart zu ringen haben wird, und auch wohl über kurz oder lang, dem hartnäckigen Drängen der Deutschen unterliegen wird, sofern diese Deutschen gut organisirt und einig sind.

Der Deutsche Tag am Pfingst-Sonntag war auch in diesem Jahre ein glänzender Erfolg, da der Zentralverein es in den letzten Jahren verstanden hat, sich mit dem Wetterpropheten auf freundschaftlichen Fuss zu stellen. Möge diese Freundschaft eine dauernde sein, denn davon hängt leider mehr oder weniger der Erfolg eines im Freien abgehaltenen Festes ab.

Das Rechtsschutz-Komite, bestehend aus den Herren Adolf Lankering und Julius Nelson von Hoboken, Gustav Klingenstein, Charles Letsche und Rud. Deutel von Jersey City, und Louis C. Hauenstein von Union Hill, reichte seine Arbeit nunmehr auf strikter, geschäftsmässiger Basis ein und lautete der Bericht über die bisherige Thätigkeit desselben folgendermassen:

Im Jahre 1903 wurden 58 Fälle erledigt; im Jahre 1904, 45; in 1905, 63, und in 1906 131 Fälle. Gewiss ein Beweis, dass in diskreter Weise viel Gutes gestiftet wurde, manche Thräne getrocknet und viele Verzweifelte wieder neuen Muth zum Leben schöpften.

Eine neue Einrichtung des Zentralvereins bestand darin, ein Arbeitsnachweis-Bureau einzuführen. Da jedoch die Arbeit dieses

Bureaus erst vor kurzer Zeit begonnen hat, wurde noch kein Bericht über die Thätigkeit desselben dem Zentral-Verein vorgelegt.

Eine andere, neue und wesentlich praktische Einrichtung wurde ebenfalls eingeführt, die darin bestand, dass jedem zum Zentralverein gehörenden Mitgliede eine Mitgliedskarte verabfolgt wurde, die den Besitzer zum Rechtsschutz und Nachweis für Stellensuchende berechtigt. Auch wird diese Karte dazu beitragen, das Zugehörigkeitsgefühl bei den Mitgliedern zu fördern und damit das Interesse für das Allgemeinwohl.

Der Jahres-Abschluss zeigte für das laufende Jahr 1906-1907 eine Totaleinnahme von $2678.46, Totalausgaben von $1537.12 und einen Ueberschuss von $1141.34. Der Zentralverein besteht zur Zeit aus 74 deutschen Vereinen mit 4500 Mitgliedern.

Da es dem Zentralverein gelungen ist, den überaus thätigen bisherigen Präsidenten Herrn Adolf Lankering für einen weiteren Amtstermin zu gewinnen, so sieht der Zentralverein ohne Sorge in die Zukunft und wird es sich stets zur Aufgabe machen, die persönliche Freiheit seiner Mitglieder und des Deutschthums, überhaupt gegen die Uebergriffe des Muckerthums und der engherzigen Staatspolitik, zu schützen.

Alex. Wiederhold, Protokoll-Sekretär.

5. Oktober 1907.

Seit obigem Bericht ist der Verein um weitere 30 Einzelvereine gewachsen und zählt jetzt 6470 Mitglieder.

## Jahresbericht des Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Californien.

Verehrte Delegaten des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Californien!

Wieder ist ein Jahr verflossen, und noch sehen wir einen grossen Theil der Ruinen der unvergesslichen Katastrophe, die San Francisco am 18. April 1906 heimsuchte, vor uns. Mancher ernste Vorsatz, der uns begeisterte, wurde hinausgeschoben, aber die edlen Prinzipien des Deutsch-Amerikanischen Verbandes wurden aufrecht erhalten.

Bei allen diesen ungünstigen Verhältnissen, mit denen San Francisco zu kämpfen hatte, hat der Verband doch einen Zuwachs von sieben Vereinen zu verzeichnen. Auch der Deutsche Tag, der am 7. Oktober 1906 im Glen Park gefeiert wurde, war in jeder Hinsicht

ein Erfolg, ein Ueberschuss von $1163 wurde bei dem Fest erzielt und die ganze Summe, laut Beschluss, dem Hilfsausschuss des Deutsch-Amerikanischen Verbandes überwiesen, um nothleidende Deutsche San Franciscos zu unterstützen.

Der seit längerer Zeit geplante Stadtverband wurde am 17. Dezember 1906 gegründet und hat dieses Verfahren allgemeine Zufriedenheit hervorgerufen, indem jetzt sämmtliche Geschäfte, die Lokalinteressen betreffend, von demselben erledigt werden, und im Staatsverband die Geschäfte des Staates im Allgemeinen.

Am 10. Januar 1907 verloren wir durch den Tod unseren Mitgründer und ersten Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Californien, Herrn Dr. Franz Kuckein, und bedauern wir sehr den Verlust.

In Fragen von Einführung widersinniger Staatsgesetze im Senat hat der Verband auch Gutes geleistet, indem unsere Proteste stets berücksichtigt wurden und in einzelnen Fällen gute Früchte trugen.

Am 18. April 1907, am Jahrestage der Katastrophe, schloss der Hilfsausschuss des Deutsch-Amerikanischen Verbandes seine Arbeit, und hat derselbe viel Gutes geleistet, dabei manche Not gelindert, und glaube ich mit Gewissheit bemerken zu dürfen, dass die Arbeit dieses Ausschusses zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt wurde.

Im Mai besuchte ich in Begleitung der Mitbeamten, Herren C. W. Müller, C. A. Zimmermann, H. Kessel, sowie einiger anderer Delegaten den Los Angeles Stadtverband und wurden wir von demselben auf's Freundlichste aufgenommen; auch hat sich dadurch die Freundschaft zwischen Süd-Californien und hier fester geschlossen.

Ich hoffe, dass die Einladung, die wir an den vierten National-Konvent sandten, dass derselbe die nächste Sitzung, welche im Jahre 1909 stattfindet, hier abhalte, angenommen wird, und dass es uns möglich sein wird, bis dahin mindestens den Grundstein des so bedürftigen Deutschen Hauses legen zu können. Dieses ist allerdings eine schwierige Aufgabe, aber wenn die Deutschen San Francisco's ein Deutsches Haus wollen und wenn die Vereine und Logen durch gemeinsames Arbeiten und Zusammenwirken zur Ueberzeugung gelangen, dass wir nur durch Einigkeit eine Macht bilden, und wir uns dadurch Achtung vor den Amerikanern, sowie der Menschheit im Allgemeinen verschaffen, dann wäre die schwierige Arbeit eine verhältnissmässig leichte und das Resultat würde nicht nur uns,

sondern auch unseren Kindern und Kindeskindern zur Ehre gereichen.

Indem ich meinen Mitbeamten, sowie allen Delegaten, die sich bemühten, die edlen Prinzipien des Verbandes zu vollführen und mir dabei die Arbeit erleichterten, danke,

Zeichnet mit aller Hochachtung

John Hermann, Präsident des D. A. V. von Cal.

Bericht des Präsidenten des Deutschen Zentralvereins im District Columbia.

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein Bericht über unseren Zentralverein ein nur sehr kurzer sein kann. Die Bedingungen, unter denen wir arbeiten und wirken, sind so grundverschieden von denen der anderen Staatsverbände, dass viele Punkte, die bei jenen im Vordergrunde der Interessen stehen, bei uns überhaupt nicht existiren oder doch nur flüchtig auftauchen. Sehr viel trägt natürlich einerseits die Art der Administration unseres Districts dazu bei, andererseits muss sich bewegen und bewegt sich auch das Leben von Zentralorganisationen in grossen deutschen Bevölkerungszentren in breiteren Bahnen als in Kreisen, wo das deutsche Element dem amerikanischen gegenüber fast verschwindet. Und doch können auch wir mit Genugthuung auf unser Werk zurückblicken. Einmal nur war uns in den letzten beiden Jahren Gelegenheit gegeben, unsere Stimme zu erheben gegen Vergewaltigung, und das war als die Weber Bill im Kongress vorlag, die den District mit Prohibition beglücken wollte. In Verbindung mit der Personal Liberty League kämpften wir dagegen und waren auch soweit von Erfolg begleitet, als die Bill im Komite begraben wurde. Ich möchte bei dieser Gelegenheit hervorheben, dass wir im Laufe der nächsten Kongresssitzung wohl in die Lage kommen werden, die Hilfe des Nationalbundes anzurufen. Wie Sie aus den Tagesblättern ersehen haben werden, haben die Temperenzvereine auf ihrer Konvention in Jamestown beschlossen, im ganzen Lande die Abgeordneten zu bearbeiten, für Prohibition im District zu stimmen. Als wirksamstes Gegenmittel kann da nur ein Gegenkampf des Nationalbundes in Betracht kommen, da wir allein zu schwach sind und, wenn wir diese Unterstützung nicht finden sollten, der Aussenwelt das Schauspiel bieten müssten, die Bundeshauptstadt, die Gemeingut von Allen ist, an die Temperenz-Apostel verloren gehen zu sehen.

Im inneren Leben unseres Zentralverbandes ist ein ruhiger, zielbewusster Fortschritt zu berichten. Ein wie guter Kern in unseren

Vereinen steckt, deutete ich schon in der letzten Konvention an, als ich berichten konnte, dass trotz der ungünstigen finanziellen Verhältnisse, in die wir durch eine verunglückte Deutsche Tag-Feier in grossem Stil gerathen waren und die uns eine verhältnissmässig riesige Schuld aufgebürdet hatte und unseren Verband zu sprengen drohte, doch kein Verein knieschwach geworden ist. Dadurch ist es uns möglich geworden, diese Schuld bis auf einen ganz kleinen Bruchtheil zu tilgen, so dass der Ausblick in die Zukunft jetzt wieder ein lichterer geworden ist. Neben dieser Stärkung unseres Verbandes an und für sich haben unsere Beamten es für ihre Hauptaufgabe betrachtet, das Verständniss für die Zwecke und Ziele des Nationalbundes zu heben, und das ist ihnen gelungen. Mit Genugthuung kann ich konstatiren, dass wo immer es sich um eine Anregung des Nationalbundes handelt, das Interesse unserer Vereine und Delegaten ein überaus reges ist. So konnten wir dem Nationalbund $50 für die Unglücklichen in San Francisco übermitteln; so wurde auch von uns ein Kranz am Grabdenkmal Dr. Kellners niedergelegt; so beschlossen unsere Delegaten die Exekutiv-Sitzung des Nationalbundes in Baltimore zu beschicken, so folgten wir der Anregung des Nationalbundes und hielten eine Goethefeier ab, und so suchten wir einer weiteren Anregung zu folgen und einen Theaterabend zu veranstalten. Wenn uns dies nicht gelang, so lag das nicht in unserem Wollen, sondern an den in unserem District herrschenden Verhältnissen. Fast alle diese vom Nationalbund ausgegangenen Anregungen wurden ausgeführt durch ein einstimmiges Votum unserer Delegaten. Das wäre im Wesentlichen was ich Ihnen zu berichten hätte. Ich möchte noch hinzufügen, dass bei Gelegenheit der Anwesenheit der Wiener Sänger und bei deren Empfang im Weissen Hause wir würdig vertreten waren, und dass, als die Wiener Washington verliessen, fast alle unsere Vereine mit ihren Fahnen ihnen das Geleit zum Bahnhof gaben. Und noch einen Punkt möchte ich erwähnen. Der Abschluss des Vertragsverhältnisses zwischen dem Nationalbund und der Ancient Order of Hibernians hat seine rückwirkende Kraft auch auf uns ausgewirkt. Das Verhältniss bei uns ist ein sehr freundschaftliches zwischen den beiden Organisationen und wird hoffentlich ein solches zum Besten derselben. Zur Konvention heute habe ich Ihnen Gruss und Glückwunsch von Washington zu überbringen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass unsere Arbeiten hier einen weiteren starken Pfeiler bilden mögen in dem stolzen Bau unseres Nationalbundes.

Kurt Voelckner.

**Bericht des Zweigverbandes des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes für das südliche Illinois für die vierte National-Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in New York am 6. bis 8. Oktober 1907.**

An die vierte Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, abgehalten am 8. Oktober des Jahres 1907 in New York City.

Sehr geehrte Herren!

Als vor kaum mehr als drei Jahren auf Anregung des Schiller-Vereins unser Zweigverband in St. Louis gegründet wurde, da dachte wohl Niemand daran, dass derselbe in den nächsten Jahren einen so bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen haben würde, wie dieses thatsächlich heute der Fall ist.

In der konstituirenden Versammlung, welche am 17. Juni 1904 stattfand, waren 19 Vereine und eine Anzahl Herren vertreten, welche dem Nationalbund als Einzelmitglieder angehörten.

Am Ende des ersten Jahres seines Bestehens konnte bereits berichtet werden, dass sich dem Zweigverbande 26 Vereine und eine weitere Anzahl Einzelmitglieder angeschlossen hatten.

Gelegentlich der dritten Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes im Oktober 1905 zu Indianapolis, Indiana, wurde schriftlich berichtet, dass der Zweigverband Missouri aus 47 Vereinen und 45 Einzelmitgliedern besteht. Heute, nach Verlauf von zwei weiteren Jahren, sind wir in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass der Zweigverband für Missouri und das südliche Illinois aus 94 Vereinen und nahezu 300 Einzelmitgliedern besteht. Gewiss eine ansehnliche Zunahme und ein Beweis für die Rührigkeit und Thätigkeit der Beamten des Zweigverbandes.

Während des Gründungsjahres 1904 hat der Zweigverband an dem Germanischen Kongress und der Feier des Deutschen Tages während der Weltausstellung hervorragenden Antheil genommen.

Am 29. September 1906 veranstaltete der Zweigverband eine Deutsche Tag-Feier in den herrlichen Tyroler Alpen, welche durch die Anwesenheit des Bundes-Präsidenten Herrn Dr. C. J. Hexamer und des Bundes-Sekretärs Herrn Adolph Timm von Philadelphia noch an Bedeutung gewann. Leider wurde das wohl vorbereitete und gut arrangirte Fest durch unaufhörlichen Regen erheblich geschädigt, wenn auch die Stimmung in dem Festsaal eine gehobene und freudige war. Das gebildete Deutschthum hatte es sich trotz

strömenden Regens nicht nehmen lassen, seinen Ehrentag zu feiern und war zahlreich erschienen. Das Festprogramm wurde allen Bundesvereinen und den Vereinen des Nord-Amerikanischen Sängerbundes zugestellt.

Anlässlich des 75. Todestages des Dichterfürsten Johann Wolfgang Goethe veranstaltete der Zweigverein eine akademische Feier unter Mitwirkung der Deutschen Theater-Gesellschaft von St. Louis. Durch die Veranstaltung dieser würdigen Gedächtnissfeier hat sich der Zweigverband nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch den ausserhalb des Bundes stehenden gegenüber, ein hohes Verdienst erworben und zugleich den Beweis geliefert, dass es ihm ernst ist mit seiner Aufgabe: Aufrechterhaltung und Förderung des Deutschthums.

Feiern wie diese müssen auch an den deutsch-amerikanischen Nachwuchs appelliren und je öfter und ausdrucksvoller dies geschieht um so länger wird auch das Deutschthum als solches in diesem Lande blühen und gedeihen.

Den grössten Theil seiner Zeit, während der letzten zwei Jahre, hat der Zweigverband dem Kampfe für die persönliche Freiheit geopfert, indem er energische Proteste gegen den Sonntagszwang und Prohibition erliess, Proteste, die von nahezu 70,000 Stimmgebern und 15,000 Frauen unterzeichnet und im Frühjahr in der Legislatursitzung in Jefferson City unterbreitet wurden.

Unsere Abgesandten wurden zu verschiedenen Zeiten nach den Legislatursitzungen in Jefferson City, der Staatshauptstadt, geschickt, um ihr Möglichstes zu thun, den elenden Sonntagszwang abschaffen zu helfen, aber bis dato ohne erheblichen Erfolg.

Das Muckerelement hat vorläufig noch die Oberhand und wenn es in den nächsten Jahren überhaupt anders werden soll, dann heisst es riesig arbeiten, unermüdlich kämpfen und aufklärend wirken, nach aussen und nach innen. Leider scheinen sich unsere ersten deutschen Vereine immer mehr zu amerikanisiren und gerade die Deutsch-Amerikaner und deren Nachwuchs scheinen die Todtengräber der deutschen Sprache in Amerika zu werden. Viele Eltern sind zu bequem, selbst mit ihren eigenen Kindern deutsch zu sprechen. Darum gewinnt auch die englische Sprache immer mehr die Oberhand. Als ferneres Beispiel möchten wir hier erwähnen, dass einer unserer ersten deutschen Gesangvereine Einladungen und sonstige Anzeigen, statt wie früher in deutscher Sprache, jetzt nur noch in englischer Sprache aussendet. Auch in seinen Sitzungen und Verhandlungen

wird nur noch die englische Sprache gebraucht, trotzdem in seiner Konstitution steht, die Geschäftssprache soll die deutsche sein.

Ein weiterer Nachtheil für die Erhaltung der deutschen Sprache und für die Erhaltung der deutschen Vereine vielleicht der wichtigste ist der, dass der deutsche Unterricht seit Jahren aus den öffentlichen Schulen von St. Louis verbannt ist und vielleicht nur mit alleräusserster Anstrengung wieder eingeführt werden kann.

Während in Städten wie Chicago, Milwaukee, Cleveland, Philadelphia, New York, Cincinnati und anderen die deutsche Sprache obligatorisch von Anfang an gelehrt wird, sind wir hier mit unseren 300,000 Deutschen fürchterlich im Rückstand und thatsächlich auf die deutschen Privat- und Kirchenschulen, die Sonntagsschulen der freien Gemeinden und der deutschen Turnhallen angewiesen.

Hier gilt es noch ausserordentlich viel zu thun, wenn wir in Zukunft auf thatkräftigere Unterstützung unserer deutschen Bestrebungen seitens des hiesigen Deutschthums rechnen wollen.

Nach diesem kleinen Ausfall auf die persönliche Freiheit zurückkommend, können wir hier nur wiederholen, was auf den Konventionen der anderen Staatsverbände bereits des Oefteren gesagt worden ist.

Auch wir in Missouri müssen nicht nur einen Verband in's Leben rufen, wir müssen ihn auch ausbauen und zu erhalten suchen, aber am Biertisch kann kein Verband, der dem Muckerelement erfolgreich entgegentreten soll, geschaffen werden.

Am Biertisch Phrasen zu dreschen und dann am Wahltage nicht seine Bürgerpflicht zu erfüllen, ist bequem, aber Erfolge erzielt man damit nicht. Dadurch werden keine veralteten Gesetze abgeschafft, noch andere dem Geiste der Neuzeit entsprechende gschaffen.

Nur an der Wahlurne, durch unablässiges Agitiren und durch praktisches Vorgehen können wir etwas erreichen. Wir brauchen uns in dieser Hinsicht nur ein Beispiel an der Anti Saloon Liga oder deren neuesten Auswuchs, der Law Enforcement Liga, zu nehmen.

Vor allen Dingen müssen wir die Person von der Sache trennen und uns nicht unter einander selbst bekämpfen, sondern wir sollten wenigstens nach aussen hin ein geschlossenes Ganzes bilden.

Des Weiteren haben wir zu berichten, dass der Zweigverband von Missouri zur Bekämpfung der Hepburn-Dolliver Bill zwei Vertreter nach Washington, D. C., entsandte, die im Verein mit den übrigen Abgesandten des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes die Beseitigung dieser Bill erzielten, also erfolgreich bekämpften.

Für den projektirten Neubau des Deutschen Theaters für St. Louis hat der Zweigverband 20 Aktien zu $10 gezeichnet, wovon 50 Prozent bereits eingezahlt sind. Da die Erhaltung der deutschen Bühne zu den Hauptbestrebungen des National-Bundes gehört und in der Ueberzeugung, dass deutsche Theatervorstellungen mehr zur Erhaltung unserer schönen deutschen Muttersprache beitragen, als mancher Verein, so wird der Zweigverein auch in Zukunft sein Bestmöglichstes thun, das Unternehmen zu unterstützen und zu fördern.

Die deutsche Theatergesellschaft von St. Louis wurde am 23. Mai 1907 mit einem vorläufigen Aktienkapital von $75,000 inkorporirt. Sie ist bereits im Besitze eines Grundstückes von 95 Fuss Front und 150 Fuss Tiefe, im Werthe von $20,000, No. 3631 Delmar Boulevard, und besteht aus einer Anzahl der angesehensten Geschäftsleute. Die Pläne für das neue Theater, das den Namen Metropolitan erhalten soll, sind bereits in allen Einzelheiten fertiggestellt, und nach diesen zu urtheilen, dürfte dasselbe eines der vornehmsten und schönsten Theater der Vereinigten Staaten werden.

Es wird 1800 bequeme Sitze enthalten, mit den allerneuesten Einrichtungen und der grössten Bühne der Stadt ausgestattet sein und zirka $175,000 kosten.

Einen weiteren bedeutenden Fortschritt hat der Zweigverband zu verzeichnen durch die Einberufung einer Staats-Konvention und die Gründung des Staatsverbandes für Missouri und das südliche Illinois, welche am 6. September 1907 in der St. Louis Turnhalle bewerkstelligt wurde.

Während im Oktober 1905 unser Zweigverband nur aus St. Louiser Vereinen bestand und verschiedenen Einzelmitgliedern, haben sich im Laufe der letzten zwei Jahre infolge der Protestbewegung und auf direkte Agitation hin auch Vereine von Kansas City, St. Joseph, East St. Louis, Belleville, Lexington, Higginsville, Concordia, California, Joplin, Sedalia, De Soto, Clayton, Upper Alton, Freeburg, Highland, Lebanon und anderen Städten angeschlossen.

Die bisherige Organisation des Zweigverbandes war nicht mehr den Verhältnissen entsprechend, die Korrespondenzen waren zu weitläufig und oftmals erfolglos. Daher ward die Gründung von Städtevereinigungen zur dringenden Nothwendigkeit.

Nun sind die einzelnen Städte selbstständig geworden, jede Städtevereinigung organisirt sich in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, unabhängig von den übrigen Städtevereinigungen. Das Ganze zentralisirt sich

in dem Staatsverband für Missouri und das südliche Illinois, mit einer gerechten Vertretung aller Mitglieder und aller gemeinschaftlichen Interessen.

Die erste Staats-Konvention, die auch gleichzeitig die Organisation des Statsverbandes für Missouri und das südliche Illinois brachte, verlief sehr harmonisch und waren auf derselben 120 Vereine durch 54 Delegaten vertreten.

Der Organisations-Antrag des Zweigverbandes St. Louis wurde mit einigen unbedeutenden Abänderungen angenommen. Nachdem die Beamten des Staatsverbandes für das kommende Jahr gewählt waren, wurden die folgenden kernigen Beschlüsse gefasst:

„Wir sind Amerikaner durch und durch. Wir haben und kennen nur ein Vaterland, dem wir ergeben sind: Die Vereinigten Staaten.

Aber als Amerikaner und begeisterte Bürger dieses Landes sind wir doch noch stolz ob des deutschen Blutes, das in unseren Adern rollt; stolz auf die Errungenschaften des deutschen Volkes und stolz, dass wir so herrliche Gelegenheit haben, die deutsche Sprache zu üben und zu pflegen. Und überaus stolz sind wir auf die lieblichen, wunderschönen deutschen Lieder, die schönsten irgend einer Sprache.

Wir ermahnen deshalb alle stammverwandte Brüder, festzuhalten an diesem schönen Erbtheil, der Muttersprache, und sie besonders im Familienkreise liebevoll zu hegen und sie zu fördern, sie neben der Landessprache ihren Kindern und Kindeskindern zu übermitteln und auch für ihre Pflege in den Schulen und höheren Lehranstalten nach Kräften einzutreten.

Wir erklären ferner und mit Nachdruck, dass wir für die Ausführung der Zwecke des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, wie sie in der Kongressakte vom 25. Februar 1907 enthalten sind, nach Kräften wirken wollen.

Wir sprechen unser Bedauern darüber aus, dass man unsere Stellungnahme betreffs des Prinzips der persönlichen Freiheit vielfach verdreht; dass man vielfach uns nicht verstehen will. Der Deutsche ist seinem Charakter nach ein treuer und ordnungsliebender Bürger und in jeder Gefahr wird er dem Staate zu Hilfe eilen gegen seine Feinde. Wir treten aber auch ein für die persönliche Freiheit, das heisst, wir wollen das freibürgerliche, paritatische Rechtsprinzip eines Volksstaates voll und ganz gewahrt wissen. Wir betrachten es als die Aufgabe des Staates, die natürlichen Rechte der Bürger

ohne Noth nicht zu schmälern, und wenn solches dennoch geschieht, erlauben wir uns, im Interesse aller Bürger gegen solche Beeinträchtigung laut zu werden und mit allen uns rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln dagegen anzukämpfen. Wir gestehen dem Staate das Recht zu, über gewisse Gewerbe schon der Sicherheit und Moralität halber scharfe Kontrolle zu führen, aber das Prinzip der persönlichen Freiheit sollte dadurch nicht verletzt werden, schon deswegen nicht, weil das Volk die Achtung vor dem Gesetze verliert, und durch den Zwang lernt, das Gesetz auf andere Weise zu umgehen, wodurch dann der Staat zum Schaden des Volkswohles seine ganze Kontrolle verliert."

Hierzu bemerkt die „Westliche Post" in ihrer Ausgabe vom 7. September 1907:

„Das sind Beschlüsse, die der Staatsverband von Missouri und Süd-Illinois des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in seiner gestrigen ersten Staatskonvention fasste. Kernig wird da auf die bestehenden Verhältnisse in unserem Staate hingewiesen und den Mächten, die jede persönliche Freiheit uns rauben wollen, bedeutet. dass sie den Bogen nicht zu straff spannen dürfen, da der Pfeil, den sie abschiessen, auf sie selbst zurück fliegen mag. Der Deutsche zeigt schier unendliche Geduld; geht sie zu Ende, so ist er aber auch desto radikaler und er liebt es, mit der unangenehmen Sache ein ganzes Ende zu machen, um ihr nie wieder zu begegnen. Wer wollte bestreiten, dass jetzt wieder einmal die Zeit für das Deutschthum gekommen ist, seine Macht zu zeigen! Man versucht, die deutschen Bestrebungen in diesem Lande lächerlich zu machen, indem man betont, dass es nur die Bierfreiheit sei, die man erringen wolle. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Verkümmerung dieser Freiheit nur der erste Schritt ist. Der Sonntagszwang folgt hinterher und in der Ferne winkt bereits Zwang in jeder Form, wie einer der Redner auf der gestrigen Konvention sich trefflich ausdrückte. Der Staatsverband von Missouri und Süd-Illinois hat durch seine Resolutionen zu erkennen gegeben, dass die Deutschen des Staates nicht willens sind, sich auch nur ein Partikelchen ihrer persönlichen Freiheit rauben zu lassen, und dass sie jegliche Anstrengung machen werden, das Verlorene bei der allernächsten Gelegenheit zurückzuerobern. Aehnlich lauteten die Berichte der auswärtigen Delegaten, die am Abend, nach Schluss der eigentlichen Geschäftssitzung, Situationsbilder aus verschiedenen Theilen des Staates gaben."

Der Staats-Verband erwählte folgende Beamten: Staatsbeisitzer zum Vorort, Wm. C. F. Lenz, St. Louis; Staats-Präsident, Edwin V. P. Schneiderhahn, St. Louis; Vize-Präsident, John Lippert, Kansas City; Schatzmeister, August H. Hoffman, St. Louis; Prot. Sekretär, Charles Botz, Sedalia; Korrespondirender Sekretär, J. A. Valentin Schmidt, St. Louis.

Am Tage nach der Konvention, am Samstag, den 7. September, fand die Feier des Deutschen Tages in den prächtigen Geländen von Forest Park Highlands statt.

Das Fest verlief am Nachmittag programmgemäss und erfreute sich eines zahlreichen Besuches, allein gegen Abend erhob sich ein Gewittersturm, der ohne Zweifel die grossen Massen von der Feier fern hielt.

Nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahre zu urtheilen, scheint trotz aller Anstrengungen die Feier des Deutschen Tages im Sinne eines Volksfestes in St. Louis, wie in allen übrigen Grossstädten an Werth zu verlieren, da die grossen Massen des Volkes fehlen, was allerdings auf Kosten der Wochentags-Feier, statt einer Sonntags-Feier gesetzt werden muss.

Zum Schlusse möchten wir noch erwähnen, dass der Zweigverband ein thätiges Mitglied des St. Louiser Million Population Club ist und mit fast sämmtlichen grossen Körperschaften der Stadt freundschaftliche Beziehungen und Unterstützungen unterhält.

So unter andern zur Merchants' Exchange, Merchants' Transportation Association, Latin-American Club, Central Trades and Labor Union of St. Louis and Vicinity, Business Men's League, Interstate Merchants' Association, St. Louis Manufacturers' Association, St. Louis Paint and Drug Club, Southwestern Mercantile Association, St. Louis Furniture Board of Trade u. A.

Im Uebrigen erscheint es uns als eine wichtige Nothwendigkeit, dass, falls ein offizielles Verbands-Organ des National-Bundes ausgeschlossen ist, durch öfteres Erscheinen von Flugblättern, den Kampf für die persönliche Freiheit betreffend, mehr aufklärend gewirkt werden sollte. Ebenso wie die Prohibitionisten das ganze Land mit ihrer Literatur überschwemmen, sollte der Nationalbund das Volk wissen lassen, dass Prohibition keine Verminderung, sondern eine Vermehrung des Trinkübels bedeutet, wie fast sämmtliche Prohibitions-Staaten erfahren haben.

Dem Volke muss bewiesen werden, wie schädlich die Zwangsgesetze sind und welche Nachtheile die Prohibition für einen Staat hat.

Der Zweigverband Missouri hat in den drei Jahren seines Bestehens eine Anzahl Erfolge zu verzeichnen, aber gar Vieles, nach allen Richtungen hin, bleibt noch zu thun übrig.

Ein allgemeines Interesse für die Ziele und Bestrebungen des National-Bundes ist geweckt worden und mit ihm ist das Einheitsgefühl der Deutsch-Amerikaner erstarkt, das zu vielen Generationen leider verloren gegangen war.

Möge der Zweigverband dem Deutschthum von Missouri und der Vereinigten Staaten auch in Zukunft eine grosse Stütze sein und dasselbe zu weiterer Macht und weiterem Ansehen verhelfen.

Wm. Prufrock,
Präsident des Stadtverbands St. Louis.

Edw. V. P. Schneiderhahn,
Präsident des Staatsverbandes für Missouri und das südliche Illinois.

J. A. Val. Schmidt,
Cor. Sekretär des Staatsverbandes.

Wm. C. F. Lenz,
Beisitzer des Staatsverbandes.

Bericht des protokollirenden Sekretärs für den Zweigverband Missouri und das südliche Illinois.

Mit grosser Genugthuung kann obiger Verband auf die Resultate seiner Thätigkeit seit der letzten National-Konvention vor zwei Jahren in Indianapolis zurückblicken. Damals bestand der Verband aus 47 Vereinen und 43 Einzelmitgliedern. Heute sind wir in der erfreulichen Lage, berichten zu können, dass sich uns inzwischen weitere 49 Vereine und 200 Einzelmitglieder angeschlossen haben und dass es uns allmälig immer mehr gelingt, uns auch nach aussen hin Geltung zu verschaffen.

Leider haben wir mit dem Tode von Dr. Emil Preetorius eine thatkräftige Stütze für unsere Bestrebungen verloren.

Dank den Bemühungen des Verbandes wurden in den Abend-Hochschulen deutsche Klassen eingerichtet.

Im Februar 1906 entsandte der Verband Delegaten nach Washington, um die Hepburn-Dolliver Bill zu bekämpfen. Auch nahm der Verband energische Stellung gegen die Verschärfung der Einwanderungs-Gesetze.

Bei unserer Feier des Deutschen Tages im September 1906, welche leider durch Unwetter wesentlich beeinträchtigt worden war, hatten uns National-Präsident Dr. C. J. Hexamer, sowie National-Sekretär Adolph Timm mit ihrer Gegenwart beehrt.

Mit der Goethe-Feier vom 17. März 1907 hatten wir einen recht schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Verband betheiligte sich auch an anderen ähnlichen öffentlichen Kundgebungen und nimmt regen Antheil an allen Bewegungen zur Förderung gemeinnütziger Interessen.

Im Kampfe um die Wahrung der persönlichen Freiheit hat der Verband schon manchen harten Strauss zu bestehen gehabt. Die fanatischen Temperenzler arbeiten und wühlen mit einer Beharrlichkeit, die wahrlich einer besseren Sache würdig wäre. Hauptsächlich unter den Landbewohnern entfalten sie eine ganz unheimliche Thätigkeit und sie werden durch die Erfolge der Reformwelle nur noch dreister. Durch öffentliche Vorträge und zahllose Pamphlete versuchte unser Verband, das Publikum über die Sonntagsfrage aufzuklären.

Um liberalere Gesetzgebung anzubahnen, sah der Verband sich auch veranlasst, in die politische Staats-Kampagne einzugreifen, aber bis jetzt ohne grossen Erfolg, da die Vertreter vom Lande in der Legislatur weitaus in der Majorität sind. Verschiedene diesbezügliche Gesetze wurden sogar noch verschärft und nur mit vieler Mühe konnte unsere letzte Staats-Gesetzgebung davon abgehalten werden, die „Segnungen" des Sonntagszwanges auch auf die Vereinslokale auszudehnen.

In den letzten zwei Jahren machte der Verband ziemlich rege Propaganda auf dem Lande. Es war keine kleine Aufgabe, welche wir uns da gestellt hatten und die Erfolge liessen lange gar manches zu wünschen übrig. Allmälig meldete sich aber doch dieser und jener Verein vom Lande zum Anschlusse an. Ermuthigt dadurch konnte unsere Organisation schliesslich zur Gründung eines Staatsverbandes schreiten und diese wurde am 6. September d. J. gleichzeitig mit einer schönen Feier des Deutschen Tages (7. und 8. September) vollzogen.

Emil W. F. Leonhardt, prot. Sekretär.

Prof. Leo Stern, Milwaukee, empfiehlt, die Berichte in Zukunft einzufordern, drucken zu lassen und den Delegaten zu übermitteln. Er reicht einen diesbezüglichen Antrag ein.

Finanz-Sekretär John Yenny erstattet hierauf den folgenden Bericht:

**Bericht** des Finanz-Sekretärs John Yenny an die vierte National-Konvention in Newark, 4. bis 8. Oktober 1907.

Hochgeehrter Herr Präsident, werthe Delegaten!

Wenn Niemand da wäre, welcher den früheren Finanz-Sekretär in Schutz nehmen würde, weil er vor der letzten National-Konvention in Indianapolis keinen Bericht abgegeben hatte, so musste es heute der gegenwärtige Finanz-Sekretär thun.

Die Stelle des nationalen Finanz-Sekretärs war bisher blos eine formelle, und das sogenannte fünfte Rad am Wagen. Entgegen jeder administrativen Vereinseinrichtung wurden die meisten Beiträge direkt an den Schatzmeister abgeliefert, resp. adressirt, statt an den Finanz-Sekretär, und somit verblieb dem Finanz-Sekretär nur noch ein Stück Stümperarbeit. Entweder sollte darauf gehalten werden, dass die Beiträge für den Nationalbund an den nationalen Finanz-Sekretär einbezahlt werden, damit derselbe eine richtige und vollständige Kontrolle zu führen im Stande ist, oder dann hebe man die Stelle ganz einfach auf.

Mein Bericht pro 1906 betreffs des Rechnungswesen beschränkt sich auf folgende Angaben:

Es wurden von mir pro 1906 80 Quittungen für Beiträge ausgestellt, welche eine Einnahme von $558.09 ergaben. Dieser Betrag wurde in einer ersten Einzahlung von $234.24 und einem Saldo-Betrag von $323.85, total Rein-Einnahmen von $558.09, an den Schatzmeister Weniger abgeliefert.

Pro 1907 hatte ich das Vergnügen nur 27 Quittungen ausstellen zu können, vereinnahmte jedoch einen Totalbetrag von $736.06. Diesen Betrag lieferte ich mit einer ersten Zahlung von $180, einer zweiten von $300 und einer dritten von $256.06 (Total-Einnahmen $736.06) an den Schatzmeister Hans Weniger ab.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, dass, trotz einer verringerten Ausstellung von 53 Quittungen im Jahre 1907 gegen das Vorjahr, dennoch eine vermehrte Einnahme von $177.97 einging. Dieses auffallende Missverhältniss kommt daher, weil wir uns gegenwärtig gerade im Stadium der Reorganisation, resp. Zentralisation befinden.

Nach der von uns auf der lezten National-Konvention vorgenommenen Reorganisation der Bundesstatuten haben sich Einzel-

vereine zu Städteorganisationen und Städtevereinigungen zu Zweigen, resp. Staatsverbänden, zu organisiren. Dieser Uebergangsprozess wird gegenwärtig in hohem Masse vollzogen und ist in mehreren Staaten bereits zur Thatsache geworden. Wenn somit auf der heutigen vierten National-Konvention kein vollständiger Finanzbericht über die Jahresbeiträge an den Nationalbund eingereicht werden kann, und eine bedeutende Summe an Beiträgen noch aussteht, so sollte die heutige National-Konvention mit diesen Saumseligen nicht allzu streng in's Gericht gehen, indem nach meiner Erfahrung es mancherorts beinahe ein Ding der Unmöglichkeit war, gerade in diesem Momente den Betrag des Jahresbeitrags in verschiedenen Verbänden festzustellen. Der grössere Einnahmebetrag pro 1907 bei geringerer Ausstellung von Quittungen kommt somit daher, dass im Jahre 1906 viele Einzelvereine Beiträge einsandten, die pro 1907 sich zu Städte- resp. Staatsverbänden vereinigt haben.

Der Hauptbetrag für Jahresbeiträge pro 1907 lief erst spät im September ein, einige wurden erst heute bei Eröffnung der vierten National-Konvention einbezahlt und können daher selbst im Bericht des Schatzmeisters nicht mehr figuriren.

Soweit mein Bericht soweit er Bezug hat auf das Rechnungswesen des Finanz-Sekretärs.

Die erste und nächste Aufgabe des Finanz-Sekretärs für die kommende Amtsperiode liegt in der Aufstellung eines Mitgliedschafts-Verzeichnisses und zwar im Einverständniss mit dem Bundes-Sekretär. Von Zeit zu Zeit hätten die beiden Beamten sich über vorzunehmende Initiationen und Adressen gegenseitig zu unterrichten und das Verzeichniss demnach zu vervollständigen und zu korrigiren.

Die Führung des Namens-Verzeichnisses der Mitglieder durch den Schatzmeister ist überflüssig, denn derselbe hat blos die Pauschalbeträge durch den Finanz-Sekretär entgegenzunehmen. Neben dem Mitgliedschafts-Verzeichniss sollte der kommende Finanz-Sekretär das bekannte Sonchenbuch, wie es in allen Geschäftskreisen gebräuchlich und auch jetzt von mir geführt wird, weiterführen, denn es erleichtert die Kontrolle.

Aus den an mich gelangten Randbemerkungen in Begleitschreiben bei Einsendung der Jahresbeiträge hatte ich vielfach Gelegenheit zu sehen, dass im Grossen und Ganzen, ja ich möchte beinahe sagen, durch die Bank weg, grosse Sympathien für den Nationalbund bestehen. Die Zusammengehörigkeit zur grossen deutsch-amerikani-

schen Familie flösst allüberall, besonders aber in entlegeneren Gegenden wie in Texas und den benachbarten Staaten, grosses Vertrauen in eine bessere Zukunft ein. Sie erblicken im Nationalbund den „Retter in der Noth."

Es thut mir jedesmal in der Seele weh, wenn ich sehe, wie treuherzig die dortigen Pioniere bei der Urbarmachung des Erdbodens dennoch Zeit dazu finden, mit einigen Worten ihre Liebe und Treue zum National-Bunde zu bekunden, gegenüber den frivolen Auslassungen, die mir so oft in Vereinskreisen der grossen Städte unseres Landes zu Ohren kommen.

Möge es dem kommenden Finanz-Sekretär vergönnt sein, bei der nächsten National-Konvention einen vollständigen Finanzbericht abgeben zu können.

Mit deutschem Gruss!

**John Yenny**, Finanz-Sekretär.

Um ein Uhr begann die Mittagspause.

***Adolph Timm,*** Bundes-Sekretär.

## SAMSTAG, DEN 5. OKTOBER 1907.

### *Nachmittags-Sitzung.*

Die Verhandlungen werden um zwei Uhr wieder aufgenommen.

Philip Rappaport, Washington, beantragt, um 4 Uhr Vertagung eintreten zu lassen, um den Ausschüssen Gelegenheit zu geben, Sitzungen abzuhalten. Einstimmig angenommen.

Rudolph Cronau, New York, erstattet den folgenden Bericht über den Pastorius-Denkmalfond:

### Bericht über das Pastorius-Denkmal.

Da viele der hier anwesenden Herren Delegaten den bisherigen Konventen des Nationalbundes nicht beigewohnt haben, ihnen sonach Zweck und Bedeutung des geplanten Pastorius-Denkmals gänzlich unbekannt sein dürften, so bitte ich um die Erlaubniss, hier in Kürze auf seinen Plan sowie die bis jetzt geschehenen Arbeiten zurückkommen zu dürfen.

Was Plymouth Rock, die Landungsstelle der puritanischen Pilgerväter, für das Anglo-Amerikanerthum bedeutet, das ist Germantown für die Amerikaner deutscher Abstammung: eine durch historische Erinnerungen geweihte Stätte, auf welche sich die gleichen Worte wie auf Plymouth Rock anwenden liessen: „Here, if anywhere in our country, every American should stand with uncovered head.“

In Germantown schufen nach ihrer am 6. Oktober 1683 in Philadelphia erfolgten Landung dreizehn deutsche Einwanderer-Familien in Gemeinschaft mit ihrem hochherzigen Führer, Franz Daniel Pastorius, unter ergreifenden Mühseligkeiten deutschem Wesen, Familienleben, Gewerbefleiss und Frohsinn die erste bleibende Stätte auf dem Boden der neuen Welt. Hier erklangen die ersten deutschen Lieder in Amerika; hier wurden die ersten deutschen Bücher, die ersten deutsch-amerikanischen Zeitungen und die erste in europäischer Sprache gedruckte Bibel in Amerika herausgegeben. Und hier wurde von Deutschen im Jahre 1688 der erste feierliche Protest gegen die Sklaverei erhoben.

Die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte von Germantown ist so reich an erhebenden, herzerfrischenden Zügen, dass das ge-

sammte Deutschthum Amerikas auf dieses Anfangskapitel seiner glorreichen Geschichte mit vollstem Rechte stolz sein darf.

Als auf dem am 6. Oktober 1901 zu Philadelphia abgehaltenen ersten Konvent des deutsch-amerikanischen Nationalbundes bekannt wurde, dass die Absicht bestehe, dem Andenken des Franz Daniel Pastorius in Germantown eine Gedächtnisstafel zu widmen, erhob Redner den Vorschlag, jenen Plan dahin zu erweitern, dass in Germantown ein Denkmal errichtet werde, welches nicht allein die Erinnerung an Pastorius, sondern auch an die mit ihm gekommenen deutschen Pioniere in späteren Geschlechtern erhalte. Dieser Vorschlag wurde so beifällig aufgenommen, dass ich mich erbot, für den im September 1903 in Baltimore abzuhaltenden zweiten Konvent ein Modell zu einem solchen Denkmal zu beschaffen. Ein solches wurde nach meinen Angaben von einem bewährten Bildhauer in New York geschaffen und von den dem Konvent beiwohnenden Delegaten einstimmig angenommen.

Das Denkmal soll aus einer neun Fuss hohen, auf einem Granitsockel stehenden Bronzefigur des Franz Daniel Pastorius, und zwar in der Tracht eines Frankfurter Rechtsgelehrten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestehen. Bekanntlich war Pastorius bis zu seiner Uebersiedelung nach Pennsylvanien als Rechtsgelehrter in Frankfurt thätig.

Als weiterer künstlerischer Schmuck des Denkmals dienen vier unterhalb der Figur angebrachte friesartige Bronzereliefs, von denen dasjenige der Vorderseite den Urwald rodende und Blockhütten bauende Mennoniten mit ihren Familien, also die Gründung von Germantown darstellen wird.

Ausserdem soll die Vorderseite folgende Inschrift tragen: „Zum Andenken an die am 6. Oktober 1683 erfolgte Landung der deutschen Pilgerväter und die in demselben Monat erfolgte Gründung von Germantown, der ersten deutschen Niederlassung auf dem Boden der neuen Welt."

Darunter die Namen der Gründer von Germantown:

Franz Daniel Pastorius,
geb. am 26. September 1651, gestorben im Dezember 1719.

Mit ihm kamen: Dirk op den Gräff, Hermann op den Gräff, Abraham op den Gräff, Tünes Kunders, Lenert Arens, Reinert Tisen, Wilhelm Strepers, Jan Lensen, Peter Keurles, Jan Siemens,

Johann Bleikers, Abraham Tünes, Jan Lüken, nebst den Frauen und Kindern derselben, insgesammt dreiunddreissig Personen."

Eine gleichfalls in Bronze ausgeführte Wiedergabe des bekannten Siegels von Germantown mit dem dreiblätterigen Kleeblatt und der Umschrift: „Vinum, linum et textrinum" (Wein, Lein und Webeschrein) soll den Abschluss der Vorderseite bilden.

Das Relief an der rechten Seite des Denkmals soll einen von blühendem Flachs umgebenen Webstuhl sowie einen Bienenkorb darstellen zur Erinnerung daran, dass die Gründer von Germantown Leinweber waren, den Flachsbau einführten und fleissig wie die Bienen arbeiteten. Ferner soll eine darunter angebrachte Inschrift in folgenden Worten an eine Grossthat der Deutschen von Germantown erinnern:

„Die Bewohner von Germantown erliessen am 18. Februar 1688 einen feierlichen Protest gegen die Sklaverei, den ersten Widerspruch, welcher in der zivilisirten Welt gegen die unfreiwillige Knechtschaft erhoben worden ist."

Das Relief auf der linken Denkmalseite soll eine von Eichenlaub umgebene Buchdruckpresse, Bücher und Schreibutensilien veranschaulichen, darunter die Inschrift:

„In Germantown wurden die ersten Bücher mit deutschen Lettern in Amerika gedruckt; hier gab Christoph Sauer am 20. August 1739 die erste deutsch-amerikanische Zeitung heraus und hier liess er im Jahre 1743 die erste in europäischer Sprache in Amerika gedruckte Bibel erscheinen."

Das die Rückseite des Denkmals zierende Relief zeigt eine von Weinreben umrankte Geige, einen Weinhumpen, einen Singvogel und Blumen zur Erinnerung daran, dass die Bewohner Germantowns Freunde des Frohsinns waren, Musik, Poesie und Gesang pflegten, sich Weinbau und Blumenzucht angelegen sein liessen und damit in Amerika eine hohe Kulturmission erfüllten.

Ferner soll die Rückseite des Monuments den bekannten, von Pastorius geschriebenen „Gruss an die Nachkommenschaft" tragen:

„Sei gegrüsst, Nachkommenschaft! Nachkommenschaft in Germanopolis! Und erfahre zuvörderst, dass Deine Eltern und Vorfahren Deutschland, das holde Land, das sie geboren und genährt, in freiwilliger Verbannung verlassen haben, (oh, Ihr hei-

mischen Herde!), um in diesem waldreichen Pennsylvanien, in der öden Einsamkeit, minder sorgenvoll den Rest ihres Lebens in deutscher Weise, d. h. wie Brüder, zu verbringen. Erfahre auch ferner, wie mühselig es war, nach Ueberschiffung des atlantischen Meeres in diesem Striche Nord-Amerikas den deutschen Stamm zu gründen. Und du, geliebte Reihe der Enkel, wo wir ein Muster des Rechten waren, ahme unser Beispiel nach. Wo wir aber, wie reumüthig anerkannt wird, von dem so schweren Pfade abgewichen sind, vergieb uns. Mögen die Gefahren, die andere liefen, dich vorsichtig machen. Heil dir, deutsche Nachkommenschaft! Heil dir, deutsches Brudervolk! Heil dir, für immerdar!"

In dieser Weise sind auf dem Denkmal alle Momente angedeutet und vereinigt, welche Germantown und seine Gründer jedem Deutsch-Amerikaner heilig und theuer machen.

Die Kosten des insgesammt 24 Fuss hohen Denkmals sollen sich, inklusive des Gusses der neun Fuss hohen Bronzefigur, inklusive der Reliefs, des Granitpostaments und der Erbauung einer grossen Plattform auf etwa $15,000 belaufen.

Seitens unseres Herrn Präsidenten mit der Bildung eines Denkmal-Komites beauftragt, gelang es mir, folgende Herren für dasselbe zu gewinnen: Hon. Richard Barthold, St. Louis; Hon. Samuel Pennypacker, Gouverneur von Pennsylvanien, die Professoren Kuno Franke, Hugo Münsterberg und Julius Göbel von der Harvard Universität, Marion Learned von der Universität von Pennsylvanien und C. O. Schönrig von Baltimore. Ferner die Herren F. O. Rosengarten in Philadelphia, Louis P. Hennighausen in Baltimore, Emil Mannhardt in Chicago, und — last but not least — Frau Fernande Richter von St. Louis. Die beiden Herren Carl Schurz in New York und Dr. Emil Pretorius in St. Louis, die gleichfalls dem Ausschuss beigetreten waren, wurden demselben leider bald darauf durch den Tod entrissen.

Ausser den genannten Herren sollen dem Komite selbstverständlich alle Beamte des Nationalbundes sowie der Staatsverbände angehören.

Herr Dr. Albert Kern und Herr Albert Arns, beide in New York, erklärten sich bereit, als Sekretär resp. Schatzmeister zu fungiren.

Leider hat während der beiden letzten Jahre zur Förderung der Angelegenheit von meiner Seite aus nicht viel geschehen können. Als nämlich die Universität von Chicago ein Preisausschreiben für eine zwei Bände umfassende Geschichte des Deutschthums in Amerika erliess, beschloss ich, mich an dieser Konkurrenz zu betheiligen. Diese Arbeit erwiess sich als eine so ungeheure, dass dadurch meine Zeit aufs Aeusserste in Anspruch genommen wurde, zumal ich ausserdem zwei Reisen nach Europa zu vollführen hatte, die mich für 13 Monate von New York fernhielten.

Meine nach Philadelphia gerichtete Anfrage, ob ein Theil der dort bereits für das Denkmal eingegangenen Gelder zum Druck und Versendung eines Rundschreibens verwendet werden dürfe, wurde zwar von unserem Herrn Präsidenten gut geheissen, aber es wurde übersehen, dem Komite einen entsprechenden Betrag anzuweisen. Um nun die Sammlungen für das Pastorius-Denkmal kräftig in Gang zu bringen, möchte ich dem Nationalbund empfehlen, eine Summe zu bewilligen, mit welcher der Druck eines in vielleicht 50,000 oder 100,000 Abzügen herzustellenden Rundschreibens bestritten werden kann. Dasselbe soll eine Beschreibung des Denkmals und einen Aufruf zum Beitrag für dasselbe enthalten. Das Rundschreiben soll den Vorständen der dem Nationalbund angehörenden Staatsverbände und Ortsvereinigungen übermittelt werden, damit diese die Kopien solchen deutschen Vereinen und Personen zustellen können, von denen erwartet werden kann, dass sie einen Beitrag zu dem Denkmal Fond stiften würden.

Rudolf Cronau.

Auf Antrag von Col. E. C. Stahl, New Jersey, werden dem Pastorius-Denkmal-Komite $150 zur Bestreitung von Agitations-Unkosten zur Verfügung gestellt und ferner beschlossen, die Angelegenheit in den Händen des bestehenden Komites zu belassen.

John Yenny, Pennsylvanien, befürwortet Zulassung von Damen zum Staats-Zeitungs-Bankett. Ein aus den Delegaten John Yenny, Max Henning und John Schwaab bestehendes Komite wird abgeordnet, um mit Herrn Hermann Ridder Rücksprache zu nehmen, bringt jedoch den Bescheid, dass das Bankett

ohne Damen arrangirt sei, dass aber Vorkehrungen für einen Besuch des deutschen Theaters getroffen seien, welche Einladung mit grossem Dank angenommen wurde.

Bericht des Ausschusses für deutsche Bühne.

Vorsitzer Arno Leonhardt stattet den folgenden Bericht ab, der angenommen wird:

Deutsche Bühne.

Seit dem Bericht an den National-Bund vor zwei Jahren kann Ihr Komite Fortschritt berichten. In Philadelphia haben die Deutschen ihr eigenes Theater erbaut und ist die zweite Saison in voller Blüthe, ein Zeichen, dass das Deutschthum, wenn ihm gute Vorstellungen geboten werden, die deutsche Bühne auch unterstützen wird. In St. Louis haben die Sammlungen für den Bau eines deutschen Theaters die Summe von 75,000 Dollars erreicht und hat sich der St. Louiser Zweig unseres Bundes mit 20 Aktien betheiligt. Bis zum nächsten Herbst wird erwartet, dass das neue Theater seinem Zwecke übergeben werden kann. Es wäre erwünscht, wenn grössere Städte diesem Beispiele folgen würden und wie die Philadelphier Truppe Vorstellungen in anderen Städten giebt, so wäre dies auch möglich, den kleineren Städten in einem Radius von 50 bis 75 Meilen gute Vorstellungen zu bieten und auf diese Weise Propaganda für die deutsche Bühne zu schaffen. Unser Press-Komite sollte in den Städten, wo eine genügende Anzahl Deutscher wohnen, in obigem Sinne für die deutsche Bühne agitiren, auch wäre es wünschenswerth, wenn unsere Zentralvereine es als einen Theil ihrer Pflicht erachteten, dahin zu wirken, dass Wandertruppen in ihrem Distrikt auftreten würden, und dadurch das Verlangen nach permanenten Truppen erwachen würde und ein Faktor mehr erstehen würde unsere herrliche deutsche Sprache uns zu erhalten.

Der Deutsch-Amerikanische Zentralverein von Newark hat seit fünf Jahren die Truppe vom Philadelphia Theater einmal im Monat für Vorstellungen gehabt und durch das vom Publikum entgegengebrachte Interesse hat das Theater-Komite dieses Jahr für zweimal im Monat abgeschlossen. Da der Unterricht der deutschen Sprache im Grossen hier im Lande ein mangelhafter ist, so sollte

durch Aufführung deutscher Vorstellungen der Jugend vor Augen geführt werden, wie reich die deutsche Literatur ist und was für grosse Dichter und Schriftsteller Deutschland hervorgebracht hat.

Arno Leonhardt,
George Hoerig,
H. Duerstwein,
Dr. V. Leser,
H. Eckhoff,
A. Friedman,
J. B. Mayer,
Theo. Roller,
F. P. Hiehle,
J. A. Schüler,
Fred. Nicola,
F. G. Siegel.

Der Sekretär verliest hierauf die folgenden Depeschen und Zuschriften:

Einladung aus Atlantic City, N. J., die nächste Konvention dort abzuhalten. Zu beantworten, dass die nächste Konvention im Westen abgehalten werden muss.

Schreiben aus Columbus, Nebraska, Smithfield, N. D., Budderick, N. D., Otto Scherl Publishing Co., New York, sowie von Herrn C. Oelkers, dem Präsidenten des D. N. Kathol. Zentral-Vereins, worin die Gülckwünsche des Zentral-Vereins übermittelt werden und mitgetheilt wird, dass derselbe bereit sei, in Beziehungen zum Nationalbund zu treten.

Ferner Depeschen aus Wilkes-Barre, Pa., Julius Schuermann, Zentral-Bund Idaho und Zentral-Verein Distrikt Columbia.

## Bericht des Mandat-Ausschusses.

Vorsitzer Kurt Voelckner giebt folgenden Bericht ab, der angenommen wird:

Das Komite ging in seinen Arbeiten von dem Punkte aus, dass gemäss einem früheren Rundschreiben nur diejenigen Delegaten zu Sitz und Stimme berechtigt sind, deren Verbände ihren finanziellen

Verpflichtungen dem Bunde gegenüber gerecht geworden sind. Demgemäss hat das Komite die folgenden Delegaten zu Sitz und Stimme berechtigt anerkannt:

Alabama — Carl P. Berger.

Californien — L. C. Schneidereith.

Connecticut —

Bridgeport — Karl Keller, Karl Gotthart, Mathias Wieler, Eugen Parthenay, Henry Muskewitz, Karl Berger.
Hartford — Fred. Eberle, Carl Stoeckel, Richard Naumann.
Waterville — Christian Hauser, Henry Doer, J. F. Büttner, F. Wehler, Emil Loeser, Paul Heinig.

Delaware — Otto Goepel.

Distrikt Columbia — Kurt Voelckner, F. E. Mann, Chas. E. Gundlach, Louis Bauer, Martin Wiegand, F. A. Rockar.

Georgia — Carl Toussaint, F. H. Apper, F. Wessels jr., Edwin M. Frank.

Idaho — Dr. Albert J. W. Kern.

Illinois — Richter Max Eberhardt, Emil Mannhardt.

Indiana —

Indianapolis — Joseph Keller, August M. Kuhn.
Fort Wayne — Hermann Mackwitz.
Evansville — Hermann Heyl.

Iowa — Gustav Donald, Dr. Victor Leser.

Kansas — L. T. Muench.

Massachusetts — Prof. Dr. Julius Goebel, Robert Sturn, Frl. Anna Eckstein, M. F. Trumpold.

Minnesota — Max Hermann.

Missouri —

St. Louis — Wm. C. F. Lenz, Aug. H. Hoffman, Wm. Prufrock, Edna Fern (Frau Dr. Richter).
St. Joseph — John Nusser.

Nebraska — Max Zeitler.

New Jersey —

Newark — George Grimme, Charles Eytel, George Hoerig, C. C. Lienau, George Hermann, F. J. Sturn, Rich. Teimer, Alphons Heins, F. Breithut, Jac. Becker, Ed. Krause.

Elizabeth — Adam Haag, P. Merz, Ernst Germann.

Paterson — Wm. A. Merz, Leonhard G. Hubmann, Joseph Kaltenbach, Mathias Buser.

New Brunswick — Abraham Feihle, A. J. Oberst, Hugo Koehler.

Sayresville — Henry Arletz.

Perth Amboy — Justus Kaletsch.

Trenton — Otto Scholler, Fred. Petry, Jakob Rittmann.

Hudson County — Adolph Lankering, Carl Stern, Charles Letsche, Rudolph Deute, Hermann Kraft, Ferd. Jaschoneck, Emil Berckmann, Julius Nelson, Adolph Matthiessen.

Atlantic City — Jakob Hernig, Jakob Mueller.

Egg Harbor — L. Garnich.

Ohio —

Cincinnati — John Schwaab.

Hamilton — Max Henning.

Springfield — J. B. Mayer.

Oklahoma — Carl Hauert.

Oregon — Hermann Weder.

Deutscher Militär-Verein — Fritz Ostendorf.

Pennsylvanien —

Philadelphia — Arno Leonhardt, Henry Detreux, Gottlob Hammer, Albrecht Kneule, P. A. Wildermuth, Prof. Dr. M. D. Learned, Harry F. Mohr, Mathew Schmid, Conrad L. Boecker, Otto Moses, Eugen Mahlmeister, Johann Wichtermann, John Haefelin, John C. Oeters.

Reading — Albert Friedmann, Wm. F. Remppis.

Wilkesbarre — Julius Schuermann, Frau Mankiewicz, Wm. J. Goeckel, Dan. Yager, J. L. Kraft, Herm. Baumann, Louis Tisch, Wm. Schlott, F. Barre.

Süd-Carolina — Col. Hy. Schachte, J. D. Cappelmann.

Turnverein — Franz Ehrlich, Wm. Addicks.

Tennessee — Peter Messer.

Texas — Gustav Bender.

Staat Washington — Philipp Rappaport.

West Virginien —

Wheeling — Fidelis Riester, C. W. Bente, Geo. Schramm, Theo. Roller, A. A. Schramm.

Parkersburg — E. O. Hiehle.

Wisconsin — Max Griebsch.

Note 1. — Bezüglich des Staatsverbandes von New York ist das Komite im Zweifel gewesen, wie es handeln sollte, da ein Theil des Staatsverbandes seine Beiträge entrichtet hatte, der andere aber nicht. Ihr Komite hat daher die Delegaten, die Zweigverbände dieses Staatsverbandes vertreten, welche ihren Verpflichtungen gerecht geworden, als vollberechtigt anerkannt, und es empfiehlt Ihnen, den anderen Delegaten von New York ebenfalls Sitz und Stimme zuzuerkennen, da von deren Verbänden die Beiträge für 1906 berichtigt sind und es zu erwarten steht, dass die für 1907 fälligen Beiträge noch im Laufe des Jahres 1907 eingehen. Da ferner auch von anderen Verbänden die Beiträge für 1906 eingegangen sind und auch von diesen die für 1907 fälligen noch berichtigt werden können, empfiehlt das Komite auch diese Delegaten anzuerkennen. Es sind dies:

Kentucky — Frank Sima.

Louisiana — Oskar Frotscher.

Michigan — Chas. Budden, Ed. Gmeiner, Jos. Silber, H. Halsig, C. Toebel, Julius Gmeiner, Herm. Schwein.

New York —

Stadt New York — A. Arns, B. Bauer, E. Beese, P. Behm, Dr. H. Boecker, S. Deckelmann, H. Deforth, G. Duerstein, H. Eckhoff, L. Eichwald, J. Fischbeck, Fr. J. Fuchs, A. Ganzenmüller, G. Gebhardt, O. Germann, E. Haussner, Fr. Hensler, Ch. Huber, C. Junk, Dr. A. J. W. Kern, Dr. Fr. Grosse, Chas. Guenther, P. Habensleuten, R. Cronau, Frau E. S. Dornhoefer, V. Britting, L. Viereck, Conrad Witt, Dr. A. H. C. Anderson, Max R. Hein, George Sylvester Viereck, Dr. R. Allert, W. H. Kohring, A. Koenig, P. Kopp, A. H. Kubien, Wm. Kuebler, C. A. Lamm, A. P. Mahn, F. Lempp, A. Mildenberger, C. von

Münster, H. Patzner, C. W. Redeke, Dr. Ernst Richard, Ch. Rohne, Chas. Rosenburg, A. Schmidt, W. H. A. Robino, Dr. E. H. Schneider, R. Schroeder, H. Schwenninger, John Secke, O. Spengler, H. Tiecke, Gus. J. Voss, Richard C. Helbig.

Albany — William Grandpree, Mayor Chas. H. Gaus, John D. Hendrick, Wm. Beyer.

Rochester — John Meinhard, Joseph Reuter.

Troy — Werner Strecker, Jacob Birkmazer, Robert A. Patschke, Thodor Kiesenwetter.

Pennsylvanien —

Pittsburg-Allegheny — H. C. Bloedel, H. Arnold, John Yenny, Louis Volz, J. Knorr, Prof. H. M. Ferren, Theo. Lamb, J. Giesemann, A. F. Wedemeyer, A. Schilloh.

Johnstown — John Meise, Conrad Hahn, Paul Schmidt, F. W. Meyer.

Altoona — J. A. Schuler, Fred. Nikola, Mathias Stehle, F. G. Siegel, L. Lamede.

Scranton — Harry T. Harder, Dagobert Fetzer, Joseph Wittmann, Fritz Wagner, Prof. Schiedt.

Note 2. — Bezüglich Pittsburgs haben wir zu berichten, dass die Pittsburger behaupten, nicht rückständig zu sein, während der Bericht des Schatzmeisters das Gegentheil ergiebt. Nach der Aussage des Schatzmeisters rechnet er die Beiträge von 1903 an, und dann sind die Pittsburger mit ihren Zahlungen im Rückstande; die Pittsburger rechnen von 1904 an und dann sind sie nichts schuldig. Das Komite hat nicht geglaubt, diesen streitigen Punkt entscheiden zu sollen.

Das Komite empfiehlt Ihnen des Weiteren, den Delegaten F. Hanne und J. M. Wellbrock von Florida ebenfalls Sitz und Stimme zuzuerkennen, obgleich von Florida noch kein Beitrag geliefert ist. Da aber der Staatsverband von Florida noch im Werden begriffen ist, erachtet es Ihr Komite als selbstverständlich, dass Beiträge von Florida noch nicht gut gezahlt sein können und es wenig entgegenkommend wäre, den Floridaer Delegaten, die zur Konvention eingeladen sind und die weite Reise gemacht haben, das Stimmrecht zu verweigern.

Ihr Komite hat, wie bemerkt, einen schweren Stand gehabt, da

in Staatsverbänden ein Theil der Zweigverbände bezahlt hat, ein anderer nicht. Sind die Staatsverbände nun berechtigt oder nicht? Der volle Beitrag derselben ist jedenfalls nicht bezahlt. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges und der Buchführung empfiehlt Ihr Komite, eine Einrichtung zu treffen, dass die Schatzmeister der Staatsverbände alle Beiträge ihrer Zweige einziehen und die Totalsumme an den Bundesschatzmeister abführen als Staatsbeitrag, sodass der Bundesschatzmeister nicht mehr mit den Zweigen der Staatsverbände, sondern nur mit den Staatsverbänden selbst zu verkehren hat.

Kurt Voelckner, Vorsitzer;
C. Hauser,
Frederick Breithut,
Carl A. Stern.

New York, 5. Oktober 1907.

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer kündigt an, dass der greise Bauern-Befreier, Richter Kudlich, dem Konvent die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche sendet.

Einladung des Herrn William Randolph Hearst.

Ferner sagte der Bundes-Präsident:

„Meine Herren, ich habe Ihnen jetzt eine Ankündigung zu machen, welche ich als die freudigste in meiner ganzen Amtsdauer als Präsident des Bundes bezeichnen kann. Es ist eine hochherzige Offerte von Herrn Wm. Randolph Hearst, dem Herausgeber des „Morgen-Journal." Herr Hearst ist kein Deutscher, und so viel ich weiss, auch nicht von deutscher Abstammung, dass er aber den kulturellen Werth des hiesigen Deutschthums hoch zu schätzen weiss, geht aus einem Schreiben hervor, das er an uns richtet."

Donnernder Beifall folgte diesen Worten.

Der Bundes-Präsident ertheilte hiermit dem Delegaten Gustav Schweppendick, Brooklyn, das Wort, welcher folgendes Schreiben des Herrn Hearst verlas:

„Die Zeit ist jetzt für den Deutsch-Amerikanischen National-Bund gekommen, das Feld seiner Thätigkeit zu erweitern und die Hand nach Deutschland hinüberzureichen, damit die beiden Länder gemeinschaftlich auf dem Wege des Fortschritts vorangehen mögen.

Zu diesem Zwecke ist es erwünscht, einen Internationalen Deutsch-Amerikanischen Verband zu gründen mit einem Zweige in Berlin, um das Verständniss für deutsche Kunst und deutsche Ideale in Amerika, sowie das Studium deutscher sozialer und ökonomischer Verhältnisse zu fördern und die herzlichsten politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen. Es wird daher der Vorschlag gemacht, dass diese Konvention den Präsidenten ermächtigen soll, eine Delegation von zehn oder zwölf hervorragenden Bürgern, denen diese Sache am Herzen liegt, zu ernennen, um im Jahre 1908 nach Deutschland zu gehen und um im Interesse dieser grossen Sache thätig zu sein, und

Herr Hearst verpflichtet sich, mit dieser Delegation zu ko-operiren und durch seine acht Zeitungen in fünf Städten ihre Zwecke und Ziele zur Kenntniss der Regierungen und des Volkes von Deutschland zu bringen. Um ferner die Kosten dieser Bewegung zu bestreiten, erbietet sich Herr Hearst, alle Unkosten der besagten Delegation zu tragen, einschliesslich solcher öffentlicher Funktionen, auf welche man sich in Europa einigen sollte.

Achtungsvoll

William Randolph Hearst."

Wiederholt grosser Beifall. Die Einladung wird einstimmig angenommen.

Vertagung um 4 Uhr Nachmittags.

*Adolph Timm,* Sekretär.

## SONNTAG, DEN 6. OKTOBER 1907.

*Vormittags-Sitzung.*

Die Verhandlungen werden um 9.30 Uhr wieder aufgenommen.

Als Delegaten werden noch angemeldet:

Stadt-Verband Chicago — Franz Doniat.

Stadt-Verband Webster, Mass. — Otto Piehler.

Stadt-Verband Lancaster, Pa. — Dr. R. C. Schiedt.

Stadt-Verband New York — Dr. Theo. Sutro.

Glückwünsche von den Zentral-Vereinen Dayton, O., und Peoria, Ill., nebst einem Gedicht „Der Deutsche Tag“ von Hermann Goldberger.

Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten.

Rudolph Cronau, der Sekretär des Ausschusses, unterbreitet folgende Empfehlungen:

Die Delegaten von Wisconsin und Indiana stellen den Antrag, dass die Jahresberichte der Staatsverbände in Zukunft wenigstens zwei Wochen vor der Konvention dem Bundes-Sekretär einzusenden sind, so dass diese Berichte bei Zeiten gedruckt, in dieser Form dem Konvent vorgelegt und die zeitraubende Verlesung der Jahresberichte in Wegfall kommen könne.

Das Komite empfiehlt, diese Anträge zu berücksichtigen und dass dem Abschnitt 9 der Nebengesetze folgender Paragraph hinzugefügt werde:

„Die Vorstände der Staatsverbände sind verpflichtet, ihre Jahresberichte mindestens vier Wochen vor Beginn des Konvents dem Bundes-Sekretär einzusenden.“

Angenommen.

Die Delegaten von New Jersey beantragen Folgendes:

Wir finden ferner, dass die Stimmberechtigung über Konventions-Anträge die grösseren Vereinigungen sehr benachtheiligt, indem sie solche Delegaten, die einen sogenannten Staatsverband von kaum hundert oder noch weniger Mitglieder vertreten, mit denselben Rechten betraut, als Delegaten, die Staatsverbände von zehn, zwanzig oder noch mehr Tausende von Mitgliedern vertreten. Dieser Modus

ist offenbar ungerecht, deshalb schlagen wir den von New Jersey in Baltimore und Indianapolis gemachten Antrag vor, wie folgt:

Punkt II. Als Basis zur Stimmberechtigung gilt die Kopfsteuer, welche von den Vereinigungen für bona fide Mitglieder an die National-Exekutive abgeliefert wird, und dieselbe soll für das erste Tausend Mitglieder oder darunter zu je drei Stimmen, für jedes weitere Tausend oder grösseren Bruchtheil eines Tausend zu je einer weiteren Stimme berechtigt sein.

Das Komite kann diesen Antrag, der bereits in zwei Konventen verworfen wurde, nicht empfehlen und bittet, denselben abzulehnen.

So beschlossen.

Der Antrag Idaho wird einem aus den Delegaten Cronau, Detreux und Stahl bestehenden Spezial-Komite überwiesen.

## Ausschuss für historische Forschungen.

Emil Mannhardt, Sekretär des Ausschusses, verliest folgenden Bericht, zu dem Dr. Kern und Prof. Göbel mündliche Erläuterungen machen.

„Der Ausschuss für Geschichtsforschung konstituirte sich durch Erwählung von Dr. Kern zum Vorsitzenden und E. Mannhardt zum Sekretär und einigte sich auf folgende Empfehlungen:

Ein jeder Delegat zum National-Konvent soll sich verpflichten, darauf hinzuwirken, dass in jedem Ort, in jedem County und in jeder Stadt historische Gesellschaften gegründet werden, welche sich der Erforschung der Geschichte der Deutschen in ihren Bezirken widmen sollen. Und zwar sind zu ermitteln: Namen der Deutschen, welche sich zuerst daselbst ansiedelten, und Zeit der Ansiedelung; der Antheil der Deutschen und deutschen Nachkommen an dem Grundbesitz und an der Steuerzahlung und ihr numerisches Verhältniss zur Gesammtbevölkerung; der Antheil der Deutschen an der landwirthschaftlichen und gewerblichen Entwicklung der Oertlichkeit, ihre Vertretung im Handel, der Antheil, den sie an den Kriegen genommen, Zahl und Grösse der deutschen Kirchengemeinden, Zahl der Schüler in deutschen Schulen, Zahl und Mitgliedschaft deutscher Vereine, deren Gründungsjahre und die Dauer ihres Bestandes.

Für die Veröffentlichungen solcher Ermittelungen haben die Staatsverbände Sorge zu tragen. Es stehen bereits für solche Veröffentlichungen zur Verfügung die German-American Annals in Philadelphia, redigirt von Prof. M. D. Learned und herausgegeben von der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft, und die Deutsch-Amerikanischen Geschichtsblätter, redigirt von Emil Mannhardt in Chicago und herausgegeben von der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois. Beide beschränken sich nicht auf die Geschichte ihrer Staaten und veröffentlichen historische Ermittelungen aus allen Theilen des Landes. Das Komite ist der Ansicht, dass um dem amerikanischen Volke den richtigen Begriff von dem Antheil der Deutschen an der Förderung des Landes beizubringen, es durchaus nöthig ist, ein Geschichtswerk zu schaffen, in welchem die Leistungen der Deutschen auf allen Gebieten in gleicher Weise hervorgehoben werden, wie die der anderen Bevölkerungselemente; und dass es Aufgabe des Nationalbundes ist, ein solches Werk zu Stande zu bringen und dafür zu sorgen, dass dieses dem Geschichtsunterricht in den Schulen zu Grunde gelegt wird. Das Komite empfiehlt ferner, dass für das im Jahre 1909 eintretende 200jährige Jubiläum der Einwanderung der sogenannten Pfälzer eine Geschichte dieser Einwanderung verfasst und vom Nationalbunde veröffentlicht werde. Das Komite empfiehlt ferner, dass mit der Ausführung der Vorschläge ein engeres Komite, bestehend aus den Herren Detreux, Prof. Learned, Mannhardt, Dr. Kern und Helbig beauftragt werde. Ferner die Annahme des folgenden vom Delegaten Trambold von Massachusetts eingebrachten Beschlusses:

Der Zweig Lawrence, Mass. (New England-Bund.)

„Der Bund möge die Abfassung und Herausgabe eines Buches beschliessen, welches in kindlicher Sprache geschrieben, über deutsch-amerikanische Geschichte handelt und als Lesebuch in den deutsch-amerikanischen Schulen des Landes benützt werden kann."

Das Komite empfiehlt, dass die deutsch-amerikanische Sammlung der New York Public Library die offizielle Unterstützung des Nationalbundes erhalte durch folgende Beschlüsse:

Beschlossen, dass das Publikum und die Presse ersucht werden, die deutsch-amerikanische Sammlung der New York Public

Library nach bestem Können zu unterstützen und einschlägiges Material an die unten angegebene Adresse zu senden.

Beschlossen, dass die Staats-, Lokal- und sonstigen Verbände ersucht werden, die Schriften und Drucksachen in ihren Wirkungskreisen zu erlangen und dieselben, wenn möglich, als Sammelsendung an die „New York Public Library, care of Richard E. Helbig, 5. Ave. und 70. Str., New York“ zu schicken.

Angenommen.

Das Komite empfiehlt: Dass der Nationalbund wie bisher die German-American Annals unterstütze. Das Komite empfiehlt, dass der Nationalverband ein Komite von geschulten Historikern ernenne, das die von dem Ausschuss empfohlenen Vorschläge ausführe.“

Albert J. W. Kern, Vorsitzer;
Emil Mannhardt, Sekretär;
M. D. Learned,
Rich. E. Helbig,
Henry Detreux,
Emil Schneider,
Gustav Bender,
Friedr. Baare.

Angenommen, nachdem auf Antrag Mankiewicz, Pennsylvanien, die einzelnen Punkte nochmals verlesen wurden. An der Debatte betheiligten sich die Delegaten Dr. Schneider, Trumpold, J. B. Mayer, der das Recht von Gelegenheits-Geschichtsforschern, Bausteine für die deutsch-amerikanische Geschichte zu sammeln, gewahrt wissen will, und Heins, der auf die finanzielle Seite der Sache hinwies. Beschlossen, den German-American Annals $200 zu bewilligen.

Der Antrag San Francisco, Auskunfts-Stellen in Hotels betreffend, wird einem aus den Delegaten Bloedel, J. B. Mayer, Lienau und Cronau bestehenden Spezial-Ausschuss verwiesen. Der Antrag Sturn wird an den Verfasser zurückverwiesen.

Der Austausch-Professor Dr. John W. Burgess von der Co-

lumbia Universität wird vom Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer der Versammlung unter grossem Beifall vorgestellt und sagte in Deutsch, er freue sich, dem Konvent beiwohnen zu dürfen. Ueber die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten werde er später sprechen.

Ausschuss für persönliche Freiheit.

Philip Rappaport, Vorsitzer, verliest folgenden, häufig durch Beifall unterbrochenen Bericht, der angenommen wird, nachdem von Delegat Stahl festgestellt, dass deutschamerikanische Redakteure immer für persönliche Freiheit eingetreten sind.

Der Ausschuss für persönliche Freiheit empfiehlt die Annahme folgender Erklärung:

„Der vierte National-Konvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, in welchem 32 Staaten durch 235 Delegaten vertreten sind, erklärt hiermit Folgendes:

Unsere Stellung gegenüber der Bewegung für Gesetzgebung prohitiven Charakters und unser Standpunkt der grundsätzlichen Opposition gegen alle Bestrebungen nach Beschränkung der persönlichen Freiheit der Bürger unserer Republik und alle Versuche, bestimmte, nicht allgemein geltende Grundsätze der Moral durch das Gesetz zu erzwingen, sind so bekannt, dass wir nicht nöthig haben, sie auf's Neue zu erklären.

Einige Vorkommnisse der jüngsten Zeit fordern jedoch zu einer Erklärung heraus. Wir finden uns veranlasst, die muthige Stellungnahme des Redakteurs des Louisviller Courier-Journal, des Herrn Henry Watterson anzuerkennen. Es ist so selten der Fall, dass Redakteure in englischer Sprache erscheinender Zeitungen den Muth haben, mit solcher Entschiedenheit und ohne jede Rücksicht auf geschäftlichen Vortheil oder Nachtheil sich auf die Seite unserer Anschauung zu stellen, dass wir nicht unterlassen können, vom Standpunkte persönlicher Freiheit und bürgerlicher und moralischer Selbstschätzung aus dem genannten Redakteur unsere Achtung auszusprechen.

Weniger freudiger Art ist der Appell des Gouverneurs von Indiana an eine streitbare Kirche zur Erlangung gewünschter Temperenzgesetzgebung, und die Niederlage des Vize-Präsidenten Fairbanks innerhalb seiner Kirche, weil er bei einem dem Präsidenten

zu Ehren gegebenen Mahl seinen Gästen geistige Getränke vorsetzen liess.

Wir sehen in diesen beiden Ereignissen die Verletzung eines Grundsatzes, für dessen Verwirklichung der fortschrittliche Theil der Menschheit seit Jahrhunderten gekämpft hat, nämlich der Trennung von Staat und Kirche. Wir müssen es auf's Tiefste bedauern, dass der Gouverneur eines Staates den reaktionären, für die bürgerliche Freiheit eines Gemeinwesens so gefährlichen Schritt unternahm, die Kirche zur Beeinflussung der Gesetzgebung, also zur Theilnahme an der Politik aufzufordern. Wir sind ferner überzeugt, dass das Verfahren der Kirche dem Vize-Präsidenten gegenüber nicht dem Privatmanne, sondern dem Beamten und prospektiven Kandidaten galt, und sehen darin eine Einmischung in öffentliche politische Angelegenheiten. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlasst, energisch gegen ein Eingreifen der Kirche in die Gesetzgebung und die Politik, und ein Einmischen in das Privatleben politischer Beamter, wie kein Privatmann es sich gefallen liesse, zu protestiren. Das Wirken des Staates und das Wirken der Kirche liegen auf verschiedenen Gebieten, und der Staat kann ohne Gefahr für die bürgerliche Freiheit kein Bündniss mit der Kirche schliessen.

Im Interesse der Mässigkeit und im Interesse der körperlichen und moralischen Wohlfahrt der Soldaten und der Veteranen erklären wir uns entschieden für Wiedereinführung der Kantine in der Armee und den Invaliden-Anstalten (Soldiers' Homes), deren Abschaffung lediglich das Werk pharisäischer Ueberhebung und politischer Feigheit ist.

Wir empfehlen allen Staats- und Städte-Verbindungen das Deutschthum ihrer betreffenden Gemeinwesen zu veranlassen, freiheitswidrige Gesetzgebung in geeigneter, den lokalen Verhältnissen entsprechender Weise auf dem Felde der Parteipolitik zu bekämpfen.

Phil. Rappaport, Vorsitzer.

## Ausschuss für das Lehrer-Seminar.

Prof. Leo Stern, Vorsitzer, giebt folgenden Bericht ab:

An die 4. Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.

Werthe Herren!

Der Deutsch-Amerikanische National-Bund hat sich viele grosse Ziele gesetzt. Um diese zu erreichen, bedarf er Thaten. Wir dür-

fen nicht mit schönen Worten und nichtssagenden Phrasen um uns werfen oder Versprechungen machen, die wir nicht erfüllen können. Eine der dringendsten und zugleich erhabensten Thaten, die der Bund auszuführen hat, ist derjenigen Anstalt moralische und finanzielle Unterstützung zu Theil werden zu lassen, die seit Jahrzehnten für die deutsche Sache gearbeitet und gestritten hat — dem N. D. A. Lehrerseminar. Das Seminar muss die Hilfe des Bundes haben; es verdient sie. Es ist eine Ehrenpflicht des Bundes, hier mit allen seinen Kräften und seinem Einflusse für das Wohl des Seminars einzutreten. Der Deutsch-Amerikanische National-Bund würde hiermit nur dem Beispiele einer gleichgearteten und gleichgesinnten Vereinigung des N. D. A. Lehrerbundes folgen, der seit 37 Jahren denselben Zielen zustrebt, wie der Bund, das Lehrerseminar gegründet und für seine Erhaltung das Bestmöglichste gethan hat.

Seit Jahren hat das Seminar mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen, um dem nothwendig gewordenen inneren Ausbau des Lehrplans gerecht zu werden. Die Schwierigkeiten, die die Existenz der Anstalt gefährden, sind zweierlei: Mangel an Geld und Mangel an Zöglingen. Nach eingehender Berathung erlaubt sich Ihr Ausschuss, behufs Hebung der vorhandenen Schwierigkeiten dem Konvent folgende Vorschläge zu unterbreiten:

1. Ausschuss für Mittel und Wege soll Empfehlungen machen, auf welche Weise der geplante Fonds von $100,000 aufgebracht, und bis die Summe zur Verfügung steht, das alljährlich sich ergebende Defizit gedeckt werden kann.

2. Der Deutsch-Amerikanische National-Bund soll, wie früher, auch diesmal aus seiner Kasse der Seminarverwaltung eine Summe von $200 übermitteln.

3. Die einzelnen Staatsverbände und Lokalvereine sollen Mittel aufbringen, um jungen Leuten aus ihren Bezirken den Besuch des Lehrerseminars zu ermöglichen.

4. Der Deutsch-englischen Akademie, der Musterschule des Seminars, der Verwaltungsbehörde und den Lehrern der Anstalt den Dank für die vielen Opfer, die sie seit Jahren bringen, auszusprechen.

Der Ausschuss für das Lehrer-Seminar:
Leo. Stern, Vorsitzer;
F. Riester,
Geo. Grimm.

Angenommen und eine Verwilligung von $200 für das Lehrer-Seminar gemacht.

Ausschuss für das Turnen.

Der folgende, von Vorsitzer H. C. Bloedel abgestattete Bericht findet einstimmige Annahme:

Das Komite für Turnen empfiehlt der vierten Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes die nochmalige Bestätigung der Beschlüsse der Baltimore und Indianapolis Konventionen.

Die Baltimorer Beschlüsse lauten: Ferner sei es beschlossen, dass alle dem National-Bund angehörenden Organisationen den N. A. Turnerbund in seinen Bestrebungen, die deutsche Turnerei zu fördern und zu erhalten, auf das Energischste unterstützen.

Die Indianapolis Beschlüsse lauten: Das Komite empfiehlt, dass alle Zentral-Vereine in Gemeinschaft mit den Turnvereinen darauf dringen, dass in allen Staatsgesetzgebungen Gesetze angenommen werden, dass der Turnunterricht obligatorisch in allen Volksschulen aller Städte, wo thunlich eingeführt wird.

Wir empfehlen, dass alle zum National-Bunde gehörenden Vereine es sich zur Pflicht machen, dahin zu wirken, dass in allen Normalschulen die angehenden Lehrer und Lehrerinnen befähigt werden, systematischen Turnunterricht zu ertheilen.

Wir empfehlen ferner, dass dafür gesorgt wird, dass die Oberleitung des Turnunterrichts in den grösseren Städten nur fähigen Turnlehrern anvertraut wird.

Ferner empfehlen wir, dass die Vereine des National-Bundes in ihren respektiven Distrikten dahin wirken, dass in Zukunft bei neu zu erbauenden Schulhäusern es nicht an passenden Räumlichkeiten fehlt, wo Turnunterricht in systematischer Weise ertheilt werden kann und nöthige Spielplätze eingerichtet werden können.

Ferner empfiehlt das Turn-Komite der vierten National-Konvention, zu beschliessen, dass alle dem National-Bund angehörenden Organisationen den Nordamerikanischen Turnerbund in seinen Bestrebungen, die deutsche Turnerei zu fördern und zu erhalten, auf das Energischste unterstützen. Es ist fast unbegreiflich, dass in unserem Zeitalter des Fortschritts, welches im raschesten Tempo die denkbar grössten Ansprüche an körperliche Kraft, an einen gesun-

den Körper und Geist stellt, noch immer in vielen Städten des Landes auf die Nothwendigkeit eines systematischen Betriebs des Turnunterrichts in allen Schulen und Erziehungsanstalten hingewiesen werden muss. Naturgemäss ist es auch die höchste Pflicht der Eltern, Erzieher und Gemeinwesen, für eine gesunde, kräftige, glückliche Jugend und Nachkommenschaft zu sorgen.

Ohne ein solches Fundament, welches nur in der Jugend erworben und geschaffen werden kann, ist es doch für keinen Menschen möglich, eine menschenwürdige Existenz und durch diese Wohlbefinden, Zufriedenheit und Glück für sich und die Seinen im Leben zu erringen.

Ein jedes Schulhaus sollte einen Turn- und Spielplatz haben, auf welchem die Jugend in ihrer Blüthezeit die heiligsten Vorrechte ihres Alters geniessen und sich ihres Lebens erfreuen kann. Der Turnplatz giebt der Jugend das Werthvollste für's Leben, die Gesundheit und den Frohsinn, mit auf den Lebensweg, denn durch nichts werden diese mehr gefördert als durch schulgerechtes Turnen. Die körperliche Ausbildung durch Spiel und Turnen ist von ebenso grosser Bedeutung für das Wohl und Wehe der Jugend und des Landes, als die geistige Erziehung; die Arbeiten der Schulbank müssen mit Spiel und Turnen abwechseln. Lebensfreude und Lebensmuth können nicht allein auf der Schulbank erworben werden, dieser Kraftreservoir muss in der Jugendzeit gefüllt werden um bis in's späteste Alter damit auszureichen.

Solche Plätze werden auch in unserem Lande eine Nachkommenschaft erziehen helfen, die durch Kraft, Gewandheit und Selbstvertrauen, verbunden mit Intelligenz, ihr Vaterland stets siegreich zu vertheidigen im Stande sein, sich jedem Feinde gewachsen erweisen wird. Eine an Körper und Geist starke Jugend wird stets bereit sein, für unsere, die grösste menschliche Freiheit in politischer, religiöser, wirthschaftlicher und persönlicher Beziehung garantierende Konstitution des Landes einzutreten, dass unter dem glorreichen Sternenbanner kein engherziger, nativistischer Geist zur Herrschaft kommt, dass Freiheit, Glück und Fortschritt auf allen Gebieten menschlicher Strebensziele stets die Parole bleiben. Zum Schluss empfehlen wir, dass allen Mitgliedern des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, welche auch Mitglieder von Turnvereinen sind, empfohlen wird, keine Gelegenheit zu versäumen, sei es als Mitglieder

der Vereine oder als Delegaten zu Turner-Tagsatzungen, für den Anschluss der Turnvereine, welche sich noch nicht unserem Bunde angeschlossen haben, zu wirken.

H. C. Bloedel,
Josef Reuter,
Richard F. Schmidt,
Conrad L. Boecker,
W. F. Remppis.

Angenommen.

Ausschuss für Einwanderung.

Vorsitzer L. Viereck unterbreitet folgenden Bericht, der, nachdem auf Empfehlung des Delegaten Sutro das Wort „nativistisch" in „unamerikanisch" abgeändert worden, einstimmig angenommen wird.

Wir empfehlen die Annahme des folgenden Berichtes:

Der Deutsch-Amerikanische National-Bund hat seit seinem Bestehen seinen Satzungen gemäss gegen alle unamerikanischen Versuche, die wünschenswerthe Einwanderung zurückzudrängen, konsequent Stellung genommen. Dies ergeben die Resolutionen der National-Exekutive vom 5. Januar 1903, die von allen Staats-Verbänden indossirt wurden, und beweist ebenfalls die Denkschrift vom 21. Januar d. J., die auf Grund der Baltimorer Beschlüsse des National-Exekutiv-Komites vom 12. bis 14. Januar 1907 dem Kongress unterbreitet wurden. Es wird der National-Konvention mit grösster Entschiedenheit empfohlen, an dem Programm des Bundes und an den, in vollster Uebereinstimmung damit gefassten Beschlüssen des National-Exekutiv-Komites in der Einwanderungsfrage festzuhalten und es allen zum Bunde gehörigen Organisationen zur Pflicht zu machen, auch in Zukunft gegen jede weitere Verschlechterung der Einwanderungs-Gesetze, sei es durch eine Bildungsprüfung, die Erhöhung der Kopfsteuer oder eine sonstige Erschwerung der wünschenswerthen Einwanderung grundsätzlich eine ablehnende Stellung einzunehmen. Wärmstens empfehlen können wir dagegen den von dem früheren Einwanderungs-Kommissär Powderly gemachten Vorschlag auf Einsetzung von Arbeitsnachweisungs-Bureaus, die im Einvernehmen mit der organisirten Arbeit zu organisiren wären.

Im Uebrigen empfiehlt der Ausschuss, in Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit von einer erschöpfenden Behandlung des Einwanderungsproblems auf dieser Konvention Abstand zu nehmen. Unseres Erachtens sollte sich damit ein möglichst bald einzuberufender Kongress von Vertretern der naturalisirten Bürger der verschiedensten Nationen befassen, der in dieser Frage unbedingt im Sinne der Satzungen des Nationalbundes Stellung nehmen dürfte. Ganz besonders aber empfiehlt der Ausschuss, einen permanenten Einwanderungs-Ausschuss mit dem Sitze in New York einzusetzen, und dessen Organisation dem Bundespräsidium zu überlassen. Aufgabe dieses Ausschusses würde es sein, in eingehender Prüfung aller an den Nationalbund gerichteten Anträge, insbesondere aber der aus New Jersey und Maryland stammenden, sehr empfehlenswerthen Anregungen Stellung zu nehmen. Ferner sollten geeignete Massnahmen zum Schutz der deutschen Einwanderer erwogen und baldmöglichst zur Durchführung gebracht werden. Endlich sollte dieser Ausschuss eine Denkschrift ausarbeiten, die sich mit Lösung der Aufgabe befasst, wie durch wirksame Massnahmen zur besseren Vertretung der Einwanderung, ihre Ansiedlung in dem so ungeheuer an Mangel an Arbeitskräften leidenden Westen und Süden unseres Landes, und besonders durch die Errichtung von Auskunfts-Bureaus der immer mächtiger anschwellenden nativistischen Reaktion entgegengearbeitet werden kann, da diese Strömung hauptsächlich aus der unerwünschten Anhäufung der Immigranten in den östlichen Staaten ihre Nahrung zieht.

L. Viereck, Obmann;
Dr. H. A. Anderson,
A. F. Prappe,
Paul Schmidt,
O. Frotscher,
Alfonze G. Heins, Schriftführer;
Louis Eichwald,
E. E. Theodor Kieserwetter,
Aug. F. Wedemeyer,
Carl Toussaint.

Ausschuss für Friedens-Bestrebungen.

Dr. Ernst Richard referirt wie folgt:

Der Ausschuss für Friedensbestrebungen empfiehlt die Annahme des Antrags Pennsylvanien:

„Die achte Staats-Konvention des Zentral-Bundes von Pennsylvanien ersucht den National-Bund um Einsetzung eines permanenten Ausschusses zur Förderung von Friedensbestrebungen.

Adolph Timm, Bundes-Sekretär."

Der Ausschuss für Friedensbewegungen empfiehlt folgende Kabeldepesche abzuschicken:

„To Hon. Joseph Choate.

The National German-American Alliance in convention assembled in New York sends appreciative congratulations to the delegates of the United States at the Hague conference and hopes that their splendid work under your leadership will be rewarded by lasting success."

(Der Deutsch-Amerikanische National-Bund übersendet den Delegaten der Vereinigten Staaten zur Haager Konferenz seine anerkennenden Glückwünsche und giebt der Hoffnung Ausdruck, dass die treffliche Arbeit der Delegaten unter Ihrer Führung durch dauernden Erfolg belohnt wird.)

Der Ausschuss für Friedensbestrebungen bittet um die Ermächtigung:

Dem internationalen Friedensbureau in Bern den Deutsch-Amerikanischen National-Bund als einen Anhänger der Friedensbewegung anzumelden;

Den Versuch zu machen, einen Fonds zur Bestreitung der Propaganda zu schaffen, ohne die Kasse des Bundes in Auspruch zu nehmen;

Sich durch Zuziehung geeigneter Persönlichkeiten zu ergänzen.

Der Bericht wird, nachdem auf Einwand von Delegat Heins Dr. Richard erklärt hatte, der Bericht beziehe sich ausschliesslich auf die amerikanische Delegation im Friedens-Kongress, angenommen.

Ausschuss für Beschlüsse.

Die folgenden, von Vorsitzer Adolph Lankering unterbreiteten Beschlüsse werden angenommen:

In Anbetracht der Thatsache, dass zur Zeit der Tagung des vierten Konvents des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in New York, Deutsche Tag-Feiern in den Städten Philadelphia, Chicago, St. Paul und Milwaukee arrangirt worden, sei es

Beschlossen, dass den feiernden deutschen Verbänden in diesen Städten die Grüsse und Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken im Interesse unserer Bestrebungen von Seiten des tagenden Nationalbundes durch den Bundes-Sekretär telegraphisch übermittelt werden.

A. Lankering,
Chas. Letsche,
Julius Nelson,
Otto Spengler,
Herman Heyl,
Frank Sima.

Beschlossen, dass der Nationalbund eine Verbesserung unseres Postdienstes für unbedingt nothwendig erachte und in Allem thatkräftig eintritt:

1. Für Einführung der Packetpost;

2. Für Erhöhung des Gewichtes der Briefe unter einfachem Porto auf vier Unzen;

3. Für die Herabsetzung des Portos im internationalen Verkehr mit Europa und Südamerika, sowie im Allgemeinen.

Eine Abschrift dieses Beschlusses dem Generalpostmeister zu übersenden.

A. Lankering,
Chas. Letsche,
Julius Nelson,
Otto Spengler,
Herman Heyl,
Frank Sima.

Die Versammlung spricht dem Sekretär für Handel und Arbeit, Oscar S. Straus, sowie dem Surveyor des New Yorker Hafens,

Gen. James I. Clarkson, und seinem Stabe ihre Anerkennung aus für ihre erfolgreichen Bemühungen, die Vorschriften zum Schutz der Passagiere auf Vergnügungsdampfern durchzuführen.

Je eine Abschrift dieses Beschlusses soll dem Sekretär für Handel und Arbeit, dem Schatzamts-Sekretär und dem Surveyor des New Yorker Hafens übersandt werden.

A. Lankering,
Chas. Letsche,
Julius Nelson,
Otto Spengler,
Herman Heyl,
Frank Sima.

In Anbetracht, dass das amerikanische Volk drei- bis viermal so viel Holz verbraucht, als seine Wälder hervorbringen, und dadurch ein Mangel an Holz und allen Holzprodukten herbeizuführen droht, und

In Anbetracht, dass die gleichmässige Bewässerung für die Fruchtbarkeit des Landes, die Gesundheit des Keimes und die auf Wasserkraft angewiesenen Industrien unentbehrlich ist, zugleich aber auf der Erhaltung der Wälder in den Quellgebieten der Wasserläufe beruht;

In Anbetracht, dass unter der jetzigen Forstpolitik die Wälder der White Mountains und der für das Land so überaus wichtigen südlichen Appalachen schnell und verschwenderisch aufgebraucht werden, zum grossen Schaden für die klimatischen Verhältnisse, den Ackerbau, den Handel und die Industrien, welche von Holz und Wasserkraft abhängig sind; und

In Anbetracht, dass die landschaftliche Schönheit dieser Gebirge durch die rücksichtslose Ausbeutung gleichfalls zerstört wird, und

In Anbetracht, dass die Erfahrung hinlänglich bewiesen hat, dass ein Eingreifen der Regierung das einzige und genügende Hilfsmittel darbietet; sei es

Beschlossen, dass die Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes die Erwerbung nationaler Wälder in den White Mountains und südlichen Appalachen befürwortet;

Beschlossen, dass jedes Mitglied des Nationalbundes den Vertreter seines Bezirks im Kongress ersuche, auf die baldige gesetz-

liche Annahme dieser Massregel in der kommenden Legislaturperiode des Kongresses zu dringen;

Beschlossen, dass wir das Vorgehen der American Forestry Association, insofern als sie die Aufmerksamkeit des Volkes auf diese Frage gelenkt hat, dankend anerkennen und den Mitgliedern des Nationalbundes die Unterstützung der Bestrebungen dieser Vereinigung auf's Wärmste empfehlen.

A. Lankering,
Chas. Letsche,
Julius Nelson,
Otto Spengler,
Herman Heyl,
Frank Sima.

Angenommen.

Delegat Stahl, New Jersey, ersucht um die Erlaubniss, einen Antrag direkt vor den Konvent zu bringen. Er unterbreitet folgenden Antrag, der angenommen wird:

Mit Hinweis auf die von Herrn William Randolph Hearst dem Konvent des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes zugesandte Aufforderung zur Entsendung einer Delegation nach Deutschland, mit der Absicht, dort für engere Beziehungen zwischen unseren deutschen Brüdern im alten Vaterlande und den Deutsch-Amerikanern zu wirken, welche Aufforderung nebst dem damit verbundenen Anerbieten des Herrn Hearst, die gesammten Kosten einer solchen Delegation und deren Aufenthalt in Deutschland tragen zu wollen, von diesem Konvent mit gebührender Anerkennung angenommen wurden; und mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit für die Vorbereitungen für ein erfolgreiches Wirken einer solchen Delegation die genügende Zeit zu gewinnen, um zugleich eine mögliche Missdeutung des von Herrn Hearst gemachten Anerbietens unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Amerika zu vermeiden, sei es

Beschlossen, die Ausführung des Planes bis zum Jahre 1909 zurückzulegen.

Angenommen.

## Ausschuss für das Germanische Museum.

Der Konvent erhebt den folgenden, von Vorsitzer Robert Sturn unterbreiteten Bericht zu Beschlüssen:

Herr Vorsitzer, meine Damen und Herren!

Wie Ihnen allen bekannt sein wird, ist der eigentliche Gründer dieses Museums Herr Prof. Kuno Francke von Harvard College, der bei dem Unterricht und seinen Vorträgen über das deutsche Mittelalter zu der Idee kam, dass bei den Studenten mit dem Gehör auch das Gesicht verbunden sein soll, damit das Gelernte einen bleibenden Eindruck macht, denn es ist doch eine ganz natürliche Thatsache, dass wenn der Student das Gehörte auch zugleich sieht, er einen verständnissvolleren Begriff bekommt und dass, wann er durch die Räume deutscher Geschichte geht, wo er die Kunst, die Wissenschaft, die Literatur, das ganze Schaffen dieser Menschen in jeder Periode, die Trachten, die Gebäude in Natur und plastischer Form vor sich sieht und die ganze Lebensweise besichtigen kann, dass sein Gehirn hierdurch viel empfänglicher wird, viel begriffsfähiger, dass sein Interesse am Vergangenen hierbei wächst und dass er durch dieses sichtbare Bild den grössten Theil dessen einsaugt, was wir als Verband uns bestreben dem Bildungsprozesse unserer neuen Heimath beizumischen, und deshalb, verehrte Anwesende, möchte ich es als unsere Hauptaufgabe betrachtet wissen, dass wir uns als Pathe des Germanischen Museums erklären. Es ist dieses eine Ehrenpflicht, die wir zu übernehmen haben, die Jedem von den 10 oder 20 Millionen Deutschen in diesem Lande eingeprägt werden muss, wir müssen Mittel und Wege ersinnen, dieses Museum zu dem grossartigsten Institut der Vereinigten Staaten zu gestalten, die Behausung muss ein Wunder der Baukunst werden.

Prof. Francke fand, als die Idee zu diesem Museum zur Reife gelangte und er dieselbe verbreitete, unter seinen Kollegen in Harvard allgemeinen Anklang und wurde ihm von der Fakultät oder der Korporation für den Anfang die alte Turnanstalt Harvards bewilligt. Nachdem er eine Gesellschaft hierfür gebildet hatte, die „Germanic Museum Association", unternahm er eine Jahresreise nach der Schweiz und Deutschland. Seine Idee erweckte überall freundliches Entgegenkommen. Von dem Bundesrath der Schweiz erhielt er eine Anzahl Gegenstände; von dem König von Sachsen ebenfalls, die

Stadt Berlin gab Geschenke und der deutsche Kaiser erwies sich in äusserst freigebiger Weise der Sache gegenüber. Es handelte sich nun um ein Gebäude und um das Weiterarbeiten und die Erhaltung dieses grossen Unternehmens.

Ich bin jedoch durchaus nicht dafür und will hiermit nicht gesagt wissen, dass wir jede Schrulle unterstützen sollen, wenn sie einem Deutschen entspringt, aber diese Anstalt hat schon zu festen Fuss gefasst, als dass wir sie gleichgültig betrachten könnten, sie bietet unserem Streben eine zu grosse Hilfe, als dass wir sie der Schwindsucht preisgeben können.

Je höher wir unsere Aufgabe stellen, desto höher heben wir uns selbst, desto mehr erwecken wir unter unserer Jugend das Verlangen, durch diese Anstalt etwas zu lernen — es liegt ganz allein an uns, in wieweit wir unsere Wünsche, deutsches Wesen in das zu bildende amerikanische Volk einzuimpfen, erfüllt sehen möchten.

Wir müssen dem amerikanischen Geiste beibringen, wie hoch und theuer wir dieses Institut schätzen, und demgemäss müssen wir handeln, damit dem Studirenden das Verlangen erwächst und es zum guten Tone betrachtet wird, im Germanischen Museum deutsche Geschichte studirt zu haben.

Wir dürfen nicht aufhören, bis dieser Ort zu einem Wallfahrtsort der Geschichte gemacht wird. Diese Ehrenpflicht müssen wir in unsere deutschen Mitbürger eintrichtern, damit Jeder, der etwas zu hinterlassen hat — auch einen Theil der Hinterlassenschaft dem Germanischen Museum vermacht.

Es ist irrig, dass Harvard reich genug sei, das Museum zu führen. Die meisten Vermächtnisse an Harvard sind besonderen Zwecken gewidmet und dürfen nur für diese benützt werden, und für etwas Allgemeines ist Harvard ziemlich arm bestellt, weil jedes Vermächtniss sein eigenes Steckenpferd treibt, und dass die Universitäts-Körperschaft ein deutsches Museum erhalten soll, wäre ein etwas freches Verlangen — es ist undenkbar, und wenn es Leute giebt, die kritisiren an der Lage oder dem Orte des Museums, dass es besser wo anders wäre, so muss ich nur sagen, dass das eine einseitige, eine neidische, selbstsüchtige Kritik ist, da man sich keinen idealeren Platz aussuchen könnte, wo dies Gebäude auch in Harvard errichtet werden mag — als im Schatten dieser alten Ulmen und dieser ältesten Universität als Hintergrund.

Es liegt nur an uns Deutschen, dieses Institut zum Höchsten zu erheben, und je kräftiger wir hierbei arbeiten, und je eher wir es

unseren Landsleuten begreiflich machen, zu welcher Tragweite diese Anstalt uns berechtigt, je mehr erzwingen wir die Achtung unserer nicht-deutschen Mitbürgerschaft.

Ausschuss für einheitliche Schreibweise.

Vorsitzer Max Griebsch erstattet folgenden Bericht:

Das Komite für einheitliche Schreibweise schlägt der vierten Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes die Annahme folgender Beschlüsse vor:

1. Die Konvention empfiehlt der deutschen Presse des Landes, sowie den Herausgebern von deutschen Büchern und Zeitschriften die Anwendung der gegenwärtig in Deutschland amtlich geltenden Rechtschreibung. Als Richtschnur dürfte sich das Wörterbuch von Duden besonders eignen.

2. Der im Rundschreiben des Sekretärs des Nationalbundes vorgeschlagene ausschliessliche Gebrauch lateinischer Buchstaben würde kaum wünschenswerth und am Platze sein, so lange in Deutschland noch beide Schriftarten, besonders aber die deutsche, zur Anwendung kommen.

Max Griebsch,
George S. Viereck,
Dr. Gustav A. Hitzel.

Empfehlung Eins wird angenommen, Empfehlung Zwei abgelehnt.

Hierauf Vertagung bis Montag, den 7. Oktober, Morgens Punkt 9 Uhr.

*Adolph Timm*, Sekretär.

## MONTAG, DEN 7. OKTOBER 1907.

### *Vormittags-Sitzung.*

Die Verhandlungen werden Punkt 9 Uhr wieder aufgenommen.

Es liegen die folgenden Glückwunsch-Depeschen vor:

Vom deutschen Botschafter in Washington, Baron Speck von Sternberg,

Von der Deutschen Tag-Feier in Philadelphia,

Von der Philadelphia Turngemeinde,

Von dem Stadt-Verband Cincinnati, ausser Glückwünschen um die nächste Konvention ersuchend,

Von dem Stadt-Verband Chicago.

Der Stadt-Verband New York Stadt meldet die weiteren Delegaten an: Dr. Alfred H. Riedel und Jakob Schwinn.

Der Bundes-Sekretär weist darauf hin, dass der letzte Passus des Berichts des Ausschusses für persönliche Freiheit allen Staats- und Städte-Verbindungen Parteipolitik erlaubt. Delegat Stahl tritt für Parteipolitik ein.

Auf Antrag von Trappe wird der besagte Passus für gestrichen erklärt.

Reuter spricht für Annahme des Antrages Rochester.

### *Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten.*

Der Ausschuss macht die folgenden weiteren Empfehlungen, die angenommen werden:

Vorgeschlagen, dass der Deutsch-Amerikanische National-Bund die Jahrhundertfeier von Fichte's Rede an die deutsche Nation in allen Theilen des Landes feiert.

Angenommen.

Das Komite empfiehlt, nur einen Staatsverband Californien anzuerkennen, dagegen den beiden Organisationen zu empfehlen, dem Vorbild Pennsylvanien zu folgen und harmonisch mit einander zu arbeiten.

Angenommen.

Antrag des Deutsch-Amerikanischen Bundes, Rochester, N. Y., Abänderung des Paragraphen 1 der Bundesstatuten, eventuell Zusatz zu denselben.

„Der Bund als solcher enthält sich der Einmischung in die Parteipolitik. Er tritt jedoch ein für eine Demokratisirung der Gesetzgebung durch Einführung des direkten, geheimen und gleichen Wahl- und Stimmrechtes bei den Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften der Nation, der Einzelstaaten und der Gemeinden, für alle Bürger, welche das 21. Lebensjahr überschritten haben.

John Meinhard, Präsident.
B. F. Guenther, Schriftführer."

Das Komite empfiehlt, den betreffenden Paragraphen in seiner gegenwärtigen Fassung beizubehalten.

Empfehlung des Komites angenommen.

Antrag des Mandat-Komites.

„Die Staatsverbände haben die Beiträge, welche Ihre Zweige an den Nationalbund zu entrichten haben, durch die Staatsschatzmeister einzuziehen und an den Bundesfinanzsekretär abzuführen, so dass in Zukunft der Bundesfinanzsekretär nur mit den Staatsverbänden und nicht mit den Zweigen derselben zu verkehren hat.

Voelckner,
Hauser,
Breithut,
Stern."

Das Komite empfiehlt diesen Antrag zur Annahme, ferner sollen die Beiträge an den Finanzsekretär und nicht an den Schatzmeister abgeführt werden.

Angenommen.

Aus San Francisco ging uns folgendes Ersuchen zu:

„An die Beamten und Delegaten des vierten National-Konvents.

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten Sie dringendst, folgenden Aufruf freundlichst gutzuheissen und zu indossiren. Für Drucken und Verbreitung etc. werden wir selbst sorgen, dem Nationalbund sollen keinerlei Kosten hierdurch entstehen. Wir bitten nur um Ihre moralische Unterstützung.

Mit deutschem Gruss, Hochachtungsvoll

Der Vorstand des D.-A. Verbandes von Californien.

Im Auftrag des vierten Staats-Konvents.

Das Komite sieht sich zu seinem herzlichen Bedauern nicht in der Lage, dem Konvent empfehlen zu können, den besagten Aufruf zu indossiren.

So beschlossen.

Antrag Dr. Richard, Zusatz zur Verfassung betreffend, angenommen:

1. Die Versammlung wolle beschliessen:

Absatz 1 der Grundsätze zu erweitern wie folgt:

„Gesetzgeberische Massregeln zum allgemeinen Wohl, die der einstimmigen Billigung seiner Mitglieder gewiss sind, wird der Bund anregen und unterstützen.“

2. Folgenden Absatz der Plattform einzufügen:

„Der Bund befürwortet gesetzliche, wirthschaftlich richtige Massnahmen zum Schutze der Wälder des Landes.“

Das Komite empfiehlt, beide Anträge den Grundsätzen einzuverleiben.

Angenommen.

Ebenso wird der Antrag Sutro, Zusatz zu den Nebengesetzen, angenommen:

Nebengesetze resp. Verfassung: Den ersten Satz des vierten Abschnitts, „Vertretung“, Paragraph 2, abzuändern. Nach dem Worte „Recht“ das Folgende einzuschalten:

„Entweder durch seinen Staatsverband oder seine Lokalverbände oder durch Einzelvereine in den Staaten wo noch keine Staats- oder Lokalverbände bestehen.“

So dass dieser Satz wie folgt lauten würde:

„Par. 2. Jeder Staat hat das Recht, entweder durch seinen Staatsverband oder seine Lokalverbände oder durch Einzelvereine in den Staaten, wo noch keine Staats- oder Lokalverbände bestehen, eine ihm beliebige Anzahl Delegaten zu einer National-Konvention zu entsenden.“

Vorgeschlagen von Theodor Sutro.

Das Komite empfiehlt, in dem betreffenden Absatz das Wort „Staat“ in „Staatsverband“ umzuwandeln.

Angenommen.

## Antrag Rochester auf Abänderung des Paragraphen 1 unserer Grundsätze.

Der Bund als solcher enthält sich der Einmischung in die Parteipolitik, jedoch unbeschadet des Rechtes und der Pflicht, seinen Mitgliedern die Wahl solcher Männer zu empfehlen, welche sich verpflichten, oder die Gewähr bieten, dass sie ihre Thätigkeit in den gesetzgebenden oder Verwaltungs-Körperschaften im Sinne und zu Gunsten der Forderungen des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes ausüben, gleichviel welcher Partei der oder die Betreffenden zugehören.

Auch erkennt es der Bund für sein Recht und seine Pflicht, seinen Mitgliedern die Annahme oder Verwerfung von Massnahmen, welche der allgemeinen Abstimmung unterliegen, zu empfehlen.

Josef Reuter, Rochester, N. Y.

Abgelehnt.

Die Abstimmung der Anträge auf Abänderung des ersten Passus der Verfassung veranlasst eine Debatte, an welcher sich die Delegaten Reuter, Trappe, Schweppendick und Stahl betheiligen.

Die achte Staats-Konvention von Pennsylvanien unterbreitet hiermit der vierten National-Konvention folgende Eingabe des Bundes-Sekretärs Timm zur Begutachtung und eventuell zur Beschlussfassung:

Um es den Deutsch-Amerikanern zu ermöglichen, im Kampfe um die persönliche Freiheit politisch aufzutreten ohne sich in Parteipolitik einzulassen, wird in Städten und Staaten, wo die Nominationen es erlauben, folgender Modus eingeschlagen:

Falls sich auf einem oder mehreren Partei-Tickets Kandidaten befinden sollten, die nachweislich Gegner der Prinzipien des National-Bundes sind, sollen unabhängige Tickets in der Weise aufgestellt werden, dass die missliebigen Kandidaten von dem betreffenden Ticket entfernt und durch Kandidaten ersetzt werden, von welchen man mit Gewissheit annehmen kann, dass sie zu den Prinzipien des National-Bundes stehen werden.

Bei einem solchen Verfahren bleibt es jedem Anhänger des National-Bundes überlassen, für die übrigen Kandidaten nach Belieben zu wählen.

In der Wahlagitation ist hauptsächlich darauf Rücksicht zu nehmen, damit für den unabhängigen Kandidaten gestimmt wird.

Auf diese Weise würde die Möglichkeit geschaffen werden, dass

jeder Partei-Anhänger für sein eigenes Ticket stimmen und dennoch dem unabhängigen Kandidaten zum Siege verhelfen kann.

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer schlägt vor, den Antrag Pennsylvanien zurückzuziehen, was H. C. Bloedel, Obmann der Pennsylvanier Delegation, thut, und ferner schlägt Bundes-Präsident Hexamer vor, den letzten Passus des Berichtes für persönliche Freiheit zu Kraft bestehen zu lassen und ferner den ersten Passus der Verfassung unverändert zu lassen, wodurch alle Abänderungs-Anträge hinfällig werden.

Auf Antrag von Stahl wird dementsprechend beschlossen.

Der Antrag Henning, Wiedererwägung des Antrages Stahl, Verlegung der auf Offerte des Herrn Hearst nach Deutschland zu sendenden Delegation auf das Jahr 1909, wird angenommen. Der Antrag lautet:

Antrag, die Offerte des Herrn William Randolph Hearst erst dem 5. Konvent in 1909 vorzulegen, in Wiedererwägung zu ziehen.

Max Henning, Ohio.

Angenommen.

*Ausschuss für Anknüpfung von Beziehungen mit anderen National-Organisationen.*

C. F. Lenz, Vorsitzer des Ausschusses, bringt folgenden Bericht ein, der angenommen wird:

Geehrte Delegaten!

Der Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen zu anderen National-Organisationen unterbreitet folgende Empfehlung:

In den Vereinigten Staaten sind eine grosse Anzahl National-Organisationen vertreten, welche mit einigem Aufwand von Willenskraft leicht für die Unterstützung des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes gewonnen werden können.

Es ist gewiss eine wichtige Aufgabe, die Unterstützung aller und jeder Organisation zu gewinnen, um Fragen von nationaler Bedeutung zu regeln.

Wir lehnen uns hier unter Anderem an die Einwanderungsfrage an, welche den National-Bund in diesem Jahre beschäftigte, und wo wir uns in allen Staaten der Union mit vielen anderen Vereinigungen zur gegenseitigen Unterstützung verbrüderten.

Deutsche, Engländer, Irländer, Italiener, Böhmen, Polen reichten sich damals die Hand und ermöglichten, dass der beabsichtigten

Einschränkung und Erschwerung der Einwanderung der kaukasischen Rasse erfolgreicher Widerstand geleistet wurde.

Dieser alleinige Umstand zeigt, wie wichtig es ist, die verschiedenen Nationalverbände unserem Bunde geneigt zu machen und sie für Mitarbeit in National- und auch anderen Fragen zu gewinnen. Sie zu gewinnen wird unsere Aufgabe sein, da wir gezwungen sein werden, und dieses sogar in absehbarer Zeit, energisch in Nationalfragen einzugreifen, ohne direkt Parteipolitik zu treiben.

Wir wissen bestimmt, dass andere grosse Verbände gern den Deutsch-Amerikanischen National-Bund unterstützen und helfen werden, besonders Nationalfragen zu vertreten.

Vor allem kommen natürlich die deutschen Vereinigungen in Betracht. Diese sollten zunächst unserem Bunde zugeführt werden. Um dieses zu bewerkstelligen, sollte ein ständiger Ausschuss geschaffen und beauftragt werden, sich, und zwar sofort, mit Körperschaften in Verbindung zu setzen, welche bisher dem Deutsch-Amerikanischen National-Bund fernstanden, und sie speziell über die Prinzipien und Zwecke des Bundes aufzuklären.

Wir nennen hier nur einige der vielen Vereinigungen, als die Union deutscher Katholiken, den Deutschen Kriegerbund, den Deutsch-Amerikanischen Turnerbund, die Grand Army, Y. M. C. A., Orden der Hermannssöhne, Orden der Harugari, Elks, Bayrischen Nationalbund, Nordamerikanischen Sängerbund, Nordwestlichen Sängerbund, den Polnischen Nationalbund, Knights of Columbus, Fraternal Order of Eagles, Red Men, Odd Fellows, Masons, Woodmen, Maccabees, Bnai I. Brith etc.

Alle aufzuführen wäre zu viel. Verschiedene der genannten Organisationen sind bereits in einzelnen Zweigen unseres Bundes vertreten und sollten wir die offizielle Unterstützung der Hauptverbände gewinnen.

Eine vorsichtige aber energische Propaganda in diesem Sinne kann den National-Bund nur heben und zu weiterer Macht später verhelfen, ihm Anerkennung in allen Gebieten verschaffen.

Wir empfehlen daher die sofortige Ernennung eines Komites zur praktischen Ausführung der gemachten Vorschläge.

Wm. C. F. Lenz, Vorsitzer.

*Ausschuss für Revision.*

Der Bericht, den Vorsitzer Strecker Namens des Ausschusses abstattet, wird angenommen. Der Bericht lautet:

New York, den 7. Oktober 1907.

Konvent des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes.

Herr Präsident und Delegaten! Ihr Revisions-Ausschuss hat die Bücher des Schatzmeisters untersucht und alles in Richtigkeit gefunden, soweit es die jetzige Buchführung erlaubte. Indem nur ein Theil der eingegangenen Gelder direkt an den Finanz-Sekretär abgeliefert wurden, so war es unmöglich festzustellen, ob alle eingegangenen Gelder eingetragen waren. Nur wenn alle eingelieferten Beiträge und Gelder durch die Hände des Finanz-Sekretärs gehen, ist es möglich, Kontrolle zu führen.

Wir finden, dass die Einnahmen und Ausgaben seit der letzten Bundes-Konvention die folgenden waren:

| | |
|---|---|
| Einnahmen | $3,770.16 |
| Ausgaben | 1,766.70 |
| Ueberschuss an Hand | $2,003.46 |

Werner Strecker,
Frederick G. Eberle,
Leonhard G. Hulmann,
Henry L. Wienefeld.

*Ausschuss für deutsche Sprache und Schule.*

Vorsitzer Prof. Goebel unterbreitet den folgenden Bericht:

Der Ausschuss für deutsche Sprache und Schulen erlaubt sich, Folgendes zu empfehlen:

1. Die einzelnen Staatsverbände wollen es sich zu ihrer Aufgabe machen, für die Einführung des Unterrichts in der deutschen Sprache in die beiden oberen Klassen der Volksschule an allen Orten mit grösserer deutscher Bevölkerung energisch einzutreten. Es ist streng darauf zu sehen, dass dieser Unterricht nicht als Spielerei oder Zeitvertreib betrieben, sondern von sprachlich und literarisch gebildeten Lehrern so ertheilt werde, dass er als Vorstufe für den deutschen Unterricht in die Mittelschulen gelten kann.

2. Ausdehnung des deutschen Unterrichts in die Mittelschulen auf die ganze Schulzeit von vier oder fünf Jahren und Gleichsetzung

des Deutschen mit dem Lateinischen für solche Zöglinge der Mittelschule, die sich für's praktische Leben und die Universität vorbereiten.

3. Ernennung eines Komites, das den jetzigen Zustand des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen untersuche und etwaige Vorschläge zu seiner Hebung macht. Dieses Komite soll aus den folgenden Herren bestehen: Dr. Julius Goebel, Dr. A. J. W. Kern, Prof. F. M. Ferren, Dr. Stern.

Julius Goebel, Vorsitzer.

Der Bericht wird mit Streichung der Worte „in den beiden oberen Klassen" angenommen.

*Bericht des Ausschusses für Propaganda.*

Vorsitzer John Schwaab reicht folgenden Bericht ein, der angenommen wird:

Geehrte Herren!

Von der Ansicht ausgehend, dass alle Bestrebungen des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes auf der Erhaltung deutscher Sprache, deutscher Sitten und Gebräuche beruhen, empfiehlt Ihr Komite:

A. (1) Erhaltung des deutschen Sprachunterrichts vom ersten Schuljahre an, und wo derselbe nicht schon so besteht, dass die Staats- wie Lokalverbände darauf hinarbeiten, dass ein solches Schulsystem geschaffen werde.

(2) Um Erspriessliches im Unterrichte zu leisten, müssen gute Lehrkräfte vorhanden sein. Aus diesem Grunde empfehlen wir eine thatkräftige Unterstützung des Milwaukee Deutsch-Amerikanischen Lehrer-Seminars, sowohl in pekuniärer Beziehung wie auch in der Weise, dass wir demselben Schüler zuzuführen suchen.

B. Um die Geschäftsversammlungen der einzelnen Städteverbände mehr interessant und anziehender zu machen, empfehlen wir den Verbänden, gute Redner zu engagiren, die die neuesten Tagesfragen besprechen und erklären, und, wenn möglich, jährlich eine allgemeine Versammlung oder Deutsche Tag-Feier zu arrangiren.

C. Ein Hauptfaktor bei unseren Bestrebungen ist die Unterstützung der Presse. Leider haben viele Leiter der deutschen Presse nicht den Muth für unsere Sache so einzutreten, wie sie verdient. Machen wir die Leser dieser Zeitungen, die Herren Redakteure darauf aufmerksam, dass wir ihre Unterstützung verlangen.

D. Ferner empfehlen wir, dass alle Literatur und Schriftstücke, die auf unser Wirken Bezug haben, an solche Vereine geschickt werden, die sich bis jetzt noch keiner Städte-, Staats- oder dem National-Bunde angeschlossen haben, damit sie dadurch aufgeklärt und zum Beitritt bewogen werden.

E. Zum Schlusse empfehlen wir, dass die Staats-Präsidenten sich die grösstmögliche Mühe geben, alle liberalen Vereine zu ihrem Verbande heranzuziehen und wo nur immer möglich neue Städte- oder County-Verbände zu gründen.

Ferner wäre es sehr zu empfehlen, dass eine Art „Campaign of Education" unter dem jüngeren Geschlechte der Amerikaner begonnen werde, um ihnen Aufklärung über deutsche Sitten, Gebräuche und Charakter zu geben, und ihnen vorzuführen, von welch' grossem Vortheil für sie in jeder Beziehung das Erlernen der sich immer mehr verbreitenden deutschen Sprache ist.

John Schwaab,
F. A. Rockar,
J. B. Witte,
Dagobert Fetzen,
H. T. Harder.

Angenommen.

Prof. Leo Stern befürwortet warm eine grössere Verwilligung für das Lehrer-Seminar.

Schwaab beantragt Einsetzung einer Fünfer-Kommission, um darüber Vorschläge zu machen.

Angenommen.

### *Ausschuss für Gesetzgebung.*

Vorsitzer Karl A. M. Scholtz berichtet wie folgt:

Der Ausschuss für Gesetzgebung hält es nicht für angebracht, den Antrag des Deutsch-Amerikanischen Bundes, Rochester, N. Y., zu empfehlen, da die Prinzipien-Erklärung des Bundes allgemein genug gehalten ist, um jedem Lokalverbande unbeschränkten Spielraum nach jeder Richtung hin zu wahren und eine Erweiterung auf politisch-ökonomischem Felde nicht in bestimmten Grenzen gehalten werden kann.

Karl A. M. Scholtz, Vorsitzer;
J. M. D. Cappelmann,
John Schwaab,
Gustav J. Voss,
P. A. Wildermuth.

Angenommen.

Antrag des Deutsch-Amerikanischen Bundes von Rochester, N. Y.
Zusatz zum Bundes-Statut, eventuell Par. 100.

Der Bund tritt ein für eine gerechte Vertheilung der Lasten und Aufwendungen für den Unterhalt des Staates durch Einführung einer direkten, progressiven Einkommensteuer, und unterstützt alle dahinzielenden und geeigneten Massnahmen.

John Meinhard, Präsident;
B. F. Guenther, Schriftführer.

Angenommen.

*Ausschuss für gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.*

Der folgende Bericht, von Vorsitzer Schweppendick unterbreitet, wird angenommen:

Das Komite für gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten empfiehlt, mit dem Deutsch-Amerikanischen Klub in Berlin anzuknüpfen und ein internationales Band herzustellen.

Es wird ferner empfohlen, durch den Nationalvorstand darauf hinzuwirken, dass, im Falle der Schiedsgerichtsplan im Haag endgiltig verworfen werden sollte, die Vereinigten Staaten und Deutschland einen besonderen Schiedsgerichtsvertrag unter sich eingehen.

G. Schweppendick, Vorsitzer;
Chas. Gotthardt,
Justus Kaletsch.

Angenommen.

*Ausschuss für Beschlüsse.*

Der Ausschuss bringt folgende weiteren Empfehlungen ein, die angenommen werden:

Bezugnehmend auf die angenommene Empfehlung des Ausschusses für das Lehrer-Seminar, dem Komite für Mittel und Wege die Fortsetzung der Agitation zur Aufbringung eines Unterstützungsfonds von $100,000 für das Lehrer-Seminar in Milwaukee zu überlassen, sei es

Beschlossen, die in dem Bericht des Herrn Lankering über diese Angelegenheit erwähnte Donation von Herrn Konsul P. Lieber in Düsseldorf im Betrage von hundert Dollars als erste Zeichnung zu der beabsichtigten Sammlung von $100,000 ebenfalls dem Komite für

Mittel und Wege zu überweisen, und über dieselbe im Sinne des Herrn Konsul P. Lieber in Düsseldorf zu bestimmen.

A. Lankering, Vorsitzer;
Julius Nieson,
Chas. Letsche,
Herman Heyl,
Frank Sima,
Otto Spengler.

Angenommen.

In Anbetracht des herzlichen Entgegenkommens und der aufrichtigen Unterstützung des Deutschthums und der deutschen Presse von New York in der Thätigkeit der Delegaten zur vierten Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes sei

Beschlossen, dass den Vereinigten Deutschen Gesellschaften von New York in Vertretung des gesammten Deutschthums von New York die Anerkennung und der Dank der Konvention zu Theil werde;

Dass dem Herrn Hermann Ridder, Präsidenten der New Yorker Staats-Zeitung, für das den Delegaten der Konvention arrangirte Festmahl, sowie seine ausserordentliche persönliche Unterstützung bei Durchführung des Konventions-Programms der besondere Dank durch den Bundes-Sekretär ausgedrückt werde, und ebenso

Dass Herrn Wm. R. Hearst, Eigenthümer des „Morgen-Journal" in New York, für die Einladung zum Besuche des Germanischen Museums in Boston und den beabsichtigten Unterhaltungen auf dem Reise-Dampfer und während des Aufenthalts in Boston, sowie das ausserordentliche Anerbieten, die Kosten der Reise einer Delegation des Nationalbundes nach Deutschland behufs Anregung zur Bildung eines internationalen Bürger-Bundes deutscher Abstammung im kommenden Jahre zu tragen, die aufrichtige Würdigung dieses durch den Bundes-Sekretär übermittelt werde; and ferner,

Dass der deutschen Presse hohe Anerkennung für die kräftige Unterstützung des Bundes in seinen vielseitigen Bestrebungen, besonders aber gelegentlich der Konvention in New York, ausgesprochen werde.

A. Lankering, Vorsitzer;
Julius Nieson,
Chas. Letsche,
Herman Heyl,
Frank Sima,
Rudolph Deutl,
Otto Spengler.

Angenommen.

*Ausschuss für Fortbildungs-Bestrebungen.*

Vorsitzer Keller reicht folgenden Bericht ein, der angenommen wird:

In Erwägung der Thatsache, dass unsere Knabene die öffentlichen Schulen verlassen, ohne hinreichend mit den Kenntnissen ausgerüstet zu sein, welche sie befähigt, bei den gegenwärtigen industriellen Verhältnissen erfolgreich in den Kampf um's Dasein einzutreten;

In Erwägung ferner, dass die jungen Leute in dieser Zeit der Zucht ihrer Eltern entwachsen, und nur zu häufig den an sie herantretenden Versuchungen unterliegen, sei beschlossen:

Dass unsere Lokalvereine angewiesen werden, in ihren respektiven Städten „Fortbildungsschulen" zu errichten, und zwar selbstständig, oder in solchen Orten, wo Turnvereine bestehen, in Verbindung mit denselben.

Diese Schulen sollten womöglich in den beiden Sprachen, englisch und deutsch, Zeichnen, Sittlichkeit und allen solchen Fächern unterrichten, welche den angehenden jungen Bürgern in ihrem späteren Leben nützlich sind, und dieselben in ihren Rechten und Pflichten als Bürger unterweisen.

Die Erwerbung solcher Kenntnisse würde nicht allein den jungen Leuten von grossem Vortheil sein, sondern dieselben auch davon abhalten, ihre freie Zeit unnützer Weise zu vergeuden, und dadurch manchen Lastern in die Arme zu fallen, welche mitunter den Untergang der besten jungen Männer herbeiführen.

John Meinhard.

Ihr Ausschuss empfiehlt die Gründung von Fortbildungs-Vereinen zur Pflege unserer Sprache und Literatur, und verweist insbesondere auf die diesbezüglichen Empfehlungen, wie sie in dem Berichte unseres Bundes-Präsidenten enthalten sind.

Die von Herrn Dr. Julius Lingenfelder, West Point, Nebraska, an die vierte Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes eingereichte Denkschrift enthält keine Bestimmungen oder Vorschläge, die nicht schon in den Grundsätzen des Nationalbundes enthalten sind.

Jos. Keller,
H. A. Meister,
Martin Wiegand,
Mathiesen.

Angenommen.

### *Ausschuss für deutsche Presse.*

Namens des Ausschusses reicht Vorsitzer Bente folgenden Bericht ein, der angenommen wird:

Wir erkennen in der deutschen Presse des Landes das wirksamste Mittel zur Verbreitung unserer Prinzipien und Förderung unserer Ziele. Sie ist unser wichtigster Bundesgenosse in der Bekämpfung der finsteren Gewalten, die sich der Geltendmachung unserer freiheitlichen Ideen bisher in den Weg gestellt haben. Wir zollen der deutschen Presse des Landes freudigen Dankes den ihr schuldigen Tribut für die geistige Pionierarbeit, die sie seit Beginn der deutschen Einwanderung geleistet, und die rege Förderung, die sie allen idealen Bestrebungen des Deutschthums unseres Landes hat angedeihen lassen. Sie ist nie ihrer hohen Mission, der deutschen Einwanderung Wegweiser, den deutschamerikanischen Bürgern in ihrem Kampfe für die Erringung dessen, was sie den besten Interessen des Adoptivvaterlandes für dienlich erachten, Rufer im Streite zu sein, uns untreu geworden. Ohne die Vorarbeit und die Mitwirkung der deutschen Presse hätte der Nationalbund nimmer den grossen Fortschritt zu verzeichnen gehabt, dessen er sich seit seiner Gründung erfreuen konnte, und der Nationalbund bekundet hiermit von Neuem seine Anerkennung.

2. Leider wird der Werth und die Bedeutung der deutschen Presse von einem grossen Theil unserer eigenen Landsleute nicht unterstützt, und durch die Lauheit, Nörgelei und Anfeindung im eigenen Lager wird ihre Existenz erschwert und bedroht. Der Nationalbund erkennt es als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, durch seine Zweige und die einzelnen Mitglieder derselben dafür zu sorgen, dass dem Deutschthum des Landes dieser sein wichtigster Lebensnerv nicht unterbunden werde, und macht es jedem Mitgliede des Bundes zur Pflicht, für die Erhaltung und Unterstützung der deutschen Presse nach Kräften einzutreten.

3. In jedem Staatsverband sollte ein Press- und Agitations-Komite ernannt werden, welches besonders auch in der englischen Presse für die Nationalbund-Ideen Propaganda machen und mit dem ständigen Press-Komite des Bundes Fühlung behalten soll.

4. Wir ersuchen die Herren Bundes-Sekretäre, in viel grösserem Masstabe wie bisher Bürstenabzüge über alle wichtigen Angelegenheiten des Bundes an die deutschen Zeitungen des Landes gelangen zu lassen.

5. Eine Zuschrift des Herrn Julius Reitmeyer aus Burlington, Vermont, wurde an uns verwiesen, in welcher dieser Herr über deutschgehässige Bemerkungen eines gewissen Prof. Tupper Beschwerde führt. Da ein genauer Bericht über die Aeusserungen des Herrn Professors nicht vorliegt, so empfehlen wir, dass die Zuschrift an Herrn Reitmeyer zurückverwiesen werde, mit dem Rathe, dass er die Angelegenheit der deutschen Presse seiner Nachbarschaft, die mit den Umständen näher vertraut sein dürfte, zur Erörterung unterbreite.

C. W. Bente, Vorsitzender;
Hermann Mackwitz,
J. Knorr,
Max Henning,
Otto Poepel.

*Ausschuss für Frauen.*

Frau Fernande Richter erstattet folgenden Bericht, welcher angenommen wird:

Der Nationalbund hat sich bei seiner Gründung bereits für Aufnahme von Frauen als vollberechtigte Mitglieder erklärt, da er von der Wichtigkeit der Mithilfe der Frauen überzeugt ist.

Es ist aber bis jetzt noch wenig geschehen, um die deutschen Frauen über die Ziele des Bundes zu unterrichten und sie zur Mitarbeit heranzuziehen. Es sind nur wenige Staaten, in welchen Frauen oder Frauenvereine um Aufnahme in den Bund nachgesucht haben.

Das unterzeichnete Komite möchte daher dem Staats-Konvent empfehlen, einen von dem Herrn Präsidenten zu ernennenden ständigen Ausschuss von Frauen einzusetzen, dessen Aufgabe es sein würde:

(1) Sich über die Weise zu unterrichten, wie die grossen Frauen-Vereinigungen dieses Landes vorgegangen sind, die solche bedeutende Erfolge im Guten und im Verderblichen zu verzeichnen haben.

(2) Sich mit den Staatsverbänden in Verbindung zu setzen, zum Zweck der Einsetzung von Unterausschüssen in jedem Staate, um auf diese Weise eine Vereinigung der durch das Land zerstreuten deutschen Frauenvereine zu ermöglichen.

Die nächstliegenden Aufgaben dieser Frauenvereinigung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes scheinen folgende zu sein:

Mithilfe zur Erhaltung und Einführung der deutschen Sprache in Familie und Schule.

Mitwirkung bei Regelung der Frauen- und Kinderarbeit.

Stellungnahme in allen Fragen, welche engherzige, veraltete Gesetze angehen.

Das Komite hält es der echt deutsch denkenden und fühlenden Frau und Mutter für unwürdig, dem Manne ihrer Wahl, dem von ihr nach bestem Wissen und Gewissen erzogenen Sohn ein Misstrauensvotum zu geben und dem Muckerthum zu gestatten, uns Frauen als Vorwand für ihre Angriffe auf die persönliche Freiheit zu benutzen.

Das Komite möchte ferner ersuchen, das Komite für Mittel und Wege anweisen zu wollen, dem von uns empfohlenen Ausschuss mit Rath und That zu Seite zu stehen; ferner diesen Ausschuss der Oeffentlichkeit und der Presse gegenüber nachdrücklich anerkennen zu wollen.

E. F. Dornkoefer,
F. Richter.

*Spezial-Ausschuss für Antrag San Francisco, Auskunftsbureaus.*

Vorsitzer H. C. Bloedel stattet folgenden Bericht ab, der angenommen wird:

Der Spezial-Ausschuss, welchem die vorstehende Frage betreffs Gründung von Nachweisungsbureaus überwiesen wurde, empfiehlt:

Dass der Bundes-Sekretär von der National-Konvention beauftragt wird, alle Zweige aufzufordern, Hotels in allen Städten ihres Distrikts, welche sich durch Lage, guten Ruf, Reinlichkeit und angemessene Preise auszeichnen, für diesen Zweck mitzutheilen, um die Ausführung der hier gegebenen Anregung zu ermöglichen.

Es wird ferner empfohlen, diese Liste in vielleicht 10,000 Exemplaren drucken zu lassen und den verschiedenen Staatsverbänden zur geeigneten Verwendung zu überweisen.

H. C. Bloedel,
C. C. Lienau,
Rud. Cronau,
J. B. Mayer.

Angenommen.

„An die vierte Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes.

Werthe Beamten und Delegaten!

Ich erlaube mir folgende Vorlage zur Berathung respektive Annahme vorzulegen:

Es soll in jeder Stadt, wo ein dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbund angehörender Zweig-, Stadtverband oder Verein existirt, ein sogenanntes Auskunftsbureau gegründet werden, welches den Zweck haben soll, einem jeden, dem Verband angehörenden Reisenden Auskunft zu geben.

Dieses Nachweisungsbureau könnte möglichst ein anständiges Hotel sein, welches nicht nur dazu dienen würde, dem Reisenden Auskunft zu ertheilen, sondern es würde ihn auch beschützen, auf seiner Reise übervortheilt zu werden.

Ich habe obige Vorlage in meinem Jahresbericht 1906 dem Konvent des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Californien unterbreitet, mit dem Wunsche, dieselbe der nächsten Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes vorzulegen, und wurde die Empfehlung einstimmig angenommen.

John Hermann, Präsident des D. A. V. von Californien."

Das Komite verweist auf den neuesten Jahresbericht unseres Herrn Präsidenten und ersucht den letzteren, einen besonderen Ausschuss zu ernennen, der diese Angelegenheit in bestimmte Form bringen kann.

Angenommen.

Antrag Scholtz, den Aufruf der New York Public Library dem Protokoll einzuverleiben, wird angenommen:

Nach Paragraph 11 seiner Grundsätze und Verfassung „empfiehlt der Deutsch-Amerikanische Nationalbund eine systematische Forschung der deutschen Mithilfe an der Entwicklung des Adoptiv-Vaterlandes in Krieg und Frieden auf allen Gebieten deutsch-amerikanischen Wirkens, von den frühesten Tagen an, zur Gründung und Weiterführung einer deutsch-amerikanischen Geschichte."

Was hat nun der Nationalbund als solcher in dieser Richtung bis jetzt gethan? Die Frage sollte jedenfalls auf der jetzt tagenden Konvention erörtert werden. Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit den Delegaten und allen anderen Interessenten Folgendes mitzutheilen. Seit vielen Jahren habe ich neben meinen Berufsarbeiten in ziel-

bewusster Weise darauf hin gewirkt, für die „New York Public Library" eine grosse deutsch-amerikanische Sammlung zu schaffen. Bereits im März 1902, aus Anlass der Reise des Prinzen Heinrich von Preussen, wurde eine umfassende Ausstellung von Büchern, Handschriften, Illustrationen u. s. w. in der geräumigen Vorhalle des „Lenox Library Building" veranstaltet, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Sammlung zu lenken.

Da noch kein Spezialfond für Anschaffungen auf diesem Gebiete zur Verfügung steht, konnten bei Weitem nicht alle Empfehlungen für Ankäufe berücksichtigt werden, weshalb mir das Wachsthum der Sammlung zu langsam vorwärts ging. So fing ich im Oktober 1903 an, auf brieflichem Wege Geschenke von Büchern, Pamphleten etc. für die Sammlung zu erbitten. Der Versuch fiel so günstig aus, dass ich in einem grösseren Artikel in der „New Yorker Staats-Zeitung" am 10. April 1904 u. a. über den Empfang von 293 Bänden und Pamphleten aus 15 Staaten in der Zeit von November 1903 bis Februar 1904 berichten konnte. Auf dem eingeschlagenen Wege ging es nun rüstig vorwärts. Die Arbeit und Korrespondenz wuchs dermassen, dass ich mich gezwungen sah, fast meine ganze freie Zeit, oft bis spät in die Nacht hinein, zu opfern.

Bei Gelegenheit der dritten Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in Indianapolis im Oktober 1905 sandte ich ein beredtes Schreiben im Interesse unserer Sammlung dorthin, welches auch vor der Versammlung verlesen und in der „New Yorker Staatszeitung" am 9. Oktober veröffentlicht wurde. Leider wurde der Brief nicht in das Protokoll der Konvention, das im November-Heft der „German American Annals" erschien, aufgenommen, sondern kam erst im Dezember-Heft zum Abdruck.

Am 11. März 1906 brachte die „New Yorker Staats-Zeitung" einen abgekürzten Bericht von mir über den Fortschritt der Sammlung in den Jahren 1904-1905, der dann vollständig im Mai-Heft der „German American Annals" veröffentlicht wurde. Da der Bericht von weitgehendem Interesse für die deutsch-amerikanische Forschung ist, wurde er in vielen deutschen Zeitungen im Wortlaut oder im Auszuge wiedergegeben. Die Sammlung war damals auf über 2,000 Titel angewachsen. In den zwei Jahren wurden ungefähr 225 Werke käuflich erworben. Schenkungsweise gingen 1332 Bände und Pamphlete aus 111 Städten in 31 Staaten der Union von 301 Gebern ein. Der Bericht enthält auch eine Liste von über 125 deutsch-amerikanischen Schriftstellern, von denen belletristische

Werke in der Bibliothek vorhanden sind. Seitdem konnten Werke von über 40 Verfassern eingereiht werden.

Nach Schluss des Jahres wird ein übersichtlicher Bericht über das Wachsthum und die Benutzung der Sammlung während der Zeit 1906-1907 veröffentlicht werden. Vorläufig können wir schon verrathen, dass die Resultate diejenigen von 1904-1905 übertreffen. Der hervorragendste Förderer unserer Bestrebungen ist Herr Pastor John Rothensteiner, jetzt in St. Louis, Mo., als Rektor einer grossen deutschen Gemeinde. Seit Mai 1905 bis Juni 1907 überwies er der Bibliothek schenkungsweise über 360 Bände und Pamphlete. Von hoher Bedeutung ist auch die im Juli 1906 erhaltene Schenkung von 40 Bänden des „Belletristischen Journal“ vom jetzigen Herausgeber, Herrn Dr. H. E. Schneider. Die Serie ist inzwischen anderweitig beinahe ergänzt worden. So schenkte Herr Henry Feldmann die seltenen Jahrgänge 13-15, 1865-6 bis 1866-7.

Ich wiederhole, was ich schon in meinem Briefe an die Konvention in Indianapolis sagte: Die Vortheile für die deutsch-amerikanische Forschung durch eine Sammlung in einer grossen öffentlichen Bibliothek sind so bedeutend und greifbar, dass unsere Bestrebungen die thatkräftige Unterstützung (nicht leere Lobhudelei) des gesammten Deutschthums verdienen, ja beanspruchen dürfen. Wiederholt habe ich in der Presse darauf aufmerksam gemacht, dass auch die Schriften und kleineren Drucksachen der Vereine, Kirchen und Institute entschiedenen Werth als Quellenmaterial besitzen. Der Nationalbund könnte uns die mühevolle Arbeit des Sammelns erleichtern und beschleunigen, durch die Annahme von Beschlüssen, worin die Lokalverbände aufgefordert werden, einschlägiges Material in ihren Kreisen zu erlangen und, wenn möglich, als Sammelsendung an unsere Adresse zu senden, wie es schon der Staatsverband New York auf seiner Konvention in Troy am 23. Juni gethan hat.

### Deutsch-amerikanische Zeitungen und Zuschriften.

An alle Herausgeber und Redakteure ergeht die höfliche Bitte, uns ihre Blätter regelmässig zu senden. Die Jahrgänge werden eingebunden und sorgfältig aufbewahrt, um der späteren Forschung zu dienen. Ganz besonders erwünscht sind alte Jahrgänge. Da es unmöglich ist, vollständige Serien aller jemals erschienen deutschen Zeitungen für unsere Bibliothek zu erwerben, habe ich den Plan gefasst, das Vorhandensein von alten Jahrgängen in den Bibliotheken anderer Städte und im Privatbesitz zu ermitteln. Das Resultat wird

später in einer Liste zusammengestellt und veröffentlicht, wodurch der Geschichtsforschung ein grosser Dienst geleistet wird. Wie oft ist es schon vorgekommen, dass alte Zeitungsbände für lumpige paar Cents als Makulatur verkauft oder gar fortgeworfen wurden. Retten wir deshalb, was noch zu retten ist. Der neue kolossale Prachtbau unserer Bibliothek an 5. Avenue, zwischen der 40. und 42. Strasse, wird das grösste Bibliotheksgebäude der Welt sein. Es ist berechnet, vier und eine halbe Million Bände aufzunehmen. An Raum für deutsch-amerikanisches Material wird es also nicht fehlen.

Deutsch-amerikanische Bibliographie.

In meinem Artikel in der „New Yorker Staats-Zeitung" vom 10. April 1904 machte ich bereits auf meine Bibliographie aufmerksam. Dieselbe umfasst zur Zeit über 10,000 Titel, einschliesslich von Beiträgen zu Zeitschriften und Publikationen historischer Gesellschaften. Die Vorbereitung zur Drucklegung kann erst in Angriff genommen werden, nachdem die Bücherbestände der Astor und Lenox Bibliotheken im neuen Gebände vereinigt sind. Die grosse Masse unserer Deutsch-Amerikaner hat so wenig Verständniss für die Riesenarbeit eines solchen bibliographischen Unternehmens, dass es Zeitvergeudung wäre, hier weitere Erklärungen zu geben. Ich bin mir der Schwierigkeit der Aufgabe wohl bewusst, muss die Arbeit aber in der Hauptsache allein durchführen, um das einheitliche Schema der Bibliographie zu wahren. Als Mitglied der „American Bibliographical Society" und der „American Historical Association" und der „Bibliographical Society of America" habe ich Fühlung mit massgebenden Personen und erreiche zugleich die Kreise, deren Interesse für die deutsch-amerikanische Geschichtsforschung gewonnen werden soll. Unsere lieben Deutschen können versichert sein, dass durch unsere Sammlung weit mehr erreicht wird, als durch die unsinnigen Behauptungen gewisser Redner, die ihren Zuhörern bei jeder Gelegenheit eintrichtern möchten, dass die amerikanischen Historiker absichtlich die Verdienste des deutschen Elements ignorirten. Die Hauptsache ist und bleibt, vor Allem das Quellenmaterial zu sammeln und es der systematischen wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Der ganze Apparat ist in unserer Bibliothek vorhanden, zu Nutz und Frommen des Deutsch-Amerikanerthums.

Richard E. Helbig, Lenox Library Building,
5. Avenue, 70. und 71. Strasse, New York.

*Ausschuss für Mittel und Wege.*

Vorsitzer Otto Goepel reicht folgenden Bericht ein, der angenommen wird:

Das unterzeichnete Komite gestattet sich, der vierten Konvention zu unterbreiten:

1. Antrag Marylands, das Gehalt des Bundes-Sekretärs auf $1200 pro Jahr zu erhöhen, empfehlen wir, das Gehalt auf $500 pro Jahr festzusetzen, weil wir der Ueberzeugung sind, dass die Finanzen des Bundes gegenwärtig nicht der Art sind, eine grössere Anforderung nach dieser Seite auszuhalten und die Zweige des Bundes im Allgemeinen gegen eine Erhöhung der Kopfsteuer sein dürften.

2. In Bezug auf die Eingabe des Rev. Herrn W. Herbert Burk, die Errichtung einer Memorial-Halle für De Kalb und Steuben in Valley Forge betreffend, empfehlen wir eine erstmalige Bewilligung von $100 aus der Bundeskasse zu machen und dem neuen Vorstande es ganz besonders an's Herz zu legen, weitere Beiträge für diese Sache, welche zu fördern uns, wie dem Deutschthum des Landes überhaupt, eine Ehrenpflicht sein muss, beschaffen zu helfen.

3. Wir wiederholen auch die vom letztjährigen Ausschuss für Mittel und Wege gemachte Empfehlung, dass der Bundeskassirer angewiesen werde, innerhalb 14 Tagen die Verbände, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, zur Zahlung derselben innerhalb 30 Tagen aufzufordern.

Otto Goepel, Vorsitzender;
C. Hauser,
Carl E. Gundlach,
M. E. Trumpold, Sekretär.

Angenommen.

*Wahl der Konventions-Stadt.*

Es bewarben sich folgende Städte um die nächste Konvention: San Francisco, Atlantic City, Chicago und Cincinnati.

Nach einem Wahlgange wurde die Erwählung von Cincinnati als Konventions-Stadt zu einer einstimmigen gemacht.

*Wahl der Beamten.*

Nach Annahme eines Antrages von New Jersey, die Zahl der Vize-Präsidenten auf vier festzustellen, wurde in die Beamtenwahl eingetreten. Erwählt wurden;

Präsident — Dr. C. J. Hexamer, einstimmig.
1. Vice-Präsident — Joseph Keller, einstimmig.
2. Vize-Präsident — John Tjarks, einstimmig.
3. Vize-Präsident — E. C. Stahl, einstimmig.
4. Vize-Präsident — I. D. Cappelmann, einstimmig, nachdem eine Nomination von Dr. A. S. W. Kern, New York, zurückgezogen war.

Sekretär — Adolph Timm, einstimmig.
Schatzmeister — Hans Weniger, einstimmig.
Finanz-Sekretär — John Yenny, einstimmig.

Die sämmtlichen Erwählten sprachen ihren Dank aus.

Antrag Kneule wird dem Vorstand überwiesen.

Beschlossen, dass der Nationalbund die zu ihm gehörenden Staats- und Städte-Verbände und alle dazu gehörigen Vereine und Gesellschaften auffordert, Anstalten zu treffen und Verbindungen zu organisiren, um die fortwährende Zunahme der Stärke unserer Gegner in Passirung von Prohibitions- und Local Option-Zwangsgesetzen zu verhindern und für Abschaffung des sogenannten Treat-Systems zu wirken, eines Systems, das nicht von Deutschland kommt, leider aber von vielen Deutschen angenommen wurde, und welches, wie nicht geleugnet werden kann, Trunkenheit befördert und dadurch den Feinden persönlicher Freiheit in die Hände arbeitet.

Herr John Hoenninger, New York, gedenkt des Todes des Grossherzogs von Baden mit tief empfundenen Worten, worauf sich die Versammlung von den Sitzen erhob; ebenfalls zum Andenken für Carl Schurz.

Julius Nelson, Hudson County, berichtet wie folgt:

Kürzlich wurde dem Historischen Verein ein Bild geschenkt mit dem Titel „Abmarsch der Hexamer Batterie nach dem Kriege." Das Bild is in den Elysian Fields, Hoboken, genommen, zur Zeit des Bürgerkrieges.

Es wurde beschlossen, ein Abbild von der Photographie zu machen und es dem Präsidenten des Nationalbundes zu übergeben.

### *Ausschuss für Beschlüsse.*

Der Ausschuss bringt folgende weitere Empfehlung ein, welche angenommen wird:

Beschlossen, dass dem Herrn L. Viereck, Herausgeber von „Der deutsche Vorkämpfer", für die Festausgabe dieser Monatsschrift für deutsche Kultur in Amerika gelegentlich der Konvention des Bundes in New York die Anerkennung und der Dank des Nationalbundes ausgesprochen werde.

A. Lankering,
Julius Niesen,
Otto Letsche,
H. Heyl,
Frank Sima,
Otto Spengler.

Angenommen.

Präsident Arns von den Ver. Deutschen Gesellschaften entbietet den Delegaten ein herzliches Lebewohl. Hierauf sprachen die Delegaten Hanne, Florida; Keller, Connecticut; Theo. Sutro.

Der folgende Antrag Trumpold wird angenommen:

Im Hinblick auf die erschwerten Umstände, unter denen nach dem neuen Gesetze unsere Landsleute das Bürgerrecht erlangen können, empfiehlt die vierte Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes allen Städte- und Staatsverbänden, umgehend Ausschüsse von kompetenten Männern zu ernennen, die Bürgerrechtskandidaten deutscher Herkunft so viel wie möglich an die Hand gehen und sie gründlich bezüglich der Bestimmungen des neuen Bürgergesetzes berathen.

M. E. Trumpold.

Um ein Uhr wurde der 4. National-Konvent des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes mit einem dreifachen Hoch auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten (damit es ihm gelingt, die guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland immer mehr zu festigen), auf Kaiser Wilhelm, die Damen-Delegaten und Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer geschlossen.

*Adolph Timm*, Bundes-Sekretär

---

Der Sekretär ist dem Delegaten Hermann Weder, Philadelphia, für Hilfe bei der Protokollführung zu Dank verpflichtet.

*Nicht eingegangen.*

Bericht des Spezial-Ausschusses für den Antrag Idaho, Erhöhung der Beiträge betreffend.

## PROGRAMM DER KONVENTION.

Freitag, den 4. Oktober: Einquartirung der Delegaten; Abends 8 Uhr Empfangs-Kommers im grossen Saal des Terrace Garden.

Samstag, den 5. Oktober: 9 Uhr Vormittags, Eröffnung der Konvention im Terrace Garden; 1 Uhr, Mittagessen; 2 Uhr, Fortsetzung der Verhandlungen; 7 Uhr Abends, Bankett in der Liederkranz-Halle, gegeben von Herrn Hermann Ridder, Herausgeber der „New Yorker Staats-Zeitung."

Sonntag, den 6. Oktober: 9 Uhr, Fortsetzung der Verhandlungen; 1 Uhr, Mittagessen; 3 Uhr, erster Theil des Deutschen Tages; 6 Uhr, Abendessen; 8 Uhr, zweiter Theil des Deutschen Tages.

Montag, den 7. Oktober: 9 Uhr, Fortsetzung der Verhandlungen; 1 Uhr, Mittagessen; 2 Uhr, Fortsetzung der Verhandlungen und Schluss der Konvention; 5 Uhr, Ausflug nach dem Germanischen Museum der Harvard Universität, Cambridge, Mass., gegeben von Herrn William Randolph Hearst, Herausgeber des „Morgen-Journal." Abfahrt 5 Uhr, vom Fusse der Warren-Strasse.

Dienstag, den 8. Oktober: 8 Uhr Morgens, Ankunft in Boston; Empfang seitens des Boston-Zweiges, der Fakultät und städtischer Würdenträger; Besichtigung des Germanischen Museums; 1 Uhr, Mittagessen; 5 Uhr, Rückfahrt nach New York.

Konvent-Komite: Dr. Kern, Vorsitzer; A. P. Mahn, Sekretär; A. Arns, A. Mildenberg, Rudolf Cronau, John Seecke, Alb. Kuntz, Conr. W. Ott, Henry Deforth, Henry Feldmann, Dr. Riedel, Wm. Fricke, F. Kanter, Frank Fuchs, Chris. Krohn, E. W. Redecke, Gus. J. Voss, Carl von Münster, Fritz Lindinger, Rich. Helbig.

Empfangs-Komite: Theo. Sutro, Ernst Sulzer, Chas. G. F. Wahle, Dr. Voelkel, W. A. H. Rubino, Dr. E. Richard, Chris. D. Rehm, Chris. Rehban, Chas. Mutchler, F. Lempp, C. A. Laun, C. Funk, J. Fischbach, Wm. F. Grell, O. Germann, Chris. Gerhardt, Henry R. Caplan, D. H. Boecker, Theo. Baurhenn, Louis L. Goldstein, O. Habenschaden.

Damen-Komite: Frau Dr. Kern, Frau A. Arns, Frau E. F. Dorschiefer, Frau Speyer, Frau von Münster, Frau Dr. Boecker, Frau Dr. Riedel, Frau Henry Feldmann, Frau Schmidt.

Die grossartige Feier des Deutschen Tages, das Staats-Zeitungs-Bankett, sowie der Ausflug nach dem Germanischen Museum wird allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

## ANHANG.

### *Eingelaufene Depeschen, Widmungen in Poesie und Prosa.*

Unter grossem Enthusiasmus gelangten folgende Depeschen, Gedichte und sonstige Widmungen zur Verlesung:

Washington, 6. Oktober 1907.

Dem Deutsch-Amerikanischen National-Konvent sende ich zur heutigen Feier meine herzlichsten Glückwünsche. Möge das Fest einen glänzenden Verlauf nehmen.

Sternburg, deutscher Botschafter.

---

Philadelphia, 6. Oktober 1907.

Der Konvention und der Deutschen Tag-Feier drei Gut Heil!

Philadelphia Turngemeinde.

---

Cincinnati, 6. Oktober 1907.

Cincinnati entbietet dem National-Konvent die besten Glückwünsche zur erspriesslichen Tagung und ladet ihn ein, seinen nächsten Konvent in Cincinnati abzuhalten.

Henry Albertie, Sekretär.

---

Philadelphia, 6. Oktober 1907.

Die zur Feier des Deutschen Tages Versammelten entsenden den in New York vereinigten gleichgesinnten Stammesgenossen folgenden Gruss:

Vereint im Geist in deutscher Treue,
Und uns'rer Herzen gleichem Schlag,
Geloben heute wir auf's Neue
Dem Deutschthum uns am Deutschen Tag.

---

Dayton, Ohio, 5. Oktober 1907.

Den Konventions-Delegaten des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes Glück auf zur ernsten Arbeit!

Deutsch-Amerikanischer Zentralverein:

Michael Walters, Präsident;
Emil Reichert, Sekretär.

Washington, D. C., Oktober 6, 1907.

Dem Nationalbund entbietet Gruss und Glückwünsche der

Zentralverein District Columbia.

---

Chicago, 6. Oktober 1907.

Deutscher Tag grossartiger Erfolg. Gruss an die Nationalversammlung.

Fest-Ausschuss, Chicago.

---

Fayette, Idaho, October 6, 1907.

Wir wünschen die schönsten Früchte Ihrer Arbeit. Treu-deutschen Bundesgruss.

Zentral-Bund von Idaho.

---

Wilkes-Barre, Pa., 5. Oktober 1907.

Wünsche der Konvention guten Erfolg im Streben für die gute Sache. Bedauere nicht theilnehmen zu können.

J. Schuermann.

---

Wellsley, Mass., 7. Oktober 1907.

Gesegneten Erfolg zum Konvent wünscht

Anna B. Eckstein.

---

Deutscher Römisch-Katholischer Zentralverein von Nordamerika.

Newark, N. J., September 29, 1907.

Herrn Dr. J. C. Hexamer.

Werther Herr! Der Deutsche Römisch-Katholische Zentralverein stattet Ihnen seinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch gelegentlich seiner Jahresversammlung in Dubuque, Iowa, ab.

Zu gleicher Zeit wurde ein Beschluss gefasst, zu versuchen, wo möglich einen Weg zu finden, auf dem Ihre Organisation und unsere zusammenwirken können, da wir manche Ziele gemeinsam haben.

Ich werde bei Ihnen in New York vorsprechen, wo die Sache berathen werden kann.

Zu gleicher Zeit entbiete ich Ihnen im Namen unseres Vereins die besten Wünsche für das Wachsen und Gedeihen des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes. In aller Hochachtung verbleibe

Ihr ergebenster

John B. Oelkers, Präsident.

Turnbezirk New York.

Corona, N. Y., den 6. Oktober 1907.

An den Konvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, New York City.

Gut Heil!

Es gereicht mir zum ausserordentlichen Vergnügen, einem Beschlusse der heute in Corona, N. Y., tagenden Tagsatzung des Turnbezirks New York zu folgen und Sie, werthe Delegaten, in Ihrem ernsten Streben zum Besten unseres Volkes Namens des Bezirks auf's Herzlichste zu begrüssen.

Möge es Ihnen gelingen, die in Ihrer Prinzipienerklärung niedergeschriebenen Beschlüsse zur Ausführung zu bringen und mögen Ihre Berathungen von dem besten Erfolge gekrönt sein.

Mit Turnergruss!

Für den Turnbezirk New York:

Bruno Schmidt, Schriftwart.

---

Deutsch-Amerikanischer Zentralverband von Peoria.

Peoria, Ill., 2. Oktober 1907.

Der Deutsch-Amerikanische Zentralverband von Peoria entsendet die besten Grüsse und Wünsche zum schönen Werke.

Der Deutsche Tag.

Ein deutscher Tag, — weshalb denn einer nur?
Zeigt uns nicht jeder Tag der Pioniere Spur,
Der Männer Geist, die kühn für uns gerungen,
Durch deutsches Wissen dieses Land bezwungen?
Giebt uns nicht jeder Tag von Neuem kund
Was uns verkündet durch der Väter Mund:
„Seid eingedenk, o Deutsche, Eurer Sitten,
Für die wir einst geduldet und gestritten.
Erkennt Euch selber, schätzt den eig'nen Werth,
Verlanget mannhaft, was man Euch verwehrt.
Schützt Euer Recht, kämpft stets auf's Neue wieder
Für's deutsche Wort, für deutsche Kunst und Lieder."
Steh'n wir für diese Dreiheit auf der Wacht,
Dann ist zerschmettert uns'rer Gegner Macht;
Dann wird uns sicherlich und ohne Frage
Ein jeder Tag im Jahr zum Deutschen Tage.

Mit deutschem Gruss und Handschlage

Hermann Goldberger.

## Bundeslied.

(Gruss des Westlichen Zweiges von Pennsylvanien an die National-Konvention in New York, 4. bis 8. Oktober 1907.)

*Die deutsche Wacht in Amerika.*

Von J. Barandun, Sekretär des Westl. Zweiges des D. A. Z. B.

Von wo die Sonne steigt empor,
Bis zu des Westens „Gold'nem Thor";
Vom Süden, wo die Tropen blühn,
Bis wo des Nordens Sterne glühn, —
Wo immer droh' des Gegner's Macht,
Sei du bereit, o deutsche Wacht! —

Dies Land, das einst der Freiheit Hort,
Erzittert vor der Heuchler Wort;
Die Ketten sind geschmiedet schon,
Im Namen der Religion! —
Ein Hoffnungsstern in dunkler Nacht
Bist du dem Volke, deutsche Wacht! —

Des Deutschen Losung sei: Voran!
Wir fechten gegen Trug und Wahn.
Der Freiheit Fahne flattre hoch!
Zerbrechen wir des Feindes Joch! —
Es gilt noch manche heisse Schlacht,
Doch zage nicht, o deutsche Wacht! —

Bewahre treu das deutsche Wort,
Es ist des Deutschen Licht und Hort;
Wer es nicht wahrt wie seine Ehr',
Der ist kein echter Deutscher mehr.
Der Sprache Leben, Geist und Pracht,
Sei dir das Höchste, deutsche Wacht! —

O deutscher Bund, du „Deutsche Wacht",
Dir sei hiermit ein Hoch gebracht! —
In deinem schweren Freiheitskrieg
Sei dir beschieden Sieg um Sieg! —
Was Deutschland gross und stark gemacht,
O hüt' es treulich, deutsche Wacht! —

So lange Schillers Sprache lebt,
Und deutscher Sang zum Himmel schwebt;
So lang der deutsche Turner ficht
Für wahre Freiheit, Recht und Licht, —
So lange wird des Feindes Macht
Dich nie besiegen, deutsche Wacht! —

### *Gruss aus dem Süden.*

Zur vierten Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes der Vereinigten Staten von Amerika.

(Gewidmet von der „Deutschen Zeitung", Charleston, S. C., im Namen des südlichen Deutschthums.)

Vom sonn'gen Süden bring ich euch, ihr Brüder,
Die Grüsse vieler tausend Kameraden.
Auch dort singt man begeistert deutsche Lieder,
Wo sich im Sonnenglanz Palmettos baden.

Ja, auch im Süden giebt es deutsche Sitten,
Ja, auch im Süden giebt es deutsches Blut,
Ja, auch im Süden wird schon längst gestritten
Für deutsches Wort mit unverzagtem Muth.

Wir blieben echte Söhne der Germanen
Und pflegten deutsche Sitten, deutsche Tugend;
Wir strebten stets, das Erbe uns'rer Ahnen,
Das Deutschthum, zu erhalten uns'rer Jugend.

Ja, auch im Süden folgt man gern dem Rufe
Zum Schutz und Trutz sich heute anzureih'n;
Ja, auch der Süden steht noch auf der Stufe
Mit euch dem Deutschthum freudig sich zu weih'n.

Wir haben deutsche Kirchen und Vereine,
Wir haben deutsche Lieder, deutsches Wort,
Und nennt man unser Deutschthum auch das „klein
Ist's doch ein treuer und ein starker Hort.

Ja, auch im Süden hat getreu gerungen
Die „Deutsche Zeitung" vierundfünfzig Jahr',
Ihr Mahnruf ist ohn' Unterlass erklungen
Für Alles was da edel ist und wahr.

Doch sind wir auch so kernig deutsch geblieben,
So sind uns heilig doch die Streifen, Sterne,
Die neue Heimath lernten wir zu lieben,
Wir haben uns're sonn'gen Fluren gerne.

Ja, auch im Süden ist man treu ergeben
Dem Sternenbanner, das uns heilig ist,
Wir widmen der Columbia unser Leben
Obgleich man nie Germania vergisst.

So nehmt uns an in eurem Bruderbunde —
Wir kommen euch mit Freuden ja entgegen,
Und schwören's gern zu dieser Feierstunde,
Zu wirken mit euch für des Volkes Segen.

Ja, auch im Süden steh'n die Deutschen alle,
Bereit mit euch zu schaffen, gerne da.
Stimmt ein, dass weithin unser Ruf erschalle:
Hoch leb' Columbia und Germania!

Paul Wierse.

---

D. A. N. B.

(Kaisermarsch-Melodie.)

Der Wandersmann, ob fern ob nah,
Die Heimath nie vergisst.
So grüssen wir Germania,
Die uns're Mutter ist.
Columbia ist uns're Braut,
Die an ihr Herz uns nahm.
Der Freiheit sind wir angetraut,
Gevatter, Onkel Sam.
Es kam ein ganz gesunder Junge:
D. A. N. B.
D. A. N. B.
Mit hellem Blick und kräft'ger Lunge.
D. A. N. B.!
Hipp! Hipp! Hurrah!
Hurrah!

Der Junge wächst, die Muter wacht,
Sie nimmt ihn an die Hand.
Die Grossmama vor Freuden lacht
Im alten Heimathsland.
Der Pathe spricht: So ist er gut,
Der ist ganz sicherlich
Des Landes echte Art und Brut,
Ganz ohne Bindestrich.
Mit ihm kann ich mich sehen lassen,
D. A. N. B.
D. A. N. B.
Bald tönt es laut in allen Gassen:
D. A. N. B.!
Hipp! Hipp! Hurrah!
Hurrah!

An Drang und Stürmen fehlt's auch nicht
In diesem neuen Haus.
Und wenn einmal der Hafer sticht,
Dann heisst's: „Ich trete aus!"
Doch ist es nicht so bös gemeint,
Man tritt auch wieder ein.
Wenn sich der Himmel ausgeweint,
Strahlt heller Sonnenschein.
So muss nach Sturm dem Nationalen,
Dem D. A. B.,
Dem D. A. B.,
Die Sonne wieder freundlich strahlen.
D. A. N. B.
Hipp! Hipp! Hurrah!
Hurrah!

Der Knabe wuchs heran zum Mann,
Der treulich ausgeführt
Das, was der Jüngling einst ersann
Und was den Mann nun ziert.
Dem neuen Land ein starker Hort,
Stets fest und treu du steh',
Wir grüssen dich mit deutschem Wort
Voll Stolz: D. A. N. B.!
Er ist der Mutter und dem Pathen
Und Grossmama Germania
In allem Guten nachgerathen.
D. A. N. B.!
Hipp! Hipp! Hurrah!
Hurrah!

H. H. v. Melenthin.

## VERSCHIEDENES.

Ferner wurden verlesen:

Gedicht einer Dame, I. Ritter, New Britain, Conn.

Schreiben von Herrn Pastor H. Dralle, Medina, Nord Dakota, sich gegen Prohibition erklärend, Mithilfe bei der Agitation für Gründung eines Staats-Verbandes versprechend und die Namen einer ganzen Anzahl gleichgesinnter Amtsgenossen angebend.

Schreiben von Herrn Fr. Martin, Redakteur des „Nord Dakota Herold", Goodrich, N. D., und Präsident des Vereins der deutschen Zeitungsschreiber von Nord-Dakota, Gründung eines Staats-Verbandes in Aussicht stellend.

Schreiben von Herrn W. Brach, Smithfield, Nord-Carolina, welcher der Einwanderungs-Konferenz in Baltimore beiwohnte, Glückwunsch für die Konvention enthaltend und die Gründung eines Staats-Verbandes in Aussicht stellend.

Schreiben von Herrn I. H. Johannes, Herausgeber der „Nebraska Biene", Columbus, Neb., seine Mithilfe bei der Gründung eines Staatsverbandes in Aussicht stellend.

---

### *Press-Stimme über den Konvent.*

Die „New Yorker Staats-Zeitung" schreibt:

„Es war, wir sagen es offen heraus, keine Arbeit, sondern ein wahres Vergnügen, die gestrigen Verhandlungen zu verfolgen. Nicht nur die Berathungen, die sich fast ausschliesslich um hochinteressante Gegenstände drehten, sondern auch die Art und Weise, wie die Delegaten an die Erörterung eines Themas herangingen. Den Mitgliedern und namentlich den Beamten gewisser New Yorker Vereine wäre dringend zu empfehlen, die Gelegenheit sich zu Nutze zu machen und heute der Konventsitzung beizuwohnen. Sie können da was lernen. Sie können vor allem dem Präsidenten Dr. Hexamer absehen, wie man eine Sitzung leitet, wie man endlosen Debatten vorbeugt, das Durcheinander-Reden vermeidet, wie man eine umfangreiche Tagesordnung bewältigt, ohne viel überflüssige Worte zu machen. Wo käme der Konvent mit den Usancen der meisten Vereine hin? Einen Monat müssten die Delegaten tagen und nicht nur

drei Tage, würden sie so viel Zeit verschwenden, wie es leider anderswo geschieht. Und noch etwas: Es thut Einem von Herzen wohl, in den Konventsdebatten schönes, fehlerfreies Deutsch zu hören. Man merkt doch, dass hier die Elite der geistigen Prominenz des amerikanischen Deutschthums versammelt ist, dass hier Männer am Werk sind, die genau wissen, was sie wollen, und die imstande sind, ihren Gedanken und Ideen ohne viel Herumsuchen den klarsten Ausdruck zu verleihen."

# DIE REDEN BEIM STAATS-ZEITUNGS-BANKETT.

*Joseph Keller, Indianapolis.*

„Wie dient der Deutsch-Amerikaner dem Lande seiner Wahl am besten?"

Herr Präsident, hochgeehrte Damen und Herren!

„Dem Land, das hell der Freiheit Lichter zündet,
Das gastlich mächt'gen Schutz dem Fremdling leiht,
Dem Land, das fest des Volkes Recht begründet,
Sei uns'res Könnens reifste Frucht geweiht!"

Diese Dichterworte mahnen uns, der neu erkorenen Heimath die besten Kräfte und unser schärfstes Wissen zu geben.

Wenn der deutsche Einwanderer seinen Fuss auf Amerikas Boden setzt, so thürmen sich ihm Schwierigkeiten auf, die Jener nur versteht, der selbst damit zu kämpfen hatte. Die ersten Jahre des Aufenthaltes hier bedingen die Anspannung aller seiner Kräfte zur Schaffung eines Lebensunterhaltes, und er hat in dieser Periode weder Zeit noch Neigung, sich um mehr als seinen eigenen Hausstand zu kümmern. In dieser und in den meisten Fällen harten Zeit giebt er ein gutes Beispiel des Fleisses, des Könnens, seines Pflichtgefühls, seiner Genügsamkeit, sowie eines innigen Familienlebens.

Vom Gängelbande befreit, an dem er im alten Vaterlande von Kindheit an geleitet wurde, ist er anfangs noch ungelenk; er erlaubt keinen Eingriff in sein eigenes Wesen, er will sich sein „eigenes Ich" nicht nehmen lassen; er fügt sich keiner Unterordnung und seine geistige Persönlichkeit steht ihm über Alles. In diesem Grundzuge des deutschen Charakters haben wir wohl die Ursache der endlosen Meinnungsverschiedenheiten, den Sitz der leidigen Prinzipienreiterei, und den Grund unserer nationalen Schwäche zu suchen. Diese Fehler, die wir als blinde Passagiere, wie sich Herr Stallo von Ohio einstens ausdrückte, mit hierherbringen, müssen wir abzulegen suchen, und wir thun es am besten im Umgange mit dem grossmüthigen Amerikaner. Um dies möglich zu machen, müssen wir uns die englische Sprache so aneignen, dass wir geschäftlich wie gesellschaftlich uns als gute Bürger des angenommenen Vaterlandes legitimiren können.

Im Verkehr mit dem Amerikaner zeigt sich später der germanische Geist in seiner ganzen Reinheit; er erscheint befreit von allem Anhängsel kleinlicher Denkart, Neid und Eigensinn.

Wir müssen das ausgleichende Element bilden zwischen ungerechtfertigtem Fremdenhass und hochmüthiger Selbstüberhebung auf der einen Seite, und einseitigem, neidischem Kastengeist auf der anderen.

Am allerwenigsten ziemt es sich für uns, den eingeborenen Amerikanern in böswilliger Art entgegenzukommen, und sie alle in der gleichen Art zu verschreien.

Wir finden allerdings unter ihnen sehr unduldsame Herren, denen der Deutsche verhasst ist, schon seiner Sprache und seiner vernünftigen Lebensweise wegen; aber Gott sei Dank, diese Leute sind doch immer in der Minderheit trotz des lauten Geschreis, und erhalten nur dann Einfluss, wenn die deutschen Extremisten gleichfalls das Kind mit dem Bade ausschütten, und sich in Schmähungen des gesammten Amerikanerthums ergehen. Wir müssen den Baumeistern dieses herrlichen Freiheitstempels Dank wissen, wir müssen das Land lieben, das uns das Bürgerrecht gegeben, und wo unsere Kinder das Licht der Welt erblickten. Unter dem Schutze der Sterne und der Streifen wollen wir an der Veredlung der ganzen Nation mitwirken. Wir wollen unsere Herzensfröhlichkeit, die edlen Herzensregungen, das herrliche Gemüth, das ein liebes, treues deutsches Mütterchen uns in das Bündel gepackt hat, und die soviel verkannte deutsche Gemüthlichkeit dem nüchternen Berufsleben einimpfen, und nicht untergehen lassen in der profanen Hast nach dem Gelde. Unsere Ideale bringen wir mit als Morgengabe für das grosse Volk, und bessere Geschenke hat der neuen Heimath kein Volksstamm anzubieten. Ihr wollen wir den sittlichen Ernst, das Gemeingut der germanischen Männer überliefern.

Mit voller Befriedigung dürfen wir auf die Arbeit verweisen, die der deutsche Bauer, Winzer, Gärtner, was die deutschen Professionisten, Fabrikanten und Handwerksleute, was Lehrer, Aerzte und Staatsmänner geleistet, und wie der deutsche Musiker Frohsinn und Poesie in der Einöde des amerikanischen Lebens gebracht haben; aber wir dürfen die Leistungen und Eigenschaften anderer hier vertretenen Nationen nicht verkleinern, oder gar höhnisch zu bemängeln suchen. Ich glaube nicht, dass die deutsche Einwanderung

dies zu ihrer Geltendmachung nöthig hat. Die Vielseitigkeit, Planmässigkeit und ästhetische Tendenz seines Wirkens macht den Deutschen vor den Anderen schon hervorragend.

Die Deutsch-Amerikaner trifft in besonderem Masse das Los, Wache zu stehen an den Pforten der persönlichen Freiheit, sie haben zu sorgen, dass die theure Heimstätte so vieler Nationalitäten den Charakter eines freien Landes nie verliert. — Als Bürger müssen wir das Geschick der Vereinigten Staaten mitbestimmen helfen, müssen an der Wahlurne furchtlos und treu unsere Bürgerpflicht üben. Lamprecht, der berühmte Historiker, sagt: „Hätten die Deutschen in Amerika überhaupt Lust an der Politik, so hätten sie schon längst den politisch-moralischen Status verbessern können." Doch, meine Freunde! Die Starrköpfigkeit, die uns anhaftet, der kleinliche Neid und eine gewisse Gehässigkeit haben bisher die Deutschen von dem gemeinschaftlichen Wirken abgehalten. Erst in letzter Zeit, besonders durch die Gründung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, jenes herrlichen patriotischen Unternehmens, fängt der Deutsche so nach und nach an, ein Einigkeitsgefühl zu verspüren, und sein Selbstbewusstsein beginnt zu wachsen!

Meine Herren! Die Lage der gegenwärtigen Verhältnisse wird uns zwingen, gewisse Rechte an der Wahlurne zu erzwingen. Vereint werden wir erreichen, was uns gehört; denn der Deutsche ist noch nie für die Dauer dort unterlegen, wo er entschlossen war, zu siegen.

Wir müssen an der Einzelpolitik Antheil nehmen, dürfen aber nie dem Getriebe der Parteipolitik anheimfallen; denn dieses würde unseren herrlichen Bau in seinen Grundfesten erschüttern.

Wir wollen im politischen Leben Ansehen geniessen als Anfänger eines gesunden Konservatismus; wir müssen einstehen für absolute Reinheit in der politischen Verwaltung, müssen kämpfen gegen Unduldsamkeit und Unehrlichkeit, in welcher Form sie auch auftreten mögen.

Amerika braucht Männer, denen der moralische Muth nicht fehlt, ihre Ueberzeugung offen kund zu geben. Lassen Sie uns die Worte von Grover Cleveland, die er kürzlich äusserte, zur Richtschnur nehmen:

„Was unserem Volke fehlt, ist jener Patriotismus, der als moralischer Muth geboren wird, jener Muth, der Missbräuche angreift, ohne die Macht der Gegner zu messen."

Wir brauchen, wie Professor Kuno Francke einst den Deutschen New Yorks zurief: „Charaktere von ausgesprochener Eigenart, schlichte, wahrhaftige, und vor Allem trotzig, streitbare Männer."

Wir müssen die Landessprache, die den hier Geborenen ja auch Muttersprache ist, lieben und pflegen; aber kein Mensch darf oder soll uns wehren, in unserem Herzen einen Platz der Zunge unserer Väter und dem damit verknüpften deutschen Volksthum offen zu halten. Und je grösser dieser Platz ist, desto weiter wird unser Herz und desto edler unser Charakter sein.

Alles Schöne, Grosse und Unvergängliche, das der Germanismus der Welt geschenkt, müssen wir der neuen Heimath überbringen. Die Ueberlieferung der deutschen Art ist unsere heiligste Pflicht. Genügen wir dieser, dann, meine Herren, dienen wir dem Lande unserer Wahl am besten!"

*Professor Dr. Julius Goebel, Harvard.*

„Deutscher Einfluss auf unsere nationalen Ideale" das Thema des Gelehrten.

„Wir können uns nicht oft und eindringlich genug zurufen, dass die Wurzeln unserer Kraft in der Kenntniss und Pflege der deutsch-amerikanischen Geschichte ruhen. Wie uns aus dieser Kenntniss zuerst das stolze Gefühl quillt, trotz unserer Vereinzelung und Zerstreuung über das ganze Land hin, einem Volksstamme anzugehören, der sich ruhmreich seit Jahrhunderten hier bewährt hat, so tritt uns im Spiegel unserer Geschichte auch das Bild unserer höchsten Aufgabe, unseres historischen Berufes in Amerika entgegen.

„Aber bei der blossen geschichtlichen Betrachtung dürfen wir nicht stehen bleiben. Einzugreifen in die Gegenwart und unsere Umgebung umzugestalten und nach dem Bilde, das in uns lebt, ist unser letzter Beruf. Wir wollen nicht bloss, wie die meisten unserer Vorfahren, die Wildniss urbar machen, Industrien schaffen und den Reichthum der Nation vermehren, sondern wir wollen und müssen theilnehmen an der Gestaltung unserer heiligsten Volksgüter, den nationalen Idealen.

„Was sind die nationalen Ideale eines Volkes? Es sind die Bilder höchsten Lebens und höchster menschlicher Bethätigung auf

politischem, sozialem oder künstlerischem Gebiete, die ein Volk im Laufe seiner Geschichte sich geschaffen hat, die es in seinen Nationalhelden verkörpert sieht, und die den Einzelnen in seiner Lebensführung beherrschen. Bei Völkern von alter Kultur, wie das deutsche oder englische, sind die nationalen Ideale an einen fest ausgeprägten Volkscharakter gebunden und darum fest umrissen trotz alles Wandels im Laufe der Jahrhunderte. Bei einer jungen Nation, wie der amerikanischen, die sich aus den verschiedenen Volksrassen fortwährend noch bildet, sind die nationalen Ideale, wie der ganze Volkscharakter, ja die ganze Kultur in stetigem Flusse begriffen. Und während sich die Entwickelung und Weiterbildung der nationalen Ideale bei Völkern von alter Kultur von innen heraus, gleichsam von selbst vollzieht, muss dieser Prozess bei einem Volke wie dem unseren unter bewusster Leitung vor sich gehen.

„Hier nun ist es, wo unsere nationale Pflicht uns gebietet, einzugreifen. Uns Deutschen war es bis vor wenigen Jahrzehnten nicht vergönnt, schöpferisch auf die Politik und Staatenbildung einzuwirken. Fast zwei Jahrhunderte lang sind unsere Landsleute als politisch Unwürdige und Verwahrloste hier eingewandert. Noch heute fühlen wir schmerzlich diesen Mangel. Wir haben zur politischen Organisation unserer neuen Heimath, zur Schöpfung unserer Staatsform wenig beigetragen. Dagegen hat das deutsche Volk in den Jahrhunderten seines politischen Schlummers Schätze des Geistes und Gemüths, Reichthümer der inneren Welt angehäuft, denen keine andere Nation Aehnliches an die Seite zu setzen hat. Darum sind denn auch seit etwa einem Jahrhundert die übrigen Kulturvölker, besonders aber das englische Amerika, bei deutscher Kunst und Wissenschaft willig in die Schule gegangen. Die unerschöpflich reiche Innenwelt des deutschen Geistes in unser Leben zu tragen und unsere bestehenden nationalen Ideale nicht nur mit der Gluth und Tiefe deutschen Geistes zu erfüllen, sondern auch neue Ideale gleich leuchtenden Sternen am Himmel des nationalen Hoffens und Sehnens aufzustellen, das halte ich für das höchste Ziel unseres geschichtlichen Berufes."

Redner führte dann aus, wie sich die deutsche Auffassung der Ideale der Freiheit, nationaler Ehre, von Gerechtigkeit und Muth der Ueberzeugung von den landläufigen Zerrbildern dieser Ideale unterscheide. Es sei die Aufgabe jedes Vereins, jeder deutschen

Lehranstalt, jeder Kirche und besonders jedes deutschen Hauses, die sittlich tieferen, deutschen Begriffe weiter zu tragen. Den deutschen Frauen besonders falle, wie stets in der deutschen Geschichte, der herrliche Beruf zu, das Dichterwort zu erfüllen: „Sie haben uns der Götterbilder reinen Sinn bewahrt!"

„Wenn ich sehe", schloss der Redner, „wie andere unserer Mitbürger, die Angelsachsen oder Kelten, sich rühmen, das wahre Amerikanerthum zu besitzen, so muss ich der Fabel von den drei Ringen gedenken, die unser Lessing in seine klassische Dichtung von Nathan dem Weisen verwoben hat. Vertrauen wir Deutsche nur der geheimen Kraft des Ringes, den wir von unseren Vätern ererbten, streben wir nur um die Wette, „die Kraft des Steines in unserem Ringe an den Tag zu legen", glauben wir nur vor Allem an uns selbst — unseres Steines Kraft wird sich schon bei unseren Kindeskindern äussern, und ohne Furcht erscheinen wir dann über tausend Jahre vor dem Richterstuhl eines von deutschen Idealen erfüllten amerikanischen Volkes der Zukunft."

*Leo Stern, Milwaukee.*

„Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund und die deutsche Sprache."

„Eines der edelsten Ziele, die sich der Deutsch-Amerikanische Nationalbund setzt, ist das, alle Bestrebungen zur Verbreitung deutscher Sprache, Kunst und Wissenschaft nach Kräften zu unterstützen. Wenn wir einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Bundes werfen, so sehen wir freilich, dass die Kräfte des Bundes nach manchen Richtungen hin so sehr in Anspruch genommen wurden, dass er seine volle Aufmerksamkeit diesem Ziele nicht widmen konnte. Die Erhaltung des deutschen Geistes in diesem Lande ist aber geradezu eine Lebensfrage, und dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn nicht den kommenden Generationen die deutsche Sprache erhalten bleibt. Um wirksam zur Erreichung dieses Zieles vorgehen zu können, erscheint es nothwendig, dass wir uns erst vergewissern, wo wir die Feinde unserer Bestrebungen zu suchen haben. Es wird allgemein angenommen, dass die Anglo-Amerikaner solchen Bestrebungen prinzipiell feindlich gegenüber stehen. Dies mag früher wohl der Fall gewesen sein, aber, so paradox es auch klingen mag, unsere Hauptfeinde müssen wir bei den

Deutschamerikanern suchen. Es ist eine traurige Thatsache, die wir bekennen müssen, aber sie ist nur zu wahr. Diese Deutschamerikaner, die für unsere Gegner Henkersdienste leisten, zerfallen in zwei Klassen; die eine, aus einfachen Leuten bestehend, die im Herzen noch gut deutsch sind, ihren Kindern gegenüber aber nicht die nöthige Energie zeigen, um sie zum Gebrauche ihrer Muttersprache zu erziehen; sie selbst können nicht englisch sprechen, bewundern aber ihre Kinder, wenn sie ihnen auf eine deutsche Frage eine englische Antwort geben. Die andere, fast immer Leute, die von ihren eingewanderten Eltern Reichthum ererbten, sich nun ihrer deutschen Abstammung schämen und ihr Glück darin suchen, zur Gesellschaft einer gewissen angloamerikanischen Klasse zugelassen zu werden. Sie betrachten es als einen Vorzug, ihren guten deutschen Namen zusammen mit englischlautenden in den Gesellschaftsneuigkeiten genannt zu sehen. Für sie ist auch die Volksschule nicht gut genug, sie senden ihre Kinder in Privatschulen, aber nur in solche, in denen kein Laut deutscher Sprache erklingt, kein Hauch deutschen Wesens weht. Die ersten begehen eine Sünde gegen den deutschen Geist aus Beschränktheit; für sie haben wir das Gefühl des Bedauerns. Die anderen aber, die abtrünnigen Narren, muss man verachten. Aber angesichts solcher Vorkommnisse ist es eine tröstliche Erscheinung, dass den Verlusten, die uns durch den Uebertritt deutscher Familien in nichtdeutsche Kreise erwachsen, umgekehrt doch auch Eroberungen gegenüber stehen, vielleicht der Zahl nach nicht dieselben wie jene, aber dem Gewichte nach die bedeutenderen, d. h. wir Deutschamerikaner verlieren wohl manche ohnehin unbrauchbaren Glieder, gewinnen aber dafür führende Geister aus nichtdeutschem Blute. Welches sind nun die empfehlenswerthen Mittel, um dem ferneren Abfall einen Damm zu setzen, um späteren Generationen jene Schätze zu bewahren, welche die Kenntniss der deutschen Sprache in sich birgt? Darüber scheinen die Meinungen auseinanderzugehen, ich möchte sagen, sie sind geographisch bedingt. Sie hier im Osten legen ihre Hauptthätigkeit darauf, die jetzige Generation in lebendigem Kontakte mit deutscher Sprache und deutschem Geiste zu erhalten. Wir im Westen thun das Gleiche, aber wir vergessen auch nicht das, was nach meiner Meinung die Hauptsache ist: für die Zukunft vorzubauen. Und wir kennen dafür kein besseres Mittel, als den

deutschen Sprachunterricht in der Volksschule vom Kindergarten an. Wir bieten dem heranwachsenden Geschlechte einen zwölfjährigen Kursus in deutscher Sprache, und darin liegt eine gewisse Sicherheit für die Erhaltung der deutschen Sprache. Ich glaube nun, dass der Nationalbund neben anderen Aufgaben kein edleres Ziel sich stecken kann, als wenn er für die Erhaltung und Einführung des deutschen Sprachunterrichts in der Volksschule alle seine Kräfte einsetzt, und ich bin gewiss, dass er hierbei auch auf die Unterstützung eines starken angloamerikanischen Elements rechnen kann. Lassen Sie uns alle dafür wirken, dass der süsse Laut unserer Muttersprache in diesem Lande immer erklingt, dass deutscher Geist die zukünftigen Generationen erfüllt! Dann haben wir viel beigetragen für das Gedeihen unseres Vaterlandes. Möge der Deutsch-Amerikanische Nationalbund blühen und erstarken! Möge er, getreu seinem Wahlspruch, überall für deutsche Sprache und deutschen Geist eintreten! Möge es ihm gelingen, Samen in die Zukunft zu streuen, aus dem Blüthen und Früchte gedeihen, an deren Schönheit sich noch spätere Generationen dankbar erfreuen!

*„Der National-Bund."*

Toast, beantwortet von H. C. Bloedel, Pittsburg, Pa.

„Geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

„Die grossen Erfolge, welche der Deutsch-Amerikanische National-Bund in den nun vollendeten sechs Jahren seines Bestehens erreicht und errungen, haben sicherlich alle Vertreter zum 4. National-Konvent gehobenen Herzens von Nord, West und Süd des weiten Gebietes der Vereinigten Staaten gen Ost zur Metropole der Neuen Welt geführt, um hier über das Wohl und Wehe des Bundes für die Zukunft zu berathen und ihr Scherflein zur Weiterentwicklung desselben beizutragen.

Wer wollte es leugnen, dass unser Bund in den sechs Jahren seines Bestehens ein bedeutendes Theil dazu beigetragen, das Deutschthum des Landes aus seiner Lethargie aufzurütteln und den bedauerlichen Partikularismus ausmerzen zu helfen, um dem Deutschthum hier mehr Achtung und Geltung zu verschaffen.

Er hat für Einführung und Erhaltung deutscher Sprache, des deutschen Turnunterrichts in den Volksschulen, Pflege der deutschen Bühnenkunst, Verbreitung deutscher Wissenschaft, Literatur

und deutschamerikanischer Geschichtsforschung gewirkt, und vor allem die Selbstachtung, die Erkenntniss des eignen Werthes unter unseren Volksgenossen geweckt und gefördert. — In unseren Tagen da fanden sich endlich auch hier zwei beherzte, deutschgesinnte Männer, welche das nöthige Selbstvertrauen, den guten Willen und vor allem den Muth besassen, die grosse in den dreissiger Jahren in Louisville und September '88 in Philadelphia ohne Erfolg versuchte Riesenarbeit nochmals zu beginnen, die dem Gesammt-Deutschthum innewohnenden Kräfte zum Schutz und Trutz, zur Pflege alles Guten, zur Abwehr alles Drückenden, zu sammeln und zu verbinden.

Dies thaten sie in einer Zeitperiode, in welcher engherzige, beschränkte und fanatische Geister, wie solche es fast seit Beginn der Besiedelung unseres Landes von Zeit zu Zeit gethan, mit puritanischer Anmassung und nativistischen Tendenzen wieder einmal einen Ansturm in der Legislatur des Staates Pennsylvanien unternahmen, um den letzten Rest der persönlichen Freiheit durch ein Gesetz zu ersticken, welches, wenn damals angenommen, die Bewegungsfreiheit, ja den Bestand der deutschen Vereine und Gesellschaften, wenn sie auch noch so gemeinnützig wirkten, in unserem Staate ein für alle Mal unmöglich gemacht haben würde. — Die deutsche Presse hielt Wacht und schlug Alarm; überall wurden Massenversammlungen abgehalten und Protest-Petitionen in Zirkulation gebracht; die deutschen Vereine in den Städten erwählten Ausschüsse, deren Aufgabe es war, derartige Eingriffe in die Hausrechte der Vereine seitens parteipolitischer Beamten gemeinschaftlich zurückzuweisen.

Dieses war die Veranlassung, dass die Männer, welche den Glauben an die Möglichkeit einer festen brüderlichen Vereinigung der deutschen Gemeinden und Gesellschaften und der denselben innewohnenden Kraft in unserem Staate besassen, ihre Heimath, Familien und Geschäfte in Philadelphia verliessen, um dort, wo Allegheny und Monongahela zum Ohio-Strome sich verbinden, dem Deutschthum, welches da die Wacht hielt für Alles, was ihnen als Erbe vom alten Vaterland lieb und theuer, die Bruderhand zum neuen Bruderbunde entgegenzustrecken — wo sie allerorts, in Vereinen sowohl wie von den Vertretern der deutschen Presse dortselbst, das warmherzigste Entgegenkommen fanden. Ja, freudigen

Herzens haben wir damals in Allegheny und Pittsburg die Hände der Männer ergriffen, die seither unsere selbstlosen, taktvollen Führer gewesen — und hoffentlich noch recht lange bleiben werden — der nun weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Männer, bekannt so weit die deutsche Zunge klingt und die deutsche Presse verbreitet ist, nämlich des Herrn Dr. C. J. Hexamer und seines treuen, unermüdlichen Mitarbeiters, Herrn Adolph Timm. Es sind dies Männer, denen die gütige Mutter Natur das Vorbild deutscher Eltern, eine deutsche Erziehung in Haus und Schule, die nöthige Liebe für ihr seitheriges, unermüdliches Arbeiten in's Herz gesenkt und mit urgermanischer Arbeits- und Körperkraft in reichem Masse ausgestattet hat.

Am 16. April 1899 wurde dann der Deutsch-Amerikanische Zentral-Bund von Pennsylvanien in der Halle der alt-ehrwürdigen Deutschen Gesellschaft in Philadelphia gegründet.

Gleiches Streben veranlasste dann 22 Staaten der Union, sich auf dem konstituirenden Konvent am 6. Oktober 1901 vertreten zu lassen, auf welchem der Deutsch-Amerikanische National-Bund gegründet wurde.

Er fand ebenfalls in der Halle der Deutschen Gesellschaft in Philadelphia statt, der ältesten Verbindung deutscher Männer in diesem Lande, deren bekanntes segensreiches Wirken 12 Jahre vor Bildung der Vereinigten Staaten zurückdatirt. Nachdem die Versammlung vom Präsidenten des Pennsylvania Staats-Verbandes zur Ordnung gerufen wurde, konstituirte sich dieselbe durch die Wahl folgender Beamten: Präsident, Dr. C. J. Hexamer, Philadelphia, Pa.; erster Vize-Präsident, Wm. L. Elterich, Washington, D. C.; zweiter Vize-Präsident, H. C. Bloedel, Allegheny, Pa.; Sekretär, Adolph Timm, Philadelphia, Pa.

Hierauf wurde der Name des Bundes „Deutsch-Amerikanischer National-Bund" einstimmig angenommen und die Konstitution und Verfassung entworfen und angenommen.

Was Deutsch-Amerikaner seit fast 70 Jahren ersehnt, war nun zur Wirklichkeit geworden. Der fundamentale Markstein des mächtigen Baues, unter dessen Dache nun ein und eine halbe Million Männer deutscher Geburt oder Abstammung Heimathsberechtigung haben, war gelegt.

Die Gründer des Nationalbundes beherrschte alle der Wunsch,

das ihre dazu beizutragen, um das Gesammt-Deutschthum des Landes zur selbstbewussten Aktivität zu veranlassen, die vielen Unthätigen von Germanias Söhnen aus ihrer Passivität hinaus mit zum selbstbewussten Faktor zu gestalten, um unsere Eigenart, Sprache und Sitten zu bewahren und für allgemeine Menschenrechte, vor allem für das Selbstbestimmungsrecht des Volkes in geschlossenen Reihen einzutreten, sowie ein berufenes Bindeglied zwischen dem alten und neuen Vaterlande zur Pflege freundschaftlicher Gefühle herzustellen.

In unseren Tagen, wo alle Völker der Erde staunend das neue Gewand der Germania bewundern und beneiden, sollte uns das stolze freudige Gefühl, Kinder einer grossen Nation zu sein, gewiss anspornen, uns der Mutter würdig zu erweisen und aus Dankbarkeit für Alles, was die neue Heimath an Vorzügen uns bot, das beste und edelste Erbe, welches uns die alte Heimath mit auf den Lebensweg gegeben, unsere Sprache mit den reichsten Schätzen des Wissens, der Poesie und des Gemüths, sowie die Tugenden der Einfachheit, der naturgemässen Lebensart, der Sittenreinheit und hohen Freiheitssinn, zum Wohle des Landes hier zu erhalten und zu fördern.

Die Männer von achtundvierzig, wie Schurz und Sigel, Volksmänner wie Seidensticker und Kellner, und ihr Schüler, Dr. C. J. Hexamer, brachten einen Wendepunkt in das Leben der deutschen Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Sie veranlassten uns, Einkehr zu halten und uns dessen vollbewusst zu werden, was wir an unserem eigenen Wesen und Sein am höchsten schätzen, was uns das Leben lebenswerth macht und von Väterzeiten her als höchstes Ziel entgegenleuchtet.

Um die Ziele des Bundes zu erreichen, sind jedoch nicht allein solche Bundes-Beamten nothwendig, welche die grössten Opfer an Zeit und Geld bringen, das grosse Gebiet des Landes bereisen, um Zweig um Zweig dem Stamme zuzufügen; die furchtlos ihre Mitbürger englischer Zunge, sei es vor Kongress-Komiten oder in Staats-Kapitolen, mit gewaltigen Worten auf ihre Verirrungen aufmerksam machen, die überall und jederzeit bereit sind, für das Volkswohl und die Interessen des Bundes einzutreten, — nein, hierzu gehört: dass Alle, die berechtigt sind, unser Symbol, das Blatt der deutschen Eiche, zu tragen, es in Ernst und Ehren tragen, und

solches mit Festigkeit und Treue in Haus, Schule und in der Oeffentlichkeit beweisen, denn durch Aufrechterhaltung unserer Sprache, Schule und Presse zeigen wir erst, ob wir die volle Erkenntniss des eigenen Werthes, das berechtigte Bewusstsein der eigenen Kulturbedeutung und der Aufgaben unseres Stammes besitzen."

*Dr. Albert J. W. Kern.*

Das Deutsch-Amerikanische Bevölkerungselement der Vereinigten Staaten und die amerikanische Geschichte.

„Das deutschamerikanische Bevölkerungselement der Vereinigten Staaten und die amerikanische Geschichte" ist das Thema, das mir geworden. Es wäre vielleicht besser gewesen, es anders zu fassen, etwa: „Wie machte man amerikanische Geschichte, und wie wird sie heute noch gemacht?" Statistiker, die die Einwanderungs- und Zensus-Listen genau studirten, haben festgestellt, dass Millionen und Aber-Millionen Deutscher hier ihre Wohnstätten aufgeschlagen haben, und dass heute die eingewanderten Deutschen mit ihren Abkömmlingen mehr als ein Drittel, wenn nicht die Hälfte der Bevölkerung ausmachen.

Schlägt man aber irgend ein amerikanisches Geschichtsbuch auf, so finden wir über diese Millionen und über uns nichts oder fast nichts. Wie kommt das? Ist dies Absicht oder hochmüthige Unwissenheit? Die Antwort wird sich aus den Ausführungen ergeben.

Sehen wir zu, wie die amerikanische Geschichte geworden. Als die Pilgrimväter um die Weihnachtszeit des Jahres 1620 in Plymouth und neun Jahre später die Puritaner in der Bay von Massachusetts landeten, da begannen sie auch sofort ihre Geschichte bis in die kleinsten Einzelheiten zu schreiben. Und sie konnten das leicht thun, denn die Anfänge waren äusserst bescheiden und es brauchte kein grosses Geschichtsschreibertalent, alles zu übersehen. Kamen doch nur 102 Personen auf der „Mayflower" an, und noch ehe der Frühling ins Land zog, waren über 50 davon schon gestorben. Bradford, der über 30 Jahre (mit wenigen Unterbrechungen) Gouverneur von Plymouth war, machte sich zuerst an die Arbeit. Sein Buch von über 400 Seiten schloss er im Jahre 1646 ab. Darin erzählt er in der ihm eigenen schlichten Weise, wie und warum sie den sogenannten „Mayflower"-Vertrag noch auf dem Schiffe im heutigen Hafen von Provincetown abschlossen, wie sie

schliesslich in Plymouth landeten, wie sie das Dorf auslegten, wie sie die ersten Gemeindesitzungen abhielten, wie das Dörfchen, das ursprünglich nur aus neun kleinen Hütten bestand, sich vergrösserte und fast ein unabhängiges Gemeinwesen, eine Republik im Kleinen wurde.

Was Bradford in Plymouth that, geschah so ziemlich in den daraus hervorgewachsenen anderen Ansiedelungen. In der Bay Colonie von Massachusetts thaten sie das Gleiche und gleichfalls mit grosser Genauigkeit wenn auch vielfach mit unrichtiger Auffassung.

Diese Aufzeichnungen bilden die Hauptquellen für die amerikanische Geschichte der Kolonialzeit und der amerikanischen Geschichte überhaupt, und wer Geschichte schreiben will, muss auf sie zurückgehen. In der Natur der Sache nun lag es, dass diese Beschreibungen nur Lokalgeschichten sein konnten, sein wollten. Ueberdies kamen sie, die damaligen Neu-Engländer, kaum in Berührung mit den anderen Bevölkerungselementen. Da nun diese Geschichtsschreiber entweder in England geboren oder Abkömmlinge von Engländern waren, galt es als selbstverständlich, dass Neu-England mit seinen Institutionen, Einrichtungen, Gesetzen u. s. w. nur ein Ableger Englands sei, oder wie sie es gewöhnlich ausdrückten: New England is an England transplanted across the Atlantic.

Man übersah da vollständig und übersieht noch heute, dass z. B. die Pilgrimväter 12 Jahre in Holland zubrachten, ehe sie die „Neue Welt" aufsuchten, dass z. B. Bradford, ihr erster und bedeutendster Geschichtsschreiber, erst 16 Jahre alt war, als er nach Holland kam, dass er, aus armseligen bäuerlichen Verhältnissen herausgewachsen, eine Erziehung eigentlich erst in Holland erhielt — in Holland, das in der allgemeinen Bildung der Massen England um 200 Jahre voraus war — dass, was er in Plymouth verwirklichte, er mehr aus Holland als aus England mitbrachte. Auch die Führer der später gekommenen Puritaner lebten, fast ohne Ausnahme, Jahre lang in Holland, und empfingen dort Eindrücke, die ihnen vielfach später als Richtschnur dienten. Man bemerke, Holland war damals schon eine Republik und hatte, wie Friesland und die Dittmarschen-Marschländer, die urgermanische Verfassung am reinsten bewahrt. Viele der von den Pilgrimvätern und den Puritanern

überbrachten und hier eingeführten Institutionen waren also nicht englischer, sondern holländischer Herkunft. In beiden Fällen führen die Spuren auf germanische Anfänge zurück. Es wäre nun interessant, das alles im Einzelnen nachzuweisen, doch ist mir die Zeit zu kurz gemessen. Ich muss mich daher begnügen, darauf hingewiesen zu haben.

Ein anderer Faktor wurde gleichfalls übersehen. Dass unsere Stadt und der Staat New York von Holländern besiedelt wurden, dass Minnewit, der erste Gouverneur, ein Deutscher aus Wesel am Rhein war, dass Penn, der Gründer von Pennsylvanien, von mütterlicher Seite Holländer war, und dass er die Krefelder und Pastorius zur Ansiedlung in seinem Staat einlud, dass hier in New York und in Pennsylvanien andere Institutionen, eine andere Verwaltungsmethode und theilweise andere Gesetze eingeführt wurden, und heute noch existiren: das alles wurde von den Geschichtsschreibern in Massachusetts, wissentlich oder unwissentlich, unbeachtet gelassen. Und als dann, nach der Unabhängigkeitserklärung, sich dreizehn Staaten zu einer Union zusammenschlossen, so übernahmen die Massachusetts-Historiker wiederum die Führung und machten aus den anderen Staaten eine Art Anhängsel an Massachusetts, umsomehr, als ja eigentlich die Revolution im Hafen von Boston ihren Anfang genommen hatte.

Eine Frage drängt sich da von selbst auf. Was haben unterdessen die Holländer und die Deutschen in Pennsylvanien und im Staat New York gethan? Betreffs der Deutschen muss man leider gestehen, dass die ersten Ansiedler kein richtiges Verständniss für die Dinge dieser Welt gehabt zu haben scheinen. Sie betrachteten Amerika als eine Art Durchgangsstation von Deutschland nach dem Himmelreich. So behandeln sie fast nur religiöse Fragen. Da treffen wir Bücher wie: „Der Gesang der einsamen und verlassenen Turteltaube, nämlich der Christlichen Kirche", aus dem Jahre 1746, oder „Der Märtyrerspiegel" aus dem Jahre 1748; beiläufig gesagt das umfangreichste Buch, das in Amerika vor den Freiheitskämpfen erschien. Zur Herstellung allein sollen 15 Männer drei Jahre gebraucht haben. Ein anderer lieblicher Buchtitel lautet: „Ein Geruch der Rosen und Lilien, die im Thal der Demuth unter den Dornen hervorgewachsen." Wieder ein anderer: „Ein paradiesischer Wunderspiegel" aus dem Jahre 1763.

Freilich haben wir noch Konrad Weiser's Tagebuch, dann noch

einige Nachrichten von Pastorius, Falkner, Kocherthal u. s. w. Doch geben diese Aufzeichnungen kein Gesammtbild über diese deutschen Ansiedlungen. Auch waren sie in einer Sprache geschrieben, die die Historiker in Massachusetts nicht verstanden. So konnten diese, selbst wenn sie wollten, die deutschen Bücher nicht für ihre Geschichtsdarstellungen benützen. Da auch die anderen zehn Kolonien kaum nennenswerthe Historiker erzeugten, so blieb im Grossen und Ganzen das Feld der Geschichtsschreibung den Neuengländern zum Bebauen überlassen.

Und getreu ihrer Auffassung, sahen sie im Erschliessen Amerikas nur eine Fortsetzung des in Plymouth und Massachusetts Begonnenen. So wurden schliesslich, ganz unmerklich, die achtzig Millionen Einwanderer, die sich hier aus aller Herren Länder zusammenfanden, eine englische, oder wie sie es lieber wollen, eine angelsächsische Nation!

So stehen die Dinge noch heute, und wer beispielsweise eine amerikanische Schulgeschichte von, sagen wir 500 bis 600 Seiten zur Hand nimmt, wird auch nicht eine Seite finden, die der Thätigkeit der Deutschen im Aufbau dieses Landes gewidmet ist. Sporadisch ein paar Namen, wie Mühlenberg, Steuben, Herkimer (Herchheimer): das ist so ziemlich alles. Und die Folge dieser Darstellung auf die Kinder? Wie stolz die Kinder englischer und englisch-amerikanischer Abstammung sich an die Brust schlagen: „My parents were English!“ Und die unsern? Da sie ja nach dieser Auffassung keine Heimath, keine grossen Ahnen haben, stehen sie oft beschämt und schüchtern da, wenn man sie nach ihrer Abstammung fragt.

Hier ist es nun, wo unsere Bewegung in erster Linie einzusetzen hat. Die amerikanische Geschichte muss umgeschrieben werden! Das muss die erste Forderung sein. Und zwar muss dies in doppelter Weise geschehen. Erstens muss der Antheil eingetragen werden, den die Deutschen am Ausbau dieses Landes nahmen. Sodann muss der englisch-amerikanische Theil in richtige Grössenverhältnisse gebracht werden. Ferner muss als Grundlegung für die amerikanische Geschichte, nicht nur die englische, sondern auch die holländische (wenigstens um das 16. und 17. Jahrhundert) und die deutsche Geschichte in den Lehrplan der amerikanischen Schulen aufgenommen werden.

Wenn unsere Kinder die ruhmreichen Thaten kennen lernen, die die Deutschen hier und drüben gethan, wenn sie in der Schule erfahren, was Deutschland auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit hervorgebracht, wenn sie erfahren, dass heute Deutschland und nicht England an der Spitze der Zivilisation und Kultur der Völker marschirt, dann wird das jugendlich empfängliche Gemüth begeistert zu den hehren Vorbildern einer grossen deutschen Vergangenheit und Gegenwart emporblicken. Mit Stolz werden sie dann zu deren Nachkommen gehören wollen. Sie werden uns erhalten bleiben, zum Ruhme ihrer selbst, unseres theuren alten Vaterlandes und zum Segen der Vereinigten Staaten. Ueberdies ist dies nur eine Forderung der Gerechtigkeit, eine Forderung der Wahrheit!

Es ist in unserer Macht, diese Forderung zur Verwirklichung zu bringen. Wir haben die Stärke, sie, nach Umständen, zu erzwingen, wenn wir nur wollen. Ich hege festes Vertrauen in das Deutschthum Amerikas. Manches hat es schon gethan, auch dies kann es vollbringen. Anfänge sind schon gemacht. Vorwärts! Muthig der Zukunft entgegen! Mein Hoch gilt dem Deutschthum Amerikas. Es lebe hoch, hoch, hoch!

# RESOLUTIONS PASSED BY THE NATIONAL CONVENTION OF THE GERMAN-AMERICAN ALLIANCE, INTRODUCED BY THE COMMITTEE ON PERSONAL LIBERTY.

The fourth national convention of the German-American Alliance, held October 4th to 7th in the City of New York, 235 delegates, representing 32 States, attending, declares as follows:

"Our position toward the movement for prohibitive and improperly restricted legislation, and our standpoint of opposition to every infringement of the personal liberty of the citizens of this Republic and all attempts to enforce not universally recognized moral maxims by the force of law, are so well known that repetition is perfectly needless.

"Some recent occurrences, however, were of a nature to challenge our attention. We feel that we owe it to Mr. Henry Watterson, the courageous editor of the Louisville *Courier-Journal,* to publicly recognize his courageous expression of his sentiments. The cases are rare, indeed, in which editors of papers, published in the English language, have the courage to express with energy and firmness and without regard of their business interests, sentiments similar to ours, wherefore we appreciate highly, from the standpoint of personal liberty and moral self-appreciation, the courage and independence of Mr. Watterson and we wish to express our esteem for him.

"Of a less pleasant nature is the appeal of the Governor of Indiana to a militant church for the purpose of causing desired temperance legislation, and the defeat of Vice-President Fairbanks in his church because he permitted liquor to be served to his guests at a dinner given to the President.

"We see in both of these actions the violation of a principle for the realization of which the progressive part of humanity has fought for centuries, the principle, namely, of the separation of Church and State. We are exceedingly sorry that the Governor of a State took so reactionary, and to civil liberty so dangerous, a step as to appeal to the church to influence legislation which means participation in politics.

"We are further convinced that the action of the church toward the Vice-President was not aimed at the citizen Fairbanks, but at the public officer and prospective candidate, and we see in it an

interference in the political affairs of the country. For these reasons we deem it our duty to protest emphatically against the interference of the church in legislation and politics and its meddling with the private affairs of a public officer, something which every private citizen would indignantly resent. State and Church have quite different fields of action and work, and the State can never form any kind of an alliance with the Church without endangering civil liberty.

"In the interest of temperance and in the interest of the bodily and moral welfare of the soldiers and the veterans in the soldiers' homes we declare ourselves unequivocally in favor of the restoration of the canteen in the army and the soldiers' homes, the abolition of which was brought about by pharisaical arrogance and political cowardice.

"We recommend to all state and local organizations to cause the German-American citizens of their respective States and communities to oppose legislation violating the principle of personal liberty, in a proper manner and in accordance with local conditions, on the field of party politics."

## DES KAISERS DANK AN DEN NATIONALBUND.

Der deutsche Kaiser hat auf die Depesche, die vom Germanischen Museum der Harvard Universität aus von den Delegaten zum Konvent des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes an ihn abgesandt worden war, wie folgt geantwortet:

> Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, Philadelphia.
>
> Dem im Germanischen Museum zu Harvard versammelten Deutsch-Amerikanischen National-Bunde danke ich aufrichtig für den freundlichen und patriotischen Gruss.
>
> *Wilhelm, I. R.*

Die Depesche, welche der National-Bund an den deutschen Kaiser absandte, hatte folgenden Wortlaut gehabt:

> Der Deutsch-Amerikanische National-Bund, versammelt im Germanischen Museum zu Harvard, sendet herzliche Grüsse mit der Hoffnung auf dauerndes Gedeihen freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem alten und neuen Vaterlande.
>
> *Dr. C. J. Hexamer*, Präsident.

Das gleichzeitig an den Präsidenten abgesandte Telegramm war natürlich in englischer Sprache gehalten und darin „herzlich" durch „cordial" wiedergegeben.

# INHALTS-VERZEICHNISS.

## BERICHTIGUNGEN.

Seite 6, Zeile 8, „nur *zu* oft."

Seite 7, Zeile 3, sind hinter „verdammen" die Worte *„sondern patriotische Amerikaner"* einzuschalten.

Seite 11, Zeile 14, erfolgreich *„der"* Entfremdung.

Seite 13, Schlusszeile des 1. Verses, Ihr *„gabt"* genug.

Seite 13, vorletzte Zeile des 2. Verses, zu *„eigen."*

Seite 59, Zeile 2, für *„Missouri und"*.

Seite 68, Zeile 4, in *„New York."*

Seite 95, Zeile 9: Friedens-Bestrebungen statt Friedensbewegungen.

Seite 102, Zeile 7, von *„Sternburg."*

# PROTOKOLL

—DER—

## FÜNFTEN KONVENTION

—DES—

# Deutsch-Amerikanischen National-Bundes

—DER—

## VER. STAATEN VON AMERIKA

Abgehalten vom 2. bis 6. Oktober 1909

IN DER NORD CINCINNATI TURNHALLE ZU
CINCINNATI
OHIO

# Fuenfte Konvention

— des —

# Deutsch-Amerikanischen National-Bundes

— abgehalten —

am 2., 3., 4., 5, und 6. Oktober 1909
in der Nord Cincinnati Turnhalle, Daniel und Vine Str.
Cincinnati, O.

---

## SAMSTAG, DEN 2. OKTOBER 1909.

Die Delegaten werden von Präsident John Schwaab vom Stadt-Verband Cincinnati in einer Ansprache herzlich willkommen geheissen. Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer erwidert dankend und erklärt den Konvent für eröffnet, gleichzeitig seinen Bericht verlesend:

*Werthe Delegaten!*

Meinen Bericht könnte ich eigentlich in dem Satze „Fortschritt auf der ganzen Linie" zusammenfassen. Dieser bedeutende Fortschritt ergiebt sich aus den sorgfältig ausgearbeiteten Berichten des Bundes-Sekretärs, der Beisitzer und der Präsidenten der Staatsverbände und der Städte-Vereinigungen.

Auf die kleinen Unebenheiten, die Ihr Vorstand in den letzten zwei Jahren, hoffentlich zu Ihrer vollständigen Zufriedenheit, überbrückte, will ich nicht eingehen, da ich den amerikanischen Grundsatz befolge: „Quit blaming people for your troubles—if you were big enough you would not have any."

„Alles Gewordene wird erst verständlich in dem Werden", daher habe ich bei früheren Konventionen wieder und immer wieder die Zwecke unseres Bundes betont. Das ist nun auch nicht mehr nöthig, da es in ausgezeichneter Weise durch Andere geschieht. Wie könnte man, zum Beispiel, uns unsere Pflichten besser vorzeichnen als es der Austausch-Professor Dr. Rudolf Leonhardt that:

„Die Politik der Völker hängt so sehr von der räumlichen Lage

und der Vergangenheit ab, dass Niemand zwei Herren dienen und sich ganz zwei Völkern zuzählen kann, nicht blos im Kriegsfalle, sondern auch im friedlichen Kampfe für gemeinsame Interessen.

Dies gilt aber nur für die Politik, nicht für die geistige Fortentwickelung in Kunst, Wissenschaft und Pflege geschichtlicher Erinnerungen. Auch diese Bestrebungen sind national gefärbt, wenn sie auch der ganzen Menschheit dienen, und so zeigt sich auch hier ein Wettbewerb unter Europa's Völkern.

Anders in Amerika. Hier ist das Land, das alle Geistesschöpfungen zu vereinigen und zu verschmelzen berufen ist, hier lebt der gemeinsame Freund und Vermittler der europäischen Gegensätze.

Auch Deutschland stand unter dem Einflusse seiner Nachbarn und lernte ihre Geistesschätze in Wissenschaft und Kunst zu verarbeiten und neu zu gestalten. Darum wurde es zum Lehrmeister für die grosse Aufgabe der Vereinigten Staaten, vereinigende Staaten zu sein. Nicht den Sonderinteressen der Reiche, sondern dem gegenseitigen Verständnisse aller Völker und dem Weltfrieden soll und muss die Freundschaft der mächtigen Völker dienen, die stark genug sind, um ihn aufrecht zu erhalten.

Die Deutsch-Amerikaner sind aber vor Allen berufen, in diesem Sinne die Vorkämpfer der friedlich geeinigten Menschheit und der reinen Menschlichkeit zu sein. „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben. Bewahret sie.“

Niemals ist gerechter über unser Wirken geschrieben worden als neulich durch Dr. Hermann Gerhard, Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, der auch scharf sieht was so wenige Reichsdeutsche begriffen haben:

„Dass der D. A. N. B. so energisch die Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts fordert, ist ja selbstverständlich. Freilich gab es im alten Vaterlande genug kurzsichtige Leute, die jene neuen amerikanischen Bürger geradezu „Abtrünnige“, ja sogar „Verräter am Deutschthume“ nannten, freilich mit grossem Unrechte und noch grösserem Unverstande. Wo konnte denn der Deutsche drüben sich anders politisch zur Geltung bringen oder deutsch-feindliche Gesetze bekämpfen als am Stimmkasten? In einem Atemzuge machte man den Deutsch-Amerikanern Vorwürfe, dass sie sich politisch nicht zur Geltung zu bringen wüssten, und dass sie so leichthin ihre deutsche Reichsangehörigkeit aufgäben. Diese Vorwürfe

aus der alten Heimath hinderten in der That manchen braven Deutschen, sich die „Papiere“ zu holen.

Der Werthmesser eines Volksstammes in dem Völkergemisch der in der Entwickelung begriffenen amerikanischen Nation ist sein Nutzen für die Mit- und Nachwelt. Vor ein paar Jahren noch meinte der bekannte Geschichtsforscher Professor Dr. Karl Lamprecht, dass das amerikanische Deutschthum noch nicht einmal „Kulturdünger“ sei; aber heute schreibt er:

„So haben wir in Amerika etwas erlebt, was sonst noch nirgends ein Deutschthum im Auslande geleistet hat: politische Thätigkeit. Darauf kommt es aber auch mit an. Die deutschen Nordamerikaner sind heute eine politische Macht in ihrem Lande, und sie revoltiren nicht blos, wenn das Bier um einige Pfennige theurer werden soll, sondern sie reagiren bei allen Fragen, die speziell deutsch sind, und bringen ihre Gesichtspunkte zur Geltung; und zwar beinahe in allen Staaten. Und in 38 Staaten, wenn ich mich recht erinnere, sind sie dazu auch fest organisirt. Sie sind also thätig. Es ist das etwas, was wir nicht gering schätzen wollen. Es kann der Augenblick kommen, wo zwar nicht gegen die politische Entwickelung der Vereinigten Staaten als solche, wo aber doch gegenüber den auswärtigen Verhältnissen eine gewisse Stimmung in Amerika sich geltend machen kann, die schon heute eine leise politische Schulung erhalten hat und die für uns in dem Gesammtkalkül der amerikanischen Politik ausserordentlich werthvoll sein kann. Wir haben in Amerika eine Höhe in der Entwickelung des Auslandsdeutschthums, die sonst noch nirgends erreicht worden ist. Nun ist es selbstverständlich, dass diese Entwickelung wie die Entwickelung des Auslandsdeutschen überhaupt auf uns in der Heimath zurückwirkt. Sie dürfen nicht denken, dass wir heute in Deutschland nicht schon unter dem stillen Einfluss dieser Rückwirkung der Auslandsdeutschen und ihrer Anschauungen stehen. Wir kommen hier zu einem ausserordentlichen interessanten Kapitel, das in den nächsten Jahrzehnten mit Sicherheit — das kann der Kulturhistoriker mit voller Bestimmtheit prophezeien — für uns von grosser Bedeutung sein wird.“

Auch der politisch so fähige Irländer hat unsere Macht erkannt. Der National-Verband der Iren ist nun mit dem unserigen verbunden, um auf alle Zeiten ein Bündnis der Vereinigten Staaten mit einer anderen Grossmacht zu verhindern. Wie Sie wissen war ein

solches Bündnis nahe daran, perfekt zu werden; erklärte doch vor nicht zu langer Zeit ein amerikanischer Staats-Sekretär, dass ein „agreement between gentlemen" bestanden habe.

Welch' allgemeines Vertrauen man dem Bunde schenkt geht daraus hervor, dass, als es galt das „Overman Amendment" im Senate zu bekämpfen, sämmtliche National-Organisationen sich unserem Proteste anschlossen, sogar die Engländer.

Nur Einigkeit schafft Macht, und Macht schafft Ansehen; hier gilt das Wort des Altmeisters:

„Du must herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Hammer, oder Ambos sein." —

Ueberall werden jetzt unsere Vertreter mit der grössten Achtung empfangen, sei es in den Hallen des Kongresses in Washington, sei es in den Kapitolen der einzelnen Staaten, sei es in den Rathhäusern oder verschiedenen Städte-Verwaltungen, sei es in Detmold bei der Hermannschlacht-Feier, sei es bei dem Internationalen Friedens-Kongress in Stockholm, oder sei es bei einer Versammlung des Vereins für das Deutschthum im Auslande, in dessen Bericht es wörtlich heisst:

„Hätte dem Verein für das Deutschthum im Ausland der diesjährige Vertretertag nur diese erfreulichen Nachrichten vom Deutschthum in Nordamerika, die Betonung gemeinsamer Interessen und die Richtlinien für ein späteres Zusammenarbeiten gebracht, so wäre das schon von ausserordentlicher Bedeutung für unsere Sache gewesen."

Jedoch nicht in stolzer Ueberhebung blicken wir auf das Geleistete zurück, sondern schaffensfreudig blicken wir der Zukunft entgegen, das Erreichte ist ja nur ein kleiner Bruchtheil von dem was noch errungen werden muss. „Der Stärkste ist der, der seine schwachen Seiten kennt." Jede gerechte Kritik ist erwünscht, doch

„Das ist die klarste Kritik von der Welt,
Wenn neben das, was ihm missfällt,
Einer was eigenes, bess'res stellt."

Da die spontane deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten so gut wie aufgehört hat, so ist es unsere erste Pflicht, zum

Wohle der ganzen amerikanischen Nation, das Deutschthum durch unsere Kinder zu erhalten. Wie Dr. Kern sagte:

„Wenn unsere Kinder die ruhmreichen Thaten kennen lernen, die die Deutschen hier und drüben gethan, wenn sie in der Schule erfahren, was Deutschland auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit hervorgebracht, wenn sie erfahren, dass heute Deutschland und nicht England an der Spitze der Kultur und Zivilisation der Völker marschirt, dann wird das jugendlich empfängliche Gemüth begeistert zu den hehren Vorbildern einer grossen deutschen Vergangenheit und Gegenwart emporblicken. Mit Stolz werden sie dann zu deren Nachkommen gehören wollen. Sie werden uns erhalten bleiben, zum Ruhme ihrer selbst, unseres theuren alten Vaterlandes und zum Segen der Vereinigten Staaten."

Lassen Sie sich nicht durch angelsächsische Frechheit verblüffen. Wenn einer sagt: „Talk United States", so sagen Sie ihm, dass das Deutsche ebenso gut „United States" ist als das Englische, oder wie Karl Schurz dem Anglo-Amerikaner sagte: „Let me tell you that there is no better American patriotism than that which in this land utters itself in German speech."

Und deutschen Leisetretern donnere man Dahn's Worte entgegen:

„Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
Fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden!"

Ein ideales Streben, ein Werk der Nächstenliebe und der Volkserziehung haben wir vor uns, denn nicht allein sollen durch moralischen Druck andere herangezogen werden, sondern sie sollen auch zur Opferwilligkeit und zum freudigen Mitschaffen begeistert werden, so dass sie in dieser Arbeit Genuss und ihren Lebenszweck finden. Auch unser Deutschthum „kennt keine politischen Grenzen", für uns ist „Jeder ein Deutscher, der Gefühl für die Grösse der deutschen Kulturgemeinschaft hat. Jeder, der sich dieser Gemeinschaft gegenüber dankbar und verpflichtet fühlt. Jeder, der sich gegen Abfall und Schädigung wehren will." „Denn das Deutschthum", können auch wir sagen, „liegt im Gemüthe — nicht im Geblüte."

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!
Der froh von ihren Thaten, ihrer Grösse
Den Höhrer unterhält, und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht.“

Meinen verehrten Mitarbeitern, und der gesammten deutschen Presse, statte ich meinen tiefgefühlten Dank ab, durch sie ist es gelungen, die Deutschen meines Vaterlandes zum Heil der amerikanischen Nation zu vereinigen.

„Heil Dir, deutsche Nachkommenschaft!
Heil Dir, deutsches Brudervolk!
Heil Dir, auf immer!“

C. J. HEXAMER,
*Bundes-Präsident.*

Grosser Beifall.

Es wird beschlossen, dass Anträge sowohl wie die Berichte von Ausschüssen vor der Einreichung resp. Einberichtung vervielfältigt werden müssen.

Der Bundes-Sekretär unterbreitet folgenden Bericht:

Ueberzeugt, dass bezüglich der Einladung des Herrn William Randolph Hearst, eine Kommission von zwölf Deutsch-Amerikanern zur Förderung engerer Freundschaft und intimerer Beziehungen zwischen den Bürgern der Vereinigten Staaten und dem alten Vaterlande auf seine Kosten nach Deutschland zu senden, keine Einmüthigkeit innerhalb des Bundes bestehe, lehnte Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer am 4. November 1907 die Einladung dankend ab.

Am 22. November 1907 wandte sich der Vorstand an die Städte-Verbände des Bundes um Gründung von Stipendien für das Nationale Deutsch-Amerikanische Lehrer-Seminar im Betrage von $250. Diesem Ersuchen wurde von der Deutschen Gesellschaft von Pennsylvanien, dem Westlichen Zweige des Central-Bundes von Pennsylvanien, dem Unabhängigen Bürger-Verein von Maryland und dem Stadt-Verband Chicago entsprochen.

Einem Beschlusse der vierten Konvention nachkommend, wurde ebenfalls unter dem 22. November zur Abhaltung einer Jahrhundert-Feier von Fichte's Reden an die deutsche Nation aufgefordert.

Dieser Aufforderung wurde im ganzen Lande nachgekommen. Auch die deutsch-amerikanische Presse feierte die germanische Grossthat von Johann Gottlieb Fichte.

In einem Aufsatze, „Die Anglisirung der öffentlichen Schulen", wurde auf Stellen in Schulbüchern aufmerksam gemacht, die nicht dazu geeignet sind, gute Amerikaner zu erziehen.

Doch noch zu Ende des Jahres 1907 sollte der National-Bund von prohibitionistischen Friedensstörern in den Kampf gezogen werden und zwar gegen die Etablirung von Prohibition in der Bundes-Hauptstadt. Am 28. Dezember 1907 erging ein Aufruf an das Deutschthum der Vereinigten Staaten, energische Proteste an das Komitee für den District Columbia zu senden, was auch geschah. In den Protesten hiess es: „Die liberal gesinnten Bürger der Vereinigten Staaten und ganz besonders diejenigen deutscher Geburt und Abstammung protestiren ganz energisch gegen jeden Versuch, die Bundes-Hauptstadt in den Bann der Prohibition zu thun, ihre Bewohner und die Hunderttausende von Besuchern ihres guten Rechtes, bei Mahlzeiten ein Glas Bier oder Wein zu trinken, zu berauben. Die liberal denkenden Bürger der Vereinigten Staaten betrachten es als einen Schimpf für die Bundes-Hauptstadt, ihrer Bewohner und die Würde unserer grossen Republik, Argumente, die im Süden mit seiner starken Neger-Bevölkerung im Interesse von Prohibition angewandt werden, auf die erste Stadt des Landes anzuwenden."

Am 1. Januar 1908 wurde in einer Denkschrift dem Komitee für den District Columbia bewiesen, dass H. R. 9086 absolut unkonstitutionell ist, indem die Worte „give away, or furnish" auch auf Privatfamilien und Clubs mit Charter angewandt werden könnten.

Im Januar 1908 wurde ein Aufruf an die Vereine des Südens erlassen, sich wegen der Erlassung von Prohibitions-Gesetzen nicht aufzulösen, sondern fester als je zusammenzustehen. Die schwere Zeit, welche die deutschen Vereine des Südens durchzumachen haben, sollte für die Vereine aller Staaten eine Warnung sein, sich zur rechten Zeit den Staats-Verbänden anzuschliessen oder solche gründen zu helfen.

Am 8. Februar 1908 richtete der Vorstand des National-Bundes eine Denkschrift an die Mitglieder des Kongresses, gegen die beabsichtigte Verschärfung der Einwanderungs-Gesetze Einwand er-

hebend, ehe die vom Kongress eingesetzte Einwanderungs-Kommission berichtet habe.

Die Wieder-Einführung der Kantine in der Armee und in den Soldaten-Heimathen wurde im Kongress unter dem 18. Februar 1908 befürwortet, mit Hinweis auf die durch Berichte von Generälen und Militärärzten erhärtete Zunahme von Trunksucht und Desertionen durch Aufhebung der Kantine.

Zu Beginn des Jahres 1908 entbrannte im Kongress der Kampf um Prohibition auf der ganzen Linie und zwar dieses Mal im Senat, dessen Justiz-Komitee eine ganze Anzahl fanatischer Vorlagen unter Berathung hatte, darunter die berüchtigte Littlefield Bill. Der ganze Petitions-Apparat des National-Bundes wurde wieder mit Erfolg in Bewegung gesetzt. Am 1. Februar 1908 fand vor dem Justiz-Komitee des Senats ein Verhör statt, bei welchem Vertreter einer ganzen Anzahl von Staats-Verbänden gegen die Vorlagen plaidirten, welche dann auch nicht zum Gesetz wurden.

Auch gegen die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Spirituosen-Handels nahm der National-Bund erfolgreich Stellung, nachdem er aus guter Quelle erfahren, dass in dieser Kommission Leute, die in ihren Distrikten wegen ihrer antiliberalen Stellungnahme geschlagen wurden, in einträglichen Stellungen untergebracht werden sollten.

Am 28. März 1908 wurde eine Einladung zur Theilnahme an dem 225jährigen Jubiläum deutscher Einwanderung erlassen, welches am 6. Oktober 1908 in Philadelphia gemeinsam mit der Ecksteinlegung für das Pastorius-Denkmal im Vernon Park zu Germantown unter grossartiger Betheiligung der Staatsverbände Maryland, New Jersey, New York, Georgia, Florida und Pennsylvanien gefeiert wurde.

Am 6. Oktober 1908, bei Gelegenheit der obigen Feier, wurde zu Philadelphia der „Junior Order of the National German-American Alliance" gegründet. Der Zweig Philadelphia besteht gegenwärtig aus einer beträchtlichen Anzahl junger Leute, welche Vorlesungen veranstalten und sich rege am deutschen Leben betheiligen. Soweit bekannt, werden Zweige in Chicago, Utica, N. Y., und Johnstown, Pa., zu gründen versucht. Sekretär Hermann F. Heyl jr., 500 Nord Vierte Strasse, Philadelphia, Pa., wird auf Ersuchen gern Auskunft geben und Literatur senden.

Am 24. Oktober 1908 wurde ein Aufruf an die deutsch-ameri-

kanischen Stimmgeber erlassen, die ernste Mahnung an die deutschen Wähler aller Parteien enthaltend, ihr Votum für Kongress- und Legislatur-Kandidaten nicht durch die Präsidentenwahl beeinflussen zu lassen, sondern geschlossen für liberale Kandidaten zu stimmen.

Unter dem 7. Dezember 1908 lief ein Schreiben des Vororts des Nordamerikanischen Turnerbundes ein, worin empfohlen wird, im Kampfe für persönliche Freiheit darauf zu dringen, dass geschäftlich interessirte Personen Alles vermeiden, was den Kampf erschwert und den Angriffen auf die persönliche Freiheit einen Schein der Berechtigung giebt. Da der Wunsch des Vororts des Turnerbundes sich mit der in dieser Frage schon immer eingenommenen Stellung des National-Bundes vollständig deckt, wurde ein diesbezügliches Manifest in Aussicht gestellt und wird dem Konvent empfohlen, eine unterbreitete Vorlage zu der seinigen zu machen.

Seit dem 1. Januar 1909 werden die Verbände und Einzel-Vereine durch die monatlich erscheinenden Mittheilungen auf dem Laufenden gehalten. Es ist zu empfehlen, dass die Ausschüsse mit kurzen, sachlichen Berichten von den Mittheilungen Gebrauch machen, da diese Berichte dann auch den Weg in die deutsch-amerikanische Presse finden.

Nachdem der Deutsch-Amerikanische National-Bund wiederholt die Aufnahme deutscher Vereine in Canada abgelehnt, erscheint es nur konsequent, dieses Verfahren auch bei Ausländern zu beobachten, die Einzel-Mitglieder werden wollen. Präsident C. C. Eiffe vom Verband Idaho, der sich in Europa befindet, schlägt Baron Eduard von Stachelberg-Sutlem, Reval, Esthland, und Frl. Erna von Kügelgen, St. Petersburg, zur Einzel-Mitgliedschaft vor. Die Frage ist den Vorstands-Mitgliedern und Beisitzern zur Beantwortung unterbreitet worden. Da keine gegentheiligen Ansichten einliefen, ist obiger Standpunkt wohl als zu Recht bestehend zu betrachten.

Im Anschluss hieran erscheint es erklärlich, dass der Unabhängige Bürger-Verein von Maryland die Einladung des Haupt-Verbandes deutscher Flotten-Vereine zum Beitritt dankend ablehnte, eine Stellung, deren Richtigkeit der Vorstand des National-Bundes in einer Erklärung präzisirte.

In den Vereinigten Staaten ist der National-Bund stets bestrebt gewesen, die Selbstständigkeit deutsch-amerikanischer Ver-

bände zu respektiren und zu wahren. Der National-Bund will mit Allen zur Erhaltung des Deutschthums und zum Schutze seiner Rechte und Interessen harmonisch zusammenarbeiten, im Uebrigen aber jedem Verbande, jedem einzelnen Mitgliede des National-Bundes sein politisches und religiöses Glaubens-Bekenntniss lassen. Deshalb ist der Beschluss des Deutsch-Römisch-Katholischen Central-Vereins: „Getrennt marschiren, vereint schlagen“, im vollsten Einklang mit der Stellung, die der Deutsch-Amerikanische National-Bund seit seiner Gründung eingenommen.

Vom Vorstand des Vereins für das Deutschthum im Ausland, Sitz Berlin, ging dem Vorstand des National-Bundes im Januar 1909 eine Einladung zu der in der Pfingstwoche, vom 3. bis 5. Juni 1909 in Berlin stattgehabten Hauptversammlung des Vereins zu. An der Tagung nahmen die Herren Prof. Dr. M. D. Learned, Prof. Leo Stern, Louis Viereck und Robert L. Soergel als Vertreter des National-Bundes theil.

Zu denjenigen Zweigen des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, welche energisch und praktisch für die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Schulen eintraten und erfolgreich waren, gehören der Verband von Los Angeles, Cal., der Central-Verein von Elizabeth, N. J., und der Zweig Troy, N. Y. Auch in anderen Staaten sind Verbände in dieser Richtung thätig.

Vom Vorstand des Teutoburger Wald-Vereins, Sitz Detmold, ist an den National-Bund und dessen Mitglieder eine Einladung zur Theilnahme an einer allgemeinen Erinnerungsfeier zur 1900jährigen Wiederkehr der Hermannsschlacht ergangen, die im August d. J. im Teutoburger Walde dort begangen wurde, wo das Hermanns-Denkmal als Mahn- und Wahrzeichen germanischer Kraft gen Himmel ragt. Präsident Richard F. Schmidt vom Zweig Brooklyn wohnte der Feier als Vertreter des National-Bundes bei. Wie hoch die Entsendung eines Vertreters geschätzt wurde, geht aus einem Schreiben des Fest-Ausschusses hervor, welches dieser Tage veröffentlicht wurde.

Beim Friedens-Kongress in Stockholm war der National-Bund durch Frl. Anna B. Eckstein vertreten.

Am 1. April 1909 wurden die Zweige in Kenntniss gesetzt, dass Finanz-Sekretär John Yenny aus Geschäftsrücksichten resignirt hat. Auch wurden die Zweige zu einer zahlreichen Beschickung der National-Konvention eingeladen.

In der Mai-Nummer der Mittheilungen wurde eine Erklärung über die Stellung der Frauen zum Bunde veröffentlicht. Auf Ersuchen von Frau E. J. Dornhöfer, New York, der Vorsitzenden des nationalen Frauen-Ausschusses, wurde ausdrücklich erklärt, dass die Frauen-Bewegung des National-Bundes mit der Frauenrechts-Bewegung absolut nichts zu thun hat.

Im Mai lief eine Einladung zur 37. Jahres-Versammlung des Deutsch-Amerikanischen Lehrer-Bundes ein, die vom 29. Juni bis 2. Juli in New York stattfand.

Im Juli wurde ein Aufruf an die deutsche Presse und die deutschen Vereinigungen von Texas gerichtet, zur Organisirung von Stadt- und County-Verbänden auffordernd, um diese zu einem Staats-Verbande zusammenzufügen. In Houston und San Antonio sind bereits Stadtverbände gegründet. In vielen Städten und Counties wird organisirt.

Bei der Feier des 50jährigen Ehe-Jubiläums von Herrn und Frau Ernst Hexamer, den Eltern von Dr. C. J. Hexamer, des verdienten Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, welche am 6. August in Atlantic City, N. J., stattfand, wurde dem Jubelpaar eine kalligraphisch ausgeführte Gratulations-Adresse in Album-Form überreicht, welche die Unterschriften der Mitglieder des Vorstandes des National-Bundes, sowie der Beisitzer, der Präsidenten und Sekretäre der Staats- und Stadt-Verbände vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean, vom Golf von Mexiko bis zu den grossen Seen enthielt. Ausserdem liefen hunderte von Gratulations-Depeschen und tausende von Ansichts-Postkarten ein. Ein Dankschreiben von Herrn Ernst Hexamer wurde in den Mittheilungen veröffentlicht.

Der Schwäbische Schiller-Verein hat sich in einem Schreiben an Herrn Dr. C. J. Hexamer, den Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, mit der Bitte gewandt, seiner Offerte, einer Ausgabe von Schiller's Gedichten und Dramen, in einem Band von 594 Seiten, gebunden zu einem Mark, in den Vereinigten Staaten Verbreitung zu geben. Herr Dr. Hexamer empfiehlt die Offerte auf das Wärmste. Die Adresse lautet: Schatzmeisteramt des Schwäbischen Schillervereins, Stuttgart, Königstrasse 31 B2.

Angesichts des herannahenden 150. Geburtstages Schillers, am 10. November, wird der Konvent wohl nicht verfehlen, die Anregung zur Gedenkfeier im ganzen Lande zu geben.

Im September wurde an das Deutschthum von Alabama ein Aufruf gerichtet, bei der bevorstehenden Abstimmung über ein Prohibitions-Amendement zur Konstitution des Staates Schulter an Schulter zu stehen. Auch die Gründung eines Staats-Verbandes wurde in Anregung gebracht. Seither ist in Birmingham ein Stadt-Verband gegründet worden. Die Gründung des Staats-Verbandes wird noch im Monat Oktober folgen. Präsident Julius Moersch vom Staatsverband von Minnesota war in Alabama wie in Texas organisatorisch thätig.

Das Seminar-Komitee des National-Bundes wandte sich in einem Aufrufe an die Staats- und Stadtverbände, sowie an die Einzelvereine um finanzielle Unterstützung des Lehrer-Seminars in Milwaukee. Ausser den in den Oktober-Mittheilungen veröffentlichten Beträgen sind inzwischen die folgenden beim Bundes-Sekretär eingelaufen:

Bernville Schützen-Verein, Cornhill, Texas, $6.80.

Grünau Turn- und Schützen-Verein, Grünau, Texas, $5.00.

Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, das Komitee solle bekannt machen, auf wen Checks auszustellen sind und wohin dieselben gesandt werden sollen.

Als Nachtrag zu den Oktober-Mittheilungen sei hier berichtet, dass seitdem zu den $5833.04 des Pastorius-Denkmalfonds die folgenden Beiträge eingingen:

Zweig Lawrence, Massachusetts, $60.95;

Süd-Atlantischer Verband, $81.60;

so dass der Fond gegenwärtig aus $5975.59 besteht.

Die Gedächtniss-Halle zu Valley Forge soll auch eine Steuben-Statue bekommen. Herr Hermann Ridder hat versprochen, sich an die Spitze eines Komitees zu stellen, sobald die Arbeiten für ein Carl Schurz-Denkmal beendet sind.

In den letzten beiden Jahren wurde von der Aussendung von Formularen für eine Schul-Statistik Abstand genommen, da die Erfahrung lehrte, dass die Staats- und Stadt-Verbände Erhebungen anstellen sollten.

Auch aus den im April ausgesandten Formularen über den Bestand der Verbände ist kein vollständiger Ueberblick zu erlangen. In manchen Berichten ist die Höhe des eingezahlten Beitrages, aber nicht die Mitgliederzahl angegeben, während andere Verbände eine hohe Mitgliederzahl ohne den eingezahlten Beitrag angeben,

welch' Letzterer dann bedeutend geringer ist und in keinem Verhältniss zur Mitgliederzahl steht. So ist es erklärlich, dass der Schatzmeisters-Bericht nicht im Einklang mit der thatsächlichen Mitgliederzahl des National-Bundes ist. Während National-Präsident Mathew Cummings den Irländern zuruft: Zahlt nicht mehr ein als Ihr Mitglieder habt! könnte National-Präsident Dr. C. J. Hexamer den Deutschen zurufen: Zahlt wenigstens für alle Eure Mitglieder. Der National-Bund kann es brauchen!

Aus den vorliegenden Berichten geht hervor, dass auf der ganzen Linie Erfolge zu verzeichnen sind. Von überall wird eine Zunahme an Mitgliedern und eine Hebung deutschen Lebens berichtet. Der junge Staats-Verband Michigan meldet: Staatsverband gab Michigan vortreffliches Waldland-Gesetz. Erfolge im Local Option-Kampf. Deutsche Zeitung in Staatshauptstadt gegründet. Detroit und Jackson wählten deutsche Bürgermeister.

Durchaus nicht im Einklang mit der Verfassung des National-Bundes ist es, dass Verbände Mitgliedschaften aus anderen Staaten haben. Aus dem Bericht des Neu-England Staaten-Bundes geht hervor, dass derselbe, seinen Sitz in Massachusetts habend, Vereine von Rhode Island und New Hampshire zu Mitgliedern hat. Mit dem Süd-Atlantischen Verband ist ein Abkommen getroffen, welches die Staats-Verbände von Florida, Georgia und South Carolina selbstständig lässt.

Der gegenwärtige Bestand des National-Bundes nach Staats-Verbänden ist wie folgt:

Alte Staats-Verbände: Californien, District of Columbia, Idaho, Indiana, Maryland, Minnesota, New Jersey, Ohio, Pennsylvanien, West Virginien, Connecticut, Delaware, Florida, Georgia, Illinois, Iowa, Kansas, Kentucky, Massachusetts, Missouri, New York, Oklahoma, South Carolina, Virginia, Wisconsin.

Neue Staats-Verbände: Michigan, Rhode Island, Nord-Dakota, Oregon.

Ausser in Alabama und Texas wird auch im Staate Washington wacker organisirt. Seattle hat bereits einen Stadt-Verband.

Einzel-Vereine gehören dem National-Bund in folgenden Staaten an:

| | 1906 | 1907 | 1909 | Zunahme |
|---|---|---|---|---|
| Alabama | 3 | 5 | 5 | — |
| Colorado | 5 | 15 | 15 | — |
| Kansas | 1 | 5 | 5 | — |
| Louisiana | 5 | 8 | 8 | — |
| Montana | 3 | 9 | 9 | — |
| Nebraska | 8 | 17 | 19 | 2 |
| Tennessee | 1 | 4 | 4 | — |
| Texas | 24 | 69 | 74 | 5 |
| Vermont | 1 | 1 | 1 | — |
| Washington | 3 | 16 | 16 | — |
| | 54 | 149 | 156 | 7 |

Wie ersichtlich, hat die Agitation unter den Einzel-Vereinen ihren Höhepunkt erreicht. Es muss jetzt der Zusammenschluss zu Staats-Verbänden folgen. Mit dem Staate Maine hat der National-Bund noch immer keine Verbindung. Mit Utah wurde korrespondirt, jedoch von dort nichts wieder gehört.

In den letzten Jahren wurden dem Deutschthum eine ganze Anzahl der wackersten Kämpfer durch den Tod entrissen: Arno Leonhardt, Philadelphia; Hermann Lieber, Indianapolis; Carl Leibnitz, St. Louis; Professor Hermann Müller, Providence; Professor Hanno Deiler, New Orleans; Christoph Bauer, Wilmington; Joseph Nusser, St. Joseph, Mo.

An der Bahre Hermann Lieber's, des ersten Sprechers des Nordamerikanischen Turnerbundes, legte der National-Bund einen prächtigen Kranz nieder. Den Hinterbliebenen sämmtlicher Verstorbenen drückte Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer telegraphisch im Namen des Bundes herzliches Beileid aus.

Ehre ihrem Andenken!

ADOLPH TIMM,
*Bundes-Sekretär.*

Beifall.

Schatzmeister Hans Weniger berichtet wie folgt:

## BERICHT DES SCHATZMEISTERS HANS WENIGER DES DEUTSCH-AMERIKANISCHEN NATIONAL BUNDES.

EINNAHMEN:

| | 1907 | 1908 | 1909 |
|---|---|---|---|
| *Alabama.* | | | |
| Concordia, Birmingham | .... | .... | $1.00 |
| Erster Deutscher Unterst. Ver., Cullman | .... | $1.00 | 1.00 |
| Deutscher Bund, Cullman | .... | 2.00 | .... |
| Turnverein, Birmingham | .... | .... | 2.00 |
| *California.* | | | |
| Staatsverband | .... | .... | 25.00 |
| Staatsverband | .... | .... | 2.00 |
| *Connecticut.* | | | |
| Staatsverband | .... | 69.93 | 81.73 |
| Staatsverband | .... | 11.40 | .... |
| *Colorado.* | | | |
| Barbarossa Loge 597, H. S., Denver | .... | .... | 1.00 |
| Hohenzollern Loge 509, H. S., Denver | .... | .... | 1.00 |
| Deutsch-Am. Unterst. Ver., Denver | .... | .... | 1.00 |
| Loge 591, H. S., Leadville | .... | .... | 1.00 |
| Turnverein, W. Denver | .... | .... | 1.00 |
| Ost-Denver Turnverein, Denver | .... | .... | 3.00 |
| *Delaware.* | | | |
| Staatsverband | .... | .... | 13.15 |
| Staatsverband | .... | .... | 2.50 |
| *Idaho.* | | | |
| Staatsverband | .... | .... | 3.00 |
| *Illinois.* | | | |
| Chicago | .... | 86.00 | 75.34 |
| Staatsverband | .... | .... | 50.00 |
| *Indiana.* | | | |
| Staatsverband | .... | 44.69 | 67.42 |
| *Iowa.* | | | |
| D.-Am. Press Verein, Muscatine | .... | .... | 1.00 |
| Deutscher Krieger Ver., Dubuque | .... | .... | 1.00 |
| Teutonia Loge 15, H. S., Council Bluff | .... | 1.00 | .... |
| Liederkranz, Manning | .... | 1.00 | .... |
| *Kansas.* | | | |
| Liederkranz, Alma | .... | 1.50 | 1.50 |
| Deutscher Militaer Ver., Ellinwood | .... | .... | 1.00 |
| Turnverein, Leavenworth | .... | .... | 2.00 |
| J. G. Ewert, Helsboro | .... | 1.00 | .... |
| Uebertrag | .... | $219.52 | $338.64 |

| | 1907 | 1908 | 1909 |
|---|---|---|---|
| Uebertrag ............. | .... | $219.52 | $338.64 |
| *Kentucky.* | | | |
| Staatsverband ............................ | .... | 18.21 | 42.72 |
| Schillerloge 24, A. O. U. W., Louisville ...... | 1.00 | 1.00 | .... |
| *Louisiana.* | | | |
| Independent Loge 23, New Orleans .......... | .... | .... | 1.00 |
| Deutscher Militaer Ver., New Orleans ....... | .... | .... | 1.00 |
| Turnverein, New Orleans .................. | .... | .... | 1.00 |
| *Maryland.* | | | |
| Unabhaengiger Buerger Ver. ................ | 45.00 | 49.37 | 51.42 |
| *Massachusetts.* | | | |
| Staatsverband ............................ | 47.33 | 64.58 | 75.73 |
| *Michigan.* | | | |
| Staatsverband ............................ | .... | 60.00 | 110.42 |
| *Minnesota.* | | | |
| Zweig, St. Paul ............................ | 20.00 | .... | .... |
| Staatsverband ............................ | .... | .... | 59.00 |
| *Missouri and South-Illinois.* | | | |
| Staatsverband ............................ | .... | 175.00 | 175.00 |
| *Montana.* | | | |
| Loge 5, H. S., Anaconda .................... | .... | .... | 1.00 |
| Walpurga Loge 1, H. S., Helena ............. | .... | .... | 1.00 |
| Havre Loge 14, H. S., Havre ................ | .... | .... | 1.00 |
| Loge 3, H. S., Helena ...................... | .... | .... | 2.00 |
| Teutonia Loge 2, H. S., Butte ............... | .... | .... | 2.00 |
| Germania Verein, Helena .................... | .... | .... | 1.00 |
| Bluecher Loge 10, H. S., Kalispel ............ | .... | .... | 1.00 |
| *Nebraska.* | | | |
| Dr. Julius Lingenfelder, West Point ......... | .... | .... | 1.00 |
| Thusnelda Loge 12, H. S., Columbus ......... | .... | .... | 2.00 |
| Plattdeutscher Verein, Omaha ............... | .... | .... | 4.00 |
| Plattdeutscher Verein, Grand Island ......... | .... | 4.00 | 4.00 |
| Armin Loge 36, H. S., Staunton .............. | .... | .... | 1.00 |
| Liederkranz, Grand Island .................. | .... | .... | 2.00 |
| Deutscher Landwehr Ver., Omaha ............ | .... | .... | 2.00 |
| Deutscher Familien Ver., Lincoln (1907/8)... | .... | 2.65 | 2.00 |
| *New Jersey.* | | | |
| Staatsverband ............................ | 150.00 | 188.00 | 180.00 |
| | .... | 38.00 | .... |
| *New York.* | | | |
| Staatsverband ............................ | .... | 203.04 | 225.00 |
| Staatsverband ............................ | .... | 100.00 | 180.00 |
| Uebertrag ............ | $263.33 | $1123.37 | $1467.93 |

| | 1907 | 1908 | 1909 |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | $263.33 | $1123.37 | $1467.93 |
| *North Dakota.* | | | |
| Staatsverband | .... | 4.00 | 1.30 |
| *Ohio.* | | | |
| Staatsverband | .... | 255.11 | 282.45 |
| *Oklahoma.* | | | |
| Staatsverband | .... | 10.00 | .... |
| *Oregon.* | | | |
| Staatsverband | .... | .... | 21.75 |
| Henry Breitbart, Portland | .... | 1.00 | .... |
| *Pennsylvania.* | | | |
| Zweig Philadelphia | .... | 220.00 | .... |
| Zweig Lancaster | .... | 14.00 | .... |
| Zweig Pittsburg | .... | 180.00 | .... |
| Zweig Pittsburg | .... | .... | 180.00 |
| Staatsverband | .... | .... | 390.00 |
| *Rhode Island.* | | | |
| Staatsverband | .... | .... | 23.42 |
| Staatsverband | .... | .... | 25.00 |
| *South Carolina.* | | | |
| German Friendly Soc., Charleston | .... | 4.00 | 4.00 |
| Deutscher Freundsch. B., Charleston | .... | 4.00 | 4.00 |
| German Hussars, Charleston | .... | .60 | .60 |
| Deutscher Bruederl. Bund, Charleston | .... | 4.00 | 4.00 |
| German Artillery, Charleston | .... | 3.00 | 3.00 |
| German Fueseliers, Charleston | .... | 2.00 | 2.00 |
| German Rifle Club, Charleston | .... | .... | 4.00 |
| *South Dakota.* | | | |
| Dr. C. J. Hettner, Aberdeen | .... | 1.00 | .... |
| Germania Verein, Sioux Falls | .... | 1.00 | .... |
| *Tennessee.* | | | |
| Maennerchor, Nashville | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Germania Turnverein, Memphis | .... | .... | 1.00 |
| *Vermont.* | | | |
| Goethe Loge 592, H. S., Burlington | .... | .... | 1.00 |
| *Virginia.* | | | |
| Staatsverband | .... | 5.00 | 12.50 |
| *Washington.* | | | |
| Wm. Schoeller, Olympia | .... | 1.00 | .... |
| Emil Lehman, Olympia | .... | 1.00 | .... |
| H. Mau, Olympia | .... | 1.00 | .... |
| Uebertrag | $264.33 | $1836.08 | $2428.95 |

| | 1907 | 1908 | 1909 |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | $264.33 | $1836.08 | $2428.95 |
| Plattdeutscher Ver., Tacoma | .... | 1.00 | 2.00 |
| Hermann Soehne Loge, Spokane | .... | .... | 2.00 |
| St. Jos. Unterst. Ver. 372, Spokane | .... | .... | 1.00 |
| Seattle Loge 2, Seattle | .... | .... | 1.00 |
| Loge 9, H. S., Spokane | .... | .... | 2.00 |
| B. B. C., H. S., Billingham | .... | .... | 1.00 |
| Turnverein, Seattle | .... | .... | 3.00 |
| Uniontown Loge 11, H. S., Uniontown | .... | 4.50 | 1.00 |
| Uniontown (Schenkung) | .... | .... | 2.00 |
| Maennerchor (1906/7/8), Walla Walla | .... | 3.00 | .... |
| *Washington, D. C.* | | | |
| Central Verein | .... | 10.00 | 10.00 |
| *West Virginia.* | | | |
| Staatsverband | .... | 10.00 | 10.00 |
| Staatsverband | .... | .... | 25.00 |
| *Wisconsin.* | | | |
| Staatsverband | .... | .... | 104.00 |
| Deutscher Verein, Marietta | .... | .... | 1.00 |
| *Texas.* | | | |
| Loge 31, Rockdale | .... | 1.00 | 1.00 |
| A. H. Friemel, Ballinger | .... | 1.00 | .... |
| Frau A. H. Friemel, Ballinger | .... | 1.00 | .... |
| Simering Loge 32, H. S., San Antonio | .... | 4.00 | .... |
| Hugo Becker Loge 79, Cat Spring | .... | 1.00 | .... |
| Harmonie Loge 1, H. S., San Antonio | .... | 2.00 | .... |
| Mutual Aid & Benev. Soc., San Antonio | .... | 1.00 | .... |
| S. A. Liederkranz | .... | .... | 1.00 |
| Frohsinn Loge 50, H. S., Fayetteville | .... | 1.00 | 1.00 |
| Turnverein, Cat Spring | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Buschthal Loge 61, H. S., Rockdale | .... | .... | 1.00 |
| Turnverein, San Antonio | .... | .... | 2.00 |
| Turn. & Schuetzenver., Yorktown | .... | 1.00 | 1.00 |
| Deutscher Kriegerver., Waco | .... | 1.00 | 1.00 |
| Frohsinn, Weimar | .... | 1.00 | 1.00 |
| Deutscher Kriegerver., San Antonio | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Teutonio Loge 21, H. S., New Braunfels | .... | .... | 1.00 |
| Rifle Society, Berville | .... | .... | 1.00 |
| Goetz v. Berlichingen L., Coupland | .... | .... | 1.00 |
| Wedekind Loge 96, H. S., Denison | .... | .... | 1.00 |
| Verein Vorwaerts, Denison | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Runge Loge 109, H. S., Runge | .... | .... | 1.00 |
| Heimath Loge 78, H. S., Sweet Home | .... | .... | 1.00 |
| Twin Sister Loge 138, H. S., Twin Sisters | .... | .... | 1.00 |
| Uebertrag | $267.33 | $1882.58 | $2612.95 |

| | 1907 | 1908 | 1909 |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | $267.33 | $1882.58 | $2612.95 |
| Frohsinn Loge 50, H. S., Lafayette | .... | .... | 1.00 |
| Saengerbund, Houston | .... | .... | 2.00 |
| Schiller Loge 11, H. S., Belleville | .... | .... | 1.00 |
| Bluecher Loge 20, Shiner | .... | .... | 2.00 |
| Casino, Cibalo Valley | .... | .... | 1.00 |
| Paige Loge 154, H. S., Paige | .... | 1.00 | 1.00 |
| Paige Loge 41, H. S., Fredericksburg | .... | 1.00 | 1.00 |
| Paige Loge 33, H. S., Fort Worth | .... | .... | 1.00 |
| Paige Loge 13, H. S., Weimar | .... | 1.00 | 1.00 |
| Paige Loge 145, H. S., Hunter | .... | .... | 1.00 |
| Gruenauer Loge 108, H. S., Nordheim | .... | .... | 1.00 |
| Lebenseiche Loge 197, H. S., Clifton | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Caspar Real Loge 104, H. S., Cranes Mills | .... | .... | 1.00 |
| Cherusker Loge 35, H. S., Austin | .... | .... | 1.00 |
| Saengerrunde, Austin | .... | .... | 5.00 |
| Verein d. Waffengenossen, Dallas | .... | .... | 1.00 |
| Triumph Loge 111, H. S., Round Rock | .... | .... | 1.00 |
| Einigkeit Loge 4, H. S., Waco | .... | .... | 1.00 |
| Deutsche Bauern Loge 154, Sanoval | .... | .... | 1.00 |
| Humbold Loge 16, H. S., Kyle | .... | .... | 1.00 |
| Magnolia Loge 7, H. S., Houston | .... | .... | 2.00 |
| Thusnelda Loge 37, H. S., Seguin | .... | .... | 2.00 |
| Fortschritt Loge 77, H. S., S. Beeville | .... | .... | 1.00 |
| Alb. Hypfer Loge 106, Guadelupe Co. | .... | .... | 1.00 |
| Columbia Loge 66, H. S., Dallas | .... | .... | 2.00 |
| Uhland Loge 22, H. S., Dallas | 2.00 | 2.00 | 2.00 |
| Gustav Etter, Sandutomo | .... | .... | 1.00 |
| Gust. Frasch, San Antonio | .... | .... | 1.00 |
| Lowe Star Loge 91, H. S., New Braunsfeld | .... | .... | 1.00 |
| Loge 187, H. S., Cleburne | .... | .... | 1.00 |

| | |
|---|---|
| Beitraege fuer 1907 | $270.33 |
| Beitraege fuer 1908 | 1888.58 |
| Beitraege fuer 1909 | 2652.95 |
| | $4811.86 |

Sonstige Einnahmen:

| | | |
|---|---|---|
| Vom Herrn Adolph Timm fuer 27 Cliches | $4.05 | |
| Vom Herrn Adolph Timm fuer 20 Atteste Incorp. | 10.00 | |
| Vom Zentral-Ver. Elizabeth, Beitr. f. Mitteilungen | 5.00 | |
| Vom Herrn Bloedel fuer 20 Copien "German Element" | 1.00 | 20.05 |
| | | $4831.91 |
| Kassenbestand am 5. October, 1907 | | 2003.46 |
| | | $6835.37 |

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | | $6835.37 |
| Ab Ausgaben laut Aufstellung (Seite 5 und 6) | $3274.36 | |
| Ab Ausstehend | 700.00 | 3974.36 |
| Kassenbestand am 30. September, 1909 | | $2861.01 |
| | | 700.00 |
| | | $3561.01 |

AUSGABEN:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | 1. October, '07 | Gehalt Adolph Timm | $62.50 |
| 2 | | Wm. H. Hoskins | .50 |
| 3 | | Schaefer & Koradi | .50 |
| 4 | | Central Newspaper Union | 10.00 |
| 5 | | Eureka Printing Co. | 44.00 |
| 6 | | Monihan Co. | 2.00 |
| 7 | | Lehrer Seminar, Milwaukee | 200.00 |
| 8 | | Rudolph Cronau, New York | 150.00 |
| 9 | | German American Historical Soc. | 200.00 |
| 10 | | Waldecker Printing Co. | 20.00 |
| 11 | | Heymann Printing Co. | 6.00 |
| 12 | 29. November, '07 | International Printing Co. | 760.35 |
| 13 | | Eureka Printing Co. | 22.94 |
| 14 | | Louis Waldecker Printing Co. | 3.75 |
| 15 | 21. Dezember, '07 | Eureka Printing Co. | 7.50 |
| 16 | 8. Januar, '08 | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 17 | 18. Januar, | Waldecker Printing Co. | 6.00 |
| 18 | | Max Schincke, New York | 12.75 |
| 19 | | International Printing Co. | 24.75 |
| 20 | 14. Maerz, '08 | German American Historical Soc. | 200.00 |
| 21 | 13. April | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 22 | 24. April | Eureka Printing Co. | 12.22 |
| 23 | 9. Mai | Bertermann Bros. | 25.00 |
| 24 | 31. Juli | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 25 | 10. September | S. C. Hertzog | 1.50 |
| 26 | | 2000 Briefumschlaege (frankirt @ 2¢) | 43.28 |
| 27 | | Eureka Printing Co. | 5.50 |
| 28 | 30. October | International Printing Co. | 28.00 |
| 29 | | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 30 | 23. Dezember | Hermann Heyl, Jr. | 2.25 |
| 31 | | Starling Printing Co. | 2.25 |
| 32 | 30. Dezember | Eureka Printing Co. | 7.00 |
| 33 | 3. Januar, 1909 | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 34 | 3. Februar | International Printing Co. | 47.50 |
| | | Uebertrag | $2533.04 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | Uebertrag | $2533.04 |
| 35 | 6. Februar | Eureka Printing Co. | 6.50 |
| 36 | | Blumen fuer Grab Arno Leonhardt | 10.00 |
| 37 | | Julius Weber, printing | 29.00 |
| 38 | | Wm. Strosslein | 2.02 |
| 39 | 1. Maerz | Adolph Timm | 10.64 |
| 40 | 22. Maerz | Adolph Timm fuer Dornhoefer | 4.00 |
| 41 | | International Printing Co. | 17.50 |
| 42 | | Eureka Printing Co. | 10.72 |
| 43 | | Eureka Printing Co. | 3.75 |
| 44 | | Philadelphia Tageblatt | 10.50 |
| 45 | 29. April | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 46 | | Adolph Timm | 10.64 |
| 47 | 30. April | Phila. Tageblatt, printing | 12.50 |
| 48 | | Eureka Printing Co. | 3.75 |
| 49 | | Graf & Breuninger | 6.00 |
| 50 | | Phila. Demokrat Publ. Co. | 6.14 |
| 51 | | International Printing Co. | 7.75 |
| 52 | | Jacob Milch, Boston | 57.00 |
| 53 | 8. Juni | Adolph Timm | 10.64 |
| 54 | | Phila. Demokrat Publ. Co. | 11.18 |
| 55 | | Eureka Printing Co. | 3.50 |
| 56 | | Heymann Printing Co. | 3.30 |
| 57 | | Phila. Tageblatt | 6.00 |
| 58 | 7. Juli | Gehalt Adolph Timm | 125.00 |
| 59 | | Julius Weber, printing | 6.00 |
| 60 | | Graf & Breuninger | 7.75 |
| 61 | | Central Pass. Ass'n | 11.00 |
| 62 | | Jos. M. Friedmann | 25.00 |
| 63 | | Graf & Breuninger | 2.25 |
| 64 | | Protest Check Yenny | 1.74 |
| 65 | | Phila. Tageblatt | 6.00 |
| 66 | | H. Hoffmann | 32.00 |
| 67 | 21. August, '09 | C. F. Rumpp & Sons | 5.25 |
| 68 | 27. August | Graf & Breuninger | 2.75 |
| 69 | 10. September | Phila. Demokrat Publ. Co. | 10.30 |
| 70 | | Phila. Tageblatt | 7.00 |
| 71 | 25. September | Gehalt Adolph Timm per 1. Oct. '09 | 125.00 |
| 72 | | Phila. Tageblatt | 4.75 |
| 73 | | Graf & Breuninger | 1.50 |
| | | | $3274.36 |

Es wird das folgende Revisions-Komite ernannt und der Schatzmeisters-Bericht an dasselbe verwiesen: Mandat-Ausschuss: Kurt Voelckner, Carl Stern, Paul Gebhard, C. Schroeder, John von Alt, Geo. T. Finck, R. J. Kommer, Max Schlegel.

Die Berichte der folgenden Staaten liegen im Druck vor:

## CALIFORNIEN.

*An die Beamten und Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Californien.*

Werthe Delegaten!

Wiederum ist ein erfolgreiches Jahr des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Californien verflossen.

Was ich als Erfolgreichstes betonen möchte, ist dass auch dieses Jahr kein Misston herrschte und dass wir ein Ziel im Auge hatten, und zwar harmonisches Zusammenwirken; wenn dieses beibehalten wird, wenn wir uns gegenseitig besser kennen lernen, dann können wir Grosses leisten.

Wir haben auch einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen, und zwar haben sich folgende Gesellschaften dem Verband angeschlossen: Der Süd-Californische Verband, bestehend aus 27 Gesellschaften; ferner der neugegründete Zweigverband von Alameda County mit 17 Vereinen und Logen, sowie von San Jose, der Stamm Nr. 70 U. O. R. M. und der Germania-Verein, und hoffen wir in nächster Nähe einen Zweigverband in San Jose zu gründen.

Im Stadtverband von San Francisco wurde der Damen-Schützen-Verein aufgenommen.

Die Deutsche Tag-Feier am 4. Oktober 1908, welche im Schellmound Park abgehalten wurde, war auch dieses Jahr ein grosser Erfolg, nicht nur in gesellschaftlicher Beziehung sondern auch finanziell und wurde ein Ueberschuss von $1443.80 erzielt.

Ein edles Werk stiftete der Stadtverband von S. F. als er dem Schulausschuss die Summe von $150.00 bewilligte um damit laufende Ausgaben zu decken, als auch Kindern unbemittelter Eltern freien Unterricht zu ertheilen.

Ich kann es auch nicht unterlassen hierbei zu bemerken, dass die Herren des Schulausschusses unermüdlich gearbeitet haben und laut letztem Bericht wird jetzt in S. F. in 16 Schulen unter der Leitung des Deutsch-Amerikanischen Verbandes deutscher Unterricht ertheilt, auch wurden für die Kinder während des Jahres zwei Schulfeste veranstaltet, welche ihre gute Wirkung hatten.

Auch von Los Angeles wurde uns mitgetheilt, dass unter der Leitung des dortigen Stadtverbandes deutscher Unterricht ertheilt wird, und dass die Betheiligung desselben im Fortschritt begriffen ist.

Die Deutsche Hausgesellschaft von S. F. macht Fortschritt,

es haben bis jetzt 32 Gesellschaften Actien gekauft, und hofft die Hausgesellschaft innerhalb der nächsten Monate das Grundstück zu kaufen. Auch der Deutsch-Amerikanische Verband von S. F. hat $1500.00 in Actien angelegt, und der Staatsverband von Californien $549.00, ferner hat der Deutsch-Amerikanische Stadtverband, der in Gemeinschaft mit dem Zweigverband des Alameda Bezirkes den Deutschen Tag feiert, beschlossen, den halben Ueberschuss der Deutschen Tag-Feier in Actien der Deutschen Hausgesellschaft anzulegen, und wollen wir hoffen, dass ein jeder Deutscher sein Bestes thut um auch dieses Jahr die Feier zu einer glänzenden zu gestalten.

Indem Herr Professor Putzker, der Vize-Präsident des Staatsverbandes, für 35 Jahre unermüdlich als deutscher Professor an der Universität von Berkeley zur Hebung und Förderung des Deutschthums gearbeitet hat, so hat der Deutsch-Amerikanische Stadtverband von S. F. in der Versammlung im Monat März diesen Herrn zum Ehrenmitglied erwählt und wollen wir hoffen, dass es uns gegönnt sein möge, ihn noch lange als kräftigen Mitarbeiter in unserer Mitte zu erhalten.

In der Sitzung des Monats April hat der Stadtverband von S. F. beschlossen, sich an der grossen Parade der Hermannssöhne, respektive 1900jährigen Jubiläumsfeier der Schlacht im Teutoburger Walde, wo die Deutschen von den Römern befreit wurden, zu betheiligen.

Desgleichen an der 50jährigen Jubiläumsfeier des S. F. Schützenvereins hatte der Verband bei beiden Paraden einen prachtvoll geschmückten Prunkwagen, der dem Zweck entsprach, gestellt, auch hat ohne Zweifel die Betheiligung des Verbandes zum Erfolg beider dieser Festlichkeiten, die schnell aufeinander folgten, beigetragen.

Auch an der Grundsteinlegung des neuen Altenheims in Fruitvale, welche im Mai stattfand, hat der Verband sich als solcher betheiligt.

Mit Bedauern muss ich bemerken, dass wir im Juni einen unserer eifrigsten Delegaten und ehemaligen Vize-Präsidenten Herrn Arnold Entzmann durch den Tod verloren, und ist der Verlust ein schwerer.

Der Stadtverband von S. F. hat mit der Deutschen Hospital-Gesellschaft eine Vereinbarung getroffen, woselbst Mitgliedern des Verbandes eine Spezial-Rate von $12.50 per Woche einschliesslich

Doktorgebühren bewilligt wurde, und kann ich nicht umhin allen Deutschen im Krankheitsfalle das Deutsche Hospital auf's Wärmste zu empfehlen.

### *Empfehlungen.*

Ich kann es nicht unterlassen, die Delegaten aufmerksam zu machen, Partei-Politik aus dem Verband fernzuhalten. Wenn auch von Seiten einzelner Delegaten behauptet wird, dass die Stellung, die der Stadtverband von S. F. bei der Primar-Wahl genommen hat, keine Partei-Politik sei, so bin ich doch entgegengesetzter Meinung. Ich verstehe unter Partei-Politik nicht nur Republikaner, Demokraten, oder wie sie sich auch heissen mögen, sondern ich behaupte, dass sobald Nominationen von einer Körperschaft gemacht werden, so bildet dieselbe eine Partei, und ich hege den Wunsch, dass dieses in Zukunft nicht geschehe, indem ich befürchte, dass dieses Störung im Verband verursachen könnte, da die Gesinnungen der Mitglieder einer solchen grossen Körperschaft verschiedenartig sind. Ich möchte Sie auf den Beschluss, welcher in unserer letzten Konvention gefasst wurde, aufmerksam machen, welcher lautet wie folgt:

„In Anbetracht dass es die Pflicht eines jeden guten Bürgers ist, sich für das öffentliche Wohl zu interessiren und sich an der Politik so viel als möglich zu betheiligen, um dieselbe von der darin jetzt herrschenden Korruption zu reinigen, was leider von den meisten Deutschen bis jetzt vernachlässigt wurde, sei es: Beschlossen, dass wir, der Deutsch-Amerikanische Verband von Californien, im fünften Jahreskonvent versammelt, alle zum Verband gehörenden Zweigverbände und Vereine, sowie deren Mitglieder, dringend ersuchen, ihren Pflichten als amerikanische Bürger nachzukommen und ein regeres Interesse am öffentlichen Leben und an der Politik zu nehmen und, ohne Unterschied der politischen Partei, dafür zu arbeiten, dass die Politik auf einen höheren moralischen Standpunkt gebracht werde."

Obiger Beschluss sagt deutlich, dass ein jeder Deutscher sich um Politik kümmern sollte, und würde ich einem jeden Deutschen empfehlen, der berechtigt ist und es bis jetzt versäumt hat Bürger zu werden, das sobald als möglich zu thun, und dass alle deutschen Bürger sich an den städtischen Wahlen betheiligen, um für die besten Leute zu stimmmen und selbstverständlich ehrenhaften deut-

schen Kandidaten den Vorzug zu geben, damit wir in der Regierung unseres Staates die gebührende Vertretung erhalten.

Ehe ich meinen Bericht schliesse, erachte ich es für meine Pflicht, der deutschen Presse im Allgemeinen für ihre bereitwillige Unterstützung, die sie uns im verflossenen Jahre zutheil kommen liess, den Dank auszusprechen. Als Gegenanerkennung möchte ich allen Deutschen empfehlen, mindestens auf eine deutsche Zeitung zu abonniren, denn wenn wir es als Pflicht der deutschen Zeitungen erachten, dass dieselben im Interesse der Deutschen schreiben, so erachte ich es als eben solche Pflicht, dass die Deutschen durch die geringen Abonnementspreise die deutschen Zeitungen unterstützen.

Meinen Mitbeamten, sowie allen Delegaten für das in mich gesetzte Vertrauen und ihre kräftige Unterstützung, die sie mir zutheil kommen liessen, dankend,

Zeichnet achtungsvoll,

JOHN HERMANN,
*Präsident des D. A. V. von Calif.*

26. September 1909.

---

## DELAWARE.

*An die Delegaten-Sitzung des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, Cincinnati, Ohio.*

Wenn ich vorschriftsmässig hier über die Existenz des Staats-Verbandes Delaware Bericht zu erstatten die Ehre habe, so kann ich nicht umhin im Voraus mein grosses Bedauern zu bekunden, dass die Lage keineswegs eine innere Befriedigung wachrufen kann, zumal das ursprüngliche Interesse für die gute Sache, dem Deutschthum gebührende Anerkennung zu verschaffen, nachgelassen hat, wofür der Thatbestand genügend Beweise liefert, dass wir bei der Gründung des Verbandes im Mai 1907 die Unterstützung von 13 Vereinen hatten und am heutigen Tage nur noch 9 Vereine als zum Verbande gehörig betrachten können. An Anregung unserem Verbande neue Kräfte zuzuführen, haben wir es nicht fehlen lassen. Versprechungen wurden uns viele gegeben, jedoch die Erfüllung unserer Wünsche blieb aus.

Einige wesentliche Punkte, bei denen wir kräftig und auch theilweise wirkungsvoll vorgegangen sind, möchte ich hier erwähnen.

So haben wir uns an die hiesige Schulbehörde gewandt, um den deutschen Sprachunterricht wenigstens in einigen Volksschulen offiziell einzuführen, doch sehen wir eines Bescheides hierüber immer noch entgegen. In der Wilmington High School, der Friends School, wird die deutsche Sprache gelehrt und auch die Deutsch-lutherische Kirche, die Herz Jesu-Kirche und die Turngemeinde haben Klassen für den deutschen Unterricht.

Rege Thätigkeit bei den Local Option-Wahlen im November 1907 hat dazu beigetragen, in diesem County und in der Stadt Wilmington wenigstens die Mucker auf's Haupt zu schlagen, während leider die zwei südlicheren Counties des Staates, wo der Verband keinen festen Fuss gefasst hat und auch wohl infolge Mangel an deutscher Bevölkerung niemals kann, trocken gelegt wurden.

Kräftig auch griff der Verband in die Staatswahlen im November 1908 ein und hatte die Freude, sowohl eine ganze Anzahl der republikanischen wie auch der demokratischen Kandidaten vor seinem Forum zu sehen. Die Wahl des demokratischen General-Anwalts Gray ist namentlich dem Wirken des Verbandes zuzuschreiben.

Einen entscheidenden Erfolg errang jedoch der Verband bei den Stadtwahlen im Juni 1909, wo es ihm nicht nur gelang, die Wahl sämmtlicher Prohibitionsleute zu verhindern, sondern auch das gesammte republikanische Regiment zu stürzen und durch ein demokratisches zu ersetzen. Seit langer Zeit wurde emsig im Stillen gearbeitet bis schliesslich kurz vor dem Wahltage Veröffentlichungen in sämmtlichen Zeitungen gemacht und Flugschriften, persönlich an jeden Deutsch-Amerikaner adressirt gesandt, diese zum Kampfe an die Wahlurne riefen. Der Erfolg war ein grossartiger und für die Republikaner, die sich in so sicherer Stellung geglaubt hatten, ein sehr überraschender.

Seit der Zeit ist den verschiedenen politischen Parteien hier klar geworden, dass sie mit dem Deutsch-Amerikanischen Staats-Verbande zu rechnen haben. Es war die Feuertaufe unseres Verbandes.

Um neue Mitglieder zu werben und die sämmtlichen anderen und deren Freunde bei einem gemüthlichen Abend zu vereinen gaben wir am 26. April d. J. einen Familienabend und boten reichliche Unterhaltung, bestehend in Festrede und Vorträgen in deutschem Gesang und in deutscher Sprache, in welch' letzterer unser unvergleichliche Philadelphier Freund und unermüdliche Deutschthum-Förderer Herr Henry Lierz Grossartiges geleistet hat, welches sicht-

baren Eindruck nicht verfehlte. Es war ein durchweg deutscher, recht gemüthlicher Abend.

Stadt-Verbände zu gründen ist hier kaum zu ermöglichen, da ausserhalb Wilmingtons im unteren Staate sehr wenig Deutsche zu finden sind.

Hinsichtlich Kundgebung deutscher Demonstrationen darf ich nicht vergessen zu erwähnen, dass unser Verband sich vollzählig an der Feier des Deutschen Tages und an der Grundsteinlegung für das Pastorius-Denkmal in Philadelphia im Oktober 1908 betheiligte.

Wenn wir auch jetzt in reduzirter Zahl zusammen sind, so machen wir doch unermüdlich neue Versuche, mehr Gönner für unsere Sache zu gewinnen und hoffen wir jetzt im Winter mit zu gebenden „gemüthlichen Abenden" neue Mitglieder zu erwerben.

Wir haben einen vorzüglichen Sekretär in Herrn Harry Vilmow, welcher Leib und Seele für das Gedeihen des Verbandes hingiebt, ebenso Zeit und Geld, und wir hegen zuversichtlich die Hoffnung, dass seine Energie schliesslich doch mit dem gewünschten Erfolge gekrönt sein wird.

Wenn wir in Zukunft nicht bessere Resultate zu verzeichnen haben, dann liegt es gewiss nicht an den Beamten unseres Verbandes, sondern — ja, jetzt kommt das traurige aber wahre Urtheil — dann liegt es eben an der geistigen Beschaffenheit und dem Mangel an Charakter-Offenheit unserer deutschen Landsleute, welche im Auslande ihren Ursprung zu verleugnen suchen.

Indem ich der fünften National-Konvention eine recht segensreiche Thätigkeit wünsche, bin ich

Mit vorzüglicher Hochachtung

JOHN G. RUHL,
*Präsident des Staats-Verbandes Delaware.*

---

## DISTRICT COLUMBIA.

Die Klage, mit der ich meine Berichte für die letzten beiden Konventionen einzuleiten hatte, dass unser Verband infolge einer finanziell verunglückten Deutschen Tag-Feier unter der für unsere Verhältnisse riesigen Schuldenlast von $2000 zu leiden hatte, diese Klage kann ich diesmal glücklicherweise bei Seite lassen. Ich kann konstatiren, dass wir diese Schuld aus eigenen Kräften getilgt ha-

ben. Keiner von unseren Vereinen hat uns im Stich gelassen, alle haben fleissig mitgearbeitet, das Schuldkonto frei zu bekommen. So kann ich mit ungleich fröhlicherem Herzen berichten, dass die Verhältnisse in unserem Verband so sind, wie wir sie nur wünschen können.

Viermal in den verflossenen zwei Jahren haben wir zu öffentlichen Fragen Stellung genommen. Das erste Mal handelte es sich um die Frage, ob der von dem damaligen Schulsuperintendenten Dr. Chancellor in den zwei obersten Graden der öffentlichen Schulen eingeführte deutsche Unterricht, den der „Board of Education" wieder abschaffen wollte, beibehalten werden sollte. Es versteht sich von selbst, dass wir energisch für die Beibehaltung des Unterrichts sowohl beim „Board of Education" als auch bei den Distrikts-Kommissaren vorstellig wurden. Dann hatten wir Stellung zu nehmen in Sachen der sogenannten „Simms Bill", die den District Columbia mit Prohibition beglücken wollte. Sowohl vor den Distrikts-Kommissaren als auch vor dem Haus-Komitee fanden Verhöre statt und in beiden war unser Verband durch den Unterzeichneten vertreten, um gegen die Gesetzvorlage zu argumentiren. Bei einem Verhöre bezüglich Sonntagsgesetze vor den Distrikts-Kommissaren vertrat uns unser erster Vize-Präsident, Herr Rockar. Die letzte Gelegenheit, in die Oeffentlichkeit zu treten, bot uns die diesjährige Parade bei der Inauguration des Präsidenten Taft. Es war das erste Mal, dass das vereinigte organisirte Deutschthum des Distrikts sich an einer solchen Parade betheiligte. Der Wunsch, unsere Loyalität dem ersten Beamten unserer neuen Heimath zu zeigen, war unsere Triebfeder, nicht politische Erwägungen. Wir können mit Stolz und Befriedigung auf dieses Ereigniss zurückblicken. Unter den ungünstigsten Wetterverhältnissen, während der Schnee höher als fusshoch lag — ein Schneesturm hatte die Nacht vorher getobt — und der Wind eisig aus Nordwest wehte, waren unsere Leute in guter Anzahl ausgerückt, und unsere Fahnensektion, 26 Fahnen zu einem Körper vereinigt, bot einen imposanten Anblick und war nach allgemeinem Urtheil eine der schönsten Erscheinungen in der Parade der zivilen Organisationen.

Den Anregungen des Nationalbundes sind wir gern und freudig gefolgt. So veranstalteten wir eine, wenn auch einfache, so doch würdige Fichtefeier, so steuerten wir $25 zur Herausgabe des „Buches der Deutschen" bei und so konnten wir bei der Jubiläumsfeier in Philadelphia am 6. Oktober vorigen Jahres $100 zum Pastorius-

denkmal-Fonds durch unseren ersten Vize-Präsidenten Rockar überreichen lassen.

Eines der freudigsten Ereignisse, an das jeder von uns gern zurückdenkt, war der im März vorigen Jahres zu Ehren von Dr. Hexamer veranstaltete Kommers. Derselbe nahm einen durchaus glänzenden und würdigen Verlauf und wir hoffen, dass unser Ehrengast an dem Abend gefühlt hat, dass er auf das Deutschthum des District Columbia allzeit zählen kann und dass dessen Ehrenbezeugung eine dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit entsprossene war.

Auch die Deutsche Tag-Feiern, die wir veranstaltet haben, sind Erfolge gewesen, und der zahlreiche Besuch derselben von Seiten unseres Deutschthums ist ein sicherer Beweis, dass dasselbe fest und treu auf der Bahn wandelt, die der Nationalbund vorgezeichnet hat. Auch haben wir versucht, eine Pfingstfeier abzuhalten, und wir werden es bei dem einen Versuch nicht bewenden lassen.

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass das Verhältniss unseres Verbandes zum Ancient Order of Hibernians ein vorzügliches ist; gegenseitige Einladungen und Besuche werden zahlreich ausgewechselt und es herrscht ein herzliches Verstehen zwischen den beiden Organisationen. Bei der Emmet-Feier waren die Präsidenten fast aller unserer Vereine zugegen, während bei der St. Patrick-Feier der Unterzeichnete und unser Sekretär Herr Bender Ehrengäste der Irländer waren.

Meinen Bericht möchte ich damit schliessen, dass ich der gewissen Zuversicht Ausdruck gebe, dass die Zukunft unseres Verbandes eine rosige ist, und wie wir unentwegt zum Nationalbund stehen und immer stehen werden, so hoffen wir, dass auch dieser mehr an Ausdehnung, Einfluss und Ansehen gewinnen werde zur Ehre des deutschen Namens.

KURT VOELCKNER,
*Präsident des Deutschen Central-Vereins im District Columbia.*

---

## INDIANA.

*An die fünfte Konvention des D. A. N. B., Cincinnati, Ohio.*

Sehr geehrte Herren!

Im Einklange mit den Bundesregeln unterbreite ich Ihnen hiermit den Bericht des Staatsverbandes Deutscher Vereine von Indiana, woraus zu ersehen ist, dass emsig und unverdrossen für die hohe

Aufgabe unserer grossen Vereinigung gearbeitet wurde; dass unser Staatsverband an Zahl der Mitglieder sowohl, als auch an Achtung und Einfluss gewonnen hat.

Vor zwei Jahren bestand unsere Organisation aus 68 Vereinen mit 3510 Mitgliedern, im letzten Jahre zählten wir 4469 Mitglieder, und heute 6742, die sich auf 5 Städteverbände mit zusammen 106 Vereinen vertheilen.

Im vorigen Jahre wurden wir abermals gezwungen, aktiven Antheil an der Politik zu nehmen, und zwar war der Verband in den grösseren Städten bei den Primärwahlen schon erfolgreich, indem wir die uns gutgesinnten Kandidaten für die Legislatur erwählten.

Da die republikanische Partei in unserem Staate sich seit Jahren schon den Fanatikern gefügig gezeigt hatte, und die unserem Verbande gemachten Versprechungen nicht hielt, und da dieselbe im letzten Jahre, trotz unseres Protestes, sich in ihrer Plattform für County Prohibition erklärte, so blieb uns nichts Weiteres übrig, als für den demokratischen Gouverneur und für eine demokratische Legislatur zu arbeiten.

Wir unternahmen nach unserer Staatskonvention sofort eine energische Kampagne und überflutеten den Staat mit aufklärender Literatur in deutscher und englischer Sprache.

Unser fanatischer Gouverneur Hanley, eine Niederlage ahnend, berief unter falschem Vorwande eine Extrasitzung der Legislatur und in unserem Staatshause gelangten Szenen zur Aufführung, die aller Beschreibung spotteten. Unser Verband protestirte in der energischsten Weise gegen solche Erdrosselung der bürgerlichen Rechte, doch Alles half nichts. Die Legislatur, von Frauen, Predigern und Kindern beeinflusst, und unter der Fuchtel des Gouverneurs stehend, halste in schmachvoller Weise unserem Staate das County Prohibitions-Gesetz auf. Der Unterzeichnete, sowie der Sekretär unseres Vollzugs-Ausschusses unternahmen im Herbste eine Redetour über den Staat, und hielten Vorträge in allen grösseren Städten. Ein demokratischer Gouverneur und ein demokratisches Haus wurden erwählt, doch der Senat blieb republikanisch, da 19 republikanische Senatoren noch für einen Termin im Senat Sitz hatten.

Im Hause wurde das County Option-Gesetz verworfen, doch der Senat hielt daran fest.

Sofort agitirte die Anti-Saloonliga für die Option-Wahlen,

welche zur Folge hatten, dass neun Zehntel der Counties heute unter der Fuchtel der Prohibition stehen.

In jenen Counties, wo unser Deutschthum stark vertreten ist und wo unser Staatsverband Zweige hat, erhielten die Mucker Schläge. Schwere Kämpfe stehen uns im nächsten Jahr bevor, indem versucht wird, ein Staatsprohibitionsgesetz durchzudrücken. Unbehelligt wird von beiden Parteien der Ausfall der letzten Staatswahl dem energischen Eingreifen des Staatsverbandes zugeschrieben.

In Indianapolis, Fort Wayne, Terre Haute und Evansville wurden im letzten Winter deutsche Theatervorstellungen von professionellen Truppen gegeben; auch in diesem Jahre werden von einem Ausschuss des Staatsverbandes eine Reihe von Vorstellungen für die verschiedenen Städte geplant. In allen grösseren Zweigen werden alljährlich Deutsche Tag-Feiern abgehalten, auch wurden im letzten Winter Fichte und Lincoln-Feiern veranstaltet.

Der deutsche Unterricht in den Volksschulen ist schon von den unteren Klassen an obligatorisch, auch ist in allen grösseren Städten der Turnunterricht eingeführt.

Der Stadtverband Evansville ausserdem unterhält eine eigene deutsche Schule, sowie eine Ferienschule.

Möge unser Nationalbund stark werden nach innen und aussen, möge er all die hohen Ziele erreichen, die er sich gestellt hat, und mögen alle Zweige ihr Bestes einsetzen, uns zur Ehre, der neuen Heimath zum Wohle!

Ich wünsche dem fünften Konvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes Erfolg in seinen Berathungen; möge diese Versammlung sich den anderen würdig anreihen.

JOSEPH KELLER,
*Präsident des Staats-Verbandes.*

Indianapolis, im September 1909.

---

## KENTUCKY.

*An die fünfte National-Konvention!*

Der Staatsverband befindet sich in guter finanzieller Lage. Er zählt 4900 Mitglieder, während die Mitgliederzahl im Jahre 1908 nur 4300 betrug. Das deutsche Votum hat in der letzten Wahl, welche in Louisville abgehalten wurde, den Ausschlag gegeben.

In der republikanischen wie demokratischen Staats-Konvention wurde ein Protest gegen die Prohibition eingereicht und von beiden Parteien günstig aufgenommen. Das Hauptereigniss ist die im Spätherbst abgehaltene grosse Parade gewesen, welche auf die Wahl nicht ohne Einfluss geblieben ist. Im August letzten Jahres ist ein Civic Liberty League gegründet worden. An der Parade, welche am 24. Oktober stattfand, hatten sich 5300 Mann betheiligt. Die abgehaltene Wahl hat bewiesen, dass die Arbeit nicht vergebens war, da der Prohibitions-Kandidat mit 2400 Stimmen geschlagen worden ist. Es ist noch viel Arbeit bis zur nächsten Legislatur-Sitzung zu verrichten. „Habt die Augen offen", rufen wir den Deutsch-Amerikanern von Kentucky zu. „Es giebt noch harte Kämpfe, denn unsere Gegner sind sehr rührig."

JOHN HUBIG,
*Präsident.*

---

## KENTUCKY.

*Bericht des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes von Kentucky.*

Im Staate Kentucky giebt es nur einige Städte in welchen das Deutschthum etwas stark vertreten ist, und es kann deshalb nicht erwartet werden, dass in Kentucky je ein so grosser Staatsverband entstehen wird, wie es in anderen Staaten, wo die Deutschen viel zahlreicher sind, möglich ist, einen groszen Verband von Deutschen Vereinung zu gründen.

Wenn ich nicht irre war es im Sommer 1906, dass ein Stadt-Verband in Louisville theilweise gegründet wurde. Als wir in Newport dieses hörten, wurde vom ersten deutschen Pionier-Verein ein Komitee ernannt um weitere Propaganda zu machen zur Gründung eines Stadt-Verbandes in Newport und dann eines Staats-Verbandes in Kentucky. Meine Wenigkeit hatte die Ehre, Vorsitzer des genannten Komitees zu sein. Ein deutsches Sprichwort sagt: „Aller Anfang ist schwer", und dieses bewahrte sich auch in der Gründung eines Stadt-Verbandes in Newport, sowie später des Staats-Verbandes von Kentucky. Es würde zu weitläufig sein, alle die Mühe und Arbeit in Detail zu erwähnen, die wir hatten, in Komitee-Sitzungen, Vereins-Besuchen und Korrespondenzen, bis dieses Werk der Organisation vollendet war. Es war im Juni 1907, dass die erste Konvention des Staats-Verbandes von Kentucky einberufen wurde. In derselben waren nur zwei Städte vertreten, näm-

lich Louisville und Newport, mit einer Mitgliederzahl von ungefähr 2000. Im folgenden Jahre 1908 wurde die zweite Konvention in Newport abgehalten. Folgende Städte hatten Delegaten geschickt: Louisville, Covington, Newport und Bernstadt, mit einer Mitgliederzahl von ungefähr 4000, also einem Zuwachs von etwa 2000 Mitgliedern in einem Jahre.

Im darauffolgenden Jahre fand die dritte Konvention, nämlich am 11. Juli 1909 in der Turnhalle zu Covington, statt. Dieses war die grösste Konvention, die wir noch je hatten. Nach den Berichten hatte der Verband sich wiederum um beinahe 1000 Mitglieder vermehrt, sodass der Staats-Verband von Kentucky gegenwärtig beinahe 5000 Mitglieder zählt.

Der tüchtige Präsident, Herr Anton Geistlich von Louisville, welcher in der ersten Konvention zum Präsidenten erwählt wurde, lehnte eine Wiederwahl ab und so geschah es, dass meine Wenigkeit zu seinem Nachfolger erwählt wurde. Die Prinzipienerklärungen und Beschlüsse, welche in der genannten Konvention angenommen wurden, sind in Kürze ungefähr wie folgt:

„Wegen den existirenden Verhältnissen im Staate Kentucky wird den Mitgliedern empfohlen, nur für solche Kandidaten zu stimmen, welche mit den Interessen des Nationalbundes und des Kentucky Staats-Verbandes im Einklange stehen.

Ferner, dass wir als Vereinigte Staaten-Bürger die Freiheit, welche uns die Konstitution dieses Staates garantirt, hoch halten, und werden dieselbe mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vertheidigen und verdammen jeden Eingriff in das Recht der persönlichen Freiheit.

Ferner, dass wir in den Städten daraufhin arbeiten wollen, dass der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen eingeführt wird, sowie auch die Legislatur zu veranlassen, den Turnunterricht in denselben einzuführen.

Ferner, dass ein Prohibitions-Gesetz im Staate Kentucky im Allgemeinen ein grosser finanzieller Verlust sein würde, denn die Zerstörung dieser Industrie würde die Einnahme des Staates an Steuerrate um wenigstens ein Drittel vermindern, ohne noch in Betracht zu nehmen den grossen Schaden und die Entwerthung an Brenner- und Brauer-Gebäuden und Gewerbe, und zwar ohne Hoffnung, dass die Eigenthumsbesitzer eine Vergütung für ihre Verluste erhalten werden. Denn eine Vergütung für das zerstörte Eigen-

thum würde die Ausgabe von nahezu 70 Millionen nothwendig machen. Auch würde es Tausende von Männern arbeitslos und deren Familien brodlos machen.

Wir hoffen aber durch unsere Einigkeit und Arbeit und alle uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel unseren Staat vor Staats-Prohibition zu beschützen.

Achtungsvoll

JOHN HUBIG,
*Präsident des Kentucky Staats-Verbandes.*

---

## MARYLAND.

Bericht des Unabhängigen Bürger-Vereins von Maryland, unterbreitet auf der fünften Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes zu Cincinnati im Oktober 1909.

Fortschreitend auf der Bahn, die er in Gemeinschaft mit dem Nationalbund betreten, hat der Unabhängige Bürger-Verein seit der letzten Konvention bemerkenswerthe Spuren seiner Thätigkeit zurückgelassen.

Dadurch fühlten sich auch weitere Vereine und viele Einzelmitglieder zum Anschluss bewogen, sodass eine erfreuliche Zunahme in der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Wie an Stärke, so hat der Verband auch an Bedeutung gewonnen. Erhebliche Errungenschaften, sowie rege Theilnahme an allen wichtigen Tagesfragen, die nicht nur die Interessen des Deutschthums, sondern das Gemeinwohl der Bürgerschaft betreffen, haben ihm bei öffentlichen Angelegenheiten Sitz und Stimme verschafft.

Als im Februar 1908 die Gesetzgebung unseres Staates bestürmt wurde, Verordnungen zu Gunsten der Prohibition anzunehmen, und die Anti-Saloon-Liga alle Mittel und Wege zur Durchführung ihrer Pläne benutzte, als der Opposition die nöthige Rührigkeit zu fehlen schien, da war es der Bürger-Verein, der zum Sammeln blies.

Eine Schaar von über zweitausend folgte dem Rufe. Männer aller Stände, manche wohlbekannte Persönlichkeit, alle zogen sie nach Annapolis, um im Staatenhause einen gewaltigen Protest einzulegen gegen Massnahmen, die unser männliches Ehrgefühl beleidigen mussten. Wohl nie zuvor hat die Marylander Legislatur eine nachdrücklichere Massenkundgebung erfahren.

Diese denkwürdige Demonstration diente aber nicht allein dazu, unverschämte Eingriffe in die persönlichen Angelegenheiten freier Bürger mit Entrüstung abzuweisen, sondern sie bewies auch, dass es Deutsche zusammenhält und eine Macht bildet, die nicht unterschätzt werden darf.

Verschiedene von uns ausgegangene Vorschläge und Forderungen haben Gehör und Berücksichtigung gefunden. So z. B. hat der Gouverneur eine Kommission ernannt behufs Steuerung der wahrhaft verschwenderischen Ausgaben unserer Gesetzgebung. Die unmässig hohen Gebühren einiger Beamten wurden beschnitten. Die für das Deutschthum beanspruchte Vertretung in der Schulbehörde ist uns geworden. Ausserdem sind die Wünsche des Bürger-Vereins bei anderen Gelegenheiten vom Gouverneur sowie von den städtischen Behörden berücksichtigt worden.

Allerdings hatten wir nicht in allen Fällen den gewünschten Erfolg.

Eine in der letzten Legislatur von unserem Verbande eingereichte Vorlage, den Gouverneur ermächtigend, ein Komite zwecks Revision der Sonntagsgesetze zu ernennen, wurde im Unterhause niedergestimmt.

Ein anderer von uns unterbreiteter Gesetzentwurf, Kindern unter vierzehn Jahren den Theaterbesuch nur in Begleitung ihrer Hüter zu gestatten, kam nicht zur Verhandlung, da diese Bill einem Komite überwiesen und von dem betreffenden Vorsitzer trotz aller Vorstellungen nicht einberichtet wurde. Wir konnten leider für diese Vorlagen nicht energisch genug eintreten, da wir unsere Hauptaufmerksamkeit anderen Fragen zuwenden mussten.

Im April letzten Jahres haben wir in würdiger Weise eine Fichte-Feier gehalten. Herr Prof. Julius Goebel hielt die Hauptansprache.

Im September desselben Jahres begingen wir unsere Deutsche Tag-Feier und erzielten damit grossen Erfolg. Den Festrednern, unserem bewährten Bundespräsidenten, Dr. C. J. Hexamer, Herrn Theodor Sutro vom New Yorker Staatsverband und Herrn Pastor Julius Hofmann, sind wir zu grossem Dank verpflichtet.

Auf der am 6. Oktober in Philadelphia stattgefundenen Pastorius-Feier war der Bürger-Verein zahlreich vertreten. Unsere Einzelvereine hatten starke Delegationen entsandt, und die Betheiligung an der Parade mit den Vereinsfahnen war bemerkenswerth.

Auch waren wir bei dieser Gelegenheit in der Lage, 500 Dollars

als Beisteuer der Deutschen Marylands zum Denkmalfond zu übermitteln.

Im vergangenen Frühjahr haben wir eine Reihe deutscher Theatervorstellungen veranstaltet, die auch beifällig aufgenommen wurden, und obgleich wir am Ende aus Liebe zur Kunst ein kleines Defizit zu decken hatten, so hätte es doch schlimmer sein können. Es ist eine traurige Thatsache, dass unsere deutsche Bevölkerung sehr wenig Interesse für die deutsche Bühne hegt und noch weniger in ihrer heranwachsenden Jugend für dieselbe erweckt.

Dass unser deutsches Vereinsleben durch den Verband an Bedeutung gewonnen hat, wird von zweien unserer gelesensten englischen Tageblättern dadurch bestätigt, dass dieselben zur Aufnahme der in diesen Kreisen vorkommenden Angelegenheiten deutsche Berichterstatter anstellten.

In Betreff des öffentlichen Schulwesens sei erwähnt, dass es Sache unseres Schul-Komitees ist, sich auf dem Laufenden zu erhalten und etwaige Verbesserungen vorzuschlagen und Missstände zu berichten. Der in einer Anzahl öffentlicher Lehranstalten gepflegte Unterricht der deutschen Sprache ist nicht obligatorisch.

Das Schulkomitee ist beflissen, einen passenden Applikanten zu finden für das vom Bürger-Verein ausgesetzte Stipendium von 250 Dollars, welches verwandt werden soll, einem befähigten, aber unbemittelten jungen Deutsch-Amerikaner dieses Staates das Nationale Deutsch-Amerikanische Lehrer-Seminar behufs Ausbildung für das Lehrfach besuchen zu lassen.

Bezüglich der vom Deutsch-Amerikanischen Lehrer-Seminar an uns ergangenen Aufforderung, eine Beisteuer von den Mitgliedern zur Aufbringung eines Unterstützungsfonds zu erheben, wurde beschlossen, es den Einzelvereinen zu überlassen, auf welche Weise sie zur Erlangung der nöthigen Summe beitragen wollen, ihnen aber auf alle Fälle die Sache des Seminars aufs Wärmste zu empfehlen. Ueber die dem Finanz-Sekretär von den Vereinen überwiesenen Beträge wird derselbe demnächst Bericht ablegen.

Im November kommt eine Aenderung in der Konstitution des Staates zur Abstimmung.

Es handelt sich wieder einmal um eine Beeinträchtigung des Wahlrechts, mit welcher angeblich ein Schlag gegen das lästige Negervotum geführt werden soll. Die Annahme dieses Amendements würde aber nebenbei noch zu ganz anderen Resultaten führen. Jeder seit 1905 Eingewanderte müsste, nachdem er das Bürgerrecht

erworben hat, eine höchstwidrige Prüfung im Registrationslokale bestehen, bevor er in Maryland das Stimmrecht üben dürfte. Für ihn und den Neger würden die gleichen Bestimmungen gelten, wogegen alle anderen einwandfrei stimmberechtigt wären.

Hauptsächlich aber würde durch dieses Gesetz das unabhängige Votum wirkungslos gemacht werden.

Gegenwärtig vermag das letztere bei einer Wahl in Maryland den Ausschlag zu geben. Deshalb verschafft es sich bei beiden politischen Parteien Gehör und kann auf Einführung von Reformen bestehen. Dieses günstige Verhältniss würde in der Folge aufhören. Denn der geschwächten Partei könnten die Stimmen der Unabhängigen nichts mehr nützen, und die andere Partei brauchte dieselben nicht mehr zu fürchten. Die Einpartei-Misswirthschaft im Staate wäre etablirt.

In Anbetracht der bösen Folgen, die das geplante Gesetz in sich schliesst, hat der Bürger-Verein beschlossen, die Bekämpfung desselben energisch zu betreiben.

In der nächsten Staatsgesetzgebung werden wir für eine bereits beiden politischen Parteien unterbreitete Vorlage eintreten, die die Anzahl der Vertreter in der Legislatur im Verhältniss zur Einwohnerzahl der verschiedenen Distrikte bewirken soll.

Desgleichen werden wir die von uns in der letzten Legislatur eingereichten und nicht zur Erledigung gekommenen Vorlagen betreffs Revision der Sonntagsgesetze und der Verordnung, obhutlose Kinder unter 14 Jahren vom Theaterbesuch auszuschliessen, auf's Neue unterbreiten.

Auch hat sich der Verband für die Ernennung einer öffentlichen Kontroll-Behörde erklärt, die das Publikum vor Uebergriffen Seitens solcher Korporationen schützt, welche von der Bürgerschaft bewilligte Privilegien geniessen.

Mit der im Frühjahr begonnenen Organisirung des Staates konnte leider nicht in der beabsichtigten Weise fortgefahren werden, da die erwartete Beisteuer zur Bestreitung der nicht unbedeutenden Unkosten ausblieb, und der Bürger-Verein nicht gewilligt war, seine Kasse für diesen Zweck zu erschöpfen. Dennoch wurde ein Aufruf an die Deutsch-Amerikaner in Maryland erlassen und Druckschriften nach allen Theilen versandt. Auch wurden einige Städte im Staate besucht, um nähere Verbindungen anzuknüpfen und unsere Pläne zu erklären, sowie das Feld zu sondiren.

Es hat sich gezeigt, dass unsere Arbeit auf diesem Gebiet nicht

vergebens war. Erstens haben wir durch Kundgebung unserer Bestrebungen neue Anhänger gewonnen, und ferner haben wir schärfere Opposition gegen das Muckerthum angeregt. Wie bereits bemerkt, sind wir soweit nicht über den Anfang hinausgekommen, doch werden wir, sobald der Fond für unser Unternehmen entsprechend zunimmt, die Fortsetzung der begonnenen Arbeit mit Eifer aufnehmen.

Dieser Bericht umschliesst den wesentlichen Theil unseres Wirkens während der seit der letzten Konvention verflossenen zwei Jahre. Hinzuzufügen ist nur noch, dass die soeben abgehaltene Feier des Deutschen Tages ein Triumph für unser Deutsch-Amerikanerthum gewesen ist. Der gewaltige Eindruck, den dieselbe hinterlassen hat, kann nur gute Folgen haben. Gouverneur Austin L. Crothers, Bürgermeister J. Barry Mahool und viele Vertreter der Staats- und Stadtbehörden waren Zeugen der Begeisterung, die der Bürger-Verein mit dieser Feier entfachte, und die durch die vorzüglichen Ansprachen zur hellen Lohe emporschlug. Herr Pastor Wm. A. Wasson von Riverhead, L. I., Col. E. C. Stahl, dritter Vize-Präsident des Nationalbundes, und unser hochgeschätzter Pastor Julius Hofmann waren die Festredner. Sie verdienen nicht nur unseren Dank, sondern auch unsere wärmste Freundschaft.

Der National-Verband der Hibernier war durch die Herren P. Moran und P. Haltigan vertreten. Auch Dr. P. Martin, Präsident des Marylander Zweiges, war anwesend.

Die Feier hat seinen Nachhall. Den Amerikanern, die sich alljährlich zu Tausenden einstellen, giebt es Gelegenheit zu beobachten, dass die Lebensweise und Gewohnheiten ihrer deutschen Mitbürger keiner Bevormundung bedürfen, eher Empfehlung verdienen; und den Deutsch-Amerikanern, die noch nicht zum Verband gehören, ist dieses Fest eine Mahnung, sich uns anzuschliessen.

Wir wünschen allen Staatsverbänden und Einzelvereinen und mit ihnen dem Nationalbund beständiges Wachsen und Gedeihen zur weiteren Förderung unserer gemeinsamen Bestrebungen.

Denn mit der Kraft, die da schafft und Erfolge erringt, wächst die Macht, aber auch die Pflicht, die uns zu Höherem treibt.

JOHN TJARKS,
*Präsident.*

Baltimore, im September 1909.

## MASSACHUSETTS.

### *Allgemeiner Bericht des N. E. Staats-Bundes.*

Wenn auch die Verhältnisse der Neu-England-Staaten bezüglich deutscher Bestrebungen nichts weniger als günstig sind, theilweise wegen spärlicher deutscher Bevölkerung, die wiederum geographischer Verhältnisse wegen weit zerstreut sind und dadurch wenig Fühlung mit einander haben, und es nothwendigerweise bedingen, unsere Verbindung auf mehrere Staaten auszudehnen, sind doch die Erfolge der letzten zwei Jahre befriedigend. Ein stetes gesundes Wachsen und besseres Verständniss für unsere Bestrebungen kann berichtet werden. Die Jahres-Versammlungen sind gut besucht, fast alle Vereine und Städte-Verbindungen sind durch tüchtige Delegaten vertreten und Berathungen und Beschlüsse zeugen von warmem Interesse für unsere Sache. Wenn wir als Verband auch einige Vereine in dem Staate Rhode Island verloren haben, ist es freudig zu begrüssen, denn dieselben gründeten dort einen eigenen Staatsverband, der recht erfolgreich arbeitet und dem Nationalbund Ehre macht. Im Staate Maine und in Vermont sind nur ganz wenig deutsche Vereine, jedoch haben wir einleitende Schritte gethan, dieselben für uns zu gewinnen. Trotz oben erwähnter Schwierigkeiten können wir mit Genugthuung eine Mitgliederzahl von 7983 melden, darunter ein guter Prozentsatz Frauen, und hoffen, der nächsten Bundesversammlung 10,000 anzeigen zu können.

Die Städte-Verbindungen veranstalten jährlich geeignete Festlichkeiten: Feier des Deutschen Tages, Vorträge etc., Lincoln-Gedächtnissfeier, Kommers zu Ehren des Austausch-Professoren Herrn Eugen Kühnemann u. s. w., die viel dazu beitragen, das Selbstbewusstsein der Deutschen zu erhalten und zu heben. Wie fast überall waren auch wir gezwungen unser unumstössliches Recht für persönliche Freiheit energisch zu vertheidigen, und unserem Ausschuss für Staatsgesetzgebung von Massachusetts ist es gelungen, vierzig eingereichte Vorlagen gegen persönliche Freiheit gerichtet abzuweisen; wahrscheinlich tauchen ähnliche Vorschläge wieder auf und es heisst beständig auf der Hut zu sein.

Dank der Liberalität unseres zweiten Vorsitzenden unseres Verbandes, Herrn Ed. Ruhl, der uns $200 für Propagandazwecke zur Verfügung stellte, waren wir in den Stand gesetzt, einen Auszug der von meinem geschätzten Vorgänger im Amte, Herrn Professor J. Goebel, verfassten Geschichte: Die Deutschen in Amerika, in

deutscher und englischer Sprache an alle unsere Mitglieder unentgeltlich zu vertheilen. Auch der Bundes-Vorort hat einige tausend dieser höchst interessanten Propaganda-Schrift bestellt und ist diese allen Bundesmitgliedern zum Studium bestens zu empfehlen.

Weit entfernt vom Mittelpunkt der deutschen Bevölkerung hier im Lande halten wir treu Wacht auf unserem Vorposten und kämpfen wacker mit für Erhaltung unserer unumstösslichen Rechte als Amerikaner deutscher Abkunft.

Den wackeren Beamten unseres herrlichen Bundes für geleistete Dienste bestens dankend und unserer grossen, einflussreichen ganz und gar unabhängigen Verbindung erspriessliches Gedeihen wünschend, zeichnet mit Hochachtung

Für den N. E. Staaten-Bund

CARL EBERHARD,
*Vorsitzender.*

---

## MINNESOTA.

*Werthe Herren Delegaten!*

Im Sinne der Grundsatz-Erklärung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes der Vereinigten Staaten hat der Staatsverband gearbeitet und vorwärts gestrebt.

Seine vornehmlichste Aufgabe ist und bleibt das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit unter den Bürgern germanischer Abstammung wach zu erhalten und zu pflegen. Dieser Aufgabe hat das Bestreben des Staatsverbandes gegolten und er ist darin auch bis zu einem gewissen Grade erfolgreich gewesen. Mit Genugthuung weisen wir darauf hin, wie in den Stadtverbänden von St. Paul und Minneapolis ehemalige Reichsdeutsche, Oesterreicher, Ungarn, Böhmen, Schweizer und Luxemburger vereinigt sind. Wenn unsererseits in diesem Bestreben auch Fehler begangen wurden, so entsprangen dieselben lediglich der Unerfahrenheit in solchen Dingen und nicht dem Verlangen Führerschaft zu suchen.

Wir sind uns bewusst, dass das Deutsch-Amerikanerthum nur dann zur Geltung kommen kann, wenn es unter sich einig ist, wenn seine verschiedenen Gruppen, Einzelbestrebungen respektirend, da wo es sich um das Gemeinwohl handelt, im herzlichen Einverständniss Hand in Hand arbeitet.

Den Befürwortern einer Vereinigung des Deutsch-Amerikanerthums zu einem Staatsverbande war es jedoch von vornherein klar, dass ein solcher Verband, wenn er seine ihm gestellten Aufgaben lösen und dauernd lebensfähig bleiben wolle, ausser seinen idealen Bestrebungen sich auch auf politischem Gebiete bethätigen müsse. Letzteres jedoch mit gewissenhafter Unterscheidung zwischen einer politischen Thätigkeit für das Allgemeinwohl und Parteipolitik.

Zur Zeit der Gründung des Staatsverbandes stand man in unserem Staate vor den Legislaturwahlen. Die politische Luft war gewitterschwer und gefahrdrohend, denn es war nicht unbekannt, dass wiederum der Versuch gemacht werden würde in der folgenden Legislatur ein County-Option-Gesetz und andere Prohibitionsmassnahmen zu passiren. Die Anti-Saloon-Liga war emsig an der Arbeit, aller Orten im Staate ihre legislativen Kandidaten den Wählern vorzuführen und für ihr Programm Propaganda zu machen.

Im Bewusstsein, dass das Deutsch-Amerikanerthum in einem County-Option-Gesetz einen Eingriff in die Rechte, Freiheiten und Lebensgewohnheiten der Bürger erblickte und demselben seine Zustimmung versagen werde, nahm der Staatsverband durch seine Zweige thätigen Antheil an der Wahlkampagne des letzten Herbstes. Seine Thätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache darauf, das Deutschthum über die Stellung der einzelnen Kandidaten zur County-Option-Frage unterrichtet zu halten. Aus dem angeführten Grunde musste der Staatsverband auch dem republikanischen Kandidaten für das Gouverneursamt seine Unterstützung versagen.

Hand in Hand mit der gesammten deutschen Presse des Staates hat der Staatsverband in dieser Agitation gearbeitet. Für ihr entschiedenes Vorgehen sowie auch für die stets bereite Unterstützung der anderen Interessen des Deutschthums gebührt der deutschen Presse wärmster Dank. Wenn unser einiges Vorgehen auch nicht verhindern konnte, dass einige der Reformvorschläge der Opposition Gesetz wurden, so wurde die County-Option-Vorlage doch mit grosser Majorität verworfen.

Mit besonderer Freude gedenke ich hier der erfolgreichen Thätigkeit unseres Blue Earth County-Zweigvereins. Trotz heftigster Opposition wurden die von ihm für die Legislatur aufgestellten drei Kandidaten erwählt. Der Erfolg war um so bedeutsamer, weil durch ihn die parteipolitische Vertretung des County's von der früheren vollständig verändert wurde.

Dem Stadtverband St. Paul übertrug der Staatsverband seine Vertretung vor der Legislatur. Derselbe hat sich dieser Aufgabe in gewissenhafter Weise unterzogen und mit anderen Komitees gemeinschaftlich die legislativen Vorgänge verfolgt und beeinflusst.

Unser Staatsverband darf für sich die Ehre beanspruchen, die erste Anregung zu einer Agitation für zeitgemässere, gerechtere Arbeiterschutz-Gesetzgebung für unseren Staat gegeben zu haben. Ein aus zwei Anwälten, einem Richter und ihrem Präsidenten bestehendes Komite betheiligte sich an den öffentlichen Debatten vor dem legislativen Ausschuss und befürwortete die Ernennung einer Studien-Kommission. Diesem Verlangen wurde seitens der Legislatur auch entsprochen.

So darf der Staatsverband am Schlusse des ersten Jahres seines Bestehens mit Befriedigung auch auf seine politische Thätigkeit zurückblickend hoffnungsvoll der Zukunft harren.

Aber diese Erfolge dürfen in uns nicht ein sorgloses Gefühl der Sicherheit aufkommen lassen, oder den Glauben erwecken, dass weniger Wachsamkeit von Nöthen ist. Die Gegner unserer Anschauungen, die Feinde unserer Lebensgewohnheiten werden bei der ersten Gelegenheit erneute Versuche machen ihre reformatorischen Wahnideen zu verwirklichen; die Ansicht ist sogar vorherrschend, dass wir noch schwerere Angriffe, als die bisherigen werden abzuwehren haben. Um diesen zu begegnen, um jeder Zeit zur Abwehr bereit zu sein, dürfen wir unsere organisatorische Arbeit nicht ruhen lassen. Wir müssen uns stets des Sprichwortes „Einigkeit macht stark“ eingedenk bleiben und nach ihm handeln. Lethargie und Gleichgültigkeit sind Feinde einer gesunden Organisation und das Motto eines deutschen Feldherrn „Um für den Krieg bereit zu sein, muss eine Armee im Frieden kriegstüchtig erhalten werden“, ist auch für unsere Vereinigung beherzigenswerth. Nur dann können wir unseren Anschauungen Geltung verschaffen, wenn wir gut organisirt sind und im gemeinsamen Handeln den gesteckten Zielen zustreben.

Der werthvollen Unterstützung seitens der deutschen Presse habe ich bereits Erwähnung gethan. An dieser Stelle möchte ich aber noch ein Weiteres in Bezug auf sie sagen.

Es wird gesagt, der Werth einer Zeitung stehe im direkten Verhältniss zur Zahl ihrer Leser. Hieraus folget, dass die deutschen Zeitungen wegen der grossen Zahl der Bürger deutscher Ab-

stammung an leitender Stelle unter der Presse des Landes stehen sollten, und wenn dieses nicht der Fall ist, so trifft die Schuld nicht die Zeitungen, sondern das gesammte Deutschthum. Es ist mir nicht unbekannt, dass es sogenannte Deutsch-Amerikaner giebt, welcher Verbindung mit der deutschen Presse einzig und allein in einer abfälligen Kritik besteht.

Die deutsche Presse ist die Vermittlerin zwischen den einzelnen Gliedern des Deutschthums. Leider ist man auf dieser Seite nur zu oft geneigt, von der deutschen Presse Alles zu erwarten, ohne auch Etwas für sie thun zu wollen. Man übt Kritik, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, wenn man durch Interesselosigkeit oder Nichtunterstützung ihre Entfaltung zur vollen Fähigkeit selber hemmt.

Die deutsche Presse dieses Landes führt im besten Falle einen ungleichen Kampf um die Existenz mit ihrer englischen Schwester und wir sollten nicht vergessen, dass guter Wille und Idealismus der Herausgeber allein nicht genügen, eine Zeitung zu dem zu machen, was wir von ihr erwarten.

In der Annahme der Grundsatz-Erklärungen des National-Bundes verpflichtet der Staatsverband sich auch für den Unterricht der deutschen Sprache auf der vom Nationalbund vorgezeichneten breiten Grundlage einzutreten. Deshalb lenke ich die Aufmerksamkeit der Herren Delegaten und unserer Zweigvereine auf diesen so wichtigen Punkt.

Verständniss und Liebe für deutsche Ideale und deutsche Literatur können wir bei unseren Kindern nur dann erwecken, wenn wir ihnen Gelegenheit verschaffen, sich mit unserer Muttersprache gründlich vertraut zu machen. Leider wird von sehr vielen deutschen Eltern zu wenig Wert darauf gelegt, sie vergessen, dass sie ihre Kinder um Vortheile berauben, für die mancher Amerikaner bereitwilligst schweres Geld ausgeben würde.

Mit Ausnahme weniger Orte wird in diesem Staate nur noch in den deutschen Pfarrschulen durchweg in allen Graden Deutsch gelehrt. Dass ein zweisprachiger Unterricht erfolgreich durchgeführt werden kann, ist durch sie längst bewiesen und ihre Schüler stehen denjenigen der öffentlichen Schulen an Tüchtigkeit in den anderen Fächern in keiner Weise nach. Wo immer möglich, sollten unsere Zweigvereine für den Unterricht der deutschen Sprache an den Schulen eintreten und zwar in solcher Weise, dass, wo derselbe

aufgenommen wird, er nicht als einer der modernen „fads" betrieben wird.

Hand in Hand mit der Aufgabe der Erhaltung des deutschen Unterrichts geht die Aufgabe, uns den deutsch-amerikanischen Schulmeister zu erhalten. Unseren Mitgliedern wünsche ich daher den Aufruf des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrer-Seminars zu Milwaukee in Erinnerung zu bringen. Diese Anstalt hat bereits dreissig Jahre segensreich gearbeitet. Um aber die Zukunft sicher zu stellen bittet sie, jedes Mitglied des Nationalbundes, ihr eine einmalige Spende von nur zehn Cents zuzuwenden. Diese Summe würde genügen, um die Zukunft der Lehranstalt sicher zu stellen und ihm die Möglichkeit geben, auch weiter mittellosen Studenten Stipendien zu gewähren. Ich unterstütze diesen Aufruf auf's herzlichste. Ich bitte, dass jeder Zweig, jeder Verein innerhalb seines Bereiches eine solche Sammlung veranstalten möge. Lasset uns nicht vergessen, dass ein grosser Bau aus unendlich vielen kleinen Steinen zusammengesetzt wird. Kein Mitglied des Staatsverbandes wird sagen wollen, dass ihm die Existenzfrage des einzigen deutsch-amerikanischen Lehrer-Seminars das kleine Opfer von zehn Cents nicht werth sei. Unser Sekretär, Herr Richter Hugo O. Hanft, der selber ein Schüler jener Schule war, wird gerne bereit sein, die Zuwendungen der einzelnen Verbände und Vereine zusammen dem Seminar zu übersenden.

In einer Sitzung des Vollzugs-Ausschusses, abgehalten im Monat Februar, wurde der Stadtverband St. Paul mit der diesjährigen Feier des Deutschen Tages zu St. Paul beauftragt. Zugleich wurde dann auch der Beschluss gefasst, dass die nächstjährige Feier zu Minneapolis stattfinden solle.

In welcher vorzüglichen Weise der Stadtverband St. Paul sich seiner Aufgabe entledigt hat, das, meine Herren, haben Sie gestern Gelegenheit gehabt, selber zu sehen. Ihm gebührt unser herzlichster Dank, ebenso dem Stadtverbande von Minneapolis, der in so schöner Weise zum Erfolge der Feier mitgeholfen hat. Auch will ich hier unserer Brüder von Red Wing in dankbarer Weise gedenken, welche auch in diesem Jahre wieder in voller Stärke zur Deutschen Tag-Feier erschienen.

Ich hoffe, dass auch bei Ihnen die gestrige Feier den Eindruck hervorgerufen hat, dass unser Staatsverband nicht vergeblich in's Leben gerufen wurde, sondern das Bewusstsein der Zusammen-

gehörigkeit des Deutschthums zu wecken verstanden hat. Dass seine Thätigkeit auf der vorgezeichneten Bahn zu neuen Hoffnungen berechtigt.

Zur gedeihlichen Entwicklung bedürfen wir Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen. Lasset uns dieselben sorgsam pflegen zur Ehre des deutsch-amerikanischen Namens und zu Nutz und Frommen unseres Bundes.

JULIUS MOERSCH,
*Präsident.*

---

## STAATS-VERBAND MISSOURI.

Der Staats-Verband Missouri hat während der letzten zwei Jahre grosse Fortschritte gemacht und viele Erfolge zu verzeichnen.

Die Zahl der Städteverbände wurde durch zwei neue Organisationen erhöht, den Stadtverband St. Charles und Cape Girardeau, die im Laufe der letzten sechs Monate in's Leben traten.

Unter den Staats-Präsidenten Edw. V. P. Schneiderhahn, John Nuser, den leider der Tod uns allzufrüh entriss, und Präsident John Lippert, hat der Staats-Verband viele Erfolge aufzuweisen.

In St. Louis gab der Stadt-Verband in der letzten Stadtwahl die entscheidende Stimme, seine Mitgliedschaft nahm bedeutend zu und seine Erfolge auf allen Gebieten sind klar gelegt in dem Berichte des Präsidenten.

In St. Joseph wurde nicht allein ein dem Bunde günstig gesinnter Mayor nominirt und erwählt, auch die meisten, für persönliche Freiheit einstehenden Kandidaten siegten mit Hülfe unserer Mitglieder mit grosser Majorität.

Der Kansas City Verband unterstützte in den letzten Stadtwahlen die für persönliche Freiheit einstehenden Kandidaten und fast durchweg mit Erfolg.

Die Thaten des Stadtverbandes Joplin sind in einem Sonderbericht niedergelegt.

Einen grossen Sieg hat der Stadtverband Sedalia zu verzeichnen. Durch sein energisches Auftreten wurde die Einführung der Prohibition in dieser Stadt verhindert, wenn schon die Trockenen im County einen Sieg errangen.

Im ganzen Staate haben alle Verbände ernstlich gesucht, die Interessen und Prinzipien des Bundes zu wahren und zu fördern.

In der letzten Gouverneurswahl war es der Nationalverband, durch dessen Stimmen Gouverneur Hadley erwählt wurde.

In den kommenden Jahren wird es eine Hauptarbeit des Missourier Zweiges sein, seine Stellung in den Landdistrikten auszudehnen und zu befestigen, und wir hoffen auf dem nächsten National-Konvent wiederum grosse Erfolge berichten zu können.

Achtungsvoll,
JOHN LIPPERT,
*Präsident.*
WM. C. F. LENZ,
*Bundes-Beisitzer.*

---

## BERICHT DES STADTVERBANDES JOPLIN, MO.

***An den Herrn Sekretär des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.***

Nachstehend erlaube mir den im Circular vom 1. August gewünschten Bericht über die Thätigkeit des hiesigen Stadtverbandes einzureichen. Die Verhältnisse hier sind leider solche, die eine ausgedehntere, umfassendere Bethätigung ausschliessen. Der einzige Verein, der in Betracht kommt, ist der Joplin Turnverein Germania mit der als Joplin Turner-Liederkranz organisirten Gesangssektion. In den Städten der nächsten Umgebung wohnen zu wenig Deutsche, um sich zu Vereinen zusammenzufinden. Turnvereine in Pittsburg, Weir, Frontenac und anderen Kansas Städten, die dort früher florirten, sind durch Wegzug und andere Widerwärtigkeiten eingegangen, und unter den deutschen Gemeinden der näheren und ferneren Umgegend ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, Interesse für oder gar Anschluss an den Bund zu erwecken.

Die Geschichte des Vereins ist somit Alles was in dieser Hinsicht in Betracht kommt. Joplin, die Metropole des Missouri, Kansas und Oklahoma, gegründet im Jahre 1871 (der Verein besteht seit 1876) hat unter 40,000 Einwohnern etwa —— Deutsche. Unter den 40,000 weiteren Einwohnern, die in Städten und Städtchen im Umkreise von 20 Meilen wohnen, finden sich nur wenig Deutsche. In weiterer Entfernung, 30 bis 100 Meilen, sind verschiedene Farmer-Kolonien, zum Theil fast ausschliesslich deutsch. Eingewanderte anderer Nationalitäten sind im Joplin Minen-Distrikt fast nicht vertreten, dagegen sehr stark in den Kohlenminen von Kansas, 40 Meilen von hier: Franzosen, Italiener, Ungarn etc. In den Gas-

feldern von Kansas weiter westlich arbeiten Griechen, Mexikaner, Spanier etc.

Unter den Kundgebungen mit denen der Verein vor die Oeffentlichkeit getreten, sind anzuführen: Als im Frühjahr 1908 die Anti-Saloon-Liga Anstalten machte, in den Städten von Jasper County Abstimmungen über Local Option zu veranlassen, unternahm ein Komite des Vereins die ersten Schritte zur Organisation der Gegner dieser Massregel, und durch die Thätigkeit dieser Organisation von Geschäftsleuten und Bürgern verschiedener Berufsarten wurden dem County die Kosten und andere Widerwärtigkeiten einer Temperenzagitation und Wahl erspart. Eine grosse Hilfe in diesem Streite hatten wir in der Gesetzesbestimmung, die einen grossen Antheil der Saloon-Licensen zum Anbau von Strassen anweist und wodurch im County innerhalb der letzten zehn Jahre 400 Meilen der besten Landstrassen westlich vom Mississippi gebaut und unterhalten wurden.

Am 11. Februar 1909, als am 100jährigen Geburtstage Abraham Lincolns, ging von Seiten des Vereins die Anregung aus zur würdigen Feier des Tages, die dann unter Mitwirkung des Commercial Club und G. A. R. stattfand. Ein Theil der Feier bestand in der Einweihung eines neuen Parkes, des Lincoln Park, im Herzen der Stadt durch Anpflanzung unter entsprechenden Ceremonien eines Bäumchens von der Lincoln Farm, Kentucky. Von der üblichen Feier von Washingtons Geburtstag wurde dieses Jahr abgesehen.

Bei dem am 12. Mai 1909 abgehaltenen Lager der Missouri Abtheilung der Grand Army of the Republic veranstaltete der Verein in der Vereinshalle einen Empfang und Bewirthung, und wurde durch Ansprachen, Gesangsvorträge etc. ein vergnügter und erspriesslicher Abend verbracht.

Der Verein zählt 130 Mitglieder, eignet schuldenfrei eine Halle, und während die Gesangssektion fleissig den Gesang pflegt ist die Turnerei leider nur nachlässig und mit Unterbrechungen gepflegt worden.

Hoffentlich gelingt es uns im Laufe des kommenden Jahres innigere Fühlung und besseres Zusammenfassen der in der Umgegend zerstreuten Deutschen zu ermöglichen.

CH. GNEAGERICH,
*Erster Sprecher und Vors. des Stadtverbandes Joplin.*

Joplin, September 8, 1909.

## ST. LOUIS.

*Bericht des Stadt-Verbandes St. Louis an die 5. National-Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Verbandes, abgehalten vom 2. bis 6. Oktober 1909, in Cincinnati, Ohio.*

Die verflossenen zwei Jahre gaben dem Stadtverband St. Louis wiederholt Gelegenheit, zu zeigen, dass er zielbewusst seine Bestrebungen verfolgt und dem einheitlichen Zusammenwirken des Ausschusses sowie der Delegaten der verschiedenen Vereinigungen haben wir es zu verdanken, dass wir auf die errungenen Erfolge stolz sein können.

Der Stadt-Verband besteht gegenwärtig aus 82 Vereinen und etwa 600 Einzelmitgliedern.

Gleich zu Anfang vorigen Jahres wurde an den Kongress ein energischer Protest gegen die Abschaffung der Kantine gerichtet, der leider bis jetzt ohne direkten Erfolg blieb. Sodann eröffnete der Stadtverband einen Feldzug gegen die Prohibition, indem er vier Serien von Pamphleten in Zirkulation brachte, um hauptsächlich das Volk auf dem Lande über die drohende Gefahr aufzuklären.

Anfangs Februar hielt der bekannte Austausch-Professor Clemen unter den Auspizien des Stadtverbandes sowie einiger anderer Organisationen drei öffentliche Vorträge, welche bei unserem Deutschthum allgemeinen Anklang fanden.

Kurz darauf fungirte Herr Schneiderhahn auf Veranlassung des Stadtverbandes bei einer Anti-Prohibitions-Massenversammlung in Ost St. Louis als einer der Hauptredner.

Im März verlor unser Deutschthum durch den jähen Tod von F. Louis Soldan, Superintendent der öffentlichen Schulen, einen seiner tüchtigsten Vertreter und der Verband passirte dementsprechende Trauerbeschlüsse. Auch wurde für die Gründung eines Franz Daniel Pastorius-Denkmals eine Verwilligung gemacht.

Am 2. Mai fand im Odeon eine Massenversammlung statt um gegen Prohibition zu agitiren. Darauf folgte am 10. Mai im „Liederkranz" die Fichte-Feier, welche in jeder Hinsicht als glänzender Erfolg bezeichnet werden kann.

Eine schriftliche Kontroverse zwischen Herrn J. A. V. Schmidt, als Vorsitzender des Legislativ-Komitees, und Herrn P. A. Baker, General-Superintendent der Anti-Saloon-Liga, führte zur grossen Bestürzung der Mucker zu der Enthüllung, dass der Märtyrer-

Präsident Abraham Lincoln im Jahre 1833 in New Salem, Illinois, eine Wirthschaft geführt hatte.

Mit dem Herannahen der Staatswahl sah der Verband sich veranlasst, thätig in die Politik einzugreifen. Die verschiedenen Vereine trugen bereitwilligst ihr Scherflein zur Bestreitung der damit verbundenen Kosten bei, so dass der Verband die nöthige Information über die verschiedenen Kandidaten einholen und die Prinzipien-Erklärungen derselben in die Oeffentlichkeit bringen konnte. Henry J. Stapel, einer der demokratischen Kandidaten für das Gouverneursamt, sah sich veranlasst, vor der Delegaten-Versammlung eine Ansprache zu halten.

Im Juni wurde der Illinois Staatsverband gegründet und demzufolge diejenigen Vereine von Illinois, welche sich uns angeschlossen hatten, an den neuen Verband abgetreten.

Dank der Thätigkeit unseres Verbandes erlitten im selben Monat die Prohibitionisten in Sedalia, De Soto, Monett und anderen Plätzen schwere Niederlagen bei den Local-Option-Abstimmungen.

Im Juli nahm der Verband eine Resolution an, dem Stadtrath den Ankauf der alten Fair Grounds für $750,000 als permanenten Park zu empfehlen, und das Projekt wurde auch durchgeführt. Ferner wurde eine finanzielle Unterstützung des Planes, anlässlich der 225. Jahresfeier der Landung der ersten Deutschen in Amerika von Seiten des National-Bundes ein Buch über die Geschichte des Deutschen in Amerika herauszugeben, bewilligt.

Am 2. August hielt Herr Schneiderhahn die englische Festrede beim Deutschen Tag in Ost St. Louis.

Am 3. Oktober hielt der Staats-Verband hier in der St. Louis Turnhalle seine Jahres-Konvention ab, in welcher verschiedene Kandidaten für Staatsämter indossirt wurden. Am darauffolgenden Tage fand, begünstigt vom besten Wetter, ein imposanter Umzug als Deutsche Tag-Feier statt, mit darauffolgender Festvorstellung im Deutschen Theater. Die Feier des Deutschen Tages fand einen würdigen Abschluss am darauffolgenden Montag Abend mit einem Kommers in der St. Louis Turnhalle.

Herr Schneiderhahn war mittlerweile von der republikanischen Partei zum Kandidaten für den langen Termin des Oberhauses nominirt worden, und diese Nomination wurde als eine ehrende Anerkennung der Bestrebungen des Verbandes um gute Administration bezeichnet.

Die Einmischung des Verbandes in die Wahl-Kampagne führte zu einem energischen Protest gegen die Stellungnahme von Harry M. Rubey, dem Vorsitzer des demokratischen Staats-Central-Komites, gegen den Stadt-Verband.

Um für das deutsche Theater Propaganda zu machen erliess der Verband einen Appell an die deutschen Vereine. In derselben Sitzung verlas Herr Schneiderhahn einen interessanten Ueberblick über das Resultat der letzten Herbstwahlen in den verschiedenen Staaten und wies nach, dass die Prohibitionisten manche Schlappe erlitten hatten.

Am 17. Dezember wurde der Stadt-Verband von einem schweren Verluste betroffen, indem der erste Vize-Präsident, Chas. Leibnitz, im besten Mannesalter plötzlich vom Tode abberufen wurde.

Um darauf hinzuwirken, dass bei der bevorstehenden Frühjahrswahl nur tüchtige Männer an's Ruder kommen, wurde ein Siebener-Komite eingesetzt.

Desgleichen wurde ein Komite, mit Geo. C. Krapf an der Spitze, erwählt, um im Stadt-Verband bei der Inauguration des Gouverneurs Hadley würdig vertreten zu sein. Auch wurde an den Kongress ein Protest gegen jegliche projektirte Beeinträchtigung des Versandes von geistigen Getränken von einem Staat zum anderen gerichtet.

Auf den 7. Februar berief Staats-Präsident Nusser eine Sitzung nach Sedalia, Mo., ein, um zu berathen, welche Schritte bei der gegenwärtig tagenden Legislatur eingeleitet werden sollen, und der Stadt-Verband beschloss, den Staats-Verband in dieser Hinsicht finanziell zu unterstützen.

Eine der Staats-Legislatur unterbreitete Vorlage bezüglich der Creirung einer staatlichen Einwanderungs-Kommission fand die lebhafte Unterstützung des Verbandes.

Auch wurde bei der Legislatur mit Erfolg gegen die Einführung prohibitionistischer Zwangsmassregeln protestirt.

Im März 1909 ereilte uns die Trauerkunde von dem in St. Joseph, Mo., ganz unerwarteten plötzlichen Ableben des Staats-Präsidenten John Nusser. Das Begräbniss fand unter zahlreicher Betheiligung seitens der Stadt und des Staats-Verbandes statt.

Um eine Regelung der Getränkefrage anzubahnen wurde dem Gouverneur Hadley befohlen, eine Staats-Kommission einzusetzen, welche sich mit dieser Angelegenheit befassen soll.

Die unermüdlichen Bestrebungen der Temperenzler, von der Staats-Legislatur ein Prohibitions-Amendement zu erzwingen, wurden, Dank der energischen Proteste der Delegaten des Verbandes sowie der Geschäftsinteressen von Stadt und Land, noch in der elften Stunde vereitelt.

Dass sich im Publikum allmählich eine Gegenströmung gegen die Prohibitionswelle fühlbar macht beweist sicherlich die überaus zahlreiche Betheiligung an der Anti-Prohibitions-Massenversammlung, welche am 22. Juni im Colisseum stattfand und in welcher Mayor Rose von Milwaukee Hauptredner war. Auch auf dem Lande scheint man allmählich der Sache mehr Interesse entgegenzubringen, denn in letzter Zeit wurden in unserem Staate verschiedene neue Lokal-Verbände gegründet.

Der Aufforderung des Deutsch-Amerikanischen Lehrer-Seminars in Milwaukee um Unterstützung in Form einer einmaligen Kopfsteuer von 10 Cents wurde prompt Folge geleistet, indem der Stadt-Verband an die verschiedenen Vereinigungen in Stadt und Land das Ersuchen richtete, die betreffenden Beiträge zu erheben.

Leider ist noch ein weiterer herber Schicksalsschlag zu vermelden, indem am 2. Juni 1909 Professor Ernst L. Wolf von St. Louis, der protokollirende Sekretär des Staats-Verbandes, dem Staats-Präsidenten Nusser im Tode nachfolgte.

Mit dem Ableben des Prof. E. L. Wolf hat der Missouri Staats-Verband einen seiner eifrigsten und fähigsten Mitarbeiter verloren.

Für die nächsten Monate sind verschiedene Festlichkeiten in Vorbereitung. In erster Linie ein grosses Volksfest am 15. August in Normandy Grove, zur Feier der Hermannschlacht im Teutoburger Walde.

Am 8. Oktober, während der Centennial-Feier der Stadt St. Louis, ist im Colisseum ein Akademischer Abend anberaumt und am 10. November wird unter den Auspizien des Stadtverbandes, des Schiller-Vereins, sowie des St. Louis Turnbezirks, Schiller's 150. Geburtstag gefeiert werden, und zwar in Form einer Fest-Vorstellung und eines Banketts.

Achtungsvollst

EMIL N. TOLKACZ,
*Präsident des Stadtverbandes St. Louis.*

## NEW JERSEY.

*An die fünfte National-Konvention!*

Im abgelaufenen Geschäftsjahre des Deutsch-Amerikanischen Staats-Verbandes von New Jersey wurden die Geschäfte desselben von Beamten, zusammengesetzt aus Vertretern der verschiedenen Centralvereine des Verbandes, im Gegensatz zum früheren Beamtenstab eines Vororts, übernommen. Es scheint diese Neuerung in der Verwaltung des Verbandes empfehlenswerth, jedoch müssen die besten und befähigsten Kräfte aus den einzelnen Central-Vereinen hervorgeholt werden, um nicht allein den ihnen zugewiesenen Theil der Arbeit in der Verwaltung zu übernehmen, sondern zugleich das Interesse des Staats-Verbandes in intelligenter Weise und in Harmonie mit den einzelnen Gliedern der grossen Körperschaft bei ihrem eigenen Centralverein zu fördern.

Nur die volle Erkenntniss dieser Aufgabe und die weitgehendste Auffassung solcher Pflicht kann es ermöglichen, dass der Beamtenstab befriedigende Resultate erzielt und der Staatsverband zur Geltung kommt. Die erfolgreiche Thätigkeit des Staatsverbandes muss ermuthigend auf die Centralvereine einwirken und bei besonders befähigten Mitgliedern den Reiz zu geistig anregender Mithilfe wecken.

Der Präsident des Staats-Verbandes darf nicht allein verantwortlich gehalten werden für den Fortschritt in dem Streben des Verbandes, sondern ein jeder Beamter des Verbandes muss sich bewusst sein, dass ausser seiner amtlichen Pflicht auch noch ein Theil der Verantwortlichkeit für allgemeinen Fortschritt auf ihm ruht.

In einer öffentlichen Erklärung wurde die Stellung des Verbandes in der folgenden Herbst-Kampagne definirt und sämmtliche Centralvereine ersucht, geschlossen den Anstrengungen und Umtrieben des Muckerelements entgegenzutreten. Auf Grund der gemachten Erfahrungen hat sich herausgestellt, dass einheitliche Partei-Unterstützung nicht rathsam ist, sondern dass die einzelnen Kandidaten in den Munizipalitäten oder County-Distrikten von unserem Standpunkte aus unter die Lupe genommen und je nach Befund behandelt werden müssen.

Immerhin ist es bedauerlich, dass noch ein grosser Prozentsatz der Bürger unseres Stammes sich von Sonderinteressen leiten lassen

und den Werth des einheitlichen Handelns im Interesse unseres gemeinschaftlichen Strebens nicht erkennen wollen.

Das Resultat der letzten Herbstwahl im Grossen und Ganzen war dementsprechend, obgleich aus den verschiedenen Centralvereinen manch' Erfreuliches zu berichten ist und zu fortgesetzter Arbeit mit erneuten Kräften ermuntert.

Am 19. September fand eine zweite Konferenz in der Turnhalle in Newark statt und fanden Details für die Herbstkampagne ihre Erledigung. Für eine representative Betheiligung bei der Grundsteinlegung für das Pastorius-Denkmal in Germantown am 6. Oktober wurde Sorge getragen und für den Denkmalfond 25 Dollars aus der Verbandkasse bewilligt. Von verschiedenen Centralvereinen wurden ausserdem noch ca. 176 Dollars für den Fond an das Komitee des Nationalbundes abgeführt.

Am 3. Oktober fand eine Versammlung des Verbandes in Naegeli's Hotel in Hoboken statt und endgültige Massnahmen wurden getroffen, um die Agitation für unsere Sache bei der Wahl am 4. November so wirkungsvoll wie möglich zu gestalten.

Herr Geo. Grimme, als Beisitzer für unseren Verband beim Nationalbund, wurde beauftragt, dahin zu wirken, dass den Staatsverbänden in ihrer politischen Thätigkeit freie Hand gelassen werde, wie die Verhältnisse in den jeweiligen Distrikten es bedingen mögen.

Am 28. November nahm der Verband in Naegeli's Hotel in Hoboken die Berichte über die Wahlresultate im Bereiche des Verbandes entgegen und beauftragte Col. E. C. Stahl in Trenton über Gesetzesvorlagen in Trenton zu wachen und sich zum Schutze unserer Interessen prompt mit dem Präsidenten des Verbandes in Verbindung zu setzen, falls energische Proteste gegen unliebsame Vorlagen rathsam erscheinen sollten.

Am 1. März trat diese Nothwendigkeit ein und nahm der Verband an der öffentlichen Sitzung der Spezial-Komitees der Assembly regen Antheil und trat wirkungsvoll für die schon wiederholt erklärten Prinzipien des Verbandes ein.

Es ist wohl hier am Platze, darauf hinzuweisen, dass die Dämmung der Agitation der intoleranten Elemente in der letzten Legislatur in erster Linie der zielbewussten Arbeit des Deutsch-Amerikanischen Staats-Verbandes zuzuschreiben ist und dass dieser Erfolg, welcher vielleicht manchem Uneingeweihten unscheinbar sein mag,

wohl der Mühe werth war und für die Zukunft als unschätzbar in dem weiteren Verfolg unserer Ziele sich erweisen wird.

Am 6. März in einer Versammlung der Verbands-Beamten in der Turnhalle in Newark wurde nochmals die Situation in der gegenwärtigen Gesetzgebung besprochen und die Ueberzeugung gewonnen, dass unsere Gesetzgeber in diesem Jahr kein weiteres Unheil anrichten werden, wenngleich keine Aussicht vorhanden ist, irgndwelche liberale Massnahmen durchzubringen.

Seit dieser Versammlung wurde das Gespenst in Gestalt einer „Local Option-Bill" zu Grabe getragen und somit auf einige Zeit verscheucht.

Alle eingegangenen Berichte der Centralvereine des Verbandes lauten mehr oder weniger günstig. Besonders hervorzuheben ist die ausserordentliche Thätigkeit des Centralvereins von Middlesex County, sowie die fortschrittliche Arbeit des Centralvereins von Elizabeth.

Die beiden grossen Centralvereine von Newark und von Hudson County sind robuste, gesunde Organisationen und wissen kaum, wie sie die ihnen inne wohnende Kraft zur Verwendung bringen können. Es erfordert sehr opferwillige, fähige Männer, um Organisationen wie die vorerwähnten, in gesundem, leistungsfähigem Zustande zu erhalten.

Erfolg ist der einzige Lohn für zielbewusste Arbeit und Angesichts der vorliegenden Berichte gereicht es mir zur besonderen Genugthuung zu konstatiren, dass überall aufrichtige Thätigkeit mit Erfolg bekleidet war und Mitglieder, welche ganz besonders durch Eifer und Fleiss die Aufmerksamkeit der Uebrigen auf sich gelenkt haben, deren Anerkennung gefunden haben. Diese Thatsache weist auf gesunde Entwickelung, welche auf Grund allgemeiner besserer Verhältnisse für unsere Bestrebungen, eine stetige sein wird und zu den besten Hoffnungen berechtigt.

ADOLPH LANKERING,
*Präsident.*

## NEW YORK.

Bericht des Präsidenten, Theodor Sutro, des Deutsch-Amerikanischen Staats-Verbandes New York an den Herrn Präsidenten und die Herren Delegaten bei der fünften Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes in Cincinnati, Ohio, vom 2. bis 6. Oktober 1909.

*Meine Herren!*

Seit der letzten, vor zwei Jahren im Oktober 1907 abgehaltenen National-Konvention in New York hat der Staats-Verband New York einen grossen Aufschwung genommen. Die damalige Mitgliederzahl von ungefähr 16,000 ist auf über 40,000 gestiegen; in vielen Städten sind die damals vertretenen Einzelvereine zu Lokal-Verbänden, mit Einschluss fast aller dort ansässigen deutschen Vereine, zusammengetreten, so dass die Gesammtzahl der Vereine, die der Staatsverband jetzt umfasst, sich auf über 400 beläuft.

Die Namen der Ortsgruppen sind wie folgt: Vereinigte Deutsche Gesellschaften der Stadt New York; Zweigverband Brooklyn des D. A. Nat.-Bundes; Deutsch-Amerikanischer Verband Buffalo; Deutsch-Amerikanischer Bund von Rochester und Umgebung; Ortsverband Albany; Verein der Deutschen von Troy; Utica'er Deutsch-Amerikanischer Bund; Verein der Deutschen der Grafschaft Herkimer; Ortsverband Schenectady; Deutscher Bund von Onondaga County; Oswego Deutsch-Amerikanischer Bund; Vereinigte Deutsche von Poughkeepsie; Deutsch-Amerikanischer Verband von Kingston und Umgegend; Rome Deutsch-Amerikanischer Bund; Deutsch-Amerikanischer Bürgerverein von Elmira; Ortsverband Amsterdam des N. A. National-Bundes; Gesangverein Concordia, Gloversville; Newburgh Männerchor; Fulton County Kranken-Unterstützungs- und Sterbe-Verein. Hieraus erscheint, dass nur in den zwei Städten Gloversville und Newburgh und in Fulton County noch keine, aus mehreren Vereinen bestehenden, Lokalverbände soweit gegründet worden sind. Unter den obengenannten Lokalverbäden befinden sich die ganz neu gegründeten von Brooklyn, Kingston-Rondout, Poughkeepsie und Amsterdam.

Sollte das Wachsen des Verbandes seit der letzten zwei Jahre in demselben Verhältniss während der nächsten zwei Jahre, durch eine zweiundeinhalbmalige Vermehrung, fortdauern, so würde sich bis dahin die Mitgliederzahl auf wenigstens 100,000 belaufen. Mit Rücksicht auf eine deutsch-amerikanische Bevölkerung hier im

Staate von wenigstens 1,500,000, sollte ein derartiges Resultat wohl zu erwarten sein.

Es sollte hierbei bemerkt werden, dass eine regere und zahlreichere Betheiligung der Frauen an unserem Verbande, besonders in der Stadt New York, während der letzten zwei Jahre stattgefunden hat und in der Konvention in Schenectady, im Juni 1908, wurde ein Beschluss gefasst den Ortsverbänden zu empfehlen, „nach bestem Können zu wirken, Frauenvereine zu gründen, die den Wünschen der letzten National-Konvention entsprechen würden.“

Aber nicht nur durch die vergrösserte Mitgliederzahl, sondern auch durch vermehrten Eifer und ein klareres Verständniss unserer Zwecke und Ziele hat sich der Fortschritt in der deutsch-amerikanischen Bewegung hier im Staate bekundet.

Die Deutschen Tag-Feiern sind in fast allen Lokalverbänden unter immer wachsender Betheiligung und steigendem Interesse gefeiert worden. In manchen Städten nahmen sie sogar kolossale Dimensionen an, indem sie ouf dem grossartigsten Massstabe angelegt und von in die Tausende gehenden Menschenmassen besucht wurden und sich beinahe zu öffentlichen Feiertagen gestalteten, indem sich alle Elemente der Bevölkerung, mit Einschluss der höchsten öffentlichen Beamten, daran betheiligten.

Das grössere Interesse für die ganze Bewegung hat sich auch durch die steigende Wichtigkeit der Staats-Konventionen geoffenbart. Am Ende Januar 1908 wurde eine ausserordentliche Konvention in Albany zur Stellungnahme gegenüber der bedrückenden Zwangsgesetze einberufen und, ausser dieser, hatten auch die ordentlichen jährlichen Konventionen — die eine in Schenectady am 20. und 21. Juni 1908 und die letzte in Buffalo am 6. und 7. Juni 1909 — einen sehr erfolgreichen und zufriedenstellenden Verlauf. In der Konvention in Schenectady waren die Ortsgruppen durch 79 Delegaten, während sie in Buffalo durch 192 Delegaten vertreten waren, sicherlich der beste Beweis der wachsenden Begeisterung für unsere Bestrebungen.

Auf die Hauptresultate dieser Konventionen und die Aeusserungen derselben, durch gewisse, den Nationalbund besonders angehende, Empfehlungen und Beschlüsse werde ich zurückkommen.

Infolge des Zurücktretens meines verehrten Vorgängers, Herrn Richard Lohrmann, von seinem Amte als Präsident des Staatsverbandes am 5. Februar 1908 musste ich, als erster Vize-Präsident,

die Leitung des Verbandes zeitweilig übernehmen. In der darauffolgenden Konvention in Schenectady, im Juni 1908, wurde ich als Präsident und in der Konvention in Buffalo im Juni dieses Jahres als solcher wiedererwählt.

In der Konvention in Schenectady wurde eine von einem dazu befugten Ausschusse ausgearbeitete, gründliche Revision der Verfassung des Staats-Verbandes vorgenommen. Diese Satzungen enthalten unter anderen Bestimmnugen auch eine, dass alle Delegaten zur Staats-Konvention Bürger des Staates New York sein müssen; auch eine, dass der bis dahin zahlbare Jahresbeitrag von anderthalb Cents Kopfsteuer auf zwei Cents erhöht werden soll.

Es wurde von den Konventionen angeordnet, die Verfassung, sowie andere wichtige Beschlüsse und Veröffentlichungen von allgemeinem Interesse auch in der englischen Sprache zu drucken und zur Verbreitung zu bringen.

Am 19. März wurde der Staats-Verband New York unter den Gesetzen des Staates New York inkorporirt.

In öffentlichen Angelegenheiten hat der Staats-Verband seine Thätigkeit hauptsächlich gegen den wachsenden Eingriff, von Seiten der Regierung, in die persönlichen Rechte der Bürger richten müssen. Es ist zu bedauern, dass durch diese immer wieder auftauchende Frage den vielen anderen höheren, edleren und dauernderen Bestrebungen des Bundes weniger Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte als sie verdienen.

Wenn aber die Resultate unserer Bemühungen sogar nach der genannten Richtung hin, wie ja auch in anderen Theilen des Landes, eher negativer Art gewesen sind, indem wir die fortwährend angebahnte Verschärfung dieser Zwangsgesetze verhinderten, so ist das zur Erhaltung und Vertheidigung unserer persönlichen Rechte als doch von der grössten Wichtigkeit zu bezeichnen. Die Widerrufung oder Milderung schon bestehender Gesetze ist eine viel schwerere Aufgabe.

Infolge einer der spasmodischen Anwallungen von übertriebenem Pflichteifer seitens der Polizeibehörde der Stadt New York, wodurch die veralteten Sonntags- und Zwangsgesetze plötzlich wieder einmal zur Ausführung gegen die öffentlichen Vergnügungen am Sonntag gebracht wurden, regte ich in einer Massenversammlung im Terrace Garden im Dezember 1907 den Gedanken an eine Revisionskommission einsetzen zu lassen, um eine gründliche Revi-

dirung sämmtlicher Sonntags-, Accise- und Zwangsgesetze zu unternehmen. Zur Ausführung dieses Planes wurde die schon erwähnte ausserordentliche Staats-Konvention im Januar 1908 in Albany einberufen mit dem Ergebniss, dass eine Gesetzvorlage im vorgenannten Sinne ausgearbeitet und von derselben der Legislatur zur Annahme einstimmig empfohlen wurde. Diese Vorlage wurde sowohl den beiden Sitzungen der Legislatur von 1908 und 1909, wie auch Gouverneur Hughes auf das Eindrucksvollste vom Staats-Verbande zur Kenntnissnahme gebracht. Der damit befugte Legislatur-Ausschuss unseres Verbandes war unermüdlich damit beschäftigt, die Erhebung dieser Vorlage zum Gesetz zu bewerkstelligen. Trotzdem aber konnte dieses nicht ermöglicht werden. Es ist aber unsere Absicht, die Sache deshalb nicht ruhen zu lassen.

Auch in der Bekämpfung der Verschärfung der Zwangsgesetze war der Legislatur-Ausschuss unausgesetzt thätig und seine Mitglieder, die Herren Dr. Wm. Gaertner, Dr. Ernst Richard, Werner Strecker und der Präsident des Verbandes ex-officio, pilgerten zu diesem Zwecke wieder und immer wieder nach Albany, um der Legislatur und dem Gouverneur ihre Argumente vorzulegen.

Bei manchen der Verhöre vor den zuständigen Ausschüssen der Legislatur war der Staats-Verband durch eine grosse Betheiligung seiner Mitglieder vertreten, darunter auch durch hervorragende deutsche Geistliche verschiedener Denominationen, die mit dem grössten Eifer gegen die fanatischen Ausführungen unserer Gegner eintraten.

Erfreulicherweise können wir aber jetzt auch auf anglo-amerikanische Kreise hinweisen, die gewillt sind, für aufgeklärte Gesetze mit uns gemeinsam zu wirken. So hat in der Stadt New York sogar ein von dem Rev. Dr. John P. Peters geleiteter Ausschuss eine Vorlage in der Legislatur zur Offenhaltung der Wirthschaften während gewisser Sonntags-Stunden eingereicht. An allen Ecken und Enden im Staate scheint eine Reaktion zu Gunsten grösserer Freiheit eingetreten zu sein und wir können mit Stolz behaupten, dass dieses hauptsächlich, ja einzig und allein, unserem deutschen Verbande, als Vorkämpfer in diesen Fragen, zu verdanken ist.

„Der Einfluss unseres Auftretens zeigt sich vor Allem im ganzen Ton der Verhandlungen, in denen seit unserem Eingreifen entschieden höhere Gesichtspunkte zur Geltung kommen. Gleich von der ersten Verhandlung in der abgelaufenen Legislaturperiode an zeigte es sich, dass unsere Argumente, welche die Unhaltbarkeit der

puritanischen Sonntagsgesetze, vom christlichen Standpunkte aus, nachwiesen und anderseits die Trennung von Staat und Kirche betonten, ihre Wirkung getan hatten, denn fast sämmtliche Sonntagsmucker verwahrten sich dagegen, dass sie die „Blue Laws“ vom religiösen Standpunkt aus verträten; sie verlangten nur einen „weltlichen Ruhetag.“ (Jahresbericht des Legislaturausschusses.)

Wie einflussreich unsere Verbände auch bei den öffentlichen Wahlen sind, wenn sich ihre Mitglieder zeitweilig von ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit losreissen können und einstimmig eingreifen um unsere Ziele zu befördern, hat sich auch hier im Staate durch die Lokal-Verbände Schenectady und Buffalo im Herbst 1908 glänzend bewährt. In beiden Städten hat das liberale Element, durch das Eintreten dieser Verbände, nennenswerthe Erfolge bei den Wahlen gezeitigt.

In Bezug auf andere öffentliche Angelegenheiten ist zu erwähnen, dass der Staatsverband durch seinen Legislatur-Ausschuss auch seine besondere Aufmerksamkeit der Aufrechthaltung und Verbreitung des Unterrichts in der deutschen Sprache, in den öffentlichen Schulen, gewidmet hat, worin er die ungeteilte Unterstützung und Genehmigung von Seiten des Unterrichts-Kommissärs Dr. Andrew S. Draper hatte.

Des Weiteren befürworten wir vernünftigere und verschärfte Massnahmen zur Erhaltung der Wälder. Theilweise infolge dessen ist wenigstens ein Anfang zum Fortschritt im Forstwesen, nach deutschem Muster, thatsächlich zu verzeichnen. Hierüber hat sich Forst-Kommissär James S. Whipple sehr anerkennend ausgesprochen.

Zur Erhaltung, durch Ankauf von Seiten des Staates, des noch bestehenden Heims (als Herkimer Farm bekannt) des deutschen Helden des Revolutions-Krieges Gen. Nicholas Herkimer sind wir zu Gunsten einer dieses zum Zwecke habenden Vorlage eingetreten. Dieselbe wurde von der Assembly bei der letzten Legislatur-Sitzung angenommen, konnte aber durch Verspätung den Senat nicht passiren. Wir hoffen eine derartige Vorlage in der nächsten Legislatur-Sitzung zum Gesetz erheben zu können.

Infolge unseres Auftretens nach allen diesen öffentlichen Richtungen hin ist auch das bezweckt worden, dass die Aufmerksamkeit des ganzen Staates auf unseren Verband gelenkt worden ist und dass wir den Eindruck gemacht haben, dass wir entschlossen sind, sowohl für unsere persönlichen Rechte wie auch für unsere sonstigen idealen Bestrebungen unaufhörlich einzutreten.

In unseren eigenen Reihen ist in kultureller Bezeihung in fast allen Verbänden, besonders in den grösseren Städten, auch Fortschritt zu verzeichnen: durch die Veranstaltung von Vorlesungen über deutsche und deutsch-amerikanische Verhältnisse und von Erinnerungstagen an grosse Ereignisse; durch Beförderung des deutschen Theaters und durch Betheiligung bei solch' wichtigen Vorkommnissen wie der Deutsch-Amerikanische Nationale Lehrertag, das Nationale Deutsche Sängerfest, die Hudson-Fulton-Feier u. s. w.

Zum Schlusse ist es meine Pflicht, Ihnen die folgenden von dem Staatsverbande New York angenommenen Anträge und Beschlüsse zur Annahme oder Unterstützung, soweit sie im Rahmen der Bundesverfassung sind, zu empfehlen:

Alle Gesetzesvorlagen zu befürworten und unterstützen, welche auf die Erhaltung, den Schutz und den richtigen Gebrauch der natürlichen Hülfsmittel Amerikas abzielen.

Mit allen gesetzlichen Mitteln einer Einschränkung der Einwanderung entgegenzutreten und Befürwortung einer dem Bedürfnisse der Einzelstaaten entsprechenden Theilung der Einwanderung und ferner der Bereitstellung von Geldern um diese Vertheilung durchführen zu können. Es sollten alle gesunden und arbeitswilligen Ankömmlinge in liberalster Weise unterstützt werden, damit sie so schnell wie möglich an der Ausnutzung der schier unerschöpflichen Hülfsquellen theilnehmen und dadurch zum allgemeinen Wohlstande unseres Landes beitragen können.

Dahin zu wirken, dass die Erlangung des Bürgerrechtes nicht unnöthigerweise durch übertriebene Formalitäten von fast abschreckender Gründlichkeit erschwert wird. Der National-Bund wird ersucht, in dieser Beziehung an massgebender Stelle vorstellig zu werden.

Dass jeder Lokal-Verband einen jährlichen Beitrag von mindestens $2 an das Deutsch-Amerikanische Lehrer-Seminar in Milwaukee einsende und ausserdem für Anwerbung von Einzelmitgliedern wirken möge.

Es soll ein Fonds geschaffen werden, um die Erforschung der Geschichte des Deutsch-Amerikanerthums und seiner Verdienste um die Entwickelung der amerikanischen Kultur nach Kräften zu fördern. Die Gelder sollen durch freiwillige Sammlungen innerhalb der einzelnen Vereine aufgebracht und den Vorständen der

Staats-Verbände resp. des National-Bundes zur geeigneten Verwaltung überwiesen werden.

Der deutschen Presse den Gebrauch der neuen deutschen Ortographie dringend zu empfehlen.

In Anbetracht, dass die Forderungen der liberal gesinnten Bürger für persönliche Freiheit und gegen puritanische Gesetzgebung überall in den Vereinigten Staaten fast dieselben sind und in Anbetracht, dass nach unserer Ueberzeugung ein erfolgreicher Kampf gegen dieselbe nur geführt werden kann, wenn eine einheitliche, zielbewusste Agitation mit Zuziehung aller liberalen Elemente ohne Ausnahme und ohne Bezug auf Partei, Religion, Geschäft oder Nationalität in's Leben gerufen wird, deshalb sei es beschlossen, den Vorstand des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes zu ersuchen, geeignete Gesetzesvorlagen in unserem Sinne ausarbeiten zu lassen und der nächsten National-Konvention zur Genehmigung vorzulegen. Es soll ferner versucht werden, mit anderen National-Verbänden Verbindungen einzugehen, um deren Unterstützung für diese Gesetzesvorlagen zu erlangen. Diese Gesetzesvorlagen müssen so ausgearbeitet werden, dass die in jeder gesetzgebenden Körperschaft eines Staates der Union eingereicht werden können, damit zu gleicher Zeit die Agitation für dieselben durch die ganzen Vereinigten Staaten in's Werk gesetzt werden kann.

Mit dem Deutschen Römisch-Katholischen Staatsverbande in einheitlichen Bestrebungen gemeinsam vorzugehen und zwar durch: Gemeinsame Agitation zur Erhaltung, Erweiterung resp. Neueinführung des deutschen Unterrichtes in den öffentlichen Schulen; gegenseitige Unterstützung zur Förderung der deutschen Sprache in den Pfarr- wie Sonntagsschulen; Agitation zur Ausbreitung der deutschen Presse und Vergrösserung der deutschen Abtheilungen der öffentlichen Bibliotheken; gemeinsames Auftreten und Wirken in allen Fragen der persönlichen Freiheit; Beeinflussung der Braugesellschaften zur Schliessung der Wirthschaften, in denen Hazardspiele oder Unmoralität geduldet wird.

Staatskomitees der beiden Verbände sollen geschaffen werden und stets Fühlung miteinander haben, sowie zur Ausarbeitung weiterer Vorschläge berechtigt sein. In Lokalfragen sollen ständige Komitees ein Einverständniss anbahnen und zu erzielen versuchen. Die gegenseitige Betheiligung an Festlichkeiten, die Ehrung von Konventionen durch Deputationen, Beflaggen der Häuser oder auf irgend eine Weise sind wünschenswerth und anzustreben.

Dass auch die Präsidenten der Staats-Verbände als solche ex-officio bei den National-Konventionen stimmberechtigt sein sollen.

Es wurde auch ein Beschluss einstimmig angenommen, den Ortsverbänden zu empfehlen in ihren Kreisen dahin zu wirken, dass die amerikanische Unsitte des Traktirens unterdrückt und ausgerottet werde.

Hierzu möchte ich hinzufügen, dass dieser Beschluss in der englischen Presse nicht nur im ganzen Staate New York, sondern im ganzen Lande auf das Günstigste besprochen und die Unsitte des amerikanischen „Treating" als ein Hauptantrieb zur herrschenden Trunksucht anerkannt worden ist. Zu gleicher Zeit ist ein derartiges Eintreten unsererseits der beste Beweis, dass uns Deutschen vor Allem Mässigkeit am Herzen liegt, und dass wir uns nicht, wie unsere Gegner uns das immer noch vorwerfen, nur deshalb verbündet haben und für liberalere Gesetze eintreten, damit dem Umfang unseres Trinkvermögens keine Schranken gesetzt werden.

Wir empfehlen die Annahme eines ähnlichen Beschlusses von Seiten der National-Konvention.

Schliesslich möchte ich noch beantragen, einen Sonderausschuss einzusetzen, der es sich zur Aufgabe machen soll, einen Plan auszuarbeiten zur *einmaligen* Erhebung einer Kopfsteuer von den die Millionziffer ereichenden Einzelpersonen, die in den zum National-Bund gehörenden Vereinen eingeschlossen sind, um dadurch einen Fonds zu gründen, dessen Zinsausfluss genügen würde, den National-Bund für alle Zeiten auf einen festen und selbstständigen Fuss zu stellen und die Staatsverbände von den schwer einzutreibenden jährlichen Abgaben an den Nationalbund zu entlasten.

THEODOR SUTRO,
*Präsident des Staatsverbandes New York.*

---

## OHIO.

Cincinnati, Ohio, im Oktober 1909.

*An die Behörde des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes von Nord-Amerika.*

Der Unterzeichnete unterbreitet hiermit gefälligst seinen Bericht über seine und des Staatsverbandes von Ohio Thätigkeit während der letzten zwei Jahre. Sofort nach meiner Rückkehr von der

Nationalkonvention in New York im Oktober 1907 setzte ich die einzelnen Stadtverbände durch Circularschreiben in Kenntniss von den in obengenannter Konvention gefassten Beschlüssen und forderte dieselben auf, jene Beschlüsse in jedmöglicher Weise zur Durchführung zu bringen.

Und zu meiner eigenen Genugthuung kann ich berichten, dass man überall versuchte und noch bestrebt ist, jenen Beschlüssen gemäss zu handeln. In vielen Städten wurden Schulkomitees ernannt, deren Aufgabe es ist, über den deutschen Schulunterricht zu wachen, denselben da einzuführen, wo er bisher nicht stattfand oder durch unsere Feinde abgeschafft wurde und denselben weiter auszudehnen, wo er nur mangelhaft ertheilt wird.

Ferner wurden in verschiedenen Städten Fortbildungsschulen gegründet, wie von der Nationalbehörde empfohlen. Deutsche Theatervorstellungen finden ebenfalls in grösserem Masse statt als bisher. Fast überall wird im Staate Ohio Turnunterricht in den öffentlichen Schulen ertheilt und wird der Ausbildung der Lehrer in diesem Fache grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

In unseren öffentlichen Bibliotheken finden gute deutsche Bücher und Werke mehr und mehr einen sicheren Hort, und die Bibliothekberichte zeigen, dass von denselben ergiebiger Gebrauch gemacht wird.

Auf Empfehlung des Staatsverbandes im Einklang mit der Nationalbehörde finden gegenwärtig Sammlungen zum Besten des Milwaukee Seminars statt und die grösseren Städte haben bereits ihr Scherflein zum Pastorius-Denkmalfond beigetragen. Mit Stolz kann ich berichten, dass ein guter Geist durch das Ohioer Deutschthum geht zur Erhaltung deutschen Charakters.

Als Resume kann ich behaupten, dass der deutschen Sprache, deutschem Liede, deutschem Turnen und der deutschen Presse, unserem getreuen Verbündeten, und deutschem Theater von Tag zu Tag mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Sammlung der „Geschichtsereignisse" der Deutschen im Staate Ohio liegt in den Händen eines guten und kompetenten Komites.

Im vergangenen Jahre fanden viele Fichte-Feiern statt, und die einzelnen Stadtverbände haben Vorkehrungen getroffen, von Zeit zu Zeit gediegene deutsche Vorträge für das allgemeine Publikum zu haben.

Der Staatsverband selbst ist stets im Wachsen begriffen und umfasst gegenwärtig 48 Städteverbände mit nicht weniger als fünfzigtausend Mitgliedern, die in allen grossen, das Deutschthum Ohios betreffenden Fragen eines Sinnes sind und Hand in Hand gehen.

Der Staatsverband war im letzten Jahre gezwungen, Stellung in der Politik zu nehmen. Engherzige Fanatiker versuchten im Staate Ohio persönlicher Freiheit den Todesstoss zu geben; ihre Bewegung war hauptsächlich gegen das liberale deutsche Element gerichtet.

Der Staatsverband warf sich einmüthig — mit nur wenigen Ausnahmen — und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln in die Bresche und das Resultat war die Niederlage des engherzigen Gouverneurskandidaten, und die Erwählung des Gouverneurs Harmon, eines Mannes, dem das Wohl und Wehe seiner gesammten Mitbürger am Herzen liegt und der nicht von blindem Fanatismus geleitet wird.

Unsere beiden letzten Staatskonventionen, auf denen ich nachdrücklich auf die diesjährige Nationalkonvention aufmerksam machte und die ganz und gar im Sinne der Nationalbehörde arbeiteten, waren ein grosser Erfolg, und braucht sich das Deutschthum Ohios seines Staatsverbandes nicht zu schämen.

Mit der Versicherung, alles was in meinen Kräften steht im Einklang mit dem Nationalbunde zu thun, zeichnet

Achtungsvoll

JOHN SCHWAAB,
*Präsident des D. A. Staatsverbandes von Ohio.*

---

## PENNSYLVANIEN.

Bericht des Beisitzers in der National-Exekutive, H. C. Bloedel, auf spezielles Ersuchen des Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer.

*An die fünfte Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes!*

Ersucht, als Beisitzer des Staats-Verbandes von Pennsylvanien in der National-Exekutive einen Bericht zu unterbreiten, entledige ich mich hiermit dieser ehrenvollen Aufgabe.

Seit dem New Yorker National-Konvent haben wir zwei sehr erfolgreiche Staats-Konventionen gehabt, eine in Altoona, die andere in Erie. Vertreter nicht nur aus den grossen Städten, sondern aus den entferntesten Counties waren herbeigeeilt. Wir haben gefunden, dass die Organisirung von County-Zweigen sehr wichtig und eine Nothwendigkeit ist. Stadtverbände verlieren nicht gern Vereine und Vereine in der Nähe grosser Städte nehmen wohl auch lieber an dem Wirken der Stadtverbände theil, aber sie müssen sich in ihren Counties auf eigene Füsse stellen.

Unseren wackeren Zweigen in den Counties Washington, Beaver und Lawrence gebührt das Verdienst, den Ober-Prohibitionisten Acheson nicht wieder in den Kongress gewählt zu haben. In Washington County wurde Craven, der Vater einer Local-Option-Bill, geschlagen. Allegheny County sandte zur letzten Legislatur-Sitzung 22 aus 24 Legislatoren, welche sich für liberale Gesetze zu stimmen verpflichteten und auch Wort hielten, und Philadelphia sandte — mit einer Ausnahme von 36 — ebensolche Vertreter, wie sich überhaupt alle Zweige wacker hielten und der Zweig Altoona sogar einen unabhängigen liberalen Kandidaten erwählte.

Zweimal standen wir im Kampfe gegen Local-Option. Unsere Gegner boten Alles auf, um Pennsylvanien zu gewinnen. Auf ihren Karten war Pennsylvanien als der einzige nasse Staat im Osten angegeben, während wir doch wussten, dass unsere Brüder in New York und New Jersey siegreich waren und unsere Stammesgenossen in Maryland der aus dem Süden kommenden Prohibitionswoge einen Damm gesetzt hatten.

In dem ersten Kampfe griffen wir erfolgreich in die Wahlen ein und zwar schon in die Vorwahlen. Im zweiten Kampfe opponirten wir in der Legislatur Local Option gänzlich, unabhängig von Brauern und Spirituosenhändlern vom Standpunkte des gesunden Menschenverstandes und der Bürgerrechte.

Wir haben in der Legislatur wiederum mehrere Vorlagen geschlagen, welche, wenn zum Gesetz gemacht, die Existenz unserer Vereine, die Hallen haben, untergraben hätten. Mit aller Macht stemmten wir uns gegen eine Vorlage, welche den deutschen Zeitungen des Staates die offiziellen Anzeigen nehmen wollte, und es gelang uns, auch dieses Machwerk aus der Welt zu schaffen.

Unentwegt sind die Zweige des Central-Bundes von Pennsylvanien auch in den letzten zwei Jahren für deutsche Schulen, deut-

sches Turnen, für die deutsche Bühne und alle deutschen Bestrebungen eingetreten. Wir unterstützen das Lehrer-Seminar nach Kräften. Wir steuern nicht nur für das Pastorius-Denkmal bei, sondern auch zu einem Fond für ein Mühlenberg-Denkmal. Unsere Feiern des Deutschen Tages werden immer grösser und schöner. Wir hatten die grosse Freude, das 225jährige Jubiläum deutscher Einwanderung und die Einweihung des Ecksteins für das Pastorius-Denkmal in Germantown an historischer Stätte mit Delegationen aus Maryland, Delaware, New Jersey, New York und Rhode Island feiern zu dürfen. Ja, auch aus Virginia, dem fernen Georgia und Florida waren Vertreter herbeigeeilt. Wie wäre Solches möglich ohne einen grossen, nationalen Bund aller Deutsch-Amerikaner? Und wie schwoll mir das Herz, als bei dem goldenen Hochzeits-Jubiläum der Eltern unseres hochverdienten Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer die Deutsch-Amerikaner aller Staaten das greise Jubelpaar durch Tausende von Depeschen, Zuschriften und Ansichtspostkarten ehrten.

Wir Deutsch-Amerikaner Pennsylvaniens sind stolz, Mitglieder des Nationalbundes zu sein, und wir glauben, dass unser Staatsverband, der in 17 Stadt- und County-Verbänden — eine Zunahme von sieben Verbänden — 500 deutsche Vereinigungen mit 60,000 Mitgliedern zählt und, wie die Bücher des Bundes-Schatzmeisters ausweisen, nahezu $600 pro Jahr an Beiträgen bezahlt hat, seinen Verpflichtungen gegen den Bund voll und ganz nachgekommen ist und stets nachkommen wird.

H. C. BLOEDEL.

---

## WEST-VIRGINIEN.

Der Deutsch-Amerikanische Centralbund von West-Virginien, mit Gründung des Nationalbundes demselben angehörend, kann auf eine erspriessliche Thätigkeit während der letzten zwei Jahre zurückblicken, die, wenn sie auch keine grossen neuen Erfolge aufweist, doch die Wahrung des bisherigen Besitzstandes in Bezug auf Organisation, deutsche Schule, Bühne, Presse und andere Errungenschaften des Deutschthums konstatiren kann. Deutscher Unterricht wird in den öffentlichen Schulen in den drei obersten Elementarklassen und den vier Hochschulklassen, sowie in Pfarrschulen ertheilt. Deutsche Theatervorstellungen werden unter den

Auspizien des Centralbundes von der tüchtigen Cincinnati Theatertruppe wie bisher mit bestem Erfolge veranstaltet. Der Deutsche Tag wurde regelmässig, in diesem Jahre in Verbindung mit einer Gedenkfeier der Hermannschlacht, gefeiert. Für das deutsch-amerikanische Lehrer-Seminar wurde die Summe von $300 aufgebracht, für unseren kleinen Verband gewiss eine anständige Summe, was hauptsächlich den Bemühungen unseres Präsidenten, Herrn Fidelis Riester, zu danken ist. Dem Pastorius-Denkmal-Fond wurde ein (zusätzlicher) Betrag von $25 überwiesen. Als auch unser Staat von der Prohibition bedroht wurde, that unser Centralbund seine ganze Pflicht. Der Nationalbeisitzer C. W. Bente wurde in die Legislatur gewählt, und unter seiner Führung gelang es dem liberalen Element, die Mucker auf der ganzen Linie zu schlagen, wobei er von dem Senator H. Zilliken, gleichfalls einem Mitgliede des Centralbundes, wacker unterstützt wurde. Von Neuem wird der Kampf im nächsten Jahre entbrennen, doch der Centralbund steht auf der Wacht und wird seine ganze Kraft einsetzen, auf dass die Mucker auf's Haupt geschlagen und das stolze Motto unseres Staates, „Montani semper liberi", nicht zu Schanden werde.

Achtungsvoll unterbreitet,

GEO. SCHRAMM,
*Vizepräsident des Centralbundes West-Virginien.*

---

## BERICHT

des Frauen-Ausschusses des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes durch die Vorsitzende, Frau E. J. Dornhoefer, New York, in Cincinnati, Ohio, Oktober 1909.

*Herr Präsident, werthe Beamte und Delegaten!*

Als bei der New Yorker Konvention 1907 Sie, verehrter Herr Präsident, Frau Dr. Richter und meine Wenigkeit als Frauen-Ausschuss des Bundes ernannten und ich auf ausdrücklichen Wunsch der Ersteren, die verantwortliche Stellung als Vorsitzende übernahm, war ich mir voll und ganz bewusst, dass ich einen dornenvollen Pfad betrat, eine schwere und wenig Dank einbringende Last auf mich genommen hatte. Ich wusste wie sehr meine Be-

strebungen von Vielen verkannt werden würden, wusste, dass die leider allzudeutsche Eigenschaft des Misstrauens und des Neides mir Berge in den Pfad rücken würden, wusste auch, dass unter unsern eigenen deutschen Brüdern genug gegen Frauenbetheiligung sein würden, erstens weil von veraltetem, engherzigen Vorurtheil befangen, die Frau noch stets nur an Kochheerd und Flickkorb verbannen möchten und dabei vergessen, dass es auch im öffentlichen Leben Arbeiten giebt, die nicht allein passend für Frauen sind, nein, sogar ihre Arbeit erheischen und es ihr zur Pflicht machen einzugreifen, und dann, dass keine echt deutschdenkende und fühlende Frau sich in Dinge einmischen und vordrängen wird, die lediglich Mannessache sind; die im Gegentheil es nie vergisst, dass ihre erste und heiligste Pflicht ist und bleibt: die Hausfrau ihres Mannes, die Mutter ihrer Kinder zu sein. Die nur da, wo ihr Eintreten am Platze ist, fest und unentwegt auf dem ihr gebührenden Platze steht, neben ihrem Manne, nicht über, nicht unter ihm, als seine treue, zuverlässige Kameradin und Gehilfin und zuguterletzt die, die echte deutsche Frau und Mutter nicht von der aller Weiblichkeit Hohn sprechende Suffragette zu unterscheiden wissen.

Allen Schwierigkeiten, allen Anfeindungen zum Trotze bin ich doch unentmuthigt weiter gegangen und habe mich hier bei Ihnen eingefunden, um ganz entschiedenen Fortschritt zu berichten und Sie zu bitten für kommende Jahre dem Komitee Ihre Hilfe nicht allein zu versprechen, sondern auch thatsächlich zu geben. Unseren von der Konvention angenommenen Resolutionen gemäss, habe ich versucht, wo es nur anging, Frauenzweige zu gründen und wo man mir die fehlende Hand gereicht, habe ich mein Bestes versucht. Bei den Staatskonventionen in Troy, Schenectady und Buffalo haben die Herren des Komitees in allerliebenswürdiger Weise mir geholfen, indem sie bei dem Redaktus mich aufgefordert eine der Vortragenden zu sein. Ich kann mich ob des gezollten Beifalls nicht beklagen, ob es von Nutzen sein wird, muss die Zeit lehren, hoffen wir so.

Der erste Frauenzweig wurde in meinem Heim am 4. März 1909 gegründet mit 12 tüchtigen deutschen Frauen, die mich zur Präsidentin erwählten. Unsere Erstarbeit, ein Fest zu arrangiren, dessen Ertrag dem Pastorius-Denkmal gewidmet sei und welches am 27. Dezember im Terrace Garden stattfand, und bei 39 Mitgliedern und unendlich grossen Unkosten, ohne einen Cent Betriebs-

fond dazu, es ermöglichte $250 nach Philadelphia zu senden, war ein guter Anfang. Seither haben wir uns dem deutschamerikanischen Schulverein angeschlossen und sehr oft Unterhaltungsnachmittage veranstaltet, wo zur Belehrung von bedeutenden Rednern und Künstlern Vorträge stattfanden. An dem 37. Lehrertage haben wir uns aktiv betheiligt, ebenso an den Deutschen Tagen und allen, deutschen Patriotismus und Erhalten der deutschen Sitten und Gebräuche fordernden Gelegenheiten. Wir zählen beinahe jetzt 100 Mitglieder und haben dem Zweig des Bundes, den Vereinigten Deutschen Gesellschaften, stets gerne unsere Dienste zur Verfügung gestellt und ihnen Vereine zugeführt. Der Zweig New York der Nationalbund-Damen hat auch allein die Kosten dieser Vertretungsreise aufgebracht und sendet Ihnen durch mich treudeutschen Gruss.

Im Mai 1908 wurde ich nach Philadelphia berufen, wo ich in einer gut besuchten Versammlung sprach und half den dortigen Zweig zu gründen, welcher unter dem Vorsitz der allgemein hochgeachteten und tüchtigen Präsidentin, Frau A. Ehrlich, grossartig arbeitet und schon viel Segensreiches geleistet hat und heute 68 Einzelmitglieder und viele Frauenvereine und Logen zählt. Die Sekretärin berichtet, dass bei einem Feste im Schützenpark genug Reingewinn erzielt wurde, die Bewirtung der auswärtigen Damen, welche als Gäste zur Deutschen Tagfeier nach Philadelphia gekommen waren, zu zahlen; dass sodann der Frauenzweig am 25. März 1909 eine Abendunterhaltung veranstaltet habe zum Besten des Pastorius-Denkmalfonds mit einem Reinertrag von $162.75, welche dem Schatzmeister überwiesen wurden.

Aus Hazleton, Pa., sendet unser Mitglied Frl. A. C. Baare die Nachricht, dass, trotzdem sie Mitglied des Luzerne County Zweiges geworden, ihr nie eine Einladung zu den Versammlungen zugegangen sei, nur eine Mahnung zur Bezahlung des Jahresbeitrages von $2, welches sie ablehnte mit der Begründung, erst als vollgiltiges Mitglied anerkannt zu werden. Sie ist der Ansicht, dass die dortigen deutschen Frauen, wenn gebührend angeregt, jedoch gute und willige Mitarbeiterinnen werden würden, welches sie damit begründet, dass beim Deutschen Tage zwei Drittel von den 15,000 Gästen enthusiastische Frauen waren. Ich werde, wenn es mir möglich ist, dem Komitee passende Propaganda-Vorschläge machen.

Mit mir zusammen ernannte der Präsident Frau Dr. Richter in St. Louis, welche im Laufe des ersten Jahres den Posten als Schrift-

führerin aufgeben musste, wegen Mangel an der dazu nöthigen Zeit. Ich bat Frau Emma Heyl in Philadelphia, unsere jetzige Frau Sekretärin, an ihre Stelle zu treten, was sie that und in liebenswürdigster Weise den Posten versah.

Ich bat Frau Fernande Richter um eine in meinem Berichte anzuführende Aeusserung, welche wörtlich lautet: „Ich stehe leider nicht mehr in Beziehung zum Nationalbund und weiss daher wenig darüber zu sagen. Meine Meinung habe ich aber noch immer nicht geändert, dass der Nationalbund nur dann sein eigenthümliches und wahres Ziel erreichen wird, wenn er sich die Mitwirkung der deutschen Frauen sich zuerst selbst erziehen, und gerade die gemeinsame Volkscharakter kann in diesem Lande nur durch unsere Jugend erhalten bleiben. Und die erste Erziehung des Kindes ruht in der Hand der Mutter; darum ist es aber auch nöthig, dass unsere deutschen Frauen sich zuerst selbst erziehen, und gerade die gemeinsame Arbeit im Nationalbund ist ihnen die beste Schule, indem sie ihren Gesichtskreis erweitert und sie belehrt, dass die Frau mit den gleichen Rechten auch die gleichen Pflichten übernimmt."

Aus Californien schreibt Frau von Hungen, unser San Francisco Mitglied, dass sie trotz aller Mühe nur langsam weiterkommt, weil der dortige Zweig gegen die Gründung des Frauenzweiges sei, sie aber die feste Hoffnung habe, im kommenden Jahre einen Erfolg zu erzielen.

Auf meine Anfrage beim Centralverein von Hudson County schrieb mir Herr Lankering, dass die zum Verbande gehörenden Frauenvereine so tüchtig mitarbeiteten, dass sie es dort nicht befürworten, dass sich ein Frauenverein bildete, weil sie damit sich selbst Mitglieder nehmen würden. Wenn der so ausserordentlich thätige, von mir sehr verehrte Herr Präsident erst sieht, wie gerade das Gegentheil der Fall ist, wird es vielleicht doch noch gelingen, auch dort Erfolg zu haben. New Jersey hat bereits den Anfang gemacht, indem der Centralverband von Middlesex County mich nach New Brunswick berief, wo ich nach längerem Vortrage in glänzend besuchter Versammlung half, den D. A. Damenverein New Brunswick zu gründen, der unter seiner tüchtigen Präsidentin Frau Frieda Schur schön aufblüht und in den sechs Monaten seines Bestehens es schon auf über 60 Mitglieder gebracht hat, alle tüchtige deutsche Frauen, willig und bereit zur Arbeit.

In Bridgeport, Conn., wurde ich vom dortigen Verbande im

März eingeladen und sprach dort in der Arionhalle. Auch dieser Zweig, unter bewährter Leitung von Präsidentin Kunbel, blüht und gedeiht und hat beste Erfolge-Aussichten.

Von Erie, Pa., kam auch die Anfrage an mich, bei Gründung eines Frauenzweiges anwesend zu sein, und hoffe ich auch dort demnächst das Banner unseres Bundes in Frauenkreisen aufrollen zu dürfen.

Bei der letzten Konvention des Staatsverbandes New York ernannte unser werther Präsident Herr Sutro ein ständiges Damen-Komitee des Verbandes, welches aus Frau Elise Feldmann, New York, und mir besteht. Unsere Bitte, uns mit Rath und That bei Gründung von Lokal-Damen-Komitees des Bundes in den einzelnen Verbandsstädten zu helfen, wurde acceptirt und einstweilen habe ich Zusagen der Verbände Buffalo und Schenectady für baldige Gründung zu verzeichnen.

In Brooklyn lud man mich im Mai 1908 zu der Sitzung des dortigen Verbandes ein und obwohl ich mich ob des gezollten Beifalls nicht beklagen kann, wurde doch von Gründung resp. Frauenbetheiligung abgesehen, da bei der Abstimmung die Vereine dagegen waren. Im Jahre 1909 schrieb ich an den Präsidenten, Herrn Schmidt, und erbat mir Nachricht über meine Sache, worauf die in Händen befindliche Antwort kam, dass er persönlich selbst für die Sache agitirt habe, der Beweis dafür sei, dass während im vorigen Jahre alle Vereine dagegen gewesen seien, dieses Jahr 23 gegen 16 ausgestanden und er fest überzeugt sei, dass die Sache im nächsten Jahre durchgehen würde. Für die diesjährige Verneinung sei der Grund in der Suffragetten-Bewegung zu suchen, was mich veranlasste, damals den Zeitungen einen Aufruf einzusenden, um uns fürderhin gegen solche Unterstellung dieser unweiblichen Verbindung auch nur ein Interesse zu schenken, zu verwahren.

Auch meine Anfrage in St. Louis, ob bisher noch kein Frauenzweig dort gegründet sei, wurde verneint, doch Herr Levy's Ansicht ist es, dass auf dem Nationalkonvent für jeden Staat ein arbeitsfähiger Ausschuss für Frauen ernannt werden solle, der Hand in Hand wirke. Auf eine Anfrage an unser Mitglied, Frau Joh. Schmidt, hat dieselbe mir einige beinahe entmuthigende Enthüllungen gemacht, die ich jedoch als „privatim“ betrachten muss.

Meine Briefe um Berichte an die Mitglieder in Baltimore,

Boston und Milwaukee blieben unbeantwortet, also kann ich nichts darüber berichten.

Ich wünsche noch hinzuzufügen, dass unser New Yorker lokaler Frauenzweig den deutschen Hausfrauenverein in Berlin als Mitglied gewonnen hat und somit freundschaftliche Beziehungen zwischen dem alten und dem neuen Vaterlande angeknüpft hat.

Ehe ich meinen Bericht schliesse, Herr Präsident, erlauben Sie mir, Ihnen und allen Mitgliedern, die mich mit Rath und Aufmunterung unterstützt haben, den verbindlichsten Dank auszusprechen und die Bitte hinzuzufügen, dass alle beim heutigen Konvente anwesenden deutschen Brüder und Schwestern daran denken mögen, wieviel für unser Deutschthum davon abhängt, demselben die kommende Generation zu erhalten und dies nur durch die Hinzuziehung derjenigen geschehen kann, in deren Händen es liegt, das junge Herz und Gemüth zu lenken und ihm die Liebe und Verehrung für unsere alte Heimat, für unsere herrliche deutsche Sprache hinein zu pflanzen, die deutsche Mutter.

Erkennen Sie uns voll und ganz an, meine Herren, als Ihre zuverlässigen Kameradinnen, dann ist uns keine Arbeit zu schwer und zu viel, aber wir wollen nicht geduldet, nicht als Anhängsel arbeiten, sondern gleiche Pflichten, gleiche Rechte, da soweit Frauen-Arbeit da ist, die unserer würdig ist und unseren Zwecken Nutzen bringt.

FRAU E. F. DORNHOEFER, New York,
*Vorsitzende des Frauen-Ausschusses des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.*

---

## BERICHT DES FRIEDENS-AUSSCHUSSES.

*An die fünfte Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes der Vereinigten Staaten.*

*Geehrte Delegaten!*

Ehe ich mit der Verlesung dieses Berichtes beginne, bitte ich Sie, sich nicht durch den Umfang desselben abschrecken zu lassen, Sie werden dem Berichterstatter nachher das Zeugniss ausstellen, dass der Stoff und nicht die Weitschweifigkeit der Behandlung für die Länge verantwortlich ist. Der Ausschuss hält es für seine Auf-

gabe, nicht einfach in den ausgetrockneten Geleisen weiterzuwandeln und hundertmal gefasste Beschlüsse zu wiederholen, sondern womöglich thatsächliche, nutzbringende Arbeit zu leisten. Die im Bericht enthaltenen Anträge werden der Konvention vorgelegt, um dem zukünftigen Ausschusse für Friedensbestrebungen seine Richtschnur zu geben, und auf praktische Aufgaben hinzuweisen. Eine unmittelbare Aktion wird nur z. J. angestrebt. Die Hauptschwierigkeit, mit der unsere Bestrebung zu kämpfen hat, ist nicht Gegnerschaft, sondern auf Unkenntniss beruhende Gleichgiltigkeit gegen dieselbe. Die beantragte Ergänzung des Namens zum Gebrauch auf Drucksachen, zur Förderung der Bestrebungen für Völkerfreundschaft und Ausbau des Völkerrechts zur Weltorganisation, hat nur dem Zweck der Aufklärung zu dienen.

Auf Antrag des Centralbundes in Pennsylvanien wurde in der vierten Konvention des Bundes ein permanenter Ausschuss zur Förderung von Friedensbestrebungen geschaffen und der Präsident ehrte mich durch Ernennung zum vorläufigen Vorsitzer desselben. Mit Genehmigung des Präsidenten ging der Ausschuss für Erhaltung guter Beziehungen mit dem alten Vaterlande in den Ausschuss für Friedensbestrebungen auf, der sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzte: G. Arlt, Philadelphia; H. Arnold, Pittsburg; Carl Eberhard, Boston; Anna Eckstein, Boston; H. Feldmann, New York; F. G. Fuchs, New York; Dr. Julius Hoffmann, Baltimore; Hermann C. Kudlich, Theo. Meyer, New York; M. F. Propping, Brooklyn; E. Richard, New York; G. Schweppendick, Brooklyn; Louis Wagner, Philadelphia.

Durch schriftliche Abstimmung wurden Ernst Richard von New York zum dauernden Vorsitzer und Herr Kongressabgeordneter Richard Bartholdt zum Ehrenvorsitzer erwählt; beide nahmen die Wahl an. Nachdem der schriftliche Verkehr über die grundliegenden Beschlüsse kein zufriedenstellendes Ergebniss gehabt hatte, fand am 12. Mai eine Versammlung in New York statt, an der 8 von den 12 Mitgliedern desAusschusses theilnahmen. In derselben wurde M. F. Propping von Brooklyn zum Schriftführer und Finanzsekretär, Herr Louis Wagner von Philadelphia zum Schatzmeister erwählt. Da letzterer die Wahl ablehnte, wurde Herr Hermann C. Kudlich zum Schatzmeister ernannt; leider stellte sich das Amt als überflüssig heraus, da derselbe bis heute schatzloser Schatzmeister geblieben ist.

Da hierauf die Frage der finanziellen Unterhaltung des Ausschusses berührt worden ist, und von ihrer befriedigenden Lösung die zukünftige Gestaltung dieses „ständigen" Ausschusses abhängt, so sei dieser Punkt der erste dieses Berichtes.

Bei der Schaffung des Ausschusses wurde es für möglich erachtet, dass derselbe ohne die Bundeskasse zu belasten, seine Ausgaben zu bestreiten in der Lage sein würde. Für die ersten Kosten wurde durch ein Geschenk der deutsch-amerikanischen Friedensgesellschaft, sowie durch Selbstbesteuerung eines Theiles der Ausschussmitglieder Sorge getragen.

Um zu gleicher Zeit der Schaffung von Einnahmequellen und der Propaganda zu dienen, wurden in der Versammlung folgende zwei Beschlüsse gefasst:

1. Hinzuziehung hervorragender Deutsch-Amerikaner als Ehren-Beisitzer und Beirath des Ausschusses. Dieselben sollen sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens $5 verpflichten.

2. Die Gründung von Lokalausschüssen dort, wo Lokal-Verbände des Nationalbundes bestehen.

In Ausführung des ersten Beschlusses wurden vom Schriftführer 1300 Rundschreiben zunächst in New York ausgeschickt. Da dieselben nur 8 Antworten brachten, musste, um ein Defizit in der Kasse zu vermeiden, von weiterer Verfolgung dieser Aufgabe abgesehen werden.

In Ausführung des zweiten Beschlusses wurden durch den Bundesschriftführer Protokolle der Sitzung, die über die Ziele des Ausschusses aufklärten, mit einem Hinweis in den offiziellen Mittheilungen des Bundes an die Ortsverbände abgeschickt. Darauf ist eine einzige Antwort eingetroffen, in der der Ausschuss privatim um Zusendung von Literatur ersucht wurde. Diesem Ersuchen konnte nicht stattgegeben werden, da ja die Mittel für die Propaganda erst aufgebracht werden müssen.

Nach diesem Ergebniss scheinen drei Möglichkeiten vorzuliegen:

Erstens, den Ausschuss überhaupt abzuschaffen, was ein bedauerliches Armutszeugniss für den Deutsch-Amerikanischen Nationalbund wäre;

Zweitens, den Ausschuss nur als eine berathende Körperschaft aufzufassen, der die Beschlüsse für die Konvention vorbereitet, dessen Ausführung den Vollzugsbeamten des Bundes überlassen würde,

die sowieso schon mit Arbeiten überbürdet sind. Die Ausgaben des Ausschusses, die ja nur gering sein können, müssten dann durch den Bundesschatzmeister beglichen werden.

Drittens, dem Ausschuss eine finanzielle Beihilfe von $200 aus der Bundeskasse zu gewähren, damit derselbe die Propaganda energisch aufnehmen kann, vor allem aber die Ausgaben für die Aufklärung der Bundesmitglieder über seine Ziele bestreiten und der Sache der Völkereinigung förderliche Arbeit verrichten kann.

Diese dritte Möglichkeit wird der Konvention vom Ausschuss für Friedensbestrebungen empfohlen und beantragt derselbe:

Dem ständigen Ausschuss für Friedensbestrebungen wird aus der Bundeskasse für seine Zwecke ein Vorschuss von $200 bewilligt. Für den Fall, dass es dem Ausschuss gelingt, sich finanziell unabhängig zu stellen, und genügende Beiträge einlaufen, sind die $200 der Bundeskasse zurückzuerstatten, zur Rate von 50 Prozent der unabhängigen Einnahmen.

Der Ausschuss schlägt vor, bei den angeführten beiden Beschlüssen, der Schaffung von örtlichen Hilfsausschüssen und eines Ehrenbeiraths, zu beharren. Ausserdem hat die deutsch-amerikanische Friedensgesellschaft der Stadt New York vorgeschlagen, sich zu einer nationalen Gesellschaft umzugestalten, und nach Zusicherung offizieller Vertretung des Bundesausschusses für Friedensbestrebungen, in jeder Hinsicht, vor allem auch finanziell zu unterstützen, sodass die örtlichen Hilfsausschüsse zugleich Zweige der Friedensgesellschaften würden. Der Ausschuss empfiehlt diesen Vorschlag zur Annahme.

Der aufklärenden und organisatorischen Arbeit des Ausschusses würde durch Veranstaltung von Vortragsreisen, deren Unkosten sich auf die Lokalverbände vertheilen lassen, jedenfalls am Besten gedient. Der Ausschuss wird versuchen, Vortragsredner für möglichst geringe Kosten, womöglich nur gegen Erstattung der Reise- und Unterhaltungskosten, zur Verfügung zu stellen. Es wird beantragt, dass die Konvention den Vorschlag im Prinzip annimmt.

Ich habe diese Angelegenheit zuerst zur Sprache gebracht, weil es wichtig ist, dass Sie bei Beurtheilung der in diesem Berichte noch folgenden Empfehlungen, sich darüber klar sein müssen, dass die schönsten Beschlüsse werthlos sind, wenn wir nicht bereit sind, die zu ihrer Förderung nöthigen Mittel anzuwenden, d. h. ausser

der persönlichen Arbeit heutzutage mindestens die Ausgaben für Drucksachen und Versandt.

Der Ausschuss hat es vor allem nöthig gehalten, die Grundsätze und Ziele niederzulegen, die er unter dem Namen „Friedensbestrebungen" zusammenfassen will, und beantragt, dass der Bund dieselben zu den seinen erklären möge. Es sind folgende Grundsätze und Ziele. Der D. A. N. B. betrachtet als eine seiner Aufgaben die Förderung folgender Ziele:

1. Die Anwendung der Gerechtigkeit an Stelle der Gewalt, eines Gerichtsverfahrens an Stelle des Blutvergiessens zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Nationen.

2. Die Einigung der Völker auf Grund der gegenseitigen Verbürgung ihrer Unabhängigkeit und ihres Besitzstandes gegen Angriffe der Vertragsgenossen.

3. Die Förderung aller internationalen Abmachungen, welche die Nationen in gemeinsamer Arbeit für Kulturwesen vereinigen, und die Organisation der Weltadministration für alle Arbeiten, die durch eine Vereinigung der zivilisirten Welt allein möglich sind oder doch erleichtert und beschleunigt werden.

4. Die Förderung aller internationalen Abmachungen, Verträge und Konventionen, welche einheitliche Gesetzgebung zum Schutz und zur Wohlfahrt der arbeitenden Klassen und zur Verbesserung der allgemeinen sozialen, kommerziellen und industriellen Lage zum Gegenstande haben.

5. In Berücksichtigung der vorstehenden Grundsätze, vor allem die Förderung aller Bestrebungen, welche engere Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herbeizuführen geeignet sind; die bestehenden Freundschaftsbande festigen, neue anknüpfen und zum besseren gegenseitigen Verständniss der Eigenart der beiden Nationen beitragen.

6. Den Erlass von Gesetzen in den Vereinigten Staaten, welche die vorgenannten Zwecke ohne Nachtheil für unsere eigene Wohlfahrt und Sicherheit fördern, ohne unser Vorgehen von der Mitwirkung anderer Nationen abhängig zu machen.

7. Die Belehrung des Publikums über diese Bestrebungen.

Ueber die die Aufklärung und die Propaganda betreffenden Pläne brauche ich mich nicht weiter zu verbreiten. Eine wirksame Thätigkeit in dieser Richtung konnte bis jetzt nicht entfaltet werden. Für die Konvention habe ich mich bemüht durch die anglo-ameri-

kanischen Gesinnungsgenossen und durch unseren Ehrenpräsidenten Material in englischer Sprache zur Vertheilung zu erhalten. Der Bericht der letzten Lake Mohonk Konferenz kann, soweit der Vorrath reicht, ohne Unkosten von H. C. Pillips, Mohonk Lake, N. Y., bezogen werden.

Desgleichen glaubte der Ausschuss von der beschlossenen Anmeldung des Bundes beim Internationalen Friedensbureau in Bern Abstand nehmen zu sollen. Dies Institut wird aus freiwilligen Beiträgen der Friedensfreunde unterhalten, und es hätte der Würde des Nationalbundes nicht entsprochen, die Anmeldung ohne einen Beitrag einzuschicken.

Im Auftrage des Ausschusses hat die Exekutive desselben Erhebungen darüber angestellt, ob eine Stellungnahme und Aktion des Bundes zu Gunsten eines Handelsvertrages mit Deutschland zu empfehlen sei, mit dem Ergebniss, dass eine Einmischung des Bundes in diese Angelegenheit nicht angebracht ist; ausserdem ist die Sache durch den neuen Tarif in ein anderes Stadium getreten. Vorkommenden Ungerechtigkeiten, die zu Friktionen zwischen beiden Ländern führen können, sollte aber vom Ausschuss für Friedensbestrebungen vorkommenden Falls Beachtung geschenkt werden.

Die ebenfalls vom Ausschuss empfohlene Befürwortung einer Betheiligung der Vereinigten Staaten am Pariser Abkommen vom Mai 1904 zur Verhinderung des Mädchenhandels, von dem sich unsere Regierung zur Zeit der Sitzung am 12. Mai 1908 noch ausgeschlossen hatte, wurde dadurch erledigt, dass Präsident Roosevelt am 28. Juni die Konvention unterzeichnete. Zweifellos ist hier ein Gebiet, auf dem die Mitglieder des Nationalbundes besonders in den Grossstädten eine segensreiche Thätigkeit entfalten könnten, jedoch liegt diese nicht im Rahmen des berichtenden Ausschusses.

Durch den Schriftführer, M. F. Propping, darauf aufmerksam gemacht, empfahl der Ausschuss seiner Exekutive, Erhebungen über gewisse Schwierigkeiten infolge angeblicher Benachtheiligung deutscher Bürger durch das Erbrecht einiger deutscher Staaten, anzustellen und auf eine Milderung hinzuarbeiten. Es scheint sich hier mehr um Unkenntniss seitens einiger Treuhandgesellschaften als um wirkliche Thatsachen, wenigstens nicht in nennenswerther Ausdehnung zu handeln. Eine volle Erledigung dieser Angelegenheit verlangt ein Studium nicht nur der deutschen Gesetze, welches keine grossen Schwierigkeiten gemacht hat, sondern auch der lega-

len Praxis sämmtlicher Staaten der Union. So ist die Sache noch nicht zum Abschluss gebracht worden. Eine Denkschrift unseres Schriftführers über diese Angelegenheit liegt der Konvention vor.

Im Laufe dieser Erhebungen wurde aber von Juristen darauf aufmerksam gemacht, dass auch andere Rechtsfragen zwischen deutschen und amerikanischen Bürgern zu Reibungen Anlass geben könnten. Auch der vom deutschen Reich übernommene Staatsvertrag mit Preussen ist schon veraltet und entstand unter längst vergangenen Zeitverhältnissen i. J. 1828. Der Ausschuss beantragt deshalb, eine Anzahl von hervorragenden Juristen und Staatsmännern einzuladen, eine Kommission zur Untersuchung dieser Frage und zur eventuellen Empfehlung des Abschlusses eines neuen Staatsvertrages zu bilden.

In der Zwischenzeit sollte, so viel wie möglich, reines Feld in schwebenden Fällen geschaffen werden, und der Ausschuss beantragt deshalb, *geeignete Schritte in Erwägung zu ziehen, um eine Amnestie für kleine Straffälle, besonders militärischer Art, früherer deutscher Staatsangehöriger an massgebender Stelle im deutschen Reiche zu befürworten*, ähnlich der kürzlich von Oesterreich-Ungarn erlassenen. Eine gute Gelegenheit zu einer solchen würde das 40jährige Jubiläum des deutschen Reiches am 18. Januar 1911 bieten.

Auf dem zweiten nationalen Friedenskongress zu Chicago war der Ausschuss durch Frl. Anna Eckstein vertreten, und liess durch dieselbe eine Anzahl von Anträgen einreichen. Jedoch werden diese Kongresse hierzulande fast nur vom Gesichtspunkte der Propaganda angesehen. Im Uebrigen walten die Methoden einer politischen Konvention vor und von aussen kommende Anträge finden keine Berücksichtigung. Ein Anfang zur Besserung ist in Chicago auf schriftliche Veranlassung des Vorsitzenden Ihres Ausschusses für Friedensbestrebungen gemacht worden, durch Ansetzung wenigstens einer berathenden Versammlung. Unsere Eingabe an den Friedenskongress liegt diesem Bericht bei, doch halten wir die Mitglieder des Nationalbundes noch nicht hinlänglich mit den einschlägigen Fragen vertraut, um eine Annahme der darin enthaltenen Anträge mit Ausnahme der auf Frl. Eckstein's 15 Millionen Petitionen an die dritte Haager Konferenz bezüglichen, der Bundeskonvention zu empfehlen.

Dagegen glauben wir auf die Annahme folgender Anträge rechnen zu dürfen:

1. Den Einfluss des Nationalbundes geltend zu machen zur Unterstützung des Gesetzvorschlages unseres Ehrenpräsidenten Richard Bartholdt, eingebracht als „Concurrent Resolution 18" am 28. Juni diesen Jahres, der die Schaffung von zwei Kommissionen, eine zur Verbreitung der Fragen des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes und der Rüstungsbeschränkung vorschlägt.

Die wirksame Unterstützung einer legislativen Massnahme sollte sich nicht auf die Zusendung von gedruckten Beschlüssen an die Gesetzgeber beschränken, sondern das persönliche Auftreten unserer Vertreter in den öffentlichen Terminen sollte auf das Nachdrücklichste durch den Besuch von Wählerdelegationen bei ihren Repräsentanten unterstützt werden. Gerade vor Beginn der Sitzungsperioden ist die geeignete Zeit dazu.

2. Ferner beantragen wir, dass die Agitation für den Abschluss eines Schiedsgerichtsvertrages hier und in Deutschland sofort und auf's Energischste wieder aufgenommen werde.

Im vorigen Jahre haben die Vereinigten Staaten mit 23 Staaten solche Verträge abgeschlossen. Der Vertreter der deutschen Regierung hat im Reichstag erklärt, die Schuld der Verzögerung liege nicht bei ihr, das Gleiche wird in Washington behauptet. Wenn irgendwo sollte hier die ganze Macht des Deutschthums zur Geltung gebracht werden.

Der Ausschuss für Friedensbestrebungen empfiehlt die Erwägung folgender Resolutionen:

In Anbetracht dessen, dass die Regierungen zur Begründung der immerwährenden Flottenausgaben anführen, dass sie diese starke Flotte zum Schutze des Seehandels gebrauchen, dass aber unsere überseeische Handelsflotte heutzutage aus nur elf Dampfern besteht, deren Schutz also das amerikanische Volk für jeden einzelnen Dampfer jährlich über 11 Millionen Dollars kostet, während in dem höchst unwahrscheinlichen Falle eines Krieges und der totalen Zerstörung dieser elf Schiffe ein Bruchtheil unseres Flottenbudgets in einem Jahre den Verlust vollständig ersetzen würde, und somit im Vergleich zur überseeischen Handelsflotte unsere Kriegsmarine die extravaganteste von allen Grossmächten ist;

Sei es beschlossen, dem Kongress zu empfehlen, den Anfang mit der Rüstungsbeschränkung zu machen, die Beschränkung der

Ausgaben für die Marine in den nächsten fünf Jahren auf die Aufrechterhaltung einer wirksamen Küstenvertheidigung und die Verwendung der ersparten Summe auf die vernünftige und unparteiische Förderung des Ausbaues unserer Handelsflotte in Erwägung zu ziehen, und so nicht nur unserer wirthschaftlichen Entwicklung, sondern auch der Völkerbefreundung werthvolle Dienste zu leisten;

Und es sei ferner beschlossen, weitere Kreise unserer Mitbürger um Unterstützung dieses Vorschlages anzugehen.

Während der Ausschuss glaubt, dass die Begründung des Antrages kaum Widerspruch finden dürfte, sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass der zweite Theil des Antrages der vielumstrittenen Schiffssubvention die Wege bahnen würde.

Als weiteren Antrag empfiehlt der Ausschuss die Anregung und Unterstützung der Einrichtung einer Centralstelle für internationalen Häuslichkeitsaustausch von jungen Leuten (International Home Exchange of Young People).

Die Grundlage der Einrichtung, die zwischen Deutschland, Frankreich und England in erfolgreichem Betriebe besteht, ist der Gedanke, dass es in allen Ländern Familien giebt, die zwar in auskömmlichen Verhältnissen leben, aber doch nicht im Stande sind, die Kosten eines längeren Aufenthaltes im Auslande für ihre Söhne und Töchter zu bestreiten. Kommen nun zwei solcher Familien in verschiedenen Ländern überein, zu gleicher Zeit ein Kind des andern bei sich aufzunehmen, so sind die Unkosten für Wohnung und Unterhalt dieselben, als ob das eigene Kind zu Hause geblieben wäre. Ausserordentliche Ausgaben entstehen nur durch die Reise selbst und auch hier können durch die Regierung oder private Vermittlung Erleichterungen eintreten. Für Freistellen in höheren Schulen und Fachschulen, oder auf Wunsch Anstellung in kaufmännischen oder industriellen Betrieben müsste Vorsorge getroffen werden. Es wären zunächst junge Leute im Alter von 17 bis 22 Jahren in's Auge zu fassen. Centralstellen in den Austauschländern unterstützt von Vertrauenspersonen, die sich über den guten Charakter der Schützlinge, sowie der Familien vergewissern müssten, sollten die Vermittlung übernehmen.

Der Vortheil der Einrichtung liegt auf der Hand, nicht nur die jungen Leute selbst haben den Vortheil der besseren Ausbildung, sondern durch nachgehende persönliche Beziehungen werden die beiden Nationen in freundschaftlicher Weise enger verknüpft, wäh-

rend auch Handel und Gewerbe beider Länder nothwendiger Weise daraus Nutzen ziehen würden.

Und nun zum letzten Antrag:

Nichts ist den Bemühungen zur Völkereinigung hinderlicher als die Hetzereien einer unverantwortlichen Presse. Der Ausschuss für Friedensbestrebungen beantragt deshalb, dass die Mitglieder des Bundes in nachdrücklicher Weise ersucht werden, wenn immer solche Hetzereien im Druck erscheinen, bei der Redaktion einzeln brieflich zu protestiren. Je mehr solcher Briefe einlaufen, desto schneller wird die Zeitung ihre Politik ändern. Eine anständige Firma sollte in einer solchen Zeitung nicht anzeigen.

Von Seiten des Bundes aber sollte bei deutschländischen Redaktionen gegen dort erscheinende, ungerechte, gehässige Korrespondenzen Protest erhoben werden, die durch wissentliche Entstellung oder Erfindung von Thatsachen, und durch den verletzenden Ton das Gegentheil einer berechtigten, sachlichen Kritik herrschender Missstände und Fehen darstellen.

Der Ausschuss möchte diesen Bericht nicht schliessen, ohne mit Genugthuung auf die sich stets mehrenden Aeusserungen der Achtung und Freundschaft für unser altes Vaterland hinzuweisen. Es sei vor Allem auch auf die Rede des Präsidenten der Columbia Universität, Nicholas Murray Butler, bei Eröffnung der Lake Mohonk Arbitration-Konferenz im Mai d. Js. hingewiesen.

Der Bericht, mit den darin enthaltenen Empfehlungen, wurde einer zweiten Versammlung des Ausschusses, zu dem auch Mitglieder des Ehrenbeiraths und der Vorstand der deutsch-amerikanischen Friedensgesellschaft eingeladen wurden, am 21. September in New York vom Vorsitzenden vorgelegt und in der gegenwärtigen Form angenommen.

Auf die Einführung des einfachen Portos im Verkehr mit Deutschland, auch in unserer letzten Konvention empfohlen, sei hingewiesen.

Die Anträge sind sämmtlichen Mitgliedern des Ausschusses unterbreitet worden.

Sie sehen, werthe Freunde, dass der Ausschuss für Friedensbestrebungen reichlich Gelegenheit vor sich hat, nützliche Arbeit zu leisten, mehr als genug für die nächsten Jahre, wenn ihm nur die bescheidenen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Indem wir unser Mandat in die Hände der Konvention zurück-

legen, sprechen wir die Hoffnung aus, dass Sie den vor zwei Jahren gefassten Beschluss nicht rückgängig machen, und dass es durch Ihre Hilfe unseren Nachfolgern ermöglicht werde, der nächsten Konvention anstatt nur von Plänen und gewissenhafter Arbeit auch von erreichten Erfolgen zu berichten.

Als Vorsitzender nehme ich die Gelegenheit allen denen, die mich bei meinen Bemühungen unterstützt haben, besonders dem Schriftführer, Herrn M. F. Propping, sowie dem Bundespräsidenten Herrn Dr. Hexamer und, last but not least, dem Bundesschriftführer meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

DR. ERNST RICHARD,
*Vorsitzer.*

---

## AUSSCHUSS FUER HISTORISCHE FORSCHUNGEN.

Bericht 1907-1909.

Auf der letzten Konvention in New York wurden folgende Herren vom Bundes-Präsidenten Herrn Dr. Hexamer in den Ausschuss für historische Forschungen ernannt: Dr. Albert J. W. Kern, Jamaica, N. Y., Vorsitzer; Emil Mannhardt, Chicago, Ill., Sekretär; Friedrich Baare, Hazleton, Pa.; Gustav Bender, Washington, D. C.; Henry Detreux, Philadelphia, Pa.; Richard E. Helbig, New York, N. Y.; Prof. M. D. Learned, Philadelphia, Pa.; Dr. Emil Schneider, Hoboken, N. J.

Der damals vor der Konvention vom Sekretär, Herrn Mannhardt, verlesene Bericht ist im Protokoll für 1907 auf Seiten 85-87 zu finden. Ende Oktober 1907 sandte der Sekretär ein Rundschreiben an die Mitglieder des Ausschusses, worin er auf die geplante Arbeit aufmerksam machte und Vorschläge erbat. Leider hat die Mehrzahl der Sache nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt. Ein erspriessliches Zusammenarbeiten wird dadurch unmöglich. Aus diesem Grunde sandte der Vorsitzer, Herr Dr. Kern, im Dezember 1908 seine Resignation an den Bundes-Vorstand ein. Wegen einer bevorstehenden Deutschlandreise sah sich der Sekretär, Herr Mannhardt, ebenfalls veranlasst, sein Amt niederzulegen. Nach einigen Wochen wurde Herr Prof. Learned als Vorsitzer und Richard E. Helbig als Sekretär ernannt.

Wie jetzt allgemein bekannt ist, ging Herr Prof. Learned im

Auftrage des „Department of Historical Research of the Carnegie Institution of Washington" Anfang 1909 nach Deutschland, um Forschungen in Archiven und Bibliotheken zu unternehmen. Die Ergebnisse werden viel zur Förderung der geschichtlichen und statistischen Studien über deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten und deutsch-amerikanische Beziehungen beitragen. Hinter dieser positiven, praktischen Arbeit musste natürlich die Ausführung der Beschlüsse des Ausschusses für historische Forschungen zurückstehen. Ueber eine organisirte Thätigkeit des Ausschusses ist demnach nichts zu berichten.

Ich gestatte mir im Anschluss etwas über meine persönliche Arbeit im Interesse des Ausschusses und der deutsch-amerikanischen Sammlung der New York Public Library mitzutheilen. Zunächst beauftragte ich den Drucker des 1907 Protokolls, fünfhundert Sonderabdrücke mit meinem Aufsatz über die Sammlung unserer Bibliothek, Seite 117-120 (der vorher in der New Yorker Staats-Zeitung, Sonntag, 6. Oktober 1907, veröffentlicht wurde), und den Beschlüssen des Ausschusses, Seite 85-87, herzustellen. Dann lieferte ich eine englische Uebersetzung des Aufsatzes und der Beschlüsse, die Herr Prof. Learned zusammen im März-April-Heft 1908 der „German American Annals" veröffentlichte. Von dieser Uebersetzung liess ich ebenfalls fünfhundert Sonderabdrücke herstellen. Die Kosten für beide Sonderabdrücke wurden auf mein Ersuchen von der New York Public Library, mit Genehmigung des Direktors, bezahlt. Ich verpflichtete mich natürlich, diese deutschen und englischen Pamphlete in erster Linie im Interesse des Wachsthums der deutsch-amerikanischen Sammlung der Bibliothek zu verwenden, doch habe ich auch jede Gelegenheit benutzt, meine Korrespondenten in den verschiedenen Staaten auf die Empfehlungen des Ausschusses aufmerksam zu machen. Ueber dreihundert von jedem der Sonderabdrücke habe ich bereits versandt, über hundert der englischen davon an amerikanische historische Gesellschaften und Zeitschriften, mit welchen die Bibliothek in Austausch-Verkehr steht.

Mein Bericht für 1906-1907 über unsere Sammlung, dessen Veröffentlichung auf Seite 119 des Protokolls von 1907 angekündigt wurde, erschien im Oktober-Heft 1908 der in Chicago von Herrn Emil Mannhardt redigirten „Deutsch-Amerikanischen Geschichtsblätter." Eine englische Uebersetzung lieferte ich für das Septem-

ber-Oktober-Heft 1908 der von Herrn Prof. Learned in Philadelphia redigirten „German American Annals.“ Mit der gütigen Erlaubniss des Direktors unserer Bibliothek, Herrn Dr. John S. Billings, wurden je zweihundert der deutschen und der englischen Fassung meines Berichtes auf Kosten der New York Public Library hergestellt. Ich unterbreite dem neuen Ausschusse eine kleine Anzahl der verschiedenen Sonderabdrücke, durch die gefällige Vermittlung des Herrn Dr. Heinrich H. Fick in Cincinnati.

RICHARD E. HELBIG,
*Sekretär.*

New York, 27. September 1909.

---

## BERICHT DES EINWANDERUNGS-AUSSCHUSSES.

Der Ausschuss wurde von der vierten Nationalkonvention, die vom 5. bis 7. Oktober 1907 in New York stattfand, eingesetzt und besteht, nachdem die Herren Prof. Hanno Deiler und Oberst Markbreit leider durch den Tod ausgeschieden sind, aus folgenden Personen: L. Viereck, Obmann, New York; Theodor Sutro, New York; Georg S. Viereck, New York; Dr. Alois Hoelper, New York; Dr. Wm. Gärtner, Buffalo, N. Y.; R. Lohrmann, Herkimer, N. Y.; A. F. Trappe, Baltimore, Md.; C. F. Opper, Savannah, Ga.; John Cappelmann, Charleston, S. C.; Prof. Dr. M. D. Learned, Philadelphia, Pa.; A. Marxhausen, Detroit, Mich.; Prof. Leo Stern, Milwaukee, Wis.; Dr. O. Mussigbrot, Garnet, Mont.; Geo. Giegold, Chicago, Ill.; G. Donath, Davenport, Iowa; Louis Lesser, Birmingham, Ala.; Otto Schröder, San Diego, Cal.; H. C. Bohlmann, Portland, Ore.; Chas. Osner, Seattle, Wash.; Geo. P. Zeiss, Houston, Tex.; Curt Melnitz, Hazleton, Pa.

Der Obmann veranlasste noch vor Ablauf des Jahres 1907 ein Preisausschreiben über die Frage, wie die europäische Einwanderung zweckmässig zu vertheilen sei und hatte die Genugthuung, dass sich mehrere Ausschussmitglieder an diesem Meinungsaustausche betheiligten. Die betreffenden Artikel gelangten sämmtlich im „Deutschen Vorkämpfer“ zum Abdruck.

In Nr. 1 von 1908 d. Bl. eröffnete A. Trappe, Sekretär des Staats-Einwanderungsausschusses von Maryland, den Reigen, indem er in einem ausserordentlich zeitgemässen und sachkundig geschrie-

benen Artikel Bundesämter zum Zwecke des Arbeitsnachweises von Einwanderern einzusetzen empfahl, eine Anregung, der bekanntlich schon bald darauf nachgegeben wurde. Durch die wöchentliche Bekanntgabe der offenen Arbeitsplätze mit Hinzufügung der genauen Adresse der Arbeitgeber, der Lohnhöhe, der gewünschten Nationalität und der muthmasslichen Dauer der Beschäftigung ist bereits vielen Tausenden, die sonst auf der Landstrasse gelegen hätten, lohnende Arbeit und Unterkunft zutheil geworden.

Weiter empfahl der inzwischen verstorbene Prof. Deiler Massnahmen, um die Einwanderer von allen Gegenden, wo sie auf den Arbeitsmarkt drücken könnten, fernzuhalten und vielmehr dorthin dirigirt werden sollten, wo sie dem Lande unzweifelhaft nur nützen könnten. Endlich trat Herr Geo. Giegold von Chicago dafür ein, in New York, Baltimore, Philadelphia und anderen Einwanderungshäfen Auskunftsbureaux einzurichten, durch die deutsche Einwanderer speziell für den „Nationalbund" interessirt werden sollten, indem diese Bureaux vom Bunde auszugehen hätten.

Die vorstehend angeführten Artikel, die sämmtlich geeignet waren, das Verständniss der Einwanderungsfrage zu fördern, wurden in der Tagespresse vielfach abgedruckt oder kommentirt und haben zweifellos dazu beigetragen, Verständniss für die Arbeiten des Ausschusses zu erwecken. Beachtung fanden auch die gesetzlichen „Vorschriften für Einwanderer", die in ihrem vollen Umfange im „Deutschen Vorkämpfer" zum Abdruck gebracht wurden, was einem dringenden Bedürfnisse namentlich der deutschsprechenden Ankömmlinge entsprach. Weiter fand auf Veranlassung des Ausschusses ein gut besuchter Vortrag von Dr. Ernst Henrici in den „Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York" statt, der sich mit dem „Rassenproblem und der Einwanderung" befasste und die unsinnigen Behauptungen eines gewissen Dr. Schultz, der in seinem Buche „Race or Mongole" die Deutschamerikaner für hoffnungslos degenerirt erklärte, gründlich widerlegte und die bekannten Theorien von Gobineau und Chamberlain über die Rassenfrage auf ihren Unwerth zurückführte.

Im Januar und April 1909 erfolgten seitens des Obmannes zwei Rundschreiben an die Mitglieder des Ausschusses sowie an die Presse, um auf die Umtriebe, die von verschiedenen Seiten zur Beschränkung der Einwanderung gemacht wurden, nachdrücklich hinzuweisen. Diese gemeinschädlichen Agitationen haben auch in-

zwischen nicht nachgelassen, und werden besonders von der Bostoner Liga zur Beschränkung der Einwanderung, dem famosen „Junior Order of American Mechanics“ und gewissen Arbeiterführern betrieben, die alle fremde Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte ausschliessen möchten. Es war daher sehr zeitgemäss, dass der Ausschuss auf der Konvention des N. Y. Staatsverbandes in Buffalo (6. und 7. Juni d. J.) eine Resolution zu Gunsten der freien Einwanderung arbeitswilliger, gesunder und anständiger Personen einbrachte, mit der Wirkung, dass der Staatsverband einstimmig beschloss, diesen Beschluss der nächsten Nationalkonvention des Nationalbundes zur Annahme zu empfehlen.

Wie wenig sich auch inzwischen die Sachlage verändert hat, beweist ein Artikel des bekannten Arbeiterführers John Mitchell in der sehr verbreiteten Wochenschrift „Outlook“, in dem er folgende Revision der Einwanderungsgesetze in Anregung bringt:

(1) Abgesehen von allen bereits bestehenden Einwanderungsbeschränkungen soll die Kopftaxe von $4 auf $10 erhöht werden;

(2) Von jedem Einwanderer soll ferner der Besitz von mindestens $25 in bar, ausserdem ein ausreichend grosser Barbetrag nachgewiesen werden, um dessen Reise an seinen Bestimmungsort zu bezahlen; endlich

(3) Soll jedem Einwanderer eine Bildungsprüfung auferlegt werden, wonach er imstande ist, einen Abschnitt aus der Konstitution der Vereinigten Staaten vorzulesen.

Diese neuesten Vorschläge überbieten so ziemlich alles, was bisher von nativistischen Beschränkungsmassregeln vorgeschlagen worden ist, wenn man von den ganz waschechten Knownothing-Leuten absieht, die schlankweg jede Einwanderung verbieten wollen. Die Thatsache, dass sie in keinem anderen Blatte auftauchten, als gerade in dem, dessen Mitredakteur unser früherer Präsident Roosevelt ist, lässt ungefähr ahnen, in welchen Kreisen man auf einen geeigneten Räsonanzboden für derartige, angeblich arbeiterfreundliche, Tendenzen rechnet! Jedenfalls steht wohl so viel fest, dass die Freunde der Einwanderung es nie und nimmer unterlassen dürfen, gegen weitere nativistische Versuche, dem Fremden die Landung zu vereiteln, auf der Wacht zu sein.

L. VIERECK,
*Obmann.*

## BERICHT DES VORSITZENDEN DES PASTORIUS-DENKMAL-AUSSCHUSSES.

2583 Bainbridge Ave., New York, den 27. September 1909.

*Hochgeehrter Herr Präsident!*

Meinem auf dem vierten Konvent des D. A. Nationalbundes abgelegten Bericht über die frühere Thätigkeit des Pastorius-Denkmal-Ausschusses lasse ich hiermit einen weiteren über die Thätigkeit während der beiden letzten Jahre folgen.

Auf meinen Antrag wurde mir vom vierten Konvent im Oktober 1907 eine Summe von $150 zu Agitationszwecken zur Verfügung gestellt. Diese Summe kam in folgender Weise zur Verwendung. Zunächst verfasste ich eine zwei Druckseiten starke Flugschrift mit einer Beschreibung des geplanten Pastorius-Denkmals und eine Einladung zu Beiträgen für dasselbe. Die Flugschrift wurde in einer Auflage von 30,000 Exemplaren in New York gedruckt und nebst einem kleineren Begleitschreiben den verschiedenen Staats- und Ortsverbänden des D. A. Nationalbundes in Packeten zu 250, 500 und 1000 Exemplaren zum Zweck weiterer Agitation zugestellt. Inwiefern diese Agitation seitens der Staats- und Ortsverbände meinen Wünschen entsprechend ausgeübt wurde, entzieht sich natürlich meiner Beurtheilung. Aber aus den letzten, vom D. A. Nationalbund herausgegebenen „Mittheilungen" ist ersichtlich, dass die für das Pastorius-Denkmal eingegangenen Beiträge bis Ende September 1909 auf $5833 angewachsen waren.

Von der mir zur Verfügung gestellten Summe wurden $138.68 für Druck, Verpackung und Versendung der obenerwähnten Rundschreiben verausgabt, worüber die Rechnungen und Quittungen sich in den Händen des Bundesschatzmeisters befinden.

Den Rest von $11.32 überwies ich im Einverständniss mit dem Präsidenten dem *New Yorker Frauenverein des D. A. Nationalbundes,* damit derselbe damit einen Theil seiner Drucksachen begleichen könne, die für ein grösseres, zu Gunsten des Pastorius-Denkmals geplantes *Weihnachtsfest* nöthig waren. Als Reinertrag dieses am 26. Dezember 1908 abgehaltenen Festes, an dem auch der Unterzeichnete durch grössere künstlerische Beiträge sich betheiligte, konnte der Frauenverein die stattliche Summe von $250 an den Bundesschatzmeister einsenden. Es wäre dringend zu wünschen, dass sämmtliche dem Nationalbund angehörende Vereine sich dieses

Fest und sein schönes Ergebniss zum Vorbilde nehmen und in energischer Weise dazu beitragen wollten, dass der Nationalbund recht bald in die Lage versetzt würde, die von ihm übernommene Aufgabe, den Gründern der ersten reindeutschen Niederlassung in Amerika ein würdiges Denkmal zu setzen, voll und ganz zu erfüllen.

Dem Betreiben des Zweiges Philadelphia des D. A. N. B. ist es zu danken, dass am 6. Oktober 1908 in Germantown der Grundstein des Pastorius-Denkmals gelegt werden konnte. Dieses Ereigniss gestaltete sich zu einer erhebenden Feier, die auf die zahllosen, aus allen Windrichtungen gekommenen Theilnehmer tiefen Eindruck machte.

Da die baldige Vollendung des Pastorius-Denkmals aus verschiedenen Gründen dringend erwünscht wäre, so gestattet sich der Unterzeichnete den Antrag zu stellen, dass die dem Nationalbund angehörenden Vereinigungen ihre sämmtlichen Mitglieder mit einem einmaligen Beitrag von 10 Cents pro Person besteuern möchten. Die daraus entspringende Summe dürfte ausreichen, um das begonnene Werk in Bälde zu Ende zu führen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

RUDOLF CRONAU.

---

## AUSSCHUSS FUER DAS GERMANISCHE MUSEUM.

Boston, Mass., den 19. September 1909.

*An den geehrten Vorsitzer nud die Mitglieder des achten Konvents des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.*

Es ist gebräuchlich, dass die Vorsitzer der verschiedenen Ausschüsse bei unseren Konventen einen Bericht über die Thätigkeit ihres Ausschusses abgeben. Somit wünschte auch ich einen günstigen Bericht als Vorsitzer des Germanischen Museums-Ausschusses einschicken zu können, aber bei dem schlechten Geschäftsgang der letzten zwei Jahre und den fortwährenden Anforderungen an unsere Vereine für andere Zwecke, war es unmöglich eine allgemeine erfolgreiche Sammlung zu veranstalten, die des Bundes wahrhaft würdig gewesen wäre. Es ist zu einem derartigen Werben für eine grosse Geldsumme ein äusserst günstiger Zeitpunkt abzuwarten um von wirklichem Erfolg gekrönt werden zu können.

Herr Prof. Kuno Francke, der Kurator und Gründer des Museums, war das ganze vergangene Jahr in Europa und hat laut Zeitungsberichten ziemliche Erfolge für das Museum erzielt, wie ein hunderttausend Dollar-Geschenk des Herrn Adolphus Busch von St. Louis und werthvolle Gegenstände von dem Herzog von Sachsen-Weimar.

Es ist nöthig, dass bei dem Konvent die Wichtigkeit dieses Museums für unser Deutschthum den Vertretern nochmals gründlich an's Herz gelegt wird, damit sie zu geeigneter Zeit sich empfänglich und bereit zeigen, dieses grosse Unternehmen erfolgreich zu unterstützen.

Den Verhandlungen der Sitzungen ein glückliches Ergebniss wünschend,

Zeichnet nebst deutschem Gruss ergebenst

ROBT. STURN,
*Vorsitzer des Ausschusses für das Germanische Museum zu Cambridge, Mass.*

---

*Gruss aus dem Lehigh Tale.*

Von Präsident John Graeflin vom Lehigh Valley Zweig des Zentral-Bundes von Pennsylvanien läuft eine Begrüssungs-Depesche ein.

*Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.*

Präsident Leo Stern vom Staats-Verband Wisconsin referirt über die Tagung des Vereins für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande, welcher er mit anderen Vertretern des National-Bundes in Berlin beigewohnt. Es sei grosses Interesse für die deutsche Bühne in Amerika an den Tag gelegt worden. Noch nie habe er grösseren Ernst und mehr Einmütigkeit in einer Tagung gesehen. Im Vergleich zu den Kämpfen in Oesterreich, Russland und Süd-Amerika befänden sich die Deutschen in den Ver. Staaten noch in einer glücklichen Lage. Die Gründung des National-Bundes würde in Deutschland als ein wichtiges Ereigniss geschätzt.

Beifall.

*Frauen-Ausschuss.*

Die Vorsitzerin, Frau C. J. Dornhoefer, unterbreitet einen Bericht, der unter Berichten im Wortlaut zu finden ist.

Die Referentin setzt dem mit Beifall aufgenommenen Bericht noch hinzu, dass die deutschen Frauen der Stadt wie für den Pastorius Denkmal-Fond auch zum Besten des Lehrer-Seminars eine Festlichkeit veranstalten werden.

*Deutsch in den Schulen Cincinnatis.*

Dr. H. H. Fick, der Leiter des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen der Stadt Cincinnati, konstatirt in einer Ansprache, dass gegenwärtig in den Schulen 17,000 Kinder deutschen Unterricht empfangen. Der Unterricht wird von 40 männlichen und 140 weiblichen Lehrkräften ertheilt, die, was Salär anbetrifft, im Vergleich zum anglo-amerikanischen Lehrpersonal eher im Vorteil seien. Das Deutsche werde auf allen Stufen vom ersten Schuljahr bis durch die Universität und Lehrerbildungsklasse gelehrt. Die Beteiligung am Unterricht sei durchaus freiwillig. Es nähmen jedoch sogar Negerkinder so rege an demselben teil, dass zwei Neger-Mädchen zu Lehrerinnen ausgebildet werden können. Dr. Fick macht auf eine Ausstellung der Schüler-Arbeiten der Garfield-Schule und anderer Schulen aufmerksam.

Den interessanten Ausführungen wurde grosser Beifall zu Teil.

*Einwanderungs-Ausschuss.*

Vorsitzer Louis Viereck legt einen Bericht ab, der unter Berichten zu finden ist.

*Bekanntgabe des Programms.*

Präsident John Schwaab vom Stadtverband Cincinnati giebt bekannt, dass an jedem Koventions-Tage von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags ein Uhr Sitzungen stattfinden. Für Sonntag Nachmittag sei eine Feier des nationalen Deutschen Tages arrangirt, für Sonntag Abend ein Besuch des Deutschen Theaters. Montag Nachmittag werden in der Turnhalle Wandelbilder vom Turn-

fest gezeigt. Montag Abend veranstalte der Stadtverband Newport, Kentucky, zu Ehren des Vorstandes und der Exekutive des National-Bundes ein Bankett. Am Dienstag finde zu Ehren der auswärtigen Delegaten ein Bankett im Businessmen's Club von Cincinnati statt.

Vorsitzer Carl Pletz vom Finanz-Ausschuss des Stadtverbandes Cincinnati erklärt an Stelle der Vorsitzerin des Damen-Komites, Frau Martha Pletz, dass für die auswärtigen Damen folgendes Programm arrangirt sei: Montag Nachmittag 12.30 Uhr Abfahrt von der Nord Cincinnati Turnhalle. Luncheon bei Alms & Drepke. Besuch der Rookwood Kunst-Töpferei und des Kunst-Museums. Dienstag, Trolleyfahrt, Essen, englisches Theater.

*"Drei Jahrhunderte deutschen Lebens in Amerika."*

In einem Schreiben an den Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer sendet der Schriftsteller Rudolph Cronau dem Konvent seine Grüsse und bittet den Präsidenten Dr. Hexamer, das erste nach Amerika gekommene Exemplar seines Werkes "Drei Jahrhunderte deutschen Lebens in Amerika" für den Nationalbund anzunehmen und der Bücher-Sammlung desselben einzuverleiben.

Das dem Nationalbund gewidmete Exemplar des Werkes hat folgende Widmung:

Wachs auf Du frühlingsgrüne, Eiche,
Zum mächtigen Baume voller Saft,
Und werd im weiten Weltenreiche
Ein stolzes Sinnbild deutscher Kraft.

Zwingt Sturmestoben Dich, so neige
Die Krone stolz—streb dann empor
Und breite Deine starken Zweige
Vom Hudson bis zum Goldnen Thor.

Dem Deutschamerikanischen Nationalbund zu seinem in Cincinnati abgehaltenen fünften Konvent, gewidmet von seinem Mitbegründer

RUDOLPH CRONAU.

New York, im Oktober 1909.

Beschlossen, Herr Cronau den Dank des Konvents zu übermitteln.

*Antrag Bloedel.*

Indem das preisgekroente Geschichtswerk: "Drei Jahrunderte Deutschen Lebens" von Rudolf Cronau zur Foerderung der Erreichung unseres Zieles beitragen wird, empfiehlt die fuenfte National Konvention allen Mitgliedern des Bundes den Ankauf desselben, sowie zu dessen Verbreitung beizutragen.

Angenommen.

*Grüsse aus der alten Heimath*

lagen vor von

C. C. Eiffe aus Starnberg in Bayern,
Richard F. Schmidt aus Hamburg,
Frl. Anna B. Eckstein aus Erfurt,

sowie vom Alldeutschen Verband.

*Poetische Widmungen*

lagen vor von Adolf Baumann, New York, und Hermann Goldberger, Peoria, Ill.

*Ausschuss für das Germanische Museum.*

Vorsitzer Robert Sturm sandte einen Bericht ein, der unter Berichten zu finden ist.

*Ausschuss für das Pastorius-Denkmal.*

Von Vorsitzer Rudolph Cronau lag ein Bericht vor. Derselbe wurde dem Komite für Bundes-Angelegenheiten überwiesen.

*Ausschuss für historische Forschungen.*

Sekretär Richard E. Helbig sandte einen Bericht ein, der unter Berichten zu finden ist.

*Einladung für die nächste Konvention.*

Von Konventions-Bureaus in Atlantic City und Rochester lagen Einladungen vor, die nächste Konvention dort abzuhalten.

Präsident Leo Stern vom Staatsverband Wisconsin war der Ueberbringer einer Einladung der Stadt Milwaukee im Namen des Staatsverbandes, der Geschäftsleute und der Behörden.

Delegat Noah Guter überbrachte die Einladung der Stadt Newark und sagte, das Deutschtum würde tun, was es noch bei allen Konventionen und Festen getan habe.

3. National-Vizepräsident Col. E. C. Stahl bekräftigte die Einladung.

Präsident Kurt Voelckner vom Zentral-Verein im Distrikt Columbia sagte, Washington habe schon wiederholt eingeladen und es erscheine notwendig, dort einen Konvent abzuhalten, was Sekretär Gustav Bender mit der Bemerkung bekräftigte, der Distrikt Columbia sei als Versuchs-Kaninchen für Prohibition ausersehen.

Delegat John Mathiessen von Portland, Oregon, überbrachte die Einladung seiner Stadt.

*Mandat-Ausschuss.*

Vorsitzer Kurt Voelckner unterbreitete folgenden Bericht:

*Bericht des Mandat-Ausschusses.*

Von den in den Ausschuss ernannten Delegaten hatten sich nur die Herren von Alt und Gebhard eingefunden, welche im Verein mit dem Vorsitzer des Ausschusses die Mandate geprüft und folgendes zu berichten haben:

Als berechtigt zu Sitz und Stimme sind folgende Delegaten anerkannt worden:

## LISTE DER DELEGATEN.

### Alabama.

Birmingham: Emil Lesser.
Concordia Gesellschaft, Birmingham: Dr. Max Heinrici.
County-Verband Cullman: Dr. C. Barck.

### California.

Staats-Verband California: Professor Dr. Julius Goebel.

### Connecticut.

New Haven: Paul Gebhard.

### Delaware.

Wilmington: Harry Vilmow.

### District of Columbia.

Washington: Kurt Voelckner, Gustav Bender.

### Idaho.

Fayette: C. C. Eiffe, Geo. Hermann.

### Illinois.

Aurora: Chas. E. Hess.
Chicago: Sophus Dabelstein, Carl Haerting.
Danville: Wm. E. Bryant.
East St. Louis: Dr. W. A. Kransing, Anton Moser.
Moline: John H. Mueller.
Peoria: Chas. H. Kammann, John M. Loges.

### Indiana.

Evansville: Dr. J. Keerl, Edmund von Hatzfeld.

Fort Wayne: Hermann Mackwitz, Dr. Carl Schilling, Wm. Barth, Louis F. Curdes.

Indianapolis: Joseph Keller, Fritz Francke, Jacob W. Loeper, Joseph Behringer, A. M. Kuhn, Otto Stechhahn.

Lafayette: H. Tolle.
Logansport: Thomas Miller.
South Bend: F. A. Marowsky.
Terre Haute: George Ehrenhardt.

### Iowa.

Davenport: Hy. Vollmer, Ed. Fischer, Dr. A. Richter.

### Kentucky.

Newport: John Hubig, Anton Scheben, Albert Staudmeister, Andrew Maier, P. Bausencurt, W. C. Beckmann, Wm. Riedlin, H. H. Albert.

Louisville: Anton Geistlich, Jos. Hubbuch, Phil. Hollenbach, Carl Neumeyer, H. Mohrmann, D. Oswald.

### Louisiana.

Turn-Verein von New Orleans: Dr. W. A. Fritsch.

### Maryland.

Baltimore: John Tjarks, Louis C. Schneidereith, Karl A. M. Scholtz, Albert L. Fankranel, Pastor Dr. Julius Hofmann.

### Massachusetts.

Boston: Carl Eberhard.

### Michigan.

Detroit: Dr. Emil Rosinger.
Saginaw: Hermann Pistorius.

### Minnesota.

St. Paul: Julius Moersch, Otto Hübner, C. B. Schmidt, Herman Vogt, Frank Nöten, R. L. Henschell, Louis F. Schultz, Dr. A. L. Fritsche, Hugo O. Hanft, Fritz Wagner, Wm. Dittmann, Adam Bohland.

### Missouri.

St. Louis: Phil. Morlang, Emil N. Tolkacz, Adam Link, Wm. C. F. Lenz, Alfred Meier, Joucken.

### Nebraska.

Armin Loge No. 3, O. d. H. S., Stanton: Fritz Ostendorff.

### New Jersey.

Atlantic City: Jacob Hernig, C. Loecherbach, Jacob Mueller.
Camden: A. J. Oberst.
Egg Harbor City: Lorenz Krein.
Hoboken: Adolph Lankering.
Jersey City: Otto Spierling.
Newark: George Grimme, Noah Guter, L. Lienau, Anton F. Mueller.
Trenton: Col. E. C. Stahl.
Town of Union: Carl A. Stern.

### New York.

Albany: Wm. Grandpre.
Amsterdam: Emil Ahnert, William H. Kaufmann.
Brooklyn: Maurice F. Propping.
Buffalo: Dr. Wm. Gärtner, Dr. Gustav Hitzel.
Herkimer: Richard Lohrmann.

New York City: Theodor Sutro, Fred. Hensler, Dr. Ernst Richard, Louis Viereck, Gustav I. Voss, Albert Arns, Frau E. J. Dornhöfer, Dr. Hölper, H. Feldmann.

Rochester: John Meinhard.

Schenectady: John Diehl.

North Dakota.

Salem: W. H. Mann.

Ohio.

Coshocton: Henry Hartmann.

Cincinnati: John Schwaab, Dr. H. H. Fick, D.-A. Lehrer-Bund.

Springfield: Edward Schmidt.

Toledo: Wm. F. Renz.

Youngstown: Henry Dietz, Robert O. Kieling.

Cleveland: Hermann Fellinger.

Oklahoma.

El Reno: Heinrich Schäfer.

Oregon.

Portland: John Matthiessen.

Pennsylvania.

Allentown: Paul Niehoff.

Altoona: Mathias Stehle, Max Schlegel, Fred. Ehredt, L. Gieg, Richard Stärk, Adam Schüler, Heinrich Sabatline.

Beaver County Zweig: Ernst Weckler.

Erie: Gustav Kreck, Carl Barth.

Harrisburg: Ed. Moeslein.

Hazleton: Curt Melnitz, Friedr. Baare.

Johnstown: John von Alt, Franz Diebold, John Meise.

Lancaster: Prof. Dr. R. C. Schiedt.

Latrobe: Franz Buerger.

New Castle: Henry G. Kimmich.

Philadelphia: Henry Detreux, Gottlob Hammer, P. A.

Wildermuth, Gustav Arlt, Julius Herre, Schiller Maennerchor, Chas. Christmann, Allemania Verein, Bristol, Hermann Weder.

Pittsburg: Louis Volz, Henry Arnold, H. C. Bloedel, Wm. Kaiser, Wm. Hahn, Theodor Lamb, Joseph Knorr, A. Wedemeyer.

Reading: Albert Friedmann.

Washington: Fred. Hermann.

Williamsport: Gustav Kliemann.

### Rhode Island.

Providence: Henry M. Frech.

### South Carolina.

Charleston: Konsul Emil H. Jahnz, John D. Cappelmann, John Meyer, John H. Puckhaber, Hermann Brüning, E. F. A. Wieters, Capt. H. Gorse, Capt. John C. D. Schroder, Albert Orth, George Lunz.

### Tennesee.

Nashville Maennerchor: Dr. A. Busse.

### Texas.

Cleburne Loge No. 187, O. d. H. S.: Charles Walter.

Twin Sisters: Julius Vogel, Willy W. Krüger.

### Virginia.

Richmond: Wm. H. Zimmermann.

### Washington.

Spokane: F. Oskar Martin, Otto Juckeland, Bart. Böhm.

### West Virginia.

Parkersburg: O. E. Hiehle.

Wheeling: C. W. Bente, F. Riester, Geo. Schramm, A. A. Schramm, Geo. T. Finck, R. J. Kommer.

### Wisconsin.

La Crosse: Hugo Schick.

Milwaukee: Leo Stern, John C. Ludwig, Max Griebsch, Theodor Fritz.

Die Vertreter des Deutsch-Amerikanischen Central-Vereins von Davenport und Scott County, Iowa, die Herren Vollmer, Fischer und Dr. Richter, und den Delegaten von Oklahoma, Herrn Schäfer, hat der Ausschuss nicht anerkennen können, er empfiehlt aber, den genannten Herren doch Sitz und Stimme zuzusprechen, falls sie sich persönlich verpflichten für die Ueberführung der rückständigen Beiträge an den Schatzmeister innerhalb zweier Wochen zu haften.

Der Mandatausschuss: Kurt Voelckner, Vors.; Paul Gebhard, John von Alt.

Cincinnati, O., 2. Oktober 1909.

---

*Liste der Komites.*

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer ernennt die folgenden Komites:

Revisions-Ausschuss: Wm. Hahn, F. Hensler, Emil Ahnert, M. F. Girten, John M. Loges, Richard Stärk.

Ausschuss für Beschlüsse: Adolph Lankering, Louis Volz, Paul F. Brandstedt, Paul Niehoff, C. Loecherbach, Heinrich Sabatline, A. Wedemeyer, Joseph Beringer, A. M. Kuhn.

Ausschuss für Statuten und Bundes-Angelegenheiten: John Tjarks, C. L. Lienau, Henry Arnold, Wm. Grandpree, Carl Eberhard, Henry M. Frech, Col. E. C. Stahl, Julius Herre, Wm. E. Bryant, L. Gieg, John C. Ludwig, A. A. Schramm.

Ausschuss für deutsche Sprache und Schulen: Prof. Dr. Julius Goebel, Dr. A. Busse, Prof. Dr. R. C. Schiedt, Wm. Barth, Capt. H. Gorse, Anton Moser, Hugo Schick.

Ausschuss für das Lehrer-Seminar: Dr. Leo Stern, Pastor Dr. Julius Hoffmann, A. Arns, F. Riester, Adam Bohland, Chas. E. Hess, John H. Mueller, Anton Scheben.

Ausschuss für Turnen: H. C. Bloedel, Noah Guter, Heinrich Schulz, Jacob Hernig, C. B. Schmidt, John Meyer, Carl Barth, Carl Haerting, Thomas Miller, Albert Staudmeister, Theodor Fritz, Phil. Hollenbach.

Ausschuss für Einwanderung: L. Viereck, Louis C. Schneidereith, Edward Schmidt, Franz Buerger, Otto Hübner, F. A. Marowsky, H. Tolle, Jacob W. Loeper, Otto Stechhahn.

Ausschuss für Friedensbestrebungen: Dr. Ernst Richard, Gustav Arlt, Maurice F. Propping, Hermann Brüning, R. L. Henschell, Anton Mueller, Harry Vilmow.

Ausschuss für deutsche Presse: C. W. Bente, John Meise, Hermann Mackwitz, Dr. Rosinger, Gustav Kliemann, Emil Lesser, Curt Melnitz, Albert Orth, Dr. A. Richter, Max Heinrici, Louis F. Curdes, Henry Hartmann, Ed. Moeslein, Hy. Vollmer.

Ausschuss für deutsche Bühne: Max Heinrici, Albert Friedmann, O. E. Hiehle, Adam Schüler, Chas. Christmann, Konsul E. H. Jahnz, F. Oskar Martin, Herman Vogt.

Ausschuss für Gesetzgebung: Theodore Sutro, Karl A. M. Scholtz, P. A. Wildermuth, J. Voss, J. D. Cappelmann, John Hubig, Sophus Dabelstein, Hugo O. Hanft, Wm. Dittmann, Otto Juckeland, Frank Nöten, Julius Vogel.

Propaganda-Ausschuss: John Schwaab, Geo. Schramm, John Diehl, Dr. W. A. Kransing, Fritz Ostendorff, Fritz Wagner.

Ausschuss für Fortbildungs-Bestrebungen: Joseph Keller, John Mathiessen, John Meinhardt, Franz Diebold, Chas. H. Kammann, A. J. Oberst. Ernst Weckler.

Ausschuss für das Germanische Museum: Dr. Wm. Gaertner, George Ehrenhardt, Dr. J. Keerl, John H. Puckhaber, Chas. Walter.

Ausschuss für Mittel und Wege: Julius Moersch, Theo. Lamb, Fred. Ehredt, Lorenz Krein, Wm. F. Renz, E. F. A. Wieters, Phil. Morlang, Emil N. Tolkacz.

Ausschuss für Geschichtsforschung: Dr. W. A. Fritsch, B. Boehm, Gustav Bender, Henry Detreux, Gottlob Hammer, Fritz Francke, William H. Kaufman, Alfred Reinhardt, Alban Wolff.

Ausschuss für persönliche Freiheit: Georg Grimme, Jakob Mueller, J. Knorr, Mathias Stehle, Noah Guter, Emil Höchster, Wm. H. Zimmermann, Ed. Fischer, Gustav Kreck, Dr. Carl Schilling, Anton Geistlich, Jos. Hubbuch.

Ausschuss für einheitliche Schreibweise: Max Griebsch, George Lunz, Dr. Gustav A. Hitzel, Albert L. Fankhanel, Henry G. Kimmich, Louis F. Schultz.

Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen zu anderen National-Organisationen: Wm. C. F. Lenz, W. H. Mann, Dr. A. L. Fritsche, Wm. Kaiser, Otto Spierling, Adam Linck.

Ausschuss für Erhaltung guter Beziehungen mit dem alten Vaterlande: Richard Lohrmann, Willy W. Krueger, Heinrich Schäfer.

Ausschuss für Frauen-Vereine: Frau E. J. Dornhoefer, Vorsitzende.

---

*Ausschuss für Friedens-Bestrebungen.*

Vorsitzer Dr. Ernst Richard erstattet seinen Bericht:

Beifall.

Der Bericht ist im Wortlaut unter Berichten zu finden.

Delegat Noah Guter wird dem Turn-Komite zugetheilt.

Folgende Delegaten aus Louisville melden sich an: Anton Geistlich, Joseph Hubbuch, Phil. Hollenbach. Die Ersten Zwei werden dem Komite für persönliche Freiheit zugeteilt, der Dritte dem Komite für Turnen.

Nachdem Präsident John Schwaab vom Stadtverband Cincinnati die Theater-Billets unter die Delegaten verteilt hatte und darauf aufmerksam gemacht worden war, dass am Sonntag Vormittag eine Sitzung stattfindet, erfolgte Vertagung.

ADOLPH TIMM,
*Sekretär.*

## ZWEITE SITZUNG

Sonntag, den 3. Oktober 1909.

Die Sitzung wird vom Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer eröffnet. Das Protokoll der Samstag-Sitzung wird in der verlesenen Fassung angenommen.

Verlesen werden: Eine Begrüssungs-Depesche von Theodor Hillenkamp, Toledo, sowie Einladungs-Schreiben von Mayer David S. Rose und der Citizens Business League von Milwaukee, die nächste Konvention dort abzuhalten.

*Revisions-Ausschuss.*

Vorsitzer Wm. Hahn unterbreitet folgenden Bericht:

*Bericht des Ausschusses für Revision.*

Cincinnati, den 2. Oktober 1909.

An die fünfte National Konvention des D. A. N. B.:

In Anbetracht der Tatsache, dass mit Ausnahme des Vorsitzenden William Hahn keiner der in diesen Ausschuss ernannten Herren zur Zeit der Revision in Cincinnati anwesend war, ergänzte der Vorsitzende das Kommittee durch die mitunterzeichneten Herren.

Das Kommittee hat den specifizirten Bericht des Bundes-Schatzmeisters in längerer Sitzung eingehend geprüft und mit allen vorgelegten Belegen in Uebereinstimmung befunden.

| | |
|---|---|
| Kassenbestand im Oktober 1907 | $2,003.46 |
| Einnahmen während 1907—1909 | 4,831.91 |
| Zusammen: | 6,835.37 |
| Ausgaben laut Belegen | 3,274.36 |
| Bestand am 2. Oktober 1909: | $3,561.01 |

WILLIAM HAHN,
*Vorsitzer;*
CURT MELNITZ,
HENRY DETREUX,
KURT VOELCKNER.

Antrag Guter, die einzelnen Posten, besonders die der Staats-Verbände, wird abgelehnt und der Bericht des Revisions-Komites angenommen.

*Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten.*

Sekretär E. C. Stahl verliesst folgenden Bericht:

*Bericht des Ausschusses für Bundes-Angelegenheiten.*

Der Ausschuss organisirte sich durch Wahl des Herrn John Tjarks als Vorsitzer und E. C. Stahl als Sekretär.

Anwesend waren die Herren Tjarks, Arnold, Stahl, Eberhard, Frech, Herre und Ludwig.

1. Der Vorsitzer legte dem Ausschuss den Bericht des Herrn Cronau, Vorsitzer des Pastorius Denkmal-Ausschusses, vor, worin derselbe die Tätigkeit des Ausschusses seit 1907 darlegte und als Empfehlung für die Förderung des Zweckes eine einheitliche Besteuerung sämmtlicher Bundesmitglieder zu zehn Cents per Mitglied vorschlägt.

Nach reiflicher Erwägung kommt der Ausschuss dahin überein, dem Konvent zu empfehlen den Bericht des Herrn Cronau mit Anerkennung entgegenzunehmen und seine in Interesse der Sache getanen Schritte zu billigen.

Betreffs der in dem Bericht enthaltenen Empfehlung für eine gleichmässige Kopfsteuer von zehn Cents pro Mitglied ist Ihr Ausschuss einstimmig der Ansicht, dass ein solcher Schritt nicht ratsam wäre, da dessen Ausführung zur jetzigen Zeit nahezu unmöglich ist.

Ihr Ausschuss empfiehlt die Agitation für das Pastorius Denkmal durch die Bundes-Executive fortzusetzen und die Beisteuer der 10 Prozent vom Reinertrage der Deutschen Tagesfeiern seitens der Verbände beizubehalten.

Angenommen.

2. Der Staatsverband von New Jersey stellt den Antrag, dass jeder Staatsverband, der sich als Glied des Nationalbundes betrachtet, den Titel desselben annimmt und führt.

Ihr Ausschuss erachtet die von New Jersey kommende Erwähnung als gerecht und empfiehlt der Konvention, alle solchen

Staatsverbände, in deren Namen und Titel die Zugehörigkeit zum Nationalbund als nicht klar ersichtlich ist, zu ersuchen, demgemäss Zusätze zu machen oder Aenderungen zu treffen.

Angenommen.

Derselbe Staatsverband stellt den Antrag, dass einheitliche Vertretung aller Staatsverbände nach Mitgliedschaft zu Bundes-Konventionen eingeführt wird.

Ihr Ausschuss ist der Ansicht, dass ähnliche Anträge bereits früheren Konventionen vorgelegt und stets abgelehnt wurden. Ueber die Vorteile oder Nachteile einer Territorial-Vertretung, wie sie jetzt im Bunde besteht, oder die einer numerischen Vertretung, wie New Jersey sie schon lange anstrebt, will Ihr Ausschuss hier nicht urteilen; wir sind jedoch der Ansicht, die Beibehaltung des gegenwärtigen Systems und die Ablehnung des New Jersey Antrages zu empfehlen.

So beschlossen.

4. Der selbe Staatsverband beantragt, dass jeder Staatsverband verpflichtet sei, von seinen Einzelvereinen eine gleiche Kopfsteurer zu erheben, und den gleichen Prozentsatz davon an die Bundeskasse abzuliefern.

Ihr Ausschuss erlaubt sich, darauf hinzuweisen, dass der erste Teil obigen Antrages ausser dem Bereiche dieser Konvention liegt, wir empfehlen jedoch, dass die Bundes-Exekutive angewiesen sei, streng auf die Durchführung der Bestimmungen der Paragraphen 1. und 2. des Abschnittes 7 der Bundesstatuten, nämlich auf die Zahlung der glenchen Kopfsteuer für alle Mitglieder durch die einzelnen Staatsverbände zu bestehen.

So beschlossen.

5. Dr. Ernst Richard stellt den Antrag: Es soll ein Ausschuss von fünf Delegaten ernannt werden zur Ausarbeitung eines Aufrufs an die Deutsch-Amerikaner, und zwar in deutscher und englischer Sprache. Die englische Fassung soll besonders auf diejenigen unserer Mitbürger berechnet sein, deren Vorfahren aus Deutschländ hier eingewandert sind, die aber anscheinend im Anglo-Amerikanertum aufgegangen sind.

Der Aufruf in beiden Sprachen soll in der Schlusssitzung

der Konvention begutachtet und als Aufruf des Bundes veröffentlicht werden. Ergebenst unterbreitet,

DR. ERNST RICHARD.

Ihr Ausschuss empfiehlt die Annahme desselben, vorausgesetzt, dass durch die Ausführung desselben der Bundeskasse keinerlei Kosten erwachsen sollen.

Demgemäss beschlossen.

6. Vom Staatsverband New York kommt der Antrag, dem Nationalbund zu empfehlen, Beschlüsse zu fassen, dass auch die Präsidenten und solche ex officios der Staatsverbände bei den National-Konventionen stimmberechtigt sein sollen.

Ihr Ausschuss empfiehlt Ablehnung des Antrags.

1. Antrag Cronau angenommen.
2. Antrag New Jersey angenommen.
4. Antrag New Jersey abgelehnt.
3. Antrag New Jersey abgelehnth.
5. Antrag Dr. Richard mit dem Amendement angenommen, dass von dem Aussenden von Zirkularen Abstand genommen wird und soweit keine Kosten für den Bund entstehen.
6. Antrag Heinrich Pfeiffer, Staats-Verband New York, abgelehnt.

*Deutsche Sprache in den Schulen.*

Prof. Dr. Julius Goebel berichtet wie folgt:

Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund empfiehlt allen Staats- und Stadtverbänden auf's Dringendste, besondere Ausschüsse für den deutschen Unterricht zu schaffen, deren Aufgabe die folgende wäre:

1. Sich mit den Schulbehörden in den verschiedenen Stadt- und Staatsgebieten zum Zweck der Einführung des deutschen Unterrichts in Städten mit strarker deutscher Bevölkerung in Verbindung zu setzen.
2. Soweit dies zulässig, den deutschen Unterricht beaufsichtigen zu helfen.
3. Die vielen Klagen über Wertlosigkeit oder Mangelhaftigkeit des deutschen Unterrichts untersuchen und darüber an die Staatsverbände zu berichten.

4. Pünktlich Statistiken zu führen über Teilnahme am deutschen Unterricht, Lehrerzahl u.s.w., in öffentlichen und Privatschulen.

5. Sich nach der Vorbildung und Befähigung der Lehrer des Deutschen in Hoch- und Elementarschulen zu erkundigen und die Schulbehörden auf die leider zahlreich vorhandenen, ungenügend vorgebildeten und unbefähigten Lehrer aufmerksam zu machen.

6. Eine beständige Agitation zum Zweck der Unterstützung und Hebung des Lehrerseminars und der im Staatsverbande liegenden deutschen College und Universitäts-Abteilungen zu erhalten.

7. Für weitgehendste Verbreitung geeigneter Literatur, sowie für entsprechende Vorträge in einzelnen Städten und Schulbezirken zu sorgen.

Seinem eigenen Schul-Kommittee empfiehlt der Nationalbund:

1. Sich als Zentralstelle für alle Staats- und Stadt-Ausschüsse für deutschen Unterricht zu organiziren.

2. Das statistische und andere Material alljährlich einzusammeln und dem National-Konvent zu weiterer Agitation in seinem Berichte vorzulegen, und wenn nöthig und erwünscht, auch dem Deutsch-Amerikanischen Lehrerverein zur weiteren Benutzung zu übermitteln.

3. Mit diesem Verein, sowie mit anderen am deutschen Unterricht interessirten Verbänden, wie der "National Educational Association" und der "Modern Language Association", in Verbindung zu treten, und, wenn möglich, zu deren Tagung einen Vertreter zu entsenden, um auf diese Weise über alle Bewegungen auf dem Gebiete des deutschen Unterrichts unterrichtet und an ihnen beteiligt zu sein.

Alle Ausschüsse für deutschen Unterricht des Nationalbundes, sowie der Staatsverbände sollten wenigstens einmal im Jahre zu einer Sitzung zusammenkommen.

An den Bericht knüpft sich eine lange, interessante Debatte.

Sämmtliche Anträge und Empfehlungen des Ausschusses werden angenommen und beschlossen, den Ausschuss für die nächsten zwei Jahre für permanent zu erklären.

Dr. Ernst Richard giebt bekannt, dass am Montag Abend im Hotel Sinton ein Vertrag über Friedens-Bestrebungen stattfindet.

*Ausschuss für Turnen.*

Vorsitzer H. C. Bloedel berichtet wie folght:

Cincinnati, O., den 3. Oktober 1909.

An die Delegaten der National-Konvention des D. A. N. B.:

Das Komite für Turnen empfiehlt, die in der letzten Konvention vom Komite für Turnen eingereichten Beschlüsse zu bestätigen, und dringt darauf, dass es sich die einzelnen Vereine zur Aufgabe machen, diese Beschlüsse nach besten Kräften auszuführen. Wir sind ferner der Ansicht, dass in allen deutschen Lehranstalten der Turnunterricht in deutscher Sprache erteilt werden soll.

Das Komite:

| | |
|---|---|
| H. C. Bloedel, | Albert Staudmeister, |
| Phil. Hollenbach, | Charles Barth, |
| Heinrich Braun, | Wm. Kaiser, |
| John Meinhard, | Thomas Müller. |
| Louis C. Schneiderith, | Noah Guter, Sekretär; |

Vorsitzer H. C. Bloedel sagte mit Bezug auf die Beschlüsse: Die Beschlüsse sind gut, es bedarf nur der Männer, sie auszuführen.

Die Beschlüsse lauten: Ferner sei es beschlossen, dass alle dem Nationalbund angehörenden Organisationen den N. A. Turnerbund in seinen Bestrebungen, die deutsche Turnerei zu fördern und zu erhalten, auf das Energischte unterstützen.

Das Komite empfiehlt, dass alle Zentral-Vereine in Gemeinschaft mit den Turnvereinen darauf dringen, dass in allen Staatsgesetzgebungen Gesetze angenommen werden, dass der Turnunterricht obligatorisch in allen Volksschulen aller Städte, wo thunlich eingeführt wird.

Wir empfehlen, dass alle zum Nationalbunde gehörenden Vereine es sich zur Pflicht machen, dahin zu wirken, dass in allen Normalschulen die angehenden Lehrer und Lehrerinnen befähigt werden, systematischen Turnunterricht zu ertheilen.

Wir empfehlen ferner, dass dafür gesorgt wird, dass die Oberleitung des Turnunterrichts in den grösseren Städten nur fähigen Turnlehrern anvertraut wird.

Ferner empfehlen wir, dass Vereine des Nationalbundes in ihren respectiven Distrikten dahin wirken, dass in Zukunft bei neu zu erbauenden Schulhäusern es nicht an passenden Räumlichkeiten fehlt, wo Turnunterricht in systematischer Weise erteilt werden kann und nöthige Spielplätze eingerichtet werden können.

Ferner empfiehlt das Turn-Komite der vierten National-Konvention, zu beschliessen, dass alle dem Nationalbund angehörenden Organisationen den Nordamerikanischen Turnerbund in seinen Bestrebungen, die deutsche Turnerei zu fördern und zu erhalten, auf das Energischste unterstützen. Es ist fast unbegreiflich, dass in unserem Zeitalter des Fortschritts, welches im raschesten Tempo die denkbar grössten Ansprüche an körperliche Kraft, an einen gesunden Körper und Geist stellt, noch immer in vielen Städten des Landes auf die Nothwendigkeit eines systematischen Betriebs des Turnunterrichts in allen Schulen und Erziehungsanstalten hingewiesen werden muss. Naturgemäss ist es auch die höchste Pflicht der Eltern, Erzieher und Gemeinwesen, für eine gesunde, kräftige Jugend, und Nachkommenschaft zu sorgen.

Ohne ein solches Fundament, welches nur in der Jugend erworben und geschaffen werden kann, ist es doch für keinen Menschen möglich, eine menschenwürdige Existenz und durch diese Wohlbefinden, Zufriedenheit und Glück für sich und die Seinen im Leben zu erringen.

Ein jedes Schulhaus sollte einen Turn- und Spielplatz haben, auf welchem die Jugend in ihrer Blüthezeit die heiligsten Vorrechte ihres Alters geniessen und sich ihres Lebens erfreuen kann. Der Turnplatz giebt der Jugend das Werthvollste für's Leben, die Gesundheit und den Frohsinn, mit auf den Lebensweg, denn durch nichts werden diese mehr gefördert als durch schulgerechtes Turnen. Die körperliche Ausbildung durch Spiel und Turnen ist von ebenso grosser Bedeutung für das Wohl und Wehe der Jugend und des Landes, als die geistige Erziehung; die Arbeiten der Schulbank müssen mit Spiel und Turnen abwechseln. Lebensfreude und Lebensmuth können nicht allein auf der Schulbank er-

worben werden, dieser Kraftreservoir muss in der Jugendzeit gefüllt werden um bis in's späteste Alter damit auszureichen.

Solche Plätze werden auch in unserem Lande eine Nachkommenschaft erziehen helfen, die durch Kraft, Gewandtheit und Selbstvertrauen, verbunden mit Intelligenz, ihr Vaterland stets siegreich zu vertheidigen im Stande sein, sich jedem Feinde gewachsen erweisen wird. Eine an Körper und Geist starke Jugend wird stets bereit sein, für unsere, die grösste menschliche Freiheit in politischer, religiöser, wirthschaftlicher und persönlicher Beziehung guarantierende Konstitution des Landes einzutreten, dass unter dem glorreichen Sternenbanner kein engherziger, nativistischer Geist zur Herrschaft kommt, dass Freiheit, Glück und Fortschritt auf allen Gebieten menschlicher Strebensziele stets die Parole bleiben. Zum Schluss empfehlen wir, dass allen Mitgliedern des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, welche auch Mitglieder von Turnvereinen sind, empfohlen wird, keine Gelegenheit zu versäumen, sei es als Mitglieder der Vereine oder als Delegaten zu Turner-Tagsatzungen, für den Anschluss der Turnvereine, welche sich noch nicht unserem Bunde angeschlossen haben, zu wirken.

Der Bericht wird angenommen und auf Antrag Tjarks beschlossen, denselben in englischer Uebersetzung des Zweigen zuzustellen.

Eine Empfehlung von Heinrich Charles, den 25. April als America Day zu erklären, wird an das Komite für Bundes-Angelegenheiten verwiesen.

Eine Einladung der Moerlein Brewing Company zur Besichtigung der Brauerei gelangt zur Verlesung. Auf Antrag Stahl wird beschlossen, dieselbe dankend entgegenzunehmen, aus Mangel an Zeit jedoch abzulehnen.

Antrag Stern, Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an Sitzungen abzuhalten, wird angenommen.

*Ausschuss für deutsche Bühne.*

Sekretär Edmund von Hatzfeld legt folgenden Bericht vor:

Werthe Delegaten:

Die deutsche Bühne in den Vereinigten Staaten ist nach wie

vor das Schmerzenskind des Deutschtums. Seit dem letzten Konvent des Nationalbunds haben sich die Verhältnisse nicht gebessert, sie sind im Gegenteil noch weniger erfreulich geworden als vorher. Vom National-Konvent in New York konnten die Freunde des deutschen Theaters unter den Delegaten mit der Hoffnung scheiden, dass eine deutsche Musterbühne in der Metropole des Landes entstehen und eine künstlerische Wiedergeburt des deutschen Theaters in Amerika erfolgen würde. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, denn Direktor Maurice Baumfeldt hat nach der Saison im Irving Place Theater und nach Errichtung des neuen deutschen Theaters die Pforten des Letzteren schliessen müssen, und das schon vor Ablauf der festgesetzten Spielzeit. Die letzte Saison, welche unter den Nachwirkungen der geschäftlichen Depression besonders schwer zu leiden hatte, hat die Existenz mehr als eines deutschen Theaters im Lande in Frage gestellt, und nur durch heroische Anstregungen seitens der deutschen Presse, die überall und stets die Interessen der deutschen Bühne mit den eigenen identifiziren sollte, und durch einige opferwillige Freunde des deutschen Theaters wurde es möglich dasselbe zu erhalten. Die einzige Position, welche der deutschen Bühne verloren ging, war Davenport, und das ist um so mehr zu bedauern, als dort viele Jahre von einer ständigen Truppe recht gute Vorstellungen gegeben wurden. New York's Deutsches Theater erscheint nach einer langen Zeit des Hangens und Bangens gesichert. Das andere deutsche Theater, in welchem täglich deutsche Vorstellungen stattfinden, das in Philadelphia, dürfte in der bevorstehenden Spielzeit die Einbussen der letzten Saison wieder ausgleichen und mit Hilfe des Theatervereins und Mitwirkung der "German Theatre Realty Company" einer gedeihlichen Zukunft entgegen sehen. Die anderen deutschen Theater hierzulande erfreuen sich einer Subvention in Form eines Garantiefonds, der ihre finanzielle Position zu einer wesentlich günstigeren und weniger prekären gestaltet.

Bedauerlich ist es, dass Städte mit zahlreichem Deutschtum, wie zum Beispiel die grossen pennsylvanischen Zentren des Deutschtums, sowie solche in New York und anderen Staaten, keinen Versuch machen, deutsche Gastspielvorstellungen von den

im Lande vorhandenen Theatertruppen veranstalten zu lassen. Es fehlt vielfach an der Energie und dem nötigen Unternehmungsgeist, der auch hie Gefahr eines Defizits auf sich nimmt, um der guten Sache zu dienen. Und die Erhaltung der deutschen Bühne in Amerika, meine Herren Delegaten, eine der vornehmsten und bedeutendsten Aufgaben, welchen der Deutsch-Amerikanische Nationalbund seine werthvolle Mithilfe leihen kann. Einer unserer bedeutendsten deutsch-amerikanischen Journalisten, Johann Rittig, der bis zu seinem im Jahre 1885 erfolgten Tode Redakteur des Sonntagsblattes der New Yorker Staatszeitung war und dessen "Federzeichnungen aus dem amerikanischen Stadtleben" brillant geschriebene und jetzt noch lesenswerthe kulturhistorische Skizzen darstellen, hat einmal behauptet, dass "die Hebung der deutschen Sprache und Bildung hierzulande vom deutschen Theater ausgehen müsse. Auch heute noch ist das deutsche Theater in Amerika das beste Mittel zur Zusammenfassung des Deutschtums, der geistige Mittelpunkt der deutschen Vereinsmitglieder und derjenigen Deutschen, welche es nicht sind, das Zentrum das geselligen Verkehrs, und als berufen, der deutschen Sprache, der deutschen dramatischen Literatur, welcher selbst in der oft so scharf und abfällig kritisirten Posse ein gesunder Kern innewohnt, und der deutschen Schauspielkunst, deren Darbietungen gewöhnlich die amerikanischen Durchschnitts-Bühnenleistungen haushoch überragen, eine Bildungsanstalt von hervorragendem Wert.

Wir möchten den Konvent ersuchen, den Vorsitzenden des Komites zu ermächtigen, mit den Präsidenten der deutschen Stadtverbände sich in Verbindung zu setzen und für Gastspielvorstellungen deutscher Truppen zu agitiren. Es sollte möglich sein, im Laufe der Saison einige deutsche Vorstellungen in allen Städten mit zahlreichem Deutschtum zu geben. Damit würde unendlich viel erreicht werden. Es würde möglich werden, den Direktoren der bestehenden deutschen Schauspielertruppen eine willkommene Nebeneinnahme zu schaffen; eine Fülle geistiger Anregung würde den Deutschen in Städten, welche jahrelang auf Vorstellungen deutscher Berufsschauspieler verzichten mussten, gegeben und eine Kulturmission des Deutschtums in Amerika erfüllt werden, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und deren ener-

gische Durchführung eine der Hauptaufgaben unseres Bundes ist. Bilden Sie überall, wo das angänglich ist, deutsche Theatervereine, helfen Sie neue Pflegestätten der deutschen Schauspielkunst erschliessen, und Sie werden auch in der heranwachsenden deutsch-amerikanischen Jugend ein regeres Interesse für deutsche Sprache und Literatur zu erwecken vermögen, und das ist ein Ziel, auf's Innigste zu versuchen.

Das Komite für deutsche Bühne:

Max Heinrici, Vorsitzender;
Ed. von Hatzfeldt.

Der Bericht wird mit den folgenden zwei Amendements angenommen:

Amendement Kurt Melnitz:

Der D. A. N. B. soll sich mit dem Verein für Erhaltung des Deutschtums im Auslande in Verbindung setzen und denselben ersuchen, den D. A. N. B. in seinen Bemühungen um Erhaltung und Förderung des Deutschen Theaters in Amerika mit Rat und Tat zu unterstützen.

Amendement I. C. Ludwig:

Dass dem Komite für Deutsche Bühne Autorität erteilt wird, alle Schritte einzuleiten, welche notwendig oder förderlich sind für die Hebung des Deutschen Theaters in Amerika.

Beschlossen, alle Ausschüsse für die nächsten zwei Jahre in Permanenz zu erklären.

Beschlossen ferner, einen Ausschuss für deutsches Sängerwesen einzusetzen. Zu Mitgliedern dieses Ausschusses wurden von Dr. C. J. Hexamer ernannt:

C. C. Lienau, Newark;
Wm. Schneidereith, Baltimore;
Wm. F. C. Lenz, St. Louis;
Leo Stern, Milwaukee;
F. Meyer, St. Joseph, Mo.;
Henry Detreux, Philadelphia;
E. C. Stahl, Trenton.
A. Arns, New York;
Adam Linck, St. Louis.

Das Komite ist ermächtigt, sich zu ergänzen.

Die folgenden neuen Delegaten meldeten sich an:

Indianapolis—John Hildebrandt, Henry Maag.
Youngstown—Henry Dietz, Robert O. Kieling.
Deutsch-Amerikanischer Lehrerbund—Dr. H. H. Fick.
Dayton, Kentucky—Anton Beckmann.
Newport, Kentucky—Peter Bauschencourt.
Cleveland—Hermann Fellinger, Frank M. Knoth, Max Silz.
St. Joseph, Mo.—Alfred Meier, Remy Youcken.
Kansas City, Mo.—John Lippert.

*Staats-Verband Missouri.*

Präsident John Lippert reicht seinen Bericht, welcher unter Berichten zu finden ist.

Hierauf Vertagung.

ADOLPH TIMM, *Sekeretär.*

## DRITTE SITZUNG

Motag, den 4. Oktober 1909.

Die Sitzung wird vom Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer eröffnet. Das Protokoll der Sonntag-Sitzung wird angenommen wie verlesen.

Folgende Begrüssungs-Depeschen gelangen zur Verlesung:
Vom Vorort des Nordamerikanischen Turner-Bundes.
Vom Deutsch-Katholischen Central-Verein.
Von der Deutschen Tagfeier in Chicago.
Vom Central-Verein Newark.

Aus Rochester, N. Y., liegen Schreiben von Mayor H. H. Edgerton und vom Chamber of Commerce vor, die nächste Konvention dort abzuhalten.

Ein Schreiben von Emil Mannhardt wurde dem Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten überwiesen.

### *Annahme von Anträgen.*

1. Antrag Goebel: Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund protestirt gegen den Versuch gewisser Kirchengemeinschaften unter der Maske der Sociologie, einer hohlen Scheinwissenschaft, das Gewissen der Nation zu knebeln.

Angenommen.

2. Antrag Goebel: Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund empfiehlt den Staats- und Stadtverbänden die Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der grossen deutschen Masseneinwanderung in New York aus Nord Carolina, die im Jahre 1710 stattfand. Die Tatsache, dass aus den Reihen dieser Pioniere Männer wie Conrad Weiser und General Herkheimer hervorgingen, sollte die Feier dieses Jubiläums zu einer nationalen machen.

Angenommen.

### *Anmeldung weiterer Delegaten.*

Louisville—Carl Neumeyer, H. Mohrmann, D. Oswald.

*Ausschuss für das Germanische Museum.*

Vorsitzer Dr. Wm. Gaertner berichtet wie folgt:

Meine Herren:

Seit dem Bericht an den Nationalbund vor zwei Jahren kann Ihr Ausschuss heute mitteilen, dass das Germanische Museum an der Harvard Universität, dank der eifrigen Bemühigen des Herrn Prof. Dr. Kuno Francke daselbst und des freundlichen Entgegenkommens seitens hochherziger Privater und Behörden in Deutschland, der Schweiz und Oesterreich, ansehnliche Zuwendungen erhielt. Aus dem grossartigen Erfolge des Prof. Francke geht unzweifelhaft hervor, dass Land und Regierungen jener Länder Sinn, Verständniss und Interesse für diese amerikanische Schöpfung der Deutschen dieses Landes hegen. Ausser der sehr hochherzigen Stiftung von $100,000 für den Bau eines Museums durch Herrn Adolph Busch aus St. Louis, sind ganz hervorragende Nachbildungen specifisch deutscher Kunst geschenkt worden, sodass das Germanische Museum in nicht zu ferner Zukunft ein Erziehungsinstitut ersten Ranges zu werden verspricht, das den hiergeborenen Deutschen, wie den Amerikanern wirklich eine Pflanzstätte germanischer Kunst und Geschichte abgeben wird.

Ueber den derzeitigen Stand des Museums schreibt das "Buch der Deutschen in Amerika", herausgegeben unter den Auspizien des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, unter der Leitung des Herrn Dr. Heinrici: "Das Germanische Museum besteht heute eine kurze Spanne von Jahren, dennoch enthält es bereits mehr Nachbildungen deutscher Kunstschätze, als irgend ein anderes Universitätsmuseum. Von Karl dem Grossen bis zum zehnten Jahrhundert, vom Mittelalter bis zu Duerer, Holbein und Peter Vischer sind Skulptur, Malerei und Kunstgewerbe vertreten. Die Reformationszeit, die Rennaissance und, soweit wie möglich, selbst die moderne, kurzum jede wichtige Stufe in der Entwickelung deutscher Kultur und Kunst, sind hier veranschaulicht. Obwohl das Museum nur zwei Tage der Woche dem Publikum offen steht, haben bereits hunderttausende von Besuchern diese Schatzkammer unvergänglicher Werte besucht. Schon jetzt jedoch ist das Museum mindestens drei Mal zu klein, um

die Kunstwerke, die es beherbergt, gebührend zur Geltung zu bringen. Um seinen Zweck erfüllen zu können, ist für das Museum ein neues Gebäude geplant, da eine grosse Kultur nur in einem entsprechenden Gebäude wirksam in ihrer historischen Entwickelung vor Augen geführt werden kann."

Leider steht die Schenkung des Herrn Busch für diesen Zweck bis jetzt noch vereinzelt da. Es ergeht daher an unsere vielen mit materiellen Gütern besonders gesegneten Mitbürger deutscher Geburt oder Abstammung der Ruf und die Bitte, nach Kräften beizusteuern zu jenem erhabenen, idealen Unternehmen des hiesigen Deutschtums.

Der unterfertigte Ausschuss sieht sich indess bei dem derzeitigen Stand der Bundeskasse nicht in der Lage, eine Empfehlung betreffs einer finanziellen Unterstützung des Germanischen Museums durch Nationalbund einzuberichten. Er empfiehlt aber, den Delegaten zum Zwecke der Beihilfe zum Ausbau des Museums, nicht minder als zum Zwecke der Fortführung und Vollendung bereits begonnener Unternehmungen anderer Art, die Bundeskasse in den Stand setzen zu helfen, dass der Nationalbund seiner moralischen Verpflichtung dem Germanischen Museum gegenüber nachkommen kann.

Ausschuss für das Germanische Museum:

Dr. Wilhelm Gaertner, Vorsitzender;
Dr. J. Keerl,
Charles Walter.

Angenommen.

### *Ausschuss für Geschichtsforschung.*

Dr. W. A. Fritsch legt folgenden Bericht vor:

### *Bericht des Komites für deutsch-amerikanische Geschichtsforschung.*

Ihr Komite fühlt sich gerade jetzt beim Erscheinen einer ganzen Anzahl von Geschichtswerken über die Deutschen in Amerika gehindert Ihnen meine Herren, einen vollständigen Bericht oder besonders wichtige Vorschläge vorzulegen; und doch müssen wir unsere Freude darüber ausdrücken, dass das Interesse an un-

serem Volkstum so rege ist, welches diese Werke hervorruft. Noch sind die Geschichtsbücher *"Von dem Einflusse der Deutschen auf die Amerikaner"*, welche wir zum grossen Teil der Generosität der Frau Seipp in Chicago verdanken, nicht alle veröffentlicht und auch das "Buch der Deutschen", so viel versprechend, weil so vielseitig, kommt erst jetzt zur Herausgabe, indem die letzten Druckbogen in Philadelphia fertiggestellt sind. Wohl mögen alle diese Bücher neben Vorzügen auch Mängel haben; es ist desshalb schon zu wünschen, dass sie es zu Mehrauflagen bringen wereden und dann die Mängel immer mehr verschwinden.

Viel können auch die einzelnen Staatsverbände dazu beitragen, dass in den späteren Geschichtswerken das Deutschtum richtig und wahr dargestellt wird, wenn die einzelnen Gemeinden und Vereine über deutsche Pioniere und ihre Errungenschaften gewissermassen Buch führen, so dass von berufenen Geschichtsschreibern diese Tagebücher benutzt werden können. In einigen Staaten geschieht das ja schon, aber es sollte auf diesem Gebiete weitergearbeitet und mehr getan werden, wie bisher. Die Amerikaner haben überall ihre Pionier-Vereine und "Historical Societies", und die Deutschen sollten ihnen nicht nachstehen, ja jede deutsche Ansiedlung sollte ihren Chronisten haben. Die "Deutschen Geschichtsblätter von Illinois" unter E. Mannhardt's Redaction, sowie die "German-American Annals" des Professors Learned werden sich gerne bereit erklären, wissenswertes und tatsächliches in ihren Heften zu publiciren. Diese beiden Magazine verdienen die Unterstützung der Deutschen und des Nationalbundes. Auch wäre es zu wünschen, dass von den einzelnen Staaten eine topographische Aufnahme aller deutschen Ansiedlungen und Gebiete vorgenommen würde, es würde dies auch bei der Ausdehnung und Festigung des Nationalbundes mithelfen, weil wir dann die Deutschen besser finden können, wenn wir ihre Hülfe brauchen.

Es ist nicht mit Unrecht Klage geführt worden, dass in unsern öffentlichen Schulen Geschichtswerke gebraucht werden, welche die Verdienste der Deutschen unbeachtet lassen und dass darin nicht selten Geschichtsfälscherei getrieben wird; wir erachten es desshalb als die Pflicht der einzelnen Staats-Komites, so-

wohl für Geschichte, wie deutsche Sprache, die betreffenden Bücher zu prüfen und wenn Fehlerhaftes gefunden wird, bei den betreffenden Staatss-Superintendenten des öffentlichen Unterrichts auf Abstellung oder Verbesserung zu dringen, damit dem deutschen Elemente die Anerkennung zuteil wird, welche es von rechtswegen verdient.

Wir wollen diesen Bericht nicht schliessen ohne eines Mannes zu gedenken, welcher sich als Chronist und Geschichtsschreiber der Deutschen in seinem Staate Louisiana, Ansehen unter Strebensgenossen erarbeitet hat, und der uns vor ein paar Monaten durch den Tod entrissen worden ist; es ist dies Professor Hanno Deiler, er war nicht allein deutscher Geschichtsschreiber, sondern auch ein tüchtiger deutscher Schulmann und als Präsident des Nord-Amerikanischen Sängerbundes allgemein beliebt.

Ehre seinem Andenken.

| | |
|---|---|
| Dr. W. A. Fritsch, Vorsitzer; | Gottlob Hammer, |
| Wm. H. Kaufman, | Gustav Bender, |
| H. Detreux, | Fritz Francke. |

Angenommen.

*Antrag Maryland.*

Der Antrag Maryland wird einstimmig angenommen.

*Antrag Maryland und das Referat Pastor Hoffmann's.*

In Anbetracht vielfacher Gemeinsamkeit der Interessen empfiehlt der Konvent die Schaffung eines besonderen Ausschusses für deutsche Kirchengemeinden und Gemeindeschulen.

Der Konvent empfiehlt den Staats- und Stadtverbänden:

1. Die innerhalb ihres Bezirkes bestehenden Kirchengemeinden und Schulen ohne Rücksicht auf ihr Bekenntniss, beziehungsweise deren Geistliche und Lehrer über die Ziele des Nationalbundes aufzuklären, besonders durch Verbreitung der "Grundsätze".

2. Diese Gemeinden, Schulbehörden und Lehrer den betreffenden Ortsverbänden anzugliedern.

Die Marylander Abordnung wird mit Zustimmung des Konvents demselben durch ihr Mitglied, Pastor Hoffmann aus

Baltimore, die diesem Antrage zu Grunde liegenden Anschauungen vortragen.

Das Referat von Pastor Lic. Julius Hoffmann lautete:

In einer Rede, gehalten zu Christiania, wies Professor Butler dem Genfer Reformator Johann Calvin die Stellung des einflussreichsten Denkers für Amerika zu. Diese Ehrung Calvins im Jahre seines Jubiläums hat den Kulturhistoriker nicht überraschen können. Ist doch die Masse des amerikanischen Volkes puritanisch—gesetzlich gestimmt, und Kirchlichkeit—ich sage nicht Religiosität—in ganz anderem Masse als für den Deutschen für den Amerikaner bezeichnend. Die Alles überragende Stellung Calvins, als der höchsten geistigen Macht in Amerika, ist nur eine Bestätigung der Macht des neuengländer Puritanismus. Der Nationalbund ist der Meinung, dass mit dem Auftreten der ersten deutschen Kolonie ein neuer Faktor in die amerikanische Kultur eingetreten ist. Er schlägt diesen Faktor hoch an und erstrebt eine Neubearbeitung der amerikanischen Geschichte, die ihn gebührend werten soll.

Die Bedeutung des deutschen Elements wird darin zu suchen sein, dass es der puritanischen gegenüber eine andere, eine neue Welt- und Lebensanschauung vertritt. Man mag sie zum Unterschiede von der gesetzlichen des Puritanismus die gesetzesfreie nennen.

Zugleich erscheint das deutsche Element durch seine eigene Sprache, Schrifttum und Kunst als eine Vervielfältigung der sonst verhältnissmässig einfachen puritanischen Kultur; das deutsche Element ist so bedeutend, dass es berufen ist, die amerikanische Kultur aus einer blossen Wiederholung englischer Kultur zu einer neuen amerikanischen Kultur, wenn nicht zu führen, so doch zu bewegen.

Unsere Gegner—denn das sind sie—bekämpfen in uns die andere Lebensauffassung. Diese Lebensauffassung ist aber durch Ueberlieferung für uns ein Teil unseres Selbst. Wir können sie als Deutsche nicht lassen. Anderenteils glauben wir von unserer Lebensauffassung, dass sie die überlegene ist. Sie ist es, weil sie geschichlich auf die der unseren entgegengesetzte, die gesetzliche folgt. Die Menschheit hat immer wieder aus gesetzlicher zu gesetzesfreier Lebensanschauung herausgestrebt, und die Ge-

schichte hat über die Theokratie als Staate- und Lebensform das Urteil gesprochen.

Nun tritt in dem Lande. in dem die Theokratie am Weitesten überwunden zu sein schien, in welchem die Trennung von Kirche und Staat Tatsache zu sein schien, die gründlichste Vermischung beider Gebiete, des Staats und der Kirche, auf, und wird in der sogenannten Prohibitionsbewegung die grossartigste Restauration der Theokratie versucht. Darin liegt ein geschichtlicher Rückschritt vor, der uns Deutsche zugleich von unserem eigenen, von uns erstrebten tätigen Anteil an der amerikanischen Kultur ausschliesst. Wesentlich ist für diese Theokratie, dass sie den Weg des Gesetzes betritt, der jedoch in Wirklichkeit von dem Stifter der christlichen Religion verlassen, von dem ersten Theoretiker der neuen Religion, Paulus von Tarsus, als ein grundsätzlicher Irrweg bezeichnet und von Martin Luther in deren Nachfolge für die Neuzeit als ein solcher wieder erkannt worden ist.

Darum ist der Protest gegen Vergesetzlichung des Lebens ein wesentlicher Teil der evangelischen, das ist der christlichen Verkündigung. Christlich und fortschrittlich ist nur die gesetzesfreie Anschauung.

Mithin hat die christliche Kirche, soweit sie die gesetzesfreie Anschauung vertritt, im Deutschen Nationalbunde ihren natürlichen Verbündeten, und umgekehrt.

Und weiter erblicken wir in der Verbindung—hier im besonderen—deutsch-evangelischer Kirchen mit der Prohibitionsbewegung ein Verlassen der ächt christlichen Gedanken und der deutschen Kultur. Sie ist unchristlich und sie ist nativistisch.

Die deutsche Kirche aber, als deutsche, einerlei welchen Bekenntnisses, ist durch jene Bewegung gefährdet, und sie hat, als deutsche Kirche, im Nationalbund ihren natürlichen Verbündeten.

Wir glauben, die Zeit ist gekommen, wann der Nationalbund auf diese natürliche Bundesgenossenschaft hinweisen und eingehen soll. Wir empfehlen vor Allem die Stärkung der Kreise, Elemente und Persönlichkeiten, einerlei welchen Bekenntnisses, die die gesetzesfreie Lebensauffassung innerhalb der Kirche vertreten.

Wir empfehlen deren Anschluss an den Bund. Aufklärungs-

arbeit über den Bund muss getan werden. Es ist Zeit, über die kleinlichen Missverständnisse hinweg auf die gemeinsame Grundstellung hinzusehen, und es wird dann wieder in der Geschichte der Kultur der Fall eintreten, dass eine Laienbewegung die Kirche befruchtet. Auch ist es Zeit, von der allzuoft besprochenen Prohibition zur Höherem, Weiterem fortzuschreiten."

*Antrag von H. C. Bloedel.*

Die Beamten des Bundes zu beauftragen, auch im nächsten Jahre wieder Agitationssschriften zur Aufklärung über unsere Ziele und zur Förderung und Erreichung derselben abfassen und drucken zu lassen, welche ausser der Plattform und den Prinzipien des Bundes die Anteilnahme unserer Stammesgenossen an der Entwickelung dieses Landes gebührend erläutert. Eine in dieser Beziehung vorbildliche Schrift hat die Typographia No. 1 in Philadelphia zur Feier des 225 Jahrestages der Ankunft der ersten deutschen Kolonisten in Germantown als Souvenir herausgegen. Diese Denkschrift hob die historischen Ereignisse und die Taten unserer Vorfahren, die sie in politischer, erzieherischer und religiöser Beziehung und auf dem Gebiete des Ackerbaus, der Industrie, der Journalistik, der Kunst und Wissenschaft vollbracht, in gedrängter Kürze hervor und betonte ausserdem die Wichtigkeit der Erhaltung und Unterstützung der deutschen Presse und Schule. Ferner sollten die Bundesbeamten den Auftrag erhalten, auf Kosten des Bundes leichtverständliche, gemüthvolle, (nicht gelehrt-trockene) Lebensbeschreibungen verdienstvoller Deutsch-Amerikaner, auf allen Gebieten des Lebens, sowie anregende Episoden aus der deutsch-amerikanischen Geschichte, zum Gebrauch für Schule und Haus, abfassen und drucken zu lassen.

Von allen derartigen Arbeiten sollten den Zweigen des Bundes so viele Exemplare zum Kostenpreise zugesandt werden, als der betreffende Zweig Mitglieder besitzt, für die er Kopfsteuer entrichtet.

Ferner sollten alle Flugschriften des Bundes, welche ausserdem von den Zweigen verlangt werden, ebenfalls zum Kostenpreise von dem Bundesvorstand geliefert werden, damit eine massenhafte Verbreitung derselben in's Werk gesetzt werden kann.

Angenommen.

*Antrag Baare (in Vertretung Bloedel).*

H. C. Bloedel: Auf Ersuchen eines eifrigen Mitarbeiters, des Herrn Friedrich Baare von Hazleton, Pa., welchen sein hohes Alter verhindert, der Konvention selbst einen Antrag für Eintreten des Bundes für einen besseren Forstschutz zu unterbreiten, thue ich solches mit der Bitte, die Angelegenheit dem Komite für Gesetzgebung zu überweisen, mit dem Auftrage, darüber Bericht zu erstatten. Ich bin gewiss, dass die Konvention die Bitte des Antragstellers erfüllt, da die rücksichtslosen, in mehrfacher Hinsicht schädlichen Entwaldungen, in vielen Staaten fast gleichbedeutend mit der Wälder-Ausrottung sind.

Dass diesem Raubbau mit mehr Nachdruck Einhalt geboten, die Aufforstung grosser Flächen rascher betrieben, und in der Forstkultur zielbewusster vorgegangen werden sollte, ist zur dringenden Notwendigkeit geworden.

Der Antrag Baare lautet:

In Angetracht, dass von allen Naturschätzen dieses Landes der Wald der unmittelbar vorherrschendste war, indem er dem Ankömmling Holz zu Obdach und Feuerung, Quellen, Wurzeln und Wild zur Nahrung bot;

In Anbetracht, dass der Wald vom Anbeginn in Unermesslichkeit vorhanden war und als unerschöpflich galt;

In Anbetracht, dass der Holzverkauf die Produktion der Wälder seit Jahrzehnten übersteigt, und dadurch der Naturschatz des Waldes im Fortschreiten des Verbrauchs seinem absehbaren Ende naht;

In Anbetracht, dass die Summe der Erzeugnisse der Holzindustrie der Gesammtsumme derer aller andern Industrien an Geldwert überlegen ist, Bergbau und Metallgut eingeschlossen;

In Anbetracht, dass der Wald der Sammler und Konservator des Wasserreichtums ist;

In Anbetracht, dass mit Schwinden des Waldes das Trinkwasser, die Speisung der Kanäle, die Tragfähigkeit der Flüsse, die Dampfkraft der Maschinen, die Triebkraft für akkumularoren verloren geht;

In Anbetracht, dass es eine Wissenschaft giebt, das Aussterben gefällter Waldstrecken zu verhindern, und eine Kunst, die

Reproduktionskraft verödeter Wälder perpetuell wiederherzustellen, und dass die erstere Forstwissenschaft, die andere Forstkultur benannt wird;

In Anbetracht, dass diese beiden in diesem Lande bis vor Kurzem nur von Deutschen angeregt, betrieben und gelehrt, und unter ihrer Führung zu hohem Ansehen gebracht wurden;

In Anbetracht, dass Bevölkerungselemente anderer Nationalitäten den Fortschrittsbestrebungen der Deutschen für Sonderzwecke hindernd entgegentreten;

In Anbetracht, dass es Grundzweck des D. A. N. B. ist, die Rechte und Angelegenheiten des Deutschtums in diesem Lande zu wahren;

In Anbetracht, dass die vorbesagten Premissen auf Ergebnissen jüngster geschichtlicher Durchsicht vorliegender Regierungs-Archive beruhen, und aus anderen Gründen, sei es beschlossen:

Dass der Schutz und die Kultivirung der Wälder da, wo sie noch bestehen, und ihre Wiederherstellung auf Wüstland, wo sie gestanden haben, unter dem Titel "Forstschutz" zu einem der Zweckgegenstände des D. A. N. B. zu erheben ist.

Dass der Bundes-Präsident einen ständigen Ausschuss von Mitgliedern ernenne, der ein Arbeitsprogramm dafür zur Beratung und Beschliessung vorlege.

Der Antragsteller,
FRIEDRICH BAARE,
Hazleton, Pa.

Angenommen.

Beschlossen, einen Ausschuss für Forstwesen einzusetzen. Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer ernennt Friedr. Baare, Hazleton, Pa., zum Vorsitzer dieses Ausschusses.

*Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten.*

Sekretär E. C. Stahl unterbreitet folgenden Nachtrags-Bericht:

1. Ihr Ausschuss, dem ein Antrag von Leo Stern aus Wisconsin überwiesen dahin lautend, die Abstimmung über die Wahl

der nächsten Konventions-Stadt auf die Tagesordnung von Montag zu setzen, empfiehlt, dass die bei den früheren Konventionen des Bundes befolgte Geschäftsordnung nicht geändert werde und die Wahl der Konventions-Stadt erst nach der Beamtenwahl erfolge.

2. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre Nutzen ziehend, empfiehlt Ihr Ausschuss die Abänderung des Abschnittes VI der Bundesstatuten dahingehend, dass der Präsident, Sekretär, Finanz-Sekretär und Schatzmeister, wenn möglich aus einer und derselben Stadt auserwählt werden.

3. Aus New York kommt der Antrag, dass jeder Lokal-Verband einen jährlichen Beitrag von mindestens $2 and das Deutsch-Amerikanische Lehrer-Seminar in Milwaukee einsende und ausserdem für Anwerbung von Einzelmitgliedern wirken möge.

Ihr Ausschuss ist der Ansicht, dass ehe die Wirksamkeit der von der Bundes-Executive ausgeschriebenen 10 Cents Sammlung von der Mitgliedschaft nicht erprobt worden ist, ein weiteres Ansuchen an die Lokal-Verbände für denselben Zweck nicht zu rathe ist. Wir empfehlen daher Ablehnung des Antrages.

4. New York beantragt die Schaffung eines Fonds um die Erforschung der Geschichte des Deutsch-Amerikanertums und seiner Verdienste um die Entwickelung der amerikanischen Kultur nach Kräften zu fördern u. s. w. Ihr Ausschuss ist der Ansicht, dass der Bund bereits Schritte zur Förderung des angegebenen Zweckes getan und die Bundes-Executive hinreichen ermächtigt ist dieselben wieder zu verfolgen.

4a. Präsident Sutro vom N. Y. Staatsverband beantragt die Schaffung eines genügenden Fonds aus Privatbeiträgen der Einzelmitglieder, um dadurch die Staatsverbände von der Erhebung der jährlichen Abgaben an den Nationalbund zu entlasten.

Ihr Ausschuss glaubt, dass die Ausführung eines solchen Planes eher zur Schwächung als zur Hebung der Interessen für den Bund führen würde.

5. Ihr Komite, dem ein Brief des Herrn Heinrich Charles an Präsident Hexamer, worin der Herr darauf hinweist eine Ehrung des Andenkens der Tatsache, dass der Name Amerika durch einen deutschen Dichter und einen deutschen Geographen

ersonnen und zuerst benutzt wurde, empfiehlt die Angelegenheit an den Ausschuss für deutsche Geschichts-Forschungen zu überweisen.

Die Anträge 1 und 2 werden angenommen, Antrag 3 (New York) abgelehnt, Antrag 4 (Sutro) Abstimmung für die Nachmittags-Sitzung zurückgelegt, Antrag 5 (Heinrich Charles) dem Ausschuss für Geschichtsforschung überwiesen.

### *Wahl der Beamten.*

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer wird unter grossem Beifall für das Amt des Präsidenten wieder nominirt. Auf Antrag Stern giebt der Bundes-Sekretär eine Stimme für Doktor Hexamer ab.

Folgende Nominationen werden für Vize-Präsidenten gemacht:

1. Vize-Präsident, Joseph Keller.
2. Vize-Präsident, John Tjarks.
3. Vize-Präsident, E. C. Stahl.
4. Vize-Präsidenten, John Cappelmann, Theodor Sutro, John C. Ludwig, H. C. Bloedel.

Die Delegaten Ludwig und Bloedel ziehen ihre Namen zurück.

Es wird in eine Wahl nach Staaten zwischen den Kandidaten Cappelmann und Sutro eingetreten, welche folgendes Resultat hat:

John Cappelmann, 29 Stimmen.

Theodore Sutro, 18 Stimmen.

Zum 4. Vize-Präsidenten wiedergewählt: John Cappelmann.

Nominationen für die weiteren Aemter werden wie folgt gemacht:

Schatzmeister, Hans Weniger, per Akklamation wiedergewählt.

Finanz-Sekretär, Hermann Weder, per Akklamation gemacht.

Sekretär, Adolph Timm, per Akklamation wiedergewählt.

Somit ist der Vorstand des Nationalbundes wie folgt zusammengesetzt:

Präsident—Dr. C. J. Hexamer, Philadelphia.

1. Vize-Präsident—Joseph Keller, Indianapolis, Ind.

2. Vize-Präsident—John Tjarks, Baltimore, Md.

3. Vize-Präsident—Col. E. C. Stahl, Trenton, N. J.

4. Vize-Präsident—Hon. John D. Cappelmann, Charleston, S. C.

Schatzmeister—H. Weniger, Philadelphia.

Finanz-Sekretär—Hermann Weder, Philadelphia.

Sekretär—Adolph Timm, Philadelphia.

### *Wahl der Konventions-Stadt.*

Nach einer längeren Befürwortung der verschiedenen Städte wird in die Wahl nach Staaten eingetreten. Die Wahl hatte folgendes Resultat:

Milwaukee, 23 Stimmen.

Washington, 18 Stimmen.

Newark, 4 Stimmen.

Portland, Oregon, 4 Stimmen.

Milwaukee ist als Stadt der nächsten Konvention im Jahre 1911 erwählt.

### *Deutsch in den Schulen.*

Das Schul-Komite reicht folgenden Zusatz-Bericht ein:

1. Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund empfiehlt den Staats- und Stadtverbänden die kräftige Unterstützung der deutschen Privatschulen überall wo kein deutscher Unterricht in den öffentlichen Schulen existirt.

2. Das Schul-Komite von Ohio beantragt, eine bereits fertig vorliegende Arbeit des Herrn Dr. Fick als Flug- und Agitationsschrift für deutschen Unterricht drucken zu lassen.

Antrag 1 auf den Tisch gelegt.

Antrag 2 angenommen.

*Ausschuss für Mittel und Wege.*

Vorsitzer W. F. Renz berichtet wie folgt:

Cincinnati, O., den 4. Oktober 1909.

1. Wir empfehlen, den von Herrn Theodor Sutro von New York gemachten Vorschlag, behufs Schaffung eines Fonds für den Nationalbund, den 6. Oktober als Gabentag anzusetzen, zum Beschluss zu erheben; jedoch mit dem Verständniss, dass die Hälfte der an diesem Tage gesammelten Gaben in die respektiven Staatskassen und die andere Hälfte in die Kasse des Nationalbundes fliessen soll.

2. In Anbetracht der Tatsache, dass der Nationalbund stetig im Wachsen begriffen ist und infolgedessen die Arbeit des Sekretärs sich immer mehr anhäuft, gestatten wir uns Ihnen zu empfehlen, das Gehalt des Sekretärs von $500 auf $600 pro Jahr zu erhöhen.

W. F. Renz, Phil. Morlang,
T. C. Lamb, H. Pistorius.

Ueber Empfehlung 1 soll in der Nachmittags-Sitzung abgestimmt werden. Empfehlung wird dahin amendirt, dass das Gehalt des Bundes-Sekretärs auf $800 erhöht wird.

*Weitere Begrüssungs-Depeschen*

werden verlesen

von 10,000 Hiberniern aus Washington, D. C.,

von Dr. Pedro Ilgen;

ferner ein Schreiben vom Central-Verein von Newark, sowie eine an Dr. Richard gerichtete Depesche des Kongress-Abgeordneten Lindsay aus Cleveland.

*Weitere Anträge.*

Antrag Max Silz, Protest erhebend, dass General Grant sich in Uniform an einer Prohibitions-Parade betheiligte, wird auf den Tisch gelegt, da, wie Delegat Scholtz ausführt, der General sonst ganz vernünftige Ansichten habe.

*Der Antrag Silz Lauted.*

Gelegentlich der am Samstag vor einer Woche abgehaltenen Prohibitions-Demonstration erschien der Ver. Staaten General Grant, Befehlshaber des Departements of the Lakes, in voller Uniform an der Spitze der Prozession und gab ihr damit den offiziellen Stempel der Ver. Staaten Regierung.

Obschon wir es dem Herrn General Grant vollständig freistellen müssen, sich und seinen ehrenvollen Namen zu blamiren, so gut, wie er es eben versteht, sollen und müssen wir jedoch ganz energisch als Bürger eines freien Landes gegen den geschehenen Missbrauch der Ver. Staaten Uniform, in welcher der Herr General steckte, protestiren. Als Offizier der Bundesarmee hat der General kein Recht, in voller Uniform an der Spitze der Parade zu erscheinen, und damit anzudeuten, dass die Ver. Staaten Regierung die Prohibitionsbewegung fördere und unterstütze.

Der Herr Kriegsminister Dickinson, dem mit einer feigen Ausrede seinen Untergebenen, General Grant, gewissermassen in Schutz nahm, erscheint damit ebenso, schuldig, als Grant selbst; und stehen wir, die heute versammelte Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes nicht an, zu erklären, dass wir ein solches Parteinehmen von bezahlten Vertretern der Bundesregierung zu Gunsten der Prohibitionsbewegung durchaus unzulässig, und mit den Bestimmungen der Verfassung unvereinbar halten.

Wir appelliren an die höchste Stelle der Bundesregierung, den Präsidenten Taft selbst, solch offenbarem Missbrauch der Ver. Staaten Uniform Einhalt zu gebieten.

Max A Silz, Cleveland, O.

*Einwanderungs-Ausschuss.*

Vorsitzer Louis Viereck reicht folgenden Nachtrags-Bericht ein, dessen Empfehlungen angenommen werden:

Ihr Ausschuss empfiehlt, mit allen gesetzlichen Mitteln einer weiteren Einschränkung der Einwanderung entgegegzutreten, dagegen eine den Bedürfnissen der Einzelstaaten entsprechende Verteilung der Neuangekommenen zu befürworten. Es sollten alle gesunden, arbeitswilligen und gesetzliebenden Ankömmlinge in

liberalster Weise unterstützt werden, damit sie so schnell als möglich an der Erschliessung der noch nicht verwerteten Hülfsquellen teilnehmen und dadurch zum allgemeinen Wohlstand unseres Landes beitragen können. Den Einwanderern, die Willens sind, in's Innere zu gehen, sollte möglichst von der Bundesregierung freie Reise bewilligt und der Ausschuss beauftragt werden, eine dahingehende Agitation zu unternehmen. Auf der anderen Seite sollte den in jüngster Zeit stärker als je auf weitere Erschwerung der Einwanderung abziehlenden Bestrebungen der Nativisten mit grösster Energie entgegengearbeitet werden.

L. Viereck, Vorsitzer; Curt Melnitz, Sekretär;
Otto Stechhan, Franz Bürger,
H. A. Tolle.

Ein Antrag Maryland, illustrirte Fibeln betreffend, wird an das Schul-Komite verwiesen.

Staats-Präsident John Hubig von Kentucky reicht seinen Bericht ein, der dem Protokoll beigefügt wird.

*Ausschuss für einheitliche Schreibweise.*

Vorsitzer Max Griebsch berichtet wie folgt:

Das Komite für einheitliche Schreibweise unterbreitet die folgenden Empfehlungen zur Annahme:

Da gegenwärtig sowohl in Deutschland als auch beinahe in allen anderen grösseren deutschen Kulturzentren die neue deutsche Rechtschreibung offiziell anerkannt ist und allgemein gebraucht wird, empfiehlt der Nationalbund der deutschen Presse und den Verlagsanstalten deutscher Werke auf's dringendste, sich dieser neuen Rechtschreibung zu bedienen.

Die einzelnen Verbände wollen ihren Einfluss dahin geltend machen, dass nicht nur in den von ihnen geleiteten Vereinsschulen, sondern auch in den öffentlichen Schulen, in denen deutscher Unterricht erteilt wird, die neue Schreibweise zur Einführung gelange, wo dies bis jetzt noch nicht geschehen ist.

Auch wird den Beamten des Nationalbundes empfohlen, sich

dieser Rechtschreibung in allen amtlichen Veröffentlichungen zu befleissigen.

Als Richtschnur dürfte sich das Wörterbuch von Duden in seinen verschiedenen Ausgaben besonders eignen.

Das Komite:

Max Griebsch, Dr. Gustav A. Hitzel,
Albert L. Fankhaenel, Henry G. Kimmich.

Angenommen.

Hierauf Vertagung bis 3 Uhr.

ADOLPH TIMM,
*Sekretär.*

## MONTAG NACHMITTAG.

### VIERTE SITZUNG.

Die Verhandlungen werden am Montag Nachmittag um 3 Uhr wieder aufgenommen. Das Protokoll der Vormittags-Sitzung wird verlesen und angenommen.

Es wird zur Abstimmung nach Staaten über den Antrag Sutro, Schaffung eines Fonds für den National-Bund betreffend, eingetreten. Für den Antrag werden 26, gegen denselben 6 Stimmen abgegeben. Der Antrag ist somit angenommen. Bundes-Präsident Dr. Hexamer ernennt den Antragsteller Theodor Sutro zum Vorsitzer eines Komites zur Aufbringung dieses Fonds.

### *Ausschuss für das Lehrer-Seminar.*

Vorsitzer Leo Stern berichtet wie folgt und legt dem Konvent die Erhaltung des Lehrer-Seminars warm an's Herz:

Cincinnati, 4. Oktober 1909.

An die Delegaten des 5. Nationalkonvents. Werte Delegaten!

Ihr Ausschuss kann sich dieses Jahr in seinem Bericht kurz fassen, sind Sie doch durch die Agitation des letzten Jahres über die Lage des Seminars unterrichtet. Es war, wie Sie wissen, der Plan des Seminar-Vereins, ein Kapital von $100,000 aufzubringen und zwar durch die zum Nationalbund gehörenden Vereine, welche gebeten wurden, einen einmaligen Beitrag von 10 Cents pro Mitglied beizusteuern. Das Ergebniss dieser Agitation war am 30. September Folgendes: Eingegangen $2300, Ausgaben mehr als $1000.

1. Auf Grund dieses bis jetzt wahrlich recht wenig zufriedenstellenden Resultates erlaubt sich Ihr Ausschuss, folgende Empfehlungen Ihnen zu unterbreiten: Die Agitation zur Aufbringung von $100,000, des Kapitals, das durchaus zum vollen Ausbau der Anstalt notwendig ist, energisch fortzusetzen. Sind auch vielleicht noch grössere Beträge zu erwarten, so ist doch nicht zu erhoffen, die volle Summe auf diese Weise zu erlangen.

2. Die einzelnen Zweigverbände zu ersuchen, in in ihren Kreisen weitere Sammlungen zu veranstalten und vor Allem diejenigen Vereine, die bisher noch keine Beiträge eingesandt haben, an ihre Pflicht zu erinnern.

3. Den Nationalbund zu ersuchen, auch in diesem Jahre dem Seminar die Summe von $200 zu überweisen.

4. Die Gründung von Stipendien seitens der Staatsverbände, die vor zwei Jahren so günstig eingeleitet worden ist, weiterhin zu ermuthigen.

5. Die Zweigvereine sollen es sich zur Aufgabe machen, dem Seminar Zöglinge zuzuführen.

Leo Stern, J. Hofmann,
A. Arns, A. Scheben.

Der Bericht des Ausschusses wird angenommen.

Präsident John Moersch vom Staats-Verband führt aus, dass die Zweige des National-Bundes schon ihre Schuldigkeit tun werden. Aehnlich sprechen sich die Delegaten Lenz, St. Louis; Mathiessen, Oregon, und Dabelstein, Chicago, aus.

Präsident John Schwaab vom Stadtverband Cincinnati stellt dem Lehrer-Seminar angesichts der in den Schulen der Stadt Cincinnati gemachten Erfahrungen das beste Zeugniss aus.

Delegat Noah Guter stellt die Frage, wie hoch die Ausgaben des Seminars per Jahr sind. Seminar-Direktor Max Griebsch führt aus, das Stamm-Kapital des Seminars betrage $185,000, wovon aber ein Teil in keine Zinsen bringendem Grundeigentum angelegt ist, sodass das Kapital $156,000 beträgt. Aus diesem Kapital wurde das jährliche Defizit in Höhe von $800, $1200 und $1200 gedeckt. Nötig wäre, dass das Seminar per Jahr als Zuschuss die Zinsen von $50,000, also $2500 erhalte. Redner betrachtet die sich im Gange befindlichen Sammlungen als einen schönen Anfang, da die eingegangenen $2300 die Beiträge von erst zehn Prozent der Vereine des National-Bundes.

### *Ausschuss für Fortbildungs-Bestrebungen.*

Sekretär John Meinhard unterbreitet folgenden Bericht:

Der Ausschuss organisirte sich durch Erwählung des Herrn Joseph Keller als Vorsitzender und John Meinhard als Schriftführer. Durchaus neue Vorschläge sieht sich das Komite kaum im Stande dem Konvent vorzulegen, es verweist deshalb auf die vor zwei Jahren gefassten Beschlüsse und empfiehlt sämmtlichen Dele-

gaten diese ihren Vereinen an's Herz zu legen. Dieselben lauten wie folgt:

In Erwägung der Tatsache, dass unsere Kinder die öffentlichen Schulen verlassen, ohne hinreichend mit den Kenntnissen ausgerüstet zu sein, welche sie befähigt, bei den gegenwärtigen industriellen Verhältnissen erfolgreich in den Kampf um's Dasein einzutreten, in Erwägung ferner, dass die jungen Leute in dieser Zeit der Zucht ihrer Eltern entwachsen und nur zu häufig den an sie herantretenden Versuchungen unterliegen, sei beschlossen, dass unsere Lokalvereine angewiesen werden, in ihren respektiven Städten Fortbildungsschulen zu errichten, und zwar selbstständig oder in solchen Orten, wo andere deutsche Vereine bestehen, in Verbindung mit denselben. Diese Schulen sollten womöglich in den beiden Sprachen Englisch und Deutsch, Zeichnen, Sittlichkeit und allen solchen Fächern unterrichten, welche den angehenden jungen Bürgern in ihrem späteren Leben nützlich sind, und dieselben in ihren Rechten und Pflichten als Bürger unterweisen. Die Erwerbung solcher Kenntnisse würde nicht allein den jungen Leuten von grossem Vorteile sein, sondern dieselben auch abhalten, ihre freie Zeit unnützer Weise zu vergeuden und dadurch manchen Lastern in die Arme zu fallen, welche mitunter den Untergang der besten jungen Männer herbeiführen.

Gleichzeitig sieht sich jedoch der Ausschuss veranlasst, darauf hinzuweisen, dass diese Fortschrittsschulen an vielen Orten von den zuständigen Erziehungsbehörden als notwendig befunden, und deren Einführung in's Auge gefasst oder schon begonnen wurde. In solchen Fällen halten wir es für geboten, dass sich unsere Vereine diesen anschliessen, um die Einführung der deutschen Sprache und des Turnens in denselben zur Geltung zu bringen, wenn es ihre Mittel nicht erlauben, selbstständige Schulen einzurichten.

Dass gleichzeitig Bibliotheken und Lesezimmer für die weitere Ausbildung der Jugend beschafft werden sollten, unterliegt wohl keinem Zweifel; weshalb der Ausschuss die Verbindung derselben mit solchen Fortbildungsschulen befürwortet.

| | |
|---|---|
| Joseph Keller, | O. H. Kammann, |
| John Meinhard, | John Matthiesen, |
| Ernst Wecker, | Dr. W. A. Fritsch. |

Angenommen.

*Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten.*

Der Ausschuss reicht folgenden Antrag ein, welcher einstimmig angenommen wird.

Wir betrachten es als unsere Pflicht, im Interesse unseres Verbandes und seiner nach Tausenden zählenden katholischen Mitglieder, einen von dem Deutschen Römisch-Katholischen Zentral-Verein in seiner letzten Konvention gemachten Angriff auf unsere Bestrebungen zurückzuweisen. In den in jener Konvention gefassten Beschlüssen heisst es u. A. wörtlich: "Dass der Deutsch-Amerikanische Nationalbund Träger und Förderer atheistischer und humanistischer Ideen und Ideale sei."

Welche Beweggründe jene Konvention bestimmten, solchen Beschluss anzunehmen, ist uns unbegreiflich. Es lag erstens gewiss keine Veranlassung vor, dass eine deutsche Organisation, wenn von einem deutschen Geiste beseelt, einen derartigen Beschluss annehmen sollte. Zweitens liegt die Konstitution unseres Nationalbundes Jedem offen, der sie lesen will und kann aus derselben sicherlich kein Anhaltspunkt für einen solchen Beschluss gefunden werden. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, dass jeder Deutsch-Amerikaner, der vorurteilsfrei unsere Tätigkeit während der verhältnissmässig kurzen Zeit unseres Bestehens verfolgt hat, überzeugt sein konnte, dass wir frei von jeglicher Tendenz, mit unserer Tätigkeit nur da hervortraten, wo wir als Deutsch-Amerikaner auf gemeinsamem Boden standen. Wenn etwa vereinzelte Ausschreitungen oder Uebergriffe gegen unsere Grundsätze seitens eines Lokal-Vereins stattgefunden haben sollten, so geschah dies sicherlich ohne unser Wissen. Dafür ist der Nationalbund nicht verantwortlich.

Auch findet sich noch ein zweiter Beschluss der letzten Konvention des D. R. K. Zentral-Vereins, der unsere Beachtung verdient und wie folgt lautet:

"Wohl sind in einzelnen Punkten die in beiden Verbänden angestrebten Ziele dieselben. Aber ein einheitliches, gemeinsames Wirken ist selbst in diesn Bestrebungen unmöglich, da der Nationalbund seine Ziele auf anderen Wegen zu erreichen such als wir. Z. B. haben die deutsch-amerikanischen Katholiken schon seit über einem halben Jahrhundert deutsche Schulen errichtet, während der Nationalbund die Erhaltung der deutschen Sprache unter der jüngeren Generation durch Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen zu erreichen sucht."

Diese Aeusserungen des Zentral-Vereins ist ebenfalls nicht den Tatsachen gemäss, da der Nationalbund die Einführung und Erhaltung des deutschen Unterrichts nicht nur in den öffentlichen Schulen befürwortet, sondern den deutschen Unterricht in allen Schulen für allgemeines Wissen, seien diese öffentliche, Gemeinde- oder Privatschulen, zu unterstützen bereit ist.

Wenn jene Beschlüsse des Zentral-Vereins darauf berechnet sein sollten, die deutschen Katholiken dieses Landes unserer Bewegung fern zu halten, um dadurch ein gemeinschaftliches Zusammenwirken unserer deutsch-amerikanischen Bevölkerung zu verhüten oder doch zu erschweren, so müssten wir dies Vorgehen im Interesse der gemeindeutschen Sache bedauern. Wir, für unseren Teil, bleiben bei den von beiden Verbänden gemeinsam angestrebten Zielen.

Der Ausschuss berichtet ferner, dass derselbe sich durch Pastor Dr. Julius Hoffmann ergänzt hat.

### *Ausschuss für Gesetzgebung.*

Vorsitzer Theodor Sutro legt folgenden Bericht ab:

Der Antrag des Staatsverbandes New York, nämlich "dahin zu wirken, dass die Erlangung des Bürgerrechts nicht unnötiger Weise durch übetriebene Formalitäten von fast abschreckender Gründlichkeit erschwert wird. Der Nationalbund wird ersucht, in dieser Beziehung an massgebender Stelle vorstellig zu werden", ist schon durch Paragraph 7 der Grundsätze der Bundesverfassung gedeckt, nämlich "er empfiehlt eine liberale, zeitgemässe Handhabung oder die Tilgung solcher Gesetze, welche die Erwerbung des Bürgerrechts unnütz erschweren und häufig ganz verhindern. Guter Ruf, unbescholtener, rechtschaffener Lebenswandel, Gesetzesliebe, sollten entscheiden, nicht aber die Beantwortung oder Nichtbeantwortung beliebig herausgegriffener, den Ansuchenden leicht verwirrender, politischer oder geschichtlicher Fragen."

Dennoch empfiehlt der Ausschuss diese Erklärung wieder zur Kenntnissnahme und zur Beförderung durch tatkräftiges Eintreten von Seiten des Nationalbundes.

Der Ausschuss empfiehlt folgenden Antrag des Staatsverbandes New York zur Annahme, mit der Empfehlung, dem Ausschuss Frist bis zur nächsten Staatskonvention zu gewähren, um die darin vorgeschlagenen Gesetzvorlagen ausarbeiten zu können, da dieselben eine

gründliche Untersuchung der jetzt bestehenden Sonntags- und Zwangsgesetze aller Staaten benötigen:

"In Anbetracht, dass die Forderungen der liberal gesinnten Bürger für persönliche Freiheit und gegen puritanische Gesetzgebung überall in den Ver. Staaten fast dieselben sind, und in Anbetracht, dass nach unserer Ueberzeugung ein erfolgreicher Kampf gegen dieselbe nur geführt werden kann, wenn eine einheitliche, zielbewusste Agitation mit Zuziehung aller liberalen Elemente ohne Ausnahme und ohne Bezug auf Partei, Religion, Geschäft oder Nationalität in's Leben gerufen wird, deshalb sei es beschlossen, den Vorstand des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes zu ersuchen, geeignete Gesetzesvorlagen in unserem Sinne ausarbeiten zu lassen, und der nächsten National-Konvention vorzulegen. Es soll ferner versucht werden, mit anderen Nationalverbänden Verbindungen einzugehen, um deren Unterstützung für diese Gesetzesvorlagen zu erlangen. Diese Gesetzesvorlagen müssen so ausgearbeitet werden, dass sie in der gesetzgebenden Körperschaft eines jeden Staates der Union eingereicht werden können, damit zu gleicher Zeit die Agitation für dieselben durch die ganzen Vereinigten Staaten ins Werk gesetzt werden kann."

Der Ausschuss sollte ein ständiger bis zur nächsten Konvention sein, um die genannten Arbeiten zu vollenden zu versuchen, um bis dahin darüber berichten zu können. Auch ersucht der Ausschuss, die Staatsverbände dem Vorsitzer des Ausschusses eine kurzgefasste Uebersicht über die in ihren Staaten bestehenden Sonntags- und anderen Zwangs- (beziehungsweise Ausschank-)Gesetze mit etwaigen Empfehlungen zu Gunsten liberaler Vorlagen zukommen zu lassen.

An Stelle des Antrags Propping vom Brooklyner Zweigverbande, nämlich den Orts-Verbänden zu empfehlen, durch ihre Vorstände oder zuständigen Ausschüsse die Führung von öffentlichen Aemtern und Verwaltungszweigen zu überwachen, in städtischen Angelegenheiten auf Home Rule zu bestehen, und an allen bürgerlichen Bewegungen für das allgemeine Wohl teilzunehmen, und für Verbesserungen der städtischen Verwaltungen einzutreten,

Empfiehlt der Ausschuss, den folgenden vom unabhängigen Bürgerverein von Maryland verfassten weitgehenderen Beschluss zur Annahme, nämlich:

Beschlossen, den Staats- und Ortsverbänden zu empfehlen, eine Uebersicht über öffentliche Angelegenheiten auszuüben, um dadurch eine ehrliche, wirksame und sparsame Verwaltung der lokalen,

sowie staatlichen Interessen herbeizuführen; Fähigkeit und Charakter der für ein Amt aufgestellten Kandidaten zu erforschen, und nach deren Wahl ein Verzeichniss ihrer öffentlichen Handlungen zu führen; die Prinzipien der Regierung durch Volksvertretung zu wahren, politische und bürgerliche Rechte zu schützen; die Aufhebung veralteter und nachteiliger Gesetze herbeizuführen, in städtischen Angelegenheiten auf Home Rule zu bestehen; sowie durch Anwendung aller ehrlichen und gerechten Mittel das Gemeinwohl zu fördern.

Den folgenden Antrag Propping, vom Zweigverband Brooklyn, empfiehlt der Ausschuss zur Annahme:

Beschlossen, den einzelnen Ortsverbänden zu empfehlen, dass sie Rechtsbureaux errichten sollen, um ihren Mitgliedern und unbemittelten Deutschen durch Auskunft in ihrem Verkehr mit öffentlichen Behörden und Verwaltungszweigen zur Hand zu gehen.

Der Antrag Stechhan, nämlich:

"Indem die öffentlichen Fragen unter einer demokratischen Regierungsform, wie die unsrige, nur an der Wahlurne entschieden werden können, und die Antipathie unserer deutschen Mitbürger, sich mit Politik abzugeben, fast sprichwörtlich, und auch aus diesem Grunde sie sich in grosser Anzahl des Stimmrechts entziehen, und

Indem dadurch nicht allein unseren Prinzipien naheliegende Fragen gefährdet werden, sondern auch der Einfluss, den wir durch eine grosse Stimmenzahl ausüben können, verloren geht, mit Allem, was dies für unsere Sache zu bedeuten hat, so sei es

Beschlossen, dass der Deutsch-Amerikanische Nationalbund es seinen Mitgliedern zur Pflicht macht, sich ihres Bürgerrechts am Tage der Wahl zu bedienen, womöglich Anteil an den politischen Verhandlungen zu nehmen, und es den Zweigvereinen in den verschiedenen Staatsverbänden zur Aufgabe macht, in diesem Sinne zu agitiren, ist schon durch Paragraph 6 der Grundsätze der Bundesverfassung gedeckt, nämlich: "Er fordert alle Deutschen auf, das Bürgerrecht zu erwerben, sobald sie gesetzlich dazu berechtigt, sich rege am öffentlichen Leben zu beteiligen, und ihre Bürgerpflicht an der Wahlurne furchtlos und nach eigenem Ermessen auszuüben."

Auch diesen Grundsatz empfiehlt der Ausschuss wieder auf das Ernstlichste zur Kenntnissnahme und Ausführung.

Den folgenden Antrag Stechhan empfiehlt der Ausschuss zur Annahme: Indem es aus naheliegenden Gründen für unsere Sache von grosser Wichtigkeit ist, dass wir genaue Kenntniss der Anzahl

deutschamerikanischer Bürger der Staaten und Städte haben, so sei es beschlossen, dass dem hierzu bestimmten Komite Instruktion erteilt wird, in diesem Sinne Mittel und Wege zu ergreifen, um zuverlässige Tabellen darüber aufzustellen, welche die Anzahl Bürger deutscher Abstammung, wie angedeutet, richtig anzugeben.

Die darin beabsichtigten Arbeiten könnten nicht vor der nächsten Konvention fertig gestellt werden, und behufs derselben ersucht der Ausschuss die Staats- und Lokalverbände, dem Vorsitzer dieses Ausschusses die nötigen Auskünfte von Zeit zu Zeit zukommen zu lassen.

Der Ausschuss empfiehlt den folgenden Antrag Richard, an die Staatsverbände zu verweisen, zur weiteren Ausarbeitung im Einklang mit, beziehungsweise zur Veränderung der Staatsgesetze und durch die Abgeordneten nach den gesetzgebenden Körperschaften so weit wie möglich zur Ausführung zu bringen:

"In der letzten Konvention war der D. A. N. B. in der Lage, dem Handelssekretär und dem Surveyor des New Yorker Hafen seine Anerkennung auszusprechen für die sorgfältige Inspektion der Vergnügungsdampfer; nach einer in den Zeitungen veröffentlichten Erklärung des letztgenannten Beamten, ist der alte Schlendrian wieder eingerissen, sodass wir also jeden Tag wieder eine Katastrophe, wie die des "General Slocum", der 1000 deutsche Kinder und Frauen zum Opfer fielen, erwarten müssen; der vor zwei Jahren zur Revision der einschlägigen Gesetze ernannte Ausschuss des nationalen Repräsentanten-Hauses hat bis jetzt noch keinen Bericht erstattet;

Die fünfte National-Konvention des D. A. N. B. beauftragt deshalb den Bundespräsidenten, selbst oder durch einen Sonder-Ausschuss, dieser Frage seine unmittelbare Aufmerksamkeit zu widmen, und alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu ergreifen, um den Einfluss des Bundes zur baldmöglichsten Besserung dieser Zustände zur Geltung zu bringen;

Der Präsident des Nationalbundes wird ferner beauftragt, selbst oder durch einen Ausschuss die Schutzlosigkeit von Leib und Leben hierzulande den Mitgliedern des Bundes und anderen Kreisen ausdrücklich zum Bewusstsein zu bringen;

Der Präsident soll ferner, selbst oder durch einen Ausschuss und mit Unterstützung gleichgesinnter Vereinigungen oder Personen, der den Staat bei Unglücksfällen im gewerblichen und verkehrlichen Betrieb verpflichtet, umgehend die verantwortlichen Personen fest-

zustellen und die Vertretung der Interessen der Verletzten und im Todesfalle der Hinterbliebenen wahrzunehmen.

Den Mitgliedern des Nationalbundes wird die energische Agitation in dieser Frage zur Pflicht gemacht.

Der Ausschuss ist der Ansicht, dass die die jetzige Konvention angehende Angelegenheit in Bezug auf die in Aussicht genommene, aber verweigerte Ermässigung des Fahrpreises nicht mit Erfolg angegriffen werden kann und empfiehlt deshalb, dieselbe fallen zu lassen.

Ihr Ausschuss empfiehlt aber, dass ein Ausschuss für Fahrangelegenheiten ernannt werde und dieselben in Zukunft zu erledigen.

Auch empfiehlt der Ausschuss, dass in Zukunft Fragen, die eventuell juristisch zur Begutachtung sein würden, an eben diesen Ausschuss verwiesen werden.

Theodor Sutro, Vorsitzer; John Hubig,
Gustav J. Voss, Sekr.; Sophus Dabelstein,
P. A. Wildermuth, John D. Cappelmann,
Karl Wm. Scholtz.

Sämmtliche Empfehlungen des Ausschusses werden angenommen.

*Ausschuss für persönliche Freiheit.*

Sekretär Dr. Rosinger unterbreitet folgenden Bericht:

Der Ausschuss für persönliche Freiheit hat sich aus den Herren George Grimme als Vorsitzender und Dr. E. Rosinger als Sekretär organisirt und erlaubt sich hiermit, der Bundes-Konvention folgendes Ergebniss seiner Arbeiten zu unterbreiten:

Der fünfte National-Konvent des D. A. N. B., vom 2. bis 6. Oktober 1909, in Cincinnati in Tagung, sieht sich von neuem gezwungen, seine Stellung zu Gesetzgebungen prohibitiven Charakters bekannt zu geben und erklärt hiermit Folgendes:

Die im D. A. N. B. organisirten 2½ Millionen amerikanischen Bürger deutscher Abstammung können nicht oft, nicht stark genug betonen, dass sie in der Prohibitions- oder in der Local Option Bewegung, welch letztere eine Prohibitions-Bewegung, nur auf ein kleineres Gebiet beschränkt ist, keine Bewegung zur Lösung jener grossen sozialen Frage erblicken, die unter dem Namen "Trink-Problem" bekannt ist, sondern lediglich eine Beeinträchtigung der

Rechte des freien Bürgers, eine Beschränkung der persönlichen Freiheit des Individuums, das in diesem freiesten aller Staatswesen lebt. Während die im National-Bund organisirten Deutsch-Amerikaner jederzeit bereit sind, eine Bewegung, die auf wahre Mässigung im Genuss jedweder Art abzielt, nach besten Kräften zu fördern, (geben doch eben jene deutschamerikanischen Bürger durch ihre eigene Lebensweise ein nachahmungswerthes Beispiel wahrer Mässigkeit), so nehmen sie doch gegen Zwanggesetze, welcher Art sie auch immer sein mögen, aufs entschiedenste Stellung, da nirgends und niemals durch Zwangsgesetze die Moral eines Volkes gehoben wurde, sondern, im geraden Gegenteil, durch das heimliche Uebertreten solcher Zwangsgesetze das Empfinden für die Heiligkeit des Gesetzes überhaupt vernichtet wird.

Die persönliche Freiheit ist das höchste Gut des Menschen. Sie umfasst alle jene unveräusserlichen Rechte, die dem Bürger dieses Landes durch dessen Grundgesetze garantirt sind. Jede Schmälerung dieser Rechte, jeder Angriff auf sie muss auf's Entschiedenste bekämpft werden. Alle in den verschiedenen Staaten der Union bestehenden, gegen die persönliche Freiheit gerichteten Gesetze sind ein Schandfleck und ein Gemeinschaden für das ganze Land! Deshalb muss es das Bestreben des Nationalbundes sein, durch eine systematische Agitation für die Abschaffung dieser Gesetze zu wirken.

Um dieses zu erzielen, sei beschlossen, allen Zweigverbänden und Zweigvereinen des Nationalbundes zu empfehlen, bei allen Stadt-, County- und Staatswahlen, im ganzen Lande, nur solche Kandidaten ohne Unterschied ihrer Parteistellen zu unterstützen, welche offen erklären, dass sie für Abschaffung dieser gegen die persönliche Freiheit gerichteten Gesetze sind.

Der D. A. N. B. hält es für zweckmässig, folgende Prinzipien in englischer Sprache zum besseren Verständniss der englisch-sprechenden Bürger weit und breit zu veröffentlichen:

1. Es ist das Ziel dieser Organisation, jenen Geist der Freiheit und Unabhängigkeit zu pflegen, der den Amerikanern theuer ist und aller Einmischung in unveräusserliche persönliche Rechte, mag sie unter welcher Maske immer erfolgen, zu opponieren.

2. Wir glauben, dass Fanatismus, welcher das Gewissen und die persönlichen Gewohnheiten der Menschheit zu kontrolliren sucht, nicht mittelst Gründen der Vernuft oder mittelst Ueberredung, sondern durch Gewalt und den starken Arm des Staates, als die grau-

samste, hiterlistigste und gefährlichste Tyrannei, der wir auf's Aeusserste widerstehen sollen, zu begegnen ist.

3. Wir glauben, dass die Bestrafung eines Mannes für die Vergehen eines andern Tyrannei und Ungerechtigkeit in ihrem innersten Wesen ist und wir bestehen deshalb auf die strikte Festhaltung an dem Prinzip individueller Verantwortlichkeit.

4. Die Erfahrung in der ganzen Welt hat gezeigt, dass die Anwendung der Staatsgewalt zur Erzwingung des Willens und des Glaubens der Kirche für Freiheit fatal ist, und dass die Prostituirung der Kirche für politische Zwecke wahre Religion vernichtet und Heuchelei und Unterdrückung an ihrer Stelle hervorbringt. Wir sind unabänderlich gegen die Einmischung der Kirche in die Politik oder die Einführung der Politik in die Kirche.

5. Wir erklären unsere feste Anhänglichkeit an die Doktrin lokaler Selbstregierung und sind gegen jedwede Einmischung in lokale Angelegenheiten, die von aussen kommt.

6. Wir erklären uns ferner entschieden für Wiedereinführung der Militärkantine, damit die körperliche wie moralische Wohlfahrt der Soldaten und Veteranen wieder gefördert werde.

George Grimme, Vorsitzender; Noah Guter,
Dr. E. Rosinger, Sekretär; Josef Knorr,
Wm. H. Zimmermann, Anton F. Muller,
A. Geistlich.

Der Bericht wird an das Komite zurückverwiesen.

Der Bundes-Sekretär verliest eine Vorlage, die ebenfalls an das Komite für persönliche Freiheit verwiesen wird.

Hierauf Vertagung.

ADOLPH TIMM,
*Sekretär.*

## DIENSTAG VORMITTAG.

### Vormittags-Sitzung.

Cincinnati, den 5. Oktober 1909.

Die Sitzung wird vom Bundes-Präsidenten Dr. Hexamer eröffnet und das Protokoll der Montag Nachmittags-Sitzung in der verlesenen Fassung angenommen.

### *Ausschuss für persönliche Freiheit.*

Der in der Montag Nachmittag-Sitzung an den Ausschuss zurückverwiesene Bericht wird angenommen.

### *Ein Manifest.*

Das vom Nordamerikanischen Turnerbund nachgesuchte Manifest wird angenommen. Dasselbe lautet:

ERKLAERUNG

— des —

DEUTSCH-AMERIKANISCHEN NATIONAL-BUNDES

— in Bezug auf —

Prohibitiv- und Repressiv-Temperenz-Gesetzgebung,

— erlassen auf seinem —

*National-Konvent, abgehalten in der ersten Woche im Oktober* 1909.

Der Deutsch-Amerikanische National-Bund, dem als der grössten Vereinigung von Deutsch-Amerikanern in den Vereinigten Staaten vom Nordamerikanischen Turnerbund die Aufforderung zuging, der Stimmung aller liberal gesinnter Amerikaner, die deutsch von Geburt oder Abstammung sind, in Bezug auf Prohibitiv- und Repressiv-Temperenz-Gesetzgebung Ausdruck zu geben, beklagt und bedauert die erneuten und schlecht berathenen Versuche der Temperenz-Reformer, ihre eigenen Ansichten der Bevölkerung des Landes aufzuzwingen. Mit einem Gefühl der Beschämung betrachten wir das demüthigende Schauspiel der Unterwürfigkeit von Politikern und Gesetzgebern und der Bereitwilligkeit, mit der sie aus politischen Gründen und gegen ihr besseres Wissen und Gewissen den sogenannten Reformern durch tadelnswerte und Schaden bringende Gesetze zur Hilfe kommen.

Die Temperenzgesetzgebung der letzten fünfzig Jahre hat den unwiderlegbaren Beweis dafür geliefert, dass Prohibition nicht prohibitiv wirkt, sondern dass sie sogar eine Zunahme des Konsums geistiger Getränke zur Folge hat, während Hand in Hand damit eine Abnahme des Konsums von Wein und Malzgetränken geht und infolgedessen das Uebel der Trunksucht sich verschlimmert. Sie zeigt, dass Prohibitiv-Gesetze allgemeiner oder lokaler Art nirgens durchgeführt werden können, dass die auf Durchführung solcher Gesetze abzielende Agitation und die diesbezüglichen sporadischen Versuche in Politik das ernstlich störende und aufreizende, in lokaler Politik alle andere Fragen zurückdrängende Element zwangweiser Durchführung einführen. In ihrem Gefolge erscheinen Gesetzverachtung, Heuchelei, Bestechung, Erpressung, Meineid und amtliche Korruption als unvermeidliche Ergebnisse von Gesetzen, welche einem grossen Teil der Bevölkerung und vielen der besten Bürger schikanös und tyrannisch, ungerecht und verkehrt, nutzlos und der menschlichen Natur zuwider erscheinen. Solche Gesetze zerstören die öffentliche und private Moral und verfehlen vollständig ihren Zweck. Wir empfehlen, dass, wann und wo immer sich die Gelegenheit dazu ergiebt, wir unseren Einfluss als Männer und Bürger benutzen, um auf socialem oder politischem Wege solche Gesetzgebung zu verhindern oder ihren Widerruf zu erwirken.

Selbstverständlich verabscheuen wir Trunksucht und sind gern bereit, zur Verhütung derselben beizutragen, aber wir halten die Wirksamkeit von darauf hinzielenden gesetzlichen Massnahmen für sehr beschränkt. Fortschreitende Civilisation und Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse sind bessere Mittel.

Wir sind gegen Prohibition und Local Option, welch letztere eine Prohibitionsmassnahme ist, weil beide eine Entziehung der persönlichen Rechte von Individuen darstellen, und sie unverletzbar sein sollten. Wir sind der Ansicht, dass weder die Legislatur noch eine Majorität von Bürgern eines Gemeinwesens die Macht haben sollte, einige seiner Bürger ihrer angestammten Rechte zu berauben.

Wir glauben an die strikte Durchführung der Gesetze, und Gesetze, die nicht durchgeführt werden können, sollten nicht erlassen werden. Brauer, Destillateure und Wirthe sollten gezwungen werden, ihr Geschäft in einer Weise zu führen, die nicht zu gerechter Kritik herausfordert. Wirthe, welche Personen zur Unmässigkeit um einer Erhöhung ihrer Einnahmen willen verleiten, sind des ihnen

gewährten Privilegiums unwürdig. Auch sollte die Sitte des Traktirens nicht übertrieben werden.

Wir befürworten mässige Gewohnheiten. Die verderbliche amerikanische Angewohnheit des Traktirens ist von uns aus freien Stücken in unseren Kreisen aufgegeben worden. Wir glauben, dass Männer, deren Appetit mittels Gesetzes gezügelt und denen von Anderen gesagt werden muss, was sie essen oder trinken sollen, moralische Schwächlinge sind, und nicht geeignete Bürger einer grossen Republik. Denn nur in der freien Wahl zwischen Recht und Unrecht wird der beste Mannes-Typus entwickelt. Prohibition führt, wie die verbotene Frucht, gerade zu den Ausschreitungen, die sie zu verhüten sucht.

Wir wissen, dass Prohibition, wo immer auch mit ihr ein Versuch gemacht wurde, ja sogar in dem ältesten Prohibitions-Staate, in Maine, sich als gigantischer Schwindel und unerhörter Fehlschlag erwiesen hat. Wir sind dagegen, dass rechtsmässige Geschäftsunternehmungen ihres Einkommens beraubt werden, ohne sie für durch ungerechte Gesetze erlittene Vrluste zu entschädigen. Wird sind Gegner von Local Option, weil sie eine Prohibitions-Massnahme ist und weil wir der Ansicht sind, dass ein gut regulirtes Licenz-Gesetz den Willen der Bevölkerung besser durchführt, als ein Local Option Gesetz es vermag. Denn auch hier gilt das volkswirthschaftliche Grundprincip von "Angebot und Nachfrage". Eine Nachbarschaft, in welcher ein ausgesprochenes Verlangen nach einer Wirthschaft nicht besteht, wird derselben nicht einmal genügende Einnahmen zur Zahlung der Licenz-Gebühren einbringen, und sie wird eines natürlichen Todes sterben.

Wir sind gegen Prohibition, nicht weil wir dem Genuss geistiger Getränke ergeben sind, denn wir sind es nicht, sondern des Princips und der persönlichen Freiheit wegen, und für sie stehen wir ein im Kampfe gegen Heuchelei. Das ist um so mehr unsere Pflicht, weil wir den statistischen Beweis erbringen können, dass mehr als doppelt so viele Verhaftungen wegen Trunkenheit im Verhältniss zur Bevölkerungszahl in Prohibitions-Staaten zu verzeichnen sind, wie in Nicht-Prohibitions-Staaten.

Wir befürworten Temperenz oder Mässigkeit, nicht völlige Enthaltsamkeit, weil wir wissen, was Deutschland vermöge Erziehung in Bezug auf Förderung wahrer Mässigkeit erreicht hat. Wir müssen auch körperliche Arbeit als Erziehungsmittel haben, und infolge-

dessen empfehlen wir die Einführung systematischen Turn-Unterrichts in allen Schulen.

Wer so erzogen worden ist, ist geistig und körperlich gesund und wird gegen starke Getränke auf der Hut sein. In einem Wort: Licht, Luft, Wasser, Uebungen und Spiele im Freien, Fröhlichkeit, Geselligkeit, geistige sowohl wie körperliche Arbeit sind die besten Waffen gegen Unsittlichkeit und Trunkenheit und deren verderbliche Einflusse.

Wir fordern hiermit unsere deutsch-amerikanischen Mitbürger in Prohibitions-Staaten auf, den Flüsterkneipen und anderen Spelunken fernzubleiben. Freie Männer eines freien Landes sollten ihr Glas Wein oder Bier nicht hinter verschlossenen Thüren trinken, sondern sollten bei Wahlen von ihren Stimmen Gebrauch machen, um verlorene Rechte wiederzugewinnen.

Wir empfehlen jedoch:

1. Die strikte Durchführung des nationalen Gesetzes gegen Verfälschung von Nahrungsmitteln.

2. Unterscheidung zwischen destillirten und gegohrenen Getränkenen zu Gunsten der letzteren bei Licenz-, Accise- und sonstigen Fiskal-Gesetzen, damit sie infolge ihrer Billigkeit und Popularität allgemeiner benutzt werden an Stelle der anderen.

3. Vernünftige Regulirung des Handels in einer Weise, welche den geselligen Werth der Wirthschaft, sowie die Wirkung leichtalkoholhaltiger Getränke auf Erhöhung der Gemüthlichkeit anerkennt, und die Ansichten der verschiedenen Schichten der Bevölkerung in gleicher Weise respektirt.

4. Strikte und unveränderliche Durchführung solcher Regulationen. Da es die einmüthige Meinung aller derer ist, die auf Grund von Erfahrung urteilsfähig sind, dass die Abschaffung der Armee-Kantine die Sache der Mässigkeit nicht allein nicht gefördert, sondern im Gegenteil zur Störung der Disciplin unter den Soldaten, zur Vermehrung der Desertionen und zu unmässigerem Trinken als früher geführt hat, so beschliesst der Konvent hiermit, die Exekutiv-Beamten zu ermächtigen, alle nur möglichen Anstrengungen zur Wiedereinführung der Kantine zu machen.

### *Offener Brief von Jefferson Davis.*

Antrag Timm:

In Anbetracht, dass in verschiedenen Staaten versucht wird, den Konstitutionen Prohibitions-Amendements einzuverleiben, die Wäh-

ler des Staates Alabama im November ds. Js. eine Abstimmung über diese wichtige Frage haben und die Wähler von Oklahoma versuchen werden, die ihnen vom Kongress aufgehalste Prohibitions-Klausel loszuwerden,

Sei es beschlossen, dass der 5. Konvent des D. A. National-Bundes, die Wähler aller Staaten und besonders diejenigen von Alabama auf die ausgezeichneten Ausführungen aufmerksam macht, die von Jefferson Davis im Jahre 1887 während der Texas Prohibitions-Kampagne in einem offenen Briefe gemacht worden sind.

Angenommen.

Der offene Brief, welcher Jefferson Davis an einen früheren Gouverneur von Texas richtete, lautet:

Beauvoir, Miss., den 20. Juli.

Lieber Freund!

Ihre geschätzten Zeilen vom 12. d. Mts. mit Einlagen gelangten in meinen Besitz. Bisher habe ich meine Antwort auf alle die vielen Anfragen nach meiner Meinung über das gegenwärtig anhängige Amendement zur Konstitution von Texas zurückgehalten. Grund war meine Unwilligkeit in einer Kontroverse, bei welcher ich meine Freunde auf beiden Seiten sehe, das Wort zu ergreifen. Ich werde jetzt meinem Vorsatz hiermit untreu und hoffe dass mein Eintreten in die Sache nicht falsch ausgelegt wird.

Im Schosse der Demokratie aufgezogen, ist mein Glaube an ihre Dogmas mit denselben in gleichem Masse herangewachsen und halte ich deshalb zum Satze, dass in der Welt "Zuviel Herrschen herrschte". Als unsere Väter ihre Unabhängigkeit errangen, war die Grundlage der Regierung, die sie schufen, persönliche Freiheit und die gesellschaftliche Organisation die sie errichteten, war keine für das Aufgeben sondern vielmehr eine solche zum Schutze der natürlichen Rechte. Für diesen Zweck vertraten sie Regierungsformen, durch welche die Regierten das Recht der freien Entschliessung trotz der Vollmachten behielten, mit welchen die Regierung ausgestattet wurde. Sie bezweckten durchaus nicht, dass der Wille der Mehrheit gelten sollte, denn in jedem Bezirk wurden als fundametales Gesetze, die auf unantastbare Privilegien bezüglichen Rechte des Individuums unterlegt. Es war demnach, also eine doppelte Voraussetzung geboten: Schutz gegen die Macht des Stärkeren für den Schwächeren, und gegen die Menge für die wenigen. Die Welt hatte lange genug unter der Unterdrückung gelitten, die ihr durch Regierungsformen bereitet worden war, welche das Herrschen Kraft

des Rechtes göttlicher Bestimmung vertrat, und durch die damit auftretenden Uebergriffe und Eingriffe in private oder persönliche Angelegenheiten. Mit dem bekannten Hinweis auf Fürsorge für das Wohl des Volkes und die gute Ordnung konnte viel entschuldigt werden. Unsere Vorväter verwarfen alle diese Vorwände; ihr System von einer Regierungsform war durch das Volk, für das Volk und auf einer Basis nationaler unantastbarer Rechte begründet. Unter diesen allgemeinen Voraussetzungen will ich kurz die Anfrage betreffend den vorliegenden Gesetzentwurf beantworten. "Seid mässig in allen Dingen"! war eine weise Mahnung, und sie kann sehr wohl sowohl auf die Intoleranz als auf Trunkenheit angewandt werden. Dass die unmässige Genusssucht nach berauschenden Getränken ein Laster ist, wenige, wenn überhaupt jemand, kann dies verneinen. Dass sie die Ursache vieler sozialen Schäden ist, wird zugegeben, aber dann kommt die Frage wohl auf: Was ist das Heilmittel dafür und wie ist momentan dagegen zu tun? Persönliche Freiheit und moralische Verantwortlichkeit aufzuheben, wäre ein Uebel durch ein anderes ersetzen, durch ein weit schlimmeres Uebel bei weitem, als jenes es ist, für welches Linderung geschaffen werden soll. Der Missbrauch nicht der Gebrauch von stimulierenden Getränken ist das Uebel, das als solches konstatirt und geheilt werden muss. Daher ist es aber klar und folgerichtig zu bemerken, dass sich Massregeln nicht gegen den Gebrauch sondern gegen Missbrauch zu richten haben. Falls Trunkenheit Ursache zur Unordnung und Verbrechen ist, warum die Trunkenheit selbst nicht als ein Verbrechen betrachten und ihr die ihr gehörigen Strafen auferlegen? Falls gegen diese Strafmassregeln opponirt wird mit der Begründung, dass sie nicht durchgeführt werden könnten, so ist dies nur ein Zeichen, dass die öffentliche Meinung gegen ein solches Vorgehen ist; wenn es wirklich wahr sein sollte, dass keine Geschworenen zu finden sein werden, die einen so moralisch gesunkenen Verbrecher, als es ein Trunkenbold wohl ist, schuldig sprächen, so folgt auch daraus, dass prohibitive Statuten gegen den Verkauf und Verbrauch von Spirituosen als nichts anderes sich erweisen würden als tote Buchstaben!

Zunächst kommt dann die Frage der gegenwärtigen Notwendigkeit. Da möchte ich mich auf Leute berufen, nicht so alt wie ich es bin, um mich in der Ansicht zu unterstützen, dass der überreichliche Genuss von berauschenden Getränken und das Vorkommen von Trunkenbolden innerhalb der letzten 20 Jahre, bedeutend geringer war, als immer zuvor. Dem veredelnden Einfluss von Erziehung

und den christlichen Lehren haben wir dies Ergebniss zu verdanken. Warum aber nicht diese segensreichen Stützen der Tugend und Sittenreinheit ungehindert ihr Zivilisationswerk weiter fortführen lassen? Die Parteien haben ohne Zweifel zur Debatte für ihren Staat, statistisches Material in Fülle an Hand um die Wirkungen, welche das Bestreben verursacht, Sitten durch Gesetzgebung in anderen Staaten zu kontrolliren, vorführen zu können. Ich will daher diesen meinen Brief damit nicht beschweren.

Sie haben hier bereits ein Staut für lokale Prohibition. Falls dieses Statut sich als jenes "Hölzerne Pferd" (das Troja's Mauern umwarf) erweist, das einene argen Feind der Selbstverwaltung durch den Staat, unter dem Deckmantel eines Vormunds für persönliche Freiheit, in denselben hineinschleppt, dann lasst es uns jetzt besser gleich als Warnung dienen. Denn sonst wird sich sein Weg von dort zum Staat und vom Staat zu den Vereinigten Staaten vermutlich fortsetzen, so eine Art Ueberwachung und väterlichen Bevormundens statt der Freiheit, die uns die Heldenväter von 1776, als ein Vermächtniss für die Nachwelt hinterliessen.

Meine Gefühle der Dankbarkeit gegenüber der Bevölkerung von Texas, und weil ich glaube, dass eine öffentliche essentielle Frage amerikanischen Staatslebens in der jetzt unterbreiteten Gesetzvorlage auf dem Spiele steht, hat mich veranlasst, mein Stillschweigen, das ich hoffte bewahren zu können, zu brechen. Falls meine Ausführungen in irgend einer Weise zum Guten beitragen, so wird mich dies über die Schmähungen trösten können, mit welchen ich zweifellos von den Anhängern des heutigen Populaismus verfolgt werden mag.

Ihr aufrichtig ergebenre

JEFFERSAN DAVIS.

### *Ausschuss für Frauen-Vereine.*

Vorsitzerin E. I. Dornhoefer berichtet wie folgt:

#### *Bericht des Frauen-Ausschusses.*

Cincinnati, Ohio, Oktober 1909.

Nachdem unser verehrter Herr Präsident mich auch für die kommenden 2 Jahre als Vorsitzende des Frauen-Ausschusses ernannt hat und mir das Privilegium gegeben hat mein eigenes Komite zu ernennen, hat es die Kürze der Zeit noch nicht erlaubt, Ihnen heute praktische und weitgreifende Vorschläge zu machen. Ich bitte des-

halb mir dafür Zeit zu lassen, damit ich von den verschiedenen Zweigen der bereits gegründeten und noch zu gründenden Lokal-Frauen-Komite's die Vorsitzerinnen hinzuziehen kann. Einstweilen ernenne ich Frau Emma Heyl, Philadelphia; Frau Margarretha von Hungen, San Franzisko; Frau Marie Kunkel, Bridgeport; Frau Frieda Schurr, New Brunswick, und von der ausgehend, dass die Sekretärin des nationalen Ausschusses in derselben Stadt mit der Vorsitzenden wohnen sollte zu jeweiliger nötiger Konferenz, bitte ich um Erlaubniss eine meiner New Yorker Damen für dieses Amt zu ernennen.

Soll es unsere Aufgabe sein, Frauenzweige in's Leben zu rufen, um dadurch das Resultat zu zeitigen, die Frauen als Mitkämpferinnen zur Erreichung der Ziele und Zwecke des Bundes heranzuziehen, so müssen wir in den Stand gesetzt werden, Propaganda zu treiben; ich bitte daher, dass dem Frauen-Ausschuss Mittel für Agitation seitens des Bundes zur Verfügung gestellt werden. Zu dieser Propaganda sind meiner Ansicht nach persönliche Besuche, Ansprachen, Reisen nötig [und ich möchte das Komite für Mittel und Wege bitten uns zu helfen und auf irgend eine Weise zu raten, wie wir die dazu unumgänglich notwendigen Kosten aufbringen zu können.]

Sodann erbitte mir von den anwesenden Delegaten bei ihren respektiven Zweigen und Verbänden die Frauenbewegung des Bundes zu unterstützen und mir Gelegenheit zu verschaffen ihren deutschen Frauen-Vereinen daheim die Sache klarzulegen und zu erklären.

Ich habe in meinem Bericht über die letzten 2 Jahre und Ansprache am Deutsche Tage unsere Prinzipien klargelegt und danke der Konvention für den mir gezollten Beifall, erbitte mir nun aber als unumgänglich nötig, volle Anerkennung unserer Gleichberechtigung als Delegaten und den Ausdruck Ihres festen Vertrauens, dass die Frauen des Bundes stets in den Grenzen der Weiblichkeit bleiben, damit wir fernerhin vor Angriffen geschützt sind, die uns mit Suffragetten verwechselnd schon so viel geschädigt, und mir persönlich schon so bitter weh getan hat.

E. J. DORNHOEFER,
*Vorsitzende.*

Der Bericht wird entgegengenommen.

Zur Verlesung gelangt ein Schreiben des Professors Albin Putzker von der California Universität, Empfehlungen zur Unterstützung des Lehrer-Seminars enthaltend.

*Schiller-Feier.*

Antrag Distrikt Columbia.

Die 5. Konvention des D. A. N. B. empfiehlt den Zweigen, eine Feier des 150. Geburtstages Schiller's, 10. November 1909, zu veranstalten.

Angenommen.

*Weitere Anträge.*

Antrag Dabelstein, ein anderes Bundes-Anzeichen betreffend:

Der Staatsverband Illinois lässt durch uns der National-Konvention den Antrag unterbreiten, das bisherige Bundesabzeichen durch ein anderes zu ersetzen, welches nach seiner Ansicht die hohen Ziele unseres Bundes schärfer zum Ausdruck bringt.

Wir erlauben uns, eine Skizze besagten Abzeichens beizufügen.

Chas. H. Kammann, Vors. des Staatsverbandes Illinois.
Sophus Dabelstein, Beisitzer für Illinois.

Beschlossen, den Antrag später einem besonderen Ausschuss zu überweisen.

Antrag Guter:

In allen Städten, in denen deutsche Tagesschulen bestehen, sollen dieselben von den zum National-Bunde gehörenden Vereine unterstützt und für deren Erhaltung Sorge getragen werden.

Amendement Timm:

Hinter dem Worte "dieselben" einzuschalten: "wie alle anderen deutschen Schulen".

Antrag und Amendement angenommen.

*Ausschuss für Propaganda.*

Vorsitzer John Schwaab berichtet wie folgt:

Ihr Ausschuss empfiehlt:

1. Die Natinonal-Exekutive zu ersuchen, darauf hinzuarbeiten, dass in allen grösseren Städten des Landes nur einmal im Jahre eine Deutsche Tagfeier veranstaltet wird.

2. Um das jüngere deutschamerikanische Element mehr heran-

zuziehen in den einzelnen Stadtverbänden des Oefteren literarische 'Abende zu veranstalten, an welchen deutsche und englische Redner ganz besonders dem jungen Volke den Anteil, welche seine Vorfahren an der Kulturentwickelung dieses Landes genommen haben, eingehend und eindringlich schildern.

3. Die Aussetzung einer gewissen Summe für Propaganda-Zwecke unter den Frauenvereinen des Landes.

4. Bei der deutschen Presse, besonders bei den Zeitungen in den kleineren Städten darauf hinzuwirken, dass sie für die Bestrebungen des Nationalbundes offener und energischer eintreten und ihre Vertreter zu den Staatskonventionen entsenden.

5. Den Verbänden, ebsonders in den kleineren Städten, zu empfehlen, für die Aufnahme von Einzelmitgliedern mehr Propaganda zu machen.

6. Ferner empfehlen wir, dass alle Literatur und Schriftstücke, die auf unser Wirken Bezug haben, an solche Vereine geschickt werden, die sich bis jetzt noch keinem Städte-, Sstaats-Verband, oder dem National-Bunde angeschlossen haben, damit sie dadurch aufgeklärt und zum Beitritt bewogen werden.

7. Förderung des deutschen Schulunterrichts auf der ganzen Linie; und Einführung solcher deutscher Schulbücher in welchen der deutschen Kulturentwickelung Gerechtigkeit widerfährt.

8. Zum Schlusse empfehlen wir, dass die Staats-Präsidenten sich die grösstmöglichste Mähe geben, alle gleichgesinnten Vereine zu ihrem Verbande heranzuziehen und wo nur immer möglich neue Städte- oder County-Verbände zu gründen.

John Schwaab, George Schramm.

Empfehlung 4 wird an den Press-Ausschuss verwiesen, die übrigen Empfehlungen werden angenommen.

### *Ausschuss für Friedens-Bestrebungen.*

Vorsitzer Dr. Ernst Richard berichtet wie folgt:

12. Antrag. Den Ausschuss für gute Beziehungen mit dem alten Vaterlande dauernd mit dem Ausschusse für Friedensbestrebungen zu vereinigen.

Angenommen.

6. In Anbetracht dessen, dass die Regierungen zur Begründung der stetig wachsenden Flottenausgaben erklären, dass sie einer star-

ken Flotte zum Schutze des überseeischen Handels bedürfen, dass aber die übeseeische Handelsflotte der Ver. Staaten zur Zeit nur aus elf Dampfern besteht, deren Schutz also das amerikanische Volk für jeden einzelnen Dampfer über elf Millionen Dollars kostet, während in dem höchst unwahrscheinliche Falle eines Krieges und der vollständigen Zerstörung dieser elf Schiffe ein Bruchteil unseres Flottenbudgets für ein einziges Jahr den Verlust an Schiffen und Waaren vollständig ersetzen würde; dass also im Verhältniss zur Handelsflotte unsere Kriegsmarine die allerextravaganteste unter allen Flotten der Grossmächte ist;

Sei beschlossen, dem Kongress zu empfehlen, den andern Nationen in der Rüstungsbeschränkung mit gutem Beispiel voranzugehen, für den Zeitraum von fünf Jahren das Marinebudget auf die Aufrechterhaltung einer wirksamen Küstenverteidigung zu beschränken, die dadurch ersparten Summen auf eine vernünftige, unparteiische Weise auf die Förderung des Ausbaus unserer Handels-Flotte zu verwenden, und so nicht nur den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Landes, sondern auch der freundschaftlichen Völkerannäherung zu dienen, und

So sei ferner beschlossen, unsere Mitbürger um die Unterstützung dieses Vorschlages anzugehen.

*In veränderter Fassung angenommen.*

Nachdem obige Empfehlung des Ausschusses auf Antrag Sutro an ein Spezial-Komite—Sutro, Stahl, Dr. Richard—verwiesen, wird dieselbe in der folgenden veränderten Fassung angenommen:

6. In Anbetracht dessen, dass die Regierungen zur Begründung der stetig wachsenden Flottenausgaben erklären, dass sie einer starken Flotte zum Schutze des überseeischen Handels bedürfen, dass aber die überseeische Handelsflotte der Ver. Staaten nur aus elf Dampfern besteht,

Sei beschlossen, dem Kongress zu empfehlen, die Förderung unserer Handelsflotte anzustreben, und so nicht nur den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Landes, sondern auch der freundschaftlichen Völkerannäherung zu dienen, und

So sei ferner beschlossen, unsere Mitbürger um die Unterstützung dieses Vorschlages anzugehen.

13. An den Nationalbund sind verschiedene Mitteilungen gelangt von aussenstehenden Personen, welche denselben veranlassen wollen, zu den Aeusserungen gewisser hochstehender Engländer, die

ihren Aufenthalt hierzulande dazu benutzen, um Deutschland zu verdächtigen und die Ver. Staaten zu einem Schutz- und Trutzbündniss mit Grossbritannien zu binden.

Der Ausschuss für Friedensbestrebungen hält die Sache nicht für wichtig genug, um einen feierlichen Protest des Nationalbundes zu veranlassen, bittet aber in Anbetracht der grossen Verbreitung, welche diese berührten Aeusserungen in der Presse gefunden, und in Beantwortung von Anfragen seitens der anglo-amerikanischen Presse eine autorisirte Gegenerklärung zu erlassen.

Angenommen mit Zusatz: (Antrag Stern) "wenn von der Exekutive" vor dem Worte "autorisirte".

*Ausschuss für deutsches Sängerwesen.*

Vorsitzer C. C. Lienau legt folgenden Bericht ab, welcher angenommen wird:

Der Ausschuss für deutsches Sängerwesen unterbreitet dem Konvent das Nachstehende:

Es ist die Ansicht des Ausschusses, dass es eine Kulturmission der deutchen Gesangs verbindungen ist, in ähnlicher Weise wie die Turnvereine dieses Landes für die Erhaltung der deutschen Sprache, Sitten und Gebräuche einzutreten und dieselben zu pflegen. Wir sind der Ueberzeugung, dass das vorerwähnte Ziel am Sichersten dadurch zu erreichen ist, wenn alle Sängerverbände jederzeit bereit sind in eindrücklicher Weise mit den Staats- und Stadtverbänden des National-Bundes zu wirken und in patriotischer und selbstloser Weise für notwendig gewordene Massregeln eintreten, selbst auch dann, wenn das eigene Interesse dadurch in den Hintergrund treten müsste. Daher begrüssen wir mit Freuden die Tendenz der grossen Sänger-Organisationen unseres Adoptivvaterlandes bei ihren Sängerfesten dem deutschen Volksliede die prominenteste Stelle einzuräumen. Wir erkennen die grosse Bedeutung und den gewaltigen Einfluss der Sängerfeste auf die Bildung des Amerikanertums englischer Zunge, da es eine bekannte Tatsache ist, dass tausende von Amerikanern deutschen Gesangvereinen angehören und unsere schöne Muttersprach und unsere herrlichen deutschen Volkslieder in ihren Kreisen mehr und mehr Anklang finden. Wer bei der deutschen Tagfeier in Cincinnati anwesend war, und hörte mit welchem Enthusiasmus das nach tausenden zählende Publikum in die süssen Weisen aus der Heimat, welche in dem Potpourri des Orchesters

vorgeführt wurden, jubelnd einstimmten, der musste sich sagen, dass das deutsche Volkslied hauptsächlich das Bindeglied ist, welches uns an unser altes Vaterland knüpft, und welches die Erinnerungen weckt an theure und längst vergangene Zeiten. Die einfachen, der Jugend so leicht zugänglichen Weisen sind mehr als irgend etwas Anderes dazu angethan, das deutsche Gemüth zu entwickeln und zu erhalten in den jungen Herzen, und sollte neben der deutschen Sprache in allen Schulen gebührende Berechtigung und Pflege finden. Alle Turn- und sonstigen deutschen Vereine sollten Gesang-Sektionen bilden, zu welchen hauptsächlich die jüngeren Mitglieder herangezogen werden müssten, zur Pflege des deutschen Volksliedes.

Das Wiegenlied, mit dem unser Mütterlein uns in den Schlaf gelullt, der Minnesang, welchen der Jüngling in lauer Frühlingsnacht seiner Herzgeliebten als Ständchen brachte, die Wander- und Kriegeslieder, welche im grünen Eichenwald und am lodernden Wachtfeuer gesungen wurden, sind es wohl wert, für und für erhalten zu werden im deutschen Volk hüben und drüben, und bei der Nachkommenschaft in allen Landen. Deshalb sei es beschlossen, dass der Bundesvorstand an die Staats- und Stadtverbände die Aufforderung richtet, in obigem Sinne nach Kräften zu wirken.

Das Komite:

| | |
|---|---|
| C. C. Lienau, | Wm. C. F. Lenz, |
| Alfred Meier, | Leo Stern, |
| Adam Linck, | Henry Detreux, |
| L. C. Schneidereith, | E. C. Hart, |

E. C. Stahl.

*Ausschuss zur Anknüpfung guter Beziehungen mit anderen National-Organisationen.*

Sekretär A. Link berichtet wie folgt:

Werthe Delegaten!

Der Ausschuss für Anknüpfung von guten Beziehungen mit anderen National-Organisationen, welcher von dem Herrn Präsidenten Dr. Hexamer ernannt wurde, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens gesucht, sich mit den verschiedenen Vorständen anderer Vereinigungen in Verbindung zu setzen.

Die dem Ausschuss obliegende Arbeit wurde dadurch erschwert,

dass zwei der tüchtigsten Mitglieder, Herr Prof. Hanno Deiler und Herr Chas. Leibnitz von dem Tode dahingerafft wurden.

Es ist bekannt, dass die Ancient Order of Hibernians, wie auch der Römisch-Katholische Central-Verein sich bereit erklärt haben, in National-Fragen gemeinsam mit dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbunde vorzugehen. Vor einigen Wochen hat letztere Organization auf Ihrer National-Konvention in Indianapolis diesen Beschluss wiederum bekräftigt und beschlossen, wohl allein zu marschiren, aber vereint zu schlagen. Die Hibernians haben in jeder Weise ihre Bereitwilligkeit erklärt, gemeinsam min dem National-Bunde zu arbeiten. Präsident Fitzgibbons hat erst kürzlich diesen Beschluss wieder bekräftigt.

Ihr Komite hat bereits die einleitenden Schritte getan, sich mit den verschiedenen National-Organisationen der Schweizer, Italiener, Schweden, Oesterreicher, Böhmen, mit den Sänger-, Turner-, Krieger-, Arbeiter- und anderen Verbänden, wie auch den verschiedenen Orden und Kirchengemeinden in ein freundschaftliches Verhältniss zu setzen und dieselben dem National-Bunde zuzuführen.

Die vorbereitenden Schritte sind getan und ein Zusammenwirken der grossen Vereinigungen ist so gut wie gesichert.

Es sollte nun vor allem dahin gewirkt werden, dass der deutsche Unterricht wieder in allen öffentlichen Schulen des Landes eingeführt wird. Dass nicht allein die Deutschen in dieser Aufgabe interessirt sind, beweist die Tatsache, dass bei den letzten Hochschulprüfungen in St. Louis, ein Irländer die Prämie für die beste Arbeit in der deutschen Sprache rehielt.

Die Nationalverbände sollten gemeinsam in alle Fragen des öffentlichen Lebens eingreifen, wo es sich um das Wohlergehen des Volkes handelt.

Um wirklichen Erfolg zu erreichen, wird es notwendig sein, in jedem Staate Sub-Komites zu bilden, die stets in engerer Fühlung miteinander bleiben. Die Gründung dieser Staats-Komites ist besonders darum empfehlenswert, weil einzelne Nationalitäten wohl in verschiedenen Staaten organisirt sind, aber keine National-Verbände besitzen. Die Staats-Komites sollen die Bundesglieder der einzelnen Organisationen bilden, mittelst Hülfe derer die Verwirklichung der Beschlüsse und Bestrebungen des Nationalbundes herbeigeführt wird. Achtungsvoll,

Wm. C. F. Lenz, Vorsitzer;
A. Linck, Sekretär.

Angenommen.

### *Gegen Wahl-Entrechtung.*

Antrag Joseph Keller:

Dass die Stellungsnahme des Unabhängigen Bürger-Vereins von Maryland gegen das Wahlentrechtungs-Amendement die Billigung dieses Konvents findet, da das besagte Amendement nur dem Zwecke dienen würde, den Einfluss des unabhängigen Votums wirkungslos zu machen, und weil dasselbe eine Verletzung des 14. Amendements des Konstitution der Vereinigten Staaten zur Folge haben würde.

### *Ausschuss für deutsche Presse.*

Vorsitzer C. W. Bente berichtet wie folgt:

*Bericht des Komites für Deutsche Presse.*

Wir bekräftigen von Neuem, dass wir in der Deutschen Presse unsern wichtigsten Bundesgenossen und das wirksamste Mittel zur Verbreitung unserer Prinzipien und Förderung unserer Ziele erkennen. Wir zollen der deutschen Presse des Landes ihr schuldigen Tribut für die geistige Pionierarbeit, die sie seit Beginn der deutschen Einwanderung geleistet, und die rege Förderung, die sie allen idealen Bestrebungen des Deutschtums unseres Landes hat angedeihen lassen. Sie ist ihrer hohen Mission nie untreu geworden, den deutschen Einwanderern Wegweiser und Ratgeberin, den deutsch-amerikanischen Bürgern in ihrem Kampfe für die Erringung dessen, was sie den besten Interessen des Adoptiv-Vaterlandes für dienlich erachtet, Rufer im Streite zu sein.

Leider wird der Wert und die Bedeutung der deutschen Presse von einem grossen Teil unserer eignen Landsleute nicht gebührend gewürdigt, und durch die Lauheit, Nörgelei und Anfeindung im eigenen Lager wird ihre Existenz erschwert und bedroht. Der Nationalbund erkennt es als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, durch seine Zweige und die einzelnen Mitglieder derselben, dafür zu sorgen, dass dem Deutschtum des Landes dieser sein wichtigster Lebensnerv nicht unterbunden werde, und macht es jedem Mitgliede des Bundes zur Pflicht, für die Erhaltung und Unterstützung der deutschen Presse nach Kräften einzutreten.

Von Seiten anderer Organisationen, die wie der Nationalbund die Sache der persönlichen Freiheit verfechten, werden den deutschen Zeitungen Berichte und Agitationsmaterial in englischer Spra-

che zugesandt. Es würde verhältnissmässig nur wenig Mühe und Geld kosten, diese Berichte in deutscher Sprache auszusenden, was in jedem einzelnen Falle den deutschen Zeitungen einen nicht unbeträchtlichen Aufwand an Zeit und Mühe ersparen und eine grössere Verbreitung dieses Agitationsmaterials zur Folge haben würde.

In jedem Staatsverbande sollte ein Press- und Agitations-Komite ernannt werden, welches besonders auch in der englischen Presse für die Nationalbund-Ideen Propaganda machen und mit dem ständigen Press-Komite des Bundes Fühlung behalten soll. Auch über die Vorgänge in den Lokal-Verbänden sollte in gleicher Weise der englischen Presse prompt und regelmässig Bericht erstattet werden.

Achtungsvoll unterbreitet,

C. W. Bente, Vorsitzender; John Meise,
Gustav Kliemann, Dr. E. Rosinger,
Kurt Melnitz, Max Heinrici,
Hermann Mackwitz.

Angenommen.

*Weitere Anträge.*

Antrag Dabelstein:

Da die National-Konvention des D. A. N. B. laut dessen Statuten in den Tagen vom 4. bis 8. Oktober stattzufinden hat, und da ferner die Beamten in diesem Jahre genannte Konvention für die Tage vom 2. bis 6. Oktober festsetzten, so heisst die Konvention des D. A. N. B. genannte Handlungsweise ihrer Beamten gut, wodurch allen vor dem 4. Oktober gefassten Beschlüssen Gesetzeskraft gegeben ist.

Angenommen.

*Amendirung der Nebengesetze.*

Antrag Sutro:

Abschnitt 3, Par. 1, abzuändern durch Streichung der Worte: "zwischen dem 4. und 8. und das Wort "im" beizufügen, so dass dieser Satz wie folgt lauten würde: "Die National-Konventionen finden in Zwischenräumen von zwei Jahren im Oktober statt."

Angenommen.

Antrag Sutro:

Den Ortsverbänden zu empfehlen, in ihren Kreisen dahin zu wirken, dass die amerikanische Unsitte des Traktirens unterdrückt und ausgerottet werde.

Angenommen.

Präsident John Schwaab vom Stadt-Verband Cincinnati giebt bekannt, dass heute Abend 6.30 Uhr ein Bankett im Cincinnati Businessmen's Club, neben dem Hotel Sinton, stattfindet. Die Delegaten sind mit ihren Damen eingeladen.

*Gruss aus dem Süden.*

Delegat Cappelmann verliest einen poetischen Gruss aus Charleston, S. C., sowie eine Abhandlung, "Die Deutschen von Charleston, S. C.", welche im Anhang zu finden ist.

Auf Antrag Stahl soll dem Verfasser der Dank des Konvents übermittelt werden.

Es gelangt eine Begrüssungs-Depesche von Jacob W. Loeper aus Indiana, zur Verlesung.

Aus einem Exemplar des "Birmingham Courier" ist ersichtlich dass sich die deutschen Vereine von Birmingham, Ala., organisirt haben.

Hierauf Vertagung auf Nachmittags 3 Uhr.

ADOLPH TIMM,
*Sekretär.*

## DIENSTAG NACHMITTAG.

### Nachmittags-Sitzung.

Cincinnati, den 5. Oktober 1909.

Die Verhandlungen werden um 3. Uhr Nachmittags wieder aufgenommen. Das Protokoll der Vormittags-Sitzung wird in der verlesenen Fassung angenommen.

*Ausschuss für Beschlüsse.*

Vorsitzer Louis Volz berichtet wie folgt:

Der Ausschuss für Beschlüsse erlaubt sich der Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes folgende Beschlüsse zu unterbreiten:

1. Beschlossen, der altehrwürdigen Deutschen Gesellschaft und den Teilnehmern der am 6. Oktober in Philadelphia abzuhaltenden Feier des Deutschen Tages die herzlichsten Grüsse der fünften Konvention des D. A. N. V. telegraphisch zu übermitteln.

2. Beschlossen, dass der D. A. N. V. auch fernerhin mit ungeschwächter Energie und aller Macht dem deutsch-amerikanischen Lehrer-Seminar finanziell zur Seite steht und zwar durch periodisch vorzunehmende Kollektionen unter der Gesammtmitgliedschaft des Bundes sowie deren Freunden.

3. Beschlossen, die Adressen der Staats- und Ortsverbände alljährlich drucken zu lassen und den Schriftfährern der Staats- und Ortsverbände sowie der Bundesausschüsse in je zwei Exemplaren zu übersenden.

4. Beschlossen: Die Schriftführer der Zweigverbände sollen dem Bundes-Sekretär Mitteilung von den Beschlüssen des Zweigverbandes in Antwort auf die offiziell übersandten Empfehlungen machen. Im Falle die Empfehlung von einem Bundesausschusse ausgeht, soll die Mitteilung an den Schriftführer derselben gerichtet werden.

5. Beschlossen: Es soll ein Ausschuss von fünf Delegaten ernannt werden, zur Ausarbeitung eines Aufrufs an die Deutsch-Amerikaner, und zwar in deutscher und englischer Sprache. Die englische Fassung soll besonders auf diejenigen unserer Mitbürger berechnet sein, deren Vorfahren aus Deutschland hier eingewandert sind, die aber anscheinend im Anglo-Amerikanertum aufgegangen sind.

6. Beschlossen: Die Fünfte National-Konvention des D. A. N. V. empfiehlt den Zweigverbänden und Mitgliedern des Bundes, die Unterstützung des geplanten Germanischen Institutes für Erforschung und Verbreitung der Kenntnisse germanischer insbesondere deutscher Kulturgeschichte und Einrichtungen. Der Präsident ist bevollmächtigt, einen Ausschuss für diesen Zweck zu ernennen, der mit dem Haupt ausschuss zusammen arbeiten soll.

7. Beschlossen: Die Fünfte Nationalkonvention des D. A. N. V. ersucht die Staats- und Ortsverbände, dafür Sorge zu tragen, dass vor Beginn der nächsten Tagung des Ver. Staaten Kongresses sämmtliche Repräsentanten und Senatoren unter deren Konstituenten sich Mitglieder des Bundes befinden, durch Delegationen aufgesucht und von den auf die Thätigkeit des Kongresses bezüglichen Beschlüsse des Nationalbundes empfehlend unterrichtet werden. Dem Bundes-Sekretär soll darüber Bericht erstattet werden.

8. Beschlossen: Die Fünfte Konvention des D. A. N. V. bestätigt die Beschlüsse der Vierten Konvention, in Befürwortung der Erwerbung nationaler Wälder in den Apalachen und White Mountains, die Bundes-Beamten und Zweigverbände werden ersucht, ihren Einfluss auf den Kongress zu Gunsten des schon längst vor dem Hause liegenden Gesetzes nach Kräften geltend zu machen, sowie in jeder Weise die Politik der Erhaltung unserer natürlichen Hilfsquellen zu unterstützen.

9. Beschlossen: Während die Konvention die Verteidigung der persönlichen Freiheit als dem deutschen Wesen entsprechend anerkennt, und auf energische Fortführung des Verteidigungskampfes dringt, sei darauf hingewiesen, dass es noch andere Eigenschaften giebt, auf deren Aufrechterhaltung im öffentlichen und privaten Leben, die deutsche Erziehung besonders hinweisen: Wahrhaftigkeit, Pflichtreue, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Muth der persönlichen Ueberzeugung sind solche Eigenschaften, die, wie es den Anschein hat, in unserem öffentlichen Leben nicht genügend zur Geltung kommen. Die Konvention stellt es den Mitgliedern anheim, neben der persönlichen Freiheit die Betonung der genannten Bürgertugenden in den Mittelpunkt ihrer öffentlichen Tätigkein zu stellen.

10. Beschlossen: Die Fünfte Konvention des D. A. N. V. dokumentirt hiermit ihr aufrichtiges Bedauern über das allzufrühe Hinscheiden des Gouverneurs Johnson vom Staate Minnesota, welcher sich als treuer Volks-Tribun und fähiger Staatsmann erwiesen hat. Wir übermitteln der trauernden Wittwe des Verstorbenen in

aller Hochachtung unser herzliches Beileid. Der Bundes-Sekretär wird ersucht, diesen Beschluss der Familie schriftlich mitzuteilen.

11. Beschlossen: Dem ersten Präsidenten des New Yorker Stadtverbandes, Herrn Dr. Heinrich A. C. Andersen, der so unendlich viel zum Gelingen dieser Vereinigung beigetragen hat, und der leider zu früh am 4. Juli 1909 durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde, hiermit ein ehrendes Andenken zu widmen.

12. Beschlossen: Dem ehrwürdigen Bürgermeister der Stadt Cincinnati, Herrn John Galvin, Esq., den herzlichsten Dank der Fünften Konvention des D. A. N. V. auszusprechen, für sein herzliches, kollegialisches Entgegenkommen. Die gesammte Mitgliedschaft des Konvents wünscht, dass dieses liberale Oberhaupt der Stadt Cincinnati noch lange möge erhalten bleiben. Der Bundes-Sekretär wird beauftragt, diese Danksagung schriftlich dem Mayor übermitteln zu wollen.

13. Beschlossen: Dem achtbaren Gouverneur des Staates Ohio, Judson Harmon, Esq., den Dank und die volle Hochachtung der Fünften Konvention des D. A. N. V. auszusprechen, für das väterliche Wohlwollen und die grosse Sympathie, welche er nicht allein der Konvention, sondern auch dem gesammten Deutsch-Amerikanertum entgegengebracht hat. Der Bundes-Sekretär wird beauftragt, diese Danksagung schriftlich dem Gouverneur zu übermitteln.

14. Beschlossen: In Anbetracht des herzlichen Entgegenkommens, und der opferwilligen Unterstützung bei Abhaltung und günstigen Durchführung der Fünften Konvention des D. A. N. V. seitens des Bürgertums und der deutschen Vereine, sei denselben der herzlichste Dank der Konvention dargebracht. Ganz besonderen Dank den Mitgliedern des Stadtverbandes Cincinnati, sowie ihrem so fähigen und würdigen Oberhaupt, Richter John Schwaab, für ihre Mühe und Arbeit, die fünfte Konvention zu einem Erfolge zu gestalten. Aufrichtiger Dank sei hiermit der Presse, und ganz besonders der deutschen, dargebracht, für die so kräftige Unterstützung, die sie den Bestrebungen des Bundes im Allgemeinen und speciell der Durchführung der fünften Konvention angedeihen liess. Es ist der aufrichtige Wunsch, dass die deutsche Presse ohne Ausnahme ein treuer Bundesgenosse des D. A. N. V. auch fernerhin sein möge. Die Presse bedeutet die Macht dieses Landes, lasset also die deutsche Presse die Macht des Nationalbundes sein. Herzlichen

Dank allen Denjenigen, die zur erfolgreichen Durchführung der fünften Konvention beigetragen haben.

Das Komite:
Louis Volz, Vorsitzer; Paul Niehoff,
August F. Wedemeyer.

Die Empfehlungen 1, 2, 3, 5, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 werden angenommen. Die Ausführung der Empfehlung 4 soll dem Vorstand überlassen werden. Empfehlung 6 wird auf den Tisch gelegt.

*Pastorius Denkmalfond.*

Beschlossen, die Vereine des Bundes aufzufordern, weitere Sammlungen für den Pastorius Denkmalfond zu veranstalten.

*German-American Annals.*

Beschlossen, auch in den nächsten zwei Jahren für die German-American Annals $200 per Jahr zu bewilligen.

*Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten.*

Sekretär E. C. Stahl legt folgenden Nachtrags-Bericht ab:

1. Ein Brief des Herrn Manhardt aus Chicago, in welchem der Herr den Vorschlag macht die $100,000 für das Lehrer-Seminar durch die County-Verbände des Bundes aufzubringen, und worin er sich erbietet die zur gleichmässigen Verteilung der aufzubringenden Summen nötigen Tabellen aufzustellen, wird von Ihrem Ausschusse mit der Erwähnung berichtet, dass Herrn Manhardt's Teilnahme für die Sache sehr anerkennenswert ist, dass aber der Konvent darin schon schlussfertig geworden ist.

Angenommen.

2. Ihr Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten, dem der zweite Passus der Anträge des Ausschusses für Friedensbestrebungen überwiesen wurde, hatte diese Frage einem Unterausschusse zur sorgfältigen Prüfung übergeben. Ehe wir noch unseren Bericht an die Konvention abstatten konnten, wurde der Bericht des Aus-

schusses für Friedensbestrebungen ohne näheres Eingehen auf den Passus 2 erledigt und es entsteht im Kreise Ihres Ausschusses eine Meinungsverschiedenheit ob in der Annahme dieser Anträge die Bewilligung des verlangten Vorschusses mit einbegriffen war; es beantragt Ihr Ausschuss eine spezielle Abstimmung über diesen Passus und empfiehlt die Ablehnung desselben, weil, wie uns angegeben wird, die für diese Zwecke nötigen Gelder aus Privatmitteln aufgebracht werden sollen.

Passus zwei $200 angenommen.

3. Ihr Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten empfiehlt, dass in Anbetracht des von dieser Konvention gefassten Beschlusses, alle Ausschüsse bis zur nächsten Konvention bestehen zu lassen, der Bundes-Sekretär beauftragt ist jedem Vorsitzer dieser Ausschüsse eine Namensliste der zu seinem Ausschusse gehörigen Mitglieder sowie deren Adressen zuzuschicken.

Angenommen.

4. Um die mangelhaften und teils fehlerhaften Berichte der englischen Presse über die Verhandlungen der früheren und der gegenwärtigen Konventionen in Zukunft zu vermeiden, beantragt Ihr Ausschuss den kommenden Konventionen zu empfehlen, ihre Ausschüsse für Presse und Publizirung dahin anzuweisen, für eine richtige Uebersetzung und Darlegung der von der Konvention von Tag zu Tag gefassten Beschlüsse in der englischen Presse Sorge zu tragen.

Angenommen.

Empfehlung 1 wird angenommen; Empfehlung 2 abgelehnt und dem Friedens-Ausschusse $200 bewilligt. Die Empfehlungen 3 und 4 werden angenommen.

Nach Ansprachen von Leo Stern und H. C. Bloedel wird auf Antrag von Dr. Richard den National-Beamten, besonders dem Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer, der Dank der Konvention durch Erheben von den Sitzen und einem dreifachen Hoch abgestattet und anf Antrag Knorr wird dem Präsidenten John Schwaab, dem Stadtverband Cincinnati, dem Nord Cincinnati Turn-Verein und Turnlehrer Zeus ebenfalls der Dank der Konvention durch Erheben von den Sitzen zu Teil.

Delegat Knorr bringt auf Frau E. C. Dornhoefer ein dreifaches Hoch aus, in welches kräftig eingestimmt wird.

Delegat P. A. Wildermuth legt ein Referat über die Sonntagsfrage ab, welches im Anhang zu finden ist.

Mit einem dreifachen Hoch auf den National-Bund vertagt sich der Konvent.

ADOLPH TIMM,
*Sekretär.*

---

Der Sekretär ist dem Delegaten Hermann Weder, Philadelphia, für Hilfe bei der Protokollführung, sowie den Herren Pletz, Vierecke, Bauer und Soergel, Cincinnati, für Vervielfältigung der Anträge und Berichte zu Dank verpflichtet.

## KONVENTIONS-PROGRAMM.

Samstag, den 2. Oktober:

Eröffnung der Konvention um 9 Uhr Vormittags durch Präsident C. J. Hexamer in der Nord Cincinnati Turnhalle.

Sonntag, den 3. Oktober:

Nationale Deutsche Tag-Feier in der Musikhalle, Nachmittags 2.30 Uhr.

1. Ouvertüre.......................John Webers Orchester
"Amerika"
Gesungen von der Versammlung.

2. Eröffnungsansprache........Vorsitzer Charles G. Schmidt

3. Poetischer Festgruss....................Dr. H. H. Fick

4. Massenchor ..............................Podbertsky
"Friedrich Rothbart"
Ver. Sänger, unter Leitung von Hrn L. Ehrgott.

5. Bewillkommnung der Delegaten, Richter John Schwaab, Präsident des Deutschamerikanischen Staatsverbandes von Ohio

6. Willkommengruss............Bürgermeister John Galvin

7. Potpourri ................................Orchester
"Deutsche Volkslieder"

8. Ansprache..........Frau E. J. Dornhöfer aus New York
"Die deutsche Frau als Mitkämpferin"

9. Begrüssungsrede des Gouverneurs Judson Harmon

10. Massenchor ..............................Kalliwoda
"Das deutsche Lied"
Ver. Sänger, unter Leitung von Hrn. L. Ehrgott

11. Deutsche Festrede, Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes

12. "Die Wacht am Rhein"...Gesungen von der Versammlung

Abends 8 Uhr:

Besuch des Deutschen Theaters. Zur Aufführung kommt: "Minna von Barnhelm".

Montag, den 4. Oktober:

Geschäftssitzung von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

Dienstag, den 5. Oktober:

Geschäftssitzung von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

Abends 8 Uhr:

Bankett im Sinton Hotel.

---

Am Montag, den 4. Oktober, Abends, waren die Delegaten Gäste des Stadtverbandes von Newport, Kentucky. Mittwoch, den 6. Oktober, folgte Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer einer Einladung des Stadtverbandes von Hamilton, O.

# ANHANG.

## *Eingelaufene Depeschen, Widmungen in Poesie und Prosa.*

Unter grossem Enthusiasmus gelangten folgende Depeschen, Gedichte und sonstige Widmungen zur Verlesung:

Indianapolis, 4. Okt. 1909.

Dem Deutsch-Amerikanischen National-Bund ein dreifaches Gut Heil vom Vorort des Nord-Amerikanischen Turner-Bund.

Peter Scherer, Schriftwart.

---

Newark, N. J., Oct. 3, 1909.

German-American Central-Verein:

In Convention, Dr. C. J. Hexamer, President, Cincinnati, O. Brotherly greeting and success to your organization. Hope we will have closer relations as soon as all is better understood.

John B. Oelkers, Pres. German Catholic Central-Verein.

---

Washington, D. C., Oct. 4, 1909.

C. J. Hexamer, North Cincinnati Turner Hall, Cincinnati O. Ten thousand Hibernians in the National Capitol send greetings and wish your organization the greatest success.

P. T. Moran.

---

Chicago, Ills., den 3. Oktober 1909.

Dr. Hexamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes, Konventions-Halle, Cincinnati, O.:

Fünfhundert Chicagoer Vereine veranstalteten heute die grösste deutsch-amerikanische Kundgebung, welche Chicago je sah; 25,000 Mann in der Parade. Im Namen der jetzt im Coliseum versammelten Theilnehmer entbieten wir Ihnen deutschen Gruss.

Franz Amberg, Präsident;
M. J. Huss, Sekretär.

Philadelphia, Pa., 3. Okt. 1909.

Dr. Hexamer, Deutsche Tag Feier, Cincinnati, O.:

Deutsche Gesellschaft sowie Philadelphia Turngemeinde senden Versammlung dreifaches Gut Heil.

F. Harjes, Richard Strohm.

---

St. Louis, Mo., Oct. 4, 1909.

Judge Schwab, Temple Bar Building:

Es sei Des Deutsctums treuer Wacht
Gruss und ein donnernd Hoch gebracht.

Dr. Pedro Ilgen.

---

Indianapolis, 5. Okt. 1909.

Dr. C. J. Hexamer, Turner Hall, Cincinnati, O.:

Gruss an Sie und die Vertreter für die Befreiung vom Joch der Mucker. Einigkeit macht stark.

Jacob W. Loeper, Sekretär,
Staats-Verband deutscher Vereine von Indiana.

---

Allentown, Pa., Oct. 3, 1909.

Dr. C. J. Hexamer, Prest. Nat. Germ. Amer. Alliance:

Lehigh Zweig schickt beste Wünsche zum guten Gedeihen unseres Bundes.

John Graeflin, Präsident.

---

Toledo, O., Oct. 2, 1909.

Dr. C. J. Hexamer, Turner Hall, Cincinnati, O.:

Möchten Ihre Berathungen zum Interesse des Deutschtums und zum Wohle aller Menschen mit Erfolg gekrönt werden.

Frank Hillenkamp.

---

South Bend, Ind., Oct. 3, 1909.

Dr. C. J. Hexamer, Music Hall, Cincinnati, Ohio:

Die Deutsche Vereinigung von South Bend entbietet dem

National-Konvent und der Deutschen Tag-Feier die herzlichsten Glückwünsche. Möge die Konvention sowie die Feier in jeder Beziehung einen erfolgreichen Verlauf nehmen. Bedauere nicht teilnehmen zu können.

F. A. Marowsky, Präsident.

---

Essen, Ruhr, 14. September 1909.

Hochgeehrte Herren!

Von unserem Alldeutschen Verbande ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, die 5. Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes zu begrüssen.

Mit gespannter Teilnahme verfolgen wir Ihre auf Erhaltung deutschen Geistes und deutscher Sprache gerichteten Bestrebungen und sind der Ueberzeugung, dass Ihrem grossen Heimatlande kein grösserer Dienst erwiesen werden kann, als wenn das deutsche Bürgertum der Union in seiner bewussten Eigenart erhalten bleibt.

Wir wünschen Ihnen, dass Ihre Verhandlungen vom Geist der Kraft und des Selbstvertrauens getragen, sein, dem Deutschtum Ihres Landes zur Festigung und damit zugleich dem gesammten deutschen Volk zur Ehre und zum Gewinn dienen mögen.

Mit brüderlich deutschem Gruss

Namens des Alldeutschen Verbandes,

E. Klingemann, Jr., 2. Vorsitzender.

---

Newark, N. J., 1. Oktober 1909.

Konvention des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes,
Cincinnati, O.

Geehrte Herren!

Der Deutsch-Amerikanische Central-Verein sendet Glückwünsche und Erfolg zur Konvention und hoffen die Delegaten zur nächsten Konvention in Newark begrüssen zu können.

Mit deutschem Gruss,

Deutsch-Amerikanischer Central-Verein,

Hermann J. Schubert, Korr. Sekretär.

## DIE DEUTSCH-AMERIKANISCHE WACHT.

Dem 5. Konvent des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes
gewidmet von der
*"Deutsche Zeitung", Charleston, S. C.*

Der deutschen Wacht sei unser Gruss geweiht,
Der treuen Wacht, die immer auf der Hut,
Die nie ermüdet, ewig kampfbereit
In's Feld rückt für des Deutschen höchstes Gut;
Für deutsche Sitten, deutsche Treu' und Ehr'
Als Schutz sich aufwirft und als starke Wehr':
Der Nationalbund ist die treue Wacht —
Mag immer grösser werden seine Macht!

Wir lieben ja das neue Vaterland,
Wir stehen treu zu ihm mit Gut und Blut,
Wir helfen gerne ja mit Herz und Hand —
Und dennoch will uns sinken oft der Muth,
Wenn wir erkennen, wie voll Hass und Neid
Den Fortschritt hindernd, sä'n oft Zank und Streit
Des Landes eig'ne Söhne, ihm zum Hohn,
Und pred'gen schädigende Reaktion.

O, treue Wacht, bleib du ein starker Schutz
Der Freiheit dieses Landes,, welches wir
Zu lieben lernten; biet' den Feinden Trutz,
Bekämpf' den Rückschritt tapfer für und für.
Glückauf du treuer Männer starker Bund!
Gieb du mit lauter Stimm' auf's Neue kund,
Dass du für Recht und Freiheit kämpfst mit Macht;
Glückauf du treue, starke, deutsche Wacht!

Paul Wierse.

---

Peoria, Ill., 1. Oktober 1909.

An die fünfte Konvention des Deutsch Amerikanischen National-Bundes, Cincinnati, O.

Die besten Wünsche und dem guten Werke gut Gedeihen. Möge das folgende Gedicht als ein Ausdruck meiner Gefühle dienen:

*Karl Schurz hat's uns gesagt.*

Ihr Zweifler, die ihr denkt es sei ein Wahn
Dass diesem Land der Streifen und der Sterne
Könnt' unsere Liebe gelten, und zugleich
Der theuren alten Heimath in der Ferne.

O glaubt es mir und haltet fest daran,
Mit gleicher Liebe können wir umfassen
Der Freiheit Land, dem Treue wir gelobt,
Und auch die Stätte, die wir einst verlassen.

Der herrlichen Columbia weihen wir
Das Blut, das feurig durch die Adern rinnet,
Doch unvergessen soll die Sprache sein,
Die uns mit tausend Fäden fest umspinnet.

Uns fesselt wie mit Zaubers Allgewalt,
Die Brücke bildet zwischen unser'n Lieben
Und uns, die nach dem neuen Vaterland
Vor Jahren einst hat, das Geschick getrieben.

Und glaubt ihr's nicht, so hört das stolze Wort,
Das voller Mannesmuth und sonder Zagen
Ein grosser Deutscher uns gesprochen hat,
Das wie im Fluge ward durch's Land getragen.

Karl Schurz, der Kämpe treu für Ehr' und Recht,
Der nur der Freiheit diente und im Streite
Für deutsche Ideale uns beseelt,
Er sprach's, und jubelnd klang es in der Weite:

Ich lieb' Amerika wie eine Braut,
Doch Deutschland, seine traute, heil'ge Sprache
Lieb beide ich, wie man die Mutter liebt,
Die einst mich schirmte unter'm Heimath'sdache.

Und wer die Mutter je vergessen kann,
Wer sie nicht ehrt und schätzt wie's eig'ne Leben
Der wird ein schlechter Gatte seiner Braut
Columbia, die ihm so viel gegeben.

Mit deutschem Gruss,

Hermann Goldberger.

# DIE DEUTSCHEN IN CHARLESTON, S. C.

DEM JAHRES-KONVENT DES DEUTSCH-AMERIKANISCHEN BUNDES IN CINCINNATI, OHIO, GEWIDMET.

Geschichtsbücher lehren, dass Charleston von Engländern gegründet wurde.

Im Jahre 1891 erbrachte "Des Deutsche Tages Bote", ein in der Office der Deutschen Zeitung hergestelltes, von Herr Paul Wierse verfasstes und von Herrn Emil H. Jahnz (jetziger deutscher Reichskonsul für Süd-Carolina) verlegtes Buch den unwiderlegbaren Beweis, dass Charleston von Deutschen gegründet worden ist. Im Grundbuchamt in Columbia sind die Namen von 40 deutschen Familien verzeichnet, welche im Jahre 1764 Land von der Regierung kauften, welches am Zusammenfluss des Ashley und Cooper Flusses belegen ist. Diese im Jahre 1674 gegründete deutsche Ansiedelung wurde "Oyster Point" genannt. Um diese Zeit gaben die "Lord Proprietors of South Carolina" ihre Kolonie bei Port Royal auf und gründeten eine neue Kolonie am Ostufer des Cooper Flusses. Doch bald wurde es klar, dass die deutsche Kolonie eine bessere Lage hatte und prosperirte und infolgedessen verliessen die Lord Proprietors ihre Kolonie und gesellten sich den Deutschen zu. Im Jahre 1680 hatte sich in Folge dieses Zuzuges die ursprüngliche deutsche Kolonie so vergrössert, dass sie als Stadt unter dem Namen "New Charles Town" inkorporirt wurde. Die englische Kolonie, bekannt als "Old Town Creek", wurde im Jahre 1682 völlig aufgegeben.

Dass an der Hand solcher Beweise (wir sind sogar im Besitze aller Namen der 40 deutschen Familien, welche Charleston gründeten) die Geschichtsbücher beharrlich lehren, Charleston sei von den englischen "Lord Proprietors" gegründet worden, ist zu beklagen und erscheint als grobe Geschichtsfälschung. Hier kännte der Deutsch-Amerikanische National-Bund für die Wahrheit in die Schranken treten und zwar mit dem nötigen Gewicht, welches eine einfache deutsche Publikation bisher nicht gehabt hat.

Die Deutsche Zeitung hat wiederholt Abrisse der deutschen Geschichte Süd-Carolina's veröffentlicht.

Jeder der in Charleston florirenden deutschen Vereine hat seine ehrenvolle Geschichte. Auf alle in einem Zeitungs-Artikel näher einzugehen, würde zu weit führen. Soviel sei hier gesagt, dass deutscher Einfluss sich seit Erforschung Süd-Carolina's bis auf den heutigen Tag stets segensreich fühlbar gemacht hat. Deutsche Kundschafter machten den ersten Streifzug nach Süd-Carolina unter Peter Fabian im Jahre 1663. Sieben Jahre später erforschte Johann Lederer den Staat. Letzterer veröffentlichte das Ergebniss seiner Forschungen in lateinischer Sprache. Auf Grund der Mitteheilungen dieser deutschen Kundschafter und Forscher fanden sich Ansiedler, welche sich in Süd-Carolina niederliessen. Im Jahre 1734 gründeten Deutsche die Kolonie Ahrensberg, welche nach und nach sich zu einer blühenden Stadt entfaltete und deren Namen von Ahrensberg in "Orangeburg" im Laufe der Zeit verstümmelt wurde.

Im Jahre 1763 langten zwei Schiffe mit deutschen Einwanderern in Charleston an. Die Mehrzahl dieser Einwanderer drang über den Congaree in's Land, von ihnen wurde Lexington gegründet. Die Städte Newberry, Abbeville, Barnwell, Richland, Pickens und Walhalla sind ebenfalls von Deutschen gegründet worden.

In den Kämpfen mit Indianern und Piraten standen die ersten Deutschen nie zurück. Späterhin war die erste Kriegswolke kaum am Himmel erschienen, so organisirten sich die Deutschen Füsiliere in Charleston im Jahre 1775, um an dem Freiheitskampfe teil zu nehmen. Sie bedeckten sich während des Feldzuges mit Ruhm und taten sich besonders bei der Belagerung von Savannah hervor.

Die deutschen Füsiliere erfreuen sich bis auf den heutigen Tag eines seltenen Corpsgeistes und die Kompagnie steht unter Hauptmann J. C. D. Schroder in schönster Bläthe. Mitgründer der Füsiliere war der unvergessliche Capt. Kalteisen, welcher auch im Jahre 1766 die German Friendly Society organisirte. Hier haben wir also die zweitälteste deutsche Gesellschaft und die älteste deutsche Militär-Kompagnie in den Ver. Staaten. Auch

rühmt sich Charleston der ältesten deutschen Schützengesellschaft in den Ver. Staaten. Dieselbe wurde im Jahre 1854 organisirt, erster Schützenhauptmann war der "Hero von Hilton Head", General John A. Wagener, jetziger Schützenhauptmann ist Capt. A. J. W. Gorse, unter dessen hingebender Leitung sich das hiesige Schützenwesen herrlich entfaltet.

Im Jahre 1842 wurde die deutsche Artillerie von Capt. Jürgen Wagener i's Leben gerüfen. Die deutsche Artillerie bedeckte sich im Bürgerkriege mit unsterblichem Ruhm. Der jetzige Hauptmann der Kompagnie ist Capt. F. W. Wagener, ein Mann von unbestechlicher Ehrenhaftigkeit und unnachahmlicher Energie.

Die deutsche Feuerwehr organisirte sich im Jahre 1845 und die Dienste, welche sie der Stadt leistete, werden binnen Kurzem in einem von der Deutschen Zeitung herausgegebenen und jetzt in Arbeit befindlichem Buche verewigt werden. Seit die städtische Feuerwehr in's Leben trat, ist die deutsche Feuerwehr in einen Unterstützungsverein umgewandelt worden.

Im nämlichen Jahre 1845 wurde der Deutsche Frauenverein in's Leben gerufen, und hat seitdem unendlich viel Gutes gewirkt. Die jetzige unermüdliche Präsidentin des Frauenvereins ist Frau Clara Wetzel.

Der Deutsche Freundschafts-Bund wurde im Jahre 1832 gegründet, sein jetziger Präsident, Herr Geo. Lunz, ist gleichzeitig Vorsitzender des Staatsverbandes von Süd-Carolina.

Die Carolina Mutual Insurance Co., ist eine deutsche auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherungs-Gesellschaft, deren Präsident Capt. C. G. Ducker ist. Ihr ist es zu verdanken, dass die Feuerversicherungsraten in Charleston billiger sind, als in anderen Städten derselben Grösse.

Die deutsche Walhalla Loge wurde im Jahre 1847 gegründet, die deutsche Schiller Loge im Jahre 1865. Die von Moltke Loge und die Eintracht Loge der Hermannssöhne sind Logen späteren Datums.

Im Jahre 1852 wurde der Charlestoner Turn-Verein in's Leben gerufen, welcher unter 1. Sprecher William Eberhard die Stürme widriger Gesetzgebung tapfer besteht.

In Späterer Zeit blühte und gedieh eine Zeitlang unter dem Namen "Der Teutone" eine von General John A. Wagener herausgegebene Deutsche Zeitung. Nachdem dieselbe eingegangen war, etablirte Col. Franz Melchers im Jahre 1853 "Die Deutsche Zeitung", welche stetig mit dem Deutschtum gewachsen ist, wie auch das Deutschtum mit ihr. Seit Bestehen der Deutschen Zeitung hat sich das Deutschtum besser aneinander geschlossen und hat sich eine erfreuliche Achtung errungen. Nach dem Ableben des Herrn Franz Melchers übernahm sein Sohn A. F. Melchers einige Jahre die Leitung der Zeitung, welche vor fünf Jahren von dem jetzigen Herausgeber, Herrn Albert Orth, übernommen und seitdem bedeutend verbessert worden ist, sodass sie heute hinter keiner deutschen Wochenzeitung Amerika's zurücksteht und den meisten weit überlegen ist.

Drei Jahre nach Gründung der Zeitung erstand der Deutsche Brüderliche Bund, welcher eine starke soziale Vereinigung ist und unter ihrem ehrwürdigen Präsidenten Capt. F. Heinz ein ausserordentlich gutes Blühen und Gedeihen zeigt. Die Deutschen Husaren, gegründet im Jahre 1857 sind zu einem geselligen Verein geworden, Col. F. W. Jessen führt das Kommado.

Der Deutsche Kriegerverein wurde im Jahre 1897 in's Leben gerufen. Der Verein steht in guten finanziellen Verhältnissen und prosperirt unter Hauptmann Paul Süren.

Der Deutsche Artillerie-Unterstützungsverein, gegründet 1867, unterstützt viele Witwen und Waisen. Herr H. M. Meyer ist Präsident dieser wohlthätigen Vereinigung.

Im Jahre 1890 wurde "Die Deutsche Gesellschaft" in's Leben gerufen. Capt. Gerh. Riecke war Präsident. Nachdem dieselbe eingeschlafen war, wurde sie im letzten Jahre wieder in's Leben gerufen, unter Präsidium von Herrn Georg Lunz.

Als die Mutter hiesiger Banken steht die Germania Savings Bank da, welche im Jahre 1874 gegründet wurde und unter Präsidium von General Schachte so ausgezeichnete Resultate aufweist, dass wohl mit Recht behauptet werden kann, dass keine Bank im ganzen Lande sicherer ist als die alte "Germania".

"Germania" ist auch der Name einer ausgezeichneten Feuer-

versicherungs-Gesellschaft, deren Präsident der deutsche Reichskonsul Emil H. Jahnz ist.

Schon im Jahre 1734 besass das hiesige Deutschtum seine eigene Kirche, die luth. St. John's Kirche. Da die Kirche im Laufe der Jahre immer mehr englisch wurde, wurde im Jahre 1840 die deutsche ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde organisirt. Die Gemeinde hat eines der herrlichsten Gotteshäuser der Stadt. Der Thurm der St. Matthäus Kirche ist der höchste in Charleston und das Glockenspiel ist das gediegenste und klangvollste in den Ver. Staaten. Pastor W. A. C. Müller predigt abwechselnd in deutscher und englischer Sprache.

Im Jahre 1878 wurde eine zweite deutsche Gemeinde in's Leben gerufen, die ev.-luth. St. Johannesgemeinde, welche ebenfalls ihr eigenes liebes Gotteshaus besitzt. Auch hier wird in deutscher und englischer Sprache gepredigt. Pastor Wilhelm Hoppe ist der Seelsorger der Gemeinde.

An öffentlichen Gebäuden hat das Deutschtum teilweise imposante Gebäude aufzuweisen. Die Waffenhalle der Deutschen Artillerie ist ein wahrhaft imposantes Gebäude und enthält den grössten Saal im Süden. Auch die Deutschen Füsiliere haben ihre eigene Waffenhalle, und eine schmucke Halle ist's. Der Deutsche Freundschaftsbund und der Deutsche Turnverein haben ebenfalls ihre eigenen Vereinsgebäuden, welche an Meetingstrasse liegen, wo auch das dreistöckige Backsteingebäude der Deutschen Zeitung steht. Die Germania Bank eignet ein imposantes Bankgebäude und die Deutsche Versicherungsgesellschaft "Carolin-Mutual" ein schönes Gebäude. Der Deutsche Schützenplatz ist der herrlichste Park weit und breit, und die vielen hübschen Gebäude der Schützen, von Bäumen beschattet, sind eine stolze Zierde für das hiesige Schützenwesen.

Im deutschen Reichskonsul Emil H. Jahnz hat das Deutsche Reich einen würdigen und ermüdlichen Vertreter mit echtem deutschen Herzen.

Ja, ein Umblick beweist, dass das hiesige kleine Häuflein Deutscher Grosses vollbracht hat und noch fortwährend vollbringt. Mag Gottes Segen auch fernerhin auf dem Deutschtum Charleston's ruhen.

## SUNDAY; WHAT IS SUNDAY?

Many differences have occurred among theologians as to the day of weekly religious observance; generally it is designated as the first day of the week and known by such appellations as Sunday, the Lord's Day, the Sabbath, and day of Worship. Contrary to this popular conception of the day of Worship, a numerous Christian people, as well as the Jews, hold their religious services upon the Seventh day of the week, this view is fully in accord with the law of Moses and the Old Testament, but, it is contended that since the Advent of Christ this law of Moses was abrogated. From the highest authorities it seems that no special day was ever fixed in the New Testament for worship, excepting the reference therein to the First day. The religious gatherings on Sunday, the Sabbath, or Lord's Day, whether held on the First or Seventh day of the week has been the outcome and growth of centuries of custom and usage by the common consent of a Christian people. The severe punishments provided by the law of Moses against any infraction of his Sabbath law was beyond doubt repealed forever at Calvary. Nations and communities have since then framed and made as part of its laws the observance of the First day of the week as a day not only of worship, but also of rest and recreation.

Sunday worship in Christian Europe was for many centuries observed by quaint forms and customs; to-day, it is there observed as a day of recreation and pleasure as well as worship. From time to time rigorous laws were enacted in the American Colonies governing the people in their actions and conduct with severe penalties, in which the intolerant Puritan was the first to enact arbitrary and oppressive laws depriving the inhabitants of their personal liberties for absolutely no Christian reason. The Nazarene did not command nor would He countenance the Puritanical laws as to what the conduct of the Christian should be on a Holy day. To the true and sincere Christian every day of life is a Holy day or Sunday; outward forms and enforced religious enactment do not make Christians.

The laws of man made to enforce oppressive measures respecting conduct on this day known as Sunday, has brought about

the deprivation to many, of the absolute necessaries of life, it has bred antagonism and contempt in the minds and conscience of the broad minded and just. Paul, the Apostle, taught in Collossians (ii, 14-15) not to be scrupulous about Sabbaths, and said, "Let no man therefore judge you in meat, or in drink, or in respect of an Holy day, or of the new moon, or of the Sabbath days." Pharisees did not all pass away with the Biblical days, we have them with us always. The decision of the Supreme Court of Pennsylvania, in dismissing a Pharisee bill to restrain the operation of street cars on Sunday, the concurring opinion of Justice Read, as reported in 54 Pa. 435, etc., as an interesting and exhaustive statement as to that which constitutes Sunday here, in part, follows: "The Old Testament contains moral revealed law, ceremonial and judicial laws—the two last being either typical, or intended especially or only for the Jewish people, under the old dispensation, were terminated by fulfilment or abrogation on the coming of Christ, and the completion of the Christian dispensation." This was the view of the Apostle Paul, when he says in his Epistle to the Colossians, "Blotting out the handwriting of ordinances that was against us, which was contrary to us, and took it out of the way, nailing it to his cross; and having spoiled principalities and powers, he made a show of them openly, triumphing over them in it. Let no man therefore judge you in meat, or in drink, or in respect of an Holy day, or of the new moon, or of the Sabbath days, which are a shadow of things to come: but the body is of Christ." Col. ii., 14, 15.

So in his Epistle to the Galatians: "But now, after that ye have known God, or rather are known of God, how turn ye again to the weak and beggarly elements, whereunto ye desire again to be in bondage? Ye observe days, and months, and times, and years. I am afraid of you, lest I have bestowed upon you labor in vain." Gal. iv., 9, 10. "Stand fast, therefore, in the liberty wherewith Christ hath made us free, and be not entangled again with the yoke of bondage." Gal. v., 1.

So in his Epistle to the Romans, xiv., 5, "One man esteemeth one day above another; another esteemeth every day alike. Let every man be fully persuaded in his own mind." "He that regard-

eth not the day, to the Lord he doth not regard it;" and in the preceding chapter, ninth verse, the Apostle says, "for this, thou shalt not commit adultery; thou shalt not kill; thou shalt not steal; thou shalt not bear false witness; thou shalt not covet;" and if there be any other commandment, it is briefly comprehended in this saying, namely, "Thou shalt love thy neighbor as thyself."

It is evident from these texts that the Apostle did not regard the fourth commandment as a part of the moral revealed law, but as a ceremonial or judicial law which was terminated by the coming of our Savior and the completion of the Christian dispensation. It was part and parcel of the old dispensation fitted only for a small and peculiar nation, and necessarily perished with it, the whole being supplied by the Christian dispensation embracing in its outstretched arms, not a single people, but all the nations of the earth, and announcing principles of the purest morality exemplified in the life and teachings of the divine Author of our religion.

The fourth commandment was a positive statute, fixing the seventh day of the week as a day of rest, and is the day observed by the Jews; and of course the first day of the week cannot be the Sabbath day of the Decalogue.

The Sunday of the Christian world is, therefore, not the Jewish Sabbath of the fourth commandment, and such was the declared opinion of Luther, Calvin, and all the early reformers. Luther said: "As for the Sabbath or Sunday, there is no necessity for its observance; and if we do so the reason ought to be not because Moses commanded it, but because nature likewise teaches us to give from time to time a day of rest, in order that man and beast may recruit their strength, and that we may go and hear the word preached." "The Gospel regardeth neither Sabbath nor holidays, because they endured but for a time and were ordained for the sake of preaching, to the end God's word might be tended and taught."

"Keep the Sabbath holy for its use both to body and soul; but if anywhere the day is made holy for the mere day's sake—if anywhere one sets up its observance upon a Jewish foundation,

then I order you to work on it, to ride on it, to dance on it, to feast on it, to do anything that shall remove this encroachment on the Christian spirit and liberty."

Calvin says in his exposition of the fourth commandment, "The Fathers frequently called it a shadowy commandment, because it contains the external observance of the day, which was abolished with the rest of the figures at the advent of Christ." "But all that it (the Sabbath) contained of a ceremonial nature was without doubt abolished by the advent of the Lord Christ."

"Though the Sabbath is abrogated, yet still it is customary among us to assemble on stated days for hearing the word, for breaking the mystical bread, and for public prayers, and also to allow servants and laborers remission from their labor."

"They complain that Christians are tinctured with Judaism, because they retain any observance of days. But I reply, the Lord's day is not observed by us upon the principle of Judaism; because in this respect, the difference between us and the Jews is very great, for we celebrate it not with scrupulous rigor as a ceremony which we conceive to be a figure of some spiritual mystery, but only use it as a remedy necessary to the preservation of order in the Church."

"They" (Luther and Calvin), says Rev. Dr. Rice, "have observed the form rather as a matter of necessity or expediency, than as divinely commanded." Calvin encouraged the burghers of Geneva by his own presence and example at their public recreations, as bowling and shooting, upon the Lord's day after their devotions at church were ended.

Barclay, in his Apology, says: "We not seeing any ground in Scripture for it, cannot be so superstitious as to believe, that either the Jewish Sabbath now continues, or that the first day of the week is the antitype thereof, or the true Christian Sabbath; which, with Calvin, we believe to have a more spiritual sense; and, therefore, we know no moral obligation by the fourth command or elsewhere, to keep the first day of the week more than any other, or any holiness in it. But, first, forasmuch as it is necessary that there be some time set apart for the servants to meet together to wait upon God; and that secondly, it is fit at sometimes they

be freed from their outward affairs, and that thirdly, reason and equity doth allow, that servants and beasts have some time allowed them to be eased from their constant labor; and that fourthly, it appears that the Apostles and primitive Christians did use the first day of the week for these purposes, we find ourselves sufficiently moved for these causes to do so also, without superstitiously straining the Scripture for another reason; which is, that is not to be there found, many Protestants—yea, Calvin himself upon the fourth command hath abundantly evinced."

Melancthon, Beza, Bucer, Zuinglius, Cranmer, Milton and Knox were of the same opinion, and Jeremy Taylor says: "The effect of which consideration is this: that the Lord's day did not succeed in the place of the Sabbath; but the Sabbath was wholly abrogated and the Lord's day was merely of ecclesiastical institution."

Paley, Arnold of Rugby, Archbishop Whately and our great lawgiver hold the same language. Penn says: "To call any day of the week a Christian Sabbath is not Christian but Jewish; give us one Scripture for it; I will give two against it."

Bishop White, the chaplain to Congress during the Revolution, and the senior bishop of the Protestant Episcopal Church in the United States of America, in his Lectures on the Catechism, p. 64, speaking of the fourth commandment, says: "In regard to its duration, it appears evident that as far as regarded the authority of the injunction to the Israelites, and unless some new obligation can be shown, the institution ceased even in relation to Jewish converts to Christianity at the destruction of their religious polity;" and that it never extended to the Gentile Christians. Of this there shall be given but one proof; it being decisive to the point. It is in the second chapter of the Epistle to the Colossians: "Let no man, therefore, judge you in meat, or in drink, or in respect of an holy-day, or of the new moon, or of the Sabbath days." Here the Sabbath is considered as falling with the whole body of the ritual law of Moses, and this may show the reason on which our church avoids the calling of her day of public worship—"The Sabath." It is never so called in the New Testament. And

in the primitive church the term "Sabbatizing" carried with it the reproach of a leaning to the abrogated observances of the law.

The late Rev. Dr. James W. Alexander, a very distinguished divine of the Presbyterian Church, writing from New York, says: "The question of riding in our street cars on Sunday is agitating our community. I have not been able to decide it. The poor go in cars, the rich in coaches. The number of horses and men less than if there were no cars. It is a query, whether as many cars as would be demanded by those (among half a million), who have lawful occasion to journey. If so, the whole question would be reduced to one of individual vocation to this amount of locomotion. The whole matter of the Christian Sabbath on it is *prima facie* on the side of relaxation. 2nd. The Apostles who enforce, and, as it were, re-enact every other commandment of the ten, never advert to this. 3rd. Even to Gentile converts they lay no stress on this, which might be expected to come first among externals. 4th. According to the letter Paul teaches the Colossians (xi., 16) not to be scrupulous about Sabbaths. I am not, therefore, surprised, Calvin had doubts on the subject. I must wait for more light."

To the young man whom he directed to keep the commandments, if he would enter into eternal life, and who asked him, "Which?" Jesus said, "Thou shalt do no murder; thou shalt not commit adultery; thou shalt not steal; thou shalt love thy neighbor as thyself," is a strong corroboration of the second reason above given by Dr. Alexander.

The Sabbath of the fourth commandment being abrogated and abolished, our Savior did not command the observance of Sunday, nor is it alleged that there is any express direction to observe it by any of the Apostles to be found in the New Testament.

That Sunday (*dies solis*) grew up by usage among the primitive Christians as a stated day of prayer, and was recognized as such in the time of Justin Martyr, is certain. But it was clearly not a Sabbath in the Jewish sense, for the division into weeks was not recognized in the Roman world until the third and fourth centuries, and all Christians who were slaves, could not have

obliged their heathen masters to give them one day in seven, for an entire rest from all labor.

So, from Pliny's letter to the Emperor Trajan, it would appear, the primitive Christians met before it was light, for worship and prayer, which was obviously adopted that it might not interrupt the labors or occupations of the day, a large portion of these early disciples belonging to the servile and laboring classes.

When Christianity became the religion of the emperor, and of course of the state, we find the division into weeks used, and the days called by the planetary names, as *dies solis* (day of the sun), *dies lunoe* (day of the moon), etc. In A. D. 321 the Emperor Constantine the Great, in the exercise of his civil authority, ordained as follows: "Let all judges and people of the town rest, and all the various trades be suspended, on the venerable day of the sun (*venerabili die solis*). Those who live in the country, however, may freely and without fault attend to the cultivation of their fields (since it often happens that no other day may be so suitable for sowing grain and planting the vine,—lest, with the loss of favorable opportunity, the commodities offered by Divine providence should be destroyed."

The act for keeping holidays and feast days of the 5th and 6th Edward the Sixth, cp. 3 (1552), is framed upon the same principle as the edict of Constantine, and speaking of the days appointed for the worship of God, which are called "Holy Days," says this, "not for the matter and nature, either of the time or day;" "for so all days and times considered are God's creatures, and all of like holiness. Neither is it to be taught that there is any certain time or definite number of days prescribed in Holy Scripture, but that the appointment, both of the time and also the number of days is left by the authority of God's word to the liberty of Christ's Church, to be determined and assigned, orderly in every country, by the discretion of the rulers and ministers thereof, as they shall judge most expedient to the true setting forth of God's glory and the edification of their people." Then follow the Holy Days to be kept, "all Sundays in the year." These are festivals.

By the sixth section it is provided, "That it shall be lawful to every husbandman, laborer, fisherman, and to all and every other person or persons, of what estate, degree or condition he or they be, upon the Holy Days aforesaid, in harvests or at any other time in the year when necessity shall require, to labor, ride, fish or work any kind of work, at their free will and pleasure, anything in this act to the contrary notwithstanding."

In Swann *v.* Broome, 3 Burr. 1595, it was decided that Sunday was *dies non juridicus,* and Lord Mansfield says, "Anciently the courts of justice did sit on Sunday. The fact of this, and the reasons of it, appear in Sir Henry Spellman's original of the terms."

"It appears, by what he says, that the ancient Christians practised this. In his chapter of law-days among the first Christians, using all days alike, he says, 'The Christians at first used all days alike for hearing of causes, not sparing (as it seemeth) the Sunday itself." They had two reasons for it: One was in opposition to the heathens, who were superstitious about the observation of days and times, conceiving some to be ominous and unlucky, and others to be lucky; and therefore the Christians laid aside all observance of days; a second reason they also had, which was by keeping their own courts always open, to prevent Christian suitors from resorting to the heathen courts.

It is clear, therefore, that in England, Sunday, or the Lord's day, was considered an ecclesiastical institution, and the only common-law restraint imposed upon it, as an observance of the day, was that no judicial proceedings should be had on Sunday, and that courts should not sit on that day.

In early times Parliament sat on Sunday; for in the reign of Edward the First, in 1278 and 1305, three statutes were made on Sunday, and Froude, in his first volume of the History of Henry the Eighth, p. 67, speaking of the English archery, says: "Every hamlet had its pair of butts, and on Sundays and holidays all able-bodied men were required to appear in the field, to employ their leisure hours "as valyant Englishmen ought to do, utterly leaving the play at the bowls, quoits, dice, kails, and other unthrifty games. On the same days the tilt-yard, at the hall or

castle, was thrown open, and the young men of rank amused themselves with similar exercises."

"That according to the good example of the primitive Christians, and for the ease of the creation, every first day of the week, called the 'Lord's Day,' people shall abstain from their common daily labor, that they may the better dispose themselves to worship God, according to their understandings."

In the great law passed at Chester, in December, 1682, we find this declaration as to liberty of conscience: "Nor shall he or she at any time be compelled to frequent or maintain any religious worship, place or ministry whatever, contrary to his or her mind, but shall freely and fully enjoy his or her Christian liberty in that respect without any interruption or reflexion.

"But to the end that looseness, irreligion and atheism may not creep in under pretence of conscience in this province, "Be it further enacted, that according to the example of the primitive Christians, and for the ease of the creation, every first day of the week, called the 'Lord's Day,' people shall abstain from their usual and common toil and labor. That, whether masters, parents, children or servants, they may the better dispose themselves to read the Scriptures of truth at home or to frequent such meetings of religious worship abroad as may best suit their respective persuasions."

I shall therefore treat the case before us as one within the exceptions of necessity and charity. Before doing so, it will be proper to consider the history of this prohibitory law. With us it binds all persons, whether Israelites or Seventh-day Christians. In Maine, Massachusetts, Connecticut, New York and Ohio, persons who conscientiously believe and keep the Seventh Day as Holy time, may do secular work and labor on Sunday, provided they disturb no other persons; and in Connecticut the prohibition to do any work is limited to that portion of the day between the rising of the sun and the setting of the same. Our very illiberality should make us more desirous to extend the limits of necessity and charity, and not to confine them within narrow boundaries in this age of improvement.

After another season of pestilence, the legislature, on the

fourth April, 1798, passed an act to prevent the disturbance of religious societies in the city of Philadelphia during the time of divine service, which, after reciting the Act of the sixth February, 1731, relating to religious societies, and stating that they had purchased lots and erected churches, and other houses of religious worship, and that by the constitution of this Commonwealth it is declared "that all men have a natural and indefeasible right to worship Almighty God according to the dictates of their conscience:"

"And whereas, it would be nugatory to grant the said rights without securing the peaceable and quiet enjoyment of them:" it then enacted that the religious societies aforesaid were each authorized by a suitable person "to extend and fasten so many chains across the streets, lanes or alleys," as may be sufficient "to hinder and obstruct all coaches, coachees, chariots, chaises, wagons and other carriages whatsoever, and all and every person or persons, riding or travelling on horseback, from passing by the said churches or houses of religious worship during the time of divine service therein." They were only to be extended across the streets on Sundays, nor then until the commencement of divine service within said churches, said chains to be taken down before dusk and immediately after divine service is ended in the same.

We have public squares and a great public park owned by our fellow-citizens, and intended for their benefit, and that of their wives and children. Clergymen, lawyers, physicians, merchants, and even judges, have six days in the week, in which they may enjoy all these and other similar advantages, and which they may do so cheaply by means of the passenger railways. The laboring man, the mechanic, the artisan, has but one day in which he can rest, can dress himself and his family in their comfortable Sunday clothes, attend church, and then take healthful exercise; but, by this injunction, his carriage—the poor man's carriage, the passenger car—is taken away, and is not permitted to run for his accommodation. The laboring man and his children are never allowed to see Fairmount Park, a part of his own property.

The cars are required on Sunday to carry persons to and from church, and are not these church-going people entitled to

have them? The necessity for this clearly exists on Sunday, and so it does enable persons to partake of the fresh air in the squares and parks and in the country.

But we should not oblige the workingman to confine himself to his own narrow, stifling room, and forbid him to enjoy the fresh air of heaven. We have three long months of summer which the laboring man cannot escape. Merchants, manufacturers, lawyers, judges and physicians run away from them, and even clergymen leave their churches, and go to the seashore or to the mountains, to avoid the torrid months of July and August. Shall not the operative have the poor privilege allowed him of a passenger car on Sunday?

The same necessity exists on Sunday as on any other day, enhanced by the fact, that you are preventing thousands from attending houses of religious worship.

I place my opinion, therefore, of the entire legality of running passenger cars on Sunday, on the same footing with the Sunday trains of the steam railroads, as being clearly within the exceptions both of necessity and charity. The mail protects nothing but the mail car on the steam railroads, and many of the trains carry no mail at all.

If I conceded the illegality, still it would be clear to me that these plaintiffs have no standing in this court, and no right to ask for any injunction against these defendants. It is a matter for the Commonwealth alone, "and she has her own chosen officers to protect her own rights, and the rights of the whole community are what constitute public rights, or the rights of the Commonwealth."

I am deeply impressed with the necessity of a proper observance of Sunday as a day of worship and prayer, and of rest from labor; but living under the new dispensation, and not under the old dispensation, I feel no inclination to turn the Lord's day into a Jewish Sabbath."

Respectfully submitted,

P. A. Wildermuth.

## NACHSCHRIFT ZU "HISTORISCHE FORSCHUNGEN."

Auf der 4. Konvention in New York, Oktober 1907, wurde beschlossen, (siehe Seite 86-87 des Protokolls), die deutsch-amerikanische Sammlung der New York Public Library durch Übersendung von einschlägigem Material zu unterstützen. Gewünscht werden Jahres- und andere Berichte, Constitutionen, Jubiläums- und sonstige historische Schriften von Vereinen, Kirchen und Instituten, sowie alle anderen Schriften und Drucksachen über die Tätigkeit der Deutsch-Amerikaner. Alle Schenkungen werden mit den Namen der Geber bezeichnet und der Empfang wird durch offizielle Dankschreiben bestätigt. Sendungen sind erbeten an die "New York Public Library, c/o Richard E. Helbig, 5th Ave. and 70th St., New York.

Die Verbände und Einzelvereine werden zugleich ersucht, Exemplare Ihrer Schriften und Drucksachen nach wie vor auch an den Bundessekretär, Adolph Timm, 522 West Lehigh Ave., Philadelphia, Pa., zu schicken.

# INHALTS-VERZEICHNISS.

# PROTOKOLL

—DES—

## SECHSTEN KONVENTS

—DES—

# Deutschamerikanischen Nationalbundes

—DER—

## VER. STAATEN VON AMERIKA

---

Abgehalten vom 6. bis 10. Oktober 1911

---

IM HOTEL NEW WILLARD ZU
WASHINGTON
DISTRICT OF COLUMBIA

SECHSTER KONVENT

— des —

# Deutschamerikanischen Nationalbundes

— abgehalten —

*am* 6., 7., 8. *und* 9. *Oktober* 1911, *im Hotel New Willard, Pennsylvania Avenue und Vierzehnte Str., Washington, D. C.*

---

## ERSTE SITZUNG, FREITAG, DEN 6. OKTOBER 1911.

Der Konvent wird morgens um 9 Uhr 6 Minuten vom Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer im grossen Saale des Hotels New Willard eröffnet. Präsident Kurt Völckner vom Zentral-Verein im Distrikt Columbia heisst die Delegaten und Delegatinnen herzlich willkommen; dasselbe tut Vorsitzer Martin Wiegand vom lokalen Arrangements-Komitee. In deutscher Sprache entbietet das Oberhaupt der Bundeshauptstadt, Präsident der Distrikt-Kommissäre, Herr Kuno Rudolph, dem Konvent einen mit grossem Beifall aufgenommenen Willkommengruss. Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer dankt den Herren für die herzliche Begrüssung.

*Ernennung des Mandat-Komitees.*

Es erfolgt die Ernennung des Mandat-Komitees.

Ausschuss für Mandate: Gustav Bender, Henry Abeles, George Hoerig, Nic. Langgut, Richard C. Sandlass, J. W. Mappus.

*Berichte der Bundes-Beamten.*

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer verliest den folgenden Bericht, der mit grossem Beifall aufgenommen wird.

# BERICHT DES BUNDES-PRÄSIDENTEN DR. C. J. HEXAMER.

*Werte Delegaten!*

Wie ich bei dem Fünften Nationalkonvent, vor zwei Jahren mitteilen konnte, so kann ich auch heute hinzufügen, dass der damalige Fortschritt auf der ganzen Linie sicher und zielbewusst vorwärts geht. Dieses ergibt sich aus den ausgezeichneten Arbeiten, Berichten und Anträgen und den vielen Erfolgen, die sich an unsere Fahnen hefteten. Sie liefern für unser glückliches Zusammenwirken beredtes Zeugnis und zeigen die Bedeutung unserer Kulturarbeit sowie die Unerschütterlichkeit unserer Grundsätze und Ziele im schönsten Lichte. Dass die Öffentlichkeit, vor der wir in den lezten zwei Jahren mehr wie je waren, sich mehr und mehr mit unserem Tun beschäftigt und wir vor ihr glänzend bestehen, ist fast selbstredend. Dafür sorgten unseres Bundes ausgezeichneten Mitarbeiter, und dazu gehören—es gereicht mir zu grosser Freude dies sagen zu können—Sie Alle, die hier so zahlreich in unserer Bundeshauptstadt versammelt sind, jeder einzelne Ihrer Konstituenten, kurzum alle, die unserem Deutschamerikanischen Nationalbunde angehören. Sie alle sind des Gewollten stets eingedenk gewesen, stets beseelt von hohem Geiste, unseren Zielen nach besten Kräften gerecht zu werden als echte deutschamerikanische Bürger, sei es deutscher Geburt oder Abstammung, mit unermüdlicher Opferwilligkeit fürs allgemeine Wohl. Jedem Versuch zur Verkleinerung des Einheitsgefühls und des Achtungswertes Aller deutschen Ursprungs ist wohl noch nie zuvor mit grossartigerem Erfolg entgegengetreten worden, als gerade währen der letzten zwei Jahre. Noch nie zuvor hat die breitere Masse unserer Mitbürger einen tieferen Eindruck über den Wert ihres deutschen Elementes erhalten und—gewürdigt.

Dies ergibt sich aus den zwei Marksteinen, die wir zu Ehren der Manen Steuben's und Mühlenberg's unserer Geschichte gesetzt haben, deren Monumente künftigen Geschlechtern Kunde geben werden, dass die Nation in ihren Freiheitskämpfen auch Helden deutschen Stammes besass und sie dankbar ehrt. Zum

ersten Male vielleicht wurde von Steuben, "dem Vater der amerikanischen Armee" in den Schulen bekannt gegeben, dass es ein "Deutscher Held" der amerikanischen Geschichte sei, dem die Nation in Washington ein Denkmal weihte. Wir fingen in 1908 mit der Grundsteinlegung für das Pastorius Denkmal in Germantown an, das nicht allein zur Ehre unseres grossen deutschen Pioniers, Schriftstellers, Gelehrten und edlen Menschen, sondern auch als ein Nationaldenkmal für die Deutschamerikaner errichtet wird. Die Regierung hatte $25,000 bewilligt; wir aber hatten erst vorher dazu auch $25,000 zusammenzubringen. Die nötigen $25,000 sind gesammelt!

Wie Ihnen bekannt, hat der Kongress weiter bestimmt, dass "die Pläne für das Denkmal die Genehmigung des Kriegs-Sekretärs, des Gouverneurs von Pennsylvania, und des Präsidenten des Deutschamerikanischen Nationalbundes bedürfen," und ferner, "dass alle Gelder, die für dessen Errichtung verausgabt werden der Aufsicht des Kriegssekretärs, des Gouverneurs von Pennsylvania und des Präsidenten des National-Bundes unterstehen."

Ich würde Ihnen nun vorschlagen, dass ein offizieller Ausschuss durch diesen Konvent erwählt wird, der als "Pastorius Memorial Commission" bekannt sein soll.

Dieser offizielle Ausschuss soll dann, nachdem ihm die Autorität dazu, von Seiten des Kriegssekretärs und des Gouverneurs bewilligt worden und er mit allen bezüglichen Machtvollkommenheiten betraut ist, alle zur Errichtung des Denkmals nötigen Massregeln treffen und mit der Verausgabung und Verwaltung der Gelder betraut sein.

Der erste Schritt der Kommission würde wohl der sein, einen Wettbewerb für alle Bildhauer der Vereinigten Staaten auszuschreiben, um von ihnen Pläne bezw. Modelle und Entwürfe für das Denkmal zu erhalten. Von den dann eingereichten Skizzen usw. wählt die Kommission 3 Modelle und jenachdem empfiehlt von diesen letzteren eins, zwei oder alle drei zur Begutachtung und Befürwortung in engerer Wahl durch die höchsten Beamten der Kommission und ihre Vorsteher, den

Kriegssekretär, den Gouverneur und den Präsidenten des National-Bundes. Nach geschehener Entscheidung übernimmt die Kommission die Ausführung der Errichtung des Monuments und dessen Überwachung bis zur vollständigen Fertigstellung.

Was die Entwürfe selbst betrifft, so würden sie die Taten und den Geist jener ersten permanenten Ansiedlung unter Leitung von Franz Daniel Pastorius zum Sujet haben—als den Anfang jener unaufhaltsamen Fortschritte und des Erfolges deutschen Einflusses bis auf unsere neueste Zeit und sollten den Gedanken des dadurch unserer Nation gebotenen Glückes und Segens zum Ausdrucke bringen.

Der bereits gelegte Grundstein und seine Bronztafeln sind natürlich in den Entwürfen einzuführen. Die Modelle könnten etwa in der Grösse von 1 bis 1½ Zoll für jedem Fuss eingereicht werden und zwar mit einem Zeichen oder Motto versehen. Ein mit demselben Zeichen oder Motto versehenes verschlossenes Kouvert, in dem der volle Name und die genaue Adresse des betr. Bildhauers enthalten ist, sollte das Modell begleiten.

Der Plan der Parkanlagen des Vernon Parks sollte von dem Sekretär der Kommission erhältlich sein; wie derselbe überhaupt über alle für die Bewerbung in Betracht kommenden Punkte antworten wird. Nur eins möchte ich hier noch erwähnen, dass nämlich während der mit No. 1 gewählte Entwurf zum Denkmal werden wird, No. 2 und 3 erklärte Bewerber Geldpreise erhalten sollten, sagen wir No. 2, $500 und No. 3, $300.

Schwer war die Aufgabe das Pastorius Denkmal uns gesichert zu sehen, und hoffe ich, dass umso schöner ihr Lohn sein möge! Möge das herrliche 50,000 Dollar Wahrzeichen, ein glänzendes Beispiel und Vorbild der Opferwillingkeit, ein Mahnzeichen sich erweisen für alle unseres Stammes, sich uns nun anzuschliessen, mit uns sich seiner zu freuen und sich daran zu begeistern. Denn es gibt noch manches in der Richtung zu tun, Jahrhunderte lang ist es versäumt worden!

Wir haben in den letzten zwei Jahren gut gesät, auf dass deutsche Kultur amerikanisiert, d. h. unserer Nation einverleibt werden möchte. Jedem einzelnen von Ihnen, die so wacker halfen, gebührt Dank, höchster wärmster Dank; auch gebührt ein

besonders herzlicher Dank unserer allzeit getreuen Mitarbeiterin und tüchtigen Mitkämpferin, der deutschen Presse unseres Landes,

Die Mitteilungen, die monatlich allen Zweigen und Zeitungen zugehen, werden immer inhaltreicher, bedeutender und umfangreicher. Auch haben manche unserer Zweige "Press Büreaus" eingerichtet, um auf alle Angriffe, gehässige Artikel, meist kopiert von übelwollenden Quellen, gegen "Deutschamerikanertum"—oder gegen "Deutschtum," in gebührender Weise prompt deutsch und englisch zu entgegnen; Irrtümer festzunageln, auf dass ihre deutschfeindliche und damit gewöhnlich deutschamerikanisch feindliche Tendenz nicht ungehindert schädlich wirken kann. Sehr richtig ist auch die mir des öfteren begegnende Ansicht, dass gar mancher ausgezeichnete Artikel in der deutschen Presse erscheint und übersetzt in den englischen Zeitungen verbreitet, dem deutschamerikanischen Ansehen nützen könnte.

Wir streben nach, und verfechten die Erhaltung und stete Berührung bester deutscher Kultur mit der unsrigen, weil es gerade deutsche Kultur ist, die mehr, wie jede andere fortgeschritten, mehr wie alle anderen gross genug angelegt ist, anderer Nationen und Völker Kulturerrungenschaften zu verstehen, deren bestes davon anzuerkennen und diese in sich aufnehmend, sich zu eigen zu machen. So erklärt sich ja auch die Eigentümlichkeit, warum die von der amerikanischen Nation verschlungenen Millionen Deutscher weniger sogenannten Nationalitäts-Widerstand leisten, bezw. am ehesten stets Amerikaner wurden, werden und sind; z. B. noch rascher als unsere Verbündeten, die Irländer, die doch die englische Landessprache von vornherein beherrschen. Wie aber sehr richtig von Professor Dr. Göbel gesagt ist: "Keine verstärkte Einwanderung und kein Austausch-Professor löst uns die Aufgaben, die uns von der Geschichte und von unserem Schicksal aufgegeben sind. Nur wir selbst können und müssen uns selber helfen!"

Obwohl der Strom deutscher Einwanderung im Verhältnis zur Masse, zum Bache geworden, ist die Einwanderungsfrage noch, oder gerade deshalb, eine ungemein wichtige. Als amerikanische Bürger wissen wir, dass wir Einwanderer, und ganz

gewiss deutsche, noch sehr gut brauchen können. Die den Einwanderern unrechtmässig auferlegten Härten usw., deren rohe Behandlung seitens der Einwanderungsbehörden, seien sie irgendwelcher Nationalität—oder aber unzeitgemässe Gesetzgebung, die die Einwanderung unnötig einschränkt, stehen zur Bekämpfung nach wie vor auf unserer Tagesordnung. Die Frage: "Wie kann dem deutschen Einwanderer am besten geholfen werden, sodass diese Hilfe auch zugleich dem Bunde zugute kommt?" ist nebst anderen von dem Einwanderungs-Ausschuss unseres Bundes und dem Ausschuss des New Yorker Staats-Verbandes formuliert, die ihre Tätigkeit nach dieser Richtung hin nachdrücklich verfolgten, und dem Konvent berichten werden.

Wenn wir aber also nicht auf grossen Nachschub und dessen deutsch-kulturelle Seite mehr rechnen können, so liegt es klar auf der Hand, wie die Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik bemerkten: "dass das Deutschamerikanertum aus eigner Kraft neue Kulturelemente nicht schaffen kann, es kann nur dessen Hüter sein; es muss aber immer neue Nahrung aus dem Mutterboden Deutschlands erhalten, soll es vor vorzeitiger Verkümmerung bewahrt werden. Der Professorenaustausch, der Austausch von Lehrern und Schülern, der gegenseitige Besuch finanzieller und industrieller Kommissionen, die Gründung von Vereinen hüben und drüben zum Zwecke der Pflege freundschaftlicher Beziehungen bilden eine Kette von praktischen und segensvollen Massnahmen."

Wir haben aber unser Zusammenschliessen zum Kampfe gegen die Unvernunft und den Gleichmut erst begonnen, um alle die da können und alle die da sollten, zu bewegen, Deutsch in Sprache und Lektüre zu erhalten und zu halten. Fast unglaublich, aber wahr ist's, dass während die gebildeten Amerikaner, die durch Aufklärung über den Wert deutscher Kultur und Wesens ihre Kinder deutsch lernen lassen, deutsche Eltern gleichgültig ihren Kindern sie verloren gehen lassen. Oh ja, sie selbst blicken zärtlich noch und voll Liebe auf ihren deutschen Ursprung, betrachten ihn für ihre Kinder aber als etwas nebensächliches, wertloses, das zu bewahren sich nicht lohnt. Natürlich, schwer ist's; denn die Versuchung ist so gross, deutsche Schulen,

Lehrer, usw., zu wenige. Und fürwahr Professor H. M. Ferren hat recht, wenn er in seinem ausgezeichneten Artikel über "Einsprachigkeit der Fluch unseres Landes!" schreibt:

"Unter Amerikanisierung verstehen wir einen allmähligen Assimilierungsprozess, welcher jedem unserer einzelnen Bestandteile unserer so verschiedenartigen Bevölkerung hinlänglich Zeit und Gelegenheit gibt, sein Teil davon, was in ihm typisch ausgeprägt und gut ist, beizutragen. Nur ein solcher Werdegang verbürgt unserem sozialen Leben jene dem Wohlergehen einer Nation so unerlässliche Vielseitigkeit und Fülle des Gehaltes.

"Das Kommen der Deutschen nach Amerika—um den vorbildlichsten Teil anzuführen—hat gar Manches gemein mit der Verpflanzung eines Baumes. Soll er in der fremden Umgebung gut ansetzen und kräftig weiterleben, so muss die Stammwurzel unberührt bleiben, die ihr anliegende Erde muss beibehalten werden, und der neue Boden darf sich vom alten nicht wesentlich unterscheiden. Was dem Baume die Stammwurzel, das ist den Deutschen ihre Sprache. Löst man sie los, so verdorren sie vor der Zeit. Tritt dann überhaupt noch ein Wachstum in die Erscheinung, so verhält es sich wie die Mistel zu der Eiche oder wie die Saugspross zu dem Früchtebaum. Ihre altehrwürdigen Gebräuche und Überlieferungen sind ihnen gleichsam die den Wurzeln des frischverpflanzten Baumes unabgesondert anhaftende und mitübernommene Muttererde, durch welche allein diesen die Nährstoffe auf gehörige Weise zugeführt werden können. Fügen wir noch hinzu: sie gedeihen am besten in halbwegs magerem Grunde; in allzu ergiebigen Boden versetzt, treiben sie wohl üppiges Blätterwerk, tragen aber keine Früchte mehr."

Wohin unsere Aufgaben auch zielen finde ich mit Holmes, dass es auf dieser Welt nicht nur darauf ankommt, was wir repräsentieren, sondern auf das, was wir zu erreichen suchen, wohin wir gelangen wollen! ("I find the great thing in the World is not so much what we stand for as in what direction we are moving!" sagte Holmes.) Wenn ein anglo-amerikanisches Blatt, wie Collier's wie folgt schreibt, so sieht man, wohin man unsere Nation bewegen kann und muss:—

"Die Deutschen ermüden nicht angeödet durch unausgesetzte Gedankenarbeit. Welches Land kann mit Deutschland den Vergleich aushalten. Bewahre, es ist nicht Schwerfälligkeit, es ist Schöpfungskraft. Lasst Eure Jungens deutsch lernen und sie werden im Geschäftsleben, in der Kopfarbeit, in der Geschichte, in Punkte allgemeiner Bildung in der modernen Welt im Vordertreffen stehen."

Unwillkürlich spielen alle diese Fragen hinüber in das Reich der Literatur, in die Welt der Bücher usw. Von dem Momente an, wenn sich der Deutschamerikaner für deutsche Bücher interessiert, sind auch alle andere deutsche Interessen wachgerufen—oder fallen ihm seine Sünden ein? Was wir also auch immer zur Erleichterung oder zur Beschaffung deutscher Lektüre veranlassen können, wird uns doppelte Früchte tragen. Wo immer deutsche Abteilungen in öffentlichen Bibliotheken noch nicht vorhanden sind, zweifle ich nicht, dass sie nach ihrer Einrichtung, sich als ein in der Tat vorhanden gewesenes Bedürfnis alsbald herausstellen würden; nicht allein also nur für den Büchermarkt auf dem Gebiete deutscher Literatur beitragen würden, sondern gar manchen Deutschgeborenen uns erhalten und jene deutscher Abstammung uns zurückgewinnen werden. Wie viele Stockamerikaner gibt es wohl, die in der Schule usw. einige Jahre deutschen Unterricht genossen haben und deutsche Bücher lesen könnten oder würden, wenn ihnen nur Gelegenheit hierzu geboten wäre? Von den Schülern der Hochschulen usw. garnicht zu reden! Je mehr der Unterricht im Deutschen, den wir hoffentlich auch für die Elementarschulen mit der Zeit überall durchsetzen werden, zunimmt, umsomehr Jünglinge und Jungfrauen werden uns zugeführt, die den Schlüssel zu unseren Kulturschätzen in die Hand bekommen, die den Bücherschrank jetzt aber leider noch oft vermauert finden. Je mehr Jünger, je mehr Apostel! Wie Göthe sagte: "Wer die deutsche Sprache versteht und studiert, befindet sich auf dem Markte, wo alle Nationen ihre Waaren anbieten, er spielt den Dolmetscher, indem er sich selbst bereichert."

Ganz gewiss ist es von ungemeinem Vorteil, ja eine fast unumgängliche Notwendigkeit, dass deutsche Lehrer und Lehrerin-

nen auch in enger Berührung mit deutschem Geiste bleiben. Eine Reise nach Deutschland von Zeit zu Zeit sollte zu ihren Berufs- und Dienstpflichten oder zu den Gepflogenheiten ihres Berufs gehören und nicht zu den seltenen Ausnahmen. Für deutsche Lehrkräfte gilt es, wie auch für alle anderen Pädagogen und Erzieher, dass sie das ihnen eigene Gebiet besuchen, erforschen und aus eigner Erfahrung auch beherrschen; Kenntnisse, die nicht nur aus Büchern sich schöpfen lassen. Wie sehr schön gesagt worden ist: "Als Deutschamerikaner sind wir ein Volk, welches eine glorreiche Vergangenheit aufzuweisen hat und einer nicht minder glorreichen Zukunft getrost entgegensehen darf; als Amerikaner hingegen sind wir nichts als eine unbekannte Quantität in dem grossen Völkergemisch dieses Landes. Lasst uns deshalb mit vereinten Kräften für die Bewahrung und Erhaltung unseres Volkstums und seiner geistigen Errungenschaften mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen.

Der Preis ist gross
Und würdig ist das Ziel."

Dr. Otto Jüttner sagte sehr richtig: "Es handelt sich nicht darum, sich der unvermeidlichen Entwickelung der Dinge entgegenzustellen, sondern dieser Umgestaltung sich im Interesse der geistigen und ethischen Bestimmung des deutschen Gedankens hierzulande anzubequemen."

"Dass die Umgebung auf Geist und Stimmung in nicht unerheblicher Weise einwirkt, ist eine allgemein zugestandene psychologische Tatsache. Es dürfte, meint er, angebracht sein, im Hinblicke auf die chronische 'Wurschtigkeit' so vieler Deutschamerikaner für höhere Bestrebungen, solchen ein Schild an die Tür anzubringen mit der Inschrift:

Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben."

"Was wir am meisten brauchen," sagte er, ist Corpsgeist, den Stolz der Zusammengehörigkeit. "Mehr Grosszügigkeit und weniger Kleinigkeitskrämerei!"

Und dazu, meine Herren und Damen, gehört Anschluss an's Ganze, denn auch wir alle sind von dem Geiste durchdrungen, "dass die Zeit vorbei ist, wo der Deutschamerikanische Nationalbund durch das Achselzucken von missgünstigen Neidern, die sich noch fernhalten, missachtet werden konnte!" Diese sind Worte eines Aufrufs des Staatspräsidenten Sutro's an das Deutschtum New Yorks, den er mit dem Citate schliesst:

"Immer strebe zum Ganzen. und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes Dich an!"

Wenn ich eine oder die andere unserer Angelegenheiten nicht des besonderen erwähne oder nicht eines näheren darauf eingehe, so ist es sicher, dass wo wir eine solche zu der unserigen gemacht haben, darin fortlaufend gearbeitet wird, und andererseits andere Beamte unseres Bundes oder die Herren Vorsitzenden der betr. Ausschüsse darüber berichten werden.

So überlasse ich es also gerne Anderen über das deutsche Theater, Kinderspielplätze, Fortbildungsschulen, Turnen, Vereinswesen aller Art, Einwanderungswesen, Erhaltung der natürlichen Hülfsquellen unseres Landes usw., usw., zu berichten. Der Ausschuss für das Germanische Museum in Cambridge, über dessen monumentale und historisch-kulturelle Vollendung Professor Kuno Francke's ausgezeichnete Skizze handelt, wird Ihnen wohl an Hand derselben allerlei Interessantes berichten, und Andere mehr. Über das nicht minder bedeutsame Unternehmen der Universität von Pennsylvanien wiederhole ich hier die kurze Angabe über deren "Institute for German-American Research" aus meinem letzten Pennsylvania Staatsbericht.

Es ist dies eine Abteilung für deutschamerikanische Geschichtserforschung der "University of Pennsylvania," die auf den breitesten Grundlagen, die vielgestaltigen und mannigfachen Verbindungen und Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika während der letzten 300 Jahre als ihr eigenes Feld amerikanischer Geschichtsforschung gewählt hat; ein Feld, dessen Oberfläche bis jetzt kaum berührt worden ist. Die Richtung dieser Forschungsaufgaben sind in nationalökonomischer und ethnographischer Hinsicht für unsere ganze Nation von grösstem

Interesse, wie das Studium der relativen Werte der Rassen und im besonderen die Erforschung der amerikanischen Geschichte unserer deutschen Rasse. Da der kulturelle Austausch, der die epochemachenden alten Freundschaftsbande und die intellektuellen Fäden Jahrhunderte überspannender gemeinsamen geistigen Interessen Amerika's und Deutschland's jetzt inniger wie je verbindet.

Die Aufgaben des gen. Departement der Universität, das seit 1909 eingerichtet worden ist, sind folgende:

1. Sammlungen von Originalurkunden, Druckschriften, Manuskripten, Büchern und allem anderen Material irgendwelcher Art, das sich auf den gegenseitigen Einfluss deutscher und amerikanischer Kultur bezieht.

2. Einrichtung und Unterstützung von Geschichtsforschung historischer, literarischer und anderer kultureller Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

3. Veröffentlichung von Arbeiten auf diesem Gebiete von Autoren und Forschern auf beiden Seiten des Ozeans.

4. Errichtung einer Centralstelle für Information und Austausch, die mit wissenschaftlichen Institutionen Deutschlands, Amerika's und anderen Ländern gemeinschaftlich zusammenarbeitet und den betreffenden berufenen Studenten und Forschern ihr Vorhaben nach jeder Richtung hin erleichtert, indem sie ihnen Einsicht und Zutritt zu Originalen und Quellen auf allen diesbezüglichen verschiedenen Gebieten und für ihre speziellen Zwecke und Fächer verschafft.

Wie solchen Forschern, Gelehrten und Studenten, die in den Archiven Philadelphia's und Pennsylvania's usw. aufbewahrten reichen Schätze zur Verfügung stehen, so eröffnen sich ihnen andere reiche Felder und Quellen der Forschung. Der Leiter der gen. Institution, Professor Dr. M. D. Learned, von der Universität von Pennsylvanien, hat bereits vermöge seiner früheren Verbindung mit dem Departement "of Historical Research of the Carnegie Institute of Washington" und dem Beistand hochherziger, opferbereiter Männer, einen "Guide to the Sources of American History in the German Archives," also einen Führer zu deutschen Quellen zusammenstellen können; auch sind

die Arbeiten der Klassifizierung usw. für Kataloge des gesammelten bedeutenden Materials des Instituts bereits emsig im Gange, um dieses den Interessenten dann zur Verfügung zu stellen.

Auf alle Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Ich empfehle Allen, sich den Prospekt der "Institution of German American Research" von Professor M. D. Learned, Direktor, Box 10, College Hall, University of Pennsylvania, Philadelphia, kommen zu lassen und gegebenenfalls auch alle Zuschriften, Stiftungen und Urkunden, Briefe, Manuskripte und anderes Material, auf Deutsche in Amerika oder Amerikaner in Deutschland sich beziehend, Beiträge literarischen oder statistischen, ethnologischen und etymologischen Inhalts, sowie Geldbeiträge oder Stiftungen an die genannte Adresse gelangen zu lassen.

Gewiss aber sollte auch das mit dem obigen Unternehmen verbundene Bestreben der Universität von Pennsylvania, "Ein Deutsches Haus" dortselbst zu errichten, dessen Zweck offenkundig ist, den Beifall unseres Nationalbundes nicht entbehren und dies durch eine Resolution ausgedrückt werden, in der der Nationalbund wenigstens moralisch, wenn nicht finanziell, dieses Bestreben der Universität unterstützt.

Alle diese Mittel und Wege für deutsche Kultur und ihre Abteilungen, sie alle verlangen grundsätzlich vorausgesetztes richtiges Verständnis und Erkenntnis unserer Stellung nach allen Richtungen hin im amerikanischen Volksleben. Sie dienen auch: "'Zur Beurteilung der Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten." So ist ein vorzügliches Essay aus der Feder des Dr. Albert J. W. Kern betitelt, der kürzlich erschien, herausgegeben von dem Verein für das Deutschtum im Auslande, Berlin 1911. "Alle Rechte vorbehalten" natürlich, worüber ich sozusagen mein Bedauern nicht verhehlen kann, dass diese sachgemässe und unparteiisch gehaltene Schrift, mit ihrem statistischen belehrenden Material nicht frei jedem und allen zugängig gemacht werden kann. Dr. Kern sagt da u. a.: "Ist es ein erhebendes Gefühl zu wissen, dass man sich endlich um uns (Deutschamerikaner), kümmert, dass man sich für uns interessiert, so muss man aufs lebhafteste bedauern, dass viele der Verfasser von Aufsätzen und Abhandlungen usw. so wenig vorbe-

reitet und oft ganz einseitig und voreingenommen an den Gegenstand herantreten . . . . . . "ihr Urteil über uns ist je nach dem Interessenkreise, überschwänglich oder vernichtend." Was wir brauchen ist eine gründliche Erforschung deutschamerikanischer Geschichte durch Fachmänner nicht Dilettanten. Wie Dr. Kern sehr richtig meint:

"Deutsche Wissenschaft hat uns die griechische und römische Welt, die babylonische und ägyptische erschlossen, hat längst untergegangene fremde Kulturen ans Licht des Tages gebracht. HIER *liegt deutsches Wesen verschüttet.* Darf man hoffen, dass deutsche Wissenschaft mithelfen wird, die *hier* verborgenen Schätze zu heben?"

Im Laufe der Jahre ist auf schon gar manche Art und Weise, von berufener und nicht berufener Seite die Antwort auf die Frage gegeben worden: Was ist eigentlich ein Deutschamerikaner? Wie wäre es, wenn wir ihn wie folgt, beschrieben:

Ein Deutschamerikaner ist ein Amerikaner, sei er deutscher, amerikanischer oder irgendwelcher Geburt, der deutsch genügend studiert hat, um deutsche Kultur zu kennen und daher zu schätzen, und der deutsch-kulturell für die Vereinigten Staaten lebt und strebt!

Der Deutschamerikanische Nationalbund umfasst stets die besten und idealsten Bewegungen der Neuzeit, des Fortschritts und zum allgemeinen Wohl. Selbst den nicht mehr deutsch redenden Nachwuchs ziehen wir heran in unserem "Junior Order" für junge Männer, und in unseren "Daughters of German Pioneers" für Jungfrauen deutscher Abstammung.

Wie wertvoll und tatkräftig unsere Frauen mitten in der Arbeit für die Ziele und Aufgaben des Bundes an unserer Seite stehen, darüber herrscht wohl nur eine Stimme. Und fürwahr, auch Ihnen wird das Herz aufgehen, wenn hier vor dem Konvent die Vorsitzerin des Frauen-Ausschusses, viel besser, als ich es könnte, Ihnen einen Einblick in das ausgezeichnete Wirken und die herrlichen Erfolge von den Frauenvereinigungen unseres Bundes geben wird.

Einer anderen edlen grossen Bewegung, die ich zum Schlusse nicht ausser Acht lassen möchte: Erhaltung des Welt-

friedens mit allen der Zivilisation zu Gebote stehenden Mitteln und Wege, gegebenenfalls aber die Linderung der Schrecken und Schäden eines Krieges, eines unvermeidlichen Krieges, den wir als Menschen, solange es möglich, vermieden sehen möchten, stehen wir selbstredend und sympathisch nicht nur gegenüber, sondern unterstützen alle dahin zielenden Bestrebungen solidarisch auf das wärmste. Verkennen wir doch nicht, wie kürzlich konstatiert wurde: "Dass unsere Ausgaben (der Nation) für militärische Zwecke um 360 Prozent gestiegen sind." "Wir zahlen Tausende für ein Scheingefecht unserer Flotte und haben keinen Fonds, den Kindern in abgelegenen Distrikten, die Wohltaten einer Schulerziehung zu bieten. Was die Bildungsstufe im Erziehungswesen betrifft, stehen wir an 7ter Stelle. Dabei blüht der Militärismus wie nie zuvor, denn unser Militärbudget für frühere und noch zu erwartende Kriege beträgt bereits 70 Prozent unserer nationalen Gesamtausgaben." Vielleicht etwas einseitig ausgedrückt, aber nur zu wahr, dient es zur Bekräftigung dessen, dass wir zur Liebe für den Frieden sehr wohl berechtigt sind, und dahin zielende Bestrebungen unterstützen müssen und sollen.

Wir Deutschamerikaner haben noch immer unseren Mann dort voll und ganz gestellt, wohin unsere Pflichten und Vaterlandsliebe uns riefen!

Jetzt meine Herren Delegaten, kämpfen wir einen schönen friedlichen, lassen Sie uns hoffen den erfolgreichsten aller Kämpfe für unsere Nation; mit den friedlichen Waffen des Geistes, die höchsten Kulturgüter ihr zu erhalten und zu verschaffen; für das Gemeinwohl und die kulturelle Tauglichkeit unserer Nation!

C. J. Hexamer, *Bundes-Präsident.*

## BERICHT DES BUNDES-SEKRETÄRS.

An den Sechsten Konvent des Nationalbundes!

*Alabama, Louisiana und Texas.*

Kurze Zeit nach dem Cincinnati Konvent wurden im Süden des Landes drei neue Staatsverbände gegründet, der von Alabama am 18. Oktober 1909 in Birmingham, der von Texas am 14. November in San Antonio, und am 16. November der von Louisiana in New Orleans. Der Gründung der beiden letzteren Verbände wohnten Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer und der Unterzeichnete bei. In allen drei Staaten hatte Präsident Julius Moersch vom Staatsverband Minnesota, der sich als ausgezeichneter Organisator verdient gemacht hat, die Vorarbeiten getroffen. In den erfolgreich durchgeführten Kämpfen für Bürgerrechte haben sich die Staatsverbände von Alabama und Texas glänzend bewährt. Der Staatsverband von Louisiana hat Deutsche Tag-Feiern in New New Orleans erfolgreich inaugurirt.

*American Historical Society.*

Auf besondere Einladung hielt Prof. Dr. Julius Goebel am 30. Dezember 1909 als Vertreter des Bundes in New York vor der Gesellschaft einen Vortrag über deutschamerikanische Geschichtsforschung.

*Eiche oder Eichenblatt und Eichel?*

Den Antrag Chicago, das Abzeichen dieses Verbandes, einen Eichenstamm mit Inschriften, für den ganzen Bund zu adoptiren, hat ein Spezial-Komitee, C. C. Lienau, Newark, N. J., und John Tjarks, Baltimore, dahin entschieden, es bei dem Abzeichen des Bundes, Eichenblatt mit Eichel, zu belassen, jedoch das Abzeichen des Verbandes Chicago für Fest-Schriften, Statuten, etc., zu empfehlen.

*Staatsverband Iowa.*

Am 2. Februar 1910 wurde in Cedar Rapids der Staatsverband von Iowa, jetzt bereits ein starkes Glied des Bundes, ins Leben gerufen.

### *Für Einführung der Lateinschrift.*

Der New Yorker Konvent des Nationalbundes hat sich im Jahre 1907 für Einführung der Lateinschrift ausgesprochen. Auf dem 37. Lehrertag des Deutschamerikanischen Lehrerbundes brach Präsident Theodor Sutro eine Lanze für Einführung der Lateinschrift. Und doch ist erst vor kurzer Zeit eine neue Fibel in deutscher Schrift erschienen. Auch der Verein für Altschrift in Köln macht in einer dem Bunde zugegangenen Schrift darauf aufmerksam, dass der Anfang beim Schreiblese-Unterricht in den Volksschulen gemacht werden muss.

### *Ernennungen von Deutschamerikanern.*

Wie aus der durch den Nationalbund inaugurirten Bewegung Achtung bei den Anglo-Amerikanern hervorging, so bringt sie es auch zu Wege, dass Deutschamerikaner mehr zu öffentlichen Ämtern herangezogen werden. So wurden im Februar 1910 Sekretär Carl W. Müller vom San Francisco Verband zum Friedensrichter ernannt und Sekretär Robert O. Kieling vom Youngstown, O., Verband für dasselbe Amt erwählt.

Eine wichtige Ernennung von weittragendster Bedeutung ist die von Herrn Kuno H. Rudolph zum Mitgliede der Behörde der Kommissäre des Distrikts Columbia durch Präsident Taft. Der neue Kommissär wurde in einer Sitzung der Behörde zum Präsidenten erwählt, so dass nun ein Deutschamerikaner das offizielle Stadtoberhaupt der Bundeshauptstadt Washington ist. Auch in Baltimore wurden Deutschamerikaner zu öffentlichen Ämtern herangezogen.

### *Gegen Zollkrieg und Fleischverteuerung.*

Als zu Beginn des Jahres 1910 ein Zollkrieg zwischen den Ver. Staaten und Deutschland auszubrechen drohte, nahm Bundespräsident Dr. C. J. Hexamer in einem Schreiben an den Präsidenten der Ver. Staaten dagegen, sowie auch gegen Fleischverteuerung, Stellung. Dass der Protest in Washington Beachtung gefunden, geht daraus hervor, dass Präsident Taft denselben mit einem eigenhändigen Schreiben beantwortete.

*Unwahrheiten der anglo-amerikanischen Presse richtig gestellt.*

Als der amerikanische Konsul in Nürnberg, George Nicolaus Ifft, in einem Bericht die Behauptung aufstellte, dass in Nürnberg mehr als die Hälfte des durchschnittlichen Familien-Einkommens für Speisen und Getränke ausgegeben würden, darunter für Bier nahezu 10 Prozent, zog der Vorstand des Bundes in Deutschland Erkundigungen ein, wobei Herr C. C. Eiffe sehr behilflich war, und übermittelte das Resultat dem Staats-Departement in Washington, was zur Folge hatte, dass der Konsul einen Supplement-Bericht einreichen musste, worin er zur Entschuldigung anführte, seine Angaben seien von der anglo-amerikanischen Presse stark übertrieben worden.

*Deutsch in den Schulen von Elizabeth, N. J.*

Im März 1910 teilte der Central-Verein von Elizabeth, N. J., mit dass der deutsche Unterricht in sieben Schulen im 6. Grade eingeführt sei.

*Ehre ihrem Andenken!*

In Friedrich Baare, Hazleton, Pa.; Emil Mannhardt, Chicago; Konrad Schneider, Utica, N. Y.; hat der Bund tüchtige Mitarbeiter verloren. An der Bahre von Robert Nix, dem Sprecher des Nordamerikanischen Turnerbundes, legte der 1. Vize-Präsident, Joseph Keller, Namens des Bundes einen Kranz nieder.

*200jährige Feier der Pfälzer Einwanderung.*

Dieselbe wurde im Herbst des Jahres 1910 von mehreren Staatsverbänden gefeiert. Eine Feier grossen Stils fand in New Bern, N. C., statt, welche Stadt vor 200 Jahren von Deutschen und Schweizern gegründet wurde. Bei der Feier war Prof. Dr. Julius Goebel von der Illinois Universität einer der Festredner. Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer konnte der an ihn ergangenen Einladung nicht Folge leisten. Der südiche Vize-Präsident des Bundes, Herr John D. Cappelmann und der Bundes-Sekretär vertraten ihn.

*Staats-Verband Nord-Carolina.*

Bei Gelegenheit der Feier in New Bern wurde der Staats-Verband von Nord-Carolina ins Leben gerufen. Die Deutschen von Wilmington, N. C., kamen in einem Extra-Zuge. In Wilmington hat der Staats-Verband seinen Sitz. Derselbe wird durch eine stattliche Delegation von Damen und Herrn bei dem 6. Nationalkonvent vertreten sein.

*Eine Vorkämpferin der Friedenssache.*

Frl. Anna B. Eckstein aus Boston, Mitglied des Friedens-Ausschusses des Bundes, befindet sich gegenwärtig auf einer Vortrags-Tour in Deutschland. Sie hat bereits vor einer ganzen Anzahl Ortgruppen der deutschen Friedens-Gesellschaft Vorträge gehalten, die den Beifall der zahlreichen Hörer wie auch der Presse gefunden. Frl. Eckstein hat voriges Jahr in der General-Versammlung des Internationalen Friedens-Bureaus in Bern die amerikanischen Kommissions-Mitglieder vertreten, dem Internationalen Friedens-Kongress in Stockholm beigewohnt und vorigen Monat dessen Tagung in Rom.

*Gegen Prohibition auf Hawaii.*

Der Vorstand des Bundes nahm Gelegenheit, gegen eine Kongress-Vorlage Einwand zu erheben, welche Hawaii mit Prohibisten überziehen wollte. Der Staats-Verband von Minnesota wirkte in energischer Weise auf die Senatoren Nelson und Clapp ein.

*Zur Beurteilung der Deutschen im politischen Leben der Ver. Staaten.*

Unter diesem Titel hat Dr. A. J. W. Kern, Jamaica, N. Y., eine Schrift verfasst. Dr. A. W. Fritsch, Evansville, Ind., der Vorsitzer des Ausschusses für Geschichtsforschung, gab voriges Jahr in einem Aufruf Anleitung, wie Material für dieses bisher gänzlich vernachlässigte Gebiet deutschamerikanischer Geschichts-Forschung zusammengetragen werden kann.

*Pastorius-Verhör.*

Eins der interessantesten und erfolgreichsten Kongress-Verhöre fand am Dienstag, den 10. Mai 1910, in Washington vor dem Bibliothek-Komitee des Repräsentanten-Hauses in Sachen der Pastorius Monument-Vorlage des Kongress-Abgeordneten J. Hampton Moore statt. Hochinteressant nach den eigenen Erklärungen der Mitglieder des Komitees, sehr erfolgreich nach den Eindrücken der Teilnehmer und den Berichten der anglo-amerikanischen Presse. Eine Delegation, bestehend aus den Herren Dr. C. J. Hexamer, dem Präsidenten des Nationalbundes, Prof. Dr. M. D. Learned, Theodore Sutro, Präsident des Staats-Verbandes von New York und dem Kongress-Abgeordneten Richard Bartholdt, erschien vor dem Bibliothek-Komitee, um von diesem für eine befürwortende Einberichtung der Vorlage an den Kongress zu plaidiren. Der Kongress-Abgeordete Moore unterbreitete ein befürwortendes Schreiben von Ex-Gouverneur Samuel W. Pennypacker von Pennsylvanien, und dessen Werk über die deutsche Einwanderung, ferner ein Buch von Professor M. D. Learned. Anerkennung gebührt auch den Staatsverbänden von Massachusetts, Michigan, Süd-Dakota, Georgia und Nord-Carolina, die bei den Mitgliedern des Bibliothek-Komitees energisch für die Vorlage eintraten.

*Generöse Stiftung.*

Der Liberaltät von Herrn Chr. Schulz, 309 Davis Str., San Franzisko, Cal., ist es zu danken, dass der Vorstand des Bundes den ausgezeichneten Aufsatz "Gedanken über die Zukunft des Deutschtums in Amerika," von Prof. Dr. Julius Goebel, von der Illinois Universität, als Flugschrift drucken lassen konnte. Herr Schulz sandte zu diesem Zwecke $100 ein. Herr H. C. Bloedel, Pittsburgh, stiftete 1000 Exemplare.

*Deutsch-Irisches Abkommen.*

In City Club von Philadelphia, No. 1418 Walnut Str., fand am Mittwoch, dem 15. Juni 1910, eine Konferenz satt, auf welcher zwischen dem damaligen National-Präsidenten des Ancient Order of Hibernians in Amerika, Herrn Matthew Cummings,

einerseits, im Namen der Beamten und Direktoren des gen. Ordens, und dem Präsidenten des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Herrn Dr. C. J. Hexamer, sowie Herrn Theodore Sutro von New York, dem Vorsitzenden vom Komitee für Gesetzgebung des Deutschamerikanischen Nationalbundes andererseits, eine Vereinbarung getroffen wurde, durch Flaggenhissen an historischen Jahrestagen, etc., die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Organisationen zu dokumentiren.

*Staats-Verband Nebraska.*

Durch die am 20. Juli 1910 im Deutschen Haus zu Omaha erfolgte Gründung des Staatsverbandes von Nebraska hat der Bund ein starkes Glied und tüchtige Mitarbeiter gewonnen.

*Fonds für das Lehrer-Seminar.*

Der Ausschuss des Deutschamerikanischen Nationalbundes zur Schaffung eines Fonds von $100,000 für das Nationale Deutschamerikanische Lehrer-Seminar in Milwaukee, John W. Suetterle, Vorsitzer und E. Dallmer, Sekretär, Milwaukee, Wisc., veröffentlichte im Juli 1910 folgende Liste der vom 1. August 1909 bis 30 Juni 1910 eingelaufenen Beiträge:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Arkansas, | $6.00 | New Hampshire | 60.00 |
| California, | 681.90 | New Jersey, | 618.15 |
| Colorado, | 18.50 | New York, | 1108.75 |
| Columbia, Distr. | 58.10 | North Dakota, | 6.00 |
| Connecticut, | 434.81 | Ohio, | 1564.96 |
| Delaware, | 30.00 | Oregon, | 165.20 |
| Florida, | 30.40 | Pennsylvania, | 1500.87 |
| Georgia, | 16.60 | Rhode Island, | 41.90 |
| Illinois, | 1009.35 | South Carolina, | 13.30 |
| Indiana, | 632.50 | South Dakota, | 1.50 |
| Iowa, | 311.90 | Tennessee, | 62.50 |
| Kansas, | 35.60 | Texas, | 192.30 |
| Kentucky, | 86.00 | Utah, | 2.15 |
| Louisiana, | 15.00 | Vermont, | 5.00 |
| Maryland, | 169.95 | Virginia, | 10.00 |
| Massachusetts, | 409.15 | Washington, | 19.00 |
| Michigan, | 400.75 | West Virginia, | 325.40 |
| Minnesota, | 285.15 | Wisconsin, | 1356.55 |
| Missouri, | 347.20 | | |
| Nebraska, | 169.63 | Summa: | $12,201.92 |

Seither ist vom Ausschuss kein Bericht eingegangen. Dem Lehrer-Seminar verdankt der Bund die Mitteilung des Gesammtresultats der Sammlung:

| | |
|---|---|
| Einnahmen | $13,373.62 |
| Ausgaben | 4,528.89 |
| Nettobetrag | $8,844.73 |

Der Bundes-Sekretär fühlt sich verpflichtet, darauf hinzuweisen, dass wiederholt in Berichten an die Presse gemachte Behauptungen, die Sammlungen des Nationalbundes nahmen einen unbefriedigenden Verlauf, durchaus ungerechtfertigt sind. Wenn die Zweige des Bundes in noch nicht Jahresfrist über $12,000 aufbringen, so ist das umsomehr eine gute Leistung, wenn man bedenkt, dass in jedem Staat, in jeder Stadt, ja in jedem Verein auch für andere Zwecke Gelder aufgebracht werden, wenn man ferner bedenkt, dass inzwischen auch für den Pastorius-Denkmal-Fonds gesammelt wurde. Dass das Seminar-Fonds-Komitee mit einem so kostspieligen Apparat gearbeitet hat, dass von den $12,000 nur noch $8000 zur Verfügung bleiben, dafür muss und kann der National-Bund die Verantwortung ablehnen. Es ist dem Komitee vergebens geraten worden, den ökonomischen Apparat des National-Bundes für die Sammlungen zum Seminar-Fonds zu benutzen. Mit diesem Apparat sind für das Pastorius-Denkmal nahezu $34,000 mit Ausgaben von etwas über $2000 gesammelt worden, während die Arbeit des Komitees zur Aufbringung von $12,000 Ausgaben in Höhe von $4000 verursachte. Das Lehrer-Seminar betreibt jetzt Sammlungen auf eigene Faust. Es ist Sache des 6. Nationalkonvents zu bestimmen, ob der Nationalbund seine Sammlungen mit eigenem Apparat fortsetzen will, oder ob er diesen Apparat dem Lehrer-Seminar zur Verfügung stellen will.

Im Anschluss an oben Gesagtes sei noch bemerkt, dass die Deutsche Gesellschaft von Pennsylvanien, der Unabhängige Bürger-Verein von Maryland, der Allegheny County Zweig des Zentral-Bundes von Pennsylvanien, der Schul-Verein von Cleveland und der Schwaben-Verein von Chicago jährlich für Seminar-Stipendien je $250 ausgeben.

*"Daughters of German Pioneers."*

Einer Anregung des Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer folgend, vereinigten sich am 15. Juni 1910 eine Anzahl junge Mädchen auf dem Philadelphia Schützen-Park, unter obigem Namen, um auch ihrerseits die Bestrebungen des Nationalbundes fördern zu helfen.

Zwei Beschlüsse wurden gefasst, welche den jungen Mädchen zur Ehre gereichen: Erstens, wenn auch die Vereinigung einen amerikanischen Namen hat und sich der Landessprache bedient, so soll doch abwechselnd in einer Sitzung Englisch und in der darauffolgenden Deutsch gesprochen werden. Zweitens soll einer Geschäfts-Sitzung eine Sitzupng im Hause der Eltern eines der Mitglieder folgen, bei welcher sich die jungen Mädchen im Dienste der Wohlthätigkeit mit Nähen und Handarbeiten beschäftigen.

*Feldmann-Preis.*

Der Feldmann-Preis von $100 wurde von Herrn Henry Feldmann, dem ersten Vize-Präsidenten der Vereinigten Deutschen Gesellschaften von New York, für die Ausarbeitung von Gesetzes-Vorlagen gestiftet, in welchem das Recht des Bürgers auf persönliche Freiheit in jeder Form und Beziehung festgelegt ist. Diese Vorlagen sind so abzufassen, dass sie der gesetzgebenden Körperschaft eines jeden Staates unterbreitet werden können. Den Preis erhält Derjenige, dessen Gesetzentwurf vom Richterkollegium als der beste erklärt wird, vorbehaltlich der Annahme durch den Nationalkonvent. Der Termin der Preisbewerbung schloss am 1. Mai 1911, ohne das eine Bewerbung eingelaufen war. Zu Mitgliedern des Richterkollegiums für Verleihung des Feldmann-Preises hatte Bundespräsident Dr. C. J. Hexamer die folgenden Herren ernannt: Richter John C. Ludwig, Milwaukee; Theodore Sutro, New York; Sophus Dabelstein, Chicago; Edw. V. P. Schneiderhahn, St. Louis; und P. A. Wildermuth, Philadelphia.

*Agitation für die deutschamerikanische Presse.*

Dass eine energische, überzeugende Agitation für die deutschamerikanische Presse auch bei der Jugend fruchtbaren Boden findet, geht aus Folgendem hervor: Es war bei der Preis-Verteilung, die der Philadelphia Zweig des Zentral-Bundes von Pennsylvanien jedes Jahr mit grösserem Erfolge unter Kindern der Elementar-, Wochen- und Sonntags-Schulen vornimmt. Die Halle der Deutschen Gesellschaft war mit Kindern gefüllt. Dr. C. J. Hexamer hielt eine Rede. Er sagte den Kindern, dass sie, wie er, auf ihre deutsche Abstammung stolz sein sollten. Er schilderte die Schönheiten und Vorteile der deutschen Sprache und ermahnte die Kinder, nicht nur deutsch zu sprechen, sondern auch schon in der Jugend anzufangen, deutsche Zeitungen zu lesen. Unter den Kindern befand sich der 13 Jahre alte Willy Heilmann, 2833 Nord Marshall Str., ein Schüler der Philadelphia Turngemeinde, der auch für gute Leistungen im Deutschen einen Preis erhalten. Zum Erstaunen der Eltern liest Willy seit der Preisverteilung jeden Tag die deutsche Zeitung, fordert seine Geschwister auf, dasselbe zu tun, und wird zornig, wenn diese seiner Aufforderung nicht nachkommen wollen.

*Amnestie-Gesuch.*

In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der vorigen Konvention des Nationalbundes hat der Ausschuss für internationale Beziehungen des Deutschamerikanischen Nationalbundes eine Eingabe an den deutschen Reichskanzler gerichtet, worin er ersucht wird, den deutschen Staatsregierungen den Erlass einer Amnestie für leichte Militärvergehen gelegentlich der Feier des 40jährigen Bestehens der deutschen Reichs zu empfehlen. Leider war das Gesuch nicht von Erfolg gekrönt.

*Dr. Hexamer's Schreiben an den Deutsch-Römisch-Katholischen Central-Verein.*

Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer hat am 12. September 1910 an die in Newark, N. J., tagende 55. General-Versammlung des Deutsch Römisch-Katholischen Central-Vereins ein Schrei-

ben gerichtet, worin er erklärt, Gelegenheit nehmen zu müssen, brieflich mannigfache Irrtümer richtig zu stellen, die den Beschlüssen der letzten General-Versammlung des Central-Vereins untergelaufen sind.

Was Dr. Hexamer in jenem Schreiben sagte, kann gar nicht oft genug wiederholt werden. Er sagte: "Wenn Herr Oelkers, Ihr Präsident, oder sonst Jemand, von einem Anschluss Ihrer Vereinigung an den Nationalbund gesprochen hat, dann war dies ein Irrtum, indem der Nationalbund niemals den Anschluss Ihrss Verbandes oder irgend eines anderen Verbandes als Ganzes angestrebt hat und niemals anstreben wird. Was wir anstreben, ist der Anschluss aller deutschen Vereinigungen in ihren Staaten an die Staatsverbände des Nationalbundes. Ferner eine Verständigung Ihres Central-Vereins mit dem Nationalbund, Ihrer Staats-Verbände mit denen des Nationalbundes, auf welcher Basis wir in gemeinsamen deutschen Bestrebungen zusammenwirken können. In mehreren Staaten ist bereits in diesem Sinne vorgegangen worden."

Ferner nimmt Dr. Hexamer Bezug auf die auf Seite 133 des Cincinnati Protokolls enthaltenen Beschlüsse der Konvention des National-Bundes zu einem anderen Irrtum in den Beschlüssen der letzten General-Versammlung des Central-Vereins, worin erklärt worden war: "Dass der Deutschamerikanische Nationalbund Träger und Förderer atheistischer und humanistischer Ideen und Ideale sei."

Am Schluss des Schreibens heisst es dann: "Aus der Ihnen ebenfalls zugehenden Prinzipien-Erklärung des Nationalbundes werden Sie ersehen, dass der Bund auf dem Felsen gemeinsamer deutschamerikanischer Bestrebungen steht und dass in seinen Reihen Raum ist für Jedermann, ganz gleich welcher Art sein religiöses und politisches Glaubens-Bekenntniss sein möge."

### *Enthüllung des Mühlenberg-Denkmals.*

Schöner und grossartiger hätte der Deutsche Tag in Philadelphia am 6. Oktober 1910 nicht gefeiert werden können, als durch die Enthüllung des von der Deutschen Gesellschaft von

Pennsylvanien errichteten Denkmals für General Peter Mühlenberg. Die aus diesem Anlasse arrangirte Feier gestaltete sich zu einer schönen, grossartigen und imposanten; sie schloss sich der grossen Feier des Deutschen Tages von 1908, als in Germantown der Eckstein zum Pastorius-Denkmal gelegt wurde, in würdigster Weise an. Aus vielen Städten waren Repräsentanten der Zweige des Deutschamerikanischen Nationalbundes bei der Feier zugegen. Viele Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Zahlreiche Depeschen trafen ein.

*Sitzung der Exekutive des National-Bundes.*

Mittwoch, den 7. Dezember 1910, Vormittags 9 Uhr, fand im Germania Club zu Washington eine Sitzung der Exekutive des Deutschamerikanischen Nationalbundes statt, in welcher Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer den Vorsitz führte. Dieselbe ordnete u. A. (Antrag Nebraska) die Herausgabe einer Flugschrift an, welche die Leistungen des Bundes auf erzieherischem, kulturellem und politischem Gebiete darlegt. Von dieser Flugschrift sind bereits 11,000 Exemplare vergriffen.

*Die Enthüllung des Steuben-Denkmals.*

Der 7. Dezember 1910 ist als Steuben-Tag in der deutschamerikanischen Geschichte zu verzeichnen. Der Enthusiasmus für die Enthüllung des Denkmals für den Vater der Armee war so gross, dass sich Zehntausend durch den Schneesturm nicht abhalten liessen, aus allen Teilen des Landes nach der Bundeshauptstadt zu eilen. Die Schulbehörden wieler Städte sind dem Ersuchen des Nationalbundes, die Schulkinder am 7. Dezember über das, was Steuben für dieses Land getan, aufzuklären, nachgekommen.

Es wäre zu empfehlen, den Central-Verein im Distrikt Columbia zu beauftragen, an jedem Dekorations-Tage Namens des Nationalbundes einen Kranz am Steuben-Denkmal niederzulegen.

*Verlegung des Nationalkonvents.*

Der 6. Konvent des Bundes, welcher laut Beschluss der Cincinnati'er Tagung Anfangs Oktober dieses Jahres in Milwau-

kee hätte abgehalten werden sollen, ist nach der Bundeshauptstadt verlegt worden. Die Veranlassung dazu gab die lange, schwere Erkrankung von Professor Leo Stern, dem verdienten Präsidenten des Staats-Verbandes Wisconsin.

### *Strikt unparteiisch.*

In dem Wettstreit New Orleans-San Francisco um die Panama-Ausstellung hat sich der Nationalbund der striktesten Unparteilichkeit befleissigt, obwohl der Bund von beiden Städten um Hilfe angerufen wurde, und deren Verbände die Konvention des Bundes in 1915 übernehmen wollten. Die Beamten des Bundes gingen von der Ansicht aus, dass ein Konvent im fernen Westen wie im Süden den Interessen des Bundes gleicherweise dienlich sein würde.

### *Deutschamerikanische Kunst-Bühne.*

Im Februar 1911 erliess Vorsitzer Max A. Silz den ersten Aufruf. Der Theater-Ausschuss hat seither in Cleveland eine Sitzung abgehalten und sich in einem Rundschreiben an die Verbände des mittleren Westens gewandt.

### *Endgültig passirt und vom Präsidenten unterzeichnet.*

Die Pastorius-Denkmal-Bill hat im März 1911 den Senat des Kongresses noch in der letzten Stunde glücklich passirt. Dr. C. J. Hexamer, der Präsident des Bundes, war selbst nach Washington gefahren und hatte dort mit Hilfe der Freunde des Bundes im Hause und Senat für die Bewilligung eifrig agitirt. Der Erfolg seiner Bemühungen blieb nicht aus. Die Vorlage wurde am 4. März von Präsident Taft unterzeichnet. Der Vorstand machte sich nun mit Volldampf an die Aufbringung der $25,000.

### *Verdiente Anerkennung.*

Neben der Passirung der Inkorporirungs-Akte des Nationalbundes war die Durchbringung der Pastorius-Denkmal-Vorlage ein schwieriges Stück Arbeit. Bei der Erlangung der als Muster

dienenden Vorlagen war Sekretär Gustav Bender vom Zentral-Verein im Distrikt Columbia sehr behilflich, im Hause der Abgeordnete Moore von Pennsylvania und im Senat Senator Briggs von New Jersey.

*Nach dem Muster des Nationalbundes*

haben jetzt die Italienisch-Amerikanischen Bürger einen National-Verband gegründet und benutzen die Inkorporirungs-Akte des Bundes zu einer Vorlage im Kongress, ebenso die "Grand Army of the Republic." Die Inkorporirungs-Akte des Bundes wurde von General Louis Wagner als in jeder Weise mustergiltig bezeichnet.

*Einladung zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals.*

Herr Rudolf Cronau, der bekannte deutschamerikanische Schriftsteller, von einer längeren Vortragsreise durch Deutschland zurückgekehrt, überbringt eine Einladung des Patrioten-Bundes zur Errichtung des Völkerschlacht-Denkmals und des Vereins für das Deutschtum im Ausland an den Deutschamerikanischen Nationalbund und das Deutschtum der Ver. Staaten zu der in den Tagen vom 16. bis 18. Oktober 1913 in Leipzig stattfindenden Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals.

*Frauen-Ausschuss.*

Frau E. J. Dornhöfer, Vorsitzerin des Frauen-Ausschusses, unterbreitet folgenden Leitfaden für die Frauen-Ausschüsse vorbehaltlich der Beschlussfassung des National-Konvents. "In allen Stadtzweigen des Nationalbundes sollen Frauen-Ausschüsse gegründet werden. Die Vorsitzerinnen der verschiedenen Städte-Ausschüsse der Frauen bilden den Staats-Ausschuss und erwählen ihre eigene Vorsitzerin. Die Vorsitzerinnen der Staatsausschüsse bilden den Nationalausschuss der Frauen des Deutschamerikanischen Nationalbundes, deren Vorsitzerin die National-Vorsitzerin ist, und dieser National-Ausschuss bildet die

Exekutive der Frauen des Deutschamerikanischen Nationalbundes. Die National-Vorsitzerin ist Mitglied des Exekutiv-Komitees des Nationalbundes und hat als solche Sitz und Stimme in demselben. Als Arbeitsfeld erkennen die Frauen die bei dem Bundes-Konvent 1907 in New York gemachten Resolutionen an, welche von dem Konvent gutgeheissen worden sind. Jeder Stadt-Frauen-Ausschuss tritt dem resp. Stadtzweige des Bundes als Mitglied bei und zahlt demselben die gleiche Kopfsteuer wie die Männer, und verpflichtet sich nur auf derselben Grundlage wie die des Bundes zu arbeiten."

Inzwischen sind in mehreren Staaten Frauen-Verbände gegründet worden. Es erscheint notwendig, dass im Anschluss an obigen Leitfaden der Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten die Zugehörigkeit der Frauen-Vereine zum Bunde klarlegt, in der Weise, dass die Beamten der von den Delegatinnen der zu einem Stadtverband gehörigen Frauenvereine als der Frauen-Ausschuss der betr. Stadt zu betrachten sind u. s. w., oder in einer anderen Weise, damit ein einheitliches System geschaffen wird. Auch die englische Bezeichnung (Auxileries etc.) sollte festgesetzt werden.

*Aufruf an das deutsche Volk.*

Der Ausschuss für Friedens-Bestrebungen und internationale Beziehungen des Deutschamerikanischen Nationalbundes, dessen Ehren-Vorsitzer der Kongress-Abgeordnete Richard Bartholdt ist, mit Dr. Ernst Richard, New York, als Vorsitzer, wandte sich in einem Aufruf zu Gunsten eines Schiedsvertrages zwischen Deutschland und den Ver. Staaten and das deutsche Volk, welcher am 20. Juni in der gesammten deutschamerikanischen und deutschländischen Tagespresse veröffentlicht worden ist.

*Zu Vertretern des Nationalbundes ernannt.*

Col. E. C. Stahl, Trenton, N. J., der 3. Vize-Präsident des Nationalbundes, und Pastor Dr. Julius Hoffmann, Baltimore, wurden von Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer zu Vertretern des Bundes bei dem Verhör in Sachen der Sulzer-Bill gegen

den Einwanderungs-Kommissär Williams ernannt und die Verbände solcher Staaten, deren Abgeordnete dem zuständigen Kongress-Komitee angehörten, ersucht, für die Annahme der Sulzer-Bill vorstellig zu werden.

*Der Deutschamerikanische Nationalbund und der Irisch-amerikanische Protest.*

Vielfache Irrtümer über die Stellung des Nationalbundes mit Bezug auf den irisch-amerikanischen Protest gegen einen Schiedsgerichts-Vertrag der Ver. Staaten mit England und ferner auch die Angriffe eines irischamerikanischen Blattes machten eine Klarlegung des Standpunktes des Bundes nötig, der im Wesentlichen Folgender ist:

Vor dem Eingehen des Vertrages mit dem "Ancient Order of Hibernians" haben sich mehrere Konvente des Deutschamerikanischen Nationalbundes für internationalen Frieden und für Schiedsgerichts-Verträge der Ver. Staaten mit allen Nationen erklärt. Als sich im Jahre 1906 die Unterhandlungen mit neun Nationen zerschlugen, sprach die Exekutive des Bundes am 14. Juni 1906 dem Kongress in Resolutionen ihr Bedauern darüber aus und ersuchte um baldmöglichste Wiederanknüpfung der Verhandlungen mit Deutschland und allen anderen Nationen. Erst im nächsten Jahre, am 22. Januar 1907, ging der National-Bund den Vertrag mit dem "Ancient Order of Hibernians" ein, der übrigens nicht in einer einzigen seiner Bestimmungen sich gegen Schiedsgerichts-Verträge wendet, sondern, in Paragraph 2, nur gegen ein Bündniss der Ver Staaten, geheim oder anderweitig, mit irgend einer ausländischen Macht. Diesen Standpunkt George Washington's werden die Deutschamerikaner stets mit den Irischamerikanern einnehmen.

Als die Ver. Staaten Regierung Schiedsgerichts-Verhandlungen mit England und Frankreich anknüpften, protestirten irisch-amerikanische Vereinigungen und mit ihnen Zweige des Nationalbundes. Ohne Zweifel hätte sich der Deutschamerikanische Nationalbund diesen Protesten angeschlossen, wenn er laut Paragraph 1 des Vertrages von dem "Ancient Order of Hibernians" darum ersucht worden wäre. Dies ist nicht geschehen.

Paragraph 1 des Vertrages bestimmt ausdrücklich, das Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse von jedem der beiden Verbände den beiderseitigen Vorständen unterbreitet werden müssen.

Dass die Proteste und Interpellationen im Kongress die Ver. Staaten Regierung veranlassten, die Verhandlungen auch mit Deutschland und anderen Nationen wieder anzuknüpfen, liegt nahe und wird vom Nationalbund nicht bestritten.

Es ist irrig, zu behaupten, dass der Nationalbund in irgend einer Weise auch nur versucht habe, einen Zweig des Bundes abzuhalten, sich dem Protest der irischamerikanischen Vereinigung anzuschliessen. Erstens garantirt die Verfassung des Bundes dessen Zweigen vollständige Aktionsfreiheit, und Zweitens war deren Verhalten solange korrekt, als Deutschland und andere Nationen von den Unterhandlungen ausgeschlossen waren.

Es ist klar, dass der Deutschamerikanische Nationalbund, als die Unterhandlungen mit Deutschland wieder aufgenommen wurden, seinen Standpunkt vom Jahre 1906 wieder einnehmen musste. Die Gegenzeichnung des Aufrufes an das deutsche Volk durch den Bundes-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer ist deshalb durchaus gerechtfertigt. Dr. Hexamer weigerte sich erst in den letzten Tagen, einen Aufruf der "New York Peace Society" zu Gunsten eines Schiedsgerichts-Vertrages mit England und Frankreich zu unterzeichnen, weil Deutschland und andere Nationen nicht erwähnt wurden, was zur Folge hatte, dass der Aufruf entsprechend ergänzt wurde, worauf der Präsident des Nationalbundes unterzeichnete. Ebenso korrekt ist auch das Verhalten des Kongress-Abgeordneten Richard Bartholdt als Ehren-Vorsitzer des Friedens-Ausschusses des National-Bundes.

Es scheint, dass sowohl die Befürworter wie die Gegner eines Schiedsgerichts-Vertrages mit England es unterlassen haben, sich zu vergegenwärtigen, dass die Situation seit Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Deutschland eine wesentlich andere ist.

### *Zentralisirte Einwanderer-Fürsorge.—Kirchen-Deutsche und Vereins-Deutsche.*

Die Anwesenheit von Pastor Manfried Griesebach, dem Geschäftsführer des Evangelischen Hauptvereins für deutsche An-

siedler und Auswanderer, Sitz Witzenhausen an der Werra, gab Anlass zu einer gründlichen Aussprache über die Zentralisirung der Einwanderer-Fürsorge, und ferner darüber, wie dies die Brücke sein könnte, Kirchen-Deutsche und Vereins-Deutsche auch zur Erhaltung des Deutschtums in den Ver. Staaten zu vereinigen. Diese Aussprache fand bei Gelegenheit einer Sitzung statt, welche am 25. Juli in der Halle der Deutschen Gesellschaft von Pennsylvanien zu Philadelphia stattfand. Anwesend waren Pastor Grisebach, Dr. C. J. Hexamer, der Präsident des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes, Dr. Arthur Mudra, deutscher Konsul in Philadelphia, Pastor Chr. Metzenthin und Pastor Paul Sommerlatte aus Philadelphia, Pastor Dr. Julius Hoffmann aus Baltimore, Herr A. L. Fankhänel, der Präsident des Unabhängigen Bürgervereins von Maryland, Bundes-Schatzmeister Hans Weniger und der Bundes-Sekretär.

*Die Protokolle des Nationalkonvents.*

Die Aufforderung in den Mitteilungen hatte zur Folge, dass von den Zweigen Bestellungen bis zu 500 Exemplaren einliefen. Es ist dem Bund nicht möglich, dies auszuführen. Die Drucklegung des Cincinnati Protokolls kostete in 2500 Exemplaren $735.00, ohne erhebliches Porto und Expressgebühren. Davon entfallen auf die grossen Stadtverbände etwa 12 Exemplare, auf die kleineren sechs. Alle weiteren Exemplare sollten von den Zweigen bei einer Auflage von $5000 mit 30 Cts. per Exemplar (Postsendung) und 25 Cts. per Exemplar bei Express-Sendung bestellt und bezahlt werden. Bei einer Auflage von 2500 stellt sich das Exemplar auf 40 Cts. resp. 35 Cts. Die Nachfrage nach Protokollen wird diesseits und jenseits des Ozeans immer grösser, die Bücher immer umfangreicher. Wenn Hunderte von Exemplarren auch in Zukunft für Agitations- und Informations-Zwecke kostenfrei ausgesandt werden sollen, ist dem Ausschuss für Bundes-Angelegenheiten zu empfehlen, anzugeben, wie viele Exemplare jeder Zweig kostenfrei erhalten soll und wie viel weitere Exemplare kosten sollen.

*Mitteilungen des Bundes.*

Seit Februar ds. Js. ist es nötig, die Mitteilungen des Bundes acht Seiten stark herauszugeben. Es werden gegenwärtig 800 Exemplare gedruckt, welche den Beamten und Beisitzern des Bundes, sowie den Präsidenten und Sekretären aller Staats- und Stadt-Verbände, sowie solchen Einzel-Vereinen kostenfrei zugehen, die noch keinem Staatsverband angehören. Für alle weiteren Exemplare wurden bis jetzt 25 Cts. per Exemplar und Jahr bezahlt, welcher Betrag auf 50 Cents zu erhöhen ist.

*Die Korrespondenz des Bundes-Präsidenten*

nimmt beständig zu. Darunter befinden sich viele Anfragen über Bundes-Angelegenheiten. Um den Bundes-Präsidenten wenigstens von der Beantwortung dieser Anfragen zu entlasten, wäre es gut, wenn man sich in Bundes-Angelegenheiten an den Bundes-Sekretär wenden würde.

*Der Bestand des Bundes.*

Der gegenwärtige Bestand des Nationalbundes nach Staats-Verbänden ist wie folgt:

Alte Staats-Verbände: Californien, District of Columbia, Idaho, Indiana, Maryland, Minnesota, New Jersey, Ohio, Pennsylvanien, West Virginien, Connecticut, Delaware, Florida, Georgia, Illinois, Iowa, Kansas, Kentucky, Massachusetts, Missouri, New York, Oklahoma, South Carolina, Virginia, Wisconsin, Michigan, Rhode Island, Nord-Dakota, Oregon.

Neue Staats-Verbände: Alabama, Colorado, Louisiana, Oregon, Nebraska, Nord-Carolina, Süd-Dakota, Tennessee, Texas, Washington, Utah, eine Zunahme von 11 Staats-Verbänden in den letzten zwei Jahren, gegen eine Zunahme von 4 in 1908 und 1909. Zahl der Staats-Verbande in 1909, 29, in 1911, 40.

In Arkansas, Arizona, Montana und Vermont gehören dem Nationalbund Einzelvereine an. Diese sollten mit der Gründung von Staats-Verbänden nicht länger zögern. Mit den Deutschen von Neu-Mexico ist der Bund durch Herrn Curt Crone-

meyer, Manuelito, N. M., in Verbindung getreten. In Mississippi hat Herr Sol. Marx, New Orleans, für den Bund agitirt. Die Agitation in Maine hat der Staats-Verband von Massachusetts übernommen, aus Alaska steht Antwort aus und mit Wyoming fehlt noch jede Verbindung.

Eine genaue Angabe der Mitgliederzahl ist nicht möglich, da Berichte aus allen Staaten nicht vorliegen. Aus den vorliegenden Berichten ist jedoch eine Zunahme an Mitgliedern sowie Fortschritt auf der ganzen Linie zu ersehen. Es scheint, dass der Staats-Verband Pennsylvanien mit 69,114 Mitgliedern noch immer der stärkste Zweig des Bundes ist.

ADOLPH TIMM, *Bundes-Sekretär.*

---

*Bericht des Bundes-Schatzmeisters.*

Bundes-Schatzmeister Hans Weniger giebt folgende Übersicht über die Finanzen des Bundes laut Finanzsekretärs-Bericht:

| | | |
|---|---|---|
| Gesammt-Einnahmen | | $7704.05 |
| Gesammt-Ausgaben | | 5280.87 |
| Verbleibt ein Kassenbestand von | | $2423.18 |
| Abzüglich Ausstand | | 150.00 |
| Nachträglich bis zum Konvent eingegangen: | | |
| 1911. | | |
| Sept. 23. Staatsverband Wisconsin | $190.00 | |
| " Nebraska | 20.00 | |
| " " | 65.00 | |
| " Colorado | 25.00 | |
| 27. Zweig-Verband Chicago, Ill. | 86.40 | |
| Staatsverband Rhode Island | 20.00 | |
| Okt. 2. Staatsverband Indiana | 79.93 | |
| 1910-11. | | |
| Okt. 4. Süd-Atlantischer Verband | 50.00 | |
| | | 536.33 |
| Kassenbestand am 6. Oktober 1911: | | $2809.51 |

Ferner erstattet Bundes-Schatzmeister Hans Weniger folgenden Bericht über den Pastorius Denkmal-Fonds:

## BERICHT DES SCHATZMEISTERS DES PASTORIUS-DENKMAL-FONDS.

Philadelphia, den 5. Oktober 1911.

*An die sechste Konvention des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington, D. C.*

Indem ich als Schatzmeister des Pastorius-Denkmal-Fonds Ihnen meine Abrechnung vorlege, gestatten Sie mir einige erläuternde Bemerkungen:

Wie Sie aus der nach Staaten geordneten Liste der eingegangenen Beträge ersehen wollen, sind die Beiträge aus allen Teilen der Vereinigten Staaten herbeigeströmt und wird das Denkmal in Wahrheit des Wortes ein Wahrzeichen des Deutschtums der Vereinigten Staaten genannt werden können.

Der erste Beitrag lief in 1904 ein, der zweite 1905, der dritte 1906, zwei Beiträge in 1907, im Ganzen $176.60.

Erst im Jahre 1908 nahmen die Sammlungen einen regen Aufschwung und betrugen die eingegangenen Beträge $3197, von welchen $1100 zur Errichtung des anlässlich der Feier des Deutschen Tages enthüllten Ecksteins verwandt wurden.

Nach dieser Anregung und nachdem die Bewilligung des Kongresses von $25,000 erlangt worden war, flossen die Gelder in schnellerem Tempo in die Kasse und erreichten dann in diesem Jahre den Höhepunkt und damit das erreichte Ziel, die zur Ausführung nötigen $25,000, und sogar noch eine erkleckliche Summe darüber, durch welche auch die Ausgaben für eine würdige Einweihungsfeier gedeckt sind.

Der erlangte Fonds setzt sich aus etwa 1500 Einzelbeträgen zusammen, unter denen Herr Adolphus Busch, St. Louis, mit $5000, Herr Hermann Ridder, New York, mit $1000, die Brewers' Association Milwaukee, mit $1800, Uehlein Bros. in Milwaukee mit $1000, die Brewers' Association in Philadelphia mit $1000, die Indiana Brewing Association mit $400, die Pittsburgh Brewing Co. mit $300, Herr Paul Marburg, New York, mit $250, die Germania Herold Association mit $200, die Schönhofer Brew-

ing Co., Chicago, mit $200, und das Pfälzer Casino in Philadelphia mit $180, mit Anerkennung zu erwähnen sind.

In den einzelnen Zweigen des Bundes gab sich lebhaftes Interesse kund und machten es sich die Leiter derselben zur Aufgabe an dem Werke hervorragend teilzunehmen.

Namentlich war unser Präsident in dieser Richtung tätig und verdanken wir es ihm, dass in Philadelphia allein in den letzten Monaten nahezu $3000 und aus allen Gegenden grössere Beträge von Geldmännern einliefen.

Ebenso wurden durch die Tätigkeit unserer Freunde in den Städten Baltimore, Boston, Chicago, Cincinnati, Detroit, Fort Wayne, Indianapolis, Louisville, Milwaukee, New York, Pittsburgh, Reading, St. Louis und St. Paul namhafte Summen erzielt.

Die Mittel sind nun ausreichend vorhanden, um ein würdiges Denkmal zu liefern. Hoffen wir, dass dasselbe baldigst als künstlerisch mustergültige Leistung erstehen möge, der Gegenwart zum Ruhm, der Nachwelt als Beispiel energischen Zusammenwirkens des Deutschtums der Vereinigten Staaten.

---

*Abrechnung des Schatzmeisters Hans Weniger über die Errichtung des Pastorius-Denkmals seit* 1904 *eingegangenen* 1735 *Beträge nach Staaten, Grafschaften und Städten geordnet, sowie gehabte Ausgaben.*

| | | |
|---|---|---|
| Alabama: | | |
| Cullman Co., | $13.00 | |
| Montgomery, | 2.00 | |
| | | $15.00 |
| California: | | |
| Los Angeles, | 112.00 | |
| Chico, | 2.00 | |
| Oakland, | 12.00 | |
| Sacramenta, | 50.00 | |
| San Diego, | 49.30 | |
| San Francisco, | 155.00 | |
| Stockton, | 20.00 | |
| | | 400.30 |

| | | |
|---|---|---|
| Colorado: | | |
| Denver, | 182.75 | |
| | | 182.75 |
| Connecticut: | | |
| Bridgeport, | 35.00 | |
| Danbury, | 17.00 | |
| Derby, | 5.00 | |
| Hartford, | 37.00 | |
| New Britain, | 30.00 | |
| New Haven, | 25.00 | |
| Norwalk, | 40.88 | |
| Seymour, | 3.00 | |
| Stanford, | 12.80 | |
| Waterbury, | 104.44 | |
| | | 309.68 |
| Delaware: | | |
| Wilmington, | 79.00 | |
| | | 79.00 |
| District of Columbia: | | |
| Washington, | 271.00 | |
| | | 271.00 |
| Florida: | | |
| Jacksonville, | 42.00 | |
| | | 42.00 |
| Georgia: | | |
| Atlanta, | 111.60 | |
| Savannah, | 5.00 | |
| | | 116.60 |
| Illinois: | | |
| Belleville, | 44.75 | |
| Burlington, | 10.00 | |
| Chicago, | 2621.25 | |
| Elgin, | 5.00 | |
| Highland, | 5.00 | |
| Kenilworth, | 5.00 | |
| Moline, | 10.00 | |
| Peoria, | 78.75 | |
| Rock Island, | 1.00 | |
| | | 2780.75 |

| | | |
|---|---|---|
| **Indiana:** | | |
| Staats-Verband, | 25.00 | |
| Evansville, | 70.00 | |
| Fort Wayne, | 454.00 | |
| Indianapolis, | 689.00 | |
| Logansport, | 10.00 | |
| Richmond, | 5.00 | |
| South Bend, | 35.00 | |
| Terra Haute, | 17.00 | |
| Vincennes, | 25.00 | |
| Whiting, | 2.00 | |
| | | 1332.00 |
| **Iowa:** | | |
| Breda, | 1.00 | |
| Burlington, | 10.000 | |
| Ceda Rapids, | 2.00 | |
| Council Bluffs, | 5.00 | |
| Davenport, | 191.80 | |
| Deborah, | 2.00 | |
| Dubuque, | 15.00 | |
| Lowden, | 1.00 | |
| Manning, | 25.00 | |
| Marshalltown, | 15.00 | |
| | | 267.80 |
| **Kentucky:** | | |
| Louisville, | 473.15 | |
| Newport, | 5.00 | |
| | | 478.15 |
| **Louisiana:** | | |
| Staats-Verband, | 100.00 | |
| New Orleans, | 215.00 | |
| | | 315.00 |
| **Maryland:** | | |
| Baltimore, | 653.60 | |
| Cantonsville, | 2.00 | |
| Upperco, | 1.00 | |
| | | 656.60 |

| | | |
|---|---|---|
| Massachusetts: | | |
| Staats-Verband, | 25.00 | |
| Boston, | 589.85 | |
| Cambridge, | 7.00 | |
| Dorchester, | 5.00 | |
| Easthampton, | 5.00 | |
| Greenfield, | 5.00 | |
| Lawrence, | 97.95 | |
| Lynn, | 2.75 | |
| Malden, | 6.30 | |
| Manchester, | 19.25 | |
| Peabody, | 1.00 | |
| Pittsfield, | 5.00 | |
| Roxbury, | 10.00 | |
| Springfield, | 5.00 | |
| Taunton, | 5.00 | |
| Turners Falls, | 6.00 | |
| Webster, | 15.00 | |
| | | 810.10 |
| Michigan: | | |
| Bass River, | 2.00 | |
| Detroit, | 385.00 | |
| Grand Rapids, | 2.00 | |
| Jackson, | 12.00 | |
| | | 401.00 |
| Minnesota: | | |
| Hector, | 5.00 | |
| Lakefield, | 21.00 | |
| Minneapolis, | 65.00 | |
| St. Paul, | 322.00 | |
| Winona, | 30.00 | |
| | | 442.00 |
| Missouri: | | |
| Kansas City, | 11.00 | |
| Joplin, | 10.00 | |
| St. Joseph, | 25.00 | |
| St. Louis, | 5647.00 | |
| | | 5693.00 |

| | | |
|---|---|---|
| Montana: | | |
| Havre, | 10.00 | |
| Helena, | 15.00 | |
| Kendall, | 3.00 | |
| | | 28.00 |
| Nebraska: | | |
| Columbus, | 36.40 | |
| Hastings, | 5.00 | |
| Lincoln, | 29.90 | |
| Omaha, | 95.00 | |
| Nebraska City, | 10.00 | |
| Papillion, | 27.00 | |
| Stanton, | 36.50 | |
| Vim, | 2.00 | |
| | | 241.80 |
| New Jersey: | | |
| Staats-Verband, | 187.35 | |
| Hudson Co., | 50.00 | |
| Middlesex Co., | 50.00 | |
| Atlantic City, | 20.00 | |
| Carlstadt, | 33.00 | |
| Elizabeth, | 72.00 | |
| Jersey City Heights, | 5.00 | |
| Camden, | 25.00 | |
| Newark, | 215.75 | |
| Orange, | 51.00 | |
| Patterson, | 16.50 | |
| Princeton, | 5.00 | |
| Town of Union, | 50.00 | |
| Trenton, | 87.00 | |
| | | 867.60 |
| New Mexico: | | |
| Manuelito, | 5.00 | |
| | | 5.00 |

| | | |
|---|---|---|
| New York: | | |
| Albany, | 11.00 | |
| Amsterdam, | 5.00 | |
| Brooklyn, | 150.00 | |
| Buffalo, | 20.00 | |
| Elmira, | 3.00 | |
| Long Island City, | 3.00 | |
| New York City, | 2680.65 | |
| Poughkeepsie, | 12.50 | |
| Rochester, | 19.00 | |
| Troy, | 76.00 | |
| Utica, | 75.00 | |
| | | 3055.15 |
| North Carolina: | | |
| Wilmington, | 25.00 | |
| | | 25.00 |
| North Dakota: | | |
| Anamoose, | 3.00 | |
| Jamestown, | 50.00 | |
| New Salem, | 34.05 | |
| Rugby, | 32.50 | |
| Venturia, | 1.00 | |
| Wishek, | 1.00 | |
| | | 121.55 |
| Ohio: | | |
| Jefferson County, | 12.00 | |
| Akron, | 80.00 | |
| Alliance, | 52.35 | |
| Bucyrus, | 20.00 | |
| Canton, | 31.05 | |
| Cincinnati, | 1493.50 | |
| Cleveland, | 126.80 | |
| Columbus, | 66.75 | |
| Dayton, | 80.00 | |
| Greenville, | 1.00 | |
| Mansfield, | 13.50 | |
| Sandusky, | 40.00 | |
| Springfield, | 17.00 | |

| | | |
|---|---|---|
| Steubenville, | 6.00 | |
| Tiffin, | 10.00 | |
| Youngstown, | 61.50 | |
| | | 2111.45 |
| Oklahoma: | | |
| El Reno, | 5.73 | |
| Guthrie, | 5.00 | |
| | | 10.73 |
| Oregon: | | |
| Ashland, | 1.25 | |
| Macksburg, | 10.00 | |
| Portland, | 16.00 | |
| | | 27.25 |
| Pennsylvania: | | |
| Allegheny County, | 2150.50 | |
| Beaver County, | 5.00 | |
| Cambria County, | 5.00 | |
| Lawrence County, | 96.30 | |
| Lackawanna County, | 24.50 | |
| Luzern County, | 38.00 | |
| Lycoming County, | 5.60 | |
| Allentown, | 80.00 | |
| Altoona, | 12.00 | |
| Bristol, | 35.00 | |
| Harrisburg, | 34.25 | |
| Hazelton, | 4.00 | |
| Jeanette, | 5.00 | |
| Johnstown, | 81.80 | |
| Lancaster, | 55.00 | |
| Latrobe, | 8.00 | |
| Lester, | 15.00 | |
| New Kensington, | 28.00 | |
| Norristown, | 51.00 | |
| Philadelphia, | 4951.01 | |
| Reading, | 751.50 | |
| Washington County, | 25.00 | |
| Wilkes-Barre, | 96.00 | |
| | | 8557.46 |

| | | |
|---|---|---|
| Rhode Island: | | |
| Providence, | 161.04 | |
| Warren, | 5.00 | |
| | | 166.04 |
| South Carolina: | | |
| Charleston, | 67.00 | |
| | | 67.00 |
| Tennessee: | | |
| Memphis, | 25.00 | |
| Nashville, | 2.00 | |
| | | 27.00 |
| Texas: | | |
| De Witt County, | 3.00 | |
| Beaumont, | 5.00 | |
| Clifton, | 2.00 | |
| Denison, | 15.00 | |
| Fayetville, | 4.50 | |
| Fort Worth, | 4.75 | |
| Fredricksburg, | 1.00 | |
| Gonzales, | 10.00 | |
| Helotes, | 10.00 | |
| Houston, | 20.00 | |
| Kyle, | 10.00 | |
| La Grange, | 11.75 | |
| Macedone, | 1.00 | |
| Marion, | 1.00 | |
| Rockdale, | 9.50 | |
| Runge, | 10.00 | |
| San Antonio, | 3.50 | |
| Segain, | 2.00 | |
| Taytor, | 1.20 | |
| Thorndale, | .50 | |
| Waco, | 7.50 | |
| | | 133.20 |
| Vermont: | | |
| Burlington, | 4.00 | |
| | | 4.00 |

| | | |
|---|---|---|
| Washington: | | |
| Whatcom County, | 5.00 | |
| Bingen, | 5.00 | |
| Seattle, | 45.00 | |
| Spokane, | 25.00 | |
| Uniontown, | 5.00 | |
| | | 85.00 |
| West Virginia: | | |
| Wheeling, | 250.00 | |
| | | 250.00 |
| Wisconsin: | | |
| Staats-Verband, | 25.00 | |
| Antigo, | 10.00 | |
| Madison, | 10.00 | |
| Middleton, | 1.00 | |
| Milwaukee, | 3154.00 | |
| Schwano, | 17.00 | |
| Turtle Lake, | 2.00 | |
| Wausau, | 7.00 | |
| | | 3226.00 |
| Deutschland: | | |
| Stuttgart, | 15.00 | |
| | | 15.00 |
| Bundesabeichen-Überschuss, | 247.00 | |
| Stempel-Marken-Verkauf, | 8.00 | |
| Beitrag (unbestimmt), | 25.00 | |
| | | 280.00 |
| Zusammen: | | $33,896.96 |

*Auslagen.*

| | |
|---|---|
| Eckstein des Denkmals, | $1100.00 |
| Drucksachen und Brief-Porto, | 767.21 |

Kommissionen und Auslagen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| T. Eckard, Philadelphia, | $178.05 | | |
| R. L. Soergel, Newport, Ky., | 1110.85 | | |
| H. Pfeiffer, New York, | 60.00 | | |
| Ernst Wilde, Chicago, | 30.10 | | |
| Kopohl, Indianapolis, | 6.10 | | |
| F. Kratzer, | 10.25 | | |
| | | 1395.35 | |
| Office-Auslagen: | | 81.77 | |
| | | | 3344.33 |
| Überschuss: | | | $30,552.63 |

HANS WENIGER.

---

*Bericht des Finanz-Sekretärs.*

Finanz-Sekretär Hermann Weder legt folgenden Bericht ab:

Vom 30. September 1909 bis 15. September 1911.

| | |
|---|---|
| Kassenbestand am 30. Septbr. 1900 | $2861.01 |
| Einnahmen ausser Beitraege, 1910 | 548.60 |
| " " " 1911 | 166.55 |
| " an Beitraege von 30. Septbr. 1909 bis Jan. 1910 | 54.53 |
| " " " " Jan. 1910 bis Jan. 1911 | 1201.10 |
| " " " " Jan. 1911 bis 15. Septbr. 1911 | 2722.26 |
| Ausstehend | 150.00 |
| Gesammt-Einnahmen | $7704.05 |
| Gesammt-Ausgaben | 5281.31 |
| Verbleibt ein Kassenbestand von | $2422.74 |

AUSGABEN.

| | |
|---|---|
| Vom 30. September 1909 bis Januar 1910 | $1875.19 |
| " Januar 1910 bis Januar 1911 | 1717.62 |
| " " 1911 " September den 15. 1911 | 1688.50 |
| Gesammt-Ausgaben | $5281.31 |
| Beim Finanz-Secretaer eingegangene Betraege | $2335.78 |

AN DEN SCHATZMEISTER ABGELIEFERTE BETRAEGE.

| | | | |
|---|---|---|---|
| October | 12. 1910. | Check (3rd National-Bank) | $400.00 |
| " | 17. | " " " " " | 4.50 |
| Januar | 5. | " " " " " | 550.00 |
| September | 2. 1911. | " " " " | 600.00 |
| " | 18. | " " " " " | 781.28 |
| Summa | | | $2335.78 |

| 1910. | | | Einnahmen (ausser Beitraege). | |
|---|---|---|---|---|
| Maerz | 14. | An | zurueckerhaltenen Vorschuss von Central Passenger Association | $ 11.00 |
| April | 4. | " | Ausstehende Gelder kollektirt | 100.00 |
| Mai | 4. | " | " " " | 100.00 |
| " | 31. | " | Stadt-Verb. Columbus, O., 200 Cop. Dr. Fick's Vortrag | 4.00 |
| " | " | " | Pastor Schubert, Egg Harbor, N. J., 50 Cop. Dr. Fick's Vortrag | 1.00 |
| " | " | " | 500 Cop. Dr. Fick's Vortrag Zweig Chicago | 10.00 |
| Juni | 2. | " | 30 Expl. Mittheilungen-Verein der Deutschen Troy, N. Y. | 3.60 |
| " | 3. | " | Ausstehende Gelder kollektirt | 200.00 |
| " | 15. | " | 12 Expl. Mittheilungen (Theo. Sutro) | .25 |
| " | 20. | " | 20 " " (Zweig Erie) | 4.50 |
| Juli | 21. | " | 8 " " (Staats-Verb. New York) | 2.00 |
| August | 3. | " | Ausstehende Gelder kollektirt | 50.00 |
| " | 5. | " | 500 Expl. Dr. Fick's Rede (Zweig-Verb. Chicago) | 10.00 |
| Septbr. | 22. | " | 9 Expl. Mittheilungen (Deutsch. Ges. Stadt New York) | 2.25 |
| Dezbr. | 9. | " | Ausstehende Gelder kollektirt | 50.00 |
| | | | (1910) Gesammt-Einnahmen | $548.60 |
| 1911. | | | | |
| Jan. | 6. | An | Aussenstehende Gelder Kollektirt | $ 50.00 |
| " | " | " | 7 Expl. Mittheilungen (Utica, N. Y.) | 1.75 |
| April | 6. | " | 35 " " (D. Verb. Hartford, Conn.) | 8.75 |
| " | " | " | 20 " " (Staats-Verb. Chicago) | 5.00 |
| " | " | " | 5 " " (Central-Ver. Middlesex Co., N. J.) | 1.25 |
| " | " | " | 25 " " (Zweig Erie) | 6.25 |
| " | " | " | 6 " " (Staats-Verb. Delaware) | 1.50 |
| " | " | " | 25 " Dr. Fritsch-Schrift (Nebraska) | .50 |
| Juli | 5. | " | 100 " " " " (Gemuethl. Lodge 14 O. H. d S.) | 2.00 |
| " | " | " | 25 " Mittheilungen (D. A. Centr.-Ver. Elizabeth, N. J.) | 6.25 |
| " | " | " | 60 " " (Staats-Verb. Illinois) | 14.80 |
| " | " | " | 30 " " (Verein d. Deutschen Troy, N. Y.) | 7.50 |
| " | " | " | 100 " Dr. Fritsch-Schrift (Dr. W. Fritsch) Evansville, Ind. | 100 |
| " | " | " | 5000 " " " " (Staats. Verb. Wisconsin | 50.00 |
| Aug. | 29. | " | 400 " " " " (Indianapolis, Ind.) | 4.00 |
| " | " | " | 500 " " " " (Allegheny Co. Zweig) | 5.00 |
| " | " | " | 3 " Mittheilungen (Staats-Verb. Conn.) | .75 |
| " | " | " | Porto fuer Agitations-Schriften (F. Donat Chicago) | .25 |
| | | | (1911) Gessammt-Einnahmen | $166.55 |

| 1909. | | Ausgaben. | |
|---|---|---|---|
| 1—October | 7. | Per Reisespesen (Cappelmann) extra.......... | $ 10.00 |
| 2— " | " | " " (Keller) extra .............. | 20.00 |
| 3— " | 30. | " International Printing Company.......... | 136.41 |
| 4— " | " | " Delegaten nach Cincinnati-Convention..... | 240.00 |
| 5— " | " | " Wrappers (A. Timm)..................... | 10.64 |
| 6— " | " | " Phila. Democrat Publ. Comp. ............. | 6.65 |
| 7— " | " | " J. M. Kaup—Printing ..................... | 12.25 |
| 8— " | " | " Heymann Printing House................. | 6.00 |
| 9— " | " | " Dr. Ernst Richard (New York).......... | 200.00 |
| 10— " | " | " D. Amer. Historische Gesellschaft......... | 200.00 |
| 11— " | " | " International Printig Company............ | 735.00 |
| 12— " | " | " Phila. Democrat Publishing Company..... | 2.58 |
| 13— " | " | " Julius Weber—Printing ................. | 4.75 |
| 14— " | " | " National Germ.-Amer. Teacher Seminary.. | 200.00 |
| 15— " | " | " Mrs. E. J. Dornhoefer................... | 4.23 |
| 16— " | " | " Briefmarken (A. Timm) ................ | 20.00 |
| 17— " | " | " " " .................... | 10.00 |
| 18— " | " | " Phila. Democrat Publishing Company..... | 7.68 |
| 19— " | " | " International Printing Company.......... | 10.00 |
| 20— " | " | " Eureka Printing Company................ | 16.50 |
| 21— " | " | " Julius Weber—Printing ................. | 5.00 |
| 22—Dezember | 12. | " American Bonding Company............. | 17.50 |
| | | Summa ...................................... | $1875.19 |
| 1910 | | | |
| 23—Januar | 3. | Per Bewilligung (D. Amer. Historische-Gesel.. | $ 200.00 |
| 24— " | " | " Secretaers-Gehalt (A. Timm)............ | 200.00 |
| 25— " | " | " Mrs. E. J. Dornhoefer.................... | 2.00 |
| 26— " | " | " Philadelphia Tageblatt ................... | 4.75 |
| 27— " | " | " Seeke & Company, New York............. | 9.00 |
| 28— " | " | " Germania Publishing Company............ | 17.75 |
| 29— " | " | " A. Timm, Stamped Wrappers............. | 10.64 |
| 30—Februar | 25. | " Julius Weber (Printing).................. | 6.50 |
| 31— " | " | " Central Newspaper Union ................. | 10.01 |
| 32—Maerz | 19. | " Geo. H. Seidel (Hazleton)................ | 5.00 |
| 33— " | " | " Herm. Weder ........................... | 10.00 |
| 34— " | " | " Julius Weber (Printing).................. | 6.50 |
| 35—April | 1. | Per Sekretaers-Gehalt (A. Timm) ............ | $200.00 |
| 36— " | " | " Stamped Envelopes ...................... | 21.44 |
| 37— " | " | " Central Newspaper Union ................. | 9.08 |
| 38— " | 15. | " Stamped Wrappers ....................... | 10.64 |
| 39— " | 23. | " Julius Weber (Printing).................. | 6.50 |
| 40—Juni | 2. | " " " " .................. | 6.50 |
| 41— " | 8. | " Stamped Wrappers ....................... | 10.64 |
| 42— " | 12. | " Heymann Printing House ................. | 10.00 |
| 43—Juli | 1. | " Secretaers-Gehalt (A. Timm).............. | 200.00 |
| 44— " | " | " Julius Weber (Printing).................. | 6.75 |
| 45— " | 19. | " International Printing Company............ | 29.00 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 46— " | " | " | Eureka Printing House | 44.38 |
| 47—Juli | 19. | Per | Howe Addressing Company | $ 16.25 |
| 48— " | " | " | Heymann Printing House | 10.00 |
| 49—August | 5. | " | Julius Weber Printing | 6.75 |
| 50— " | " | " | Henry Detreux | 1.50 |
| 51— " | " | " | Central Newspaper Union | 9.36 |
| 52— " | " | " | " " " | 6.36 |
| 53— " | 12. | " | A. Godscho | 9.45 |
| 54— " | 26. | " | International Printing Comp. | 5.75 |
| 55—Septbr. | 1. | " | Julius Weber Printing | 6.75 |
| 56— " | 2. | " | Mrs. E. J. Dornhoefer | 4.40 |
| 57— " | " | " | Central Newspaper Union | 2.98 |
| 59— " | " | " | Agitations-Unk. (Birmingham, Ala.) | 100.00 |
| 60— " | 30. | " | Secretaers Gehalt (A. Timm) | 200.00 |
| 61— " | " | " | Stamped Envelops | 10.64 |
| 62—October | 3. | " | Central Newspaper Union | 24.14 |
| 63— " | " | " | Graf & Breuninger Printing | 11.50 |
| 64— " | " | " | Julius Weber Printing | 6.75 |
| 65— " | " | " | American Bonding Comp. | 17.50 |
| 66— " | 27. | " | Stamped Envelopes | 64.72 |
| 67—November | 3. | " | Blumen fuer Muehlenberg-Denkmal | 2.50 |
| 68— " | " | " | Graf & Breuninger Printing | 14.75 |
| 69— " | " | " | Heymann Printing Haus | 5.50 |
| 70— " | " | " | Julius Weber Printing | 6.75 |
| 71— " | " | " | Eureka Printing Haus | 10.00 |
| 72— " | 4. | " | Central Newspaper Union | 5.61 |
| 73— " | 11. | " | Stamped Envelopes | 10.64 |
| 74—November | 11. | " | Eureka Printing Haus | 13.00 |
| 75—December | 1. | " | Central Newspaper Union | 6.54 |
| 76— " | " | " | Julius Weber Printing | 6.75 |
| 77— " | " | " | International Printing Comp. | 6.25 |
| 78— " | 5 | " | A. Godscho | 38.00 |
| 79— " | " | " | Louis Stilz | 23.95 |
| 80— " | " | " | Eureka Printing Comp. | 15.50 |
| 1911. | | | | |
| 81—Januar | 3. | " | Secretaers-Gehalt (A. Timm) | $ 200.00 |
| 82— " | " | " | Central Newspaper Union | 11.32 |
| 83— " | " | " | Graf & Breuninger (Printing) | 6.75 |
| 84— " | " | " | Julius Weber (Printing) | 5.00 |
| 85— " | " | " | A. Godscho | 13.45 |
| 86— " | 31. | " | Stamped Wrappers | 10.64 |
| 87—Februar | 2. | " | Eureka Printing House (Envelopes) | 44.68 |
| 88— " | " | " | Howe Addressing Company | 6.50 |
| 89— " | " | " | Philadelphia Tageblatt | 6.75 |
| 90— " | " | " | Central Newspaper Union | 6.44 |
| 91— " | 6. | " | A. Godscho | 10.75 |
| 92— " | " | " | Ad. Newmann & Son | 14.00 |
| 93— " | 28. | " | Eureka Printing House | 7.00 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 94—Februar | 28. | Per Howe Addressing Company | $ 1.75 |
| 95— " | " | " International Printing Company | 23.00 |
| 96— " | " | " Mrs. E. J. Dornhoefer | 4.40 |
| 97— " | " | " A. Godscho | 20.80 |
| 98— " | " | " Central Newspaper Union | 15.10 |
| 99—Maerz | 8. | " Stamped Envelopes (A. Timm) | 53.70 |
| 100—April | 1. | " Stamped Wrappers | 10.64 |
| 101— " | " | " Secretaers-Gehalt (A. Timm) | 200.00 |
| 102— " | " | " Stamped Envelopes | 10.72 |
| 103— " | " | " Chas. Schuck & Brother | 20.00 |
| 104— " | " | " Julius Weber (Printing) | 12.50 |
| 105— " | " | " A. Godscho | 41.80 |
| 106— " | " | " Central Newspaper Union | 26.60 |
| 107— " | 5. | " K. E. Wittmeier | 26.00 |
| 108— " | " | " C. W. Buck | 2.50 |
| 109—Mai | 1. | " Per Buecher fuer Finanz-Secretaer | 6.50 |
| 110— " | " | " A. Godscho | 34.95 |
| 111— " | " | " Julius Weber (Printing) | 12.50 |
| 112— " | " | " Central Newspaper Union | 69.82 |
| 113— " | " | " Buecher fuer Finanz-Secretaer | 2.00 |
| 114— " | " | " A. Timm | 4.00 |
| 115—Juni | 1. | " Stamped Wrappers | 10.64 |
| 116— " | " | " Graf & Breuninger (Printing) | 4.50 |
| 117— " | " | " Eureka Printing House | 7.00 |
| 118— " | " | " Central Newspaper Union | 17.98 |
| 119— " | " | " Julius Weber (Printing) | 12.50 |
| 120— " | " | " A. Godscho | 32.80 |
| 121— " | " | " E. C. Stahl Reise-Unkosten | 13.35 |
| 122—Juli | 1. | " Stamped Wrappers | 10.64 |
| 123— " | " | " Secretaers-Gehalt (A. Timm) | 200.00 |
| 124— " | " | " A. Godscho | 21.65 |
| 125— " | " | " Julius Weber (Printing) | 12.50 |
| 126— " | " | " Central Newspaper Union | 17.60 |
| 127— " | " | " C. F. Haussmann | 5.00 |
| 128— " | " | " Henry Detreux | 21.44 |
| 129—Septbr. | 15. | " Stamps (A. Timm) | 10.00 |
| 130— " | " | " A. Godscho | 35.45 |
| 131— " | " | " Central Newspaper Union | 7.96 |
| 132— " | " | " Julius Weber (Printing) | 22.50 |
| 133— " | " | " Eureka Printing House | 1.75 |
| 134— " | " | " Secretaers-Gehalt (A. Timm) | 200.00 |
| 135— " | " | " Stamped Wrappers | 10.64 |
| 136— " | " | " Central Newspaper Union | 22.19 |
| 137— " | " | " Julius Weber (Printing) | 14.00 |
| 138— " | " | " A. Godscho | 21.35 |
| 139—Februar | 28. | Eintrag übersprungeu, solte (93) sein Julius Weber, Printing | 12.50 |
| | | Gesammt-Ausgaben | $5281.31 |

BEITRAEGE.

| | 1909. | 1910. | 1911. |
|---|---|---|---|
| Alabama: | | | |
| D. Amer. Bund | | | |
| Mil. & Krieger-Ver. | $5.00 | | |
| Quartett-Club | | | |
| Birmingham Stadt-Verb. | | $ 7.25 | |
| Mobile " " | 4.50 | | |
| California: | | | |
| Staats-Verb. | | 20.00 | |
| Connecticut: | | | |
| Staats-Verb. | | 81.55 | $85.43 |
| District of Columbia: | | | |
| Deutscher Central Verein | | 10.00 | 10.00 |
| Florida: | | | |
| Staats-Verb. | | | |
| Delaware: | | | |
| Staats-Verb. | 2.00 | 7.55 | |
| Georgia: | | | |
| Freundschafts-Bund | | | |
| Suedatlantischer-Verb.: | | | |
| Staats-Verb. | 25.00 | | |
| Illinois: | | | |
| Staats-Verb. | | 147.86 | |
| Indiana: | | | |
| Staats-Verb. | | 75.69 | |
| Kansas: | | | |
| Stadt-Verb. Kansas City | | 3.00 | |
| Idaho: | | | |
| D. Amer. Central Bund | | 2.00 | |
| Iowa: | | | |
| Staats-Verb. | 100.00 | 50.00 | 150.00 |
| Central-Ver. Davenport, Scott County | | 35.32 | |
| Deutscher Krieger-Verein (Dubuque) | | 1.00 | 1.00 |
| Deutsch-Amer. Press-Ver. d. Westen, Muscatine | | 1.00 | |
| Ges.-Ver. Viederkranz, Manning | 1.00 | 1.00 | |
| Germania Verein Marshalltown | 1.00 | | |
| Kentucky: | | | |
| Staats-Verb. | 41.96 | 41.48 | 55.14 |
| Louisiana: | | | |
| Staats-Verb. | 14.36 | | |
| Quartett-Club New Orleans fuer versch. Jahre | | | 8.00 |
| Massachusetts: | | | |
| Staats-Verb. | | 80.70 | |
| Minnesota: | | | |
| Staats-Verb. | | 62.00 | |

| | 1909. | 1910. | 1911. |
|---|---|---|---|
| Missouri: | | | |
| Staats-Verb. | | 210.00 | 70.00 |
| Maryland: | | | |
| Staats-Verb. | | 58.78 | 62.30 |
| Michigan: | | | |
| Staats-Verb. | | | 88.00 |
| New York: | | | |
| Staats-Verb. | | 250.41 | 373.69 |
| New Jersey: | | | |
| Staats-Verb. | | 167.07 | |
| North Dakota: | | | |
| Staats-Verb. | | | 3.40 |
| New Hampshire: | | | |
| D. Vereinig. von Manchester | | | |
| North Carolina: | | | |
| Staats-Verb. | | | 2.00 |
| Oregon: | | | |
| Staats-Verb. | | 24.00 | 24.30 |
| Oklahoma: | | | |
| Staats-Verb. | 10.00 | 10.00 | 10.00 |
| Ohio: | | | |
| Staats-Verb. | | 279.06 | |
| Pennsylvania: | | | |
| Staats-Verb. | | | 691.14 |
| Rhode Island: | | | |
| Staats-Verb. | | 20.00 | |
| South Dakota: | | | |
| Germania Verein, Sioux Falls | | | 2.00 |
| South Carolina: | | | |
| Staats-Verb. | | | |
| D. Bruderliebe-Bund (Charleston) | | 4.00 | |
| D. Freundschafts-Bund (Charleston) | | 4.00 | |
| D. Schützen-Gesellschaft (Charleston) | | 4.00 | |
| German Friendly Society (Charleston) | | 4.00 | |
| Turn-Verein (Charleston) | | 1.00 | |
| Germ. Artillerie (Charleston) | | 3.00 | |
| " Husaren (Charleston) | | 1.00 | |
| " Füseliere (Charleston) | | 2.00 | |
| D. Krieger-Verein (Charleston) | | 1.00 | |
| Texas: | | | |
| Staats-Verb. | | 100.65 | 59.53 |
| Gillespie Co.-Verb. | | 6.09 | |
| Hermann Loge 113 (Coupland) | 1.00 | | |
| Grünauer Loge 108, O. d. H. S. (Nordheim) | | 1.00 | |
| Virginia: | | | |
| Staats-Verb. | | 12.50 | 12.50 |
| West Virginia: | | | |
| Staats-Verb | | 10.00 | |

| | 1909. | 1910. | 1911. |
|---|---|---|---|
| **Washington:** | | | |
| Staats-Verb. | | | |
| Central-Verein, Spokane | 4.53 | | |
| Seattle Loge No. 2, O. d. H. S., Seattle | | 1.00 | |
| Seattle Turn-Verein | | 1.00 | |
| Central-Ver., Spokane, Wash. | 3.05 | 3.05 | 3.05 |
| Alld. Freundschafts-Bund, Wahtcomb Co. | | | 1.15 |
| **Wisconsin:** | | | |
| Staats-Verb. | | 124.65 | |
| N. D. A. Lehrer-Bund (Milwaukee) | | | 2.00 |
| **Nebraska:** | | | |
| Staats-Verb. | | 60.93 | |
| Thusnelda Loge 12 (Columbus) | 4.00 | | |
| Germania Gesangverein (Stanton) | 2.00 | | |
| **Arkansas:** | | | |
| Gegenseitiger Unterst.-Verein, Schlenker, Ark. | | | 1.00 |
| **Colorado:** | | | |
| West Denver Turn-Verein | 3.00 | 3.00 | |
| D.-Amer. Unterst.-Verein, Denver | 1.00 | | |
| Barbarossa Loge 597, D. O. H., Denver | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Hohenzollern Loge 590, D. O. H., Denver | | 1.00 | 1.00 |
| E. Leadville Turn-Verein, Leadville | | 1.00 | 1.00 |
| Harugari Lesdville Loge 591 | | 1.00 | 1.00 |
| **Montana:** | | | |
| Blücher Loge 10, O. d. H. S., Kalispe | 1.00 | 1.00 | 1.00 |
| Anaconda Loge 5, O. d. H. S. | | 1.00 | 1.00 |
| Havre Loge 14, O. d. H. S. | | 1.00 | 1.00 |
| Helena Loge 3, O. d. H. S. | 4.00 | 2.00 | 2.00 |
| **Tennessee:** | | | |
| D. Gegens. Unterst.-Ver., Memphis | | | 1.00 |
| Germania Turn-Verein, Memphis | | 1.00 | |
| Deutsches Casino, Memphis | 1.00 | | 1.00 |
| Nashville Maennerchor | | 1.00 | 1.00 |
| Teutonia Verein | | 1.00 | |
| Maennerchor, Memphis, Tenn. | | | 1.00 |
| D.-Amer. Gesellschaft, Nashville, Tenn. | | | 1.00 |
| D. Natl.Ver. Hohenwald, Tenn. | | | 1.00 |
| Germania Loge 507, Harugari, Chattanooga | | | 1.00 |
| **Vermont:** | | | |
| Goethe Loge 592, Burlington, Vt. | | 1.00 | |
| **Salt Lake City:** | | | |
| Staats-Verb. | | | 4.52 |
| **New Mexico:** | | | |
| Court Cronmeyer, Einzel-Mitglieder | | | 1.00 |
| | $227.40 | $2009.59 | $1737.15 |

Hermann Weber, *Finanz-Sekretär.*

## BERICHTE DER STAATS-PRÄSIDENTEN UND VORSITZER VON AUSSCHÜSSEN.

Die folgenden Berichte von Staats-Präsidenten und Vorsitzer von Ausschüssen liegen im Druck vor:

### CALIFORNIEN.

*Jahres-Bericht von John Hermann, Präsident des Deutsch-amerikanischen Verbandes von Californien.*

(September 1911.)

*Werte Mitbeamte und Delegaten!*

Es macht mir Vergnügen, dass letztes Jahr der Beschluss gefasst wurde unseren 8. Staats-Konvent in der Hauptstadt Californiens abzuhalten, und zumal es sich auch so trifft das der Nationalbund seinen Konvent in wenigen Tagen in der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten abhalten wird, und werde ich als Vertreter des Staats-Verbandes von Kalifornien der Konvention in Washington beiwohnen.

Es soll meine Aufgabe sein auf dem Konvent des Nationalbundes dahinzuwirken, dass der Konvent des Nationalbundes in 1915 während der Weltausstellung in San Francisco stattfinde.

Dies mag allerdings etwas verfrüht erscheinen, indem der Sitz der Konvention für 1915 erst in 1913 endgültig beschlossen werden kann, so ist es doch unbedingt notwendig, dass dies schon in der diesjährigen Sitzung angeregt wird, damit wir mit dem Weltausstellungs - Komitee gemeinschaftlich arbeiten, deutsche Zusammenkünfte, wie z. B. Sänger-, Turner-, Schützen- und Krieger-Feste, u. s .w., innerhalb eines kurzen Zeitraums im Weltausstellungs-Jahr hier abzuhalten, um womöglich zu derselben Zeit einen Deutschen Tag auf dem Weltausstellungsplatz zu feiern, da es anzunehmen ist, dass wenn Vertreter einer Konvention während der Weltausstellung beiwohnen, dieselben sich zweifelsohne längere Zeit in der Stadt aufhalten werden, und möchte ich deshalb empfehlen, dass in der heutigen Sitzung ein Beschluss dahingehend gefasst word, Ihren Vertreter zu beauftragen den Nationalverband für 1915 nach San Francisco einzuladen.

Der Staatsverband hat im verflossenen Jahre eine Zunahme von 7 Gesellschaften zu verzeichnen. Es war mir gegönnt einen Teil des Monats Januar und Februar in Los Angeles zu verweilen und bei der Gelegenheit nicht nur bei einer Geschäftssitzung des Los Angeles Stadtverbandes anwesend zu sein, sondern auch das 6. Stiftungsfest genannten Verbandes mitzufeiern, woselbst ich auf Wunsch der dortigen Beamten, bei der Gelegenheit die Festrede hielt.

Ich hatte während der Zeit Gelegenheit, die Arbeiten der Beamten im Süden zu beobachten und kann ich nicht umhin Ihnen hiermit Lob auszusprechen.

Laut Beschluss des letzten Staats-Konvents, haben wir an die Regierungen und Handelsbörsen Deutschland's, Oesterreich's und der Schweiz Briefe gesandt, in denen wir dieselben aufforderten anlässlich der Eröffnung des Panama Canals im Jahre 1915, San Francisco als den geeigneten Weltausstellungsplatz zu indorsieren, und haben wir auf unser Ersuchen von mehreren Städten ermutigende Antworten erhalten.

Weitere Leistungen oder Arbeiten der Zweige des Staats-Verbandes werden Ihnen von den Präsidenten der respektiven Zweigverbände vorgelegt werden und möchte ich hiermit etwas über die Arbeiten und Leistungen des Stadtverbandes von San Francisco erwähnen.

Der Deutsche Tag, welcher auch im verflossenen Jahre gemeinschaftlich mit dem Alameda Zweigverband am 6. Oktober im Shellmound Park gefeiert wurde, war auch dieses Mal ein durchschlagender Erfolg. Auch hatten dieses Mal nicht nur die Sänger und Turner durch ihre Vorträge das Fest verschönert, sondern auch die deutschen Schulkinder haben ein paar hübsche Lieder erklingen lassen. Am 13. November 1910 wurde unter der Leitung des San Francisco Stadtverbandes im Columbia Theater eine Fritz Reuter Gedenkfeier veranstaltet, und waren die Leistungen der Mitwirkenden lobenswert. Im Monat Februar 1911 entsandte der Verband ein Komitee nach Sacramento um gegen Local Option zu protestieren, was jedoch Erfolglos war, indem die Legislatur doch das Gesetz annahm.

Im Monat März hatten wir das Vergnügen Herrn Dr. Max

Friedländer, den Berliner Professor der Musik und Geschichte, in unserer Mitte zu haben, und hat derselbe unter den Auspizien des Verbandes in der Lyrik-Halle zwei hoch interessante, sowie lehrreiche Vorträge gehalten.

Unser Schul-Ausschuss hat auch in diesem Jahre Erfolge zu verzeichnen, indem es ihm gelungen ist, die Schulbehörde zu bewegen noch eine kosmopolitische Schule zu eröffnen, und zwar die Roosevelt Schule, sowie eine städtische deutsche Abendschule in der Humboldt Schule, die sehr gut besucht wird. Auch sind 18 Privatschulen, die unter der Leitung des Verbandes stehen, beibehalten worden.

Aufgenommen wurden in den Staatsverband zwei Gesellschaften, und ist der Tag wohl nahe wo wir sagen können, dass jede würdige Deutsche Gesellschaft dem Stadtverband angehört.

Die Deutsche Hausgesellschaft ist bedeutend vorwärts geschritten, indem wir im letzten Jahr die schwierige Arbeit, nämlich die Vollendung und Annahme der Pläne erledigt haben, sowie Mitte August mit dem Bau begonnen, und will ich hoffen, dass wir bei der nächsten Staats-Konvention die Vollendung des Baues berichten können, oder wenn die Wahl des Konvents auf San Francisco fallen sollte, wir dieselbe im Deutschen Hause abhalten.

In der Verbandssitzung des Monats Juli hatten wir das Vergnügen Herrn Julius Moersch, den Präsident des Centralbundes von Minensota, in unserer Mitte zu haben.

Indem uns die deutsche Presse auch in diesem Jahre kräftig unterstützt hat, kann ich nicht umhin im Namen des Verbandes ihr den Dank auszusprechen, sowie allen Deutschen empfehlen mindestens auf eine deutsche Zeitung zu abonnieren, denn nur dadurch können wir leistungsfähige Zeitungen erhalten.

Meinen Mitbeamten, sowie den Delegaten im Allgemeinen für Ihre Unterstützung und in mich gesetztes Vertrauen dankend,

Zeichnet achtungsvoll,

JOHN HERMANN,
*Präsident des D. A. V. von Cal.*

Sacramento, 24. September 1911.

## DEUTSCHAMERIKANISCHER STAATS-VERBAND VON CONNECTICUT.

New Britain, Conn., 26. August 1911.

An den achtbaren Deutschamerikanischen Nationalbund!

*Werte Herren!*

Wir erlauben uns, Ihnen eine kurzen Bericht über den Stand des Staats-Verbandes von Connecticut zu übersenden.

In dem Staats-Konvent in New Haven am 29. Januar ds. Jahres, wurde der Vorort des Staats-Verbandes dem Zentral-Verband New Britain übertragen, welcher in seiner General-Versammlung vom 20 Februar 1911 folgende Herren als Vorstand des Staats-Verbandes erwählte: Wm. F. Lange, Präsident; George Wessels, 1. Vize-Präsident; Ch. Reknagel, 2. Vize-Präsident; George Hagist, Schatzmeister; Bruno Hentschel, Sekretär.

Es gehören dem Staats-Verband 12 Städte-Vereinigungen an, welche alle auf dem Staats-Konvent gute Berichte über den Stand ihrer Verbände abgaben und haben wir Schritte übernommen, indem wir am 7. Mai in der Staats-Executive-Versammlung ein Staats-Agitations-Komite gegründet haben, diejenigen Städte, welche bis jetzt dem Staats-Verband fern blieben, zu veranlassen, dem Staats-Verband beitreten zu wollen, aber Alles kostet Zeit und Geld. Wir hoffen aber, bis zum Schluss des Jahres einige Zentral-Verbände dem Staats-Verbande einverleibt zu haben.

In der Legislatur haben wir durch unser Legislatur-Komitee sowie andere Herren zu Wege gebracht, dass die "Liquor Club License Bill" begraben wurde, und werden wir durch das Legislatur-Komitee stets von allen derartigen Sachen auf dem Laufenden erhalten.

Der Deutsche Tag, welcher am 7. August abgehalten wurde, war in jeder Beziehung ein Erfolg.

Der Staats-Verband Connecticut arbeitet in ruhiger, zielbewusster Weise mit an der grossen Aufgabe, welche sich der Nationalbund gestellt hat und ist jederzeit bereit, für dessen Ziele und Bestrebungen einzutreten.

Eine Resolution gegen die miserablen Zustände auf der Einwanderungs-Insel "Ellis Island" geht in einigen Tagen an die massgebenden Herren ab.

Unsere Finanzen sind nicht glänzend, jedoch zufriedenstellend.

Mit deutschem Gruss,

Bruno Hentschel, *Sekretär.*

---

## DISTRICT COLUMBIA.

### *Bericht des Präsidenten des Deutschen Centralvereins im Distrikt Columbia.*

Seit dem letzten Konvent hat sich das Leben unseres Centralverbandes in ruhigen Bahnen bewegt. Politische Ereignisse, zu denen wir an der Wahlurne Stellung nehmen könnten, existieren für uns nicht, da es ja für uns keine Wahlurne giebt. So liegt es in der Natur der Sache, dass es unsere Aufgabe ist und sein muss, nach innen auszubauen, zumal von agitatorischer Tätigkeit nicht die Rede sein kann, da wir praktisch alle deutschen Vereine des Distrikts in unserem Verband haben. So ist unser Bestreben ein zweifaches, einmal den Centralverein immer mehr zu festigen und zu Ansehen zu bringen, und dann voll einzutreten für den Nationalbund. Und hier kann ich mit Genugtuung konstatieren, dass, wo immer es sich um den Nationalbund handelt, das Interesse unserer Vereine und Delegaten ein überaus reges ist. Der Feier des Deutschen Tages gilt unser spezielles Arbeiten, dieselben sind stets zu unserer Befriedigung ausgefallen. Auch andere deutsche Gedenktage zu feiern wir nicht unterlassen, so Schillers 150. Geburtstag im November 1910. Für einen Vortrag von Dr. Ernst Richard haben wir uns interessiert und nur bedauert, dass der Besuch dabei hinter unseren Erwartungen zurückblieb. Unser Deutschtum ist eben numerisch zu schwach, um derartige Veranstaltungen zu grossen Erfolgen zu machen. Rechte Freude hat es uns bereitet, das 50jährige Jubiläum unseres Veteranenvereins vom 8. Bataillon zu einem grossen Erfolge gestalten zu können, und jene wackeren Deutschen zu ehren, die mit die Ersten waren, die Lincoln's Ruf zu den Fahnen folgten. Ebenso stolz und freudig waren wir, als wir einem Deutschen, dem Achtbaren Kuno H. Rudolph von Herzen Glück wünschen konnten zu einer Berufung als Prä-

sident der Behörde der Distriktskommissare. Dass unser Deutschtum ein gesundes ist, glauben wir daraus entnehmen zu können, dass wir trotz unserer numerischen Schwäche doch mehr als 170 Dollars zum Pastorius-Fonds abliefern konnten. Die Gefahr, dass unsere einzige deutsche Zeitung, die beim Tode ihres Herausgebers ihr Erscheinen einstellte, uns verloren sein könnte, ist glücklicherweise nicht eingetreten, im Gegenteil, sie ist unter zielbewusster und tatkräftiger Leitung besser und prächtiger zu neuem Leben erwacht. Das Verhältnis zu den Hiberniern ist nach wie vor ein vorzügliches, und das gemeinsame deutsch-irische Bankett im Februar 1910 nahm einen glänzenden Verlauf. Nur zweimal bot sich uns Gelegenheit, unsere ganze Kraft anzuspannen. Das erste Mal war es die Steuben-Feier. Ob wir unsere Sache gut gemacht, darüber steht uns kein Urteil zu, das liegt bei den Tausenden, die nach Washington kamen. Versucht haben wir unser Bestes. Und das zweite Mal war es, als uns die freudige Nachricht wurde, dass der diesjährige Konvent nach Washington kommen würde. Auch hier liegt das Urteil darüber, ob unsere Arrangements gut getroffen und gelungen sind, nicht bei uns, sondern bei Ihnen.

KURT VOELCKNER.

---

## INDIANA.

*Bericht des Staatsverbandes Deutscher Vereine von Indiana an den Sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington, D. C.*

Der Staatsverband deutscher Vereine von Indiana hat alle Ursache stolz zu sein auf seine Erfolge und sein Wirken während der letzten zwei Jahre.

Nicht nur ist der Verband als solcher an Mitgliederzahl grösser und an Einflus stärker geworden, sondern auch die einzelnen Zweige in den verschiedenen Städten des Staates machen dort ihre Stellung und ihr Ansehen geltend.

In etlichen grösseren Städten, besonders aber in Evansville, haben die Verbände eine sehr rege Propaganda entfaltet für die Teilnahme am deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen.

Auch Indianapolis, Fort Wayne und South Bend zeigen ebenfalls beträchtlichen Zuwachs am deutschen Unterricht, der in Indiana durch Staatsgesetz gesichert ist. Nicht minder bekundet sich überall ein reges Interesse für den Turnunterricht in unseren Schulen.

Fünf Städtevereinigungen veranstalteten unter sehr reger Teilnahme der verschiedenen Volksklassen Deutsche Tagfeiern. Zu ausnahmsweise grossen Demonstrationen gestalteten sich die Festlichkeiten in Indianapolis und Evansville, in letzterer Stadt erklärte der Bürgermeister durch Proklamation den Deutschen Tag zum öffentlichen Feiertag, die städtischen, sowie die Kirchenschulen wurden geschlossen, und die Vereinigung der Fabrikanten gab ihren Angestellten Gelegenheit, an der Feier sich zu beteiligen.

Ganz besonders zu beglückwünschen ist es, dass die *englische Presse* des Staates der Arbeit des Verbandes, grosse Aufmerksamkeit widmet, und ganze Spalten den Verbänden zur Verfügung stellt.

Das kommt wahrscheinlich davon her, weil wir erstens die Artikel in englischer Sprache den Zeitungen zukommen lassen, und weil zweitens der Staatsverband zweimal gezwungen worden ist, und zwar mit grossem Erfolge *politisch* aufzutreten.

Als vor drei Jahren, die mit Hilfe des Staatsverbandes erwählte demokratische Legislatur, das uns uns verhasste, durch schmählichen Verrat uns auferzwungene Hanley'sche County Prohibitionsgesetz widerrief, der republikanische Senat jedoch an der Beibehaltung desselben festhielt, so waren wir bei der letzten Staatswahl gezwungen, um die Früchte der früheren Arbeit nicht zu verlieren, abermals in politische Aktion zu treten.

Von republikanischer Seite hatten wir nichts zu erwarten, indem jene Partei für County-Prohibition sich verpflichtet, und die Anti-Saloon Liga und was drum und dran hängt, als Anhängsel hatte.

Gelegentlich des demokratischen Staats-Konvents wurde eine starke Delegation des Staatsverbandes beim Ausschuss für Plattform vorstellig, und brachte der Unterzeichnete dort das Verlangen des Deutschtums des Staates vor.

Wir versprachen der demokratischen Partei unsere Unterstützung, *jedoch nur unter der Bedingung, wenn die Partei den Mut besässe,* in ihrer Plattform den Widerruf des County-Prohibitionsgesetzes, und die Schaffung eines gerechten und scharfen Lizensgesetzes aufzunehmen.

"Entweder gebt ihr uns, was wir verlangen, und macht es zum Partei-Programm, oder wir werden euch nicht unterstützen," das war unsere Forderung.

Unser Paragraph wurde beinahe wörtlich in die Plattform aufgenommen, wir hatten die Partei, und nicht den Einzelnen, für den Widerruf des Gesetzes verpflichtet. Nun begann die Arbeit.

Der Staatsverband erliess ein Manifest an die Wähler des Staates, und dieses Manifest wurde in allen deutschen Zeitungen, sowie in 75 englischen Zeitungen veröffentlicht, und erregte allenthalben berechtigtes Aufsehen. Über 30,000 Pamphlete wurden über den Staat verschickt und der Unterzeichnete und Herr Philip Rappaport hielten deutsche und englische Reden und zwar vorzugsweise in trockenen Counties.

Wir errangen einen Sieg, und zwar in der Grösse, wie wir ihn nie erwarteten; das County-Prohibitionsgesetz wurde verworfen, und das neue Lizensgesetz, wohl das Beste, das der Staat je besass, wurde passiert.

In beinahe allen Counties sind nun streng regulierte Wirtschaften wieder an Stelle der berüchtigten "blind tigers" getreten, und der Staatsverband kann sich dieses Verdienst getrost auf seine Rechnung schreiben. Ohne die Stellung des Verbandes zu gefährden, ohne dem Einzelnen in seinen politischen Anschauungen nahe zu treten haben wir, auf dem in unseren Verhältnissen einzig richtigen parteipolitischen Wege diesen Erfolg errungen.

Wir haben Partei bei Seite geworfen und am Wahltage das Zünglein der Wage gebildet, wie Dr. Albert J. W. Kern sich ausdrückt.

Mit besonderer Genugtuung bemerke ich, dass in unseren Bestrebungen katholische und protestantische Geistliche Hand in Hand mit uns arbeiten.

In der letzten Legislatur nahm der Verband ebenfalls Stellung für ein Arbeiter-Versicherungsgesetz, sowie Schutzgesetz für Kinder.

Zwei neue Stadtverbände, sowie etliche Einzelvereine in kleineren Städten sind seit dem letzten Konvent dem Staatsverband beigetreten, und die Mitgliedszahl ist um etliche Tausend stärker geworden. Die Sammlungen für das Lehrer-Seminar, sowie das Pastorius-Denkmal wurden eifrig betrieben, ebenso war der Verband bei der Einweihung des Steuben-Denkmals in Washington offiziell vertreten. Möge der Nationalbund die ungeteilte Unterstützung aller Deutschamerikaner erhalten, möge er an Grösse und Machtentfaltung zunehmen, möge er immerdar an den hohen Zielen festhalten, die er sich gestellt, der neuen Heimat zum Heile, dem deutschen Namen zur Ehre.

Indianapolis, im August 1911.

Joseph Keller,
*Präsident des Verbandes deutscher Vereine von Indiana.*

---

## BERICHT DES ZWEIG-VERBANDES IOWA.

*An den sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, abgehalten zu Washington, D. C., 6.-9. Oktober* 1911.

Herr Präsident, werte Delegaten!

Seit dem letzten Konvent ist nun auch Iowa als Staatsverband dem Deutschamerikanischen Nationalbund beigetreten. In Folge der Bemühungen der Herren Gustav Donald und Henry Vollmer, aus Davenport, und anderer wackerer deutscher Männer in anderen Teilen unseres Staates hatten sich allerdings schon seit den ersten Jahren seines Bestehens eine Anzahl deutscher Vereine wie auch Einzelmitglieder aus Iowa dem grossen Verbande angeschlossen, doch erst am 2. Februar 1910 kam die lang angestrebte Staats-Organisation zu Stande. In wohlbesuchter, zu Cedar Rapids einberufener Versammlung von Vertretern deutscher Vereinigungen wurde an genanntem Tage der "Deutsch-

amerikanische Liberale Staatsverband von Iowa" ins Leben gerufen, und, nach begeisterter Annahme einer auf den Grundsätzen des Nationalbundes basierten Prinzipien-Erklärung, die feste Angliederung an denselben beschlossen und die Organisation durch die Wahl nachbenannter Herren als Hauptbeamten sofort vervollständigt:

Präsident—Joseph Eiboeck, Des Moines;
Vize-Präsident—M. Rathgeber, Dubuque;
Sekretär—Peter Kuehl, Manning;
Schatzmeister—Chas. Sass, Dubuque.

Diese Herren wurden in dem diesjährigen, am 14. Februar in Des Moines abgehaltenen Staats-Konvent mit Wiederwahl beehrt und bilden nebst je einem Beisitzer für die 11 Kongressdistrikte des Staates, deren Namen dem Herrn Bundessekretär wohl einberichtet worden sind, die jetzige Vollzugsbehörde.

Der Aufruf zur Organisation, ehedem schon öfters an die Bürger deutscher Abstammung im Staate gerichtet, jedoch, wie es scheint, immer von Städtern, kam diesmal aus einem Landbezirk, nämlich aus dem Städtchen Manning, im kerndeutschen Carroll County, allwo man findet in überwiegender Zahl, wie in so vielen Hunderten anderer Niederlassungen, Männer germanischen Stammes von kräftiger Gestalt und unermüdlichem Fleiss und von Freiheits- und Biedersinn beseelt, dem Element unserer Bevölkerung angehörig, welchem Iowa in erster Linie sein Emporblühen als Ackerbaustaat zu verdanken hat.

Der Mahnruf jener Farmer zündete: "Brüder, lasst uns einig sein, uns zusammenschaaren unter dem Panier des Deutschamerikanischen Nationalbundes, wie dies unsere Stammesgenossen anderwärts im Lande tun, und ohne Rücksicht auf Parteiangehörigkeit oder religiöse Ansichten wie ein Mann für unsere Rechte eintreten und unseren berechtigten Ansprüchen am Stimmkasten Geltung verschaffen!" Der Staatsverband ward gegründet, und rührig ging man an die Arbeit dem Worte das Werk folgen zu lassen: Eine Wahlkampagne stand bevor. Gegner unserer Bestrebungen, die seit Jahren in der Politik fast unumschränkt geherrscht, drängten die leidige Trinkfrage wiederum

in den Vordergrund und drohten mit noch schlimmeren Zwangsgesetzen, sogar mit absoluter Prohibition durch Zusatz zur Staatsverfassung. Der Fehdehandschuh war somit den liberal gesinnten Bürgern frech hingeworfen worden, und des jungen Staatsverbandes erste Aufgabe wurde es, diesem neuen Ansturm, vom finstern Geist der Intoleranz und des Nativismus geplant, energisch zu begegnen und mit aller Macht jene Bewegung zu bekämpfen, die, wenn erfolgreich, zu weiteren Übergriffen in die persönlichen Rechte der Bürger führen müsste. Die beiden grossen politischen Parteien nahmen zu der Frage in ihrer Platform Stellung—die republikanische zu Gunsten der strammen Aufrechterhaltung der bestehenden, aller Vernunft und allem Recht Hohn sprechenden Gesetze zur Regulierung des Getränkehandels, die demokratische hingegen erklärte sich für Hochlizens und örtliche Selbstbestimmung, den Standpunkt einnehmend, welchen unser Staatsverband befürwortete.

Es entwickelte sich in verhältnissmässig kurzer Zeit unter Leitung der Vollzugsbehörde eine rege Propaganda im Interesse unserer Sache. Durch Verbreitung deutscher wie englischer Flugschriften, auch einiger in dänischer, norwegischer und böhmischer Sprache, durch Organisatoren, die öffentliche Versammlungen veranstalteten, vor allem aber durch die ebenso uneigennützige wie tatkräftige Unterstützung der deutschen Presse des Staates, aus etwa 30 Zeitungen, darunter mehrere Tages- und halbwöchentliche Blätter, bestehend. Und dank auch der persönlichen Mithülfe einflussreicher deutscher Bürger aller Stände in verschiedenen Teilen Iowas wurde es möglich, bis zur Wahl, nach etwa sechsmonatlicher wirklicher Arbeitszeit und mit nur bescheidenen Geldmitteln einen Bürgerbund zu schaffen, der ca. 90 County- oder Stadtverbände oder Einzelvereine umfasste und, etwa 16,000 Mitglieder zählend, sich über nahezu die Hälfte der Counties des Staates verbreitete, und dem es gelang weitere Tausende von Bürgern, wohl auf mindestens 25,000 zu schätzen, die es jedoch vorzogen getrennt zu marschieren, zu bewegen, mit ihm bei der Wahl gemeinsame Sache zu machen. Erfreulich ist es, hier ferner konstatieren zu können, dass sich unter den deutschen katholischen wie protestantischen Geistlichen des Staates,

welche sämmtlich in einem speziellen Rundschreiben um ihre Unterstützung dringend angegangen worden waren, eine bedeutende Anzahl fand, die der Sache des Aufbaus des Verbandes sowie seiner Bewegung bei der Wahl nach Kräften Vorschub leistete, in einigen Fällen sogar durch Wort und Schrift sich ganz hervorragende Verdienste um das gute Werk erwarben, an dem also nicht blos die sogenannten Vereins-Deutschen, sondern auch in beträchtlicher Zahl Kirchen-Deutsche mithalfen. Der Verband empfahl seinen Mitgliedern und Freunden, bei der Wahl Parteiangehörigkeit ausser Acht zu lassen und, ob Republikaner oder Demokraten, einmütig den demokratischen Gouverneurs-Kandidaten Porter zu unterstützen und in Betreff namentlich der Kandidaten für die Legislatur-Ämter nur für Männer von ausgesprochener liberaler Gesinnung zu wählen, gleichviel welcher Partei sie angehörten.

Und was war das Ergebniss der Wahl? Der republikanische Gouverneur Carroll, der zwei Jahre zuvor mit 60,000 Pluralität gewählt worden war, siegte zwar auch im November 1910, jedoch mit einem Mehr von nur rund 18,000 Stimmen, über seinen Gegner Porter, und betreffs der gewählten Legislatur-Mitglieder war eine Zunahme der freiheitlich gesinnten zu verzeichnen. Wenngleich in dem Kampfe um das Gouverneursamt auch andere wichtige Faktoren eine Rolle spielten, so wird doch allgemein zugegeben, dass zu dem Resultat der Einfluss unseres Verbandes wesentlich beitrug und sich ebenso unverkennbar zu Gunsten erfolgreicher liberaler Kandidaten in einer Anzahl Legislaturdistrikte fühlbar machte. Dieser Pyrrhus-Sieg unserer Gegner machte sie stutzig, brachte sie zum Nachdenken. Der Eindruck desselben auf die Leiter der uns feindlichen Partei war ein derartiger, dass jene es nun aus Parteirücksichten für ratsam hielten, ihren, eine ansehnliche Mehrheit bildenden, Vertretern in der bald darauf tagenden Legislatur Mässigung zu empfehlen, und so kam es, dass wenigstens alle von Extremisten proponirten, auf Verschärfung der bestehenden schändlichen Gesetze abzielenden Anschläge misslangen, wozu die geschickte Führung der unseren Standpunkt verfechtenden Oppositionspartei wohl auch beigetragen hat. Kurz und gut, mit dem Ausgange des

Wahlkampfes, resp. dem Resultate seines ersten Eingreifens als organisierte Macht in die Politik, konnte der junge Staatsverband unter den obwaltenden Verhältnissen wohl zufrieden sein. Sie zeigten, was durch einheitliches Vorgehen am Stimmkasten erzielt werden kann, und, wichtiger noch, haben sie in der deutschamerikanischen Bevölkerung das Bewusstsein ihrer Stärke geweckt und den Sporn geliefert zu weiteren, grösseren Anstrengungen im Interesse ihrer Sache und der Bestrebungen des Staatsverbandes.

Und so wird also im zweiten Jahre rüstig und frisch weitergearbeitet. Organisatoren sind bestrebt, die bestehenden Zweigverbände und Vereine auszubauen und neue in Gegenden zu gründen, die man bisher aus Mangel an Zeit noch nicht hat berücksichtigen können. Sie empfehlen, unterstützt von der deutschen Presse, den Lokalverbänden allerwärts, unter Festhalten an ihrem unabhängigen Standpunkte in der Politik, jetzt schon die Vorbereitungen für die nächste Wahlschlacht zu beraten und besonders ihren Einfluss dahin geltend zu machen, dass in allen Bezirken Männer vom richtigen Schlage zur Annahme der Kandidaturen für die wichtigen Ämter der Gesetzgeber bewogen werden.

Beliebte Veranlassungen zur Agitation für die Sache des Nationalbundes bilden auch in unserem Staate Festlichkeiten, welche zu Ehren des "Deutschen Tages" arrangirt werden, die gewöhnlich erfreulicherweise unsere Stammesgenossen ohne Unterschied der Partei oder religiöser Konfession in schöner Harmonie zusammenführen. Diese Veranstaltungen nehmen je nach der Grösse des Ortes und der Stärke seines Deutschtums den Charakter einer einfachen, sinnigen Gedenkfeier mit Reden und musikalischen Vorträgen oder einer grösseren öffentlichen Demonstration mit Umzug und Volksfest an, wie dies z. B. jüngst in Clinton der Fall war. Und da man in denselben eines der wertvollsten Mittel erblickt, um das Einheitsgefühl in unserer Bevölkerung deutschen Ursprungs zu wecken und zu fördern, so beabsichtigt unsere Organisation ganz besonders darauf hinzuwirken, dass solche patriotische Erinnerungsfeste in den Lokalverbänden noch allgemeiner werden. Um diesem Berichte womöglich wenigstens den Vorzug der Kürze zu bewahren, soll

nun damit geschlossen werden, doch nicht ohne zuvor noch der Tatsache Erwähnung zu tun, dass in Iowa dem Vorschlage der Gründung eines Deutschamerikanischen National-Theaters Interesse entgegengebracht wird. Jenem neben dem deutschen Schulunterricht besten Mittel, die deutsche Sprache, deutsche Sitten u. s. w. zu pflegen, und dass das Zustandekommen des Unternehmens jedenfalls von der deutschamerikanischen Bürgerschaft fast aller grösseren Städte mit Freuden begrüsst werden würde die in der Lage waren, mit geringen Opfern sich die geistigen Genüsse und anderen Vorteile desselben zu verschaffen.

Mit treudeutschem Gruss zeichnet für den *Deutschamerikanischen Liberalen Staatsverband von Iowa,*

CHAS. SASS, *Staats-Schatzmeister.*

---

## MARYLAND.

*Bericht des Unabhängigen Bürgervereins von Maryland, unterbreitet auf dem National-Konvent zu Washington, D. C., im Oktober* 1911.

Die seit dem letzten Konvent des Nationalbundes verflossenen zwei Jahre sind für den Bürgerverein ereignissreich und bedeutungsvoll gewesen. Es gab verschiedentlich Gelegenheit, die Stärke und den gesunden Kern unserer Vereinigung zu erproben. Mit dem Resultat dürften wir zufrieden sein, nebenbei auch aus den gemachten Erfahrungen Lehren ziehen.

Ein Rückblick lässt erkennen, in wie fern unsere Tätigkeit von Nutzen war, und ob wir unsern Obliegenheiten ordnungsgemäss nachgekommen sind.

Unserer Aktivität in öffentlichen Angelegenheiten und auf politischem Gebiete lag keine Parteipolitik zu Grunde.

Unsere Stellungnahme zu einem im Staate Maryland im Herbste 1909 vorgelegenen Wahlrecht-Amendement wurde zwar in unliebsamer Weise kritisiert, doch entschied sich die Mehrheit der Wähler zu unserer Ansicht, und die Wogen glätteten sich alsbald.

Bei der zur selben Zeit stattgefundenen Wahl für die Staatslegislatur machte der Bürgerverein seinen Einfluss zu Gunsten verschiedener Kandidaten geltend, deren liberale Anschauungen und Zuverlässigkeit entweder von früher her bekannt waren, oder deren Bereitwilligkeit, unsern Ansichten und Ansprüchen Rechnung zu tragen, uns zugesichert worden war. Das Ergebnis war, dass alle von uns unterstützten Kandidaten mit einer einzigen Ausnahme erwählt wurden. Wir trugen auch dazu bei, dass einige für Verbesserungen städtischer Anlagen bestimmte Verwilligungen gemacht wurden.

Der Zusammentritt der Legislatur bedingte unsrerseits, den zur Verhandlung kommenden Vorlagen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie vorauszusehen, hatten wir abermals die von der Anti-Saloon League und ihrem Gefolge geplanten Verordnungen zu bekämpfen. Angeblich sollte "Local Option" diesmal zur Lösung der Wirtgeschäftsfrage führen. In Wirklichkeit hätte diese Massnahme nur dazu gedient, auf Umwegen Prohibition zu erlangen, und damit jene hinlänglich bekannten, unleidlichen und rechtschaffenen Bürgern verabscheuungswürdigen Verhältnisse zu schaffen. Mit einem Zuge von ungefähr achthundert Mitgliedern, darunter viele Frauen, begaben wir uns nach der Staatshauptstadt, wo seitens einiger Redner aus unsrer Mitte die Behauptungen der Führer der Anti-Saloon Bewegung durchweg widerlegt wurden und mit Schärfe gegen die Annahme der Vorlage protestiert wurde. Ausserdem wurden unsern Standpunkt vertretende Artikel in der Tagespresse veröffentlicht und zweckentsprechende Flugschriften in Umlauf gesetzt.

Trotz unsres umsichtigen und energischen Vorgehens wurde der Local Option-Entwurf nur mit knapper Stimmenmehrheit von den Mitgliedern des Unterhauses abgewiesen. Daraus ist wieder einmal ersichtlich, dass nur das feste, einträchtige Zusammenhalten unserer Mitglieder dem Bürgerverein eine politische Bedeutung geben kann, mit der die Leiter und Ratgeber beider politischen Parteien zu rechnen gezwungen sind.

Von weiteren Gesetzvorlagen, die noch unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchten, mögen erwähnt werden:

Die Repräsentation der Stadt Baltimore in der Staats-Legislatur der Einwohnerzahl entsprechend zu vermehren. Diese von der Just Representation League ausgearbeitete und von uns auf's Kräftigste unterstützte Vorlage wurde zwar nicht in der ursprünglichen, doch in amendierter Form angenommen, womit immerhin ein erheblicher Erfolg erzielt wurde.

Ein zum zweiten Male von uns ausgearbeiteter Gesetzentwurf, obhutlose Kindern unter vierzehn Jahren vom Besuch der Theater und Wandelbilderplätze auszuschliessen, wurde trotz wiederholter Aufforderung nicht einberichtet.

Die von uns im Senat unterbreitete Vorlage, eine vom Gouverneur zu ernennende Kommission mit der Revision obsoleter Sonntagsgesetze zu beauftragen, erhielt die Zustimmung des Senats. Im Unterhause konnte leider kein günstiger Abschluss erzielt werden, da dort eine der unsrigen ähnliche Verordnung vorher mit überwältigender Majorität verworfen worden war.

Die von uns im Senat warm befürwortete Vorlage, keine Steuer auf Hausgerät bis zum Werte von 300 Dollars zu erheben, es sei denn, dass der Besitzer sonstiges steuerbares Eigentum halte, wurde zum Gesetz gemacht.

Eine neue Freibrief-Vorlage, welche zeitgemässe Veränderungen und wesentliche Verbesserungen in der städtischen Verwaltung anordnete, wurde unsererseits durch Unterbreitung von Resolutionen zur Annahme empfohlen, erhielt aber nicht die nötige Stimmenmehrheit.

Für höchst wichtig galt uns die Einsetzung einer Kommission zwecks Bestimmung und Regulierung des Geschäftsbetriebs öffentlicher Korporationen. Mächtige Faktoren waren an der Arbeit, die Annahme der hierzu erforderlichen gesetzlichen Verordnungen zu hintertreiben. Gemeinsam mit andern bürgerlichen Verbindungen und mit Aufbietung unseres ganzen Einflusses, wie auch mit Hilfe der Presse gelang es endlich, die Forderungen der Bürgerschaft durchzusetzen.

Aus dem Angeführten ergibt sich, dass unsere mit Eifer und Energie betriebene Arbeit gute Folgen gehabt hat, wenn wir auch nicht in allen Punkten erfolgreich waren. Ausserdem haben wir Gelegenheit gehabt, die Qualifikationen und Gesinnungen

der verschiedenen Volksvertreter kennen zu lernen. Für die Zukunft möchte das von Vorteil sein.

Der städtischen Verwaltung zollten wir nicht minder unsere Aufmerksamkeit, und waren wir stets bereit, forschrittliche und auf die öffentliche Wohlfahrt berechnete Projekte zu fördern.

Die Administration der Volksschulen wurde mit grossem Interesse verfolgt, und zeitweise legten wir uns ins Mittel, um Differenzen in der Schuldirektion beizulegen. Für besonders wichtig erachten wir den Unterricht in Deutsch, und sind wir stets auf der Hut, dass derselbe durch keine Massregeln beeinträchtigt wird. Drei deutsche Klassenzimmer an den Hochschulen wurden von uns durch geeigneten Bilderschmuck verschönt. Auch die Förderung des Turnwesens an den öffentlichen Schulen liegt in den Händen eines tüchtigen Komitees, dessen Berichte günstig lauten.

Unsere Fürsprache verhalf einigen unserer Mitglieder zu öffentlichen Stellungen, beziehungsweise zur Förderung im Amte.

Wie in früheren Jahren wurden wieder verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten Verwilligungen gemacht. Zur Ausbildung einer jungen Dame am Deutschamerikanischen Lehrerseminar wurden letzterem 250 Dollars überwiesen.

Im März letzten Jahres wurde das zehnjährige Bestehen des Bürgervereins durch Abhaltung eines Deutschen Abends unter grosser Beteiligung der Mitglieder mit ihren Damen festlich begangen. Es war eine denkwürdige Feier, an welcher auch unser allverehrter Bundespräsident, Dr. C. J. Hexamer, Konsul Luederitz, Distrikt Kommissär Rudolph von Washington und Bundessekretär Timm teilnahmen. Pastor Dr. Hofman hielt die Festrede; sie ist uns im Druck erhalten.

Dem im Juni desselben Jahres in Baltimore stattgefundenen Bezirksturnfeste widemten wir das grösste Interesse, zählen doch die Turner zu unsern treusten Bundesgenossen.

Anlässlich der Enthüllungsfeier wurde das dem Andenken General Peter Mühlenbergs in Philadelphia errichtete Denkmal seitens unserer Delegation mit einem Kranz geschmückt.

Mit Recht war die Steuben-Feier in Washington am 7. De-

zember ein Ereignis von nationaler Bedeutung, aber auch eine Feier, auf welche das Deutschtum Amerikas mit besonderer Befriedigung blicken kann. Galt sie doch einem Manne deutschen Stammes, welcher sich um diese Republik unsterblich gemacht hat, und der nun, wenn auch etwas spät, durch dieses Denkmal von der Nation geehrt werden sollte. Darum scharten sich die Staatsverbände um das Banner des Nationalbundes, um in langen Zügen an der Parade teilzunehmen, die ein imposantes Schauspiel bot. Die Einzelvereine des Bürgervereins entsandten etwa fünfhundert Mitglieder mit vielen Vereinsfahnen. Auch die Deutsche Gesellschaft von Maryland schloss sich an.

Mit geringer Ausnahme haben wir mit der Aufführung deutscher Bühnenstücke durch deutsche Theatergesellschaften wenig Erfolg gehabt. Und doch haben wir eine grosse deutsche Einwohnerschaft. Was sind die Gründe? Die Ansprüche, die das deutsche Publikum stellt, stehen nicht im Verhältnis zu der Opferwilligkeit und der Unterstützung deutschen Theatertruppen gegenüber, und die Theatergesellschaften vermeinen über ein Repertorium verfügen zu müssen, dem sie nicht gewachsen sind. Die Besetzung der Rollen lässt daher häufig viel zu wünschen übrig, und die Ausstattung ist nicht hinreichend. Daraus ist zu schliessen, dass reichlichere Unterstützung und ein wenig Nachsicht einerseits, und den Kräften mehr angemessene Wahl der Bühnenstücke mit entsprechender Ausstattung andrerseits zur Hebung des Ganzen unbedingt erforderlich sind. Ein günstiges Resultat erzielten wir mit einer im letzten Winter für einen wohltätigen Zweck veranstalteten Vorstellung. Der Reinertrag von über 300 Dollars wurde einer sich in sehr bedürftigen Lage befindlichen Wittwe mit unmündigen Kindern zum Unterhalt übermittelt.

Herr Dr. Richard hielt in unserm Vereinskreise über internationale Friedensbestrebungen zwei Vorträge, durch welche grösserer Ernst und mehr Verständnis für die Sache erweckt wurden.

Beim letzten Hiersein des deutschen Kreuzers "Bremen" hatte der Bürgerverein Offiziere und Mannschaften zu Gaste.

Ein vom Bürgerverein an die deutschen Geistlichen und

ihre Gemeinden erlassener Aufruf zur Angliederung hatte zur Folge, dass sich zwei Gemeinden als körperschaftliche Mitglieder aufnehmen liessen.

Ferner haben wir durch Abhaltung eines Festgottesdienstes am Sonntag vor der Deutsche Tag-Feier eine Neuerung getroffen, die gute Früchte zeitigt. Hauptsächlich werden die deutschen Gemeinden zu dieser Vorfeier geladen, und die Mitwirkung und Beteiligung seitens verschiedener Mitglieder des hiesigen Predigervereins lässt auf das bereits bestehende gute Einvernehmen schliessen, welches zur Förderung gemeinsamer Interessen höchstnotwendig ist. Wir dürfen demnach die Hoffnung hegen, dass in nicht allzuferner Zeit alle deutschen Kirchengemeinden in engerer Beziehung zu uns stehen werden. Pflichtschuldig empfehlen wir daher die Einführung dieses Deutschen Tag-Festgottesdienstes allen Zweigen des Nationalbundes.

Unsere unlängst abgehaltene elfte Deutsche Tag-Feier war nach jeder Richtung ein grossartiger Erfolg. Vom herrlichsten Wetter begünstigt hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Der von unsern vielen Vereinen und Einzelmitgliedern bekundete Eifer und ernste Wille, alles aufzubieten, mit dieser Feier Ehre einzulegen und gleichzeitig die im Bürgerverein herrschende Eintracht zu manifestieren, erfüllt uns mit Freude und Vertrauen. Gouverneur Crothers, Bürgermeister Preston und viele Vertreter öffentlicher Behörden, welche der Feier beiwohnten, mussten wahrnehmen, dass das Deutschtum in seiner Einigkeit eine achtunggebietene Macht bildet.

Unser hochgeschätzter Bundespräsident, Herr Dr. C. J. Hexamer, hatte uns mit seinem Besuch beehrt und hielt vor der versammelten Menge eine zündende Ansprache, in welcher er die historische Bedeutung der Deutschen in Amerika betonte, und mit welcher er eine wahrhaft stürmische Begeisterung hervorrief.

Herr Theodor Stempfel, Erster Sprecher des Nordamerikanischen Turnerbundes, kam unserem Wunsche, die Festrede zu halten, in höchst liebenswürdiger Weise nach. Seine wohler-

wogenen Worte umfassten eine Schilderung amerikanischer Verhältnisse, und die Betätigung des Deutschtums am öffentlichen Leben nebst einem Hinweis auf die dem Deutschamerikaner obliegenden Pflichten. Für die gehaltvolle, mit grossem Beifall aufgenommene Rede danken wir Herrn Stempfel vielmals.

Besonders verpflichtet sind wir noch unserm geschätzten Mitarbeiter, Herrn Pastor Dr. Hofmann, erstens für die vortreffliche Leitung des Festgottesdienstes, ferner für die kernige Rede, mit welcher er den Standpunkt rechtfertigte, den der Bürgerverein bzgl. verschiedener öffentlicher Fragen, wie Schulwesen und Sonntagsscheinheiligkeit, einnehmen muss.

Herr Konsul Luederitz mahnte die amerikanische Presse, sich in Berichten über die Marokko-Angelegenheit mehr des wahren Sachverhalts zu bedienen, da falsche und unbegründete Zeitungsangaben zu unliebsamen Missverständnissen führen und von keiner Seite zu billigen sind.

Bundessekretär Timm nahm grosses Interesse an unserer Feier. Wir freuten uns des Wiedersehens. Die so glänzend verlaufene Feier dürfte jeden unserer deutschen Mitbürger, der noch ausserhalb unserer Verbindung steht, daran erinnern, dass er durch seinen Beitritt nur gewinnen kann.

Sieben weitere Einzelvereine, darunter ein zu Anfang des Jahres in Dorchester County organisierter, mit zusammen ungefähr 350 Mitgliedern und eine stattliche Zahl neuer Einzelmitglieder wurden seit dem letzten Konvent aufgenommen. Zwei kleinere Vereine lösten sich auf. Es ist immerhin ein erfreulicher Zuwachs zu vermelden.

Vor allen Dingen ist der ganze Vereinskörper gesund und stark. Die Glieder halten treu und fest zu einander, wissend, dass jeder Teil zur Erhaltung und Förderung des Ganzen beizutragen hat, und dass die Eintracht—die Seele des Körpers—durch nichts gestört werden darf. Darin liegt unsere Zuversicht, und damit könnte dieser Bericht schliessen.

Nur noch ein Vorfall muss hier besondere Erwähnung finden. Mit dem Abschluss des vorigen Jahres trat Präsident Tjarks sein bis dahin treulich verwaltetes Amt ab. Er hatte zum Bedauern aller schon früher erklärt, dass er eine Wieder-

wahl entschieden ablehnen müsse, gleichzeitig aber auch versichert, dass er auch fernerhin dem Bürgerverein als Berater und Mitarbeiter angehören werde. In der darauffolgenden Wahl wurde dem Unterzeichneten das verantwortungsvolle Amt übertragen. In Anerkennung seiner gewissenhaften Pflichterfüllung und vielen verdienstvollen Leistungen wurde sodann Herr Tjarks zum Ehrenpräsidenten des Vereins ernannt. Diese Ehrung berechtigt ihn zu Sitz und Stimme am Exekutiv-Komitee, welch letzteres seine Fähigkeiten zu schätzen weiss.

Das Vertrauen welches dem Unterzeichneten von den Vereinen und Mitgliedern unserer Verbindung seither so reichlich erwiesen wurde, wird seinerseits in vollem Grade erwidert. Es soll unter uns dazu dienen, die Bande zu festigen, und das Bewusstsein zu stärken, dass Jeder auf Alle und Alle auf Jeden im Bürgerverein rechnen dürfen, wenn es zu handeln gilt.

Zum Schlusse eine kleine Mitteilung. Um den Deutsch-Amerikanern in Baltimore Repräsentation in der Schulbehörde zu gewähren, wurde der Unterzeichnete vor kurzem vom Bürgermeister als Mitglied der Schulkommission ernannt. Er wird bestrebt sein, den Erwartungen und Anforderungen zu entsprechen.

Mit diesem Bericht an den National-Konvent ergeht der Gruss:

Heil allen Bundesbrüdern, die der Konvent zusammenführt zu ernster Beratung, zur Förderung und Vollbringung!

Mögen sie vereint das Richtige schaffen!

Albert L. Fankhaenel, *Präsident.*

Baltimore, 2. Oktober 1911.

---

## MASSACHUSETTS.

Lawrence, Mass., 1. Oktober 1911.

*Werte Beamten, Damen und Herren!*

Der seit 1906 bestehende Neuengland-Staaten-Bund unterbreitet dem 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbund

durch Unterzeichneten einen kurzen Bericht über seinen Stand und seine Wirksamkeit. Zur Zeit zählt er 80 Zweigvereine mit 7350 Mitgliedern und eine Anzahl Einzelmitglieder. Die Mitglieder sind der Mehrzahl nach in Massachusetts, zum Teil in Maine wohnhaft. Connecticut und Rhode Island, die als Neuengland-Staaten eigentlich zu uns gehören sollten, unterhalten eigene Staatsverbände. New Hampshire hat eine deutsche Vereinigung, die zu uns gehörte, aus Gründen aber, die uns nicht näher angegeben wurden, im Mai d. J. sich abmeldete, ohne jedoch ihre Zugehörigkeit zum Nationalbund aufzugeben. Vermont hat nur in einigen Orten eine nennenswerte deutschen Einwohnerschaft, die wir jedoch auch noch zum Anschluss an den Bund zu gewinnen hoffen. Wie wir auch hoffen, dass mit der Zeit New Hampshire wieder ein Zweig des Neuengland-Staaten-Bundes wird, weil wir überzeugt sind, dass durch die engere Verbindung unserer Landsleute in zwei Staaten, die so nachbarlich bei einander liegen wie New Hampshire und Massachusetts, sich eine weit wirksamere Agitation betreiben und infolgedessen besserer Erfolg erzielen lässt, als sonst der Fall sein kann. Um mit Connecticut und Rhode Island in Fühlung zu bleiben, werden diese Staatsverbände künftig um Entsendung eines oder mehrerer Vertreter zu unseren Jahresversammlungen gebeten. Der Aufnahme des Deutschen Fortbildungsvereins zu Fitchburg im Vorjahre folgte nach weiterer Agitation dieses Jahr die Gründung eines stärkeren Stadtverbandes, der bei dem Konvent im Mai als Zweig aufgenommen wurde. Ebenso wurden kleine Zweige in Lowell, Adams, sowie ein grosser Stadtverband in Holyoke, Mass., gegründet und die German Benefit Association von Lisbon Falls, Me., mit 50 Mitgliedern zum Beitritt gewonnen.

Der Neuengland-Staaten-Bund hat in den verflossenen zwei Jahren rege für die Ziele des Nationalbundes gearbeitet. In der Pastorius-Denkmalfrage wurde an die Mitglieder des Bibliothek-Ausschusses des Kongresses und in Bezug auf die Postsparkassen, Abstellung des Misstände auf der Einwanderungsstation Ellis Island u. s. w. an den Kongress geschrieben. Der Neuengland-Bund unterhält zur Beobachtung der Legislatur in Boston

einen besonderen Ausschuss, lässt monatlich zweimal den zugehörigen Vereinen ein deutsches Wochenblatt mit Berichten über Bundesangelegenheiten zugehen und bemüht sich, den deutschen Schulunterricht, die deutsche Turnerei, Gesangeskunst und das Liebhabertheater auf den Vereinsbühnen zu fördern, sowie auch deutsche Werke für die städtischen Bibliotheken angeschafft zu bekommen. Nachdem die einzelnen Zweige dieses Bundes wiederholt namhafte Beiträge für den Pastorius-Denkmalfonds abgesandt hatten, wurden letzten Mai nochmals $25 aus unserer Bundeskasse für diesen Zweck bewilligt. Bei der Enthüllung des Steuben-Denkmals in Washington war der Neuengland-Bund durch mehrer Vorortsbeamte vertreten und liess an dem Denkmal einen schönen Kranz niederlegen.

Der Deutsche Tag wurde in Boston, Lawrence, Clinton, Webster und anderen Orten jedes Jahr seit Bestehen des Bundes gefeiert. Letztes Jahr hatten mehrere unserer Stadtverbände das Vergnügen, den verehrten Bundespräsidenten Herrn Dr. C. J. Hexamer als Gast und Festredner bei der Feier begrüssen zu können, und heuer wird Frau E. J. Dornhöfer, die geschätzte Vorsitzende der Frauenausschüsse des Nationalbundes, in Lawrence wie in Clinton sprechen.

Auf dem 6. Bundes-Konvent wird der Neuengland-Staatenbund sich durch die Herren Carl Eberhard, Boston, und Georg Riette, Lawrence, vertreten lassen.

Hochachtungsvoll,

Max E. Trumpold,
*Erster Vorsitzender des N. E. Staatenbundes.*

---

## STAATSVERBAND MICHIGAN.

*An den sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes in Washington, D. C.!*

Leider sind wir gezwungen berichten zu müssen, dass die Lage des Staatsverbandes von Michigan für uns keine befriedigende ist, indem wir aus lokalen Missverständnissen eine An-

zahl Vereine verloren haben, obgleich wir es nicht fehlen liessen an Anregungen, unserem Verbande neue Kräfte zuzuführen. Dessen ungeachtet hat unser Verband verschiedene Errungenschaften aufzuweisen.

Die von dem puritanisch gesinnten Teile unserer Bevölkerung geplanten Gesetze, welche den Zweck hatten, die Rechte ihrer Mitbürger zu beschränken, wurden durch die Wachsamkeit unseres Verbandes vereitelt.

Um das Countyoption-Gesetz durch ein Local Option-Gesetz zu ersetzen, wurden auf Anregung unserer Staatsexekutive Petitionen der Zweigvereine an die Legislatur von mehr als 80,000 Bürgern unterzeichnet, wogegen die Petitionen der Puritaner, von Kind und Kegel unterzeichnet, blos 15,000 Namen aufzuweisen hatten. Leider vertagte sich die Legislatur ehe das Gesetz zur Abstimmung gebracht werden konnte.

Ebenso wurde ein Gesetz passiert, wodurch eine Anzahl sogenannter Feiertage, an welchen Wirte ihre Wirtschaften geschlossen halten mussten, gestrichen wurden.

Auch wurde auf unsere Initiative ein Gesetz angenommen, welches den Turnunterricht in den Schulen der grösseren Städte unseres Staates obligatorisch macht.

Von den Stadtverbänden Detroit und Jackson wurden in diesem Jahre Deutsche Tagfeiern veranstaltet, welche von grossem Erfolg gekrönt waren.

Der Stadtverband Saginaw richtete eine Petition an die Legislatur um ein Gesetz zur Pensionierung der Lehrer an den öffentlichen Schulen des Staates zu passieren, welche sich allgemeinen Beifalls erfreute und alle Aussicht hat von der nächsten Legislatur angenommen zu werden, denn nur so können die besten Kräfte dem Schulwesen unseres Landes zugeführt und erhalten werden.

Auch gelang es uns den Austausch-Professor Dennell zu einem Vortrag in Saginaw zu gewinnen, ein Ereigniss wodurch das Ansehen und die Achtung des ganzen Staates gehoben wurde.

Ferner gewannen wir die Pabst Theatergesellschaft von Milwaukee zu einigen Vorstellungen in Saginaw, welche sich

zahlreichen Besuchs erfreuten, und allgemeinen Anklang fanden.

Ein Versuch unsere deutschen Gemeinden zum Anschluss an unsern Verband zu gewinnen scheiterte an dem Umstand, dass die zu diesem Zweck in Saginaw anberaumte Versammlung wegen einer zur selben Zeit in Saginaw grassierenden Blatternepidemie so oft verschoben werden musste, bis zuletzt aller Enthusiasmus verloren ging, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und wurde deshalb in unserem Staatskonvent ein Komitee ernannt um Mittel und Wege zu finden womöglich eine Vereinigung herbeizuführen.

Bei Gelegenheit der Enthüllung des Steuben-Denkmals sandte der Stadtverband Saginaw einen Lorbeerkranz und der Stadtverband Detroit ein Telegramm nach Washington.

Zum Schluss können wir nicht unterlassen zu konstatieren, dass wir der deutschen Presse von Michigan zu grossem Dank verpflichtet sind für die liberale Weise, in welcher sie unsere Sache unterstützte.

CARL BAUER, *Präsident;*
F. LEITZOW, *Sekretär;*
H. PISTORIUS, *Bundes-Beisitzer.*

## MINNESOTA.

*Werte Herren Delegaten!*

Ich glaube diesen Bericht kaum besser einleiten zu können, als unsern aufrichtigen Dank denjenigen deutschen Zeitungen des Staates, allen voran der St. Pauler "Volkszeitung" auszusprechen, die unsere Bestrebungen während des verflossenen Jahres in bereitwilliger und eifriger Weise gefördert haben. Diese Unterstützung ist umso anerkennenswerter, als sie oftmals unaufgefordert und stets für den Verband kostenlos gewährt wurde. Es soll auch fernerhin unser Bestreben sein, uns das Wohlwollen und die Mitarbeiterschaft der deutschen Presse zu erhalten.

Die Stadtverbände von Minneapolis und St. Paul hatten während des Jahres einen erfreulichen Mitgliederzuwachs zu

verzeichnen, und beide haben in zielbewusster Arbeit sich frisch und jung erhalten. Der Tätigkeit einzelner Mitglieder, besonders des leider zu früh verstorbenen Herrn Fritz Busch von Mankato und des Herrn L. R. Hentschell von Minneapolis, verdankt der Verband einen Zuwachs von zehn neuen Zweigen von ausserhalb.

Die Mitgliederzahl einzelner Zweige ist zwar klein, jedoch beseelt sie derselbe gute Geist für eine engere Vereinigung des Deutschamerikanertums, wie er in den grösseren und älteren Vereinigungen lebt.

Der Stadtverband von St. Paul hat es sich zur Aufgabe gemacht, monatlich Berichte über seine Verhandlungen zu veröffentlichen. Diese Berichte haben wir dann auch an die auswärtigen Zweige des Staatsverbandes gesandt und auf diese Weise versucht, sie über alle Vorgänge unterrichtet und interessiert zu halten. Unsere Mittel erlauben es nicht, grössere Versammlungen einzuberufen; dies birgt die Gefahr in sich, dass das Interesse bei einzelnen Mitgliedern abflachen möchte.

Unser legislatives Komitee fand auch in diesem Jahre hinreichende Gelegenheit, sich erfolgreich zu betätigen. Es muss Ihnen erinnerlich sein, dass unser Verband vor der Legislatur-Sitzung von 1909 den damaligen Gouverneur John A. Johnson ersuchte, der Legislatur die Annahme eines sehr notwendigen Arbeiterschutz-Gesetzes zu empfehlen. Unser Komitee erschien auch selbst vor dem Gesetzgebungs-Ausschusse der Legislatur und trat für ein solches Gesetz ein. Das Resultat war die Ernennung einer Studien-Kommission, welche beauftragt wurde, der folgenden Legislatur einen zweckdienlichen Gesetzentwurf zu unterbreiten. In der letzten Legislatur wurden verschiedene derartige Gesetzentwürfe vorgelegt und debattiert, aber die Legislatur vertagte sich, ohne ein derartiges Gesetz zu schaffen. Es muss daher die Aufgabe unseres Verbandes bleiben, die Agitation für Arbeiterschutz-Gesetzgebung aufrecht zu erhalten und nicht zu ruhen, bis dem Staat ein solches Gesetz gegeben ist. Unserem legislativen Komitee sollte in dieser Beziehung die weitgehendste Machtbefugnis gegeben werden.

Auf die wertvolle Unterstützung unserer deutschen Zeitungen habe ich bereits hingewiesen; allein es sollte hieraus gefol-

gert werden, dass dieselben auch auf etwas mehr als unsere Anerkennung in Worten berechtigt sind. Die deutsche Presse verdient unsere vollste und uneigennützigste Unterstützung, ist sie doch die Vermittlerin zwischen den einzelnen Mitgliedern des Deutschtums, die Trägerin des deutschen Gedankens. Als Erziehungsmittel für unsere Jugend steht sie himmelhoch über der englischen Presse, besonders über denjenigen Zeitungen, die nur der Sensation huldigen, innerlich versumpft sind und deren einziges Ideal der Dollar ist.

Von Seiten eines deutschen Pfarrers wurde uns die Anregung gemacht, der Staatsverband wolle Schritte tun, damit hinfort an dem Sonntag, an dem die Feier des Deutschen Tages stattfindet, in allen deutsahen Kirchen von der Kanzel herab dieses Ereignisses in passender Weise Erwähnung getan werde. Wir haben diese Anregung mit Freuden angenommen.

Bei seiner Gründung setzte sich der Staatsverband aus sieben Stadtverbänden, sechs Countyverbänden und zweiunddreissig Einzelvereinen zusammen. Die Zahl der Stadt- und County-Verbände, obwohl an Mitgliederzahl gewachsen, ist dieselbe geblieben, dagegen ist die Zahl der Einzelvereine auf sechsundvierzig angewachsen.

Zur gedeihlichen Weiterentwicklung bedürfen wir der Einigkeit und des gegenseitigen Vertrauens. Lasset uns diese Tugenden auch in der Zukunft mit Liebe und Treue pflegen zur Ehre des deutschamerikanischen Namens und zu Nutz und Frommen unseres Bundes.

Julius Moersch, *Präsident.*

---

## BERICHT DES STAATS-VERBANDES MISSOURI.

Seit dem 5. Bundes-Konvent in Cincinnati, im Jahre 1909, hat der Missouri Staatsverband bedeutende Fortschritte zu verzeichnen.

Es waren zwei mühevolle Jahre, in denen in ernsten Kämpfen der Verband seine Kräfte nicht nur bewies, in denen er auch an Ausdehnung bedeutend gewann. Daher waren die verflossenen Jahre für den Bund gedeihliche.

Das germanische Element des Landes ist erwacht. Immermehr bricht sich die Überzeugung Bahn, dass es nicht die Abkömmlinge der Angelsachsen allein waren, die dieses Land gross gemacht, wie sie behaupten, sondern dass die Germanen und die Kelten ebensoviel dazu beigetragen haben. Diese waren es auch immer, die gegen die mittelalterlichen Ideen des Puritanertums Front machten, und sie tun es heute wieder.

Zwei Fragen waren es, welche den Bund hauptsächlich beschäftigten. Ausdehnung der Propaganda im Staate und die Bekämpfung des der Staats-Legislatur zur Abstimmung unterbreiteten Prohibitions-Gesetzes.

Unsere Mitglieder waren und sind der einstimmigen Ansicht, wie sie in unserer Prinzipienerklärung niedergelegt ist, dass Prohibition, von allen Standpunkten aus betrachtet, als gemeinschädlich zu verwerfen ist.

In diesem Sinne arbeiten auch alle unsere Verbände im Staate Missouri, und als im Jahre 1909 das Prohibitionsgesetz zur Abstimmung gelangte, wurde es auf's Glänzendste geschlagen, und zwar Dank der unermüdlichen Tätigkeit und Energie der deutschen Vereinigungen. In dieser Kampagne gelangten nicht weniger wie 172,000 Briefe an Stimmgeber zur Versendung.

An erster Stelle aber lag dem Verbande die Erstarkung und Ausbreitung des Bundes in Missouri am Herzen.

Redner von bedeutendem Rufe, unterstützt durch die Tätigkeit der Beamten, und eines speziell angestellten Organisators, A. B. C. Biewend, besuchten die grösseren Städte, und ihrem Eifer verdanken wir die Gründung folgender Stadtverbände, welche sich inzwischen als lebenskräftige Organisationen erwiesen haben:

St. Charles, Creve Couer Lake, Washington, Manchester, Hermann, Augusta, De Soto, Cape Girardeau, Jackson, Morrison, Jefferson City, Potsdam, Hickmannsville, Cole Camp, Moberly, Pilot Grove und Vail Station.

Ausserdem gehören dem Missouri Staatsverbande an, die Stadtverbände St. Louis, Kansas City, St. Joseph, Joplin, Sedalia, Springfield, Higginsville, sodass der Staatsverband heute

24 organisierte Stadtverbände besitzt. Gewiss ein grosser Fortschritt seit dem 6. Mai 1904, an welchem Tage der erste Verband (auf Anregung des Bundespräsidenten) in St. Louis gegründet wurde.

Aber auch die edlen Ziele des Deutschamerikanischen Nationalbundes wurden nicht vergessen und vernachlässigt.

Öffentliche Vorträge hervorragender Pädagogen und Redner, die Deutsche Tagfeiern in allen Städten, Spezialfeiern wie die Steuben-Feier in St. Louis, bei welcher unser Ehren-Präsident, Herr Dr. Hugo M. Starkloff eine begeisternde Rede hielt, haben viel für das Aneinanderschliessen der Deutschamerikaner getan.

Die Gründung öffentlicher Freischulen in St. Louis, heute das zweite Jahr bestehend, war ein durchschlagender Erfolg. Kinder erhalten zur Zeit in Schulen jeden Samstag Morgen freien deutschen Unterricht, auf Kosten des Deutschen Schulvereins.

Unterstützung hat uns im Staate nicht gefehlt. Auch die "Hibernians" haben mit uns gemeinsame Sache gemacht, und Geistliche, deutscher und amerikanischer Zunge, haben den Mut gefunden, öffentlich das Verwerfliche der Prohibition zu erklären, und die edlen Prinzipien unseres Bundes anzuerkennen.

Vor einigen Monaten beschloss der Bund in St. Louis die Abhaltung einer grossen Jahrhundertfeier, in Erinnnerung an die Befreiung Deutschlands von fremdem Joch, und nachdem dieser Beschluss die Unterstützung aller Missourier Stadtverbände gefunden hatte, ergingen Einladungen an alle Staatsverbände mit dem Gesuch, St. Louis in dem Bestreben für Erlangung des Bundes-Konvents für das Jahr 1913 zu unterstützen. Als vorläufiges Programm wurde aufgestellt:

Sonnabend, den 4. Okt. 1913, Morgens 10 Uhr: Eröffnung des Staatskonvents des Deutschamerikanischen Nationalbundes—Abends: Gemütliche Unterhaltung.

Sonntag, den 5. Okt., 10 Uhr Morgens: Staatskonvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes—Abends: Festvorstellung.

Montag, den 6. Okt., 9 Uhr Morgens: Eröffnung des Bun-

deskonvents des Deutschamerikanischen Nationalbundes—Abends: Grosser Kommers.

Dienstag, den 7. Okt., 9 Uhr Morgens: Bundeskonvent ((Fortsetzung)—Abends: Parade des Verschleierten Propheten —Ball.

Mittwoch, den 8. Okt., 9 Uhr Morgens: Bundes-Konvent (Fortsetzung)—Abends: Massen-Konzert im Kolosseum.

Donnerstag, den 9. Okt., 9 Uhr Morgens: Bundeskonvent (Schluss)—Abends: Parade und Fackelzug.

Freitag, den 10. Okt., 2 Uhr Nachmittags: Automobilfahrt, Besichtigung der Stadt—Abends: Bankett.

Samstag, den 11. Okt., Morgens: Frühschoppen und Frühstück.—Nachmittags: Enthüllung des Jahn-Denkmals.

Die Staats-Beamten in Missouri waren im Jahre 1910—1911: Emil N. Tolkacz, Präsident, St. Louis; John Lippert, Vice-Präsident, Kansas City; Aug. H. Hoffmann, Schatzmeister, St. Louis; A. R. Schroeder, korresp. Sekretär, St. Louis; Hugo Shadel, protokollierender Sekretär, Neosho; Wm. C. F. Lenz, Bundesbeisitzer, St. Louis.

Für das Jahr 1911—1912 wurden gewählt: Prof. A. P. Scheuermann, Präsident, Kansas City; Heinrich Müller, Vize-Präsident, St. Louis; Aug. H. Hoffmann, Schatzmeister, St. Louis; Carl Gleeser, korresp. Sekretär, Kansas City; Remy Joucken, protokollirender Sekretär, St. Joseph; Wm. C. F. Lenz, Bundesbeisitzer, St. Louis.

Achtungsvoll,

*Der Staatsverband Missouri.*

---

## STAATSVERBAND NEBRASKA.

*Geehrte Beamte und Delegaten!*

Seit der 5. Tagung des Deutschamerikanischen Nationalbundes im Jahre 1909 in Cincinnati ist ihm hier im Westen ein neuer kräftiger Zweig erwachsen, der in der kurzen Zeit seiner 13-monatlichen Existenz bereits recht Erfreuliches geleistet hat und in der Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Der Staatsverband Nebraska wurde, nachdem bereits frühere Versuche fehlgeschlagen waren, am 20. and 21. Juli 1910 im Deutschen Haus zu Omaha gegründet. Die einleitenden Schritte zu seiner Gründung verdienen hervorgehoben zu werden.

Vom 20. bis 23. Juli 1910 fand in Omaha das 24. Bundesfest des Sängerbundes des Nordwestens, des drittgrössten Sängerbundes des Landes statt, das wie ich gleich bemerken will, in jeglicher Beziehung sich zu einem Triumph des deutschen Liedes, sowie der deutschen Sache überhaupt, gestaltete.

Als Sekretär der Omaha Sängerfest-Gesellschaft sah ich die ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung der Deutschen aus dem Staate an diesem Sängerfest voraus, und den Zeitpunkt für gekommen, die Gründung eines Staatsverbandes bei dieser Gelegenheit vorzunehmen, ganz besonders auch deshalb, weil ich angesichts der zunehmenden Agitation und Wühlereien der Prohibitionisten im Staate die Notwendigkeit erkannte, dass wir Deutsche uns endlich zu gemeinsamer politischer Betätigung zusammenscharen sollten. Da ich ausserdem bei der Gründung des Staatsverbandes in Illinois in der Gründungs-Versammlung in Chicago im Oktober 1908 mitgewirkt hatte, war ich nicht ohne Erfahrung und machte mich ans Werk. Auf meine Anregung liess die Sängerfest-Gesellschaft eine formelle Einladung an unsern National-Präsidenten Dr. C. J. Hexamer ergehen, dem Sängerfeste beizuwohnen und bei der Gelegenheit den Staatsverband zu gründen. Leider war unser Präsident am Erscheinen verhindert, und ich musste bereits befürchten, dass sich meine Pläne nicht erfüllen würden. Da wandte ich mich abermals an unsern Präsidenten und bat ihn, dem Omaha Plattdeutschen Verein, unserm grössten und einflussreichsten Verein, wiederum zu schreiben, den er bereits ein Jahr zuvor vergeblich dazu aufgefordert hatte, jetzt die Gelegenheit zu ergreifen und die Vereinigung zu schaffen. Dr. Hexamer kam dieser Bitte sofort nach und seinem Gesuch wurde vom Omaha Plattdeutschen Verein entsprochen. Ein Komitee wurde ernannt, dem Schreiber angehörte und das sich daran machte, zuerst einen Ortsverband zu schaffen. Einem Aufrufe an die deutschen Vereine und Gemein-

den der Stadt zufolge, fand am 22. Mai 1910 die erste gutbesuchte Delegaten-Versammlung im Deutschen Haus statt, und bereits am nächsten Sonntag wurde daselbst der "Deutschamerikanischen Zentralverband von Omaha, Süd-Omaha und Umgegend" organisiert und Schreiber zum Präsident erwählt. In dieser Versammlung wurde beschlossen, die Gründung eines Staatsverbandes während des Sängerfestes zu bewerkstelligen.

Unser Verband erliess sofort einen Aufruf in der deutschen Presse zur ersten Delegaten-Versammlung Nebraska's und forderte die Vereine und Gemeinden, soweit ihre Namen und Adressen erlangt werden konnten, brieflich auf, sich an der Gründung des Staatsverbandes zu beteiligen. Die Propaganda hatte einen erfreulichen Erfolg aufzuweisen. In Lincoln schlossen sich die Deutschen bereits vor der Gründuns-Versammlung unter der Führung von Dr. Hermann Gerhard zu einem Ortsverband zusammen, in Nebraska City, Columbus, Grand Island, und anderen Städten, und auf dem Lande begeisterten sich Vereine für den Plan, sodass ich die grosse Genutuung hatte, nach Eröffnung der ersten Versammlung, am Nachmittag des 20. Juli 1910 im Deutschen Haus, 54 Vereine aus allen Teilen Nebraska's durch 114 Delegaten vertreten zu sehen. Alle waren von der Wichtigkeit und Bedeutung des Staatsverbandes durchdrungen und es wurde sofort beschlossen, den Verband zu gründen. Ein an diesem Nachmittag ernannter Aussschuss für Satzungen unterbreitete diese am Morgen des 21, Juli, worauf sie angenommen wurden. Hierauf erwählte man die nachgenannten Beamten:

Präsident—Val. J. Peter, Omaha.

1. Vize-Präsident—Dr. H. Gerhard, Lincoln.
2. Vize-Präsident—Otto Leptin, Süd-Omaha.
3. Vize-Präsident—Karl Kauf, Hastings.

1. Protokoll-Sekretär—John Bökhoff, Omaha.
2. Protokoll-Sekretär—A. A. Lembach, Hastings.

Korrespondierender- und Finanz-Sekretär—John Mattes, Jr., Nebraska City.

Schatzmeister—Fritz Volpp, Scribner.

Da zu der Zeit die Prohibitionisten grosse Anstrengungen machten dem Staate County-Option aufzuzwingen, so nahm man

scharfe Beschlüsse gegen dieses Zwangsgesetz an und machte die Parteien und Kandidaten darauf aufmerksam, dass sie sich auf einen Kampf gefasst machen müssten, falls sie für derartige Massnahmen eintreten würden.

Es zeigte sich sehr bald, dass wir den Kampf aufnehmen und durchführen mussten. Der Vorstand beschloss deshalb, zu der am 16. August stattgefundenen Primärwahl Stellung zu nehmen. Die Deutschen wurden aufgefordert, in dieser Wahl nur für solche Kandidaten einzutreten, die sich offen und unzweideutig gegen County-Option und Prohibition ausgesprochen hatten, und das Resultat war, dass auf demokratischer Seite liberale Kandidaten nominiert wurden. Mit den Republikanern konnte man nichts ausrichten, da sie sich bereits auf ihrer Staatskonvention für County-Option erklärt hatten.

Nach der Primärwahl begann aber erst der Hauptkampf. Nebraska galt als republikanischer Staat, und die Republikaner hatten sich, wie bereits erwähnt, für County-Prohibition verpflichtet. Die Demokraten dagegen verliessen in ihrer denkwürdigen Staatskonvention zu Grand Island zum erstenmal ihren bisherigen langjährigen und vergötterten Führer William Jennings Bryan, als er den Diktator herauskehrte und die Annahme einer County-Optionplanke zu erzwingen suchte, und verwarfen Bryan's Antrag auf Befürwortung von County-Option.

Damit war der Weg für unsern Staatsverband vorgezeichnet. Wir mussten einstimmig für den Demokraten eintreten. Die nötigen Schritte hierzu wurden von unserm Vorstand sofort getan. Die Deutschen wurden durch Redner und Flugschriften über die politische Lage aufgeklärt, und die deutsche Presse entfaltete eine rastlose Tätigkeit und forderte zu gemeinsamem Kampfe gegen die Prohibitionisten und Deutschenfeinde auf.

Mitten in diesen aufregenden Wahlkampf hinein fiel unsere erste Hauptversammlung, die am 5. und 6. Oktober in der Staatshauptstadt Lincoln abgehalten wurde. Unsere Geschäftssitzungen fanden in der Repräsentantenhalle des Staatskapitols statt und waren bereits viel stärker als die Gründungs-Versammlung vor drei Monaten besucht, ein Beweis von dem Interesse,

das die Bestrebungen des jungen Staatsverbandes in Kreisen unseres Deutschtums fanden.

Diese Versammlung, auf der der Kampf gegen die republikanische Partei, die sich zum Schleppenträger der Prohibitionisten herabgewürdigt hatte, öffentlich proklamiert wurde, erregte im ganzen Staate grosses Aufsehen. Von jetzt ab wusste man, dass man auch politisch mit den Deutschen zu rechnen hatte.

Der Eindruck der Tagung wurde noch erhöht durch die glanzvolle Deutsche Tagfeier des Stadtverbandes Lincoln, die sich ihr am Nachmittag des 6. Oktober anschloss. Die Feier begann mit einem imposanten Umzug aller deutschen Vereine der Stadt und Umgegend und schloss mit einem Redeaktus vor dem Staatskapitol. Die Beteiligung der Deutschen aus nah und fern war über alles Erwarten gross, denn aus vielen Städten war man mit Sonderzügen eingetroffen; Sänger, Krieger, Landsmannschaften, alle waren sie da. Es galt Eindruck zu machen, und der Zweck wurde erreicht.

Zu den Rednern zählte der Gouverneur des Staats A. C. Schallenberger, Kanzler Avery von der Staats-Universität und mehrere Herren Pastoren. Die eigentliche deutsche Festrede hielt Herr Julius Mörsch, Präsident des Staatsverbandes Minnesota; und der Festleiter war Dr. H. Gerhard, unser 1. Vize-Präsident und Präsident des Lincoln Ortsverbandes. Es waren stolze und hoffnungsvolle Tage für die Stadt Lincoln, die damals unter dem Prohibitionsjoche seufzte, und sie gaben, wie allgemein zugestanden wird, den ersten Anstoss zur Abwerfung der moralischen Sklaverei durch den Wahlsieg der liberalen Bürger im letzten Frühjahr.

Die Wirkung dieser beiden mächtigen Kundgebungen auf die Wahlkampagne war unverkennbar. Die angenommenen Beschlüsse gegen County-Option und andere Zwangsgesetze wurden von uns in mehrere Sprachen übersetzt und in Flugschriften verbreitet, und dadurch andere Volkselemente für unsern Kampf interessiert. Unsere Delegaten trugen den Kampf in ihre Heimat, agitierten und wirkten, unterstützt vom Vorstand, belehrt durch Wort und Schrift und angefeuert durch die deutsche Presse, und das Resultat war, dass wir trotz unseres kurzen Be-

stehens einen Sieg erfochten und Gilbert M. Hitchcock, den Besitzer des "World-Herald" von Omaha zum Bundessenator und eine, wenn auch knappe Mehrheit von liberalen Staatsgesetzgebern erwählten, was noch wenige Wochen vorher von gewiegten Politikern als ganz aussichtslos erklärt wurde. Auch den Gouverneur hätten wir erwählt, wenn in der letzten Woche der Wahlzeit nicht Umstände eingetreten wären, die sich jeglicher Kontrolle des Vorstandes entzogen, und William Jennings Bryan nicht einen so schändlichen Verrat an seiner Partei und deren Gouverneurs-Kandidaten, Mayor James C. Dahlman von Omaha begangen hätte, gegen den er in den letzten Tagen vor der Wahl in mehreren Städten des Staates Reden hielt, weil Dahlman gegen County-Option verpflichtet war.

Wegen der knappen liberalen Mehrheit in unserer Legislatur und des starken Druckes der Fanatiker, die immer hervorhoben, dass, wenn sich auch vielleicht eine Mehrheit gegen County-Option ergeben würde, diese Mehrheit doch nicht notwendigerweise auch gegen andere Zwangsgesetze sein müsste, war eine strenge Überwachung der Legislatur notwendig, und nach Eröffnung der Sitzung haben sich der Präsident, 1. Vize-Präsident und der korrespondierende und Finanz-Sekretär unseres Verbandes, in Übereinstimmung mit einem Staatsgesetz, sich als die amtlichen Vertreter unseres Verbandes in der Legislatur, beim Staatssekretär eingeschrieben und waren wir in der Lage, unsern Einfluss in günstiger Weise geltend zu machen.

Unser erster Erfolg bestand in der Abweisung des Angriffes auf unsere deutschen Gemeindeschulen. Der Abgeordnete Moody aus Custer County hatte die Annahme eines Gesetzes gefordert, das jedes Kind zwingen sollte die öffentliche Schule mindestens 3 Monate lang im Jahre zu besuchen und die Gemeindeschulen unter eine ungerechte Botmässigkeit der County-Superintendenten stellte. Kaum war die Vorlage eingereicht, als auch schon der Vorstand bei den Mitgliedern des "Komitees für verschiedene Angelegenheiten," dem sie zur Beratung überwiesen war, Protest dagegen erhob und als sich diesem in einem öffentlichen Verhör der Einspruch der deutschen lutherischen und katholischen Geistlichkeit anschloss, wurde die Vorlage abgelehnt.

Möchten doch alle unsere Deutschen bedenken, dass derartige Anschläge auf unsere Schulen sich immer wiederholen und sie allein schon einen engeren Zusammenschluss aller Deutschen gebieten.

Geradezu heroische Anstrengungen wurden von Seiten der Prohibitionisten gemacht, das County-Optiongesetz und andere Massnahmen, die die persönliche Freiheit des Bürgers verkürzen, in der Legislatur zur Annahme zu bringen, aber alle derartigen Versuche sind gescheitert, dank des energischen Eingreifens unseres Verbandes. Neben dem County-Optiongesetz, für das sich die republikanische Partei leider erklärt hatte, wodurch seine Bekämpfung besonders erschwert war, lagen andere fanatische Gesetze vor, die sich direkt gegen unser deutsches Vereinswesen richteten und den harmlosen Lebensgenuss unserer Mitglieder bedrohten. Eine Vorlage untersagte jeglichen Ausschank in Vereinslokalen; eine andere bedingte Lizensierung der Vereine, genau wie Wirtschaften. Wären diese Vorlagen zum Gesetz erhoben worden, so hätte der gesellige Verkehr der Vereinsmitglieder einen Todesstoss erhalten; ähnliche traurige Verhältnisse wären eingetreten, wie jetzt in unserem Nachbarstaat Iowa, wo kein Verein mehr Getränke für seine Mitglieder führen darf. Aber dank der grossen Wachsamkeit unserer Vertreter und der liberalen Gesetzgeber, wurden alle diese Anschläge auf die persönliche Freiheit der Bürger vereitelt.

Auch in Bezug auf das Initiative- und Referendumgesetz trat unser Vorstand erfolgreich für ein Gesetz ein, das nativistische Angriffe auf unser Schulwesen und auf die persönliche Freiheit erschwert.

Unser Vorstand nahm sich in der Legislatur-Sitzung auch der deutschen Presse an und liess eine Vorlage einreichen, die die deutschen Zeitungen zum amtlichen Countydruck einschliesslich der Steuerlisten berechtigte. Leider ist diese Vorlage unerledigt geblieben.

Die Deutschen waren in unserer Legislatur stärker als je zuvor vertreten und haben sich sehr gut bewährt, sodass ich ihnen auf unserer letzten Tagung in Grand Island unsern herzlichsten Dank für ihre vortrefflichen Dienste im Interesse des liberalen Bürgertums aussprechen konnte.

Die geistige Betätigung unserer Zweigvereine lässt eine erfreuliche Steigerung erkennen. Der Deutsche Tag wird von zahlreichen Einzelvereinen und Ortsgruppen gefeiert und Lincoln hat ihn zur ständigen Einrichtung gemacht. Der Omaha Ortsverband veranstaltete letztes Jahr einen Vortragsabend, wobei Prof. L. Fossler, Vorsteher der deutschen Abteilung der Staatsuniversität über die drei deutschen Denker- und Wissensfürsten, Göthe, Schiller und Lessing, sprach und in diesem Jahre ist der deutschamerikanische Dichter Konrad Nies von Omaha und Lincoln für einen Vortrag gewonnen werden. Der Ortsverband Columbus, in Platte County, das von Deutschen stark besiedelt ist, machte originelle und erfolgreiche Automobil-Werbefahrten durch's ganze County, um Zweige in allen hauptsächlichsten Townships zu gründen und die Bürger für die Deutsche Tagfeier zu interessieren.

Unser Zweigverein. die Teutonia Loge der Hermanns-Söhne in Nebraska City hat mehrere musikalische Abende, durch Heranziehung namhafter deutscher Künstler veranstaltet und auch einen Preis für die beste deutsche Arbeit in der Hochschule gestiftet. Überall herrscht die Absicht vor, sich als Deutsche mehr auf öffentlichem Gebiete zu betätigen.

Es ist erfreulich berichten zu können, dass man der Förderung der deutschen Sprache grössere Aufmerksamkeit zuwendet. Dank der Bemühungen des Ortsverbandes Lincoln wird der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen eingeführt und dem Ortsverband Omaha ist es gelungen, eine Besserung des deutschen Unterrichts in der Hochschule in die Wege zu leiten und die Anstellung eines ausgebildeten deutschen Lehrers zu ermöglichten. Mögten sich andere Einzelvereine hieran ein Beispiel nehmen und in diesem Sinne weiterarbeiten. In manchen anderen Städten sollte sich ähnliches durchführen lassen.

Um das Studium des Deutschen auf der Staatsuniversität zu fördern, hat ihr Vorstand einen Preis, bestehend aus Prachtausgaben von Schiller's und Göthe's Werken, für die beste Arbeit über das Thema "Die Geschichte der Ansiedlung und Entwickelung der Deutschen in Nebraska" ausgesetzt. Falls in diesem Punkt eine zufriedenstellende Arbeit geliefert wird, sollten

andere Staatsverbände das Gleiche tun. da sich vielleicht auf diese Weise auch im Interesse der deutschamerikanischen Geschichte etwas erreichen lässt.

Ausserdem haben mehrere Einzelvereine hübsche Preise für die besten Schüler im Deutschen in den Gemeindeschulen ihrer Heimatsstädte gestiftet, und den Eifer für das Deutschstudium angeregt.

Unser Vorstand hat auf das Ersuchen des National-Vorstandes unsere Mitglieder aufgefordert, zu dem Pastorius-Denkmal beizusteuern und an alle Zweige unseres Verbandes Sammellisten gesandt. doch entzieht sich meinem Wissen wie viel für diesen Zweck im Staate gesammelt wurde. Es gereicht mir aber zum Stolze. berichten zu können, dass vom Omaha Orstverband allein über $135 für diesen Zweck an den National-Schatzmeister Weniger in Philadelphia gesandt wurden.

Bei der mit einer denkwürdigen Feier verknüpften Enthüllung des Steuben-Denkmals in Washington. D. C., am 7. Dezember 1910. war unser Vorstand durch seinen Präsidenten vertreten.—Gelegentlich des Ereignisses fand eine Sitzung des Nationalvorstandes statt. an der ich als Mitglied zum ersten Mal teilnahm und auf Beschluss unseres Vorstandes den Antrag stellte zur Herausgabe einer Geschichte des Nationalbundes. die denn auch von Dr Fritsch von Evansville, Ind., verfasst und vom Nationalbund gedruckt und zur weiteren Werbung von Mitgliedern im Lande verbreitet wurde.

Unsere zweite jährliche Hauptversammlung hat am 11. und 12. August 1911 in der von Deutschen gegründeten und zu hoher Blüte gebrachten Stadt Grand Island, zusammen mit dem Sängerfeste des Nebraska Sängerbundes, stattgefunden und gereicht es mir zur Freude, berichten zu können. dass beide Zusammenkünfte von ungewöhnlichem Erfolge gekrönt waren

Man denke sich, wir hatten 239 Delegaten aus allen Teilen Nebraska's auf unserer Tagung. Gewiss ein Zeichen von dem wachsenden Interesse der Deutschen an den Bestrebungen des Bundes und Verbandes. Dabei muss man bedenken, dass es in Nebraska nur wenige grosse Städte giebt, und die überwiegende

Mehrheit der Deutschen als Ackerbauer zerstreut auf dem Lande wohnt.

Einmütigkeit und Begeisterung waren die Signatur dieser zweiten Hauptversammlung, die ich am Abend des 11. August in dem prächtigen "Plattdütsch Heim" zu Grand Island eröffnete. Unsere Kämpfe und Errungenschaften beleuchtete ich in einem eingehenden Jahresbericht, der mit grossem Beifall aufgenommen und unserer Presse zur Verbreitung übergeben wurde.

Ein stehendes Komitee für geistige Bestrebungen wurde geschaffen, bestehend aus den Herren C. A. Sommer, Lincoln, dem Herrn, der sich um die Einführung des Deutschunterrichts in den öffentlichen Schulen Lincolns verdient gemacht hat; T. C. Jessen, Grand Island, und Dr. R. S. Lucke, Omaha. Dieses Komitee wurde dem Vorstand einverleibt und hat unter Ausnutzung der in Lincoln angewandten Argumente und Methoden für die Einführung des Deutsch- und Turnunterrichts in den öffentlichen Schulen zu wirken.

Das Komitee für Prinzipien-Erklärung legte eine Reihe von Beschlüssen zur Annahme vor, die unsern Standpunkt darlegen und die Parteien darauf aufmerksam machen, dass wir in der Zukunft noch kräftiger als in der Vergangenheit für unsere Rechte kämpfen werden.

Ein wichtiger Beschluss war die Erhöhung der jährlichen Kopfsteuer von 3c. auf 10c., damit wir in den Stand gesetzt werden, mehr der so nötigen Mittel für unsere Arbeit zu erlangen. Bemerkenswert ist, dass die Delegaten vom Lande für eine noch grössere Kopfsteuer einzutreten gewillt waren.

Dr. H. Gerhard, unser 1. Vize-Präsident, resignierte, weil er nach Texas verzogen war. Er nahm mit einem herzlichen Schreiben Abschied und teilte mit, dass er in Zukunft dem Staatsverbande Texas seine Tätigkeit zuwenden wird. Die Versammlung sprach ihm ihren Dank für seine bisherige Tätigkeit aus und wünschte ihm alles Glück in der neuen Heimat.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat:

Präsident—Val. J. Peter, Omaha.

1. Vize-Präsident—T. C. Jessen, Grand Island.

2. Vize-Präsident—K. Kauf, Hastings.

3. Vize-Präsident—D. Blankemeyer, Pender.

1. Sekretär—John Bökhoff, Omaha.

2. Sekretär—H. Schuhmacher, Grand Island.

Finanz-Sekretär—John Mattes, Jr., Nebraska City.

Schatzmeister—Fritz Volpp, Scribner.

Delegaten zur Versammlung des Nationalbundes—John Mattes, Jr., Nebraska City, C. A. Sommer, Lincoln, und Beisitzer zum Nationalbund, Val. J. Peter.

Mit Genugtuung kann ich berichten, dass das Interesse für den Bund und Verband in Nebraska ein grosses und aufrichtiges ist, wenn auch der Ausbau unseres Verbandes noch viel Zeit und Mühe erfordern wird. Dies ist hauptsächlich deshalb der Fall, weil unsere Deutschen der Mehrheit nach getrennt auf dem Lande wohnen und von deutschem Leben und deutschen Bestrebungen abgeschlossen sind. Sie in Vereine zu sammeln und für die Durchführung unserer Ziele und Zwecke zu interessieren, das bedarf viele Mühe und Arbeit. Das rege Interesse aber, das unsere Zweigvereine für unsern Verband an den Tag legen, beweist mir, dass alle von seiner Notwendigkeit und seinem Nutzen überzeugt sind und bürgt für seine Lebensfähigkeit.

Der Staatsverband Nebraska wird trachten, auch in der Zukunft in Treue und Einigkeit unseren Zielen zuzustreben und ein tätiges Glied unseres stolzen Bundes zu sein und zu bleiben.

VALENTIN J. PETER.
*Präsident des Staatsverbandes Nebraska.*

Omaha, Nebr., Ende August 1911.

## NEW JERSEY.

*An den Sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington, D. C.*

Die letzten zwei Jahre des Deutschamerikanischen Staatsverbandes von New Jersey zeigten durchaus eine äusserst rege Tätigkeit und ein besseres Verständnis der leitenden Beamten für

die Bestrebungen der Vereinigung in den Städten und Countys. Mit Ausnahme der Central-Vereine in Atlantic City und Orange, sowie Trenton, haben alle auf Erfolge hinzuweisen, welche weitere gesunde Entwickelung auf Grund der gemachten Erfahrungen in Aussicht stellen. Sonderinteressen unter den Mitgliedern sind unter der zunehmenden Erkenntnis des hohen Wertes einer engern Verbindung in den Hintergrund getreten und wenngleich immer noch Versuche gemacht werden, die Vereine von agressivem Vorgehen im Interesse der Allgemeinheit zurückzuhalten, so war es doch den einsichtsvollen Leitern in den meisten Fällen möglich, fortschrittliche Massnahmen zu fördern.

Eine gesunde Gährung bringt durch Ausscheidung hinderlicher Elemente eine Klärung, welche nicht leicht zu trüben ist, wenn Aufrichtigkeit und freie offene Sprache der grossen Mehrheit die Wege zum Fortschritt für ferneres Gedeihen zeigt. Für die Entfaltung einer fruchtbaren, geistigen, anregenden Agitation in den Kreisen der Einzelvereine zu gemeinschaftlicher Aktion ist es daher nötig, dass nicht nur die fähigsten Mitglieder zu Delegaten für die Centralkörper ausgewählt werden, sondern dass alle Deutschen, welchen die Durchführung unserer Prinzipien und Bestrebungen am Herzen liegt, die Beteiligung an unserer Arbeit erleichtert wird. Ernstlich sollten die leitenden Beamten besonders befähigte und vertrauenswürdige Deutsche, welche uns bis jetzt fern gestanden haben, heranzuziehen suchen, um neue Kräfte für unsere gute Sache zu gewinnen, und nicht warten, bis dieselben bei uns anklopfen und um die Erlaubnis nachsuchen, an unseren Verhandlungen Teil zu nehmen.

Ganz besonders ist es wünschenswert, die Vertreter der deutschen Presse durch ausserordentliche Mitgliedschaft an unsere Körperschaft zu binden und durch die Berechtigung zur Teilnahme an unseren Beratungen zu Mitarbeitern zu machen, deren Tätigkeit und Einfluss im Einklang mit den übrigen Mitgliedern von nicht zu unterschätzendem Vorteil sein wird. Als Mitglieder unserer Körperschaft würden dieselben mit Berechtigung in den Einzel-Vereinen aufklärend wirken und viel dazu beitragen, Missverständnisse über Beschlüsse und Massnahmen der Exekutive zu verhüten. Nach dieser Richtung bleibt noch viel zu

tun übrig, um das Vertrauen zu unserer Organisation und zum Bunde zu stärken. Ganz besonders ist es notwendig, die Motive für unsere Tätigkeit auf politischem Gebiete jeder Zeit in das rechte Licht zu stellen, damit die Befürchtung, unsere Organisation könne auf diesem Gebiete für selbstsüchtige Zwecke ausgenützt werden, unterdrückt wird.

Auf die einzelnen Zweige unserer Staatsorganisation wurde von Seiten unserer Exekutive nur beratend gewirkt, da die lokalen Verhältnisse bindende Beschlüsse nicht zuliessen.

Es ist daher besonders anerkennend hervor zu heben, dass alle Tätigkeit auf politischem Gebiete mit grosser Vorsicht und von durchaus unabhängigem Standpunkte aus geleitet worden, und die erzielten Erfolge die Würdigung der allgemeinen Bevölkerung des Staates gefunden haben. Die Achtung gebietende Stellung, welche der Staatsverband und die Central-Vereine sich erworben, ist somit nicht allein erhalten, sondern unzweifelhaft gefestigt worden.

Die eingegangenen Berichte der Central-Vereine weisen auf lobenswerte Erfolge und anerkennenswerten Eifer hin. Besondere Erwähnung verdienen die Central-Vereine von Elizabeth und Umgegend und von Middlesex County. Dem Central-Verein von Elizabeth ist es gelungen, die Schulbehörde für den Unterricht in der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen in Elizabeth zu gewinnen, und ist derselbe seit dem 1. Februar letzten Jahres eingeführt. Der Central-Verein stiftete goldene Klassennadeln für die besten Schüler, um den Eifer für den deutschen Sprachunterricht zu fördern. Diese Ermunterung seitens des Elizabeth Central-Vereins ist den übrigen Vereinen zur Nachahmung zu empfehlen. Liberale finanzielle Unterstützung wurde deutschen Privatschulen allerseits zuteil und Bemühungen, dem Büchervorrat in deutscher Sprache in den öffentlichen Bibliotheken mehr Aufmerksamkeit zu widmen, fanden seitens der Verwaltungen williges Entgegenkommen. Camden berichtet von der Organisation eines Kinderchors, welcher unter der Leitung eines tüchtigen Gesanglehrers deutsche Volkslieder übt und bei passenden Festlichkeiten produziert. Auch wurde erfolgreich ein Kinderfest zur Hebung des Interesses unter den

Kindern für deutsches Lied und deutsche Sprache arrangiert. Diese Tätigkeit unter der Jugend ist die wirkunsvollste, und bereitet unsern Nachwuchs für's reifere Alter in unserem Sinne vor.

Zu unserm grossen Bedauern müssen wir den Abfall von Turnvereinen berichten. Dieselben waren bis jetzt nicht imstande, auf etwaige Vorteile einer Trennung vom deutschen Staatsverbande hinzuweisen, und wenn die kleine Kopfsteuer von 5 cents p. a. zu einer unerträglichen Bürde geworden, dann ist es doppelt betrübend, wenn man in Betracht zieht, mit welchem Leichtsinn so mancher Betrag im Laufe des Jahres verausgabt wird, ohne irgend welchen ersichtlichen Gegenwert. Wenn dieselben Motive, welche zur Trennung deutscher Vereine von unseren Central-Vereinen und somit vom Staatsverband führen, zur allgemeinen Anwendung kommen würden, was würde dann wohl aus dem deutschen Vereinsleben werden. Jegliche Opferwilligkeit zur Förderung guter deutscher Sitte und Geselligkeit würde ersterben und deutsches Gemüt und jeglicher Idealismus verkümmern. Diejenigen Mitglieder in deutschen Vereinen, welche der Trennung von den Central-Vereinen, dem Staatsverbande und von unserem Bund das Wort reden, sind Zerstörer der eigenen Vereine, ob absichtlich oder unabsichtlich—und leiten auf Wege, welche zur Absonderung und schliesslichen Verkümmerung führen müssen.

Energische, belebende Agitation unter Hinzuziehung frischer Kräfte in die Reihen der aktiven und leitenden Mitglieder unseres Verbandes ist das einzige Mittel dem störenden Geist, welcher die Abtrünnigen beherrscht, zu begegnen.

Rechtsschutz und guter Rat, sowie Arbeitsnachweis wurde allen Applikanten zu Teil, und haben die Rechtsschutz-Komitees, wo immer etabliert, sich ihrer Aufgabe in intelligenter und pflichttreuer Weise entledigt. Viel Gutes wurde auf diesem Gebiete geleistet, und obwohl unsere Organisation keine Wohltätigkeits- oder Unterstützungs-Gesellschaft ist, so hat das "deutsche Herz" sich doch jeder Zeit geregt, wenn die Not bei dem Einen oder Andern gross was.

Die alljährliche Feier des Deutschen Tages wurde in den

Central-Vereinen mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt. Unvorhergesehene Umstände haben hier und dort störend gewirkt, aber immerhin hat diese Feier einen wachsenden populären Character gewonnen und den beabsichtigten Zweck erreicht. Im letzten Jahre steht Newark mit dem glänzenden Erfolge der Festlichkeit an der Spitze und wurde dem dortigen Central-Verein die ungeteilte Anerkennung eines jeden Besuchers zu Teil.

Middlesex County Central-Verein verdient als zweiter in der Liste der erfolgreichen Arrangeure genannt zu werden, während Elizabeth mit lobenswertem Eifer seinem Nachbarvereine folgt. Der Central-Verein von Passaic County befindet sich in ausserordentlich guter finanzieller Verfassung und kann mit Ruhe der Zeit entgegensehen, wenn die dortigen Radikalen zur Einsicht kommen werden. dass ihre Oberhand im abgelaufenen Jahre keine segenspendende war. Immerhin wurde Passaic County allen Ansprüchen gerecht, und die Aufnahme von zwei neuen Vereinen ist unter den gegebenen Umständen höchst erfreulich.

Der Central-Verein von Passaic, Stadt und Umgegend, hat eine für den Verein entscheidende Krisis durchgemacht, und alle Mitglieder mit besonderer Hoffnungsfreudigkeit für die Zukunft erfüllt. Sein Ansehen und Einfluss ist gehoben worden, und ist es dem Central-Verein gelungen, das Oberhaupt von Passaic von der Wichtigkeit technischer Fortbildungsschulen für Passaic zu überzeugen und ihn zu veranlassen, einen deutschen Fachmann als Mitglied der Schulbehörde zu ernennen. welcher die Einrichtung solcher Schulen gelegentlich einer Europa-Reise in Deutschland studieren wird.

Hudson County hatte das sechste Nationalbundes-Schützenfest, und wurden die besten Elemente aus dem Central-Verein von Hudson County für das Arrangement dieses nationalen deutschen Festes herangezogen und die vorhandenen Kräfte in jeder Weise ausgenützt. Unser Staatsverband gab das Interesse für diese Festlichkeit durch ein Geschenk von $150 in Gold kund, und der Central-Verein von Hudson County donierte ebenfalls $100, in gleicher Münze. Diese Festlicheit und ein grösseres Sängerfest tat der Feier des Deutschen Tages Abbruch, be-

sonders da der Brand des Wirtschaftsgebäudes im Union Hill Schützenpark störend einwirkte.

Die sonstige regelmässige Tätigkeit des Hudson County Central-Vereins erlitt keine Störung und wurde das Interesse des Deutschtums in jeder Weise gewahrt.

Der Central-Verein von Orange County feierte am 4. Juli seinen Deutschen Tag mit Erfolg, und fand die Unterstützung verschiedener Vorstandsmitglieder von dem Nachbar Central-Verein Newark. Freilich machte sich auch die hier herrschende Lauheit fühlbar, aber immerhin hielten die Beamten treu zur Fahne und geben sich der berechtigten Hoffnung hin auf ein kommendes erfolgreiches Jahr.

Der Central-Verein von Trenton sieht nicht besonders hoffnungsfreudig in die Zukunft und bedauert den Verlust von fünf Vereinen mit 334 Mitgliedern. Er feierte den Deutschen Tag am 16. Mai 1910 mit einem Deficit von $50.23, machte aber diesen Verlust durch die 40. Jahresfeier des Vereinigten Deutschen Reiches am 26. Oktober wieder gut. Überschuss $60. Der Bericht von Trenton berührt eigenartig, wenn man berücksichtigt, dass es der Sitz des zweiten Vize-Präsidenten des Nationalbundes ist, der wohl imstande sein sollte, dem Central-Verein den gewünschten Rat zu geben, auf welche Art und Weise dem dort herrschenden Übel abzuhelfen ist.

Camden berichtet glänzenden Erfolg gelegentlich der Deutschen Tagfeier und sieht der Zukunft mit wachsendem Interesse entgegen.

Die Finanzen in sämtlichen Central-Vereinen sind wohl geregelt, bei einigen äusserst günstig. Die vorliegenden Finanzberichte gaben Zeugnis von der anerkannten deutschen Gewissenhaftigkeit.

Die vom Nationalbunde arrangierten Enthüllungsfeierlichkeiten für das Mühlenberg-Denkmal in Philadelphia und das Steuben-Denkmal in Washington wurden in würdiger Weise aus den Reihen des Staatsverbandes unterstützt.

Für eine weitere Unterstützung des Pastorius-Denkmals-Fonds ist Sorge getragen, und ohne Zweifel werden die erhofften Beiträge während des Konvents eingehen.

Die vom Bunde unter der Vereinbarung vom 22. Januar 1907 angestrebten freundschaftlichen Beziehungen zu den Alten Orden der Hibernians nehmen erfreulichen Fortschritt und findenden gewünschten Widerhall bei Festlichkeiten beider Organisationen.

Ein vollständiges Verständnis zur Deckung gemeinschaftlicher Interessen wird in absehbarer Zeit gemeinschaftliches Handeln herbeiführen zum beiderseitigen Wohl und Besten.

Der Beschluss der Exekutive des Staatsverbandes vom 8. Okt. v. Js. für die Wahl von Woodrow Wilson als Gouverneur und eine demokratische Legislatur einzutreten, hat sich nicht nur als berechtigt erwiesen, sondern der Verband ist auch bis jetzt in seinen Erwartungen nicht getäuscht worden.

Mit der vorliegenden Wahlreform wird es dem Verbande möglich werden, unberücksichtigt aller Partei-Angehörigkeit solche Vertreter zu nominieren, resp. zu erwählen, welche das Vertrauen unseres Verbandes verdienen. Hoffen wir, dass die Vorlage zum Gesetz erhoben werde.

Es ist erfreulich, die Thatsache zu konstatieren, dass sich trotz aller Widerwärtigkeiten eine Majorität in der Assembly gefunden hat, einem furchtlosen, principientreuen und gewissenhaften Volksmann wie Gouverneur Wilson zur Seite zu stehen. Liberal wie er in seinen Ansichten ist, war es dem engherzigen, intoleranten Elemente nicht möglich unter seiner Führung bei der jetzigen Gesetzgebung irgend welchen Halt zu gewinnen.

Wir können daher die Verantwortung für den Beschluss vom 8. Okt. v. Js. ohne Gewissensbisse auf uns nehmen und den weitern Folgen mit Ruhe entgegesehen.

Zum Schlusse möchte ich noch unserer Frauen-Vereine gedenken, und ihnen als Foerderer unserer guten Sache unsere volle Anerkennung zollen. Wo immer die Central-Vereine die Unterstützung und den guten Willen der organisierten deutschen Frauen hatten, war der Erfolg bei festlichen Arrangements stets im Voraus gesichert. Unsere Frauen sind und bleiben ein nicht zu unterschätzender Faktor bei allen unsern Bestrebungen und die Entziehung ihrer Mithülfe ist jeder Zeit als ein grosser Verlust für unsere gute Sache zu betrachten.

ADOLPH LANKERING, *Präsident.*

## BERICHT DES D. A. STAATS-VERBANDES NEW YORK

### Durch Seinen Praesidenten Theodor Sutro.

*An den sechsten National-Konvent!*

Der Deutschamerikanische Staatsverband New York kann bedeutenden Fortschritt während der verflossenen zwei Jahre berichten in Bezug auf die vielen Ziele, die sich der Bund, seiner Verfassung nach, gesetzt hat. Kurzgefasst waren darunter besonders die folgenden:

Im September und Oktober 1909 fand in New York die 300-jährige grosse Hudson-Fulton-Feier statt, and der sich hauptsächlich durch die Anregung der Vereinigten Deutschen Gesellschaften, fast das ganze Deutschtum der Metropole und der am Hudson gelegenen Städte, durch die zum Staatsverbande gehörenden Vereine, mit grosser Begeisterung und, durch seinen Anteil an den Umzügen in den Boroughs Manhattan und Brooklyn, auf das Glänzendste beteiligte.

Im Sommer des Jahres 1910 wurden Erinnerungsfeste an die Pfälzer-Einwanderung vor zweihundert Jahren, besonders in Verbindung mit den Deutschen Tagen, in fast allen unseren 18 Lokalverbänden veranstaltet. Eine besondere derartige Gedenkfeier beging der Zweigverband Albany zur Zeit der Tagung unseres Staats-Konvents in dieser Stadt am 27. Juni 1910. Die grösste Feier war die am 31. Juli 1910 in New York unter den Auspizien des Pfälzer Volksfestvereins und der Vereinigten Deutschen Gesellschaften in Sulzer's East River Park abgehaltene, zu der das Deutschtum bei den Tausenden hinströmte.

Nach mehrjährigen Bemühungen der Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York gelang es uns daselbst einen sogenannten East River Park in Carl Schurz Park durch die Stadtbehörden umtaufen zu lassen, ein Ereigniss, das am Morgen unseres vorletzten Deutschen Tages, am 2. Oktober 1910, unter Beteiligung der städtischen Beamten, der Familie Schurz, unseres Nationalbund Präsidenten, u. A. mehr, mit Gesang und Reden, auf das Weihevollste gefeiert wurde.

An der im Dezember 1910 erfolgten Enthüllung des Steuben-Denkmals in Washington war, auf die Anregung unseres Ver-

bandes, das Deutschtum des Staates durch über die Tausendzahl gehende Teilnehmer vertreten. Der vom Staatsverband gewidmete Kranz nahm den Ehrenplatz an der Rednertribüne ein und erregte allgemeine Bewunderung.

Darauf folgte am 23. April 1911 ein von den Vereinigten Deutschen Gesellschaften veranstaltetes Fest im City Hall Park, New York, zur Erinnerung an einen der frühesten bedeutenden deutschamerikanischen hohen Beamten, Jakob Leisler, den ersten vom Volk, im Jahre 1689, erkorenen Governeur bezw. Lieutenant-Governeur der Provinz New York. Diese Veranstaltung wurde durch das Pflanzen von zwei von der Stadtbehörde Frankfurt am Main, der Geburtsstadt Leisler's, den Vereinigten Deutschen Gesellschaften gewidmeten Eichen, bezeichnet. Die New Yorker Stadtbeamten, und das Amerikanertum alles möglichen Ursprunges, natürlicherweise aber hauptsächlich des deutschen, nahmen auch hieran den regsten Anteil.

In diesem Jahre wurde auch des Krieges von 1861, zur Erhaltung der Union und Befreiung der Sklaven hierzulande mit Begeisterung am Deutschen Tage am 1. Oktober in der Stadt New York und bei anderen Feiern im Staate gedacht.

Nach anderer Richtung hin, zur Erinnerung auch an unsere grosse weltgeschichtliche Bedeutung drüben, wurden im Jahre 1909 bei allen passenden Gelegenheiten auf die Hermannschlacht vor 1900 Jahren hingewiesen und in diesem Jahre (1911) besonders auf den deutsch-französischen Krieg vor 40 Jahren und das daraus entstandene geeinigte deutsche Kaiserreich.

Hierzu können auch die Unternehmungen gezählt werden vom Verband Buffalo, dorten ein Schiller- und vom Zweig Syracuse, in dieser Stadt ein Göthe-Schiller-Denkmal zu errichten.

Alle diese Gedenkfeiern und Veranstaltungen trugen dazu bei, das Deutschamerikanertum zum Selbstbewusstsein zu wecken und es zu bestimmen, sein Deutschtum zum Wohle unseres Landes, nach allen wünschenswerten Richtungen hin, zu behaupten.

Darum fanden wir in unserem Kampf um die Fortführung des Unterrichts in der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen der Stadt New York, die im Herbst vorigen Jahres

(1910) ernstlich bedroht war, die allseitige Unterstützung, mit dem entsprechenden Erfolge, so dass dieser Unterricht anstatt eingestellt in Zukunft sogar auf einem besseren und gründlicheren Fuss betrieben werden soll.

In Verbindung hiermit sollte erwähnt werden dass, auf Anregung der Vereinigten Deutschen Gesellschaften, der letzte Staats-Konvent beschloss, nach dem Beispiel der Vereinigten Deutschen Gesellschaften, silberne Medaillen zu stiften, die bei den Schlussprüfungen in den öffentlichen Schulen im ganzen Staate den das beste leistenden Schülern im Namen des Staatsverbandes bezw. auch des Lokalverbandes, überreicht werden sollen. Die Prägung soll durch den Staatsverband, aber die Kosten der Medaillen von den resp. Lokalverbänden bestritten werden. Es wäre zu empfehlen diese Anregung auf alle Staaten der Union auszudehnen, da der Versuch der Vereinigten Deutschen Gesellschaften in der Stadt New York schon mit dem schönsten Erfolg und der grössten Anerkennung gekrönt worden ist.

Für das Pastorius-Denkmal wurde dem Aufruf des Nationalbund-Vorstandes zufolge, das Sammeln von Geldern im Staate New York durch den Staatsverband eifrig betrieben, sodass auf diese Art die Summe von ungefähr $1000 dem Nationalbund Schatzmeister überwiesen wurden, ganz abgerechnet von den Sendungen, noch weiterer mehr als $1000, die direkt aus dem Staate an den Nationalbund gingen.

Die Deutschen Tage wurden von den Lokalverbänden auf grossem Masstabe und mit der üblichen Begeisterung, sowie mit von Jahr zu Jahr immer wachsender Beteiligung der höchsten öffentlichen Beamten, in allen Teilen des Staates gefeiert. Ganz besondere Anstrengungen machten die Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York, den zehnten Deutschen Tag am 1. Oktober dieses Jahres zu begehen. Die deutschen Zeitungen brachten alle Jubiläumsausgaben, die Zuschauerräume waren gedrückt voll, die Programm-Nummern von höherem Werte als sonst, und die ganze Veranstaltung eine ungemein eindrucksvolle und erfolgreiche.

Die Staats-Konvente fanden unter reger Beteiligung in 1910, wie schon erwähnt, am 26. und 27. Juni in Albany, und in

diesem Jahre am 25. und 26. Juni in Rochester statt. Sie verliefen beide auf das Einmütigste und trugen dazu bei das Deutschtum des Staates noch enger zusammen zu schliessen. Auf die von denselben dem Nationalbund zur Erledigung empfohlenen Angelegenheit, beziehe ich mich weiter unten.

Auf dem letzten Konvent kamen besonders 3 Fragen zur Sprache die, wegen ihrer weitgehenden Wichtigkeit, ich hier am Besten durch die folgenden Auszüge aus meinem Jahresbericht an den Staatsverband zur Kenntnisnahme bringen kann; nämlich:

1. *"Einsprucherhebung gegen den von der Bundesbehörde der Vereinigten Staaten geplanten Vertrag mit England.* Auf Einladung der United Irish Societies veranstalteten die Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York in Gemeinschaft mit diesen, am 20. Februar dieses Jahres, eine Versammlung in Cooper Union in New York unter grosser Beteiligung sowohl der deutschen wie der irischen Bevölkerung, um dem beabsichtigten engeren Anschluss, zwischen den Vereinigten Staaten und ausnahmsweise nur England, entgegenzutreten. Alle Redner in dieser Versammlung, bei der ich den Vorsitz führte, betonten, dass unser Einspruch nicht als eine Bekämpfung der jetzt so weit verbreiteten Friedensbewegung unter den Völkern der Erde, sondern eher zu Gunsten derselben betrachtet werden müsste. Unsererseits nahmen wir, als Vertreter der Deutschen, besonders den Standpunkt ein, dass der schon bestehende schiedsgerichtliche Vertrag mit England genüge um den Frieden zwischen beiden Ländern, der seit mehr als 100 Jahren nicht bedroht gewesen wäre, auch für die Zukunft zu sichern, dass aber ein Bündnis, das, wie geplant, soweit ginge dass, nach demselben, alle möglichen Fragen einem Schiedsgericht überwiesen werden müssten, ohne dass ein ähnliches Abkommen mit Deutschland und anderen Ländern getroffen worden wäre, eher zu Reibereien und Kriegsgefahr, zwischen den Vereinigten Staaten und jenen anderen Ländern führen könne, als den Weltfrieden dadurch zu befördern. Ich glaube nicht verfehlt zu haben diesen Standpunkt eingenommen zu haben, denn wie zeitgemäss und richtig dieser sich erwies, bezeugt die Folge, indem die Regierung sich eines

Bessern besann und einen ähnlichen Vertrag, wie den mit England beabsichtigten, schliesslich auch Frankreich und Deutschland anbot. Abgesehen davon, haben wir wenigstens das erreicht, dass der benannte Vertrag sich sicherlich nicht so schroff und weitgehend gestalten wird, dass er andere Nationen, speziell Deutschland abschrecken wird, einen annehmbaren Friedensvertrag mit unserem Lande einzugehen."

2. "*Zwangsgesetzbekämpfung.* Wie gewöhnlich, trat der Staatsverband gegen die noch immer drohende Gefahr des unbefugten Einschreitens der Regierung in die persönlichen Rechte der Bürger energisch ein, und diesmal nicht nur vor der Legislatur, sondern auch vor den Staatskonventionen der beiden politischen Parteien. In dem republikanischen Konvent wurde unserem Ersuchen, eine Klausel zu Gunsten dieser persönlichen Rechte der Platform einzuverleiben, gar kein Gehör geschenkt, während es uns gelang, in der demokratischen Platform das Entgegentreten dieser Partei gegen alle unnötigen Zwangsgesetze, die die persönlichen Rechte der Bürger beeinträchtigen, zum Ausdruck zu bringen. Diese Erklärung trug nicht wenig zum Siege dieser Partei, durch das deutsche Votum, bei."

"In der Legislatur bekämpften wir mit Erfolg die von den Vertretern der Landdistrikte gemachten üblichen Versuche die persönlichen Rechte unnötigerweise durch Prohibition, Local Option, u. s. w. zu schmälern, und wir können sogar etwas Fortschritt in der Annahme liberalerer Gesetzvorlagen bezeichnen. Wenn wir in dieser Beziehung jedoch noch weit entfernt von dem uns gesetzten Ziele sind, eine gänzliche Umwälzung zu Stande zu bringen, so ist das einfach dem Umstande zuzuschreiben, dass unsere Erziehungskampagne noch immer in den Anfangsversuchen steht und wir nicht erwarten können die althergebrachten, amerikanischen national charakteristischen Vorurteile gegen eine liberalere Behandlung der Ausschank- und Sonntagsfragen mit einem Schlage zu vernichten. Jedenfalls hat sich eine weniger enggeistige Atmosphäre in dieser Legislatur kundgegeben als seit Jahren, nicht zum Wenigsten weil wir der demokratischen Mehrheit mit Berechtigung, in unseren Argumenten, zum Bewusstsein bringen konnten, dass sie der obenerwähnten

Klausel in ihrer Parteiplatform, hauptsächlich ihre Wahl zu verdanken hätte, und es jetzt auch ihre Pflicht sei, derselben in Treue und Aufrichtigkeit gewährzuleisten."

3. "*Der Staatsverband und die Politik.* Das Vorhergesagte bringt mich zu der so oft besprochenen Frage wie weit, oder ob überhaupt, unsere Verbände sich an der Politik beteiligen sollten. Es herrscht in Bezug auf diese Sache so viel Unklarheit, dass ich mich gedrungen fühle hierüber meine Ansichten, gerade jetzt, etwas ausführlich an den Tag zu legen, weil durch die Erwähnung meines Namens, auf den einstimmigen Wunsch und Beschluss des Vorstandes hin, für das Amt des Bundessenators des Staates, im vergangenen Frühjahr, diese Frage in den Vordergrund gebracht worden ist."

"Dass wir zur Erreichung unserer Zwecke und Ziele, als unabhängige Macht, uns auch mit Politik beschäftigen müssen, ist ebenso klar wie, dass wir unter keinen Umständen Parteipolitik treiben dürfen, wie das letztere ja auch deutlich durch unsere Verfassung, verboten ist. Es tritt deshalb die Frage an uns heran, was wir unter Parteipolitik verstehen sollen."

"Zum Ersten würde es unserer grossen patriotischen Bewegung den Todesstoss geben wenn wir, wie das so häufig in der Vergangenheit bei deutschen Vereinen geschah, uns als einen demokratischen oder republikanischen oder sonst parteiischen Verband entpuppen würden. Wir wollen *alle* Deutsche in unseren Verband einschliessen, was auch immer ihre Parteiangehörigkeit sein mag. Meine Erfahrung mit deutschamerikanischen politischen Körperschaften hat mich schon vor Jahren überzeugt, dass dieselben weder von Einfluss noch Dauer sind und gewöhnlich ihr Ende darin finden, dass ihre Führer sie im Stich lassen, sobald diese ihre eigenen persönlichen politischen Zwecke und Vorteile gezeitigt haben. Wenn wir auf diese Art und Weise einen parteipolitischen Anstrich annehmen würden, so wäre das Parteipolitik treiben, im krassesten Sinne. Parteipolitik wäre es auch wenn wir uns in einer öffentlichen Wahl, wenn auch nur zeitweilig, ganz und gar auf die Seite einer der politischen Parteien stellen, oder wenn wir als Verband die ganze Liste der Kandidaten einer politischen Partei, in einer öffentli-

chen Wahl, unterstützen würden, oder auch wenn wir, in einer öffentlichen Wahl, sogar die Nomination eines Kandidaten, durch ein Abkommen mit *einer* politischen Partei, zu erwirken suchten—kurz und gut, wenn wir in einem Streit oder in einer Wahlkonkurrenz politischer Parteien, zu Gunsten einer derselben und gegen die andere Stellung nehmen würden. Es ist aber keine Parteipolitik wenn wir nicht aus Parteigründen, sondern zur Förderung und Durchsetzung unserer Zwecke und Ziele einmütig als unabhängige, und unparteiische Körperschaft, sowohl als Demokraten wie als Republikaner oder was wir auch sein mögen, zu Gunsten eines Kandidaten auftreten, der geneigt ist uns zur Verwirklichung unserer Ideale zu verhelfen, und so ist es auch keine Parteipolitik *gegen* einen Kandidaten einzutreten, der in der Vergangenheit das Gegenteil von dem Gesagten bewiesen hat."

"Es ist doch einfach lächerlich dass wir Kandidaten zur Macht verhelfen sollen von denen wir im Voraus wissen, dass sie unseren Bestrebungen entgegentreten werden und dass wir, nachdem wir sie gewählt haben, unsere Zeit und Geld und unsere Mühe opfern müssen um diesen Leuten zu beweisen, dass sie im Unrecht sind. Und ebenso lächerlich ist es, auf der anderen Seite, nicht die Gelegenheit wahrzunehmen einen Kandidaten zu empfehlen von dem wir nicht nur glauben, sondern in Bezug auf den wir, gerade durch seine jahrelange amtlirhe Verbindung mit unserem Verbande, fest überzeugt sind, dass er nicht nur unsere Bestrebungen gründlich versteht, sondern sie sicherlich auch auf das Gewissenhafteste und Ernstlichste zur Verwirklichung helfen wird—um so mehr wenn das für ihn in Aussicht genommene Amt, nicht durch eine öffentliche, parteipolitische Wahl zu besetzen ist."

Die Behandlung der Einwanderer, einschliesslich der deutschen, von Seiten des ausführenden Hauptbeamten in dem Hafen von New York, gestaltete sich in den vergangenen zwei Jahren, in wachsendem Masse, so unvernünftig, grausam und übertrieben, dass der Ruf aus dem ganzen Lande, dieser Misswirtschaft endlich ein Halt zuzurufen, nicht unbeachtet gelassen werden konnte. In Folge dessen, wurde zwischen den Verbänden New York und Brooklyn und auch dem Staatsverband New

Jersey ein gemeinschaftlicher Ausschuss in's Leben gerufen, um diese Sache zu prüfen und auf gründlichen Wandel in ihrer Handhabung zu bestehen. Die Bewegung gegen diese masslose Bedrängung der Einwanderer hat nun schliesslich zu einem, von dem Congressman Sulzer im Repräsentantenhause in Washington eingereichten, Beschluss geführt, der darauf hinzielt eine Untersuchung der Amtsleitung von Seiten des Kommissärs Williams und Veränderung in den Einwanderungsgesetzen zu veranlassen, wodurch deren Auslegung der Willkür des damit befugten Beamten durch klarere Bestimmungen, soweit wie möglich, entzogen werden soll.

Verhöre vor dem zuständigen Ausschuss zu Gunsten dieses Beschlusses fanden am 29. Mai und 10. und 11. Juli in Washington statt, zu dem Vertreter sowohl der obenerwähnten Verbände, sowie auch des Nationalbundes entsandt wurden.

Auch die National-Konvention sollte hierüber Stellung nehmen.

In Verbindung hiermit möchte ich auch die in meinem Be-Bericht an den letzten National-Konvent (Protokoll, Seite 60,) erwähnte Anregung, in Bezug auf die Einwanderung, wieder zur Beachtung empfehlen: "Mit allen gesetzlichen Mitteln einer Einschränkung der Einwanderung entgegenzutreten und Befürwortung einer dem Bedürfnisse der Einzelstaaten entsprechenden Teilung der Einwanderung und ferner der Bereitstellung von Geldern um diese Verteilung durchführen zu können. Es sollten alle gesunden arbeitswilligen Ankömmlinge in liberalster Weise unterstützt werden, damit sie so schnell wie möglich an der Ausnutzung der schier unerschöpflichen Hülfsquellen teilnehmen und dadurch zum allgemeinen Wohlstande unseres Landes beitragen können."

Bei der Vorstandssitzung des Nationalbundes in Washington am Tage der Enthüllungs-Feier des Steuben-Denkmals, wurde mir anheim gestellt Erkundigungen einzuziehen und die nötigen Schritte zu veranlassen um die heilige, aber angeblich vernachlässigte Grabstätte des Generals Baron von Steuben im Staate New York womöglich zu verschönern und wieder herzustellen. Unser Staatsverband nahm diese Sache durch einen

Sonderausschuss auf, der hierüber eingehend berichten wird. Es ist unsere Ansicht, dass diese Stelle nicht einer Herstellung, aber wohl einer Verschönerung, bedarf und dass der Nationalbund diese Angelegenheit, als eine Sache von nationalem Interesse, befördern sollte.

Aus ähnlichen Gründen möchten wir auch dem Nationalbund empfehlen für den Ankauf der General Herchheimer Heimstätte in Little Falls, im Staate New York, von Seiten der Bundesregierung einzutreten. Der von uns schon seit Jahren geführte Kampf um die Erwerbung dieser Heimstätte, wurde auch in der jünsten Sitzung der Legislatur von Neuem aufgenommen und eine Vorlage frühzeitig eingereicht, die bestimmte dass dieses Gut, nach Ankauf von Seiten der Staatsbehörde, sowohl unter Obhut unseres Staatsverbandes wie der "Daughters of the American Revolution" stehen sollte, anstatt nur in der Obhut der Letzteren, wie das in den früheren Vorlagen bestimmt war. Diese Gesetzvorlage wurde von der vorletzten Legislatur angenommen, aber, zu unserem Leidwesen und unserer berechtigten Entrüstung, von Governeur Hughes aus angeblichen Sparsamkeitsrücksichten mit seinem Veto belegt. Nach mehrern Unterredungen mit Governor Dix hatte ich guten Grund zu glauben, dass nach Annahme der diesjährigen Vorlage von Seiten der Legislatur, dieselbe sicherlich durch die Unterschrift von Gov. Dix zum Gesetz erhoben werden würde, aber auch er sah sich veranlasst aus unerklärten, aber, vermeintlich, auch Sparsamkeitsgründen, lumpiger $15,000 wegen, dem schlechten Beispiel seines Vorgängers zu folgen. Diese Stelle ist eine von dreien noch von der Zeit der Revolution von 1776 fast unversehrt gebliebenen Wohnsitze unsterblichen Persönlichkeiten, neben Mount Vernon, dem Heim Washington's und Monticello, dem Heim Jefferson's, beide in Virginien gelegen. Als deutschamerikanische Bürger haben wir das Recht zu fordern, dass diese höchst interessante Wohnung und Anlage des grossen Pfälzer-Helden General Nicholaus Herchheimer, der sogar nach Washington's Ansicht durch seinen Sieg bei Oriskany über Oberst St. Leger die amerikanische Armee vom Untergang rettete, als von dem höchsten nationalem Werte, erhalten werden sollte.

Von Seiten der Vereinigten Deutschen Gesellschaften ist die Anregung ausgegangen für das Jahr 1913 eine grosse Deutschlandsreise unter der Führung des Nationalbundes, zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig, zu unternehmen. Nichts würde zur Hebung des Einflusses des Bundes hüben wie drüben, wie zur Belehrung des Deutschamerikanertums über dortige wie der Deutschen über amerikanische Verhältnisse so beitragen, wie eine derartige Massenreise aller in unserem Bund vertretenen Vereinsgattungen. Hoffentlich wird der Plan zur Ausführung kommen. Ein schon bestehender Ausschuss der Vereinigten Deutschen Gesellschaften wird hierüber des Näheren berichten.

THEODOR SUTRO.

Washington, D. C., Oktober 1911.

---

## NORD-DAKOTA.

### BERICHT DES PRAESIDENTEN W. H. MANN.

*An den Deutschamerikanischen Nationalbund!*

Wie im vorigen Jahre, so hat sich auch im vergangenen Jahre die Mitgliederzahl in unserem Staatsverband verdoppelt. Immerhin eine bemerkenswerte Errungenschaft, ein erfreulicher Fortschritt. In einer der Versammlungen wurde beschlossen Mitglieds-Diplomas auf Lebenszeit auszustellen und dafür einen einmaligen Beitrag von fünf Dollars zu erheben, welches in unseren Verhältnissen sehr gut arbeitet; es giebt hauptsächlich denjenigen Gelegenheit welche zu keinem deutschen Vereine gehören, aber doch den Trieb in sich fühlen mitzuhelfen an der guten Sache. Der Ruf des Staatsverbandes aber ist noch immer nicht weit genug vorgedrungen und noch Tausende giebt es, die sich dem Verbande anschliessen werden, sobald es ihnen ans Herz gelegt werden kann welch' durchweg edle Zwecke wir verfolgen. Da aber es unsere Kasse nicht erlaubt Leute anzustellen, die persönlich Propaganda für die gute Sache machen, müssen wir uns befriedigen mit den Anstrengungen seitens verschiedener Mitglieder, und der uns wohlwollenden deutschen Presse des

Staates, welche seither immer bereit war, und noch bereit ist, uns zu helfen, ein Opfer, welches den Verband zu besonderem Dank verpflichtet, umsomehr als allgemein bekannt sein dürfte, dass gerade die Taschen des deutschen Zeitungsmannes in Nord-Dakota eben nicht mit Gold gefüttert sind.

Die Beamten des Verbandes haben die ihnen anvertrauten Posten gewissenhaft, uneigennützig und nach echter deutscher Pflichttreue verwaltet; insbesondere gilt dies von unserem werten Sekretär, Herrn F. L. Brandt, der trotz so vieler Privatgeschäfte unermüdlich die stets mehr und mehr sich anhäufenden Arbeiten des Verbandes prompt und gewissenhaft erledigte, dem deshalb besondere Anerkennung zuteil wird. Wie er es alles fertig gebracht hat, ist selbst mir ein Rätsel. Ich hoffe nur, dass es dem Staatsverbande von Nord-Dakota vergönnt ist, ihn noch recht lange auf diesem Posten zu halten. Auch dem Schatzmeister, Herrn Wm. Lehfeld, sei in Anerkennung gedacht, für die treue und redliche Verwaltung der Finanzen des Verbandes.

Es war mir als Präsident des Staatsverbandes von Nord-Dakota vergangenen Winter vergönnt, in Gemeinschaft mit einem aus deutschen Pastoren bestehenden Ausschuss vor der Legislatur zu erscheinen, da die Herren Geistlichen, wie auch der Staatsverband, gewisse Vergünstigungen für Gemeindeschulen wünschten, die auch erlangt wurden. Wäre es aber nicht bekannt gewesen, das ich als Vertreter des Staatsverbandes erschienen war, die Herren von der Legislatur hätten wohl schwerlich uns Beachtung geschenkt. So aber waren die Herren sehr vorsichtig, um dem Staatsverband nicht auf die Füsse zu treten, denn sie bedürfen der deutschen Stimmen auch in der Zukunft, und vor unserem Staatsverbande haben die Herren bereits einen heillosen Respekt bekommen. Gelegentlich der kommenden Legislatursitzung nun sollten wir eintreten für Einführung deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Volksschulen, und zwar dafür, dass schon beginnend mit der dritten oder vierten Klasse neben der englischen Sprache auch die deutsche gelehrt wird. Namentlich dem Herrn Pastor Klusler von Hankinson und dem Herrn Pastor Macins von Sophia, gebürt besonderer Dank für ihre zweiwöchentliche Arbeit vor der Legislatur. Es

hat mich herzlich gefreut, solch treudeutschen Männern zu begegnen und mit ihnen zusammen zu wirken.

In unserem Staate Nord-Dakota ist bekanntlich die Prohibition in vollem Schwunge, nichts scheint ihren Lauf zu hindern, und der Verbrauch von berauschenden Getränken wird mit jedem Jahre grösser (pro Kopf). Auch wird die Zahl in den Irrenhäusern immer grösser, was dem Gebrauch des schlechten Fusels zuzuschreiben ist, welcher nach den Prohibitions-Staaten geschickt und verbraucht wird. Es ist an der Zeit diesem Schwindel, denn nur solcher ist es, einen Damm entgegenzusetzen. Mag sein das einige unter den Prohibitionisten es gut meinen, aber sie befinden sich zweifelsohne in einer Geistesverirrung. Es sind dieses meistens Leute die von schwerer Arbeit nichts wissen, die meiste Zeit im Schaukelstuhle zubringen, und welche wohl kaum eine ehrliche Tagesarbeit in ihrem Leben geleistet haben. Die ihren Magen mit Gefrorenem und Grütze anfüllen, die wohl für ihre Lebensweise genügen mögen, die nichts wissen wie es einem schwer arbeitenden Arbeiter oder Landwirt zu Mute ist, die schon schwere Speisen zu sich nehmen müssen um die harten Arbeiten zu tun, und denen deshalb ein Glas Bier oder Wein wohl zur Stärkung gereicht, und der Körper verlangt es. Das aber können diese Leutchen mit ihren zusammengeschrumpften Magen und Geist nicht begreifen, und werden es auch wie es scheint auch nie verstehen lernen. Sie meinen Gott in ihrer Hirnverirrung einen Dienst zu leisten, hemmen aber tatsächlich Handel und Gewerbe. Wenn in Nord-Dakota, zum Beispiel, dieser Prohibitionsschwindel einmal ein Ende fände, würde Land, das jetzt für $15 bis $40 pro Acker kostet, im Werte sofort bis auf $50 bis $150 den Acker steigen, denn ein gesetzliebender Mensch lässt sich nicht gerne in einem Prohibitions-Staat nieder, nur meistens solche die sich nicht vorher darum befragt haben, oder solche die überhaupt nichts um Gesetz und Ordnung geben. Zu bedauern ist, dass viele Deutsche sich nicht reger unserer Sache widmen. Sie stehen müssig am Wege und schimpfen über die Verhältnisse, machen eine Faust in der Tasche, im Übrigen verhalten sie sich passiv; solche Leute sind der guten Sache ein grösserer Hemmschuh als unsere offenen Feinde. Viele unserer

Landsleute sind mit verschiedenen Gebrechen behaftet. Da ist Hochmut, wenn es einer zu etwas gebracht hat, so pfeift er in vielen Fällen auf die deutsche Landsmannschaft. Er hat sein Bier und was er gebraucht im Keller. Er denkt nicht an den schwer arbeitenden Farmer, der vielleicht bei rauhem Wetter 20 bis 30 Meilen mit einer Fuhre zur Stadt kommt und sich seine erstarrten Glieder an etwas erwärmen möchte. Auch Neid, diese deutsche Giftpflanze, kommt bei sehr vielen so recht in den Vordergrund. Wenn sich einer für die gute Sache erwärmt, dann heisst es manchmal, ach der will sich blos einen Namen machen. Warum aber stehen diese Neidhammel am Wege, wenn sie nichts hindert sich gleichfalls einen Namen zu machen. Ich kann diesen Männern nur raten, sich mehr der Sache anzunehmen, damit die Nachwelt auch ihrer rühmlichst gedenken möge, wenn sie nicht bereits in der Gegenwart genügend Anerkennung finden sollten. Nun wir hoffen, dass wir von diesem Prohibitions-Joche auch einmal befreit werden, dann wird auch Handel, Gewerbe und Landwirtschaft blühen und der Staat Nord-Dakota mit seinen natürlichen Hilfsquellen und mit dem unübertrefflich fruchtbaren Boden, wird sich zu einer der blühendsten Staaten der Nation entfalten. Es ist eine Schmach, dass so ein schönes Stück Erde von solchen Muckern regiert wird.

In der letzten Jahresversammlung wurde beschlossen, einen Ausschuss zu ernennen um deutsche Fortbildungsschulen ins Leben zu rufen, in denen alle Tagesfragen behandelt werden sollen, und erwarten wir dass die deutschen Pastoren und die deutschen Lehrer sich an diesem sehr nützlichen und notwendigen Unternehmen beteiligen. Auch wurde ein Ausschuss ernannt, um die Kandidaten für die nächste Legislatur einer Prüfung zu unterwerfen, ob sie für oder gegen das zur Abstimmung kommende Referendum sind oder nicht, im letzteren Falle sie mit aller Macht zu bekämpfen und im bejahenden Falle sie zu unterstützen. In der letzten Wahl wurden Fragebogen an alle Kandidaten gesandt, und es hat sich sehr gut bewährt. Wenn wir auch keine grossen Fortschritte zu verzeichnen haben so geht es doch mit der echten Beharrlichkeit vorwärts, still stehen giebt es nicht, auch kein zurück.

Der Staatsverband von Nord-Dakota entbietet dem Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes treu deutschen Gruss.

Wm. H. Mann,
*Präsident des D. A. Centralbundes von Nord-Dakota.*

---

## OHIO.

Cincinnati, O., im Oktober 1911.

*An die Behörde des Deutschamerikanischen Nationalbundes von Nord-Amerika!*

Der Unterzeichnete unterbreitet hiermit gefälligst seinen Bericht über seine und des Staatsverbandes Tätigkeit während der letzten zwei Jahre.

Es mag sein, dass der Staatsverband von Ohio in numerischer Beziehung in den letzten zwei Jahren keinen grossen Fortgang zu verzeichnen hat, aber in Bezug auf wichtigste Bestrebungen, wie die Einführung oder Wiedereinführung des deutschen Unterrichtes und des Turnunterrichtes in den öffentlichen Schulen wurde in den beiden letzten Jahren aggressiver als je vorgegangen, und wurden von verschiedenen Lokalverbänden erfreuliche Resultate erzielt.

Auch unsere Frauenverbände, die doch so Vieles in der Familie in Bezug auf Gebrauch der deutschen Sprache und deutsche Charakterbildung tun können, haben besonders im letzten Jahre mehr festen Fuss gefasst, so dass wir jetzt im Staate Ohio einen vollständig organisierten Staats-Frauenbund haben, an dessen Spitze Frau Charlotte E. Neeb als Präsidentin steht.

Pünktliche Statistiken über Teilnahme am deutschen Unterricht, Lehrerzahl, etc., in öffentlichen, sowie Privatschulen werden geführt.

Die Agitation zum Zwecke der Unterstützung des Lehrerseminars, wie auch die zur Errichtung des nationalen Pastorius-Denkmals wurde in Ohio auf's Kräftigste unterstützt.

Komiteen wurden ernannt, die eine Annäherung der deutschen Kirchengemeinden an den Staatsverband und eventuell an den Nationalbund anbahnen sollen.

Unterstützung der deutschen Presse, unsere besten und tatkräftigsten Freunde, sowie die Gründung von Theatervereinen wurde auf's Wärmste empfohlen; und sollte auch keine weitere Verbreitung der deutschen Presse bis jetzt stattgefunden haben, so glaube ich doch konstatieren zu können, dass sich die Zahl der Leser deutscher Zeitungen nicht vermindert hat.

Gewissenhafte Ausübung der Bürgerpflicht, besonders am Tag der Wahl und rege Beteiligung an politischen Verhandlungen, besonders wenn die Prinzipien, Zwecke und Ziele unseres Bundes in Betracht kommen, wird bestens empfohlen.

In politischer Beziehung hatte der Staatsverband in Ohio mit Hilfe des liberalen Elementes einen überwältigenden Sieg zu verzeichnen, um den wir aber in Folge politischer Intriguen schmählich betrogen wurden. Ob es sich lohnt fernerhin mit irgend einer politischen Partei Hand in Hand zu gehen, oder ob das liberale Element schliesslich gezwungen werden wird, nach und nach eine selbständige Partei zu gründen, wird und muss sich in nicht allzugrosser Ferne zeigen.

Wir stehen in Ohio gegenwärtig vor einem Kampfe, der nicht nur für uns, sondern ohne Zweifel für kommende Generationen von grösster Wichtigkeit und Bedeutung ist und das Interesse des gesammten Bürgertums von Ohio in Anspruch nimmt.

Die Erwählung von Delegaten zum Konstitutionskonvent steht bevor; eine neue Constitution, die in den Rahmen der Jetztzeit passt, soll uns gegeben werden. Da heisst es auf der Hut sein, damit wir nicht mit alten, engherzigen, puritanischen Gesetzen und Ideen beglückt werden.

Manches ist in Ohio in den letzten zwei Jahren geschehen, das dem Staatsverband und den Lokalverbänden alle Ehre macht: In Akron fand während dem Staats-Konvent 1910 die Einweihung des John Brown-Denkmals statt; in der Memorial-Halle zu Dayton wurde eine herrlich ausgeführte Gedenktafel errichtet, die in kräftigen Umrissen darstellt, welchen Anteil die Deutschen im Allgemeinen und besonders von Montgomery County am Bürgerkriege nahmen.

Die Schaffung von besonderen Vergnügungsplätzen für das Deutschtum, wie z. B. der von dem Stadtverbande in Columbus

so wunderhübsch angelegte Germania Park ist ein Beweis dafür, dass sich die Deutschen immer mehr ihrer Aufgabe bewusst werden, sich ihre Stärke und ihren Einfluss durch Konzentrierung zu verschaffen. Ebenso erfreulich ist die Nachricht, dass man in Youngstown mit dem Plane der Erbauung eines deutschen Hauses ernstlich umgeht.

Der moralische Einfluss des Deutschamerikanischen Staatsverbandes ist sogar bis in die Hallen der Legislatur gedrungen und hat dort unter den Mitgliedern deutscher Abstammung das Ehrgefühl ihrer Herkunft geweckt und sie veranlasst, einen deutschen Legislatur-Club zu gründen, dessen Konstitution zu den besten Hoffnungen Veranlassung gegeben hat.

In Cincinnati bemüht sich der Stadtverband hauptsächlich die Parkbehörde zu veranlassen, im Zentrum, dem dichtbevölkersten Teil der Stadt, Spielplätze (breathing spots for the hot summer days and nights) anzulegen.

Allen Anordnungen des National-Präsidenten, Herrn Dr. C. J. Hexamer, wurde prompt und auf's Bereitwilligste Folge geleistet.

In vielen Städten des Staates findet jedes Jahr eine sogenannte "Deutsche Tag-Feier" statt.

Am 16. Oktober dieses Jahres hält Herr Rudolf Cronau in Cincinnati einen mit 200 Lichtbildern erläuterten Vortrag über "Alt-Deutschlands Herrlichkeit und Neu-Deutschlands Grösse," dem wir alle mit grosser Spannung entgegensehen.

In Cincinnati haben wir noch unser eigenes gutes Deutsches Theater, unter Leitung des Direktors Otto E. Schmid, der als Folge der Agitation des Staatsverbandes mit seiner Truppe nicht nur Abstecher im Staate Ohio, sondern auch nach Indiana, Kentucky und West Virginia macht, und der dadurch viel dazu beiträgt, das deutsche Interesse wach zu halten.

Lassen wir uns durch politische Niederlagen nicht entmutigen; der Staatsverband von Ohio hat ungeheuer viel dazu beigetragen, den Geist der Zusammengehörigkeit zu entfachen, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des deutschen Charakters, die Notwendigkeit der Beibehaltung unser herrlichen Muttersprache zu beweisen und den Deutschen im Staate zu der Stellung

verholfen, die ihnen für ihre Teilnahme an der Entwickelung des Staates und der Vereinigten Staaten gebührt.

Keine politische Niederlage kann obige Verdienste in den Schatten stellen.

Mit der Versicherung, alles was in meinen Kräften steht im Einklang mit dem Nationalbunde zu tun, zeichnet

Achtungsvoll,

JOHN SCHWAB,
*Präsident des D. A. Staatsverbandes von Ohio.*

## BERICHT DES STAATS-VERBANDES OREGON.

*An den Herrn Sekretär des Deutschamerikanischen Nationalbundes!*

Der Verband wurde gegründet als Folge der im Staate Oregon vorherschenden eigenartigen politischen Verhältnisse, und wurde, nachdem die Angelegenheit im Portland Sozialen Turnverein zur Sprache kam, und daselbst eifrige Befürworter fand, im November 1907 gegründet.

Zur konstituirenden Versammlung haben sich 20 Vereine gemeldet, welche mit regem Eifer an die Ausarbeitung eines Agitationsplanes gingen.

Bereits im nächsten Jahre hatte der Verband Gelegenheit, politisch in Aktion zu treten, sofern er die zur Abstimmung vorliegenden 27 Amendments zur Staatskonstitution ins Deutsche übersetzen liess, was dazu beitrug, die die persönliche Freiheit beeinträchtigenden Amendments niederzustimmen.

Der wesentlichste Erfolg des Verbandes liegt jedoch in der für das deutschamerikanische Bürgertum des Staates Oregon ehrenden Tatsache, in dem Kampfe gegen Staats-Prohibition im Jahre 1910 durch unermüdliche Agitation und mit Unterstützung der deutschen Presse zum Siege des liberalen Elementes beigetragen zu haben.

Durch die äusseren Erfolge ermutigt, fasste der Verband den Entschluss, ein grösseres deutsches Fest zu veranstalten. Die Gelegenheit bot sich anlässlich der Jahn-Feier, welche auf

Anregung des Turnvereins mit der 40jährigen Friedensfeier verbunden wurde. Diese Feier war ihrem Charakter nach die grösste, welche je von Deutschen im Staate Oregon veranstaltet und erfolgreich durchgeführt wurde. Die Teilnahme war eine so enorme, dass Hunderte von Gästen abgewiessen werden mussten, obgleich das grösste Theater der Stadt für diesen Zweck gemietet war. Trotz enormer Unkosten war der finanzielle Erfolg ebenfalls ein höchst günstiger.

Heute konstituiert sich der Verband aus 31 Vereinen mit einer Gesamt-Mitgliederzahl von ca. 2500 Mitgliedern. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Verband an Mitgliedern gewinnen könnte wenn ihm Mittel für Agitationszwecke zur Verfügung ständen.

Achtungsvoll,

Dr. Ferdinand H. Dammasch,
*Präsident des Verbandes Deutschsprechender Vereine Oregons.*

---

## PENNSYLVANIEN.

Bericht des Beisitzers in der Natinal-Executive, H. C. Bloedel, auf spezielles Ersuchen des Bundes-Praesidenten Dr. C. J. Hexamer.

*An den sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes!*

Ersucht, als Beisitzer des Staats-Verbandes von Pennsylvanien in der National-Exekutive einen Bericht zu unterbreiten, entledigte ich mich hiermit dieser ehrenvollen Aufgabe. Seit dem Cincinnati National-Konvent haben wir zwei sehr erfolgreiche Staats - Konvente gehabt, einen in Reading, den andern in Scranton. Wie immer, waren Vertreter nicht nur aus den grossen Städten, sondern aus den entferntesten Counties herbeigeeilt. Die Zahl der Zweige des Staats-Verbandes ist auf 19 gestiegen, die der Mitglieder von 60,000 auf 69,000.

Wir haben in der Legislatur wiederum mehrere Vorlagen geschlagen, welche, wenn zum Gesetz gemacht, die Existenz unse-

rer Vereine, die Hallen haben, untergraben hätten. Mit aller Macht stemmten wir uns gegen eine Vorlage, welche den deutschen Zeitungen des Staates die offiziellen Anzeigen nehmen wollte, und es gelang uns, auch dieses Machwerk wieder aus der Welt zu schaffen. Die Herausgeber des Pittsburgher "Volksblatt und Freiheits-Freund" haben die Agitation des Staatsverbandes dadurch erkannt, dass sie demselben $500 zuwendeten.

Bei den Beratungen der Legislatur über den Schul-Kodex war der Vorstand des Staatsverbandes auf der Wacht, dass die Bestimmungen des im Jahre 1901 vom Zentral-Bund durchgebrachten Gesetzes, welches den Turnunterricht in den öffentlichen Schulen der Städte erster Klasse obligatorisch macht, in denselben aufgenommen wurden. Die Zeit ist gekommen, um auch die Agitation für Einführung des Turnunterrichts in den Städten zweiter und dritter Klasse aufzunehmen, da der Unterricht sich in Pittsburgh und Philadelphia vortrefflich bewährt hat.

Wie noch in jeder Legislatur wurde auch in der letzten eine Vorlage, die Wilson-Bill eingebracht, die Vereine und Clubs zu lizensiren. Wenn es auch dem Einfluss des Zentral-Bundes gelang, die Vorlage abzutun, so war doch die Gefahr dieses Mal grösser als je. Eine Unmenge von kleinen Clubs ohne Charter liefern den Befürwortern solcher Vorlagen willkommene Argumente, die von den bona fide Vereinen nur durch die strikteste Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften mit Bezug auf die Verabreichung von Getränken an Mitglieder entkräftet werden können.

Der Staatsverband stiftete zehn Stipendien für einen 30stündigen Sommer-Kursus für deutsche Literatur an der Universität von Pennsylvanien im Gesammtbetrage von $150. Der Reading Zweig und die Frauen des Philadelphia Zweiges stifteten ebenfalls je ein Stipendium. Die Bewerbung um die Stipendien war eine sehr rege und der Kursus ein höchst erfolgreicher.

Der Scranton Konvent indossirte meine Empfehlung an andere Staatsverbände, die Einsetzung von Staats-Schulbehörden betreffend, und beschloss die Einsetzung eines Staats-Forstschutz-Komitees.

Hatten sich schon die Zweige des Staats-Verbandes an den

Sammlungen für das Mühlenberg-Denkmal in Philadelphia, rege beteiligt, so halfen sie auch, die Enthüllung am vorigen 6. Oktober zu einer grossartigen zu machen, wie sie auch am 7. Dezember des vorigen Jahres nicht zögerten, im Schneesturm nach Washington zur Enthüllung des Steuben-Denkmals zu reisen. Bei den Sammlungen für das Pastorius-Denkmal war die Beteiligung der Zweige des Staats-Verbandes eine so rege, dass mit Bestimmtheit vorausgesagt werden kann, dass Pennsylvanien an der Spitze aller Staaten stehen wird.

H. C. BLOEDEL.

*Bericht der Frauen des Philadelphia Zweiges des Deutschamerikanischen Zentralbundes von Pennsylvanien.*

Anschliessend an unseren Bericht für den letzten Staats-Konvent vor zwei Jahren möchten wir auch dieses Mal dem Bund einen kurzen Abschnitt über unsere Fortschritte innerhalb des uns gegebenen Kreises einreichen.

Als unsere erste Aufgabe betrachten wir stets das Interesse an deutscher Sprache und deutschem Wesen in unserer Familie zu erwecken und aufrecht zu erhalten und die Interessen des Bundes soweit als möglich zu den unsrigen zu machen. Zu diesem Zwecke haben die Frauen des Zentralbundes letzten Winter ein Lesekränzchen ins Leben gerufen; wir versammelten uns zweimal im Monat in der Deutschen Gesellschaft; es wurden verschiedene klassische und moderne Erzeugnisse deutscher Literatur gelesen, zum Schluss im Frühjahr, "Die deutschen Journalisten" von Freitag mit verteilten Rollen. Diese Lesekränzchen erweckten sehr viel Interesse bei den Mitgliedern und waren sehr gut besucht.

Bei der Armenbescheerung der Deutschen Gesellschaft führten 12 Kinder unserer Mitglieder im Alter von 3-14 Jahren einen Reigen, darstellend die 12 Monate des Jahres auf; jedes Kind pries in einem Vers in deutscher Sprache den Vorzug des Monats, die Kinder waren mit grossem Eifer bei der Sache und wir denken mit dergleichen kleinen Aufführungen können wir ihnen die Schönheit unserer Sprache zeigen und sie lehren dieselbe zu achten und zu lieben. Im März fand eine dramatisch-

musikalische Unterhaltung statt, wo neben einem sehr interessanten musikalischen Program auch zwei kleine Einakter in deutscher Sprache von unseren Mitgliedern mit grossem Beifall aufgeführt wurden. Der pekuniäre Erfolg ($42) floss in die Armenkasse des Frauen-Hilfsvereins der Deutschen Gesellschaft.

Ein Beitrag von $25 wurde bewilligt an den Baufonds des Lehrerseminars in Milwaukee.

Dreissig Dollars wurden bewilligt für die Preisexamen der deutschen Sonntagsschule des Zentralbundes.

Ein Beitrag von $15 für die Gründung einer Freistelle in dem Sommerkursus für deutsche Literatur an der Universität von Pennsylvanien.

Ein Herbstfest zum Besten des Pastorius-Denkmal-Fonds veranstaltet, ergab die hübsche Summe von $100, vorher abgeliefert $162.75, macht zusammen $262.75.

Zu den Enthüllungs-Feierlichkeiten des Steuben-Denkmals in Washington wurden zwei Delegatinnen entsandt und ein schöner Kranz am Denkmal niedergelegt; ebenso zwei Delegatinnen zum Staatskonvent nach Scranton.

An Stelle der bisherigen Sekretärin, Frau L. L. Leser, die wegen Geschäftsüberhäufung zurücktritt, wird Frau Berta Remmers erwählt.

Die Frauen des Philadelphia Zweiges des Zentralbundes zählen 70 Einzelmitglieder und 21 Frauenvereine; die Zunahme ist nicht so sehr nennenswert, doch sind wir gegenwärtig zufrieden, wenn durch Neueintretende die Lücke der vom Tod Abberufenen wieder ausgefüllt wird.

ANTONIE EHRLICH, *Präsidentin;*
BERTA REMMERS, *Sekretärin.*

---

## STAATS-VERBAND TENNESSEE.

MEMPHIS, TENN., 29. Aug. 1911.

*Herrn Adolph Timm, Sekretär des Deutschamerikanischen Nationalbundes.*

Geehrter Herr!

Eigentlich ist der Staatsverband von Tennessee noch zu jung als dass ein Bericht über sein bisheriges Wirken von tat-

sächlichen Interesse sein könnte, um jedoch sicher zu gehen, will ich hiermit einige Angaben folgen lassen:

Der Staats-Verband von Tennessee wurde am 7. Mai 1911 gegründet, und zwar hatten wir die Ehre die weihevolle Handlung durch den Herrn Präsidenten, Dr. C. J. Hexamer, und Herrn Sekretär Adolph Timm vollzogen zu sehen.

Es waren acht Vereine, davon sieben von Memphis, vertreten, und die Wahl der Beamten ergab das folgende Resultat:

Präsident, L. G. Fritz, 197 Washington Str., Memphis, Tenn.

1. Vize-Präsident, G. A. Lott, Memphis; 2. Vize-Präsident, W. B. Fischer, Nashville; 3. Vize-Präsident, Frank Sybilla, Chattanooga; 4. Vize-Präsident, Jakob Nass, Knoxville; 5. Vize-Präsident, Dr. A. E. Dewald, Hohenwald.

Sekretär, Theodor Hoepfner, 971 Swayne Str., Memphis.

Schatzmeister, A. H. Strathmann, Memphis.

Beisitzer, Fritz Aehle, care of Tennessee Brewing Co., Memphis.

Seitdem schlossen sich unserem Staats-Verbande an: Germania Loge No. 507, D. O. G., Chattanooga Deutsche Nationalverein Hohenwald.

Politische Tätigkeit konnte seit Organisation des Staats-Verbandes nicht entwickelt werden. In Prohibitionssachen blieb ziemlich Alles beim Alten, höchstens erfolgt eine Regulation, wonach Staat und County die Wirte besteuern können.

Einen Protest gegen die Williams'sche Willkürherrschaft auf Ellis Island sandten wir an das Regeln-Komitee des Kongresses.

Wir hegen die nicht unbegründete Hoffnung, dass in Bälde auch die Turnvereine in Chattanooga und die Gesangvereine in Nashville sich dem Staats-Verbande anschliessen. Wahrscheinlich erhalte ich demnächst Zeit dem Staat ein wenig zu bereisen und werde ich mir es zur Aufgabe machen, neue Glieder für den Bund zu gewinnen.

Vielleicht auch wird mir es möglich sein dem Jahreskonvent beizuwohnen—ich träume immer davon. Sollte mir aber die Freude versagt bleiben, wird immerhin mein Geist—ich meine,

werde ich im Geiste dabei sein. Möge die Versammlung Erspriessliches fördern!

LOUIS G. FRITZ,
*Präsident des Staats-Verbandes Tennessee.*

## BERICHT DES STEHENDEN KOMITEES FÜR DEUTSCHE GESCHICHTE VOM STAATE TEXAS.

***An den Vorstand des deutsch-texanischen Staatsverbandes.***

In einem Konvent des Texanischen Staatsverbandes des Deutschamerikanischen Nationalbundes, der im April dieses Jahres hier stattfand, wurde mir die Aufgabe zuteil, den vom Nationalbunde geforderten historischen Bericht abzufassen. Leider ist es mir nicht möglich gewesen, mich dieser Aufgabe in einer Weise zu entledigen, wie sie vom Nationalbunde gewünscht wird. Der Stoff ist ein so gewaltiger, dass ein kurzer Bericht nur ganz oberflächlich sein kann; eine eingehende Arbeit zu liefern war ich aber nicht im Stande, da ich diesen Sommer durch ein Zusammentreffen verschiedener Umstände mit Berufsgeschäften überhäuft war. Ich werde versuchen, dies später nachzuholen und für das Archiv des Deutschamerikanischen Nationalbundes einen Abriss der deutschen Einwanderung zu schreiben, der dem Gegenstand gerecht wird. Für dieses Mal mag nachstehende kurze Übersicht über die deutsche Besiedlung von Texas genügen.

Wie Hanno Deiler in seiner trefflichen kleinen Schrift "Der erste Deutsche in Louisianna" nachweist, kam schon mit Lasalle's Expedition ein Deutscher nach Texas. Der Mann hiess Hans. Hans spielte in der Expedition eine hervorragende Rolle, er übernahm nach der Ermordung Lasalle's den Oberbefehl, verband sich mit den Cenis-Indianern und ist dann verschollen.

So waren wohl bei den meisten Abenteuer- und Kolonisationsunternehmungen früherer Zeiten, deren Ziel Texas war, Deutsche. Auch unter den Kolonisten Stephen F. Austin's, mit dessen Unternehmungen die amerikanische Besiedlung begann, finden wir einige Leute mit deutschen Namen, doch wissen wir

von ihnen nichts weiter als diese Namen. Einer der bekanntesten dieser frühen Einwanderer war Ernst von Rosenberg, der Grossonkel des jetzigen Grosspräsidenten der Texanischen Hermannssöhne, C. J. von Rosenberg, er wurde später in Mexico erschossen. Die eigentliche Geschichte der Deutschen in Texas beginnt mit Friedrich Ernst und E. Fordtran, die im Jahre 1831 nach Texas kamen. Ihnen folgten sehr bald Jos. Biegel, Wm. Frels, Karl und Marcus Amsler und die Familie von Roeder.

Friedrich Ernst und seine Familie hatten zuerst nach Missouri gehen wollen, veranlasst durch das bekannte Duden'sche Buch, wurden aber durch Fordtran, den sie in New York trafen, bewogen nach Texas zu ziehen, wo sie die Ansiedlung Industry in Austin County gründeten. Die Familie Ernst war die erste deutsche Familie, die in's Innere von Texas kam. Ernst schrieb damals einen Brief über Texas, der in der "Oldenburgischen Zeitung" veröffentlicht und später vielfach nachgedruckt wurde —ich fand ihn sogar in den *Pappe"schen Lesefrüchten,* einer damals im nordwestlichen Deutschland gelesenen Monatsschrift— und der Manchen zur Auswanderung nach Texas veranlasst hat. Frau Ernst führte später ein vielbesuchtes Hotel in Industry.

Jos. Biegel gründete Biegel's Settlement in Fayette County. Wm. Frels gründete Frelsburg in Colorado County, die Gebrüder Amsler und die Familie von Roeder gründeten Cat Spring in Austin County, das später die bekannteste und volkreichste deutsche Ansiedlung im Osten des Staates wurde.

Alle diese Ansiedlungen befanden sich in Ost-Texas. Die ersten deutschen Ansiedlungen in West-Texas waren diejenigen des Henry Castro, eines Franzosen, der hauptsächlich Elsässer nach seinen Kolonien brachte und dessen Tätigkeit die Orte Castroville, Quihi und andere ihre Entstehung verdanken.

Mitte der vierziger Jahre kam dann das grosse Kolonisationsunternehmen des Mainzer Adelsvereins zur Ausführung, das man ausserhalb unseres Staates gewöhnlich im Auge hat, wenn von deutscher Einwanderung in Texas die Rede ist. Die Entstehung und Entwicklung dieses Unternehmens ist teilweise so interessant und teilweise so verwickelt, dabei von einer solchen Bedeutung für Texas, dass nur eine viel eingehendere Dar-

stellung, als ich sie hier in diesem kurzen Bericht geben kann, ihm gerecht werden kann. Ihm verdankt West-Texas in erster Linie seine starke deutsche Bevölkerung, verdankt es eine Reihe blühender Ansiedlungen und hübscher Städtchen, die heute zum Teil noch rein deutsch sind, verdankt es vor allem das Vorherrschen einer Lebensanschauung und einer Lebensauffassung, die in deutscher Art und deutschem Wesen ihren Ursprung hat. Die hauptsächlichsten direkten Gründungen dieses Unternehmens sind die Städte Neu-Braunfels und Friedrichsburg.

Ein paar Jahre später kam dann die Einwanderung der Achtundvierziger und aller derer, die mit ihnen zusammenhingen oder die wir unter diesem Sammelnamen zusammenfassen. Sie bildeten den logischen Abschluss der ganzen bisherigen deutschen Einwanderung und zugleich ihre höchste Blüthe.

Eine starke deutsche Einwanderung, die sich über den ganzen Süden des Staates ausbreitete, fand zu Anfang der siebziger Jahre statt. Sie bestand zu grossen Teile aus Landleuten und Handwerkern und ist für die Entwicklung unseres Staates von grossem Wert dewesen. Mit ihr hörte das massenhafte Zuströmen deutschen Einwanderer nach unserem Staate auf.

Wir besitzen heute eine nach Hunderttausenden zählende deutsche Bevölkerung in unserem Staate. Wir besitzen deutsche Ansiedlungen, deutsche Städte, ja ganze deutsche Counties. Die Nachkommen der deutschen Einwanderer sind teilweise heute noch, in der vierten Generation, völlig deutsch. Es giebt keine einzige grössere Stadt im Staate, die nicht eine starke deutsche Bevökerung hat. Gegenden, die vor fünfundzwanzig Jahren noch völlig anglo-amerikanisch waren, sind heute deutsch geworden. Wir haben mächtige deutsche Vereinigungen, wie die der Hermannssöhne, des Texanischen Staatsverbandes, des deutschen katholischen Centralvereins, die sich über den ganzen Staat ausdehnen. Wir haben den deutsch-texanischen Sängerbund und mehrere kleinere Sängervereinigungen. Wir haben zahllose deutsche Vereine, deutsche Kirchen und deutsche Schulen. Wir haben einige zwanzig deutsche Zeitungen. Wir können also mit Recht stolz auf unser Deutschtum sein. Und wenn wir auch den Mangel deutscher Einwanderung während der letzten drei

Jahrzehnten empfinden, schwer empfinden sogar, so können wir doch noch immer mit Vertrauen in die Zukunft blicken. In Texas wird das Deutschtum vorläufig noch nicht untergehen.

HUGO MOELLER,
*Vorsitzer des Komitees für deutsche Geschichte im Staate Texas.*

San Antonio, Texas, August 1911.

---

## TEXAS.

*Bericht und Aufstellung des Sekretärs des Texas Staatsverbandes an den Präsidenten des Texas Staatsverbandes, Capt. Edgar Schramm.*

SAN ANTONIO, TEXAS, 27. Sept. 1911.

*An den ehrenwerten Deutschamerikanischen Nationalbund!*

Geehrte Herren!

Hiermit unterbreite ich Ihnen Bericht über den Stand des Deutsch-Texanischen Staatsverbandes.

Nach eingelaufenem Bericht unseres Finanz-Sekretärs, Herrn Herm. E. Dietel, vom 25. August 1911, bezahlten die einzelnen County-Verbände für 5953 Mitglieder, im Rückstande sind Beiträge von 3797 Mitgliedern, somit würde der Texas Staatsverband 9750 Mitglieder zählen. Ich hege das Vertrauen, dass für obige 3797 Mitglieder diese Beiträge in einigen Tagen einkommen. Die Summe von $59.53 wurde an den National-Schatzmeister Hans Weniger eingesandt. Durch den Prohibitionskampf, in welchem der Texas Staatsverband und der Orden der Hermanns-Söhne tüchtig eingriff, und den wir auch gewonnen haben, ist etwas Schlaffheit in unserem Verbande eingetreten, aber in kurzer Zeit wird wieder neues Leben und erneute Tatkraft obwalten und können die deutschen Brüder vom Norden, Osten und Westen versichert sein, dass dem so ist, und dass der Staatsverband von Texas seiner Aufgabe gewachsen ist.

Folgende County-Verbände, Vereine und Logen gehören dem Staatsverbande an: Bexar County-Verband, Dewitt County-

Verband, Williamson County-Verband, Lavacca County-Verband, Karnes County-Verband, Fayette County-Verband, Gonzales County-Verband, McAlean County-Verband, Comal County-Verband, Dallas County-Verband, Guadaluppe County-Verband, Jefferson County-Verband, Tarrant County-Verband, Caldwell County-Verband, Austin County-Verband; Eintracht Loge No. 2, Austin; Kaulbach Loge No. 206, Cypress; Lessing Loge No. 12, Sealy, Tex.; Pestalozzi Loge No. 43, Welcome, Tex.; Gemüthlichkeit Loge No. 208, New Oldenburg; Clifton Loge No. 197, Clifton, Tex.; Gordon Loge No. 224, Gordon, Tex.; Buschthal Loge No. 61, Rockdale, Tex.; Washington Loge No. 178, Chapel Hill, Tex.; Bryan Loge No. 99, Kurton, Tex.; Johann Sahm Loge No. 116, Selma, Tex.; San Angelo Loge, No. 177, San Angelo, Tex.; Santa Clara Loge No. 167, New Braunfels, Tex.; Rich. Wagner Loge No. 69, Palestine, Tex.; Paul Vogt Loge No. 234, Van Raub, Tex.; Freya Loge No. 117, String Prairie, Tex.; Bernerville Loge No. 68, Corn Hill, Tex.; Freiligrath Loge No. 14, Schulenburg, Tex.; Germania Loge No. 15; Flatonia, Tex.; Roosevelt Loge No. 232, Skidmore, Tex.; Fortschritt Loge No. 77, Beeville, Tex.

In der angenehmen Erwartung, dass Ihre Verhandlungen in dem Konvent zu Washington in echt brüderlich deutscher Weise erledigt werden mögen, zum Wohle und Besten des Deutschtums der Vereinigten Staaten, und zum Wohle des sämmtlichen Deutschtums des Auslandes, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung,

John Windlinger, *Sekretär.*

---

## WISCONSIN.

*An den 6. Konvent des D. A. N. B., Washington, D. C.*

Geehrte Herren!

Während der letzten zwei Jahre hat der Staatsverband "Wisconsin" erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Wenn wir bedenken, dass der Staatsverband kaum 5 Jahre alt ist und mit einer nur nach Hunderten zählenden Mitgliedschaft begann und

dass wir heute auf 12 Stadtverbände, 4 Countyverbände, 10 Einzelvereine in kleinen Städten und ungefähr 400 Einzelmitglieder —zusammen mehr als 25,000 Mitglieder—hinweisen können, so ist dies ein Erfolg, auf den wir stolz sein dürfen.

Den Hauptgewinn haben wir darin zu verzeichnen, dass es uns gelang, 27 Frauenvereine mit 5,000 Mitgliedern zum Anschluss an den Staatsverband zu bringen. Nach reiflicher Überlegung wurde beschlossen, diese Frauenvereine nicht als eine vom Ganzen gesonderte Organisation zu betrachten, sondern sie zu vollberechtigten Mitgliedern des Staatsverbandes zu machen. Dass wir damit das Rechte getroffen, erhellt aus der Tatsache, dass die Frauenvereine unsere eifrigste Mitarbeiterinnen geworden sind.

Wir werden in unserer Agitation fortfahren und nicht eher ruhen, bis wir in jedem Kreise unsere Vertretung haben und bis unsere Vereinigung sich über den ganzen Staat bis in den dicksten Urwald hinein erstreckt. Auch im vergangenen Jahre hielten wir treue Wacht über die Vorgänge in unserer Staatslegislatur. Unsere Tätigkeit war eine ruhige, und wenig gelangte deshalb in die Öffentlichkeit. Wir können mit den Resultaten zufrieden sein, denn nicht eine einzige Gesetzesvorlage, die mit unseren Prinzipien im Widerspruch stand, gelangte zur Annahme. Erfreulich ist auch zu bemerken, dass das Deutschtum in der Staatsverwaltung eine stärkere Vertretung hat als seit vielen Jahren. Aber wir werden darauf hinarbeiten, dass das Deutschtum auch in den gesetzgebenden Körperschaften eine zahlreichere Vertretung findet als bisher. Erst dann wird es uns möglich sein, aus der Defensive in die Offensive überzugehen.

Die Deutsche Tag-Feier ist im Staate Wisconsin eine ständie Einrichtung geworden. Die Beteiligung daran ist eine äusserst starke.

Nicht unerwähnt möchte ich zwei Ereignisse lassen, die während des vergangenen Jahres sattfanden und dem Deutschamerikanertum Wisconsin's zur Ehre gereichten: Die Übernahme des gesammelten Kapitals behufs Gründung einer Austauschprofessur seitens der staatlichen Universitätsverwaltung

und das grosse "Nationale Sängerfest," bei dem das deutsche Lied Triumphe wie nie zuvor feierte.

Der Staatsverband hat in der Vergangenheit, seinen finanziellen Mitteln entsprechend, jedem Unternehmen sein Scherflein zuteil werden lassen, das einen Gedenkstein deutschamerikanischer Tätigkeit bezeichnet. Die Carl Schurz Austauschprofessur an unserer Staatsuniversität in Madison, das Deutsch-Amerikanische Lehrerseminar in Milwaukee, das Pastorius-Denkmal haben unsere finanzielle Unterstützung gefunden. Nun wollen die Deutschamerikaner Milwaukee's auch dem General Steuben ein Denkmal zur Erinnerung an die grossen Taten eines Deutschen in Zeiten der Not und zur Nacheiferung für kommende Geschlechter errichten. Auch diesem Unternehmen wird der Staatsverband seine finanzielle und volle Unterstützung angedeihen lassen.

Was uns am meisten fehlt, sind Agitationsschriften. Zwar haben wir 15,000 Kopien einer Flugschrift "Prinzipienerklärung des Staatsverbandes Wisconsin" und 5,000 Exemplare der Schrift von Dr. Wm. A. Fritsch: "Der Deutschamerikanische Nationalbund, seine Ziele und was er bisher geleisten," zur Verteilung gelangen lassen, aber das genügt nicht. Deshalb geht der Staatsverband Wisconsin mit der Absicht um, ein Verbandsorgan behufs besserer Verbindung der Staatsverbände mit dem Staatsverbande und mit einander und als Mittel zur Agitation zu schaffen.

Die letzte Staatslegislatur beschloss, dem Volke eine Gesetzesvorlage, die den Frauen das Stimmrecht gewährt, im Jahre 1912 zur Abstimmung zu unterbreiten. Der Staatsverband erklärte sich, unter Zustimmung sämtlicher Frauenvereine, in seiner diesjährigen Konvention gegen das Frauenstimmrecht, weil er unter den obwaltenden Verhältnissen in der Gewährung des Frauenstimmrechts eine Stärkung des Prohibitions-Elementes sieht. Was wir für das kommende Jahr geplant haben, können Sie am besten aus den bei dem letzten Staatskonvent gefassten Beschlüssen erkennen, die ich hiermit folgen lasse:

1. Der Staatsverband von Wisconsin spricht sich entschieden für die Abschaffung der sog. "Blue Laws" aus.

2. In Bezug auf die Prohibitionsfrage weisen wir auf unsere früher gefassten Beschlüsse und unsere bisherige Tätigkeit.

3. Wir empfehlen, dass der Staatsvorstand Schritte zur Schaffung eines Verbandsorgans tut.

4. Die Tagsatzung erkennt die grossen Verdienste der Privat- und Kirchenschulen um die Erhaltung der deutschen Sprache an und empfiehlt dem Vorstande, die deutsch-kirchlichen Kreise zum Anschluss an den Bund zu bewegen.

5. Die Tagsatzung spricht sich gegen das Frauenstimmrecht aus, in Übereinstimmung mit den Äusserrungen unserer Frauen vereine.

6. Der Vorstand ist ersucht, der Steubendenkmal-Gesellschaft solche finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie der Stand der Kasse es erlaubt, und die Zweigverbände aufzufordern, dasselbe zu tun.

7. Der Staatsverband erklärt ausdrücklich, dass er sich auch in der Zukunft strenge an die in der Verfassung niedergelegten Bestimmungen halten wird, und dass er keine Sonderinteressen berücksichtigen kann.

8. Der Verband empfiehlt den Zweigvereinen die Abhaltung von Gesellschaftsabenden belehrender und unterhaltender Natur.

9. Es wird empfohlen, dass Mitglieder des Staatsvorstandes die einzelnen Zweigsverbände besuchen und dieselben in ihrer Tätigkeit aufmuntern.

10. Der deutschen Presse unsern Dank für ihre tatkräftige Unterstützung auszusprechen.

11. Der finanzielle Stand der Kasse und die ausserordentliche Zunahme an Mitgliedern, sowie die andern erzielten Erfolge sprechen für die Tüchtigkeit des bisherigen Vorstandes.

Lassen Sie mich mit dem Wunsche schliessen, dass der 6. Nationalkonvent erfolgreich und erspriesslich sein möge.

Möge der Nationalbund blühen und weiter erstarken zum Wohle und Heile des Deutschamerikanertums! Lassen Sie uns nicht eher ruhen, bis alle Deutschamerikaner des Landes sich die Hände reichen zu gemeinsamem Tun!

LEO STERN,
*Präsident des Staatsverbandes Wisconsin.*

# AUSSCHUSS FÜR DEUTSCHAMERIKANISCHE GESCHICHTE.

*Bericht von Dr. Wm. A. Fritsch, Vorsitzender des Komitees.*

Es sind zwei Jahre verflossen seit das Komitee einen Bericht machte, aber wir sind während dieser Zeit doch nicht müssig gewesen.

Die Erscheinungen deutschamerikanischer Geschichte auf dem Büchermarkte sind mit Aufmerksamkeit von uns verfolgt worden. Wir haben uns namentlich über das Buch des Professors Albert Bernhardt Faust, "The German Element in the United States," gefreut, welches von der Seipp Stiftung den ersten Preis erhalten hat. Obwohl es in englischer Sprache erschienen ist, wird es doch den Deutschamerikanern vorteilhaft sein, weil viele Amerikaner aus dem Buche zuerst erfuhren, was Deutschamerikaner wirklich geleistet haben. Hoffentlich wird der Autor das Werk später auch in deutscher Sprache herausgeben, und dann die Ausstellungen und Verbesserungen, welche eine im ganzen wohlwollende Kritik zu machen hatte, benutzen.

Ein anderes Buch, "Memoirs of Gustav Koerner," auch in Englisch gedruckt, von allgemeinem Interesse, ist ebenfalls für den deutsch-amerikanischen Geschichtsforscher von grossem Werte. Gustav Körner war vermöge seiner gediegenen Kenntnisse, seiner öffentlichen Tätigkeit als Richter, Vice-Gouverneur, Gesandter in Spanien, Freund Abraham Lincoln's, wohl befähigt über seine Zeit ein interessantes Memoiren-Werk zu schreiben. Dabei war er ein echt deutscher Mann, grosser Kunstfreund, ein ehrenwerter Mensch, auf den wir Deutsche wohl stolz sein können, und sein Werk ist deshalb für den deutsch-amerikanischen Geschichtsforscher eine wahre Fundgrube.

Der Vorsitzende hatte im Interesse unserer Sache eine grosse Korrespondenz zu führen. Einzelforscher, die ein besonderes Gebiet bearbeiten, wandten sich an ihn, um Auskunft und Unterstützung zu erhalten, die wir Allen soweit es in unseren Kräften stand, gerne zuteil werden liessen. Professor F. J. Herriott von der Drake University, Des Moines, Iowa, hat in seinem Buch, "Iowa and Abraham Lincoln," auch auf die politische Wirksam-

keit der Deutschen in Iowa (1856-1860) hingewiesen, und wünschte auch über Indiana, seine führenden deutschen Männer zu hören, wie sie sich zu Lincoln stellten und die Chicago Konvention 1860 beeinflussten, worüber wir ihm gerne einige Mitteilungen machen konnten; ebenso haben wir Herrn Wm. Kaufmann, der über die Deutschen im Bürgerkriege geschrieben hat und ein Buch darüber zu veröffentlichen gedenkt Material beisteuern können; und auch Dr. Albert J. W. Kern, der über die Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten ein Buch in Vorbereitung hat, dessen einleitender Teil kürzlich erschienen ist. Wenn wir uns weiter aussprechen wollten, nehmen wir die Geschichtsblätter in Chicago, sowie andere Blätter und Berichte zu Hülfe, um Beiträge zu einer allgemeinen Geschichte der Deutschen in den Vereinigten Staaten zu liefern.

Gerne hätte ich einmal mit den Mitgliedern des Ausschusses Beratungen gepflogen, aber es war nicht gut möglich wegen der weit von einander liegenden Wohnplätze der Komitee-Mitglieder.

Auf Veranlassung des Staatsverbandes Nebraska wurde vom Nationalbund der Druck einer Flugschrift über "den Deutschamerikanischen Nationalbund, seine Ziele und was er bisher geleistet," beschlossen und die Ausarbeitung dem Ausschuss für Geschichtsforschung überwiesen, der es denn auch ausführte. Ich möchte den Delegaten der Konvention 1911 einen Vorschlag unterbreiten, zu dessen Ausführung dieselben die vorbereitenden Schritte treffen könnten. Es fehlt uns ein Schulbuch, das zugleich ein Hausbuch für deutschamerikanische Familien sein würde, worin die Kinder mit dem Wichtigsten aus der Geschichte der Deutschen in Amerika bekannt gemacht werden; es sollte Kulturgeschichtliches, Biographien, Gedichte, u. s. w., über Deutschamerikaner enthalten und womöglich von hiesigen Deutschen verfasst sein. Vieles ist schon vorhanden und anderes wäre leicht hinzuzufügen; es nimmt nur die sichere Hand Gutes und Wertvolles auszulesen und zu verwerten. Wir haben eine deutsches "Reform-Lesebuch von Sovory, mit Biographien und Anekdoten von deutschen Kaisern und Königen. Willkommen in Deutschland," aber kein Buch mit Inhalt, welches unsern deutschen Kindern in Amerika näher liegt. Zum Schluss ist es mir Pflicht

und Herzensbedürfnis auf einen Mann hinzuweisen und ihm in diesen Annalen einen Platz anzuweisen, der fleissig auf dem Felde deutschamerikanischer Geschichtskunde gearbeitet hat und den wir durch den Tod leider verloren haben. Emil Mannhardt, ein braver und kenntnissreicher Mann, ist am 18. April dieses Jahres in Chicago aus dem Leben geschieden. Geboren wurde er am 22. Februar 1841 in Danzig, und dort von seinem Vater, einem Prediger der Mennoniten, erzogen. Ursprünglich war er für die Laufbahn eines Technikers bestimmt; er sattelte jedoch um, als er in seinem 25. Jahre nach Amerika kam und wurde Journalist. Emil Mannhardt war Mitarbeiter von Gottlieb Kellner in Philadelphia und Edward Leyh in Baltimore, kam schliesslich nach Chicago, Illinois, wo er lange Zeit das Sonntagsblatt der "Illinois Staatszeitung" redigierte. Vor 11 Jahren half er die deutschamerikanischen Geschichtsblätter gründen und war bis zu seinem Tode Redakteur derselben, so zeichnete er sich durch Pünktlichkeit und ein liebenswürdiges Benehmen aus. Mannhardt hat manches hübsche Geschichtsblatt aus dem Leben der Deutschen in Amerika geschrieben, und war besonders als Statistiker und Chronist angesehen. Für das "Wochenblatt" in Chicago schrieb er eine ausführliche Chronik der Deutschen Chicago's und war in der Historischen Gesellschaft von Illinois ihr langjähriger Sekretär. Ehre seinem Andenken!

---

## BERICHT DES NATIONALEN FRAUEN-AUSSCHUSSES DES DEUTSCHAMERIKANISCHEN NATIONAL-BUNDES.

Von October 1909 Bis October 1911.

An den hochgeschätzten 6. Konvent, abgehalten in Washington, 6. bis 10. October 1911.

*Herr Präsident, werte Delegaten!*

Als ich bei dem letzten unvergesslich schönen Konvent in Cincinnati vor 2 Jahren meinen Dank aussprach, weil es mir durch die gütige Unterstützung und das Vertrauen der Arran-

geure der Konvention vergönnt war, vor sämmtlichen Vertretern der Zweige unseres geliebten Nationalbundes meine Pläne darlegen und meine Ansichten konstatieren zu können, hatte ich dennoch keine Ahnung welch' weite Kreise dadurch der Frauenbewegung des Bundes erschlossen würden. Mit einem Herzen voll stolzer Rührung und Dankbarkeit kann ich heute als Vorsitzerin der Nationalbund-Frauen meinen Bericht erstatten, und somit wenigstens in etwas das grosse Vertrauen dankend berechtigen, welches unser hochverehrter Bundespräsident, Herr Dr. C. J. Hexamer, mir damit erwies, mich wiederum an die Spitze der Frauenbewegung des Bundes berufen zu haben. Ich möchte voraus schicken, dass ich in allen Lagen, bei allen Gelegenheiten nur das Interesse des Bundes im Auge hatte; dass weit davon entfernt für mich selbst nach Anerkennung oder Vorteile zu streben, ich nur bemüht war, dasjenige zu tun, was ich als Pflicht erkannte und wenn ich dabei in irgend einer Weise im Eifer der Geschäfte nicht ganz im Sinne aller leitenden Herrn gehandelt, es stets nur gut gemeint habe, sowie alle meine Entschlüsse und Arbeiten des Herrn Präsidenten Willen und Wünschen unterworfen habe.

Schon bei dem letzten Konvent selbst wurde mir von angehenden Delegaten verschiedener Städte in liebenswürdigster Weise die Zusage der Unterstützung für meine Arbeit und auch Einladungen zu Propagada-Ansprachen zuteil. Nie werde ich die lehrreichen und herrlichen Stunden in Cincinnati vergessen, die mir auf's Neue gezeigt und bewiesen haben, dass wir deutsche Frauen als ganz besonderes Vorrecht und Vorzug betrachten sollten an solchen Zwecken und Zielen mit solch' tüchtigen selbstlosen deutschen Männern als willkommene, zuverlässige und gleichberechtigte Mitarbeiterinnen kämpfen zu dürfen, und meinen Entschluss neu bestärkt nie und in keiner Weise jemals, so lange ich an der Spitze der Frauen marschieren darf, zu dulden, dass dieselben aus dem Rahmen echter deutscher Weiblichkeit treten, um niemals als lästiger, sich in Männerangelegenheiten dringender Faktor betrachtet werden zu können. Für die meiner schlichten Ansprache in Cincinnati's herrlicher Musikhalle gezollte grosse Anerkennung erstatte ich meinen tiefgefühltesten

Dank, sowie die mir bei allen Konventen gewordene Hülfe und Aufnahme.

Der erste Schritt zur Arbeit war die Befolgung der Einladung des Verbandes Newport, Ky., und mit stolzer Freude betrachte ich heute die Frucht die das damals gesäte Körnlein gebracht, indem jetzt in "Dear Old Kentucky' jetzt fünf fleissige schöne Frauen-Ausschüsse blühen und segensreich wirken unter der ganz ausgezeichneten Leitung der von mir für Kentucky eingesetzten Vertreterin Frau Thea Stahl von Newport, Ky. Der nächste hoch erfreuliche Sieg war die Gründung des Frauen-Auschusses Cincinnati, Ohio, nachdem ich meine Freundin, Frau Charlotte Neeb, bewogen hatte das Amt als meine Ohio Vertreterin zu übernehmen, welches sie in jeder Weise grossartig durchgeführt und zu mancher Gründung beigetragen hat, und auch als Vorsitzerin des Zweiges Cincinnati denselben zu schönster Blüthe gebracht hat. In Dayton, Ohio, war es ihre Arbeit, welche dort einen flotten grossartigen Frauenzweig zu Stande brachte, dem Frau Nora Bottmann als anerkennungsberechtigte Vorsitzerin vorsteht und der in jeder Hinsicht gute Arbeit leistet. Im Norden Ohio's besteht in Fremont ein stattlicher Frauen-Zweig, dessen Präsidentin Frau Schwartz und die ausserordentlich tüchtige Schriftführerin Frau Schellkopf dem Stadtverband willkommene Stütze und Hülfe sind.

Im Jahre 1910 sandte ich ein Rundschreiben an sämmtliche Zweige des Bundes und bat um die Unterstützung derselben für mein Bemühen allüberall Frauengruppen zu gründen, welche als treue Mitarbeiterinnen der lokalen Zweige die Arbeit verrichten sollten, welche für Frauen passend und für den Bund nutzbringend seien. Von vielen, vielen Seiten, von Nah' und Fern, kamen ermutigende Anfragen und Einladungen. Bei der letzten Konvention auf Antrag des Propaganda-Komitees wurde wohl beschlossen, dem Frauen-Ausschuss eine gewisse Summe für die Propaganda-Arbeit auszusetzen, aber wie Herr Präsident C. J. Hexamer mir mitteilte, weil keine bestimmte Summe bewilligt, auch nichts dafür verwendet werden könne, so war guter Rat teuer, weil mir leider persönlich kein Überfluss an weltlichen Gütern beschieden. Nach reiflicher Überlegung und unfassen-

den brieflichen Besprechungen mit Herrn Dr. Hexamer, entschloss ich mich dann kurzer Hand, der Sache einige Monate meiner Zeit zu opfern und bei wohlgesinnten Zweigen Anfrage zu halten ob sie geneigt seien, im Falle sie die Wichtigkeit der Frauen-Beteiligung erkannten, die Reisekosten zu tragen und eine Versammlung einzuberufen, die mir Gelegenheit gäbe meiner Pflicht als Vorsitzende des Frauen-Ausschusses nachzukommen. Ich kann nicht umhin zu bestätigen, dass ich gar nicht dankbar genug sein kann für das liebenswürdige Entgegenkommen und die bereitwillige Hülfe derr Herren und Damen unserer Zweige. Wenn die übrigen Zweige, welche noch keinen Frauen-Ausschuss haben, nun das Gleiche tun wollen, so wird bald in allen Städten, wo unserer glorreicher Bund sein Banner entfaltet, die deutschen Frauen auf dem ihnen gebührenden Platze stehen und mit ihren Männern für die Erhaltung des Deutschtum's in unserer neuen Heimat kämpfen, wozu sie als Erzieherinnen der kommenden Generation nicht allein berechtigt, aber auch verpflichtet, zu sein scheinen, Ich begann mit Ansprachen in Cincinnati, Dayton, Ohio, fand dort vielversprechende Gruppen unter trefflichster Leitung der Vorsitzerinnen, Frau Charlotte Neeb und Frau Nora Bottmann und glaube, dass unsere Festlichkeiten daselbst deren Mitgliederzahl mehr als verdoppelt hat. Von da besuchte ich unsere Kentucky Frauen und fand Zweig Newport mit Präsidentin Frau Stahl, Covington mit Präsidentin Frau Schmidt, Bellevue mit Präsidentin Frau Nieske, und Dayton mit Präsidentin Frau Protschel, in bester Verfassung und kann dasselbe von den Erfolgen der Propagandaarbeit dort berichten wie von den Ohio Städten. Frau Neeb begleitete mich sodann nach Hamilton, Ohio; es gelang dort sofort einen grossartigen Frauen-Zweig zu gründen der unter Frau Markert's fähiger Führung seither grosse Fortschritte gemacht und bei der gerade verflossenen Konvention dorten Lorbeern gerntet hat; von dort führte mich der Weg nach dem schönen Staat Indiana und nie werde ich die dort verlebten herrlichen Tage vergessen. In Evansville, der schönen mit prächtigem Deutschtum gesegneten Stadt, hat man nicht allein mich mit Ehrungen und Freundschaftsbeweisen beladen, sondern auch einen hervorragend tüchtigen Frauenzweig

in's Leben gerufen, dessen Präsidentin, Frau Carl Lauenstein, ihrem Amte alle Ehre macht, der schon viel Gutes erreicht und sich grosse Ziele vorgesteckt hat. Einige Stunden reichster Freude wurde mir darnach im gastlichen Hause unseres verehrten Vize-Präsidenten, Herrn Jos. Keller's in Indianapolis zuteil. Herr Keller und seine liebwerte Gemahlin machten mir den Aufenthalt so angenehm, dass mir der Abschied schwer wurde und nur erleichtert durch das beglückende Gefühl, dass auch Indianapolis bald unserer Frauenliste einverleibt werden möge und dass wo solche Männer wie unser Herr Keller wirken, der Erfolg nur eine Frage der Zeit sein könne.

Von da ging es nach Fremont, Ohio, wo ich mit Freuden den arbeitsfrohen Zweig unter Frau Schwartz und Frau Schellkopf's prächtiger Leitung fand und auch dort nur Erfolg berichten kann. Ein 18stündige Reise führte mich von da nach St. Louis, Mo., wo ich den rastlosten freundlichen Bemühungen des Präsidenten Herrn Dr. Weismann und Herrn Leo Lenz einen schönen Frauen-Zweig, sowohl wie grossartigste Aufnahme verdanke. Frau Magda Schmitz leitet jetzt mit Erfolg denselben und berichtet stets Fortschritt. Zurück nach dem nördlichen Ohio kam dann der Ruf, und in den Städten Cleveland, Akron und Alliance gab es Jubel des Beifalles und Gründung von Frauengruppen, die zu den allerschönsten Hoffnungen des Erfolges voll und ganz berechtigen. Kein Wunder wenn Bundesherrn wie Herr C. Krueck, Herr L. Seybold und J. Schwinn dabei helfen. In Cleveland regiert Frau Dr. M. Franzisci, in Akron Frau Exner, in Alliance Frau J. Schwinn, weise und erfolgreich.

Nachdem ich im mir zur zweiten Heimat gewordenen Hause Blödel, in Pittsburgh, schöne Tage genossen und die Gastfreundschaft Herrn und Frau Blödel's gar nicht genügend rühmen kann, fuhr ich nach Johnstown, Altoona und Erie, Pennsylvanien. Auch hier erreichte ich durch gütige Mithülfe der Herrn der Zweige vollen und ganzen Erfolg. Und in der Flusstadt Johnstown, wo unser Herr Meise stets hilfreich zur Hand geht, ist die allbeliebte Frau Hahn, Vorsitzerin; während in Altoona Frau Kuny dem Herrn Präsidenten des Zweiges zu grösstem Danke verpflichtet ist für stete gute Unterstützung, während im schönen

Erie Frau Decker treue Helfer in Herrn Präs. Müller und Sekr. Burkhardt hat.

Die drei Pennsylvania Städte schliessen sich den Erfolgen, dem segensreichen Wirken unseres Damen-Zweiges Philadelphia würdig an, wo die allbeliebte Frau Ehrlich in gewohnter Fähigkeit das Szepter schwingt. Mit erfolgreichen Ansprachen in meinem eigenen Staate New York, in den Städten Buffalo, Rochester und Herkimer, schloss diese für mich so bedeutungsvolle Reise. Wenige Wochen nachher trat ich noch mal den Weg nach Kentucky und Ohio an und gründete auf Einladung des Herrn Zweiges in Bucyus, eines der lieblichsten Städte des gottgesegneten Ohio, einen schönen tätigen Frauen-Zweig, dem Frau A. Brömmel erfolgreich vorsteht; auf dieser Reise kam auch in Buffalo und in Herkimer der Frauen-Ausschuss zur Gründung. Wie nicht anders zu erwarten, wo solch tüchtiger Verband wie unsere Herrn der Büffelstadt es sind, und wo ein Vorsitzender wie Dr. Hitzel keine Mühe und Arbeit scheut fördernd einzugreifen, steht dieser Frauenzweig im besten Begriff ein ganz ausgezeichneter zu werden und Präs. Frau Keller ist nicht wenig stolz darauf, sowie Präs. Klevenow von Herkimer County nur Gutes berichten zu können. Bei der New Yorker Staats-Verbands-Konvention gelang es denn auch in Rochester Verbindungen anzuknüpfen, die demnächst auch dort Erfolg versprechend zu bezeichnen sind. Nach Amsterdam, N. Y., wurde mir die Ehre eines Rufes als Festrednerin zum Deutschen Tage zuteil, und ausser ganz aussergewöhnlichen Applaus gelang es mir auch da einen Frauenzweig zu gründen, an dessen Spitze Frau Berger würdig steht.

Über unsern schönen Nachbarstaat New Jersey ist auch nur Gutes zu berichten; New Brunswick's Damen arbeiten mit Volldampf und nachdem mir die Ehre zuteil wurde nach Newark zur Ansprache beim vorjährigen Deutschen Tage berufen zu werden, erlebte ich die grosse Freude 3 Tage später dort einen starken Frauenzweig gegründet zu sehen, den Frau Buhl vorzüglich zu leiten versteht.

Nach Poughkeepsie, N. Y., beriefen mich die Vereinigten Deutschen zum Stiftungsfest, und 15 Minuten nach der Anrede

war ein 50 Mitglieder starker Frauenzweig Poughkeepsie da, und der bisher von Präs. Frau Schlimmer geleitet schöne Fortschritte macht. Nur über mein eigenes Feld der Arbeit meine New Yorker Frauen zu berichten bleibt übrig, und mit Stolz darf ich sagen, dass es mein Stolz und meine Freude ist an deren Spitze zu stehen und Fortschritt und Erfolg auf allen Bahnen berichten zu dürfen. Dass wir mit 30 Mitgliedern 250 Dollar für das Pastorius-Denkmal erarbeitet wissen Sie, wir unterstützen die deutsch-amerikanischen Schulen und jedes unserer Mitglieder zahlt 25 cts. pro Jahr Beitrag extra für das D.-A. Lehrer-Seminar in Milwaukee. Zu den Ver. Deutschen Gesellschaften, dem New Yorker Zweig des Bundes, dessen Mitglied wir seit Gründung sind, entsenden wir 6 Delegatinnen, die stets anwesend und zur Arbeit bereit auch vielen Sonderausschüssen angehören. So z. B. bin ich selbst Vorsitzende des Wohltätigkeits- und Sekretärin des Verbandes und Mitglied des Fest-Ausschusses. An Festlichkeiten, speziell dem Deutschen Tage, beteiligen wir uns in grosser Anzahl. Beim Fest zur Feier der Massen-Einwanderung der Pfälzer, beim Silberjubiläum der Odd Fellows, sowie bei der herrlichen Steuben-Feier hier war es mir vergönnt der Frauen Grüsse und Wünsche überbringen zu dürfen. Mein verehrter Freund Herr A. Lankering hatte mir die Ehre erzeigt, mich zur Ansprache am Deutschen Tage des Zentralvereins von Hudson County zu laden und der ganz unverdiente überwältigender Beifall ermutigt mich zur Hoffnung, auch dort bald organisieren zu können, auch dort war eine grosse Delegation unserer N. Y. Frauen, wir zählen schon jetzt über 150 Mitlieder, die alle mit Herz und Seele für den Bund arbeiten und werben. Zu den Protesten gegen die in Ellis Island verübten Misstaten beigetragen und zu dieser Konvention sind alle herzlich geladen worden. Sie werden zugeben, dass ohne Mittel viel erreicht worden ist, und das mit Mittel dreifach so viel hätte erreicht werden könen, und deshalb gestatte ich mir im Namen des Frauen-Ausschusses des D.-A. National-Bundes die Bitte an den Vorstand und die werte Konvention beschliessen zu wollen, dass dem nationalen Ausschuss eine gewisse jährliche Summe ausgesetzt wird, um Propaganda zu machen. woriiber auf dem nächsten Konvent

oder halbjährlich dem Herrn Schatzmeister genaue Belege und Abrechnung einzureichen wäre, damit das gutbegonnene Werk fortgesetzt werden kann und nicht die wirklich schwere und mit Opfern verbundene bisherige Arbeit nicht umsonst war und damit der Frauen-Ausschuss auf nicht miszuverstehender Basis stehen möge erlaube ich mir Sie zu bitten folgenden Antrag gutheissen und unterstützen zu wollen, damit wir uns unserer Arbeit freuen und wissen können, dass wir willkommene Kameradinnen, kein geduldetes Anhängsel sind.

### Antrag.

In allen Stadtzweigen des Bundes sollen Frauen-Ausschüsse gegründet, resp. zur Gründung empfohlen werden. Als Arbeitsfeld erkennen die Frauen die bei dem Bundes-Konvent 1907 in New York City gemachten Resolutionen an, welche von der Konvention einstimmig gutgeheissen wurden. Jeder Stadt-Frauen-Ausschuss tritt dem resp. Stadtzweige des Bundes als Mitglied bei und zahlt demselben die gleiche Kopfsteuer wie die Männer und verpflichtet sich auf derselben Grundlage wie die des Bundes zu arbeiten. Die Vorsitzerinnen der verschiedenen Städte-Ausschuüsse bilden den Staats-Ausschuss und erwählen ihre eigene Vorsitzerin. Die Vorsitzerinnen der Staats-Ausschüsse bilden den nationalen Ausschuss der Frauen des D. A. N. B., deren Vorsitzende die National-Vorsitzerin ist. Der National-Ausschuss bildet die Exekutive der Frauen des D. A. N. B. Die National-Vorsitzende ist Mitglied des Exekutiv-Komitees des Bundes und hat als solche Sitz und Stimme in demselben.

Vorigen Monat führte mich ein Ruf, der mir hoch erfreulich war, nach dem Konvent des Staates Kentucky, welcher 2. bis 4. September in Dayton, Ky., stattfand, wo ich die Ehre hatte zugleich mit unserem verehrten Präsident Ansprachen zu halten und wo die grosse enthusiastische Beteiligung unserer Frauen mir ein gutes Zeichen war, dass es gerechtigt ist wenn ich Fortschritt auf der ganzen Linie melde. Im Oktober hoffe ich der Einladung des Verbandes Lawrence, Mass., zu folgen und damit den Anfang zu machen auch in unseren Neu England Staaten die

Frauen für unsern Bund zu erobern. Auf der Durchreise besucht ich die Frauenzweige Buffalo, Erie, Altoona, Cincinnati, Hamilton, und fand überall Blühen des Zweiges und Lust und Liebe zur Sache.

Noch in den letzten Wochen vor Vereinsberichts-Abschluss gelang es mir auf der Rückreise von Kentucky's erfolgreichem Konvent in Ohio's Hauptstadt Columbus, dahin berufen durch gütige Unterstützung des Stadtverbandes, einen vielversprechenden Frauenzweig zu gründen, an dessen Spitze, eine deutsche Lehrerin, Frl. Irma Leibold, die Tochter des allbekannten deutschen Streiters, des Turnlehrers Herrn A. Leibold, steht. Ebenso wurde mir, wie die Herrn Vertreter von Kentucky bestätigen werden, die Gründung eines Zweiges in Louisville, Ky., als unbedingt sicher zugesagt.

Meinem Berichte die treu deutschen Wünsche aller Nationalbund Frauen für unseres Bundes weiteres Wohlergehen beifügend, zeichnet in Treue fest,

E. J. Dornhoefer,
*Vorsitzende des Frauen-Ausschusses des D. A. N. B.*

*Bericht des Komitees für den deutschen Sprach-Unterricht.*

Der Gebrauch der deutschen Sprache ist ein wesentlicher Punkt in der Daseinsberechtigung des Nationalbundes. Die Pflege derselben muss daher obenan auf seinem Programme bleiben. Immer wieder sollte aus seiner Mitte heraus an die einzelnen Mitglieder die Mahnung ergehen: In Haus und Familie ist der rechte Boden deutsche Sprache, deutsches Denken zu pflegen und fortzupflanzen. In manchen, von deutschen Eltern geführten Häusern scheint freilich leider zuweilen der ernste Wille zu solcher Pflege der Muttersprache zu fehlen. In andern ist wohl gar ein offenkundiger Mangel an Verständnis für den Wert dieser Sprachpflege das Hindernis. In manchen Fällen erwartet man von der Schule, dass sie ersetzt, was das Elternhaus unterlässt. Die Schule kann aber in keinem Stück Ersatz bieten für die Pflichten, die in Haus und Familie unerfüllt bleiben. Anregungen allerdings kann die Familie von der Schule aus empfangen.

Und wenn eure Kinder als eine solcher Anregungen eine kleine Freude an oder gar eine rechte Liebe zur deutschen Sprache aus der Schule heimtragen, dann, deutsche Eltern, erinnert euch an eure Gewisenspflicht. Lasst solche Regungen nicht aus Gleichgiltigkeit oder gar Oberflächlichkeit ersterben. Schlimm genug wenn in ein deutsches Haus erst von der Schule eine solche Anregung dringen muss. Besser ist's, wir vermitteln unseren Kindern das herrliche Erbe deutscher Muttersprache aus freiem Eltern- und Erzieher-Entschluss. Gewiss, es kostet Mühe, es fordert geistige Kräfte, es ist zuweilen unbequem, die sogenannte Zweisprachigkeit ist wirklich oft schwiering. Aber das herrliche Gut und Besitztum der Denker- und Dichtersprache, sollte es dieses Aufwandes an Kraft und Mühe nicht wert sein? Freilich, jedes Haus muss das Problem für sich selbst lösen. Man sage aber nicht alle Bemühungen seien von vornherein zwecklos. Wo Vater und Mutter einen ernstlichen, treuen Willen daran setzen, da gelingt es. Hunderte von Fällen beweisen das.

Der Nationalbund hat natürlich keine Kontrolle über die einzelne deutsche Familie. Nur mahnen und bitten und rechten kann er mit dem einzelnen Familienleiter. Darüber hinaus muss er freilich darauf sehen, dass aus der Schule die Anregung zum Gebrauch der deutschen Sprache in möglichst viele deutsche Häuser getragen wird, oder dass die Schule, wenn es sein muss, den kümmerlichen Ersatz für elterliche Unterlassunen bietet. Mancherlei ist in dieser Beziehung in den letzten zwei Jahren geschehen. Aus verschiedenen Städten, wie Elizabeth, N. J., Frankfort, Ky., Lincoln, Nebr., und Philadelphia, Pa., wurde berichtet, dass der deutsche Unterricht in bestimmten Volksschulen eingeführt sei. Bei planmässiger Agitation durch speziell ernannte Komiteen der Staatsverbände könnte gewiss noch viel mehr in dieser Beziehung erreicht werden. An Ihr Bundes-Komitee ist wiederholt die Bitte ergangen, Kostenüberschläge betreffs der Einführung des deutschen Unterrichts in den Volksschulen aufzustellen. Die Kosten wie auch die übrigen Fragen eines solchen Unternehmens werden aber stets nach den jeweiligen Ortsverhältnissen zu behandeln sein. Es werden selten zwei Fälle dieser Art dieselben Rat- und Vorschläge erheischen. Solche fest nie-

derzulegen könnte sogar zuweilen gefährlich wirken, denn manches Schulrats-Mitglied möchte sich durch dieselben eher ungünstig als günstig stimmen lassen. Die eingehende Statistik, die gegenwärtig vom deutschamerikanischen Lehrerbund aufgestellt wird, dürfte auf diese wie auf manche anderen Fragen des deutschen Unterrichts in Volks- und Hochschulen entsprechende Rede und Antwort stehen. Die einzelnen Ortsverbände sind freundlichst gebeten, den Lehrerbund in seinen Bemühungen um diese Statistik möglichst energisch zu unterstützen. Denn was wir vor allen Dingen brauchen, ist klarer Überblick über die tatsächlichen Verhältnisse, d. h. über die Fragen: Wie, wo, wie lange und in welchem Umfange überhaupt Deutsch gelehrt wird. Der Nationalbund sollte sein Komitee für deutsche Sprache und deutschen Unterricht so zusammensetzen, dass dasselbe wenigstens einmal im Jahr zu einer Beratung zusammenkommen kann. In seinen Arbeiten und Bemühungen sollte dann besagtes Komitee mit den Beamten des Lehrerbundes Hand in Hand gehen. Auch mit den einzelnen Staatsverbänden sollte das Bundes-Komitee in engster Fühlung stehen. Zu dem Zwecke sollten jene ihrerseits wieder Ausschüsse ernennen, bestehend aus Herren, die gewillt sind Zeit und Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Arbeit ist genug auf diesem Gebiet vorhanden für willige Kräfte und manche schwierige Aufgabe könnte bei rechter Ausdauer bald gelöst sein.

Achtungsvollst unterbreitet,

A. Busse.

---

## AUSSCHUSS FÜR FRIEDENSBESTREBUNGEN UND INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN.

*Bericht des Vorsitzenden an den sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes.*

Geehrte Delegaten!

Auf dem fünften Konvent vor zwei Jahren in Cincinnati wurde der von unserm Ausschuss vorgelegte Arbeitsplan in allen wesentlichen Punkten angenommen. In der Hauptsache war also die Arbeit, über die ich heute zu berichten habe, ausgelegt. Ehe

die Delegaten in Cincinnati auseinandergingen fand eine Sitzung des Ausschusses statt, die den Berichterstatter zum Vorsitzenden erwählte. Nach den vorgenommenen Ergänzungen setzte sich der Ausschuss wie folgt zusammen: Henry Abeles, New York, N. Y.; Gustav Arlt, Philadelphia, Pa.; Herman Bruening, Charleston, S. C.; Karl Eberhard, Roxbury, Mass.; Anna B. Eckstein, Boston, Mass.; Henry Feldmann, New York, N. Y.; Rev. Dr. Julius Hofmann, Baltimore, Md.; Theo. Meyer, New York, N. Y.; Anton Mueller, Newark, N. J.; M. T. Propping, Brooklyn, N. Y.; Dr. Ernst Richard, New York, N. Y.; Albert Rosenow, New York, N. Y.; Dr. Henry Rosinger, Detroit, Mich.; H. C. Strangmann, Buffalo, N. Y.; Gen. L. Wagner, Philadelphia, Pa.

Die Versuche den Ausschuss, soweit die Bestreitung der Unkosten in Betracht kommt, auf eigene Füsse zu stellen, hatte leider nur beschränkten Erfolg.

Die deutschamerikanische Friedensgesellschaft in New York änderte ihre Verfassung in dem Sinne, dass sie die Unterstützung des Friedensausschusses für Friedensbestrebungen zu ihrem Hauptzweck aufstellte und in ihrem Namen statt der Worte "in New York" die Worte "von Amerika" setzte. Der Vorsitzende des Ausschusses hielt zum Zweck der Gründung von örtlichen Organisationen Versammlungen ab in Detroit, Buffalo, Cincinnati, Philadelphia, Baltimore, Washington und Cleveland. Überall wurde die Gründung von Ortsgruppen zugesichert. Aber nur in Philadelphia und Baltimore kamen solche zustande, ohne jedoch bis jetzt über praktische Resultate berichten zu können. Es gelang mir persönlich für den Ehrenbeirat einzelne Mitglieder zu gewinnen, sodass der Ausschuss im Stande sein wird, in Übereinstimmung mit den festgesetzten Bestimmungen von dem in der letzten Konvention gewährten Vorschuss etwas über $50 abzutragen. Der Ehrenbeirat, auch deutschamerikanisches Komitee genannt, besteht aus folgenden Mitgliedern: Chas. A. Shieren, Brooklyn, N. Y.; C. F. Stiefel, Brooklyn, N. Y.; Wm. R. Graetz, New York, N. Y.; E. G. Kohnstamm, Brooklyn, N. Y.; M. D. Bulitz, New Nork, N. Y.; C. F. Ackerman, Brooklyn, N. Y.; Henry Siegel, New York, N.

Y.; Wm. Knauth, New York, N. Y.; Dr. F. Koempel, New York, N. Y.; Dr. Willy Meyer, New York, N. Y.; Jacob Hasslacher, New York, N. Y.; J. W. Mack, New York, N. Y.; A. Rosenow, New York, N. Y.; H. C. Strangmann, Buffalo, N. Y.; Karl Fink, New York, N. Y.; A. L. Fankhaenel, Baltimore, Md.; Edward Lauterbach, New York, N. Y.; Theo. Marburg, Baltimore, Md.; J. R. Schaefer, New York, N. Y.; Anna Eckstein, Boston, Mass.; Hon. H. C. Kudlich, New York, N. Y.

Für ihre Unterstützung sei den Mitgliedern auch hier unser aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Auch darf ich es nicht unterlassen, das bei der Veranstaltung der Vorträge von den Behörden und einzelnen Mitgliedern der Zweigverbände gezeigte Entgegenkommen dankend anzuerkennen. Wenn ich trotzdem über Mangel an Erfolg klagen muss, so ist dies nicht nur der Gleichgültigkeit zuzuschreiben, sondern auch unmittelbarer Gegnerschaft. Man fürchtet durch Gründung von Ortsgruppen die Kräfte zu zersplittern, ja, sogar von "Vereinsmeierei" war die Rede. Dem gegenüber kann ich nur darauf hinweisen, dass es doch keine Zersplitterung, sondern eine Stärkung bedeutet, wenn sich Gruppen bilden, welche sich die Unterstützung der Ziele des Nationalbundes, welche ihren Neigungen am nächsten liegen, zur besonderen Aufgabe machen; es handelt sich in diesem Falle nur um einen erweiterten Ortsausschuss, der mit dem Bundesausschuss zusammenarbeitet. Jedermann's Sache ist bekanntlich keines Mannes Sache. Die fehlende Unterstützung unseres Ausschusses trotz dahingehender Beschlüsse und Versprechungen ist nur ein neuer Beweis der Richtigkeit dieser Erfahrung. Wie nötig ein besseres Verständniss für unsere Bestrebungen ist, zeigen bekannte Vorgänge auf die dieser Bericht noch einzugehen hat. Bei gemeinsamem Vorgehen, wie es die Verhältnisse oft genug erheischen, ist eine Ortsgruppe, auf deren Anteilnahme man sich von vornherein verlassen kann, unentbehrlich. Wenn man sich an die Centralorganisationen wendet, wird das einzige Gesuch bei der grossen Anzahl der Geschäfte allzuleicht übersehen. Ich bitte den Konvent einen Antrag anzunehmen, der die Ortsausschüsse ersucht, dem Bundesausschusse

in seinen Bemühungen organisierten Vorgehens jedmöglichen Vorschub zu leisten.

Den Mittelpunkt der Arbeiten des Ausschusses bildeten die Bemühungen für den Abschluss eines deutschamerikanischen Schiedsvertrages. Verhandlungen, die der Berichterstatter mit Vertretern des Staatsdepartements, dem deutschen Botschafter in Washington und dem amerikanischen Botschafter in Berlin führte, zeigten, dass die Angelegenheit zwischen den Regierungen von Berlin und Washington auf einen toten Punkt angelangt war, und es wurde mir der Rat gegeben, dass der Nationalbund dahinwirken möge, dass die Unterhandlungen auf neuer Grundlage von vorne begonnen würden. Mittlerweile hatte sich Präsident Taft, bald nach seinem Amtsantritt, öffentlich zu Gunsten von neuen Verträgen ausgesprochen, welche auch nationale Ehren- und Lebensfragen von der schiedsgerichtlichen Entscheidung nicht ausschliessen sollten. Der Deutsche Reichstag hatte mit grosser Mehrheit einen Beschluss angenommen, welcher die Regierung verpflichtete Schiedsverträge in entgegenkommende Erwägung zu ziehen; auch die Rede des Reichskanzlers, aller hetzerischen Presseberichte ungeachtet, war dem Schiedsgericht gegenüber zwar skeptisch, aber durchaus nicht gegnerisch gehalten. Auf der Lake Mohawk Konferenz im Mai 1910 war der Präsident aufgefordert worden, die Feier unseres 100jährigen Friedens mit England durch Abschluss eines in reinem Sinne abgefassten Vertrages mit dieser Macht, der die Möglichkeit eines Krieges zwischen beiden Mächten für alle Zeiten unwahrscheinlich machen würde, zu einer besonders bedeutungsvollen zu gestalten. Dieser Anregung gab der Präsident nach einiger Zeit Folge. Aber schon bei der ersten Bekanntmachung seiner Absicht, wurde öffentlich erklärt, dass alle Nationen zum Abschluss gleicher Verträge willkommen wären. Frankreich machte darauf sofort den Vorschlag, auch in Unterhandlungen einzutreten. Da die letzten Schritte zum Abschluss eines Vertrages vor dieser neuen Bewegung von Deutschland ausgegangen waren, so war es nur natürlich, dass es sich in diesem Falle abwartend verhielt. Es dauerte auch nicht lange, bis von amerikanischer Seite, trotz der angeblich so abweisenden Rede des deutschen Reichs-

kanzlers, an die verbündeten Regierungen die Einladung erging, einen Schiedsvertrag der neuen Art, die man mit Recht kurzweg als Friedensverträge bezeichnet hat, abzuschliessen. Nach den Kabelberichten war die Aufnahme dieser Einladung seitens der öffentlichen Meinung eine ziemlich kühle. Ihr Ausschuss für Friedensbestrebungen hielt es deshalb an der Zeit, an die Stammesbrüder im alten Vaterlande einen Aufruf zu richten, um für den Vertrag Stimmung zu machen. Der Aufruf ist in den Mitteilungen des Nationalbundes vollinhaltlich erschienen. Von deutsch-amerikanischen Zeitungen hat ihn m. W. nur die "New Yorker Staats-Zeitung" vollständig gebracht, wenigstens ist mir von keiner andern Zeitung Gleiches bekannt. In Deutschland hatte liebenswürdiger Weise das Wolff'sche Telegraphenbureau die Verbreitung in der mit ihm in Verbindung stehenden Presse übernommen, und brieflich und telegraphisch den vollen Text und Auszüge ausgeschickt. Herr Prof. Dr. Ludwig Quidde in München hat mit Hilfe vor Allem der deutschen Friedensgesellschaft 10,000 Abzüge des Aufrufs verbreitet. Herr Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Richard Eickhoff in Remscheid hat sämtlichen Mitgliedern des Reichstags den Aufruf zugehen lassen und Herr Reichstagsabgeordneter Giesberts hat sich besonders die Verbreitung in katholischen Kreisen angelegen sein lassen. All denen, die mir in so hochherziger Weise Beistand geleistet haben, gebührt unser aufrichtiger Dank, an erster Stelle Herrn Prof. Quidde und dem W. Bureau. Von der deutschen Friedensgesellschaft ging uns ein anerkennender Brief zu. Die Aufnahme seitens der deutschen Presse war eine über Erwarten sympathische, obgleich, wie eine leitende Zeitung sich ausdrückte, ein solcher Aufruf von Volk zu Volk in Friedenszeiten eine durchaus neue Erscheinung in der Weltgeschichte war. Nur die ultrakonservative Presse hat sich ablehnend verhalten. Viele massgebende Zeitungen haben den Aufruf in warm gehaltenen Leitartikeln empfohlen, selbst solche, die sonst durchaus nicht auf dem Standpunkt der Friedensbewegung stehen. Dem Kaiser und dem Reichskanzler ist der Aufruf durch Vermittlung der Botschaft in Washington zugegangen. Übersetzungen wurden dem Präsidenten der Ver. Staaten, dem Staatssekretär, den Vor-

sitzenden der Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten im Senat und Repräsentantenhaus nebst einem Begleitschreiben, das such zu Gunsten der Schiedsverträge aussprach, übersandt. Von Allen liegen anerkennende Dankesschreiben vor. Der Aufruf ist unter die Dokumente des Senats aufgenommen. Die Erwähnung desselben durch unsern Richard Bartholdt in seiner Rede im Repräsentantenhaus wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hat nun unser Vorgehen vielleicht auch keinen unmittelbaren Einfluss auf den Abschluss des Vertrages gehabt, so hat es jedenfalls den Boden für seine freundliche Aufnahme bereiten helfen.

Um die Zeit der Unterzeichnung der beiden andern Vertragsentwürfe meldeten die Zeitungen, dass eine Antwort der deutschen Regierung im zustimmenden Sinne in Washington eingetroffen sei. Der Botschafter, der den Antritt seines Urlaubs bis dahin hinausgeschoben hatte, schien, als ihn Ihr Berichterstatter vor seiner Abreise sprach, keinen Zweifel am Abschluss des Vertrages zu hegen. Wie von anderer Seite mitgeteilt wurde, gehen die Vorschläge der deutschen Regierung sogar noch weiter in der Friedenssicherung, als die Schiedsverträge mit England und Frankreich. In Anbetracht dieser überaus erfreulichen Entwicklung ziehe ich vor das voreilige Protestieren gegen die Schiedsverträge, ehe ihr Inhalt noch bekannt war, seitens einiger Deutschamerikaner in Verbindung mit Irländern nicht zum Gegenstand einer längern Erörterung zu machen, es sei denn, dass es von anderer Seite gewünscht wird. Dem Präsidenten des Centralverbandes in Boston, Mass., Herrn Christian Eberhard, Präsident des Ortsverbandes in Boston, gebührt unser aufrichtiger Dank, dass er mannhaft sich in der gegnerischen Versammlung dagegen verwahrt hat, diesen Protest als vom Nationalbunde ausgehend hinstellen zu lassen. In Bezug auf die New Yorker Versammlung hoben die anglo-amerikanischen Zeitungen ausdrücklich hervor, dass die Irländer nicht im Namen einer Organisation gesprochen haben, dagegen seien die deutschen Redner als Vertreter des Deutschamerikanischen Staatsverbandes aufgetreten. Bis anfangs September wenigstens lag überhaupt kein Beschluss des Ancient Order of Hibernians in der Schiedsgerichts-Angelegenheit vor. Die ganze Frage hatte also von vornherein mit der

Abmachung dieses Verbandes mit dem Nationalbunde gar nichts zu tun.

Bekanntlich hat der Senats-Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten die Streichung des wichtigsten Artikels des vorliegenden Vertragsentwurfs empfohlen, weil dadurch seine konstitutionellen Vorrechte verletzt würden. Jeder Vertrag, jedes Gesetz verlangt die Aufgabe gewisser Rechte des Einzelnen. Sollte die Ansicht des Senats-Ausschusses durchdringen, eine Ansicht, mit der übrigens gewichtige Staatsrechtslehrer nicht übereinstimmen, so bedeutet dies, dass wir überhaupt niemals einen Schiedsvertrag abschliessen können, der wirklichen Wert hat. Da bekanntlich der Einfluss der kapitalistischen Interessen, die aus der ewigen Kriegsbereitschaft und ihrer fortwährenden Steigerung Vorteil ziehen ein ganz gewaltiger ist, unterstützt durch die zahlreichen Mitglieder des Militärstandes die ihren dauernden Wohnsitz in Washington haben, da ferner eine mächtige Sippe von Politikern, und zwar eher republikanischer Parteischattirung, als demokratischer—dem Präsidenten den mit der Durchsetzung dieses grossen Kulturfortschrittes verbundenen Erfolg missgönnt, so bedarf es deutlicher Meinungsäusserungen seitens der Bürger, um den Senat zur Annahme der Schiedsverträge in ihrer vollen Tragweite zu bewegen. Der Ausschuss hofft, dass der Konvent den vorliegenden Antrag auf energische Stellungnahme zu Gunsten der Verträge annehmen wird.

Der Vorsitzende des Ausschusses wohnte am 7. Mai 1910 einer öffentlichen Verhandlung, vor dem Hausausschuss für auswärtige Angelegenheiten über eine Gesetzvorlage des Kongressabgeordneten Bartholdt, bei, welche den Präsidenten beauftragt, eine Kommission zu ernennen, die Mittel und Wege eines gemeinsamen Vorgehens der Mächte zur Durchführung eines gesicherten Weltfriedens und künftiger Rüstungsbeschränkung zum Gegenstand eingehenden Studiums machen soll. Aus der Reihe der von anderer Seite vorbereiteten Rednerordnung heraus wurden dem Vertreter des Nationalbundes vom Vorsitzer des Ausschusses an zweiter Stelle das Wort für 15 Minuten, von den für die Verhandlung angesetzten 40, erteilt, was ich besonders als Zeichen des Ansehens unseres Bundes hervorheben möchte. Die Argu-

mente Ihres Vertreters wurden, auf Wunsch, im Druck den Mitgliedern überreicht und dem "Congressional Record" einverleibt. Die Vorlage wurde mit einigen Änderungen in der ursprünglichen Fassung, wodurch es dem damaligen Kongressabgeordneten Bennett, ein Mitglied des Ausschusses, gelang, seinen Namen für den Bartholdt's unterzuschieben, als "Bennett-Bill" von Haus und Senat angenommen und vom Präsidenten zum Gesetz erhoben wurde. Die Ernennungen sollen erfolgen, wenn auch andere Regierungen zu einem ähnlichem Schritt bereit sind.

Auch die Vorlage des Ehrenvorsitzenden unseres Ausschusses, des Kongressabgeordneten Richard Bartholdt, dem deutschen Volk und Kaiser einen Abguss des Steuben-Denkmals zu schenken wurde, neben der massgebenden Wirksamkeit des Bundesvorstandes, mündlich und schriftlich auch von uns nach Kräften unterstützt. Die feierliche Übergabe fand am 2. September statt, und gab deutscherseits zur Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern Anlass. Ein Misston nur erklang in die feierliche Stimmung dadurch, dass die konservative "Kreuzzeitung" am Tage des offiziellen Empfangs die Übersetzung des bekannten Schmähartikels gegen Bartholdt aus dem "Gaelic American" brachte, ein gemeiner Streich, der nur von hier aus eingefädelt worden sein kann, und beweist wie wenig die Gegner von der Güte einer Sache überzeugt sind, sonst würden sie nur mit anständigen Waffen kämpfen.

Die Weltpetition von Frl. Anna Eckstein, an die für 1915 in Aussicht genommene dritte Haager Konferenz, hat heute schon über 5 Millionen Unterschriften. Vor allem in Deutschland hat sie günstige Aufnahme gefunden. Frl. Eckstein hat unsern Ausschuss und dadurch den Nationalbund auf dem Friedenskongress in Rom, der vom 25. bis 30. September d. J. stattfand, vertreten.

Eine Abhandlung und Aufforderung zur Meinungsäusserung für den Austausch junger Leute verschiedener Nationen wurde in der anglo-amerikanischen Presse in 600 Exemplaren verbreitet, und wurde vielfach eingehend erörtert. Auch im Ausland fand es vielfach Widerhall, ja mehr tatsächlichen Anklang als hier . Anfragen kamen von Deutschland, Österreich, Frankreich und verschiedenen südamerikanischen Ländern. Aus den Ver.

Staaten dagegen kamen nur vereinzelte Anmeldungen. Die geringe Zahl derselben und die Beurteilung des Plans von vielen Seiten in der Presse zeigen, dass unsere Mitbürger herzlich wenig wissen—und wissen wollen, vielleicht?—von dem was in der übrigen Welt vorgeht. Herrn Oskar S. Straus, dem früheren Handelssekretär und Botschafter in Konstantinopel, sind wir für tatkräftige Beihilfe auf diesem Gebiet zu besonderem Dank verpflichtet.

Die in dem letzten National-Konvent beschlossene Eingabe an den Reichskanzler, um Erlass einer Amnestie für leichte Militärvergehen aus Anlass der 40jährigen Wiederkehr des Gründungstages des deutschen Reiches, ging im Mai 1910 ab. Die deutschländische Presse nahm durchweg freundliche Stellung dazu, sogar die konservative. Der Präsident des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Excellenz Dr. Hentig, liess sich vom Vorsitzenden eine Abschrift der Eingabe schicken und teilte später mit, dass der Verein sich unserm Vorgehen angeschlossen habe. Eingaben wurden auch eingeschickt aus Südafrika und Südamerika.

Eine Aufforderung an die übrigen deutschamerikanischen Nationalverbände hatte keinen Erfolg. Nur der deutsch-katholische Centralverband schloss sich an. Unter dem Datum vom 7. Januar 1911 lief eine Antwort vom deutschen Generalkonsul in New York ein, worin die Eingabe abschlägig beschieden wurde, "weil die 40jährige Wiederkehr des Tages der Reichsgründung keinen Anlass zu irgendwelchen besondern Gnadenerweisen bietet." Da die Ablehnung nicht aus prinzipiellen Gründen ergangen ist, so sollte der Versuch bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des deutschen Kaisers wiederholt werden. Es ist schon in diesem Sinen eine Anfrage an den Verein für das Deutschtum im Auslande ergangen.

Die in der Angelegenheit eines neuen Staatsvertrags zwischen den Ver Staaten und Deutschland angestellten Erhebungen haben es wünschenswert erscheinen lassen, die Frage bis nach Abschluss des Schiedsvertrages zurückzustellen. Inzwischen haben neue Vorfälle die Notwendigkeit der Revision auf's Neue dargetan.

Nur ein Punkt des Arbeits-Programms hat in den abgelaufenen zwei Jahren keine Berücksichtigung finden können, das ist ein planmässiges Auftreten gegen die deutsch-feindlichen Presshetzereien, die sich in der Marokkofrage ja wieder besonders bemerkbar gemacht haben. Auch hier hat sich das Fehlen von Ortsgruppen als Hindernis erwiesen. Den Ausschuss für Friedensbestrebunen und internationale Bestrebungen geht diese Sache insofern an, als die Beziehungen von Volk zu Volk durch den gehässigen Ton der Presse sehr leicht eine Trübung erfahren. Besonders bei uns, wo auch in massgebenden Kreisen eine gründliche Kenntnis auswärtiger, insbesondere deutscher Verhältnisse leider häufig vermisst werden muss, sind die Zeitungsmitteilungen, wonach sie ihre Ansichten bilden, gefährlich. Wie die politische Konstellation einmal ist, verführt die Anlehnung an England und Frankreich, die gewissen Kreisen im Blute liegt, zu einer vorurteilsvollen Stellungsnahme gegen Deutschland. Es ist Pflicht der Deutschamerikaner—abgesehen von allgemeinen Gesichtspunkten der internationalen Gerechtigkeit und Verständigung—wenn anders die Beteuerung der Treue zum alten Vaterlande nicht leere Phrasen sind, allen ungerechten Angriffen auf den guten Namen Deutschlands entgegenzutreten. Der Gedanke an einen Kriegsfall ist dabei ganz auszuschliessen. Für die glatte Abwickelung des wirtschaftlichen und politischen Verkehrs ist die Stimmung der Völker gegeneinander, von welcher der gute Wille zur Verständigung abhängt, bei Meinungsverschiedenheiten von grösster Wichtigkeit. Über den Rahmen der Tätigkeit des Friedensausschusses greift die Frage aber hinaus, wenn man bedenkt, dass unser eigenes Ansehen unter unseren amerikanischen Mitbürgern von dem Ansehen, dessen sich unser altes Vaterland erfreut, beim Einzelnen zwar wenig, bei uns als Klasse aber sehr stark davon abhängt, ob wir das Ansehen unseres Vaterlandes ungestraft herunterziehen lassen, oder nicht. Und mit diesem Ansehen hapert es noch immer, wie z. B. die dürftige Behandlung der grossartigen Steubenfeier, wenigstens in der New Yorker Presse beweist. Als die Polen ein paar Monate nachher ihre Denkmäler enthüllten, gab es dagegen spaltenlange Berichte. In diesem Zusammenhang kann ich es nicht unterlas-

sen, es als einen Fehler unseres Vollzugsausschusses zu bezeichnen, dass er es ablehnte, gegen die taktlosen Äusserungen des Commander Sims von der Ver. St. Flotte im Gildenhaus zu London Einsprache zu erheben. Unrecht, oder jedenfalls unhöflich war es geradezu, diese Frage zu entscheiden, ohne dass ein Vertreter des einschlägigen Ausschusses zugezogen oder gehört worden wäre. Zum Glück konnte ich in meiner Eigenschaft als Präsident der deutschamerikanischen Friedensgesellschaft Protest einlegen. Derselbe wurde durch den Marinesekretär dem Präsidenten vorgelegt und hat seinen Eindruck nicht verfehlt. Ehe die Öffentlichkeit Kunde hatte, wurde ich offiziell benachrichtigt, dass die Bestrafung Sims' durch eine Rüge beschlossen sei. Auch in Deutschland ist unser Vorgehen anerkannt und der Protest ausführlich und beifällig besprochen worden.

Ich kann mich der Ansicht nicht verschliessen, dass ein folgerichtiges, tatkräftiges Auftreten der Deutschamerikaner, das im Notfalle bis zum Boykott gehen müsste, die Verhältnisse bald ändern würde. Es ist aber in der Hauptsache eine Erziehungsfrage, denn es handelt sich in den meisten Fällen nicht um bösen Willen, sondern um Mangel an Erziehung und einfache Unwissenheit— um "schlechte Kinder- und Schulstube." Auch hier möchte ich auf vorliegende Anträge empfehlend hinweisen.

Werte Delegaten, wenn der vorliegende Bericht auch nicht von vielen handgreiflichen Erfolgen sprechen konnte, so darf der Ausschuss doch auf ernste, gewissenhafte Arbeit hinweisen, sowie darauf, dass durch seine Tätigkeit die öffentliche Meinung in wirkungsvoller Weise auf die Ziele der Friedensbewegung und damit auch auf die idealen Bestrebungen des Nationalbundes mehr und mehr aufmerksam geworden ist. Auf den grossen Fortschritt, den die Friedensbewegung in der ganzen Welt während der letzten zwei Jahre gemacht hat, kann ich natürlich in diesem Bericht nicht eingehen. Nur auf die Verbreitung unserer Ideen in Deutschland möchte ich hinweisen, wo sich neuerdings die Leiter des geistigen Lebens, die Träger der bekanntesten Namen in Wissenschaft, Litteratur und Kunst, im öffentlichen Leben, in Industrie und Handel zusammengeschlossen haben zu einer Gesellschaft für Völkerverständigung, und die

Stimmung gegen die drückenden und unsinnigen Laster des Wettrüstens sich immer lauter erheben.

Von Einschränkung für die Rüstungsausgaben kann aber erst dann die Rede sein, wenn die Staaten der Welt, deren Daseinzweck die Erhaltung der Gerechtigkeit ist, einsehen, dass sie ihrem Wesen nach auch selbst die Gerechtigkeit als einzigen Leitpunkt im Völkerverkehr annehmen und die Einrichtungen zu ihrer Verwirklichung ausbauen müssen.

Lassen Sie mich, was unser Land anbetrifft, die Notwendigkeit dieser Erkenntnis und ihrer Verbreitung im souveränen Volk nur mit dem Hinweis andeuten, dass wir im letzten Wirtschaftsjahr für unsere Kriegsbereitschaft 62 Millionen Dollars mehr ausgegeben haben, als das militäristische Deutschland, die Pensionen und die Kosten der Staatsmilizen nicht mitgerechnet, und das ein Untersuchungsausschuss der Handelskammer in Boston in einem Bericht feststellt, dass die Rüstungsausgaben eine der Hauptsachen der herrschenden Teuerung bilden.

Lassen Sie mich zum Schluss einer persönlichen Beobachtung freudigen Ausdruck geben. Überall wo ich Gehör gefordert, hat man mir bereitwilligst achtungsvollste Aufmerksamkeit geschenkt, wenn ich als Vertreter des Deutschamerikanischen Nationalbundes sprechen konnte; bei Behörden, in der Presse und bei Einzelnen, hier und im Auslande steht der Nationalbund gross und angesehen da. Möge er an Grösse und Ansehen weiterwachsen unter der bewährten Führung seines Gründers und Präsidenten; möge es dem Präsidenten nie an tüchtigen Mitarbeitern mangeln; möge der Bund seine zunehmende Macht zur Förderung idealer Ziele auf immer weiteren Gebieten zur Geltung bringen, zum Wohle seiner Mitglieder, zur Ehre unserer alten Heimat, zum Heile unseres neuen Vaterlandes und der ganzen Menschheit, denn ein Bund von solcher Grösse wie der unsrige sollte sein Wirken auf dem ganzen Erdball fühlbar machen.

Ernst Richard, *Vorsitzer.*

# BERICHT DES VORSITZERS EINES NOCH VON IHM ZU BILDENDEN AUSSCHUSSES NACH DEM FOLGENDEN, VON DEM LETZTEN NATIONAL-KONVENT ANGENOMMENEN ANTRAG.

(Vergl. Protokoll, Seiten 62 und 130).

*Einen Plan auszuarbeiten zur* EINMALIGEN *Erhebung eines Beitrages von den die Millionenzahl erreichenden Einzelpersonen, die in dem zum Nationalbund gehörenden Vereinen eingeschlossen sind, und auch von Anderen, um dadurch einen Fonds zu gründen, dessen Zinsausfluss genügen würde, den Nationalbund für alle Zeiten auf einen selbständigen Fuss zu stellen.*

Es ist unmöglich gewesen hierüber einen tatsächlichen Fortschritt bezeichnen zu können, aus den folgenden Gründen:

Erstens, waren die Sammlungen für das Pastorius-Monument, das Lehrerseminar in Milwaukee, u. s. w., im Gange und es hätte diese voraussichtlich beeinträchtigt, auch noch alle erreichbaren Deutschen im Lande anzugehen bei der Ausführung des obigen Finanzplanes mitzuhelfen.

Dann auch fehlten die nötigen Kräfte um mir bei dem zu bildenden Ausschuss behilflich zu sein. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass dieses Unternehmen ein riesiges ist, das ich allein, neben all den mir jetzt schon selbstaufgebürdeten Arbeiten nach so vielen Richtungen hin, unmöglicherweise anfangen oder gar ausführen könnte.

Auch wollte ich mich erst über die Aussichten einen derartigen Plan zu einem Resultate bringen zu können, von massgebenden Seiten überzeugen. Hierüber kann ich sagen, dass mit einem tüchtigen, weitverbreiteten Ausschuss die Ausführungsmöglichkeit allseitig zugegeben wird.

Endlich müsste, vor Allem, von Seiten des Nationalbundes die kräftigste Unterstützung des Planes, nicht nur durch eine Beschlussnahme, sondern durch tatsächliche Mitwirkung aller Beamten und Bundeszweige im ganzen Lande, versichert sein. In wie fern das erwartet werden kann, möchte ich bei dieser Konvents-Sitzung ermitteln. Zum Allerersten sollte die Na-

tionalbunds-Verwaltung bevollmächtigt werden, diesem Ausschuss, von Zeit zu Zeit, die allernötigsten Gelder aus der Bundeskasse zu bewilligen. Es müsste dem Ausschuss ein besonderer Schriftführer und Rechnungsführer und vielleicht auch ein Angestellter, der die nötigen Rundreisen unternehmen könnte, zur Verfügung gestellt werden.

Mein Plan, in allgemeinen Umrissen wäre einen nationalen Ausschuss zu bilden, der sich aus dem Verwaltungsrat des Bundes und sämmtlichen Staatspräsidenten zusammensetzen sollte. Diese Körpershaft sollte, in allen Teilen eines jeden Staates einen Unter-Ausschuss ernennen oder Vorsitzer, die sich ihre eigenen Lokal-Ausschüsse wählen würden. Die nötigen Auskünfte über die geeigneten Persönlichkeiten könnten durch die Mitwirkung aller Zweige und Einzelvereine des Bundes eingezogen werden.

Nach Zusammenstellung eines derartigen Vollzugs-Ausschusses, sollten die gesammelten Beiträge in einer Trust Gesellschaft deponiert und von Zeit zu Zeit, durch einen besonderen Verwaltungsrat angelegt und die Zinsen dem Nationalbundvorstand zur Verfügung gestellt werden.

Ist ein solcher Plan tatsächlich ausführbar? Das könnte nur durch einen ernstlichen Versuch eines, wie oben vorgeschlagenen, weitgehenden Ausschusses ermittelt werden.

Wenn die Deutschen des Landes nicht gewillt sind, nach dem zehnjährigen Bestehen des Nationalbundes und seinen erfolgreichen, patriotischen Arbeiten zum Segen unserer ganzen Bevölkerung, vom ärmsten bis zum reichsten Manne in die Tasche greifen, um *nur einmal im ganzen Leben,* wir wollen sagen zum Mindesten $1, sage *einen* Dollar, beizutragen, um die Zukunft des Bundes zu sichern und endlich einmal der Misere des spasmodischen Bettelns ein Ende zu machen, nun—so ist das Deutschtum auch nicht wert, dass seinetwegen die Beamtenstäbe des Bundes, in allen seinen Zweigen, sich ihr Leben versauern und die von ihnen gebrachten Opfer weiterhin fördern lassen sollten.

Ich selbst traue dem Deutschamerikanertum trotz seiner wohlbekannten, allzugrossen Vorsicht im Geldausgeben für das

Gemeinwohl eine derartige Enggeistigkeit und Selbstsucht doch nicht zu, und nach den oben stattgefundenen erfolgreichen Sammlunen für das Pastorius-Denkmal, beruht mein Vertrauen auf tatsächlichen Erfahrungen.

Nur muss der vorgeschlagene Plan mit der grössten Überlegung und gründlichsten Vorarbeitung zur Ausführung gebracht werden. Deswegen möchte ich die Sache in dieser Konvents-Sitzung ausführlicher zur Sprache bringen als das in Folge der Neuheit der Anregung, an dem vorletzten Nachmittage der Tagung des letzten Konvents möglich war.

THEODOR SUTRO, *Vorsitzer.*

New York, im September 1911.

---

## BERICHT DES VORSITZERS DES AUSSCHUSSES FÜR GESETZGEBUNG.

*An den Sechsten National-Konvent* (6. bis 9. Oktober 1911, Washington, D. C.).

In dem letzten National-Konvent wurde der folgende Antrag unserem Ausschusse zur Erledigung überwiesen (Protokoll des Fünften Konvents, Seite 134-135). "Geeignete Gesetzvorlagen ausarbeiten zu lassen und dem nächsten Konvent vorzulegen" * * * so "dass sie in der gesetzgebenden Körperschaft eines jeden Staates der Union eingereicht werden können, damit zu gleicher Zeit die Agitation für dieselben durch die ganzen Vereinigten Staaten ins Werk gesetzt werden kann."

Der Ausschuss konnte es unmöglicherweise unternehmen die weitgehenden Rechtsarbeiten, ohne Mittel zur Vergütung in Händen zu haben, erledigen zu lassen. Wie unmöglich das ist beweist der Umstand dass ein vom Antragsteller (Feldmann) ausgesetzter Preis von $100 für eine solche mustergültige Vorlage, soweit mir bekannt ist, auch nicht eine einzige günstige Erwiderung gefunden hat. Auch ist unseren Ersuchen (Seite 135) an die Staatsverbände, mir "eine kurzgefasste Übersicht" über die in ihren Staaten bestehenden Sonntags- und anderen Zwangs- (be-

ziehungsweise Ausschank-) Gesetze" u. s. w., zukommen zu lassen, von keiner einzigen Seite Folge geleistet worden.

Auch würde ein derartiges gleichmässiges Gesetz, das natürlich die Bundesregierung nicht befugt sein würde zu vollstrecken, ohne Übereinkommen sämmtlicher Staatsbehörden und gesetzgebenden Körperschaften, nicht durchzuführen sein. Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe sind, nach meinem Dafürhalten unüberwindlich, wenn die Anregung auch theoretisch eine wünschenswerte zu sein scheint. Die Agitation zur Annahme derartiger Gesetzesveränderungen muss deshalb wie bisher den einzelnen Staaten überlassen werden.

Im Namen unseres Ausschusses beteiligte ich mich persönlich an verschiedenen Verhören vor den zuständigen Ausschüssen des Kongresses in Washington, unter anderen über die folgenden Angelegenheiten:

Im April 1910 vor dem Senat, "Committee on the District of Columbia" gegen eine Vorlage die indirekt bezweckte Prohibition im Distrikt of Columbia einzuführen und im besagten Senat-Ausschuss eines seligen Todes starb.

Am 10. Mai 1910 vor dem "Committee on the Library" auf Ersuchen des Bundespräsidenten, zu Gunsten der Moore-Gesetzvorlage für eine Bewilligung (der seitdem auch erfolgten von $25,000) zur Fertigstellung des Pastorius-Denkmals.

Am 10. und 11. Juli dieses Jahres vor dem "Committee on Rules" des Repräsentantenhauses zu Gunsten der Sulzer-Gesetzvorlage die eine Untersuchung der Vollziehung der Einwanderungsgesetze, bezw. deren Revision, bezweckt.

Es wäre den Staatsverbänden zu empfehlen, die Aufmerksamkeit des Ausschusses für Gesetzgebung von Zeit zu Zeit auf Bundesgesetzvorlagen oder nationale Vorkommnisse zu lenken die uns, unter unseren Grundsätzen, besonders angehen, damit der Ausschuss, wenn ratsam, einschreiten könnte.

THEODOR SUTRO, *Vorsitzer.*

## BERICHT DES AUSSCHUSSES FÜR PERSÖNLICHE FREIHEIT.

Die auf dem letzten Konvent in Cincinnati ernannten Ausschüsse waren wohl durch einen Beschluss der Delegaten ermächtigt, ihre Tätigkeit auch während der nächsten zwei Jahre, also bis Oktober 1911 weiterzuführen, jedoch war es unterlassen, denselben (mit Ausnahme des Ausschusses für Friedensbestrebungen) zur Bestreitung etwaiger Unkosten eine gewisse Summe auszusetzen, und war dadurch einer durchgreifenden, energischen Arbeit gewissermassen ein Hemmschuh angelegt. Immerhin kann jedoch der Nationalbund auf manche Erfolge stolz sein, selbst wenn zu Zeiten die Staatsverbände gezwungen waren, von den Grundregeln des Nationalbundes abzuweichen und direkt in Parteipolitik einzugreifen. Nicht allein wurden die Versuche des Muckerelements, neue Staaten in seinen Bannkreis zu bekommen, gründlich zurückgewiesen, sondern es wurden demselben viele Städte und Counties, ja sogar der Staat Maine entrissen, nachdem er während 50 Jahren unter dem Drucke der Prohibition, der Heuchelei und anderen niedrigen Eigenschaften ein Asyl geboten hatte, und nun den Doktrinen gesunden Menschenverstandes zurückgegeben.

Eine wesentliche Beihülfe zu den Erfolgen in den einzelnen Staaten, namentlich des Südens und Westens, glaube ich neben den gewaltigen Anstrengungen der verschiedenen Staatsverbänden und der deutschen Presse auch der Cirkulation des sogenannten Farmerbriefes seitens der Exekutive des Bundes zuschreiben zu müssen. Dieser Farmerbrief war so recht in seiner einfachen Schreibweise dazu geeignet, des Farmers Interesse durch das Rütteln an seinem Geldsack wach zu rufen und ihm die Augen zu öffnen.

Bei Weitem mehr könnten wir aber noch erzielen, wenn wir unsere Deutschamerikaner veranlassen könnten, die ihnen angeborene Bescheidenheit im öffentlichen Leben bei Seite zu legen und wo immer es möglich ist, als Kandidaten für die Legislatur ihres Staates aufzutreten, finden wir doch im Verhältnis zu der Bevölkerung deutschen Ursprungs viel zu wenig Legislatur-Mit-

glieder deutscher Abstammung in allen Staaten; ich stimme in dieser Beziehung so recht überein mit der Ansicht der in dem Bericht des Jahres-Konvents des Staats-Verbandes von Nebraska Ausdruck verliehen ist, dass wir uns nämlich mehr um Politik bekümmern sollten, wie bisher und, da in unseren Reihen kein Mangel an intelligenten Personen herrscht, eine grosse Anzahl als Kandidaten für die Legislatur in's Feld zu führen, diese dann aber auch bei der Wahl mit Hintenansetzung der Parteiangehörigkeit tatkräftig zu unterstützen. Ich gratuliere den Herren von Nebraska für ihr mannhaftes, freimütiges Eintreten und ihre Propaganda für die liberale Sache, und glaube, dass es bei allen anderen Staatsverbänden ein Echo findet, respektive wie aus deren eigenen Herzen und Gedanken gesprochen ist, und bin fest überzeugt, dass der Nationalbund in seinem Konvent in Washington einem Antrage des Staatsverbandes von New Jersey direkte Sanktionierung verleihen wird, wenn schon dieses bereits in den Konventionen von New York und Cincinnati stillschweigend geschah.

Der Antrag lautet:

Beschlossen, dass Staats- und County-, respektive Stadt-Verbände berechtigt sein sollen, ihre Mitglieder aufzufordern, in direkter Weise in die Politik einzugreifen, sobald es die Interessen des Deutschtums erfordern .

Einem Anerbieten des Herrn Feldmann von New York, einen Preis von $100 aussetzend für die beste Ausarbeitung eines allgemeinen Bundesgesetzes—Abschaffung der alten Blue Laws und Kreirung eines liberalen Sonntagsgesetzes—konnte schwerlich entsprochen werden, da jedes Staates Sondergesetze in dieser Beziehung durch die Bundes-Konstitution geschützt sind, und deshalb ein derartiges Gesetz nicht konstitutionell sein würde, ausgenommen dasselbe würde von jedem einzelnen Staate durch dessen Legislatur genehmigt. Herr Feldmann hat es wohl gemeint und ist ihm für sein hochherziges Anerbieten jedenfalls der Bund Dank schuldig.

Ich beschliesse meinen Bericht mit dem Wunsche, dass der Nationalbund auch in der Zukunft mit der Wahrung der Erhaltung und wo es noch nötig ist, mit der Erwerbung der per-

sönlichen Freiheit energisch fortfahren wird und dabei die Unterstützung unserer deutschen Presse behält, der wir in dieser Hinsicht zu grossem Danke verpflichtet sind.

Mit deutschem Grusse und Handschlag,

George Grimme, *Vorsitzer.*

---

*Bericht des Gemeinschaftlichen Einwanderungs-Komitees des Deutschamerikanischen Staatsverbandes New York, der Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York, des Zweigverbandes Brooklyn des Deutschamerikanischen Nationalbundes und des Deutschamerikanischen Staatsverbandes von New Jersey an den Deutschamerikanischen Nationalbund der Vereinigten Staaten.*

An den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes der Vereinigten Staaten.

Werte Herren!

Vor zwei Jahren auf dem Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes in Cincinnati, O., kam eine Resolution betreffs der schon damals bestehenden sehr schlechten Einwanderungsverhältnisse zur Annahme. Es wurde demzufolge ein Komitee gebildet mit der Aufgabe, sich des Einwanderers ohne Unterschied der Nationalität nach Kräften anzunehmen und denen beizustehen, welche die Strenge des Gesetzes zu dem Wege nach Ellis Island zwang.

Die Idee in der Bildung dieses Komitees, welches ein solch' ausgedehntes und schwer zu bearbeitendes Feld vor sich hatte, war höchst lobenswert und vielversprechend. Jedoch die Klagen und Beschwerden der Einwanderer und die fast täglich von der deutschen Presse des ganzen Landes veröffentlichten Artikel, in welchen die schmachvollen Zustände auf der Insel und die herzlose Behandlung des Immigranten ausführlich geschildert wurden, mehrten sich von Tag zu Tag in einer Weise, welche sehr zu denken gaben und eine sofortige Abschaffung des Despotentums auf der "Thränen-Insel" zur Bedingung machte.

Zu jener Zeit, als der Unwille über solche Zustände den Siedepunkt in den Gemütern des Volkes, hauptsächlich unter den Deutschen des Landes, erreichte, da wurde, einer Anregung des Zweigverbandes Brooklyn des Deutschamerikanischen Nationalbundes zufolge das heute bestehende "Gemeinschaftliche Einwanderungs-Komitee" ins Leben gerufen, welches sich wie folgt zusammensetzt: Vom Deutschamerikanischen Nationalbund, Zweig Brooklyn, die Herren Henry C. Deck, N. Flocken, M. F. Propping, John G. Roth, Bruno C. Schmidt, Henry Weismann und Aug. K. Th. Diehn als Sekretär; vom Deutschamerikanischen Staatsverband New York die Herren Theodore Sutro und Heinrich Pfeiffer; von den Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York die Herren H. Abeles, Dr. W. C. Emmert, Alphonse G. Koelble, Christian Krohn, Johann Seeke und Dr. Alfred H. Riedel als Vorsitzender des Komitees; ferner vom Deutschamerikanischen Staatsverband New Jersey Herr Adolph Lankering.

Als erste und hauptsächlichste Aufgabe beschloss das Komitee, die, vom Kongressmitgliede Hon. Wm. Sulzer, N. Y., eingebrachte Resolution No. 166, welches wir zum grössten Teile den Bemühungen des New Yorker "Morgen-Journal" zu verdanken haben, nach Kräften zu unterstützen und für dieselbe in allen Schichten des Volkes der Union Propaganda zu machen. Eine energische Resolution mit einer Einladung an derselben mit allen Mitteln teilzunehmen, wurden an alle Staats-, Zweig- und Lokalverbände des Deutschamerikanischen Nationalbundes, sowie an alle diejenigen fremdsprachigen Vereine und Gesellschaften, welche mehr oder minder an den Einwanderungsverhältnissen interessirt waren, ausgesandt. Der Erfolg, meine Herren, war ein überwältigender. Zuschriften von allen Teilen des Landes, wie von Indianapolis, Illinois, Ohio, Lancaster, Pa., Cincinnati, O., Peoria, Ill., u. s. w., liefen ein, in denen dem Vorgehen des Komitees jegliche Unterstützung zugesagt wurde. Auch Briefe von nichtdeutschen Organisationen wurden empfangen; speziell die Norweger und die Italiener wünschten mit den Deutschen zu kooperiren, ebenfalls die Israeliten hatten ihren Wunsch kundgetan, sich der Bewegung anzuschliessen. Ein guter Anfang und ein

gut Teil Werk wurde hiermit vollbracht in einer sehr kurzen Zeit. Es war somit an einen Stillstand der Dinge nicht mehr zu denken. Uneigennützig, nur von dem einen Wunsche beseelt, der guten Sache ihre ganze Kraft zu widmen, verwandten viele Herren Zeit und Geld dazu, um zweimal und zwar am 12. Mai, sowie am 10. und 11. Juli 1911 in Washington als Vertreter des Gemeinschaftlichen Einwanderungs-Komitees vor dem "Committee on Rules" Ihre Argumente vorzubringen. Die Masse der vorgebrachten Tatsachen gegenüber den Versuchen der zuständigen Regierungsbeamten, diese Tatsachen zu widerlegen, liessen einen augenscheinlichen Erfolg gesichert sein. In der Zwischenzeit jedoch hatten sich mächtige Faktoren bemerkbar gemacht, eine Untersuchung der Einwanderungsverhältnisse zu hintergehen und ebenfalls die Erfolge des Komitees in ein Nichts zusammenfallen zu lassen. Vor Allem war es der Chairman des "Committee on Immigration and Naturalization" des Hauses, Hon. J. L. Burnett von Alabama, welcher sich dem Vorgehen des Komitees feindlich gegenüberstellte. Es wurde dieserhalb, um diesem Herrn die Lanze zu brechen, ein direktes Schreiben an den Deutschamerikanischen Staatsverband von Alabama gesandt. Um nun dem Übel mit weiterer Kraft an die Wurzel zu gehen, kam das Komite zu dem Entschlusse, da man ausgefunden hatte, dass die nichtdeutschen Nationalitäten die in diesem Kampfe einzuschlagende Taktik nicht kannten oder mit dem einzuhaltenden Formalitäten zu wenig vertraut waren, einen Bericht über das bisher in der Sache Unternommene zu verfassen und ihn den Mitkämpfern zugehen zu lassen. Über 200 Exemplare gelangten an die deutsche Presse des Landes zur Ausgabe und mehr als 300 wurden an die deutschen Vereinigungen geschickt. Dasselbe Exemplar in englischer Sprache wurde an circa 500 Interessenten versandt, speziell jedoch an die verschiedenen Kongress-Ausschüsse und sonstige wichtige Mitglieder des Kongresses. Noch nicht zufrieden mit dieser gewaltigen Arbeit, welche viel Zeit und Unkosten verursachte, wurde sofort mit der Ausarbeitung eines Gegenschriftstückes der bekannten Roddenberry House Bill No. 13368 begonnen. Diese Bill schlägt unter Anderem die Ausschliessung solcher Einwanderer vor, welche bei einem Alter von

14 Jahren noch nicht lesen und schreiben können! Ferner Solcher, welche zwischen den 14ten und 50ten Jahre bei ihrer Landung eine ärztliche Untersuchung, nach Art der militärischen, nicht bestehen würden! Das Gemeinschaftliche Einwanderungs-Komitee von New York, Brooklyn und New Jersey ist daher der Ansicht, dass, sollte diese reaktionäre Bill zur Annahme gelangen, der Strom der Einwanderung fast ganz zum versiechen gebracht würde.

Trotz der Vertagung des Kongresses blieb das Gemeinschaftliche Einwanderungs-Komitee auch weiterhin nicht untätig; sondern noch nicht zufrieden mit der Forderung einer Untersuchung der Missstände im Einwanderungswesen, wurde auf eine Abänderung des, wie allgemein zugestanden wird, in seinen Bestimmungen zu schroffen und zu unklaren Einwanderungsgesetzes hingearbeitet. Ein Sub-Komitee, bestehend aus den Herren M. F. Propping, Theo. Sutro und Dr. Alfred H. Riedel, wurde mit dieser Aufgabe betraut und unterbreiten dieselben hiermit die Gesetzveränderungen in grossen Zügen dem in Washington vom 6. bis 9. Oktober 1911 tagenden 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes.

Als Endresultat unserer Arbeit empfiehlt das Gemeinschaftliche Einwanderungs-Komitee des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Zweig Brooklyn, des Deutschamerikanischen Staatsverbandes New York, der Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York und des Deutschamerikanischen Staatsverbandes von New Jersey, dem vom 6. bis 9. Oktober 1911 in Washington tagenden 6ten Konvente des Deutschamerikanischen Nationalbundes folgende Beschlüsse zur Annahme:

### Resolution I.

Es sei hiermit beschlossen:

Die vom Kongressmitglied Hon. Wm. Sulzer am 12. Mai 1911 eingebrachte House Resolution No. 1666, die eine Untersuchung des Einwanderungswesens in den Vereinigten Staaten und Vorschläge zu seiner Verbesserung zum Zwecke hat, unsere kräftige Unterstützung zu geben. Es sei ferner beschlossen, dass die Beamten des Deutschamerikanischen Nationalbundes, sowie alle Staats-, Zweig- und Lokalverbände hiermit aufgefordert

werden, die Annahme der Sulzer Resolution durch ihre Vertreter im Kongress in dem "Committee on Rules" durchzusetzen.

Resolution II.

Es sei hiermit beschlossen:

Dass die Gesetzesvorschläge des Gemeinschaftlichen Einwanderungs-Komitees von New York, Brooklyn und New Jersey für die Verbesserungen des Einwanderungswesens von dem Nationalbundes-Konvente in Washington hiermit gutgeheissen werden. Es sei ferner beschlossen, dass die Beamten des Deutschamerikanischen Nationalbundes hiermit aufgefordert werden, die nötigen Schritte zu tun, die hiermit unterbreiteten Gesetzesvorschläge in gehöriger Form dem Kongress zur Annahme einzureichen und zu empfehlen.

Resolution III.

Es sei hiermit beschlossen:

Dass die House Rule Bill No. 13368 des Kongressmitgliedes Roddenbery, die eine weitere Einschränkung der Einwanderung bestimmt und von dem engherzigsten reaktionären Nativismus beseelt ist.

Deshalb sei es ferner beschlossen, dass der Vortand des Deutschamerikanischen Nationalbundes aufgefordert wird, mit aller Energie gegen diese Bill zu agitieren.

Resolution IV.

Es sei hiermit beschlossen:

Die ernste und energische Arbeit des Gemeinschaftlichen Einwanderungs-Komitees von New York, Brooklyn und New Jersey als die Arbeit des Nationalbundes anzuerkennen und gutzuheissen.

Alles dies wird dem 6ten Konvente des Deutschamerikanischen Nationalbundes mit Hochachtung unterbreitet,

Das Gemeinschaftliche Einwanderungs-Komitee:

Aug. K. Th. Diehn, Sekretär, 466 Stanhope Str., Brooklyn, N. Y.
Dr. Alfred H. Riedel, Vorsitzender.

New York: Heinrich Pfeiffer, Theodore Sutro, H. Abeles,

Dr. W. C. Emmert, Alphonse G. Koelble, Christian Krohn, Johann Seeke.

Brooklyn: Henry C. Deck, Nicholas Flocken, M. F. Propping, John G. Roth, Bruno C. Schmidt, Henry Weismann.

New Jersey: Adolph Lankering.

New York, 28. September 1911.

---

## BERICHT DES EINWANDERUNGS-AUSSCHUSSES.

Nachdem, wie ich höre, das Amt des Vorsitzers des Einwanderungs-Ausschusses durch die Resignation des Herrn Louis Viereck eine Zeit lang verwaist war, wurde ich von Herrn Dr. Hexamer zum Vorsitzenden ernannt. Mit der Routine des Ausschusses völlig unbekannt, versuchte ich doch mein Bestes. Im Kongress stand ich mit dem Abgeordneten J. Hampton Moore betreffs vorliegender Bills in Korrespondenz und trat auch für die Sulzer-Bill ein. Sehr empfehlenswert scheint mir das Vorgehen des Evansville Stadtverbandes und der Antrag von Dr. Richard. Der Konvent sollte noch weiter gehen. Er sollte nicht nur Unter-Ausschüsse einsetzen, sondern jeden Staats- und Stadtverband verpflichten, Behörden, Korporationen oder Industriellen, welche deutsche Einwanderer haben wollen, den Weg zu weisen.

Edward Buchholz.

---

## SPEZIAL-AUSSCHUSS FÜR DEUTSCHE NATIONALBÜHNE.

"Wo kein Geld ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren," lautet ein bekanntes deutsches Sprichwort. Dass es ein Wahrwort, beweist der Stand der Bewegung für unsere Deutschamerikanische Nationalbühne. Um eine zweckentsprechende Agitation für letztere durch das ganze Land ins Werk zu setzen, dazu gehören grössere Geldmittel, die uns leider nicht zur Verfügung stehen—mit dem guten Willen allein ist es in vorliegendem Fall nicht getan.

Versuche, die wir Anfangs in grösserem Umfange anstellten, Grossstädte, resp. deren Stadtverbände, zu veranlassen, zu der Frage der Nationalbühne Stellung zu nehmen, scheiterten aus Gründen, die wir leider nicht kennen, da man uns in den meisten Fällen der Ehre einer Beantwortung unseres Schreibens nicht würdigte—weitere Versuche, die vielleicht zum Ziele geführt hätten, mussten aus pekuniären Gründen unterbleiben.

Der Not gehorchend, gingen wir an die Ausführung des nächstbesten Planes, der Durchführung einer Distrikts-Bühnenorganisation, die mit kleineren Mitteln ausführbar ist und, wenn konsequent durch das ganze Land verallgemeinert, uns eine Nationalbühnenvereinigung giebt, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Der Plan ist in kurzen Umrissen der folgende:

Eine Anzahl Städte mit kunstbedürftigem und kunstverständigem Deutschtum tun sich zu einer Bühnen-Association zusammen und bringen die nötigen Mittel auf, eine deutsche Schaubühne in eigener Verwaltung zu übernehmen. Die meistleistende Stadt wird als Hauptquartier ausersehen, von welchem aus Abstecher nach den kleineren Städten gemacht werden, die natürlich wohl vorbereitet sein müssen, so dass Misserfolge so gut wie ausgeschlossen sind.

Ein Zentral-Komitee leitet den finanziellen Teil des Unternehmens, der künstlerische Teil wird einem Kunstleiter übertragen, der sein Publikum kennen muss—freilich hat er mit dem Finanz-Komitee engste Fühlung zu halten. Grundbedingung der Bühnen-Vereinigung ist nicht, grosse Überschüsse zu erzielen, sondern, das Beste zu leisten, was die vorhandenen Mittel erlauben. Die eingehenden Gelder werden nur für Bezahlung von Gehältern der Bühnenangestellten. Theatermiete, Stücke, Kostüme u. s. w. verwendet. Je besser der Besuch der Vorstellungen, um so Besseres wird in der Zukunft geboten werden können und um so eifriger wird wiederum das Theater besucht werden, an das dann die höchsten Anforderungen mit Erfolg gestellt werden können.

Hat erst einmal eine Distriktsorganisation ein erfolgreiches Spieljahr hinter sich, dann werden andere Distrikte sich in Bälde organisiren; diese Distrikte könnten und würden ihre hervorra-

gendsten Künstler unter einander austauschen und dem Publikum damit eine angenehme Abwechselung gewähren. Je mehr Distrikte sich bilden würden, um so grösser würde der Markt sein, um so besseres Material wäre zu erlangen—so dass wir von Europa nicht immer erst zu importiren hätten, was die Kosten für Erlangung der Künstler erheblich vermindert.

Dies ist in groben Strichen unser Plan, der den Vorzug der leichten Ausführbarkeit für sich hat. Die Stadtverbände, die ihn aufgreifen, werden es nicht zu bereuen haben, sondern ein grosses, neues Feld zu erfolgreicher Betätigung vorfinden, während der Nationalbund als Vater der Idee des Dankes aller Theaterfreunde versichert sein kann.

MAX A. SILZ,
2016 Willowdale Ave., Cleveland, O.,
*Vorsitzer des Komitees für Nationalbühne.*

---

*Liste der Komitees.*

Es folgt die Verlesung der Liste der folgenden Ausschüsse:

Revisions-Ausschuss: Martin Wiegand, Karl Hammel, August Schmidt, Wm. Hahn, F. Hensler, Walter Azinger, George Herrmann, Henry Lierz, W. B. Schuler, F. W. Wehrenberg, H. L. Koster.

Ausschuss für Beschlüsse: Adolph Lankering, Louis Volz, Paul Niehoff, Heinrich Sabathine, A. Wedemeyer, Dr. Walter J. Briggs, Math. Hauser, Conrad Hahn, John Mattes, Jr., Dr. Chas. Weinsberg, H. O. Hasselmeyer.

Ausschuss für Statuten und Bundes-Angelegenheiten: John Tjarks, Louis C. Schneidereith, Henry Arnold, Wm. Grandpree, Carl Eberhard, Henry M. Frech, Julius Herre, L. Gieg, A. A. Schramm, Emil Lesser, John Hermann, Kurt Völckner, C. H. Kamann, Joseph Keller, Albert L. Fankhänel, Herm. Pistorius, Julius Moersch, Wm. C. F. Lenz, Valentin Peter, Adolph Lankering, Theo. Sutro, M. G. Tiencken, W. H. Mann, John Schwaab, Dr. Ferdinand H. Dammasch, H. C. Bloedel, John D. Cappel-

mann, Edgar Schramm, Fidelis Riester, Prof. Leo Stern, Anton Geistlich, Henry Braun, Emil N. Tolkacz.

Ausschuss für deutsche Sprache und Schulen: Max Griebsch, Aug. J. W. Gorse, C. A. Sommers, E. F. O. Banck, Wm. Holz, Louis Seybold, A. W. Wessell, Jr., H. V. Letkemann.

Ausschuss für das Lehrer-Seminar: Dr. Leo Stern, Pastor Dr. Julius Hoffmann, F. Riester, Morris Haas, Albert P. Mahn, John Stendel, Frank Walter.

Ausschuss für Turnen: H. C. Bloedel, Heinrich Braun, Carl Eberhard, Conrad L. Boecker, Dr. Carl Barck, Jacob Buehler, Friedrich Hein, Max Mayer, Max Schlegel. Joseph Wolf, Adolph Kapp, F. Hermann, Prof. J. A. Schmitz, Carl Kniep.

Ausschuss für Einwanderung: Henry Weismann, Rudolph Cronau, Dr. Alfred H. Riedel, Louis C. Schneidereith, Conrad L. Boecker, H. T. Harder, J. B. Mayer, Otto Moses, Harry F. Mohr, Wm. F. Schubert.

Ausschuss für Friedensbestrebungen und internationale Beziehungen: Dr. Ernst Richard, Hermann Brenning, F. Becker, Carl Illig, Eugen Mahlmeister, Adolf Storck, Karl Fred Setzer.

Ausschuss für deutsche Presse: C. W. Bente, John Meise, Hermann Mackwitz, Dr. Rosinger, Albert Orth, Carl P. Berger, Franz Ehrlich, Jr., L. T. Muench, Valentine Peter, Felix Wenger, Remy Joucken, J. H. Niggel, John Lippert, Otto Poepel.

Ausschuss für deutsche Bühne: Hans Weniger, Albert Friedmann, O. E. Hiehle, Adam Schüler, Konsul E. H. Jahnz, Dr. Walter J. W. Briggs, T. A. Domann, Albert Kaufmann, Henry Pfeiffer, Hermann Stech.

Ausschuss für Gesetzgebung: Theodore Sutro, Karl A. M. Scholtz, P. A. Wildermuth, J. Voss, J. D. Cappelmann, Carl Dreisch, Dr. Albert J. W. Kern, Otto Poepel, Philipp Rappaport, John C. D. Schroder.

Progaganda-Ausschuss: John Schwaab, Geo. Schramm, John Diehl, Chas. Dersch, Christian Krohn, August Roeder, Peter Stipp, William Schlott.

Ausschuss für Fortbildungs-Bestrebungen: Joseph Keller, John Meinhardt, Franz Diebold, Chas. H. Kammann, A. J.

Oberst, Ernst Weckler, Henry Deforth, Alphons G. Koelble, George Riette, Konsul G. C. D. Schroeder.

Ausschuss für das Germanische Museum: Dr. Wm. Gaertner, Chas. Walter, J. D. Döscher, Jr., Heinrich Kunzig, Dr. Alfred H. Riedel.

Ausschuss für Mittel und Wege: Julius Moersch, Theo. Lamb, A. W. Wieters, Henry Feldmann, Gottlob Klink, W. F. Richter, Peter Stipp, Victor Koch.

Ausschuss für Geschichtsforschung: Prof. Dr. M. D. Learned, Gustav Bender, Henry Detreux, Gottlob Hammer, J. W. H. Fuchs, George Fischer, Karl Kuny, Henry Richers.

Ausschuss für persönliche Freiheit: Georg Grimme, Anton Geistlich, Emil Lesser, Julius Moersch, J. G. L. Gieschen, Henry Koch, Jacob J. Rapp, Wm. F. Remppis, Dr. Rosinger.

Ausschuss für einheitliche Schreibweise: Col. E. C. Stahl, Max Griebsch, Dr. Gustav A. Hitzel, Albert L. Fankhänel, Heinrich Gradwohl, Rudolph Krobitzsch, Frederick Reineck.

Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen zu anderen National-Organisationen: Kurt Völckner, Wm. C. F. Lenz, W. H. Mann, Wm. Kaiser, John Hecker, Anton Kohary, Richard Müller, L. C. A. Rössler, O. G. W. Marjenhoff, Mathew Schmid, John Haefelin.

Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen mit dem Kirchen-Element: Pastor Dr. Julius Hoffmann, August H. Hoffmann, Wm. L. Kiefer, Pastor O. F. Pessel, A. von W. Rosenegh, Pfarrer Geo. Kraft, Harry Trapp, Peter Voss.

Ausschuss für Forstschutz: Otto Pippart, Heinrich Steinmetz, Chas. Sass, Wm. A. Schmidt, Robert L. Soergel, Heinrich Türk, Reinhard Ullrich, Joseph Voegtle, Ferd. Woehlert, J. Wittmann, H. K. Renken.

Frauen-Ausschuss: Frau E. J. Dornhöfer, Vorsitzende; Frau A. Bühl, Frau A. Büchler, Frau A. Dabot, Frau Antonie Ehrlich, Frau M. Genninger, Frau J. Holdau, Frau L. Haas, Frau Caroline Hammer, Frau Julia Hammer, Frau Hermann Heyl, Frl. Bettie Kellner, Frau K. Knapp, Frau E. Kühn, Frau M. Kermes, Frau Auguste Koether, Frau Max Mayer, Frau

Charlotte E. Neeb, Frau Dr. Riedel, Frau Marie Roeder, Frau A. Stern, Frau Thea Stahl, Frau E. Vocke, Frau Werner.

Ausschuss für Anknüpfung deutschkultureller Beziehungen mit amerikanischen Universitäten und Hochschulen: Prof. Ernst Voss, Prof. M. D. Learned, Prof. Leo Stern, Max Griebsch, Dr. A. J. W. Kern, Dr. Ernst Richard.

*Poetische Grüsse und Glückwünsche.*

Depeschen und Schreiben liegen vor von:

Dem Kongress-Abgeordneten Richard Bartholdt aus Wiesbaden (Deutschland).

Dubuque Sängerbund, aus Dubuque, Iowa.

Stadt-Verband San Francisco, Cal., und Alemedo Co.

Maria Raible, Atlantic City, N. J.

Professor Dr. Julius Goebel, Urbana, Ill.

Ernst G. Kusswurm, Chicago, Ill.

Hermann Goldberger, Peoria, Ill.

L. J. A. Ibershoff, Saginaw, Mich.

*History of German Civilization "A General Survey."*

Dr. Ernst Richard, New York, widmet das erste Exemplar seines unter obigem Titel geschriebenen Buches dem Nationalbund. Die Widmung wird mit Dank angenommen.

*Kranz auf Admiral Schley's Grab.*

Auf Antrag H. C. Bloedel wird beschlossen, auf das frische Grab des Helden von Santiago, Winfield Scott Schley, einen Kranz niederzulegen. Zu seinem Andenken erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Die Delegaten Heinrich Braun, Carl Eberhard und Conrad L. Boecker werden dem Turn-Ausschuss zugeteilt; Dr. Alfred H. Riedel, dem Einwanderungs-Ausschuss; Capt. C. D. Schroder, dem Ausschuss für Gesetzgebung.

Hierauf Vertagung.

Adolph Timm, *Sekretär.*

## ZWEITE SITZUNG, SAMSTAG, DEN 7. OKTOBER 1911.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Dr. C. J. Hexamer um 9 Uhr Morgens eröffnet und die Verhandlungen fortgesetzt. Das Protokoll der ersten Sitzung wird verlesen und angenommen.

### *Telegraphische Grüsse*

liegen vor vom:

Stadtverband Kansas City, Mo.;
Neu-England Staaten-Bund;
Stadt-Verband Cleveland;
Stadt-Verband Wausau, Wis.;
Deutsche Gesellschaft von Pennsylvanien;
Staats-Verband deutscher Vereine von Indiana;
Dr. Julius J. Keerl, Detroit, Mich.
Joseph Knorr, Pittsburgh, Pa.;
A. P. Scheurmann, Kansas City, Mo.

Eine Depesche aus Aberdeen, S. D., meldet, dass dort am 29. September der Staats-Verband von Süd-Dakota von über 600 Delegaten aus allen Teilen des Staates gegründet wurde.

### *Drucklegung von Reden.*

Die an der Gruft George Washington's zu Mt. Vernon und bei der Deutschtagfeier gehaltenen Reden sollen auf Empfehlung des Bundespräsidenten Dr. C. J. Hexamer laut Beschluss dem Konvent-Protokoll beigefügt werden.

### *Bericht des Mandat-Ausschusses.*

Vorsitzer Gustav Bender unterbreitet folgenden Bericht, welcher angenommen wird.

Von den in diesen Ausschuss ernannten Delegaten waren anwesend: Gustav Bender, Vorsitzer; Georg Hoerig, Nic. Langguth, T. W. Mappus. Ihr Komitee hat die Mandate geprüft und hat Folgendes zu berichten: Als berechtigt zu Sitz und Stimme sind folgende Delegaten anerkannt worden:

*Liste der Delegaten.*

Alabama.

Birmingham: Emil Lesser.

Arizona.

Chas. Walter.

California.*)

San Francisco: John Hermann, Frau Amanda Hermann.

Connecticut.

Hartford: Albert Kaufmann.
New Haven: Ferd. Woehlert.

Colorado.

Denver: John Hecker.

Delaware.

Wilmington: L. T. Muench.

District of Columbia.

Washington: Kurt Völckner, Gustav Bender, Martin Wiegand, Karl Hammel, August Schmidt.

Idaho.

Staatsverband von Idaho: Dr. Albert J. W. Kern.

Illinois.

Belleville: Pastor O. F. Pessel.
Peoria: C. H. Kamann.
Rock Island: T. A. Domann.

Indiana.

Evansville: Karl Dreisch.
Fort Wayne: Hermann Mackwitz.
Indianapolis: Joseph Keller, Heinrich Steinmetz, Logan's Port; Philipp Rappaport.

Iowa.

Dubuque: Charles Sass.

Kansas.*)

Kansas City: Emil N. Tolkacz.

Kentucky.

Louisville: Anton Geistlich.
Newport: Robert L. Soergel.
Frauen-Staatsverband: Frau Thea Stahl.

Louisiana.

New Orleans: Joseph Voegtle.

Maryland.

Baltimore: John Tjarks, Albert L. Fankhänel, Richard C. Sandlass, Louis C. Schneidereith, Heinrich Türk, August Roeder, F. W. Wehrenberg, Karl A. M. Scholtz, Pastor Julius Hoffmann, Frau Marie Roeder, Frau Auguste Koether.

Massachusetts.

Boston: Carl Eberhard.
Lawrence: George Riette.

Michigan.

Detroit: Dr. Emil Rosinger.
Saginaw: Hermann Pistorius.

Minnesota.

St. Paul: Julius Moersch.

Missouri.

St. Louis: Dr. Chas. Weinsberg, August H. Hoffmann, Wm. C. F. Lenz, Dr. Carl Barck.
St. Joseph: Remy Joucken.
Kansas City: John Lippert.

Montana.*)

Helena Loge No. 36, O. H. S.: A. Godsho.

Nebraska.

Lincoln: C. A. Sommers.
Nebraska City: John Mattes, Jr.
Omaha: Valentin Peter.

New Jersey.*)

Camden: Anthony J. Oberst.
Hoboken: Adolph Lankering.

Irvington: George Grimme.

Newark: Georg Hoerig, George Herrmann, Carl Kniep, Frau A. Buehl, Frau C. Holdau, Frau E. Kuehn.

Trenton: Col. E. C. Stahl.

New York.

Albany: William Grandpree.

Buffalo: Dr. Gustav A. Hitzel, Dr. William Gaertner.

New York City: Theodor Sutro, Richard Müller, Rudolph Cronau, Dr. Ernst Richard, Dr. Walter J. Briggs, Dr. Alfred H. Riedel, Christian Krohn, Friedrich Hensler, Albert P. Mahn, Henry Abeles, Henry Pfeiffer, Max Mayer, Dr. Albert J. W. Kern, Chas. Dersch, Henry Deforth, Gustav J. Voss, Henry Feldmann, Alphons G. Koelble, Frau M. Kermes, Frau Max Mayer, Frau E. Vocke, Frau M. Genninger, Frau L. Haas, Frau K. Knapp, Frau A. Dobot, Frau A. Stern, Frau E. J. Dornhöfer, Frau A. Büchler, Frau Dr. Riedel, Frau E. Werner, Aug. Tiemann, Gustav Schweppendick. W. W. Schulz, Henry Weissmann, John Pahls.

Rochester: Johann Meinhardt.

Schenectady: John Diehl.

Utica: Otto Poepel.

Troy: Richard Lohrmann.

North Carolina.

Wilmington: M. G. Tiencken, J. H. Niggel, J. G. L. Gieschen, E. F. O. Banck, J. D. Döscher, Jr., A. W. Wessell, Jr., W. F. Richter, W. B. Schuler, J. W. H. Fuchs.

North Dakota.

New Salem: W. H. Mann.

Ohio.

Akron: Louis Seybold.

Cincinnati: John Schwaab, Frau Charlotte E. Neeb.

Oklahoma.

Guthrie: Henry Braun.

Oregon.

Portland: Dr. Ferdinand H. Dammasch.

Pennsylvania.

Altoona: John Steindel, Heinrich Kunzig, Gottlob Klink, Nic. Langgut, Math. Hauser, Henry Rickers, Leonhard Gieg, Max Schlegel, Karl Kuny, Walter Azinger, Adam Schueler, H. Sabathne, Otto Pippart.

Beaver County Zweig: Ernst Weckler.

Johnstown: Frank Diebold, Conrad Hahn, Heinrich Gradwohl, John Meise, Harry Trapp, Wm. F. Schubert, Wm. A. Schmidt.

Lehigh County Zweig: Jacob Buehler, Wm. Holz, Allentown; Paul Niehoff, Lehighton.

Philadelphia: Dr. C. J. Hexamer, Henry Detreux, J. B. Mayer, Gottlob Hammer, Albrecht Kneule, Otto Moses, P. A. Wildermuth, Hermann Weder, Henry Lierz, Adolph Timm, Max Heinrici, George Fischer, Prof. Dr. M. D. Learned, Julius Herre, Conrad L. Boecker, Henry Koch, Harry F. Mohr, Franz Ehrlich, Jr., L. T. Muench, Eugen Mahlmeister, Louis Bergdoll Brewing Co. Arbeiter Unt.-Verein: Jacob J. Rapp; Bayerischer Volksfest-Verein: Adolf Storck; Norristown Männerchor: Rudolph Krobitsch; Germania Turn-Verein: Frederick Reineck, Karl Fred. Setzer; Frauen des Philadelphia Zweiges: Frau Antonie Ehrlich, Frau Caroline Hammer; Frauen-Hilfsverein der Deutschen Gesellschaft: Frau Hermann Heyl, Frl. Bettie Kellner; Einj. Damen Unt.-Verein des Deutschamerikanischen Volksfest-Vereins: Frau Julia Hammer; Schweitzer Nationalfest-Verein: Mathew Schmid, John Haefelin.

Pittsburgh: Henry Arnold, H. C. Bloedel, Wm. Kaiser, Reinhard Ullrich, Wm. Hahn, Theo. Lamb, Louis Volz, A. Wedemeier, Morris Haas, Peter Voss, Anton Kohary, Friedrich Hein.

Reading: Albert Friedmann, Wm. F. Remppis, Wm. L. Kiefer, Frank Walter, Hermann Stech.

Scranton: F. Becker, Joseph Wolf, H. T. Harder, Peter Stipp, J. Wittmann.

Wilkes-Barre: William Schlott, Felix Wenger.

Donora: Adolph Kapp.

Washington: F. Hermann und Prof. J. A. Schmitz.

Rhode Island.

Pawtucket: H. M. Frech.

South Carolina.

Charleston: John D. Cappelmann, Konsul G. C. D. Schröder, Aug. J. W. Gorse, Hermann Breming, Albert Orth, J. W. Mappus, H. L. Koster, H. O. Hasselmeyer, O. G. W. Marjenhoff, Pfarrer Geo. Kraft, H. K. Renken.

Tennessee.

Memphis: Carl P. Berger.

Texas.

San Antonio: Edgar Schramm.

Virginia.

Richmond: A. von W. Rosenegh, Carl Illig.

West Virginia.

Parkersburg: E. O. Hiehle.

Wheeling: C. W. Bente, Fidelis Riester, Geo. Schramm. A. A. Schramm.

Wisconsin.

Milwaukee: Prof. Leo Stern.

Madison: Professor Ernst Voss.

Deutschamerikanisches Lehrer-Seminar: Max Griebsch.

Die folgenden (in der Delegatenliste mit einem Stern bezeichneten) Organisationen sind nachweislich der Bücher des Finanzsekretärs bezw. des Schatzmeisters mit ihren Jahresbeiträgen für 1911 im Rückstand; nämlich:

Deutschamerikanischer Verband von California;

Deutschamerikanischer Nationalbund, Kansas City, Kansas;

Helena Loge No. 3, O. d. H. S.. in Montana;

Deutschamerikanischer Staatsverband von New Jersey.

In Übereinstimmung mit Par. 2 des VII. Abschnittes der Nebengesetze müssen die fälligen Beiträge mindestens einen Monat vor Abhaltung eines National-Konvents an den Nationalvorstand einbezahlt sein.

Ihr Komitee empfiehlt jedoch, den anwesenden Delegaten der besagten Vereinigungen Sitz und Stimme zuzusprechen, falls

sie sich persönlich verpflichten, für die Entrichtung der fälligen Beiträge an den Schatzmeister innerhalb einer angemessenen Zeit zu haften.

Um eine einfachere Kontrolle über die zu Sitz und Stimme berechtigten Delegaten zu erlangen und zugleich damit die Verwaltung der Finanzen systematischer zu gestalten, empfiehlt Ihr Komitee, dass sämmtliche Gelder für die Kasse des Nationalbundes—insofern nicht besondere Anordnungen für spezielle Fälle vorgesehen sind—an den Finanzsekretär abzuliefern sind. Gegenwärtig werden Zahlungen an den Sekretär, Finanzsekretär und Schatzmeister nach Belieben übersandt.

Der Anteil der Staaten welche Abgeordnete zu diesem Konvent entsandten, ist wie folgt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Alabama, | 1 | Montana, | 1 |
| Arizona, | 1 | Nebraska, | 3 |
| California, | 2 | New Jersey, | 10 |
| Connecticut, | 2 | New York, | 42 |
| Colorado, | 1 | North Carolina, | 6 |
| Delaware, | 1 | North Dakota, | 1 |
| Distrikt Columbia, | 5 | Ohio, | 3 |
| Idaho, | 1 | Oklahoma, | 1 |
| Illinois, | 3 | Oregon, | ,1 |
| Indiana, | 4 | Pennsylvania, | 87 |
| Iowa, | 1 | Rhode Island, | 4 |
| Kansas, | 1 | South Carolina, | 1 |
| Kentucky, | 2 | Tennessee, | 1 |
| Louisiana, | 1 | Texas, | 1 |
| Maryland, | 10 | Virginia, | 2 |
| Massachusetts, | 2 | West Virginia, | 5 |
| Michigan, | 2 | Wisconsin, | 3 |
| Minnesota, | 1 | | |
| Missouri, | 6 | | 226 |

Gustav Bender, George Hoerig, N. Langguth, T. W. Mappus.

Nachträglich angemeldet wurden folgende Delegaten:
Brooklyn: Edward Riegelmann.

Charleston, S. C.: Frau A. J. W. Gorse, Frau H. O. Hasselmeyer, Frau H. K. Renken, Frau T. W. Mappus.

Richmond, Va.: A. Sutterlin.

Turnverein Malden, Mass.: Martin Moschel.

*Bericht des Frauenausschusses.*

Die Vorsitzerin, Frau E. J. Dornhöfer, verliest ihren Bericht, der mit Beifall aufgenommen und dem Ausschuss für Bundesangelegenheiten überwiesen wird.

*Ausschuss für Bundesangelegenheiten.*

Vorsitzer John Tjarks unterbreitet folgenden vorläufigen Bericht::

Den Antrag von Dr. J. J. Keerl, Stadtverband Detroit, empfiehlt Ihr Komitee abzulehnen. So beschlossen. Der Antrag lautet: "Dass der National-Konvent das Amt eines Bundes-Historiographen schaffen möge."

Antrag Dr. Alfred E. Riedel empfehlen wir dem Konvent zur Annahme.

*Antrag von Dr. Alfred H. Riedel.*

Von den Ver. Deutschen Gesellschaften der Stadt New York indossirt und unterbreitet:

Der Herr Schriftführer wird hiermit beauftragt, im Namen der Vereinigten Deutschen Gesellschaften in einem Briefe eine ernste Verwahrung gegen die vom Abgeordneten Roddenbery im House of Representatives eingereichte Bill No. 13,368 einzulegen. Trotz der energischen nun schon lange währenden, organisierten Anstrengungen des gesamten Deutschtums der Vereinigten Staaten, in Verbindung mit vielen anderen Nationalitäten, die eine Erleichterung der Einwanderung und eine humanere Behandlung der Einwandernden erstreben, erscheint diese Bill im Kongress, die ganz offenkundig eine "weitere Beschränkung" der Einwanderung bezweckt. Viele ihrer Bestimmungen sind ganz reaktionär und ganz im Sinne der engherzigen anglo-amerikanischen Bestrebungen gefasst. Diese Resolutionen sind an die Sprecher

des House of Representatives, die Vorsitzer des Committee on Rules and on Immigration and Naturalization und an Herrn Roddenbery "selbst" zu senden.

Angenommen.

*Lehrerseminar betreffend.*

In der Angelegenheit bezüglich des Aufbringens eines Garantiefonds für das Lehrerseminar ersuchte der Vorsitzende des Lehrerseminar-Komitees, Dr. Leo Stern, sie ihm zu überweisen, da er dem Konvent einen Bericht unterbreiten werde.

Angenommen.

*Berwald Vorschläge.*

Mit Bezug auf die Vorschläge von John Berwald, Davenport, Iowa, empfiehlt Ihr Komitee, dem Herrn mitzuteilen, dass das von ihm Unterbreitete bereits in Arbeit ist.

Angenommen.

*Jedes Jahr einen Kranz für's Steubendenkmal.*

Bezüglich des Passus im Bericht des Bundes-Sekretärs: "Es wäre zu empfehlen, den Zentralverein im Distrikt Columbia zu beauftragen, an jedem Dekorationstage Namens des Nationalbundes einen Kranz am Steubendenkmal niederzulegen," empfiehlt Ihr Komitee, demgemäss zu beschliessen.

So geschehen.

*An den Ausschuss zurückverwiesen.*

Die Gründung zweier Stipendien zu Ehren Steubens und Mühlenbergs, um die Dr. Wm. Thom, Sekretär der Alumni Association der Washington & Lee Universität in Lexington, Va., in einem längeren Brief für seine Universität ersucht, empfehlen wir abzulehnen, obwohl wir der patriotischen Gesinnung und dem Sentiment des Herrn Thom vollen Beifall zollen. Unser Bund hat doch noch immer genügend zu tun, um das Deutschamerikanische Lehrerseminar in gehöriger Weise zu fundieren.

An das Komitee zurückverwiesen, damit der Antragsteller persönlich Vortrag halten kann.

*Antrag des Staatsverbandes Nord-Dakota.*

Dem Deutsch-Amerikanischen National-Bund, in Konvention versammelt, Washington, D. C.

Der Deutsch-Amerikanische Zentral-Bund von Nord-Dakota stellt folgenden Antrag: Da es der allgemeine Wunsch der Deutsch-Amerikaner ist, einen bestimmten Tag im Jahre zu haben, welcher von allen angesehen wird als National-Tag, so sei hiermit beschlossen, dass der 18. Oktober eines jeden Jahres als deutscher National-Tag bestimmt ist. Wir erachten diesen Tag als den geeignetsten, weil an demselben die deutsche Unabhängigkeit entschieden wurde.

W. H. MANN, *Präsident.*

Ihr Komitee empfiehlt, den Antrag des Staatsverbandes Nord-Dakota abzulehnen.

Beschlossen.

*Die Protokolle des Nationalkonvents.*

Ihr Komitee empfiehlt:

Beschlossen, jedem Staatsverband, und wo kein solcher besteht, jedem Stadt- oder Einzelverband für je während der Periode von zwei Jahren eingezahlte $10 Kopfgeld je ein Exemplar der Protokolle kostenfrei zu liefern. Die weiteren von Verbänden u. s. w. gewünschten Exemplare sind zum Kostenpreise auf Vorherbestellung an sie abzulassen.

Angenommen.

*Aufforderung zu direktem Eingreifen in die Politik abgelehnt.*

Den Antrag des Ausschusses für persönliche Freiheit, lautend:

"Beschlossen, dass Staats- und County-, respektive Stadt-Verbände berechtigt sein sollen, ihre Mitglieder aufzufordern, in direkter Weise in die Politik einzugreifen, sobald es die Interessen des Deutschtums erfordern," empfehlen wir, als überflüssig abzulehnen.

Beschlossen.

*Antrag des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes New York, durch Theodor Sutro, Präsident.*

Da das Grab des Generals Baron Friedrich Wilhelm von Steuben, in Oneida County, New York, nach dem Bericht eines vom Staatsverbande New York ernannten Ausschusses einer Verschönerung und besseren Pflege bedarf, und da dieses eine National-Sache ist,

Beschlossen, dass der Nationalbund für die vom Staatsverband New York empfohlene Verschönerung und Pflege der Grabstätte des Generals Baron von Steuben eintreten und durch eine entsprechende Gesetzvorlage und sonstige Schritte das Nötige von Seiten der Bundesregierung veranlassen soll.

*Antrag Theodor Sutro, Präsident des Staatsverbandes New York.*

Da die Heim- und Grabstätte des deutsch-amerikanischen Helden, General Nicholaus Herchheimer (Herkimer), bei Little Falls, im Staate New York, eine der wenigen noch aus der Revolutionszeit unversehrt gebliebenen geschichtlichen Stellen im ganzen Lande ist und, wegen seinen Erinnerungen, mit demselben Interesse wie Mount Vernon und Monticello, der Wohnsitzen resp. Washington's und Jefferson's, betrachtet werden sollte;

Beschlossen, dass der Nationalbund für den Ankauf dieses Besitztums von Seiten der Bundesregierung eintreten und durch eine entsprechende Gesetzvorlage und sonstige Schritte das Nötige veranlassen soll.

Der Antrag Theodor Sutros, Präsident des Staatsverbands New York, sowie der Antrag des Deutschamerikanischen Staatsverbandes New York sind von uns dem Konvent zur Annahme empfohlen.

Jeder der Anträge wird separat angenommen.

*Antrag Theodor Sutro, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes New York.*

Da auf Anregung der Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York, durch das Vorstandsmitglied H. V. Letkemann, der Deutsch-Amerikanische Staatsverband New York das

Prägen von Medaillen, nach dem Muster der von den Vereinigten Deutschen Gesellschaften schon fertiggestellten, seinen Lokalverbänden empfohlen hat, die in vielfältiger Form jährlich den besten Schülern bei den Schlussprüfungen in der deutschen Sprache, in den öffentlichen Schulen, als Preise verteilt werden sollten, und da es empfehlenswert ist diesen Sporn zum Erlernen der deutschen Sprache über das ganze Land zu erstrecken, so sei es hiermit beschlossen,

Dass der National-Bund den im Vorhergesagten vorgeschlagenen Plan hiermit den sämmtlichen Staatsverbänden auf das Dringendste zur Ausführung empfiehlt.

Antrag Sutro zur Stiftung von Medaillen für Deutschschüler soll so aufgefasst werden, dass die Medaillen auch in Privat-, Kirchen- und Vereins-Schulen überreicht werden sollen. Die Abänderung des Antrags dahinzielend wird vom Komitee befürwortet.

Angenommen.

*Ausschuss für Turnen.*

Vorsitzer H. C. Bloedel berichtet wie folgt:

Der Ausschuss für Turnen organisierte sich durch die Wahl von H. C. Bloedel als Vorsitzer und Conrad L. Boecker als Sekretär. Der Ausschuss empfiehlt:

Dass alle Staatsverbände und Zweige des Bundes aufgefordert werden, die in früheren Konventen gefassten Beschlüsse in Bezug auf körperliche Jugendpflege überall zur Ausführung zu bringen, mit dem Zusatze:

Dass die Mitglieder des Bundes in Zukunft darauf achten, dass bei Neubauten von Schulhäusern die betreffende Lokalbehörde nicht versäumt, Schwimmbäder einrichten zu lassen, und dass in älteren Schulhäusern, sowie neben Spielplätzen in den öffentlichen Parks solche ebenfalls angelegt werden.

Von allen Arbeitsgebieten der körperlichen Erziehung, dem Turnen, dem Spiel, dem Wandern, wirkt keines mehr fördernd für den Körper, oder macht ihn kräftiger, leistungsfähiger und energischer als Tauchen und Schwimmen.

Diese neuzeitige Entwicklung des Turnens ist so wertvoll

für das eigene, wie für fremdes Leben, bildet einen mächtigen Lebensreiz, stärkt Nerven, Herz und Atmungsorgane, und härtet ab gegen Wind und Wetter.

Keine Übung wirkt vorteilhafter für kameradschaftliche, hilfsbereite Gefühle; sie verschafft eine sichere Grundlage für Lebenstätigkeit, hebt den Mut und die Jugendlust, bringt Frische und Freude in's trockene Schulleben. Sie ist nicht nur für des Einzelnen Kraft und Stärke förderlich, sondern wirkt auch für das gemeinschaftliche Ganze.

Das Schwimmen und Tauchen macht nicht nur die Jugend, sondern auch das Vaterland stärker. Es weckt das Gemein- und National-Gefühl, bewirkt nationale Kraft und Lebensenergie. Die Kunst des Schwimmens sollte jeder Jüngling und jede Jungfrau lernen.

H. C. Bloedel, Vorsitzer; Carl Eberhard, F. Herrmann, Jakob Buehler, Josef Wolf, Karl Kniep, Conrad L. Boecker.

Angenommen.

*Einwanderungs-Ausschuss.*

Dr. Alfred H. Riedel legt folgenden Bericht vor:

*Bericht des National-Einwanderungs-Ausschusses an den sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes der Vereinigten Staaten.*

Washington, D. C., Sonnabend, den 7. Okt. 1911.

Hochgeehrter Herr Präsident, werte Damen und Herren!

Der Herr Präsident ernannte als Mitglieder des National-Einwanderungs-Ausschusses die Herren Conrad L. Boecker, Rudolph Cronau, H. F. Harder, J. B. Mayer, Harry F. Mohr, Otto Moses, Dr. Alfred H. Riedel, Louis C. Schneider, Wm. F. Schubert und Henry Weissmann.

Der Ausschuss erwählte Dr. Alfred H. Riedel, New York, zu seinem provisorischen Vorsitzer und Herrn J. B. Mayer, Philadelphia, zu seinem provisorischen Schriftführer.

Der Ausschuss hielt drei Sitzungen ab.

Das "Gemeinschaftliche Einwanderungs - Komitee der Staatsverbände New York und New Jersey und der Stadtver-

bände in Manhattan und Brooklyn, legte einen gedruckten Bericht seiner Tätigkeit vor. Aus naheliegenden Gründen war der Hafen von New York mit seiner Einwanderungsstation auf Ellis Island der Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit; und aus gleichen Gründen wurden zu Mitarbeitern Männer von den um Ellis Island liegenden Verbänden hinzugezogen. Es bildete sich somit "Das Gemeinschaftliche Einwanderungs-Komitee" aus den Staatsverbänden New York und New Jersey und den Städteverbänden in Manhattan und Brooklyn.

Weshalb wurde nun dieser Ausschuss, der bisher nicht zu den ständigen Ausschüssen dieser Verbände gehörte, ins Leben gerufen; was sind die Aufgaben, die Ziele, die er sich gesteckt, und ständig im Auge behält? Lassen wir es hier sogleich und ein für alle Male gesagt sein, dass keiner der Verbände, dass nicht der Ausschuss selber, noch irgend ein Mitglied desselben, irgendwelche politische Zwecke verfolgt, wie uns vorgehalten worden ist, oder, dass wir irgendwelche Handelsinteressen entweder untergraben oder befördern wollten. Auch dies hat man uns vorgeworfen. Auch liegt uns viel daran, dass irgendwelche Angriffe gegen bestimmte Personen, welche manchmal nötig waren, nicht als Hauptzweck unseres Entstehens und Daseins angesehen werden sollen. Als innerste Entstehungsursache muss das deutsche Gerechtigkeitsgefühl und das Verlangen nach persönlicher Freiheit unter vernünftigen Staatsregeln hingestellt werden. Seit Jahren brachte die Presse, und namentlich die deutsche Presse, Tatsachen herbei, welche die Ungerechtigkeit, die Willkür und oft die Grausamkeit in der Handhabung des gesammten Einwanderungswesens, namentlich aber in der Behandlung der Einwandernden selber im Hafen von New York an das Licht brachten. Die Berichte vermehrten sich mehr und mehr. Das New Yorker "Morgen-Journal" stellte es sich zur besonderen Aufgabe, das was erst nur Gerüchte zu sein schienen, auf seine Wahrheit hin zu prüfen. In dieser Aufgabe sammelte es ein gewaltiges Material. Die deutsche Presse des gesammten Landes fing an ihr Augenmerk auf den Gegenstand zu richten, und eifrig mitzuhelfen. Die ganze Bewegung wurde grösser und mächtiger und nahm schliesslich greifbare Gestalt in einem Ge-

such vor dem Kongresse der Vereinigten Staaten an, das gesammte Einwanderungswesen in unserem Lande einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Am 12. Mai 1911 brachte Repräsentant Wm. Sulzer eine dahingehende Resolution im Kongresse ein, die Vielen von uns seitdem geläufige "Hausresolution No. 166." In derselben wird der "Ausschuss für das Einwanderungswesen und Naturalisirung" im Hause der Repräsentanten aufgefordert und ermächtigt, die vielen angehäuften Klagen in New York und anderen Orten zu untersuchen und später etwaige Verbesserungen dem Kongresse zur Gutheissung vorzulegen. Mit dieser Resolution war nun auch dem "Gemeinschaftlichen Einwanderungs-Komitee" in New York auch äusserst klar seine Aufgabe gestellt. Es musste zuerst seine ganze Arbeitskraft auf die Passirung der Sulzer'schen Resolution vereinigen, und dann, ungeachtet eines etwaigen Durchdringens dieser Resolution, auch Gesetzesvorschläge ausarbeiten und diese als sein Endresultat an den Kongress zur Annahme verweisen. Im Juni 1911 nahm der Ausschuss zunächst eine förmliche Stellung zu der eingebrachten Resolution, indem er eine längere Eingabe an den Kongress machte, und um deren Annahme ersuchte. Wenige haben nur eine Vorstellung, wie viel Aufwand an Arbeit, Zeit und auch Geld ein solches Unternehmen, wie das des Ausschusses benötigt. Alle Staatsverbände in den Vereinigten Staaten wurden aufgefordert, ähnliche Resolutionen zu fassen und sie nach Washington zu schicken, und ihre Vertreter im Kongress unserer Sache günstig zu stimmen. Von Nichtdeutschen wird oft bemerkt, wie es denn käme, dass gerade die Deutschen die Einwanderungsfrage mit solcher Energie in die Hand nähmen. Der Grund liegt in dem schon oben angegebenen eingefleischten Hasse des Deutschen gegen Unrecht und Willkür. Diese Motive spornten ihn zum Handeln an, während andere Nationalitäten die Hände ruhig im Schoss liessen und untätig zuschauten. Es galt also auch Diese anzuspornen, Rundschreiben an alle fremdsprachigen Zeitungen in New York und an alle Gesellschaften, griechische, italienische, ungarische, schwedische, polnische u. s. w., die sich des Wohles der Einwandernden besonders angelegen sein lassen, wurden versandt und diese zur

Mitarbeit aufgefordert. Zweimal fanden Verhöre in Washington statt. Viele von uns und Männer aus anderen Staaten legten ihre Arbeit nieder, erschienen vor dem Kongress mit Beweismaterial zu Gunsten einer Umstimmung im Einwanderungswesen. Einmal 50 und dann 188 gedruckte Seiten halten für alle Zeiten das dort Vorgebrachte fest. Einzelne Kongressmitglieder, die sich anscheinend durch unsere Überredungskunst und unsere Beweise nicht zu unseren Gunsten haben umstimmen lassen, mussten durch besondere Briefe beeinflusst werden. Unterdessen wurde auch im ganzen Lande emsig gearbeitet. Die deutschen Zeitungen, überall, halfen wacker mit, berichten von getaner Arbeit oder schafften neues Material herbei und legten es im Drucke fest.

Der Kongress hat sich vertagt; das gemeinsame Einwanderungs-Komitee hält seine Sitzungen regelmässig ab. Es ist nun in die zweite Phase seiner Tätigkeit eingetreten. Es hat sich ein Unterausschuss gebildet, der jetzt daran ist, erst dem Deutschamerikanischen Nationalbund der Vereinigten Staaten auf seinem Konvent in Washington und auch im Kongresse Gesetzesvorschläge vorzulegen, die dem gerechten Gefühl der Deutschen und, wir hoffen, Aller in unserem Lande, entsprechen.

Der vorgelegte Originalbericht enthielt eine kurze Entwicklungsgeschichte des "Gemeinschaftlichen Ausschusses" mit elf Anlagen, einer Anzahl von Gesetzesvorschlägen und vier Resolutionen. Der National-Einwanderungs-Ausschuss machte dann diesen Bericht zu dem seinen, legt ihn nun dem Konvent vor und empfiehlt ihn zur Annahme mit zwei Zusätzen:

1. Zum zweiten Gesetzesvorschlag (Anlage VIIb.) Section 2: To be amended by *eliminating the phrase "Persons likely to become a Public Charge";* and add "Should such alien, permitted to land, become a 'public charge' within three years thereafter, he may be arrested and may be deported after a proper hearing. But such alien may at such hearing produce evidence to the effect why he should not be deported, notwithstanding the fact that he has become a 'public charge'."

2. Zum vierten Gesetzesvorschlag: Section 11. To be added at end of section: "If it shall be shown by proper evi-

dence that an alien, having become a 'public charge' within three years, and having been ordered deported, cannot be returned by such master, agent, owner or consignee of the vessel in which such alien had been brought, the expense of returning such alien shall be paid out of the 'Immigrant Fund,' as provided in the Act."

Der Ausschuss des Nationalbundes empfiehlt die Anträge Riedel, New York, und Richard, New York, abgedruckt auf Seite 126 und der folgenden der "Berichte und Anträge" zur Annahme. Er weisst aber darauf hin, dass der Antrag Richard, New York, in seiner Endausführung leicht das Maas unserer Mittel und Tätigkeit überschreiten kann.

Betreffs der Empfehlungen des Pfarrers M. Griesebach wurde kein Beschluss gefasst.

Vor der Vertagung der heutigen Sitzung wurden dann Herr Henry Weissmann, Brooklyn, zum Vorsitzer, und Herr Rudolf Cronau, Manhattan, zum Schriftführer erwählt.

Hochachtungsvoll,

J. B. Mayer, *Provisorischer Schriftführer.*

Dr. Alfred H. Riedel, *Provisorischer Vorsitzer.*

Der Bericht des Ausschusses wird angenommen und Dr. Alfred H. Riedel auf Antrag J. B. Mayer für seine Bewältigung der ungeheuren Arbeit im Ausschuss der Dank des Konvents abgestattet.

Der im zweiten Absatz erwähnte Antrag Riedel wurde, vom Ausschuss für Bundesangelegenheiten empfehlend einberichtet, angenommen und ist auf Seite 176 zu finden. Der Antrag Dr. Richard lautet wie folgt:

*Antrag Dr. Ernst Richard.*

Um solchen Zweigverbänden des Nationalbundes, welche die Gelegenheit und Wunsch haben deutsche Einwanderer zur Niederlassung heranzuziehen, behilflich zu sein, sollen in den Einwanderungs-Häfen Unterausschüsse des Ausschusses für Einwanderer gebildet werden.

Diese Unterausschüsse sollen sich mit Einwanderungshilfsgesellschaften und Behörden in Verbindung setzen, um die gewünschte Überweisung deutscher Einwanderer in die Wege zu leiten. Der Ausschuss für den New Yorker Hafen soll aus Vertretern der Zweigverbände in New York, Brooklyn und Hudson County bestehen.

Durch die Mitteilungen soll vorkommenden Falles der Wunsch von deutschen Einwanderern nach Arbeitsgelegenheit bekanntgegeben werden.

Capt. Edgar Schramm befürwortet die Leitung der Einwanderung nach dem Süden, Emil Lesser, Birmingham, ist dafür, dass nur wünschenswerte Einwanderung in Frage komme. Albert Orth, Charleston, S. C., schliesst sich den Ausführungen des Delegaten Emil Lesser an. An der Debatte beteiligen sich ferner die Delegaten Albert Orth, Charleston; Julius Moersch, St. Paul; W. F. Remppis, Reading, Pa.; H. C. Bloedel, Pittsburgh, Pa.; Henry Weismann, Brooklyn; Carl A. M. Scholtz, Baltimore; E. C. Stahl, Trenton; J. B. Mayer, Philadelphia; Theodore Sutro, New York. In glänzenden Reden wurden interessante Referate gegeben. Besonders dem Delegaten Henry Weismann wird grosser Beifall zu Teil.

Antrag Bloedel: Dass die Vertreter aller Südstaaten vom National-Konvent ersucht und beauftragt werden, dem Vorsitzer für Einwanderungs-Angelegenheiten einen gemeinschaftlichen Besuch abzustatten und im Sinne und Geiste der Bestrebungen des Bundes im Interesse der Einwanderung zu wirken, wird angenommen.

Amendement Tjarks, Sekretär Nagel zu den Verhandlungen einzuladen, wird zurückgezogen.

### *Einladung von St. Louis.*

Eine Einladung des Stadtverbandes St. Louis, den Bundes-Konvent im Jahre 1913 in St. Louis abzuhalten, wird an den Ausschuss für Bundesangelegenheiten verwiesen, ebenso Einladungen aus Atlantic City, Niagara Falls, New York und Chicago.

Der Einladung des Stadtverbandes St. Louis sind beigeheftet Einladungen von

Gouverneur Herbert S. Hadley von Missouri,
Mayor Frederick H. Kreismann von St. Louis,
Merchants Exchange of St. Louis,
Business Men's League of St. Louis.

*Pastorius Monument Bericht.*

Vorsitzer Rudolph Cronau von dem ursprünglichen Denkmal-Ausschuss unterbreitet folgenden Bericht, der dem Ausschuss für Bundesangelegenheiten überwiesen wird:

Herr Präsident und werte Delegaten!

Mit dem Gefühl herzlichster Freude unterbreite ich Ihnen den Bericht über den derzeitigen Stand der Sammlungen für das Pastorius Monument.

Als vor genau 10 Jahren in der Halle der altehrwürdigen Deutschen Gesellschaft von Pennsylvanien unser so herrlich aufgeblühter Nationalbund konstituirt wurde, da kam es mir in den Sinn, dass der junge Bund seine Arbeit mit keinem schöneren Werk beginnen könne, als den Millionen von deutschen Landsleuten, die lange vor uns kamen und unter unsäglichen Mühen und Gefahren für uns Nachkommen die Wege ebneten, ein Denkmal zu setzen, das nicht nur unsere tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringe, sondern auch unsere Kinder und Kindeskinder beständig daran erinnern solle, was unsere Vorväter für uns und dieses grosse Land getan haben.

Mein Vorschlag fand seitens der etwa vierzig aus den verschiedensten Teilen der Vereinigten Staaten gekommenen Delegaten die freudigste Zustimmung und es wurde beschlossen, für das in der ersten reindeutschen Niederlassung, in Germantown, Pa., zu errichtende Denkmal die Summe von $15.000 auszusetzen. Es wurde bestimmt, dieses Geld in der Weise aufzubringen, dass 10 Prozent aller gelegentlich der Feier des Deutschen Tages erzielten Reingewinnste an die Denkmalkasse abgeführt werden sollten.

Zum zweiten Konvent des Nationalbundes stand bereits ein nach meinen Angaben von dem Bildhauer Johannes Gehlert ent-

worfenes Modell zur Schau. Aber obwohl sich unser Vorhaben in so bescheidenen Grenzen hielt, so flossen die Beiträge für den gedachten Zweck doch nur spärlich. Noch war das Deutschamerikanertum nicht erwacht, noch fehlte der grossen Menge das Verständnis für die vom Nationalbund angestrebten hohen Ziele. Vielfach auch wurde die Abführung der für das Denkmal vorgesehenen 10 Prozent der Reingewinnste vergessen.

Ein den Staats- und Lokalverbänden in grösserer Zahl zu Agitationszwecken zugestellter gedruckter Aufruf fand zwar lebhafteren Widerhall, aber wir würden gewiss noch einige Jährchen länger auf die endliche Verwirklichung unserer Wünsche warten müssen, hätte nicht unser verehrter Herr Präsident Dr. Hexamer einen Weg gefunden, die Opferfreudigkeit unserer Landsleute für den gedachten Zweck in stärkerem Maase anzustacheln. In Beherzigung des Spruchs: "Dem Kühnen gehört die Welt!" setzte Herr Dr. Hexamer sich mit geeigneten Mitgliedern des Bundeskongresses in Verbindung und verstand es, durch diese in so überzeugender Weise auf den Kongress selbst einzuwirken, dass derselbe in Anerkennung der unvergänglichen Verdienste des Deutschtums um dieses Land sich bereit erklärte, die Summe von $25,000 für ein Denkmal zu Ehren der ersten deutschen Pioniere in Amerika beizutragen, falls das Deutschamerikanertum für den gleichen Zweck dieselbe Summe aufbringe. Das war ein mächtiger Impuls. Infolge der energischen Mitarbeit patriotischer Männer, vor allen der Vorstände der Staats- und Ortsverbände des Nationalbundes begannen die Beiträge reicher und reicher zu fliessen, so dass wir heute froh jubelnd verkündigen, das Deutschamerikanertum hat dem an dasselbe ergangenen Ruf voll und ganz entsprochen.

Aus der Abrechnung unseres bewährten Schatzmeisters, Herrn Hans Weniger, ergiebt sich, dass seitens des Deutschamerikanertums insgesammt 33,875 Dollars, also 8875 Dollars über die beanspruchte Summe aufgebracht wurden. Nach Abzug verschiedener Auslagen, darunter die Legung des Grundsteins, verbleiben $30,531.63, so dass unter Hinzuziehung der vom Bundeskongress bewilligten $25,000 die Summe von $55,531.63 für den Denkmalbau verfügbar sind.

Wir befinden uns sonach in der glücklichen Lage, mit der Verwirklichung des Monuments sofort und in weit grossartigerer als der ursprünglich beabsichtigten Weise beginnen zu können. Zur Ausführung dieses Gedankens gestatte ich mir nun, Ihnen, Herr Präsident und meine werten Delegaten, folgende Vorschläge zu unterbreiten:

*Erstens*, einen aus kunstverständigen Männern bestehenden Ausschuss zu ernennen, der bestimmen soll, welche Gedanken in dem Pastorius Monument zum Ausdrucke gebracht werden sollen.

*Zweitens*, ein Ausschreiben für einen Wettbewerb geeigneter Modelle zu erlassen und dafür Preise im Gesammtbetrag von $3000 auszusetzen. Um eine möglichst grosse Zahl der an dem Wettbewerb sich beteiligenden Künstler für die damit verbundene Mühenwaltung und Kosten einigermassen zu entschädigen, wird vorgeschlagen, dass die Summe von $3000 in 10 Preise von je $300 eingeteilt werde. Die Ausführung des Denkmals soll demjenigen Künstler übertragen werden, dessen Entwurf von dem zu ernennenden Ausschuss von Sachverständigen als der schönste anerkannt wird.

*Drittens*, in Anbetracht der Tatsache, dass das Deutschamerikanertum zahlreiche, sehr tüchtige Künstler hervorgebracht hat und auch gegenwärtig besitzt; in Anbetracht des Umstandes, dass infolge der hierzulande obwaltenden eigenartigen Umstände gar manche dieser deutschamerikanischen Künstler einen schweren Kampf zu fechten haben; in Anbetracht der vom Nationalbund übernommenen Verpflichtung, die deutsche Kunst hierzulande zu unterstützen und zu fördern, wird empfohlen, zum Wettbewerb nur solche Künstler zuzulassen, die entweder in Amerika von deutschen Eltern geboren wurden oder aus Deutschland einwanderten und jetzt in den Vereinigten Staaten ihren Wohnsitz haben.

*Viertens* wird empfohlen, die Festsetzung aller Einzelheiten des Preisausschreibens dem zu ernennenden Ausschuss zu überlassen, der auch einen Termin zur Einlieferung der Entwürfe bestimmen soll.

Indem ich Ihnen diese Vorschläge unterbreite, sei Herrn Dr. Hexamer, allen seinen tüchtigen Mitarbeitern und allen Denjenigen, die zum Denkmalfonds beitrugen, nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Möge das Denkmal eines der schönsten dieses Landes werden, eine Glanzleistung deutschamerikanischer Kunst und ein Walfahrtsort für Alle, in deren Herzen die Verehrung für unser altes Vaterland, die Liebe für deutsche Art und die dankbare Anerkennung für die grossartigen Leistungen unserer Vorfahren in diesem Lande lebendig geblieben sind.

RUDOLPH CRONAU.

New York, 1. Oktober 1911.

*Deutschlandsreise* 1913.

Vorsitzer Rudolph Cronau vom provisorischen Ausschuss für eine Deutschlandsreise zur Enthüllung des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig referirt. Der Bericht wird dem Ausschuss für Bundesangelegenheiten überwiesen. Der Bericht lautet wie folgt:

Herr Präsident und werte Delegaten!

Während ich im Anfang dieses Jahres meine regelmässige Vortragsreise durch die Städte Deutschlands ausführte, kam ich auch in nähere Berührung mit Sr. Excellenz dem Staatsminister a. D. Hentig in Berlin, dem Vorsitzenden des Bundes für die Deutschen im Auslande, und mit Herrn Kammerrath Clemens Thieme in Leipzig, dem Vorsitzenden des Deutschen Patriotenbundes. Beide Herren ersuchten mich, die Deutschamerikaner, insbesondere den Präsidenten, sowie alle anderen Beamte und Mitglieder des Deutschamerikanischen Nationalbundes im Namen der genannten beiden Gesellschaften einzuladen, im Oktober des Jahres 1913 der feierlichen Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig beizuwohnen.

Von welch ungeheurer Bedeutung die Leipziger Völkerschlacht für das deutsche Volk gewesen ist, brauche ich gewiss nicht auszuführen, brachte sie doch dem deutschen Volk die heissersehnte Befreiung von drückendster Fremdherrschaft. Um jene denkwürdige Stätte, wo eine halbe Million Streiter mit 1100

Geschützen aufeinanderprallten und auf beiden Seiten über 80,000 Todte und Verwundete verloren wurden, für immer zu bezeichnen, unternahmen es patriotische deutsche Männer, ein Monument zu errichten, wie es gewaltiger und eindrucksvoller kein Volk der Erde besitzt. Machtvoll wie eine Pyramide, für viele Meilen in der Runde sichtbar, ergreifend durch die zu seinem Schmuck dienenden riesigen Figuren, ist das Völkerschlachtdenkmal eine der grossartigsten Leistungen mnoumentaler Kunst. Seine Herstellungskosten belaufen sich auf 6 Millionen Mark.

Gelegentlich der 100. Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig, in den Tagen vom 15. bis 18. Oktober 1913, soll dieses Denkmal feierlich geweiht werden. Es ist insbesondere der Wunsch des Deutschen Patriotenbundes, der die Anregung zur Errichtung des Denkmals gab und seine Herstellung leitet, dass sämmtliche Stämme des deutschen Volkes, repräsentirt durch ihre besten Männer, bei den Einweihungsfeierlichkeiten vertreten sein möchten. Der Bund hat nicht vergessen, dass auch in der Neuen Welt Millionen Deutsche wohnen, und dass dieselben im Deutschamerikanischen Nationalbund einen Zentralkörper besitzen. Ich rechne es mir nun zur hohen Ehre, Ihnen, Herr Präsident und werte Delegaten, die Einladung überbringen zu dürfen, an jener grossartigen Feier teilzunehmen. Ich spreche damit zugleich die Hoffnung aus, dass dieser Einladung seitens des Nationalbundes sowohl wie auch aller demselben noch nicht zugehörigen deutschen Vereine und des gesammten Deutschamerikanertums in einer nie zuvor erlebten Weise entsprochen werden möge.

Um dem National-Konvent bereits einige bestimmtere Vorschläge unterbreiten zu können, beauftragten die Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York, denen ich die Einladung zunächst übermittelte, einen aus den Herren Rudolf Cronau, Carl T. Thomas, Dr. J. W. Kern, Richard Müller und Christian Krohn bestehenden Ausschuss, einen vorläufigen Plan für die Deutschlandsreise im Jahre 1913 auszuarbeiten. Dieser Ausschuss hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten und schlägt vor, dass die Reise von allen Teilnehmern womöglich gemeinsam gegen Mitte oder Ende August angetreten werden soll. Es ist geplant, ein Abkommen mit den beiden von New York abgehen-

den deutschen Dampferlinien dahin zu treffen, dass die Ausreise der Teilnehmer auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die Heimreise auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika Linie erfolgen soll, so dass jede dieser beiden Linien gleichmässig berücksichtigt wird. Für beide Seereisen sollen solche Dampfer belegt werden, die nur eine Klasse haben und deren Preisunterschiede sich nur auf die Lage der einzelnen Kabinen beziehen.

Der Ankunft in Bremen soll eine gemeinsame Rundreise durch die schönsten Teile unseres alten Vaterlandes folgen. Zunächst ist der Besuch folgender Orte in Aussicht genommen: Bremen; Hannover; Hildesheim; Detmold und Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald; das rheinisch-westfälishc Industriegebiet; am 6. Oktober am Niederwald, Feier des Deutschen Tages; Düsseldorf; Köln; Siebengebirge; Rheinfahrt bis Rüdesheim; Niederwalddenkmal; Frankfurt a. Main; Heidelberg; Strassburg; Stuttgart; München; bayerische Königsschlösser und Nürnberg.

Hier trennt sich die Reisegesellschaft, damit jeder Teilnehmer Zeit habe, seine engere Heimat oder andere ihm am Herzen liegende Orte zu besuchen.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der ersten Hälfte des Oktobers versammeln sich die Teilnehmer in den für sie reservirten Hauptquartieren in Leipzig, um der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals beizuwohnen.

Nach Schluss der Feier sollen noch gemeinsam Berlin, Potsdam, Friedrichsruh, Kiel und Hamburg besucht werden. Von letztem Ort erfolgt die Rückreise, jedoch soll es jedem Teilnehmer unbenommen bleiben, auch zu einer späteren Zeit zurückzureisen, da die gelösten Dampferkarten ein volles Jahr Gültigkeit haben.

Um eine möglichst grosse Zahl von Teilnehmern zu gewinnen, schlägt der Ausschuss die Errichtung einer Reisekasse vor, in die jeder Teilnehmer monatlich den Betrag von $12 einzahlt. Diese Zahlungen können an die Schatzmeister der einzelnen Staatsverbände gemacht und von diesen an die in New York zu errichtende Depositenstelle monatlich abgeführt werden. In New York hat sich das hochangesehene Bankhaus Knauth, Na-

chod und Kühne, dessen Stammhaus sich in Leipzig befindet, zur Verwaltung der eingezahlten Gelder bereit erklärt und versprochen, auf dieselben 3 Prozent Interessen zu bezahlen. Diese Depositenstelle würde in jeder Nummer der Mitteilungen des Nationalbundes über die eingelaufenen Gelder quittiren, wodurch jeder Staatsverband nicht nur die genaue Kontrolle über die aus seinem Bezirk mitfahrenden Teilnehmer behielte, sondern man auch zugleich den Fortschritt des ganzen Projektes verfolgen könnte.

Ersuchen um Rückzahlung gemachter Spareinlagen müssten ebenfalls an den Staatsschatzmeister gerichtet werden, der dann die Sache an die Depositenstelle weitergiebt.

Sollte nun der Deutschamerikanische Nationalbund geneigt sein, die an ihn ergangene Einladung anzunehmen, so schlägt der von den Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York temporär eingesetzte Ausschuss vor, einen ständigen Ausschuss zu erwählen, dessen Sitz aus Zweckmässigkeitsgründen in New York sein sollte. Ferner diesem Ausschuss die Vollmacht zu erteilen, sich nach Bedürfnis durch Hinzuziehen geeigneter Kräfte zu ergänzen, genauere Pläne auszuarbeiten und Vereinbarungen mit den beiden Dampferlinien, den deutschen Eisenbahnen und Gasthöfen, sowie den Behörden der zu besuchenden Städte zu treffen.

Für den provisorischen Ausschuss:

RUDOLPH CRONAU, *Vorsitzer.*

New York, 1. Oktober 1911.

*Ausschuss für Bundesangelegenheiten.*

Vorsitzer John Tjarks legt folgenden Nachtrags-Bericht vor:

*Antrag Philadelphia.*

Beschlossen, dass die am 10. und 11. Juni 1911 in Scranton tagende 12. Konvention des D. A. Z. B. von Pennsylvanien der National-Konvention empfiehlt, den Beschluss der Baltimore-Konvention. "Beamte des National-Bundes, welche sich um ein

öffentliches Wahlamt bemühen, müssen ihr Bundesamt niederlegen," auch auf die Staats- und Stadtverbände auszudehnen.

(Seite 44 des Baltimore Protokolls giebt folgenden Aufschluss: "Antrag des Unabhängigen Bürger-Vereins von Maryland: Dass dem Artikel 3, Paragraph 2, der Verfassung Folgendes als Paragraph 2, Abschnitt A, beigefügt werde: Sollte ein Beamter oder Mitglied der National-Exekutive irgend ein politisches Amt oder die Nomination für ein solches annehmen, so wird dadurch seine Stelle vakant. Der Antrag wird mit dem Amendement Emil Mannhardt, Chicago, für 'politisches Amt' zu setzen: 'politisches Wahl-Amt,' einstimmig angenommen.")

Der Antrag vom Stadtverband Philadelphia, der Konvent möge beschliessen: Dass, da Beamte des Nationalbundes ihr Amt niederlegen müssen, sobald sie ein öffentliches Amt annehmen, diese Vorschrift sich auch auf die Beamten der Staatsverbände, etc., erstrecken solle, wird einstimmig abgelehnt.

### *Anerkennung für die Pennsylvania Universität.*

Die Empfehlung des Präsidenten Dr. C. J. Hexamer, das Deutsche Haus des "Institute for German American Research" an der Universität von Pennsylvania betreffend, empfiehlt Ihr Komitee:

Beschlossen, dass der Deutschamerikanische Nationalbund mit grosser Befriedigung vernommen hat, dass die Universität ein so weitreichendes und schönes Projekt in Aussicht genommen. Der Nationalbund wird dem Projekte jederzeit herzlichste Anerkennung entgegenbringen und erhofft seine Verwirklichung.

Angenommen.

### *Frauen-Ausschuss.*

Frau E. J. Dornhöfer, Vorsitzerin des Frauen-Ausschusses, unterbreitet folgenden Leitfaden für die Frauen-Ausschüsse vorbehaltlich der Beschlussfassung der National-Konvention. "In allen Stadtzweigen des National-Bundes sollen Frauen-Ausschüsse gegründet werden. Die Vorsitzerinnen der verschiedenen Städteausschüsse der Frauen bilden den Staats-Ausschuss

und erwählen ihre eigene Vorsitzerin. Die Vorsitzerinnen der Staats-Ausschüsse bilden den National-Ausschuss der Frauen des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, deren Vorsitzerin die National-Vorsitzerin ist, und dieser National-Ausschuss bildet die Exekutive der Frauen des D.-A. N. B. Die National-Vorsitzerin ist Mitglied des Exekutiv-Komitees des National-Bundes und hat als solche Sitz und Stimme in demselben.

*Antrag des Ausschusses.*

Nach reiflicher Prüfung und Beratung hält Ihr Komitee es nicht für angebracht, die Gründung einer, der Form nach, von dem Nationalbund getrennten zweiten Körperschaft zu ermutigen, da ein einheitliches Ganzes zu praktischer Tätigkeit notwendig ist, weil wir die Frauenvereine als gleichberechtigte Bundesgenossen anerkennen, empfiehlt Ihr Ausschuss einstimmig, dass die Frauenvereine sich dem jeweiligen Ortsverband anschliessen, und zwar mit denselben Rechten und Pflichten wie die Männervereine in dem betr. Ortsverband.

Auf diese Weise erzielen wir ein harmonisches Zusammenwirken der Vereine beiderlei Geschlechts, wie sich dies ja schon in vielen Staaten in schönster Weise zeigt.

Ihr Komitee erkennt ebenso einstimmig die ausgezeichnete Arbeit und Unterstützung der Frauen und Frauenvereine an, die bereits Mitglieder unseres Bundes sind.

Angenommen.

An der Debatte beteiligen sich Frau Dornhöfer, Leo Stern, Henry Feldmann, Dr. Briggs, Frau Antonie Ehrlich, Philip Rapport, Henry Weismann, Frau Buhl, John Hermann, Col. E. C. Stahl, Theo. Sutro, Julius Herre, W. F. Remppis.

*Ausschuss für Mittel und Wege.*

Vorsitzer Julius Moersch legt folgenden Bericht vor, dessen Empfehlungen angenommen werden:

Der Ausschuss für Mittel und Wege empfiehlt die Schaffung eines Spezial-Ausschusses, dessen Aufgabe es sein soll unter dem begüterten Deutschamerikanertum Sammlungen zu veranstalten, um hierdurch die Finanzlage des Bundes zu verbessern.

Folgender Arbeitsplan wird diesem Ausschuss empfohlen:

1. In einer kurzgefassten Broschüre legt der Ausschuss die Zwecke und Ziele des Bundes, dessen bisherige Tätigkeit und Erfolge, ebenso dessen Finanzlage dar.

2. Der Ausschuss erweitert sich, indem er aus Staats- und Zweigverbänden Vertrauensmänner zur Mitarbeiterschaft heranzieht.

3. Solche Vertrauensmänner verpflichten sich dem Sekretär des Ausschusses eine Namensliste begüterter Deutschamerikaner ihres Staates zu übermitteln, von denen zu erwarten steht, dass sie für die Sache des Bundes gewonnen werden können.

4. Der Sekretär des Ausschusses legt ein Register solcher Namen an und vermerkt darin den mit den Personen gepflogenen Briefwechsel und das Resultat desselben.

5. Unter Beifügung der unter (1) angeführten Broschüre wendet sich der Ausschuss an die in der Liste angeführten Personen, sie einladend sich an einer Sammlung für den Nationalbund zu beteiligen und diesem entweder eine einmalige Donation zu machen, oder sich zu einem jährlichen Beitrag zu verpflichten.

6. Alle vom Ausschuss in dieser Angelegenheit ausgehenden Briefe sollen von dessen Vorsitzer und Sekretär unterzeichnet sein.

7. Der Ausschuss ersucht die Gönner des Bundes ihre Zuwendungen direkt an den Ausschuss zu machen. Daher bezeichnet derselbe ein Mitglied des Ausschusses als Empfänger solcher bewilligten Gelder.

8. Der Sekretär des Ausschusses hält die Vertrauensmänner von dem Resultat des Briefwechsels mit den Personen ihres resp. Staates unterrichtet.

Sollte eine persönliche Rücksprache mit solchen Personen geboten erscheinen, so kann der Vertrauensmann damit beauftragt werden.

9. Der Ausschuss hat den Präsidenten des Bundes von dem Fortschritt dieser Propaganda auf dem Laufenden zu halten.

10. Der Ausschuss führt halbjährlich alle vereinnahmten Gelder an den Bundesschatzmeister ab.

11. Die Unkosten der Propaganda trägt der Bund.

Julius Moersch, Peter Stipp, Victor Koch, Theo. C. Lamb.

*Empfehlung des Ausschusses für Mittel und Wege.*

Der Ausschuss für Mittel und Wege empfiehlt, das Jahresgehalt des Bundessekretärs von $800 auf $1000 zu erhöhen.

Julius Moersch, Peter Stipp, Victor Koch, Theo. C. Lamb.

Angenommen.

*Ein Protest gegen die deutschfeindliche Haltung eines Teiles der anglo-amerikanischen Presse.*

Vorschlag von H. C. Bloedel, unterbreitet dem 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes am 6. Oktober 1911.

Da es seit Gründung unseres Bundes eine unserer Hauptbestrebungen ist, zu der Festigung des Freundschaftsbandes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, das unsere nach Kräften beizutragen, so betrachte ich es als eine der Hauptaufgaben dieses Konvents, Mittel und Wege zu finden, um den Störenfrieden und Hetzern in unserem Lande, den deutschfeindlichen Elementen, welche der geistigen Wechselwirkung und der Erkenntnis und Würdigung beiderseitiger Eingenart, wie der Erkenntnis von der Gemeinsamkeit, der politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschland's und Amerika's fortwährend entgegenarbeiten, in Zukunft einen starken Riegel vorzuschieben und ihnen gründlich das Handwerk zu legen.

Dass, in Anbetracht der gehässigen Weise, in welcher Deutschland von einem grossen Teile der anglo-amerikanischen Presse herabgesetzt und systematisch, nach dem Vorbilde der neidischen hetzenden Presse Englands, durch unwahre Behauptungen verläumdet wird und ihm selbstsüchtige Anschläge, unter andern, auf südamerikanische Länder zuzuschieben suchen. —

Durch solche entstellenden gehässigen Angriffe in diesem Teile unserer Presse, welche auch von unserer Jugend gelesen wird, lernt letztere, das Land ihrer Väter hassen und bespötteln. Eine solche Handlungsweise gegen den besten Freund der Vereinigten Staaten unter den Völkern der Erde, wird bei unserem Nachwuchs die nötige Achtung und den Stolz auf das Land ihrer Väter, auf die Grosstaten ihrer Vorfahren und Stammesgenossen, welche diese in Kriegs- wie Friedenszeiten geleistet haben, herabsetzen, verkleinern und zerstören—Kulturwerke, welche diese in diesem Lande, sowohl wie im alten Vaterlande, vollbracht und welche der ganzen Menschheit zum Vorteile gereichen.

Stelle somit den Antrag:

Dass unserer National-Exekutive die Befugnis erteilt wird, in Zukunft eine tüchtige Kraft anzustellen, um hinfort alle in den anglo-amerikanischen Zeitungen des Landes gebrachten Artikel mit unwahren Behauptungen, Verunglimpfungen irgendwelcher Art enthaltend, vermittelst der associirten amerikanischen Presse zurückzuweisen, zu korrigiren und, wenn möglich, eine Richtigstellung in den respektiven Blättern zu erzwingen, einerlei ob solchen Artikeln, Übelwollen oder Missverständnis, böse Absicht oder Irrtum zu Grunde liegen.

Wir amerikanische Bürger deutscher Abkunft verlangen als Mitbegründer, Förderer und Miterhalter unseres geliebten Adoptiv-Vaterlandes eine gerechte Beachtung, wahrheitsgetreue Behandlung seitens der anglo-amerikanischen Presse des Landes gegenüber dem Lande und dem Stamme unserer Abkunft. Zum Nutzen beider Völker, im Interresse der Kultur, zur Förderung und Erhaltung des Weltfriedens und des menschlichen Fortschritts auf allen Gebieten, sollte das gegenseitige Entgegenkommen und friedliche Verhältnis nicht auf Kosten der Wahrheit in Zukunft gestört werden.

*Amendement Sutro.*

Falls es in einzelnen Fällen nicht gelingen sollte, eine Richtigstellung der absichtlich oder irrtümlich entstellten Berichte zu bewerkstelligen, so raten wir unsern deutschamerikanischen Mitbürgern, solchen Zeitungen ihre geschäftliche Unterstützung zu entziehen.

*A Protest Against the Attitude of a Part of the American Press.*

Since it is one of the foremost patriotic duties of the National German-American Alliance to promote friendly relations between the country of our ancestors and our beloved new fatherland, we cannot afford to leave unrebuked the persistent and invidious Anti-German spirit manifested by a not inconsiderable portion of our American press. It cannot be denied that these organs avail themselves of every conceivable opportunity to distort and belittle the policies of the German nation and to attribute to the German government unfriendly motives for which no adequate proof exists. The monolingual line of least resistance followed by many of our editors to whom other than English sources are inaccessible accounts to a large degree for the erroneous statements about Germany sent broadcast throughout our land, but it certainly does not excuse a slavish imitation of the virulent journalistic ambuscades of a jealous British press upon Great Britain's most formidable competitor. Such re-echoing of malicious defamations directed against a power with which we are on the most friendly terms is absolutely indefensible and should, in the interest of peace and for the sake of the strong cultural ties that unite us with the German people, be condemned by every true American and should be promptly discountenanced by all reputable American newspapers. We therefore solicit the co-operation of every fair-minded American and of the Associated Press and United Press in particular in our effort to correct the many erroneous statements about the German people at present circulating in this country, some of which are due to mere misunderstandings, while others, alas! are intentional and are prompted by sinister motives.

Der Bloedel Protest gegen die Hetzpresse mit Amendement Sutro wird an ein aus Dr. Voss, Dr. Kern, Dr. Richard, Theodor Sutro und Henry Weismann bestehendes Spezial-Komitee verwiesen. An der Debatte beteiligten sich: Henry Weismann, Philip Rappaport, Dr. Ernst Richard, Adolph Timm, Emil Lesser, Albert Kaufmann, J. B. Mayer, John Hermann, John Schwaab, Dr. Briggs, Albrecht Kneule, Dr. Kern, Theo. Sutro.

*Ausschuss für Friedens-Bestrebungen.*

Dr. Ernst Richard referirt, dass er aus seinem Bericht einen Antrag vorweg nehmen wollte, weil er gehört habe, dass dem Ausschuss für Bundesangelegenheiten ein ähnlicher Antrag vorliege und zwar handele es sich um einen Protest gegen die deutschfeindlichen Artikel der anglo-amerikanischen Presse. Professor Stern erklärt, dass der Ausschuss für Bundesangelegenheiten sich in dieser Sache schon nach längeren Verhandlungen schlüssig geworden ist, worauf Col. Stahl beantragt, den Antrag des Friedens-Ausschusses auf den Tisch zu legen.

Angenommen.

Delegat H. V. Letkemann wird dem Ausschuss für deutsche Sprache zugeteilt.

Ein Mandat für Edward Riegelmann vom Zweigverband Brooklyn läuft ein.

Nachdem Exemplare des in Milwaukee von der German-American Directory Company herausgegebenen Vereins-Kalenders, sowie "Der deutsche Auswanderer," Organ des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer, Sitz Witzenhausen an der Werra, zur Verteilung gelangt, erfolgte Vertagung.

ADOLPH TIMM, *Sekretär.*

## DRITTE SITZUNG, SONNTAG, DEN 8. OKTOBER 1911.

Die Verhandlungen werden um 4 Uhr Nachmittags wieder aufgenommen. Das Protokoll der zweiten Sitzung wird in der verlesenen Fassung angenommen.

### *Telegraphische Grüsse*

liegen vor vom:

Vorort des Nordamerikanischen Turnerbundes,
Staatsverband Wisconsin,
Staatsverband Alabama,
Carl Thomas, New York;
Hazleton Zweig, Pennsylvania;
Ernst Krohn, St. Louis.

### *Rubrizirungs-Ausschuss.*

Dr. Ernst Richard beantragt, bei künftigen National-Konventen einen Rubrizirungs-Ausschuss einzusetzen. Professor Leo Stern erklärt, dass der Ausschuss für Bundesangelegenheiten eine ähnliche Empfehlung machen wird, mit welcher der Antrag Richard vielleicht verbunden werden kann. Der Antrag Richard wird entgegengenommen.

### *Ausschuss für Friedens-Bestrebungen.*

Dr. Ernst Richard verliest seinen im Druck vorliegenden Bericht.

Die Anträge des Ausschusses lauten:

1. Der sechste Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes richtet an die Zweigverbände, ihre Vorstände und Mitglieder die Aufforderung, den Bemühungen des Ausschusses für Friedensbestrebungen, die für seine Ziele besonders eintretenden Mitglieder in Ortsgruppen zu vereinigen, allen möglichen Vorschub zu leisten.

Es wird im allgemeinen empfohlen, die Gründung solcher Gruppen, die sich einzelner Ziele des Bundes besonders annehmen wollen, zu fördern.

Angenommen.

2. Der Deutschamerikanische Nationalbund, in seinem sechsten Konvent zu Washington am 6. bis 9. Oktober 1911, begrüsst in den schwebenden Schiedsverträgeen mit Deutschland, England und Frankreich einen bedeutenden Fortschritt zur Sicherung dauernden Friedens und ersucht den Senat der Vereinigten Staaten, dieselben ohne irgendwelche Änderung, welche ihre Wirksamkeit abschwächen könnten, zu ratifizieren.

Eine Abschrift dieses Beschlusses soll dem Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten, sowie jedem einzelnen Senator bei Wiederbeginn der Senatzsitzungen durch den Bundessekretär übermittelt werden.

Ferner werden die Mitglieder und Vereine des Bundes ersucht, an die Bundessenatoren ihres Staates Gesuche im Sinne vorstehender Entschliessung zu richten.

Mit dem folgenden Amendement Sutro angenommen: Mit der Bedingung, dass die in diesem Antrag beabsichtigte Eintretung vor dem Senat zu Gunsten des Friedens-Vertrages mit Deutschland nicht geschehen soll, bis der Vertrag von Deutschland offiziell ratifizirt worden ist und so dem Bundessenat vorliegen wird.

*Antrag Richard.*

Der Ausschuss für Friedensbestrebungen und internationale Beziehungen soll dem Studium, beziehungsweise der Förderung des Abschlusses eines Handelsvertrages auf gerechter Grundlage zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland seine Aufmerksamkeit zuwenden und sich durch Zuziehung von Fachmännern in dieser Frage ergänzen.

Abgelehnt.

Präsident Theodor Sutro von den Vereinigten Deutschen Gesellschaft von New York konstatirt, dass zur Zeit der irischdeutschen Versammlung die Schiedsgerichts-Verhandlung mit Deutschland noch nicht aufgenommen worden waren.

*Nichtanerkennung amerikanischer Pässe in Russland.*

Der Achtbare Simon Wolf, Washington, wird vom Bundespräsidenten willkommen geheissen und wohnt der Sitzung bei.

Er spricht über die Nichtanerkennung amerikanischer Pässe in Russland. Seine Ausführungen werden mit Beifall aufgenommen. Delegat Rudolph Cronau stellt folgenden Antrag, der angenommen wird:

Beschlossen, dass die Nichtanerkennung amerikanischer Pässe durch die russische Regierung auf Grund des Glaubens ihrer Inhaber im Widerspruch zu dem mit Russland geschlossenen Vertrag steht und dass deshalb der Kongress ersucht werde, diesen Vertrag zu annulliren und aufzuheben.

*Ausschuss für das Germanistische Museum.*

Vorsitzer Dr. Wm. Gaertner legt folgenden Bericht vor, der angenommen wird:

An den 6. Konvent des D. A. Nationalbundes!

Konnten wir vor zwei Jahren bereits einen günstigen Bericht über den Ausbau des Germanistischen Museums erstatten, so sind wir heute schon in der angenehmen Lage, berichten zu können, dass der Bestand und die gesunde Weiterentwicklung des Museums dank der geradezu fürstlichen Munifizenz des Herrn Adolphus Busch von St. Louis auf alle Zeiten hin sicher gestellt erscheinen. Die Verdienste des Herrn Busch um dieses Insttitut sind in der Tat so grosser, so uneigennütziger Art, dass der Ausschuss beantragt, dem hochherzigen Förderer germanistischer Kultur in Amerika den besonderen Dank des National-Konvents auszusprechen.

Der Ausschuss für das Germanistische Museum: Dr. Wm. Gaertner, Vorsitzer; Dr. A. H. Riedel, Chas. Walter.

*Ausschuss für Historische Forschungen.*

Nachdem Vorsitzer Prof. Dr. M. D. Learned referirt, wird auf Antrag Dr. J. A. W. Kern beschlossen, für die "German-American Annals" für die nächsten zwei Jahre eine Verwilligung von $250 zu machen. Der Bericht des Ausschusses lautet wie folgt:

Der Ausschuss für Geschichtsforschung ist der Ansicht, dass für die Pflege deutscher und deutschamerikanischer Geschichte

energische Propaganda gemacht werden sollte und gestattet sich folgendes zu empfehlen:

1. Dass alle Staatsverbände aufgefordert werden in den deutschen Vereinen Klassen zu bilden für den systematischen Unterricht in Geschichte und Literatur, und dass Geschichtsabende und Vorträge veranstaltet werden.

2. Dass die Staatsverbände sich mit den Vertretern der deutschen Literatur und Sprache an ihren resp. Universitäten in Verbindung setzen und womöglich die Unterstützung und Mitwirkung der Universitäten und Colleges zu gewinnen versuchen.

M. D. Learned, Vorsitzer, Gustav Bender.

*Hebung deutschamerikanischer Dichtung.*

Die folgende Eingabe von Herrn Carl Kniep u. A., Newark, N. J., Gründung einer Dichter-Vereinigung betr., ist vom Ausschuss für Bundesangelegenheit dem Ausschuss für Historische Forschungen überwiesen worden, welcher bedauert, dass der Zweck der Eingabe nicht im Rahmen seiner Tätigkeit liegt. Die Eingabe lautet wie folgt:

Newark, N. J., September 1911.

An den Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes der Vereinigten Staaten von Amerika, versammelt in Washington, D. C., im Oktober 1911.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Unterzeichneten beabsichtigten ursprünglich einen Verband zur Hebung deutschamerikanischer Dichtung ins Leben zu rufen.

Als Mittel zum Zweck waren vorgesehen:

1. Ankauf und Vertrieb von Erzeugnissen deutschamerikanischer Dichter, unter Umständen auf Druck und Verlag.

2. Bekanntgabe deutschamerikanischer Dichter und ihrer Werke in den weitesten Kreisen.

3. Irgendwelches Vorgehen, das geeignet ist deutschamerikanische Dichtung zu heben und die materielle Lage der Dichter zu verbessern.

Es war die Absicht, das gesammte Deutschtum durch Rundschreiben aufzufordern, dem Verein beizutreten und durch jährlichen oder einmaligen Beitrag zu unterstützen. Der Verkauf der Bücher würde den Verbandsschatz immer wieder erneuern.

Wir kamen bald zur Einsicht, dass es unbedingt besser sei, den Deutschamerikanischen Nationalbund aufzufordern, die Sache in die Hand zu nehmen; erstens, weil der grosse Bund durch seine weitgehenden Verbindungen und den Klang seines Namens ganz andere Wirkungen erzielen würde als ein neuaufstrebender, in der Entwicklung begriffener Sonderverband und zweitens, um die Gründung eines *Sonderverbandes* zu verhüten.

Sollte der Nationalbund willens sein, unserem Wunsche zu willfahren, so möchten wir vorschlagen, einem dahingehenden Beschlusse die folgenden Bestimmungen einzuverleiben:

1. Das gesammte Deutschtum der Vereinigten Staaten und ganz besonders die besser gestellten Deutschamerikaner sind durch Rundschreiben aufzufordern, jährliche oder einmalige Beiträge für diesen Zweck beizusteuern.

2. Die Städtevereinigungen sollen nicht mit Eintreibung der Beiträge belästigt oder um Zuschuss angegangen werden. Vorschläge auszuführen. Alle Beiträge gehen unmittelbar an den Bundesschatzmeister und werden von diesem in einem besonderen Fonds verrechnet und verwaltet. Dieser Fond darf für keinen anderen Zweck verwendet werden, soll aber auch niemals Zuschuss von der Bundeskasse beanspruchen.

3. Die Anbahnung und Durchführung der Bestrebungen wird einem besonderen Ausschuss übertragen. Derselbe erhält Vollmacht von ihm gestellte undvom Bundesvorstand genehmigte Vorschläge auszuführen.

4. Die ersten Auslagen für Drucklegung und Vertrieb der Rundschreiben trägt der Bund.

Auf diese Weise würde den Beamten des Bundes, der Staatsverbände und der Städtevereinigungen keine neue Arbeit

erwachsen, die Bundeskasse würde nicht in Anspruch genommen (mit Ausnahme der geringen ersten Auslage) und eine neue Besteuerung der Bundesmitglieder fiele fort.

Es ist kaum nötig darauf hinzuweisen, welch bedeutender Hebel zur Erhöhung der Kultur zu allen Zeiten die Dichtung war und auch heute ist. Ein Blick nach der alten Heimat genügt, um dieses so recht zur Erkenntnis zu bringen. Dort wird Grosses geleistet, um der Dichtkunst zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die deutschamerikanische Dichtkunst aber wird durchaus stiefmütterlich behandelt, und hierin sollte unbedingt Wandel geschaffen werden. Der Deutschamerikanische Nationalbund und mit ihm das ganze Deutschtum wird ganz bedeutend in der Achtung andersredender Bürger dieses Landes steigen, wenn er zeigt, dass er die Dichtkunst zu würdigen weiss, und wenn er durch die Tat beweist, dass er das Streben deutschamerikanischer Dichter, immer Besseres und Höheres zu leisten, durch Verbesserung ihrer Lage unterstützt.

Achtungsvoll mit deutschem Gruss,

George Grimme, C. C. Lienau, P. Dehmel, Robert Metzger, P. Nicklas, Arnold Vogel, Alexander Trandt, Peter Caitle, F. Kuhn, Carl Kniep, Chas. H. Barkhorn, Albert L. Roder, Albert Spies, Wm. Koch, Emil E. Schumacher, Karl Bukreus, George A. Ohl, Philip Hochheimer, Ernest E. von Ende, W. Donnel, John Noll, Carl Brockelmann, Theodor Dietze, John Mayer, William St. George.

*Ausschuss für Fortbildungs-Bestrebungen.*

Sekretär John Meinhard legt folgenden Bericht vor, welcher angenommen wird:

Der Ausschuss sieht sich veranlasst auf die Beschlüsse des vorigen Konvents hinzuweisen und empfiehlt den Delegaten namentlich die Ausführung derselben, welche mit kleinen Änderungen und Zusätzen lauten wie folgt:

In Erwägung der Tatsache, dass unsere Kinder die öffentlichen Schulen verlassen, ohne hinreichend mit den Kenntnissen

ausgerüstet zu sein, welche sie befähigt, bei den gegenwärtigen industriellen Verhältnissen erfolgreich in den Kampf um's Dasein einzutreten, in Erwägung ferner, dass die jungen Leute in dieser Zeit der Zucht ihrer Eltern entwachsen und nur zu häufig den an sie herantretenden Versuchungen unterliegen, sei es beschlossen, dass unsere Lokalverbände angewiesen werden in ihren respektiven Städten Fortbildungsschulen oder sogenannte Jünglingsvereine zu errichten, und zwar selbständig oder, wo andere deutsche Vereine bestehen, in Verbindung mit denselben. Diese Schulen sollten womöglich in den beiden Sprachen, deutsch und englisch, solchen Unterricht erteilen, welcher den angehenden jungen Bürgern in ihrem späteren Leben nützlich ist, und dieselben in ihren Rechten und Pflichten als Bürger unterweist. Die Erwerbung solcher Kenntnisse würde nicht allein den jungen Leuten von grossem Vorteile sein, sondern dieselben auch abhalten, ihre freie Zeit unnützer Weise zu vergeuden und dadurch manchen Lastern in die Arme zu fallen, welche mitunter den Untergang der besten jungen Männer herbeiführen.

An solchen Orten aber, wo die öffentlichen Behörden solche Schulen errichtet haben, welche als "Social Centres" oder unter andern Namen bekannt sind, halten wir es für geboten, dass unsere Bundesvereine darnach streben sollen, die deutsche Sprache und das deutsche Turnsystem in denselben einzuführen.

Namentlich aber solltten ähnlich wie in den deutschen Gewerbeschulen die jungen Leute in den verschiedenen Handwerken unterrichtet werden (Manual Training), um dieselben zu befähigen, möglichst bald auf eigenen Füssen zu stehen und für ihren Unterhalt sorgen zu können.

Joseph Keller, Vorsitzer; John Meinhard, Sekretär; Franz Debald, Chas. F. Kamman, A. J. Oberst, Ernst Weckler, Henry Deforth, Alphons G. Koelble, George Riette, Konsul G. O. D. Schröder.

*Ausschuss für Forstschutz.*

Vorsitzer Otto Pippart unterbreitet einen drei Anträge enthaltenden Bericht, welche mit dem Bericht angenommen werden.

# BERICHT DES FORSTSCHUTZ-AUSSCHUSSES.

*An den sechsten Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, abgehalten in der Bundeshauptstadt, Washington, D. C., vom 6.-10. Oktober 1911.*

Herr Präsident, Beamten und Delegaten!

Festina lente! Eile langsam! wäre wohl ein passendes Motto für Ihr Forstschutz-Komitee. Langsam wurde zwar geschafft, aber deutlich, dank meinen pflichtgetreuen Mitarbeitern in diesem so wichtigen Unternehmen. Das Forstwesen wie so manches Andere, ist zur Lebensfrage geworden hierzulande, und beansprucht dasselbe nicht nur die ganze Ausdauer, Willenskraft und Schaffenslust Ihres Ausschusses, sondern auch anderer noch viel grösserer Opfer.

Alle zivilisirten Völker der Erde bekümmern sich um das Forstwesen, China allein legt eine Antipathie an den Tag, welche schon mehrmals Verderben in die Geschichtsblätter des Drachen-Reichs geschrieben. Die Vereinigten Staaten von Amerika, unser Adoptiv-Vaterland, gehörten auch in diese Kategorie vor noch nicht allzu langer Zeit, ja selbst heute noch sind wir immer noch nicht auf der Stufe im Forstwesen angelangt, dass wir uns mit anderen mehr fortschrittlich gesinnten Völkern messen könnten. Unser unvergesslicher Carl Schurz war wohl der Erste, der den Mahnruf zur Erhaltung der Wälder ergehen liess, ihm folgten viele Andere mit Worten und Werken, und ist es hauptsächlich nur deutscher Energie und Ausdauer zuzuschreiben was bis dato auf diesem Gebiete in den Vereinigten Staaten von Amerika geleistet wurde. Dank deutschen Wissens und Schaffens hat das kleine Japan einen vortrefflich ausgebildeten Forstdienst und eine tüchtige, zuverlässige Nationale Forst-Akademie. In Österreich-Ungarn, Italien, Schweden und Norwegen hat man auch schon längst dem Forstwesen seine Rechte eingeräumt und dasselbe mit anderen Regierungsdepartements verkörpert. Selbst in der Türkei, in Griechenland, Spanien und Portugal wird die Erhaltung der Forste als Regierungssache betrachtet und demgemäss verfahren. Russland mit dem grössten Landflächen-Inhalt in Europa und Russisch-Asien, macht jährlich einen ungeheuren

Profit an den systematisch gepflegten Waldungen ihrer Regierung. Eins der praktischsten Forstsysteme in der Welt finden wir wohl in Frankreich vor, hier hat man nämlich reissende Gebirgswasser durch Forstanbau vorteilhaft unschädlich gemacht. Einem Elias Landolt verdankt die Schweiz heute ihre moderne, gewinnbringende Forstverwaltung.

Australien, Neu Seeland, Neu Guinea und die Inselgruppen im Stillen Ozean haben auch merkliche Fortschritte zu verzeichnen. Unsere liebe Nachbarin Canada würde schon eher wechselseitig mit uns im Forstwesen, als in anderen Beziehungen. Hier besitzt die Regierung die Wälder, verkauft auf öffentlichen und privaten Wegen das darauf geschlagene Holz und trachtet jährlich mehr danach ihre Waldungen gesünder und ergiebiger zu machen. Förster und andere Beamte, im Dienst der Krone, patroulliren die Waldungen zu bestimmten Zeiten um eventuell Schäden durch Feuer, Wasser, Blitz und Hagel anmelden zu können, damit sofortige Hilfe beansprucht werden kann. Auch am Kap der Guten Hoffnung, in Ostindien, kurzweg in allen englischen Besitzungen, waltet eine dem Forstwesen guttuende Stimmung ob.

Deutschland nimmt heute noch den ersten Platz unter den Kulturvölkern der Erde ein, im Forstwesen. Dank einem Hartig und Cotta und anderen berühmten Forstmännern. In den sieben Forstakademien der alten Heimat studiren alljährlich Freunde des Forstfachs aus aller Herren Länder, denn auch dieser Zweig unseres Wissens wird in Deutschland vor allen anderen Ländern am gründlichsten gelehrt. Auch in den Forstversuchs-Stationen wird Hervorragendes geleistet. Die Verwaltung des deutschen Waldes wird musterhaft geführt und da neben des deutschen Buche, der Tanne und anderen unserer deutschen Waldbäume auch ausländische Baumarten akklimatisirt wurden, ist der Totalwert unserer deutschen Waldungen ungefähr fünf Billionen Dollar ($5,000,000,000) oder aber in der deutschen Währung ungefähr zwanzig Billionen (20,000,000,000) Mark. Von einem Verschwinden des Waldes in dem tausendjährigen Deutschland ist keine Rede.

Wir erlauben uns hier einen kurzen Auszug aus dem Protokoll des 12. Staatskonvents des Deutschamerikanischen Zentralbundes von Pennsylvanien machen zu dürfen:

In den Vereinigten Staaten steht jetzt in Privatwäldern 2200 Milliarden englische Fuss Bretterholz. In den der Bundesregierung gehörigen National-Waldungen stehen 539 Milliarden Fuss Bretterholz und 90 Milliarden Fuss Bretterholz in anderen nicht privaten Wäldern. Es wäre also insgesamt 2800 Milliarden Fuss Bretterholz vorhanden. Fünfzig Milliarden Fuss Holz ist unser jährlicher Verbrauch, wenn es in diesem raschen Tempo weitergeht sind die Wälder in 55 Jahren gänzlich verschwunden.

Ferner auch Ref. U. S. Dept. of Agriculture, Forest Service Circulars No. 166 and others.

In keinem Lande der Erde war noch bis vor Kurzem die Holzverschwendung grösser, als bei uns hier in Amerika, und traurig ist es fürwahr, dass diesem Raubbau immer noch nicht überal im Lande energisch Einhalt geboten werden konnte. Wir nehmen aus unseren Wäldern jährlich 250 engl. Kubikfuss Bau- und Brennholz, per capita Kopf, wohl verstanden! Deutschland hingegen nur 37 Kubikfuss und Frankreich nur 25 . Betrachtet man die Sache von der anderen Seite, so finden wir, dass Deutschland im Durchschnitt 48 Kubikfuss Holz per Acker jährlich produzirt; ist also von einem Aussterben des deutschen Waldes keine Rede, und was draussen geleistet wird kann auch hier geleistet werden. Grund und Boden sind empfänglich, es liegt nur an den Menschen welche den Boden bewohnen.

Die Bundesregierung verfolgt zwei Probleme bei Beforstung von Ödländereien und zwar erstens: "Nachpflanzung nachdem Holz geschlagen"; zweitens, "Nachpflanzung von Forstländereien welche durch Feuer-, Wasser- oder anderen schädlichen Verwüstungen gelitten." In den meisten Fällen rechnet man auf natürliche Produktion; z. B. wo der Schaden nur gering ist, dient der Samen der Nachbarbäume als Progenitur. Manchmal brennen ganze Wälder ab; wunderbar aber ist es, dass dem Samen nichts passirt und dient derselbe sofort als Nachwuchs, wozu ihm die Asche der vernichteten Bäume als Dünger dient.

Auf künstlichem Wege verfährt die Bundesregierung nur dann erst, wenn ihr alle Mittel auf natürlicher Beforstung entsagen. Künstliche Beforstung ist sehr umständlich und kostspielig hierzulande. Man muss nämlich erstens die Forste organisiren; zweitens, tüchtig geschulte Forstmänner anstellen; drittens, wachsame Feuerforstschützen anstellen, und vierten, viel Zeit und Geld mit säen von Samen und pflanzen von Setzlingen ausgeben; kurz gesagt ist die künstliche Beforstung noch im Versuchsstadium. Die Pike, Kansas, Nebraska, Pocatello, Uinta, Wasatch, Angeles, Cleveland, Santa Barbara, Columbia und Michigan National-Waldungen sind die grössten Flächen welche bepflanzt wurden. Durch Säen von Samen wird die Bundesregierung folgende Forstländereien wiederum ergiebig machen und zwar: 1750 Acker an dem Sinslaw, 1300 Acker an dem Oregon, 788 Acker auf den Black Hills, 784 Acker auf dem Olympic, 700 Acker an dem Snoqualmie, 657 Acker an dem Madison, 550 Acker an dem Ozark, 337 Acker an dem Lolo, 271 Acker an dem Pike, 191 Acker an dem Coeur d'Alene, 175 Acker an dem Helena, 167 Acker an dem Sioux, und zuletzt 109 Acker an dem Wasatch. Im letzten Fiskaljahr, 106 der National-Forste wurden bedacht mit Einsäen von Samen. Über 16,000 Pfund Waldbaumsamen wurde gesammelt und 9,745 Acker Forstland damit besäet. Auf diese Art und Weise könnte Ihr Komitee weiterfahren und aufzeichnen, aber genug für heute. Es ist ganz kolossal!

Sobald wir mehr Farmland beanspruchen werden unsere National-Forstflächeninhalte vermindert und zwar um 100 Millionen Acker. Möglich ist es aber mit 450 Millonen Acker Waldland eine noch viel grössere Bevölkerung als wir jetzt haben versorgen zu können, natürlich heisst es geschafft, nicht allein von Seiten der Regierung, sondern Privatbesitzer, die einzelnen Staaten, unser grosser Nationalbund, ja wir Alle müssen zusammen schaffen um einen Erfolg erzielen zu können; soll das Werk die Meister loben.

Statistischer Bericht der Regierungs-Baumschulen, geschäftsjahr 1910:

| Baumschule. | Forst. | Jaehrliche Produktion. | Ausgesetzt. | Setzlinge in Baumschulen. |
|---|---|---|---|---|
| Los Prietos | Santa Barbara, Cal. | 300,000 | 79,660 | 52,500 |
| Rocky Bayou | Choctawhatchee, Fla. | 50,000 | 10,720 | ........ |
| Pocatello | Pocatello, Idaho | 1,600,000 | 95,000 | 2,072,000 |
| Boulder | Helena, Mont. | 5,000,000 | 483,713 | 5,470,000 |
| Savenac | Lolo, Mont. | 1,600,000 | 9,000 | 1,300,000 |
| Trapper Creek | Bitterroot, Mont. | 1,000,000 | 300 | 207,000 |
| Halsey | Nebraska, Nebr. | 250,000 | 190,054 | 1,348,240 |
| Fort Bayard | Gila, N. Mex. | 550,000 | 114,634 | 258,520 |
| Beaver Creek | Uinta, Utah | 2,000,000 | ....... | 834,720 |
| Wasatch | Wasatch, Utah | 2,500,000 | 331,400 | 4,530,000 |
| Wind River | Columbia, Wash. | 1,050,000 | ....... | ........ |
| Silverton | Snoqualmie, Wash. | 650,000 | 22,000 | 52,000 |
| Total | | 16,550,000 | 1,336,471 | 16,924,980 |

Im Anhange an obige Statistik berichten wir, dass Versuche mit Säen und Bepflanzen in allen anderen Regierungswäldern gemacht wurden. Verschiedene Baumarten und Methoden wurden versucht und ist das Resultat dieser 600 verschiedenen Experimente ein Erfreuliches. Es ist dies also ein schlagender Beweis, dass unser Forstdienst nicht vernachlässigt werde, aber unermüdlicher Fleiss bei theoretisch praktischem Schaffen hat uns schon die Achtung bedeutender Forstfreunde verschafft.

Gemeinschaftlich arbeitete die Regierung, der Deutschamerikanische Nationalbund und Privat-Eigentümer an nachfolgenden Plätzen. Da möchten wir noch vorausschicken, dass unser werter Mitarbeiter, Herr F. R. Meier, New York, dem Südosten des Landes zur Zeit mit Rat und Tat Hilfe leistet.

Das Pennsylvania Eisenbahn-System ist wohl das erste in Amerika, welches Forstverschönerung, wertvoller noch Forstschutz und Ödlandbeforstung "along their right of way" betreibt. Die Gärtner und Forstbeamten dieser grossen Gesellschaft sind meistens Deutsch, deutscher Abstammung oder aber deutschgeschulte Forstmänner, was ja sehr lobenswert ist; der Southern Pacific, der Northern Pacific, der Weyerhäuser Timber Co., der New York Forst, Fisch und Wild Kommission, Albany, N. Y.; University of Maine, Orono; Berea College, Berea, Ky.; dem Agricultural and Mechanical College, Agricultral College, Miss.; und mit der Michigan Forest School, Ann Arbor, Mich., und vielen anderen grossen und kleinen Betrieben des Landes.

Ihr Komitee beauftragt die Einsetzung von Forstschutz-Komitees für jeden Staat in der Union, welche in Gemeinschaft mit dem Deutschamerikanischen Nationalbund-Ausschuss arbeiten sollen, um dem Raub von Wäldern Einhalt gebieten und ihre Vernichtung mit mehr Nachdruck aufhalten zu können. Ihr Komitee beantragt ferner:

"Der Nationalbund möge dahin wirken, dass alle staatlichen und im Bundesdienste angestellten Forstbeamten, welche keine Erfahrung in der Forstwirtschaft haben, ausgemerzt werden und dass an Stelle dieser Leute, welche den Forstdienst als eine Sinecure betrachten, Männer angestellt werden, die durch eine Prüfung vor Sachverständigen ihre Befähigung für den Forstdienst dargetan haben. Für die Dauer der Zeit, in welcher den Staatsregierungen und der Bundesregierung keine fachkundigen Bürger für den Forstdienst zur Verfügung stehen, sollen Forstexperten, auch wenn sie nicht Bürger der Vereinigten Staaten sind, während der Frühjahrs-Kulturen zur fachmännischen Leitung dieser Arbeiten diätarisch beschäftigt werden.

Wir beantragen, dass dieser Antrag von dem Konvent zum Beschluss erhoben und dem Ackerbau-Departement hiervon entsprechende Mitteilung gemacht werde."

Wenn erst die Unfähigkeit aus dem amerikanischen Forstdienst ausgemerzt sein wird, dann werden wir bessere Resultate erzielen, besonders wird dann auf dem Gebiet der Verhütung von Waldbränden Besseres geleistet werden.

Ihr Ausschuss hat die Anleitung zur Aufforstung von Ödländereien von Herrn Fred. R. Minuth, Grand Haven, Mich., genau geprüft und für sehr gut befunden, und stellt Ihr Ausschuss den Antrag, die Vorlage Herrn Minuth's dem Ackerbau-Departement vorzulegen.

Im Namen des Forstschutz-Komitees des Deutschamerikanischen Nationalbundes.

OTTO PIPPART, *Vorsitzer.*

Die Empfehlungen des Ausschusses wurden angenommen.

*Ausschuss für deutsche Bühne.*

Schriftführer Dr. Walter J. Briggs schickt den Anträgen des Ausschusses ein interessantes Referat voraus. Bei der Debatte schildert Professor Leo Stern, wie Milwaukee einen Fonds für sein Deutsches Theater aufgebracht hat. Albert Kaufmann, Hartford, Conn., befürwortet eine Wandertruppe. Die Zweige des Staatsverbandes von Connecticut seien bereit, Vorstellungen zu arrangiren. Valentin Peter, Omaha, Nebraska, möchte sehen, dass eine Theatertruppe aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten komme. Er tritt für die deutsche Bühne als wichtigen Kulturfaktor ein. Richter John Schwab befürwortet eine bessere Unterstützung der in den verschiedenen Städten bestehenden deutschen Theater. Die Delegaten Hoerig, Bloedel, Hecker, Sutro, Fankhänel, Remppis, schildern die Theater-Verhältnisse in ihren respektiven Städten.

Der Bericht des Ausschusses lautet wie folgt:

Herr Vorsitzender, geehrte Delegaten!

Der Ausschuss für die deutsche Bühne hat sich der ihm übertragenen Aufgabe mit grossem Eifer angenommen, weil er von der Überzeugung durchdrungen ist, dass die deutsche Bühne eines der wichtigsten Mittel zur Durchführung jener Aufgaben ist, welche der Deutschamerikanische Nationalbund verfolgt.

Unsere Arbeiten sind allerdings noch nicht weit genug vorgeschritten, um die grossen Kosten gemeinsamer Sitzungen zu rechtfertigen. Wir haben jedoch einen lebhaften Gedankenaustausch durch Briefwechsel gepflogen, dessen Endergebnisse wir in der gestrigen Beratung des Ausschusses festgelegt haben und die wir Ihnen in der Form von bestimmten Anträgen unterbreiten.

Ich bemerke zunächst, dass an der Spitze unseres Ausschusses Herr Hans Weniger steht, der mich zum Schriftführer des Ausschusses bestellt hat, und dass an der gestrigen Beratung ausser uns auch noch die hier anwesenden Herren Albert Friedmann und Albert Kaufmann teilgenommen haben.

Das Wichtigste was im abgelaufenen Jahr ausser dem Briefwechsel geschehen ist, war die Abhaltung einer Beratung, unter Vorsitz des Herrn Max Silz in Cleveland, O., über welche Ihnen

ja die "Mitteilungen" unseres Bundes berichtet haben. Die Mitteilungen haben Ihnen auch viele der Meinungsäusserungen gebracht, welche im Verlaufe der Zeit an uns gelangt sind und welche, wie dies nicht zu verwundern ist, eine weitgehende Verschiedenheit der Anschauung über die Erreichung unseres Zieles zeigen.

In dem Einen sind wir uns aber alle einig; dass die deutsche Nationalbühne in Amerika nur höheren Zielen dienen darf, dass nur das klassische und neuzeitliche Trauer-, Schau- und Lustspiel seinen Platz auf ihr haben darf, wie an den besten deutschen Hof- und Stadttheatern. Für die leichtgeschürzte Muse, die Operette und Posse hat der Deutschamerikanische Nationalbund nicht zu sorgen; die möge örtlichen Vereinigungen überlassen bleiben, wo immer ein genügendes Interesse der deutschen Bevölkerung ein ständiges oder zeitweises deutsches Theater erhalten kann.

Einer besonderen Arbeit hat sich der Ausschuss der Ver. Deutschen Gesellschaften von New York für das deutsche Theater unterzogen, dessen Schriftführer zu sein ich die Ehre habe. Er hat an alle ehemaligen Direktoren des New Yorker Deutschen Theaters ein Rundschreiben gerichtet, um ihre Anschauungen über den Plan, den wir verfolgen, zu erfahren. Es sind mehrere Antworten eingelaufen, von denen diejenigen uns allerdings nicht zu beschäftigen haben, in denen der betreffende Direktor nur seine besondere persönliche Eignung zur Übernahme der Leitung des deutschen Nationaltheaters hervorhebt. Von Interesse ist tatsächlich nur der Brief eines Theaterfachmannes, dessen Name jedoch unerwähnt bleiben soll, damit es nicht aussieht, als solle für ihn eine persönliche Propaganda gemacht werden. Dieser Brief, der nach sorgfältiger Durchberatung mit den Mitgliedern des New Yorker Ausschusses abgefasst worden ist, lautet wie folgt:

"Während ich nicht der Meinung bin, dass die heute bestehenden Theaterunternehmungen in irgend einer Weise konsolidiert werden können, glaube ich, dass ein einheitliches Unternehmen, welches zu dem Zwecke ins Leben gerufen würde, um in allen Städten der Vereinigten Staaten, in denen Deutsche woh-

nen, eine Anzahl Vorstellungen zu geben, unbedingt Aussicht auf Erfolg hat.

"Die Beschränkung der aufzuführenden Stücke auf klassisches und modernes Drama und Lustspiel, mit Ausschluss von Posse, Spieloper und Operette, würde sich jedenfalls im ersten Jahrgange, gewissermassen als Vorfühler empfehlen, weil dadurch nach verschiedenen Richtungen hin Kosten zu ersparen wären; eine Erweiterung des Kreises könnte in späteren Jahren in Aussicht genommen werden.

"Es ist unmöglich, ein derartiges Unternehmen von vornherein so einzurichten, dass an zwei Orten zugleich gespielt wird. Der Gagenetat für ein gutes Personal zur Bestreitung der oben angeführten Aufführungen muss $275.00—$350.00 per Abend nicht übersteigen.

"Die Beschaffung der erforderlichen Theatergebäude ist eine der wichtigsten und schwierigsten Fragen. Es erscheint mir notwendig, dass die Unternehmung diesfalls sich mit einer der bestehenden grossen Gesellschaften, welche Theater in allen Unionstädten besitzen, in Verbindung setzt, um sich die erforderlichen Häuser zu sichern. Die Kosten sind in der Regel 50 Prozent, manchmal 40 Prozent der Bruttoeinnahme. Darin inbegriffen ist allerdings das gesammte technische Personal, sodass für dieses nicht besonders Vorsorge getroffen zu werden braucht.

"Ich halte es für möglich, die unbedingt notwendigen Dekorationen und Kostüme für dieses Unternehmen schon mit einem Betrag von etwa $10,000.00 zu beschaffen. Die Ausstattung klassischer Stücke mit künstlerischen Dekorationen und Kostümen, die ich aber nicht für so wichtig halte, würde natürlich viel grössere Ausgaben erfordern.

"Als Betriebskapital, welches zu Beginn des Unternehmens vorhanden sein müsste, würde ein Betrag von $15,000 bis $20,000 meines Erachtens vollkommen hinreichen. Ich bin nämlich der Überzeugung, dass wenn mit Hülfe des Nationalverbandes und seiner Organisation in allen Städten, die in Betracht kommen rechtzeitig der Vorverkauf eingeleitet wird, zu Beginn der Saison genügende Mittel vorhanden sein werden, um das Unternehmen durchzuführen. Es müsste jedoch in jedem Ort zum minde-

sten der doppelte Betrag der berechneten Durchschnittskosten für einen Abend sichergestellt, bezw. durch die Lokalorganisationen des Nationalverbandes garantirt sein, um das Unternehmen unter allen Umständen vor Verlusten zu schützen.

"Auf die Gewinnung eines ständigen Personals lege ich kein besonderes Gewicht. Nach meiner Erfahrung wünschen die Deutschamerikaner auch bezüglich der Darsteller Abwechslung. Dies bezieht sich sogar auf Gäste, sodass es sich im grossen Ganzen nicht empfiehlt, einen Gast, selbst wenn er in einer Saison noch so erfolgreich war, in der nächsten Saison wieder herüber zu bringen.

"Nicht zu übersehen ist auch die mit der Aufführung moderner Stücke verbundene Tantieme, die etwa 5 bis 7 Prozent der Bruttoeinnahme ausmacht. Bei geschickter Handhabung der Sache in Deutschland und Oesterreich wird es möglich sein, das Aufführungsrecht in deutscher Sprache auch für solche Stücke zu erwerben, für die das Aufführungsrecht in englischer Sprache für Amerika anderweitig vergeben ist.

"Ich glaube hiermit alle Ihre Fragen eingehend beantwortet zu haben; bei vernünftiger Verwaltung muss ein derartiges Unternehmen, das seine Wirksamkeit bis an die Westküste, unter Umständen sogar bis nach Mexico ausdehnen könnte, Erfolg haben. Dass daneben an einzelnen Orten deutsche Theater für Operette und Posse unabhängig weiterbestehen können, ist kein Zweifel. Die Hauptsache erscheint mir für den finanziellen Erfolg und auch für die künstlerische Durchführung, dass man die Preise so stellt, dass auch die Parkettsitze voll besetzt werden, um die deprimirende Wirkung eines Spieles vor leeren Parkettsitzen auf die Schauspieler zu vermeiden.

Es ist natürlich noch nicht der Zeitpunkt gekommen, in welchem wir auf dieser Basis arbeiten können. Allein die Vorarbeiten können begonnen werden und die Vorschläge, die wir Ihnen zu diesem Zwecke unterbreiten, sind nach unserer Meinung geeignet zum Ziele zu führen. Lassen Sie sich nicht von dem Gedanken abschrecken, dass es eine schwere mühselige Arbeit ist, die wir da unternehmen. Das zu erreichende Ziel ist jeder Bemühung wert und in gemeinsamer Arbeit wird, wie so vieles Andere, sich

schliesslich auch eine, höheren Zielen gewidmete nationale Bühne für die Deutschen Amerikas schaffen lassen."

*Die Empfehlungen des Ausschusses.*

Die folgenden Empfehlungen des Ausschusses werden vom Konvent angenommen:

Der Nationalbund erklärt die Pflege und Erhaltung der deutschen Bühne in den Vereinigten Staaten als eine seiner Aufgaben.

Diese Bühne soll ausschliesslich der Pflege des klassischen und modernen deutschen Schauspiels und Lustspiels mit Ausschluss der Operette und jener Bühnenwerke ähnlicher Art gewidmet sein, welch letztere den bestehenden lokalen Theatern überlassen bleiben sollen.

Die Durchführung dieses Planes bezweckt nicht eine als unmöglich erkannte Konsolidierung der bestehenden deutschen Bühnen, denen auch keineswegs Konkurrenz gemacht werden soll. Es soll vielmehr versucht werden eine Theatergesellschaft zusammenzustellen, welche im Laufe einer Saison in allen Städten der Union, in denen für deutsche Vorstellungen dieser Art ein genügendes Interesse besteht, solche geben soll.

Bei der Durchführung dieses Planes ist streng sachlich und einheitlich zu Werke zu gehen. Die Bildung von Theatervereinen in den einzelnen Städten und Distrikten wird nicht empfohlen. Vielmehr soll der bestehende Ausschuss für deutsche Bühne zunächst durch seine Vollzugsbeamten unter Zuziehung von Fachmännern feststellen:

1. Mit welchen Kosten, einschliesslich Reise- und Verwaltungskosten sowie Tantiemen sich derartige deutsche Theatervorstellungen veranstalten lassen.

2. Welche Städte der Union für derartige Vorstellungen überhaupt in Betracht kommen.

3. Ob und wie in diesen Städten für derartige Vorstellungen geeignete Häuser gesichert werden können.

4. Wie viele Vorstellungen in jeder der in Betracht kommenden Städte garantiert werden können.

In den in Frage kommenden Städten sind sodann Unterausschüsse einzusetzen, welche die Subscriptionen für die daselbst zu veranstalten Vorstellungen einleiten.

Sobald die Anzahl der gesicherten Vorstellungen feststeht, setzt der Ausschuss die Dauer der Spielzeit fest und sucht einen für die Durchführung des Planes geeigneten Direktor zu gewinnen, der bereit ist auf Grund der gebotenen Garantie gegen eine Beteiligung mit der Hälfte eines möglichen Reingewinns das Theater zu leiten.

Es sind sodann nach Festsetzung des Repertoirs von den Unterausschüssen die Berichte zu erstatten, welche Stücke in ihren Städten zur Aufführung gewünscht werden und für diese Sitze bis zur Höhe der Garantiesumme gegen Anzahlung eines Teilbetrags zu verkaufen. Der so gebildete Fond ist bei einer Trust Company zu hinterlegen, aus demselben die Kosten der Reise des Direktors zum Engagement der Kräfte und Erwerbung der Stücke in Europa zu bestreiten (Anzahlungen auf Gagen, Sicherstellung der Reisen der Schauspieler, etc.).

Zur Beschaffung eines Fundus an künstlerischen Dekorationen und stilgerechten Kostümen ist die zweite Hälfte des Reingewinnes zu verwenden und zugleich ein Aufruf an Freunde des deutschen Theater in Amerika zur Aufbringung eines nur diesem Zwecke gewidmeten Fonds zu erlassen.

Der Ausschuss für deutsche Bühne: H. Weniger, Vorsitzender; Dr. Walter J. Briggs, Sekretär; Albert Kaufmann.

### *Ausschuss für Gesetzgebung.*

Vorsitzer Theodor Sutro legt folgenden Bericht vor, welcher mit den darin enthaltenen Anträgen angenommen wurde:

Der Ausschuss für Gesetzgebung empfiehlt dem sechsten Nationalkonvent folgende in seiner Sitzung eingebrachten Vorschläge:

Der Ausschuss für Gesetzgebung empfiehlt allen Staatsverbänden und Einzelzweigen nicht nur die Defensive in politischen, die persönlichen Rechte des Bürgers betreffenden Fragen zu ergreifen, sondern selbst aggressiv vorzugehen und derartige Ge-

setzesvorschläge in ihren respektiven Gesetzeskörperschaften einzureichen, die eine Ausmerzung aller gegen diese persönlichen Rechte gerichteten Gesetze zur Folge haben würde.

Ferner den Vorschlag des Delegaten Carl Dreisch von Indiana:

Da eine einheitliche Regelung der die persönlichen Rechte des Bürgers betreffenden Gesetze vorerst, infolge der ungünstigen lokalen Verhältnisse in den einzelnen Staaten, undurchführbar ist, empfiehlt der Ausschuss für Gesetzgebung, dass alle Staatsverbände welche bereits erfolgreich in der Legislatur im Interesse der persönlichen Rechte tätig gewesen sind und derartige Gesetzesvorschläge eingereicht hatten, diesem Ausschuss Auszüge von solchen Gesetzen nebst einer genauen Schilderung der lokalen Verhältnisse des betreffenden Staates zukommen lassen. Diese Arbeit sollte durch die Ausschüsse für Gesetzgebung in den resp. Staatsverbänden vorgenommen und wenn vollendet an den Vorsitzer des Ausschusses für Gesetzgebung im Nationalbund geschickt werden. Dadurch wäre letzterer Ausschuss in den Stand gesetzt seinen Zweck als beratende Körperschaft erfüllen zu können, und sollten Staatsverbände und Einzelzweige, welche in derartigen Fragen vor ihre respektive Staatslegislaturen treten wollen, diesen Ausschuss um Rat und Hilfe angehen.

Ferner wurde beschlossen, den Bericht des Herrn Theodor Sutro von New York wie gedruckt gutzuheissen.

Ausschuss für Gesetzgebung: Theodor Sutro, Vorsitzer; Carl Dreisch, Schriftführer.

Philipp Rappaport konstatirt, dass es unmöglich sei, eine gleichmässige Gesetzvorlage für Bürgerrechte für alle Staaten auszuarbeiten, da Gesetze und Verhältnisse in jedem Staate andere seien.

*Spezial-Ausschuss für einen Protest gegen Hetzartikel eines Teiles der anglo-amerikanischen Presse.*

Dr. Albert J. W. Kern unterbreitet einen Majoritäts-Beschluss, Henry Weismann einen Minoritäts-Beschluss, der bei einer Abstimmung nach Staaten mit 38 gegen 15 Stimmen ange-

nommen wurde. Zwanzig Staaten stimmten dafür, acht Staaten dagegen, zwei Staaten, Massachusetts und Pennsylvanien, teilten ihre Stimmen und New York enthielt sich der Abstimmung. Der Beschluss lautet:

*Minoritätsbericht.*

In Anbetracht der Tatsache, dass in Folge mangelhafter oder auch durch interessirte Quellen absichtlich entstellte Berichterstattung in einer Anzahl unserer amerikanischen Zeitungen die Bestrebungen des Deutschtums sowohl im alten Vaterlande als auch in unserm Lande im Interesse einer friedlichen Verständigung zwischen den grossen Kulturvölkern erschwert werden, und in Anbetracht ferner, dass diese mangelhafte und oft irrtümliche Behandlung seitens dieser Blätter auch unsern lokalen und nationalen Bestrebungen, unsere deutschen Kulturideale im amerikanischen Volks- und Staatswesen zur grösseren Geltung zu bringen, unsern Fortschritt hemmt, empfehlen wir unsern Staats- und Zentralverbänden die Einsetzung von Pressausschüssen, die gegebenen Falles die vorkommenden Irrtümer oder Entstellungen in solchen Blättern richtig zu stellen suchen und die Herausgeber derselben für ein besseres Verständnis unserer Ziele gewinnen sollten.

*Translation of Minority Report.*

Whereas, through the insufficient and often inspired and purposely garbled reports, affecting German affairs in a number of American newspapers, the efforts of the Germans in the old fatherland as well as in our country in the interest of a peaceful adjustment of the differences between the great nations are rendered difficult, and,

Wheras, this insufficient and often erroneous treatment on the part of these papers of our local and national work to bring the American people to a better appreciation of German ideals and customs greatly impedes the realization of our objects.

Be it resolved, that we recommend to our State and Local Organizations the appointment of Press Committees, who in the event of such erroneous or garbled reports and publications shall

endeavor to have them corrected and to secure a better understanding of our objects on the part of the publishers.

*Majoritätsbericht.*

Die deutschfeindliche Haltung eines gewissen Teiles der in englischer Sprache erscheinenden amerikanischen Zeitungen, wie sie immer und immer wieder zum Ausbruch kommt, veranlasst den Deutschamerikanischen Nationalbund endlich Stellung zu der Sache zu nehmen. Ob diese gehässigen Ausfälle dem Mangel an Sachkenntnis oder böswilliger Absicht entspringen, ist völlig einerlei.

Aber unsere Gerechtigkeitsliebe, unsere Selbstachtung verbietet uns länger stillzuschweigen. Auch die Behandlung deutschamerikanischer Angelegenheiten lässt manchmal die Achtung vermissen, welche wir nach Leistung und Zahl beanspruchen können.

Diese gerügte Darstellungsweise erweckt ausserdem in dem mit den wirklichen Verhältnissen nicht vertrauten Leserkreise ein dauerndes Vorurteil gegen uns und gegen Deutschland. Dadurch wird nicht nur in sichtbar nachteiliger Weise auf die Haltung unserer Mitbürger gegenüber dem amerikanischen Deutschtum eingewirkt, sondern auch die öffentliche Meinung in einer Weise beeinflusst, die im Falle einer möglichen Meinungsverschiedenheit zwischen der amerikanischen und deutschen Regierung eine schnelle und glatte Erledigung beträchtlich erschweren würde.

Der sechste Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, vom 6. bis 9. Oktober 1911 in Washington tagend, legt deshalb gegen die eingangs geschilderte Haltung gewisser in englischer Sprache erscheinenden, amerikanischen Zeitungen auf's Entschiedenste Verwahrung ein. Wir beantragen, dass der Bund die "Associirte Presse and News Association" von diesem Beschluss in Kenntnis setze.

Um unsere Interessen wirksam zu vertreten empfehlen wir, erstens, die Ernennung eines Bundesausschusses für diesen besonderen Zweck. Wir empfehlen zweitens, der Bund möge die Staatsverbände veranlassen in jedem Staate unverzüglich Staatsausschüsse und Lokalausschüsse einzusetzen, welche sich zur Aufgabe machen, diese Art Presse zu überwachen und welche

dafür sorgen gehässige Ausfälle und unwahre Behauptungen zurückzuweisen und den wirklichen Tatbestand festzustellen. Nur durch stäte Wachsamkeit und zahlreiche Protestkundgebungen können wir einen dauernden Erfolg erzielen.

Wir empfehlen ferner, dass alle für die Öffentlichkeit bestimmten Berichte über Sachen von Wichtigkeit für die Deutschamerikaner nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Fassung von den Schriftführern der Staatsverbände und Lokalvereinigungen der Presse zur Verfügung gestellt werden, um einer möglichen Entstellung der Tatsachen von vornherein einen Riegel vorzuschieben.

Albert J. W. Kern, Vorsitzer; Ernst Voss, Theodor Sutro, Ernst Röhrig.

*Einwanderungs-Ausschuss.*

Der Vorsitzer des Einwanderungs-Ausschusses, Henry Weismann von Brooklyn, unterbreitet folgenden zusätzlichen Bericht:

In Anbetracht, dass unter dem jetzigen Einwanderungs-Kommissär William Williams, auf Ellis Island stationirt, das bestehende Einwanderungsgesetz, wo es ihm Diskretion giebt, so ausgelegt wird, dass bis dato im Verhältniss zur Zahl der Gesammteinwanderung dreimal mehr Einwanderer deportirt wurden, als unter seinem Amtsvorgänger, ohne dass die Qualität der Ankömmlinge eine Änderung erfuhr.

In Anbetracht, dass dasselbe Gesetz in den anderen Häfen des Landes von Kommissären, die nicht von Fremdenhass erfüllt sind, in vernünftiger Weise ausgelegt wird, wie die Statistik über Deportation beweist;

In Anbetracht, dass diese Deportirung auf die wünschenswerteste Einwanderung eine abschreckende Wirkung ausüben, ohne die nichtwünschenswerte Einwanderung zu verhindern, und der Kommissär durch die illiberale Ausübung seiner Diskretion in der Deportirung solcher Einwanderer, die seiner Ansicht nach der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen könnten, unter den Einwanderern namenloses Elend verursacht, was an das Humanitäts- und Rechtsgefühl aller Bürger appellirt;

Sei es beschlossen, dass wir einen Wechsel in der Administration der Haupteinwanderungsstation dieses Landes für geboten erachten und die Ernnennung eines Mannes verlangen, der, wie das Gesetz beabsichtigt, ein wahrer Hüter und Beschützer der Einwanderer ist, wie es die Wohlfahrt des Landes erheischt.

Es sei ferner beschlossen, dass wir sofortige Abschaffung des Systems der geheimen Verhöre von Einwanderern verlangen, dass ihnen Rechtsbeistand gewährt und dass die Verhöre nach den Regeln der Beweisaufnahme unserer Bundesgerichte geführt werden, eine Forderung, die umsomehr gerechtfertigt ist, als der frühere Handelssekretär Oscar Straus seiner Zeit entschied, dass die Verhöre unter dem bestehenden Gesetz nicht geheim abzuhalten seien.

Henry Weismann, J. B. Mayer, Rudolf Cronau, Dr. Alfred H. Riedel, Edgar Schramm, H. T. Harder.

Nach längerer Debatte wird die Abstimmung nach Staaten vorgenommen. Die Empfehlungen des Ausschusses werden mit 48 gegen 4 Stimmen (24 Staaten dafür, zwei Staaten, Californien und Oregon, dagegen) angenommen.

### *Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen mit dem Kirchen-Element.*

Vorsitzer Pastor Dr. Julius Hoffmann legt folgende Beschlüsse vor, welche angenommen wurden:

#### *Kirchen und Nationalbund.*

Die in Cincinnati angebahnte Verständigung zwischen den Kirchengemeinschaften und dem Nationalbund konnte natürlicherweise vorerst nur moralischen Erfolg haben; praktisch hat an mehreren Orten der Anschluss sich vollzogen. Eine kirchliche Deutsche Tagfeier ist angebahnt worden und hat wiederholt stattgefunden.

Vorerst ergeht an die Kirchenkörperschaften und Einzelgemeinden, sowie an deren Prediger, die wiederholte Aufforderung, sich dem Nationalbund anzuschliessen. Durch diesen Anschluss werden die deutschen Kirchen äusserliche und innerliche Förde-

rung erfahren; und auch der Nationalbund wird die Stärkung seiner Reihen freudig begrüssen.

Pastor Dr. Julius Hoffmann, August H. Hoffmann.

Angenommen.

*Ausschuss für Anknüpfung deutschkultureller Beziehungen mit amerikanischen Universitäten und Hochschulen.*

Vorsitzer Professor Dr. Ernst Voss legt folgenden Bericht vor, welcher angenommen wird:

Herr Präsident, werte Delegaten!

Es ist eine bedauerliche, aber deswegen doch nicht zu leugnende Tatsache, dass die Lehrer an unseren mittleren und höheren Lehranstalten dem Nationalbunde and seinen Bestrebungen abwartend, zurückhaltend, unsympathisch, wenn nicht gar feindlich gegenüberstehen.

Dass hier ein weites Feld brach und unbenutzt liegt, das wohl der Mühe wert sein dürfte bebaut zu werden, konnte dem Scharfblick unseres Bundespräsidenten nicht länger entgehen, und daher die Schöpfung dieses völlig neuen Ausschusses, dessen Aufgabe es sein soll, wie wir es aus seinem eigenen Munde haben, die Beziehungen zwischen dem Bunde und den amerikanischen Universitäten und höheren Lehranstalten fester und enger zu gestalten, so dass sie beiden Teilen zum Segen werden möchten.

Es wird in erster Linie notwendig sein, nachdem das Gebiet abgegrenzt und unter die Mitglieder dieses Komitees verteilt ist, Aufklärungsdienste zu tun. Die Ziele und Aufgaben des Bundes in seiner kulturellen Bedeutung für das Land unserer Wahl oder unserer Geburt müssen unseren Lehrern und Erziehern so klar gemacht werden, dass man uns Nationalbündler nicht länger, wie es noch immer in diesen Kreisen geschieht, als Söldlinge von Sonderinteressenten, von Bierbrauern und Destillateuren ansehen wird.

Durch Zusendung von Zuschriften aufklärender und erzieherischer Natur (ich denke dabei an die Statuten unseres Bundes und Schriften wie die des Herrn Dr. Fritsch über das, was der

Bund bis heute geleistet hat, des Herrn Dr. Kern über die Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten und Ähnliches) soll hier so bald wie möglich Wandel geschaffen werden.

Wir werden im Laufe der nächsten zwei Jahre Verbindungen anzuknüpfen suchen zuerst mit denjenigen Lehrern der deutschen Sprache und Litteratur, der deutschen Geschichte und verwandter Fächer, die deutscher Geburt oder deutscher Abstammung sind. Später werden wir auch solche Lehrer in unseren Bannkreis zu ziehen versuchen, die wie Dr. Wiley in Deutschland studiert haben und mit Vergnügen an diese Zeit zurückdenken, und die willens sind eine Dankesschuld dem Lande gegenüber abzutragen, dem die ganze gebildete Welt soviel des Schönen und Guten und Wissenswerten verdankt.

Herr Professor Learned will es sich zur Aufgabe machen, aufklärend zu wirken an den aus Privatmitteln unterhaltenen amerikanischen Universitäten und Colleges, mir selber habe ich sämtliche Staatsuniversitäten als Arbeitsfeld zugedacht.

Herr Seminardirektor Griebsch wird sich mit den Lehrern in Verbindung setzen, welche dem nationalen deutschamerikanischen Lehrerseminar ihre Ausbildung verdanken.

Herr Dr. Kern wird sich ganz besonders der Lehrer an den Hochschulen des Ostens und Südens annehmen, natürlich nur in den grösseren Städten. Die Lehrer an den Hochschulen des Westens und Mittelwestens wird Herr Professor Leo Stern unter seine Obhut nehmen. Die Mitwirkung seiner Kollegen an der Universität Columbia zu gewinnen, ist Herrn Dr. Richard anvertraut.

Wir hoffen auf dem nächsten Konvent Ihnen mitteilen zu können, dass wir dem Bunde einen neuen, nicht zu verachtenden Mitkämpfer in dem deutschen Lehrer an den amerikanischen Universitäten und Hochschulen gewonnen haben, und wenn diese Träger deutscher Kultur dann später auf die ihnen anvertraute Jugend in demselben Sinne einwirken werden, wie wir auf sie einzuwirken hoffen, so darf der Bund der Zukunft getrost in's Auge schauen, denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Ernst Voss, Vorsitzer; Max Griebsch, Albert J. W. Kern, Leo Stern, M. D. Learned, Ernst Richard.

*Ausschuss für einheitliche Schreibweise.*

Vorsitzer Col. E. C. Stahl erstattet folgenden Bericht, dessen Annahme erfolgt:

An den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes!

Ihr Ausschuss für Rechtschreibung erlaubt sich folgende Empfehlungen zur Annahme zu unterbreiten:

Nachdem in Deutschland, Österreich und der Schweiz eine einheitliche Rechtschreibung allgemein anerkannt worden ist, wiederholt der sechste Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes im Interesse unserer deutschamerikanischen Jugend, ihre Empfehlungen an die deutschen Zeitungen und Schriftsteller dieses Landes, sich gleichfalls der vorgenommenen neuen Rechtschreibung bedienen zu wollen.

Weiterhin empfiehlt Ihr Ausschuss dem Konvent dem Namen unseres Bundes eine Schreibweise zu geben, wie sie den Regeln der neuen Orthographie entspricht, indem die Bindestriche zwischen "Deutsch" und "Amerikanisch" und zwischen "National" und "Bund" weggelassen werden und der Name in nur zwei Worten geschrieben werden soll.

E. C. Stahl, Dr. Gustav A. Hitzel, Max Griebsch, R. Krobitzsch, Albert L. Fankhänel.

*Propaganda-Ausschuss.*

Vorsitzer Richter John Schwab referirt. Der Bericht des Ausschusses wird angenommen, nachdem alle Verwilligungen enthaltenden Empfehlungen dem zu ernennenden Finanz-Ausschuss überwiesen worden waren. Der Bericht lautet:

Das Komitee heisst die in dem Vorschlage Bloedel's von Pennsylvanien gemachten Empfehlungen bezüglich der Werke: "Deutschland als Weltmacht," "Die Deutschen im Amerikanischen Bürgerkriege," und "Die Beurteilung der Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten" gut.

In Bezug auf den Antrag von Oklahoma empfiehlt das Komitee, dass der Nationalbund einen Vorrat von Propaganda- und Werbe-Schriften, welche die Prinzipien und Zwecke des Bundes kurz und bündig, klar und leicht verständlich darlegen, anschafft

und für die Einlieferung der besten Arbeit einen entsprechenden Preis aussetzt.

In Verbindung hiermit regt das Komitee zur Erleichterung der Arbeit der Gründung und Erhaltung von Frauenvereinen als empfehlenswert an, dass der Nationalbund für diesen Zweck eine kurzgefasste für einfache deutsche Frauen leicht verständliche Propaganda- und Werbe-Schrift über den Zweck und das Ziel der deutschamerikanischen Frauenbewegung mit besonderer Rücksicht auf deutsche Sprache in solcher Quantität beschaffe, um die stets wachsenden Bedürfnisse jederzeit befriedigen zu können.

Bezüglich des zweiten Punktes möchte das Komitee die National-Exekutive ersuchen, mit dem Propaganda-Komitee des Verbandes von Oklahoma in nähere Verbindung zu treten und dessen Wunsch nachzukommen.

Den Vorschlag Sörgel's aus Kentucky, dem Verbande für internationale Verständigung, welcher vor einigen Monaten in Deutschland gegründet wurde, sich anzuschliessen, empfiehlt das Komitee zur Annahme.

Das Komitee empfiehlt die Schaffung eines englischen Press-Bureaus durch die National-Exekutive, dessen Hauptaufgabe es sein soll, die englische Presse des Landes über das Tun und Treiben des Bundes auf dem Laufenden zu halten.

*Anschluss an den Verband für internationale Verständigung.*

Empfohlen, dass sich der Deutschamerikanische Nationalbund dem Verbande für internationale Verständigung anschliesst, welcher am 11. Juni d. J. in Frankfurt a. M. gegründet wurde.

Zur Erläuterung der Ziele und Zwecke dieses Verbandes lassen wir hier einen in der juristischen Zeitschrift: "Das Recht," erscheinenden Bericht über die Gründung dieses Verbandes folgen:

*Verband für Internationale Verständigung.*

Am 11. Juni d. J. wurde in Frankfurt a. M. unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der "Verband für internationale Verständigung" gegründet. Er hat sich die Aufgabe ge-

setzt, das Verständnis für die Bedeutung gegenseitig förderlicher Beziehungen zwischen den Völkern auf allen Lebensgebieten, namentlich für die Fragen und Probleme des Völkerrechts, zu verbreiten, um dadurch einer stetigen, von vermeidbaren Zwischenfällen freien Politik zwischen den Staaten, wie sie im Interesse der allgemeinen Kultur liegt, den Boden zu ebnen; Sec. I der Statuten: Das Programm des neuen Verbandes kann kaum treffender und klarer entwickelt werden, als es das hochangesehene Mitglied des Institut de droit international, der bekannte Münchener Völkerrechtslehrer, Geheime Rat Ritter von Ullmann, in der Gründungsversammlung getan hat. "Es kann," führte er etwa aus, "in unserer Zeit intensivsten Zusammenwirkens der Staaten und Völker auf allen Gebieten materieller und geistiger Kultur kaum mehr einem Zweifel unterliegen, dass man sich auch der Bedingung bewusst wird, von der die Integrität ungemessener Kulturwerte, ja unseres gesamten Kulturzustandes abhängt. Da alle Kulturarbeit Friedensarbeit ist, so kann jene Bedingung nur in der Erhaltung des Friedens durch gewissenhafte Benützung der uns schon heute zur Verfügung stehenden Mittel rechtlicher Erledigung von Streitfällen bestehen.

Die Grundlagen einer solchen Verständigung können aber offenbar nur durch Einwirkung auf die Erkenntnis weiter Kreise, durch Vulgarisierung der Ideen, aus denen geschichtlich eine rechtliche Ordnung des Zusammenlebens der Völker sich überhaupt entwickeln konnte, also in letzter Reihe durch Vertiefung der völkerrechtlichen Idee, ihrer Voraussetzungen und Grundlagen verschaffen werden. Wieviel in dieser Richtung noch getan werden muss, wissen ja alle, denen es klar geworden ist, dass die Individualinteressen und gewisse Gesamtinteressen der einzelnen Völker sich innerhalb des modernen Verkehrs zu solidarischen Interessen der zivilisierten Welt ausgestaltet haben, dass sie Werte repräsentieren, die schon die leiseste Störung des Friedens den grösten Gefahren auszusetzen vermag. Das Bewusstsein dieses Zusammenhangs unserer heutigen Kulturinteressen mit der Erhaltung des Friedens muss gesteigert werden, um ihm die nötige motivierende Kraft für das praktische Verhalten der Völker und ihrer Lenker zu sichern. Jenen früher erwähnten

Suggestionen kann bis zu einem gewissen Masse durch Aufklärung und den Appell an eine ruhige und besonnene Auffassung der Sachlage entgegengewirkt werden. Nicht jene Suggestionen sollen das Feld behaupten, sondern das ruhige, von den Anforderungen des Rechts und der Gerechtigkeit beherrschte Urteil.

Ein Nähertreten diesem Verbande und ein womögliches Zusammenarbeiten mit demselben kann dem Deutschamerikanischen Nationalbund entschieden nur zu grossem Vorteile gereichen.

---

In Übereinstimmung mit dem auf den Konvent in Cincinnati im Jahre 1909 gefassten Beschlusse, Propaganda für Frauenvereine betreffend, empfiehlt das Komitee, Frau Dornhöfer für weitere Agitationszwecke für die nächsten zwei Jahre $150 pro Jahr zu genehmigen.

John Schwaab, Peter Stipp, Aug. Roeder, Geo. Schramm.

*Agitations-Schriften betreffend.*

Vorschlag von H. C. Bloedel, unterbreitet dem 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, am 6. Okt. 1911.

Seit dem letzten Nationalkonvent sind wiederum sehr gediegene Arbeiten von Mitgliedern des Bundes und Andern geliefert worden, welche unsere Bestrebungen nicht minder als die Schriften von Prof. Dr. Julius Goebel, Dr. Wm. A. Fritsch, Prof. Dr. Albert B. Faust und des bekannten Schriftstellers, Hrn. Rudolf Cronau, und denen deshalb die weiteste Verbreitung durch den Nationalbund gesichert werden sollte. Nur auf diese Weise können solche Arbeiten ihren Zweck erfüllen, indem sie unser Stammesbewusstsein stärken und unserem Nachwuchs Aufklärung und Beweisführung für die Anteilnahme unseres Stammes an der Entwicklung unseres Landes und der Erhaltung der Union geben.

Besondere Beachtung verdient das Buch: "Deutschland als Weltmacht," eine Nationalausgabe, welche von berufenen deutschen Gelehrten, Offizieren und Fachmännern geschrieben und in Berlin von der Kameradschaft-Wohlfahrtsgesellschaft herausgegeben wurde und dessen Reingewinn zur Schmückung der Kriegerdenkmäler auf den Schlachtfeldern von '64, '66, '70 und '71

verwandt werden soll.—Es ist eine kurze Geschichte unseres Volksstammes, dessen Geist, Fleiss und Können bis 1870 den Reichtum und die Macht fremder Völker vermehrt hat—Vorzüge, welche seither unserm alten Vaterlande in der Spanne Zeit von 40 Jahren seine jetzige Weltmachtstellung erobert, dessen Siegeslauf in der Geschichte der Völker wohl einzig dasteht.—Eine Tatsache, welche die Brust eines jeden Kindes Germania's, auch in der weitesten Erdenferne, mit stolzer Freude erheben sollte, dass das früher so oft als das Volk der Denker und Dichter, der Potsdamer Wachtparade und der deutschen Schulmeister bezeichnete deutsche Volk durch seine, durch gefestigte Überlieferung und wisenschaftliche Schulung und Volkserziehung, seiner gewerblichen Wirksamkeit, einen höheren Grad erreicht hat als andere Länder.

Niemand wird, ob in Deutschland geboren oder von deutscher Abkunft, sich mit einmaligem Durchlesen des Buches befriedigt fühlen, er muss und wird es nochmals durchlesen, was aus dem Bau geworden, zu welchem der deutsche Schulmeister und Soldat, ein Wilhelm der Erste, ein Bismarck, Roon und Moltke, den Grundstein legten. Ein jeder wird das Buch, belehrt und erbaut, als ein besserer Deutschamerikaner aus der Hand legen. Jede Stadt- und Privat-Bibliothek des Landes sollte in Besitz eines solchen gebracht werden.

Dasselbe gilt auch für das Buch Wilhelm Kaufmann's, ein Geschichtswerk über "Die Deutschen im Amerikanischen Bürgerkriege," der grössten Grosstat unserer Stammesgenossen für dieses Land, welche, durch ihre Eintracht auf der Seite der Union, die Erhaltung derselben ermöglichten, durch Stellung von weit über das Doppelte ihrer Pflichtzahl. Truppen, bei denen Führer wie Soldaten von höherer Bildung, Kultur, Idealismus und freiheitlicher Gesinnung durchglüht und vorherrschend war, trotzdem sie nicht allein den Feind, sondern auch Schmähungen und gehässige nativistische Angriffe zu bekämpfen hatten. Wilhelm Kaufmann hat ihnen allen ein wohlverdientes, literarisches Denkmal durch die Ausgabe seines gediegenen Werkes gesetzt, welches von einer jeden deutschamerikanischen Familie angeschafft werden sollte.

Schliesslich muss ich noch einer sehr gediegenen, mit vieler Mühe und Forschung hergestellten Schrift das Wort reden, welche der wohlbekannte Mitbegründer des Nationalbundes, Dr. Albert J. W. Kern, Ehrenpräsident des New Yorker Verbandes Deutscher Vereine, für die Gesellschaft "Verein für das Deutschtum des Auslandes," deren Sitz in Berlin, ausgearbeitet hat und in volkstümlicher Sprache und erläuternden Karten: "Die Beurteilung der Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten," in geschichtlicher Weise, kurz, verständlich und übersichtlich zusammengefasst. Die stets lebendige Teilnahme, ihren Einfluss, seit den Kolonial-Zeiten in's rechte Licht gesetzt, beweisend, dass die geringe Zahl Deutscher, selbst wenn sie gewollt, auch in damaliger Zeit, keine Sonderinteressen verfolgen konnten und auch die Probleme ihrer Zeit, in gemeinsamer Lösung mit den zahlreichen Ansiedlern anderer Nationalitäten, gelöst werden mussten; dass deren Arbeiten jedoch die deutlichsten Spuren ihrer Tätigkeit an der Gesamtenwickelung des Landes überall hinterlassen und dass deren Einfluss bisher weit unterschätzt und verkleinert wurde; dass die 12 Millionen im alten und neuen Vaterlande geborenen Deutschen, die zerstreut unter der 80 Millionen zählenden Bürgerschaft des grossen Landes wohnen und in keinem Staate in ausschlaggebender Masse hätten auftreten können, da sie durchschnittlich nur 12 bis 13 Prozent unter anders gearteten Volkselementen bilden. Der Verfasser zeigt in seinem Werke, an der Hand von Tatsachen und im Lichte geschichtlicher Entwickelung, was den Deutschen im politischen Leben hier möglich war zu vollbringen und was man nicht von ihnen erwarten konnte und durfte.

Indem am Schlusse des Werkes der Verfasser an alle Zweige des Bundes das Ersuchen richtet, einschlägiges Material zu senden, um ein einheitliches Bild, eine Gesamtdarstellung zu ermöglichen, welches der politischen Anteilnahme unseres Volksstammes, die Wahrheit über die Tätigkeit der Deutschen im politischen Leben unseres neuen Vaterlandes an's volle Tageslicht zu bringen, mache ich den Vorschlag, dass jedem Staatsverbande, für jeden Zweig ihres Verbandes, je ein Exemplar dieser letzteren Schrift zugesandt wird, damit der oft gehörte Vorwurf, dass

die Deutschamerikaner sich nicht am politischen Leben ihres Adoptiv-Vaterlandes beteiligen, durch geschichtliche und statistische Beweise widerlegt werden, indem dieselben im Verhältnis zu dem grossen Übergewicht des Angloamerikanertums viel Anerkennenswertes und Grosses vollbracht und einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung der Staaten und der Gesellschaft ausgeübt haben.

*Oklahoma Empfehlungen.*

Der Deutschamerikanische Verband von Oklahoma ersucht das Zentrakomitee des Deutschamerikanischen Nationalbundes in Philadelphia, ein volkstümliches Flugblatt herauszugeben, in welchem die Bestrebungen des Bundes angegeben sind, so dass selbiges zum Nutzen des Gesamt-Deutschtums in diesem Lande Verwendung finden kann. (Um gediegenes zu erhalten wäre ein Preisausschreiben jedenfalls angebracht.)

Da eine Massenverteilung in Aussicht genommen, so ist es erforderlich, dass zu den Kosten ein jeder Staatsverband hierzu seinen Teil beiträgt.

Das Agitations-Komitee von Oklahoma ersucht das Haupt-Komitee des Nationalbundes, uns solche Fragen, welche das Deutschtum in Oklahoma mit angehen mitteilen zu wollen, damit wir mitberaten und auch mithandeln können.

*Ausschuss für deutsche Sprache und Schulen.*

An den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington, D. C.

Ihr Ausschuss für deutsche Sprache und Schulen unterbreitet hiermit folgenden Bericht zur gefälligen Erwägung und Annahme:

Der 6. Konvent nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Tätigkeit des Staatsverbandes Nebraska zur Einführung und Förderung des deutschen Sprachunterrichts in die öffentlichen Schulen dieses Staates und beglückwünscht ihn zu den bisher erreichten Erfolgen.

Der Konvent spricht seine feste Überzeugung aus, dass eine erfolgreiche Erteilung des deutschen Sprachunterrichts nur dann

zu erwarten ist, wenn derselbe in den Klassen unterhalb der Hochschule, wenn möglich bereits im ersten Grade, oder wenigstens so früh als die Verhältnisse es gestatten, begonnen wird.

Es wird daher empfohlen, dass die einzelnen Staats- und Ortsverbände ständige Ausschüsse ernennen, deren Aufgabe es sein soll, für die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Elementarschulen ihres Staates zu wirken, sowie diesem Unterrichte dort, wo er bereits besteht, allen Vorschub zu leisten. Dies kann dadurch geschehen, dass der Bevölkerung, Eltern und Schülern, namentlich aber auch den Schulautoritäten, die kulturellen und praktischen Vorteile, die aus einem gründlichen Studium des Deutschen erwachsen, dargelegt werden; dass diese Ausschüsse darüber wachen, dass dem deutschen Sprachunterrichte die nötige Zeit und Aufmerksamkeit gewährt werde und dass seine Lehrkräfte für ihre Aufgabe zweckentsprechend vorgebildet sind. Auch sollten die an den Schulen tätigen Lehrkräfte mit herangezogen werden, um mit ihnen gemeinsam alles das zu beraten, was der Förderung ihrer Arbeit dienlich sein könnte. Einen wirksamen Ansporn für die Schüler des Deutschen erblickt der Ausschuss in der Auswerfung von Preisen für die besten Leistungen in diesem Unterrichtszweige. Es sei hier noch erwähnt, dass in der Pflege und Förderung des deutschen Sprachunterrichts die Mitarbeiterschaft unserer Frauenvereinigungen eine besonders segensreiche und erspriessliche sein dürfte.

Es wird weiterhin empfohlen, dass die Ausschüsse der Staatsverbände mit dem Hauptausschusse in Verbindung bleiben. Letzterer soll es sich zur Aufgabe machen, Propagandamaterial zur Einführung des deutschen Sprachunterrichts zu sammeln, um es Staats- und Ortsverbänden auf Wunsch zur Verfügung stellen zu können.

Ein Zusammenwirken des Nationalbundes und des Deutschamerikanischen Lehrerbundes in der Verfolgung der gemeinsamen Aufgabe, den Deutschunterricht in unsern Schulen zu fördern, ist dringend erwünscht.

Der Ausschuss: Max Griebsch, Vorsitzer; Louis Seyboldt, C. A. Sommer.

Angenommen.

*Ausschuss für das Lehrer-Seminar.*

Professor Leo Stern unterbreitet folgenden Bericht, welcher angenommen wird:

An den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes zu Washington, D. C.

Über das Ergebniss der innerhalb der Zweigvereine des Bundes während der letzten zwei Jahre vorgenommenen Kollektionen eines einmaligen Beitrages von 10 Cents von jedem Bundesmitgliede, durch welche man den Fonds des Seminars um wenigstens $100,000 zu erhöhen hoffte, gibt bereits der Jahresbericht des Bundessekretärs Aufschluss. Während auch wir der Ansicht sind, dass die Ausgaben für die Agitation im Vergleich zu deren Ertrage viel zu hohe sind, so ist die Schuld dafür doch nur dem Umstande beizumessen, dass es mit einigen Ausnahmen der wiederholten Aussendung des Zirkulares bedurfte, um nur diesen geringen Erfolg zu erzielen, wo eine Aufforderung hätte genügen sollen.

Ihr Ausschuss unterbreitet die folgenden Vorschläge Ihrer gefälligen Erwägung und Annahme:

1. Der 6. Konvent erkennt die bereits in dem Konvent zu Indianapolis übernommene Verpflichtung, für die finanzielle Sicherstellung des Lehrerseminars zu Milwaukee Sorge zu tragen, auch weiterhin an. Der Verwaltungsrat der Anstalt hat nunmehr selbst den Versuch unternommen, durch seinen Agitator, Professor Geo. J. Lenz, innerhalb des nächsten Jahres die nötigen Gelder aufzubringen. Die Zweigvereine des Bundes sollen ersucht werden, den Bemühungen des Herrn Lenz tatkräftigsten Vorschub zu leisten. Sollte es sich nach Verlauf eines Jahres ergeben, dass durch diese Agitation der gewünschte Erfolg nicht erreicht werden kann, so ist die Exekutive des Bundes ersucht, selbständig weitere Schritte zur finanziellen Sicherstellung der Anstalt zu unternehmen.

2. Dem Seminar bewilligt der Konvent eine Zuwendung von $200 für das Jahr 1911-12. Sollte die finanzielle Lage des Bundes im darauffolgenden Jahre eine bessere sein, so ist die Exekutive ermächtigt, für das Jahr 1912-13 einen weiteren Zuschuss zu gewähren.

3. Stadt- und Staatsverbände sind wiederum ersucht, Stipendien für Schüler des Seminars zu stiften. Dadurch wird es der Anstalt ermöglicht, die Zahl seiner Schüler, die erfreulicherweise während der letzten Jahre zugenommen hat, noch weiter zu vergrössern und immer weitere Kreise unseres Landes im Seminar zur Vertretung zu bringen, um es dadurch wirklich zu einem nationalen Lehrinstitute zu gestalten.

4. Der 6. National-Konvent beschliesst, dem Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminar zu Milwaukee, dessen Schüler zu zuverlässigen Trägern der Ideen des Bundes herangezogen werden, seine herzliche Fürsorge und tatkräftigste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

5. Den Männern, die im Verwaltungsrat für das Wohl des Seminars unter den oft schwierigen Verhältnissen Sorge tragen, dem Direktor und den Lehrern der Anstalt, die in hingebender Weise unermüdlich ihren Pflichten nachkommen, sei die Anerkennung und der Dank der Versammlung beschlossen.

Leo Stern, *Vorsitzer;*
Jul. Hofmann,
F. Riester.

*Ausschuss für deutsche Presse.*

Vorsitzer C. W. Bente legt folgenden Bericht ab, welcher angenommen wird:

Der Ausschuss für deutsche Presse organisirte sich mit C. W. Bente als Vorsitzer und Otto Poepel als Schriftführer.

Ein längeres Schreiben von G. F. Kato von Jersey City bez. Unabhängigkeit der deutschen Presse und Hoffnung auf ein Wochenblatt des Nationalbundes wurde auf den Tisch gelegt. An die deutschen Pressvereine des Bundes wurde dagegen eine Empfehlung von Anton T. Pfeil, Marion, Texas, bez. Einführung von Jugendspalten in den Zeitungen verwiesen, sowie auch eine Umfrage von Dr. Kern von New York betreffend Aufgabe der deutschen Presse.

Einstimmig beschlossen wurde zu empfehlen, dass der Bundessekretär angewiesen wird einen möglichst ausführlichen Bericht der Verhandlungen des Nationalkonvents an die German Press and Plate Company in Cleveland, O., die Herold Company in Milwaukee, sowie an Schweitzer & Hülsemann in Cincinnati, zu senden mit der Bitte, etwa eine Seite dieses Materials ihren Abnehmern zukommen zu lassen, damit die Verhandlungen des Bundes in einer möglichst grossen Anzahl deutschen Zeitungen des Landes Aufnahme und weitgehende Verbreitung finden können.

Ferner nimmt der Ausschuss für deutsche Presse diese Gelegenheit wahr, die dringende Aufforderung an alle Bundesmitglieder, und in erster Linie an alle Delegaten der verschiedenen Ortsverbände ergehen zu lassen, die deutsche Presse und zwar ganz besonders die deutsche Lokalpresse nach besten Kräften zu unterstützen, indem die deutsche Presse des Landes als der treueste Bundesgenosse volle Unterstützung verdient und benötigt, um als eifriger Kämpfer und Verfechter unserer Bestrebungen lebensfähig bleiben zu können. Nicht nur sollte jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zu den Lesern der deutschen Blätter ihrer Lokalität gezählt werden dürfen, sondern deutsche Geschäftsleute sollten auch der deutschen Presse einen liberalen Teil ihrer Anzeige-Patronage zuwenden, indem ein auf solider

Geschäftsbasis stehendes deutsches Blatt besser im Stande sein wird seinen Zweck zu erfüllen.

C. W. Bente, Vorsitzer; Otto Poepel, Schriftführer; Hermann Mackwitz, Dr. Rosinger, Valentine Peter.

Um 9.45 Uhr erfolgt Vertagung.

ADOLPH TIMM, *Sekretär.*

## VIERTE SITZUNG, MONTAG, DEN 9. OKTOBER 1911.

Die Verhandlungen werden um 9 Uhr morgens wieder aufgenommen. Das Protokoll der dritten Sitzung wird verlesen und angenommen. Vor Annahme des Protokolls ersucht Delegat A. L. Fankhänel, die Stimmen von Maryland nachträglich gegen die Resolution Weismann, Absetzung des Einwanderungs-Kommissärs Williams betreffend, einzutragen, welchem Gesuch stattgegeben wird.

### *Gruss vom Meeresstrand.*

Zur Verlesung gelangt eine Depesche des Atlantic County Centralvereins des Staatsverbandes von New Jersey.

### *Dank für Grüsse und Glückwünsche.*

Auf Antrag Tjarks wird beschlossen, die telegraphisch und schriftlich eingelaufenen Grüsse und Glückwünsche mit Dank entgegenzunehmen und den Sendern den Dank des Bundes durch den Sekretär abzustatten.

### *Ausschuss für persönliche Freiheit.*

Sekretär Dr. Rosinger legt folgenden Bericht des Ausschusses vor, welcher angenommen wird:

Das Komitee für persönliche Freiheit unterbreitet dem 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes folgende Beschlüsse:

Angesichts der Tatsache, dass die persönlichen Freiheiten und Rechte der Bürger dieses Landes noch immer verkürzt und beeinträchtigt werden, durch die Durchführung von Zwangsgesetzen, die dem Geist der Freiheit zuwiderlaufen, der die Gründer dieser Republik beseelte, als sie eine Regierung etablirten, welche die permanente Trennung von Kirche und Staat garantiren und von der Herrschaft klerikaler Einflüsse frei sein sollte, die durch Gesetze das Volk behindern wollen, sein Leben und Verhalten so einzurichten, wie es ihm in den Grenzen allgemeiner Moralauffassung sein eigenes Gewissen diktirt; und

Angesichts der Tatsache, dass "Blaugesetze," Prohibitions-

und andere Gesetze, die dem Individuum diktiren, was es essen, trinken und tragen soll und wie und wann es sich dem Vergnügen hingeben darf, noch immer seitens bezahlter Agitatoren angeregt und gefördert werden, die durch eine organisirte, heuchlerische Bewegung, in das Gewand der Kirche und den Mantel des Patriotismus gekleidet, die Sache der wahren Mässigkeit schädigen und heimlichen, unmässigen Genuss stark-alkoholischer Getränke herbeiführen.

Deshalb sei es beschlossen, dass persönliche Freiheit das kostbarste unserer Rechte ist, und dass wir jedweden Angriff darauf auf's Entschiedenste verdammen;

Dass Regierung durch Mehrheit in solchen Schranken gehalten werden muss, dass Tyrannei einer zufälligen Mehrheit über gesetzliebende, friedfertige Bürger, die von ihren Mitbürgern mit Bezug auf persönliche Gewohnheiten, Anschauungen, Beobachtung des Sabbaths und Fragen eigenen Wohlbefindens abweichen, verhütet werde.

Dass wir mit den folgenden Ansichten des exekutiven Oberhauptes dieses Landes in seinem Buch "Four Aspects of Civic Duty" übereinstimmen:

"Nichts ist törichter, nichts so gänzlich im Widerspruch mit gesunder Politik, als ein Gesetz zu schaffen, das wegen innerer Verhältnisse innerhalb der Gemeinde nicht durchgeführt werden kann. Solche Fälle präsentiren sich häufig in Zwangsgesetzen, durch die unter Strafandrohung der Verkauf berauschender Getränke in Ortschaften verboten ist, wo die öffentliche Meinung der unmittelbaren Gemeinde die Durchführung des Gesetzes nicht wünscht. In solchen Fällen ist das Gesetz gewöhnlich die Folge einer Agitation unter der Bevölkerung der Landdistrikte, die entschlossen ist, ihre Mitbürger in den Städten besser zu machen. Die Annahme des Gesetzes erfolgt durch die ländlichen Abgeordneten, welche eine Mehrheit der Legislatur bilden, aber die Durchführung des Gesetzes liegt im Volke, das sich ihr im allgemeinen widersetzt; unter solchen Umständen ist das Gesetz ein todter Buchstabe.

Durch die Annahme eines drastischen Gesetzes und die Un-

terlassung seiner Durchführung setzt sich im Volke die Ansicht fest, dass Gesetze je nach dem Willen derjenigen, die von ihnen berührt werden, befolgt oder verletzt werden dürfen. Ich brauche nicht zu sagen, wie gefährlich für die Allgemeinheit eine solch haltlose Theorie ist. * * * Die ständige Verletzung oder Nichtbeachtung eines einzigen Gesetzes führt zu einer Demoralisirung aller Gesetze."

Dass wir von neuem die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder und Mitbürger auf die Tatsache lenken, dass alle Bewegungen zu Gunsten von Prohibitionsgesetzen gewöhnlich von bestimmten klerikalen Kreisen ausgehen und darum die gegenwärtige Freiheit des Staates von der Kirche gefährden, eine Freiheit, welche die Gründer dieser Republik so sorgfältig gewahrt wissen wollten.

Dass wir mit allem unserem Einfluss jede Bewegung begünstigen und unterstützen wollen, die dahingeht, Städten, Ortschaften und inkorporirten Gemeinden Selbstverwaltung (Home Rule) in weitest gehendem Umfang zu gewähren.

Dass wir unseren Zweigen in Staaten und Städten empfehlen, wo immer tunlich, direkt in die Politik einzugreifen.

Dass wir entschieden zu Gunsten der Wiedereinführung der Kantine sind, damit den gegenwärtigen Ausschweifungen, einer Folge der Auslassung der Kantine, ein Ende gemacht und unseren Soldaten und Veteranen wieder das Prinzip wahrer Mässigkeit und reiner Lebensweise eingeimpft werde.

Dass wir der Bevölkerung von Maine im besonderen und der Nation im allgemeinen gratuliren, dass die öffentliche Meinung in jenem Staate sich wieder der liberalen Seite zuneigt, was wir als ermutigendes Zeichen für die Sache der persönlichen Freiheit und als längst verdiente Verdammung ungerechter Gesetze und fanatischer Bevormundung begrüssen.

Dass wir die Verbände beglückwünschen, die sich zu Gunsten der persönlichen Freiheiten und Rechte der Bürger auf politischem Felde betätigt haben.

Die Resolution wurde unter grossem Beifall der Delegaten angenommen.

*Gegen das Traktiren.*

Philip Rappaport unterbreitet Beschlüsse des Staatsverbandes Indiana, welche nach einer längeren Debatte abgelehnt wurden. Theodor Sutro weist auf die Anti-Traktir-Beschlüsse des Cincinnati Konvents hin.

*Die Indiana Empfehlung.*

In dem kürzlich abgehaltenen Konvent des Verbandes deutscher Vereine von Indiana wurden die unterzeichneten Delegaten beauftragt, in dieser Bundesversammlung für die Annahme der in dem angeführten Schriftstücke enthaltenen Vorschläge zu wirken. Die Unterzeichneten beantragen deshalb, dasselbe dem Ausschuss für persönliche Freiheit beizufügen.

Gez.: Joseph Keller, Phil. Rappaport, Carl Dreisch, H. Mackwitz, H. Steinmetz.

Wir kennen die üblen Folgen der Unmässikeit und betrachten den amerikanischen Saloon und das Barroom durchaus nicht als empfehlenswerte Institutionen. Dass sie das geworden sind, ist zum grossen Teil den schlechten amerikanischen Trinksitten zuzuschreiben.

Die schlimmsten und schädlichsten dieser Sitten sind das Traktiren und das Trinken im Stehen an der Bar. Es sind hauptsächlich diese beiden Bräuche, welche Schuld sind an übermässigem Trinken, an viel zu häufigem Genuss stark spirituoser Getränke an Stelle leichter Weine und Biere, und an nutz- und zweckloser Geldvergeudung.

Wir haben nicht nur nichts getan, um diese üblen Sitten zu bekämpfen, sondern haben in viel zu weitgehender Weise dieselben angenommen. Und doch wäre nichts der Sache der Mässigkeit förderlicher als die Abschaffung dieser Sitten.

Wir verkennen nicht die Schwierigkeit, mit Erfolg gegen alte eigebürgerte Landessitten anzukämpfen. Der Einzelne ist dabei machtlos und kann sich nur in sehr seltenen Fällen denselben entziehen. Es gehört viel moralischer Mut dazu, sich von der Teilnahme an allgemeinen Landessitten auszuschliessen und die Furcht zu überwinden, als Sonderling oder Knauser ange-

sehen zu werden. Ganz anders aber wird die Sache im Falle einer allgemeinen Bewegung, und wenn der Einzelne weiss, dass Tausende mit ihm eines Sinnes sind, so handeln wie er and dass deshalb jedes Missverständnis ausgeschlossen ist.

Der Ausschuss ist der Ansicht, dass es nicht schwer fallen kann, eine solche Bewegung innerhalb des Deutschamerikanischen Nationalbundes in's Leben zu rufen. Der Anschluss muss natürlich ein freiwilliger sein. Eine Verpflichtung auf Ehrenwort, niemals ausser in unvermeidlichen Fällen zu traktiren, sich traktiren zu lassen, oder im Stehen zu trinken, muss genügen, aber dieses Ehrenwort sollte schriftlich abgegeben werden. Jedem, der diese Verpflichtung eingeht, sollte ein an passender Stelle tragendes Abzeichen übergeben werden, das ihn gegebenen Falles jeder Notwendigkeit, Erklärung abzugeben, überhebt.

Vom Vorstande des Bundes ausgehend, wäre die Sache praktisch vermittelst der Lokalorganisation durchzuführen, wozu natürlich ausgiebige, sich an jeden Einzelnen wendende Belehrung und Agitation notwendig ist. Eine solche Bewegung in's Leben zu rufen und wirksam zu gestalten, erfordert viel Umsicht, Takt und Verständnis, und die Einzelheiten können in einer grossen Versammlung beschlossen werden.

Diese Versammlung beschliesst daher, den Vorstand mit der Ausführung dieser Vorschläge zu beauftragen.

### *Propaganda-Ausschuss.*

Richter John Schwab ergänzt seinen gestrigen Bericht.

### *Ausschuss für Anknüpfung guter Beziehungen mit anderen National-Organisationen.*

Vorsitzer Kurt Voelckner legt folgenden Bericht ab, welcher angenommen wird:

An den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes!

Ihr Ausschuss hat es mit Freuden begrüsst, dass die bestehenden Beziehungen des Nationalbundes zu anderen nationalen Organisationen sich bis jetzt zu fruchtbringenden entwickelt haben. Wir empfehlen,

1. Dass die Staatsverbände vom Bunde angewiessen werden, diese Beziehungen zu immer festeren zu gestalten.

2. Dass Ihr Ausschuss die Autorität erhält, auch mit anderen Verbänden, wie dem Nationalverband der Norweger, dem Deutschen Kriegerbund, dem Römisch-Katholischen Zentralverein, Verständigungen zu gemeinsamem Vorgehen anzubahnen.

Voelckner, Vorsitzer.

*Fünf Vize-Präsidenten.*

Dr. Wm. Gärtner beantragt, den vier Vize-Präsidenten einen fünften zuzugesellen.

Angenommen.

AUSSCHUSS FUER BUNDES-ANGELEGENHEITEN.

Vorsitzer John Tjarks unterbreitet folgende Anträge:

*Pastorius Memorial Commission.*

Beschlossen, die Empfehlung des Herrn Präsidenten Dr. Hexamer in seiner Jahresbotschaft, einen offiziellen Ausschuss von drei Mitgliedern als "Pastorius Memorial Commission" zu erwählen, gutzuheissen und dieser Kommission die weiteren diesbezüglichen Ratschläge des Herrn Präsidenten, sowie die Vorschläge des Herrn Rudolph Cronau für obige Kommission zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Angenommen.

*Einreichung von Anträgen.*

Beschlossen, dass in Zukunft ausser den von den Staats- oder Stadtverbänden vorher eingesandten Anträgen weitere Anträge nur durch einen offiziellen Vertreter der Staatsdelegationen dem Konvent vorgelegt werden dürfen, um Berücksichtigung zu finden.

Die Namen der offiziellen Vertreter sind vor Eröffnung dem Bundessekretär mitzuteilen.

Angenommen.

*Zusammenkünfte in Jahren ohne Nationalkonvent?*

Beschlossen, die Exekutive zu ersuchen darüber zu beraten, ob es nicht zweckentsprechend wäre in den Jahren, in denen der Nationalkonvent *nicht* stattfindet, in Philadelphia eine Versammlung abzuhalten, zu der *ein* Vertreter jedes Staatsverbandes hinzugezogen werden soll.

Angenommen.

*Antrag Remppis—Finanzausschuss—Freiwillige Beiträge.*

Zu Antrag W. F. Remppis:

Paragraph I, im VII. Abschnitt der Verfassung des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes dahingehend abzuändern, dass alle zum Nationalbunde gehörende Verbindungen für jedes ihrer Mitglieder zwei Cents per Jahr an den Nationalbund zahlen—(anstatt einen Cent wie bisher).

Empfiehlt Ihr Komitee:

Beschlossen, dass ein Finanzausschuss von fünf Vertrauens-Männern ernannt werde, dessen Aufgabe es sein soll, die voraussichtlichen Einnahmen und laufenden Ausgaben des Bundes alljährlich in einem Budget festzustellen.

In dieses Budget sollen die legitimen Ausgaben der Beamten miteinbegriffen sein.

Die bisherigen Beiträge der Staats-, Stadt- und Einzelverbände an den Bund reichen nicht aus, und es soll zur Deckung des zu erwartenden Defizits obiger Ausschuss die Zweige des Bundes pro rata ihrer Mitgliederzahl um einen jährlichen besonderen Zuschuss für den Bund ersuchen, dessen Zahlung als Pflicht dem Bunde gegenüber angesehen werden soll.

Die Zahlungen dieser ausserordentlichen Beiträge sollen am 1. Januar eines jeden Jahres an den Finanz-Sekretär des Bundes erfolgen.

Angenommen.

*Aufrufe von Ausschüssen müssen vor Veröffentlichung der Nationalen Exekutive unterbreitet werden.*

Der Ausschuss für Bundesangelegenheiten empfiehlt folgenden Beschluss zur Annahme: Kein Ausschuss des Bundes darf

in Zukunft irgendeinen Bericht oder Aufrufe der Öffentlichkeit übergeben, ohne dass die Nationale Exekutive hierzu ihre Zustimmung gegeben hat.

Angenommen.

*Antrag Rudolph Cronau.*

Der Deutschamerikanische Nationalbund möge seinen ganzen Einfluss aufbieten, dass

1. Dem Architekten Paul J. Pelz in Washington, dem einzigen noch lebenden Urheber der Entwürfe zur Kongress-Bibliothek die ihm rechtlich zustehenden Forderungen, wie sie im Senatsdokument 520 des 59. Kongresses vom Court of Claims anerkannt wurden, seitens der Regierung ausbezahlt werden.

2. Dass der Wortlaut der über dem Eingang der Kongress-Bibliothek angebrachten Marmortafel derart abgeändert werde, dass die beiden Architekten Schmitmeyer und Pelz, und nicht General Casey, als die wirklichen Urheber der Kongress-Bibliothek erscheinen.

Nach reiflicher Erwägung empfehlen wir den Antrag dem Komitee für Gesetzgebung zu überweisen.

Diese Empfehlung des Ausschusses wird angenommen.

Vorsitzer Theodor Sutro referirt für den Gesetzgebungs-Ausschuss. Der Antragsteller Rudolf Cronau verspricht, dem Ausschuss Beweise enthaltendes Material zuzustellen.

*Beitrag für das Völkerschlachts-Denkmal.*

Das Völkerschlachts-Denkmal zu Leipzig wird aus freiwilligen Beiträgen des deutschen Volkes errichtet. Der Deutsche Patriotenbund, der die Sammlungen leitet, hat die Einrichtung getroffen, dass die Namen jedes Vereins und jeder Person, welche der Denkmalkasse einen Beitrag von 100 Mark leisten, im Denkmal selbst auf steinernen Gedächtnistafeln verewigt werden sollen. Bis jetzt haben über 900 Stifter, darunter auch der Deutschamerikanische Kriegerbund und die Vereinigten Deutschen Gesellschaften der Stadt New York, sich so das Recht der Namensnennung erworben.

Da der Name des Deutschamerikanischen Nationalbundes unter den Stiftern nicht fehlen sollte, so beantragt der Unterzeichnete, dass der Bund gleichfalls die Summe von $25 dem Denkmalsfond überweise.

RUDOLPH CRONAU.

Das Komitee für Bundesangelegenheiten empfiehlt die Annahme des Antrages.

Der Konvent beschliesst demgemäss.

*Mount Vernon soll National-Park werden.*

Antrag des Distrikts Columbia:

Beschlossen, der Deutsche Centralverein im Distrikt Columbia wird als Komitee des Bundes angewiesen, geeignete Schritte zu tun, dass Mount Vernon, die Ruhestätte George Washington's, als National-Park angekauft und der Besuch kostenfrei gestattet werde.

Zur Annahme empfohlen und vom Konvent zum Beschluss erhoben.

*Keine Schmälerung der Aktionsfreiheil der Staatsverbände.*

Antrag John Hermann:

Beschlossen, dass in Zukunft weder den Staatsverbänden, noch irgend einem Stadt- oder Zweigverband des Nationalbundes gestattet sein soll, politische Anzeigen in irgend ein Programm aufzunehmen, ganz gleich welcher Art dieses Programm auch sein mag, solange dasselbe mit einer Festlichkeit des Verbandes in Verbindung steht.

Das Programm irgend einer Festlichkeit ist eine offizielle Ausgabe des betreffenden Verbandes, der eine Feier veranstaltet, wenn auch dasselbe unter Kontrakt publizirt oder angefertigt wird.

JOHN HERMANN, San Francisco, Cal.

*Empfehlung des Ausschusses.*

Antrag des Herrn Präsidenten Hermann, San Francisco, kann nicht angenommen werden, da es gegen das Prinzip des

Bundes verstösst, den Staatsverbänden die Aktionsfreiheit zu schmälern. Wir empfehlen daher seine Ablehnung.

Der Konvent beschliesst demgemäss.

*Mitteilungen sowohl an Staats-Präsidenten wie an Beisitzer.*

Antrag Adolf Lankering:

Durch gemachte Erfahrung hat es sich als wünschenswert herausgestellt, dass eine direkte Verbindung des Bundesvorstandes mit den Staats- und anderen Zweigverbänden des Bundes herbeigeführt werde, und die von diesen Verbänden erwählten Beisitzer sich auf die Vorlage und etwaige Annahme etwaiger Empfehlungen ihrer Körperschaft beim Bunde zu beschränken.

Es sei daher beschlossen, dass in der Folge alle Mitteilungen seitens des Bundes an die Staats- und anderen Zweigverbände direkt an die Präsidenten derselben zu richten sind, damit dieselben die gewünschte Berücksichtigung finden und die Verantwortung für Erledigung und Förderung der gemeinschaftlichen Geschäfte des Bundes und der Zweige für die Vorsitzenden ungeteilt erhalten bleibt.

Adolph Lankering.

Vom Ausschuss zur Annahme empfohlen und so beschlossen.

---

Einladung nach San Francisco in 1915.

*Deutschamerikanischer Verband von Californien.*

San Francisco, Cal., den 25. September 1911.

An den Sechsten Nationalkonvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington, D. C.

Sehr geehrte Herren!

Im gestrigen in Sacramento abgehaltenen achten jährlichen Staatskonvent des Deutschamerikanischen Verbandes von Californien wurde einstimmig beschlossen, den Deutschamerikanischen Nationalbund freundlichst zu ersuchen, den im Jahre 1915 tagenden Nationalkonvent in San Francisco während der Welt-

ausstellung im hiesigen "Deutschen Hause" abzuhalten. Wenn auch in diesem Jahre diesbezüglich noch kein bestimmter Beschluss gefasst werden könnte, so würde doch vielleicht eine dahingehende Empfehlung in Ordnung sein.

Wir können Ihnen versichern, dass Sie nicht nur die herzlichste Aufnahme in unserer Stadt finden würden, sondern dass auch das ganze Deutschtum des Westens hierdurch in grossem Masse gestärkt und gehoben würde.

Ihrem diesjährigen Konvent die grossartigsten Erfolge wünschend, zeichnet

Mit deutschem Gruss,

*Deutschamerikanischer Verband von Californien.*

John Hermann, Vorsitzender; Carl W. Müller, Schriftführer.

*Empfehlung des Ausschusses.*

Die Anregung des Staatsverbandes von Californien, den Konvent des Nationalbundes in 1915 in San Francisco abzuhalten, wird vom Ausschuss für Bundesangelegenheiten beifällig empfohlen, mit der Bedingung, dass die entgültige Entscheidung darüber dem Konvent in 1913 überlassen werden muss.

So beschlossen.

*Rahmen der Tätigkeit des Friedens-Ausschusses.*

Antrag des Ausschusses für Bundesangelegenheiten.

Beschlossen, dass der Ausschuss für Friedensbestrebungen des Deutschamerikanischen Nationalbundes in seinen Bestrebungen sich darauf beschränkt, seine Tätigkeit innerhalb des Rahmens der Grundsätze der Bundesverfassung zu halten.

Angenommen.

*Jahresgehalt für Schatzmeister und Finanz-Sekretär.*

Das Komitee für Bundesangelegenheiten empfiehlt, dass dem Schatzmeister und Finanzsekretär ein jährliches Gehalt von $100 bewilligt werde.

Angenommen.

*Die Ausdrücke Kirchendeutsche und Vereinsdeutsche als irreleitend gestrichen.*

Bezüglich der Empfehlungen des Pfarrers Griesebach von Witzenhausen empfiehlt Ihr Komitee, dass die Ausdrücke Kirchendeutsche und Vereinsdeutsche als irreleitend gestrichen werden und dass die Ausdrücke "Juden und Agenten" als gegen die Konstitution des Deutschamerikanischen Nationalbundes verstossend und ungerecht, ausgemerzt werden.

Angenommen.

*Pfarrer Griesebach's Empfehlungen verdienen die Beachtung eines jeden Deutschamerikaners.*

Ohne auf den wirklichen Inhalt der Erörterungen des genannten Herrn näher einzugehen, dürfte hier an den Nationalbund die Aufforderung ergangen sein, in der Förderung dieser Angelegenheit die einleitenden Schritte zu unternehmen.

Es würde geraten sein, den Einwanderungsausschuss durch Unterausschüsse in verschiedenen grösseren Städten dieses Landes zu ergänzen zu dem Zwecke, dass sie im Verein mit kirchlich organisierten Elementen sich der deutschen Einwanderern annehmen, ihnen unentgeltlich Rat und Auskunft erteilen und Ansiedlungsbedingungen prüfen, damit der Einwanderer vor Ausbeutung bewahrt bleibt.

Die anderen Empfehlungen des Herrn Pfarrers verdienen die Beachtung eines jeden Deutschamerikaners, ohne dass sie jedoch eine besondere Stellungnahme des Nationalbundes erheischten. Der Ausschuss für Bundesangelegenheiten berichtet betreffs der ihm zur Beratung überwiesenen Empfehlungen des Pfarrers M. Griesebach wie folgt:

Den von Pfarrer M. Griesebach unterbreiteten Empfehlungen entnehmen wir nur die erste und für den Bund wichtigste, welche unsers Erachtens nach vom Konvent angenommen und dem Ausschuss für Einwanderung zur Ausführung zuerteilt werden sollte.

Die Empfehlung lautet: "Durch intensivere, einheitliche deutsche Einwanderer-Fürsorge deutsche Kraft vor Zersplitterung zu bewahren."

Die hierauf bezüglichen Erläuterungen des Herrn Pfarrers weisen darauf hin, dass die Einwanderungsfürsorge der einzelnen Gesellschaften und Kirchengemeinschaften immer noch sehr mangelhaft ist. Diese Fürsorge ist eine Aufgabe nicht einzelner, sondern aller deutschen Kreise, und sollte daher auch von ihnen zusammen mit besserem Erfolge betrieben werden können.

Der Bericht des Ausschusses wird angenommen.

*Empfehlungen von Pfarrer M. Griesebach.*

1. Durch intensivere einheitliche deutsche Einwanderer-Fürsorge deutsche Kraft vor Zersplitterung zu bewahren.

Ad. 1. Bei seiner Reise durch das Land musste dem Geschäftsführer des Hauptvereins eine schmerzliche Lücke auffallen, welche in der deutschen Heimat durch den Ev. Haupt-Verein jetzt ausgefüllt ist, eine ihm ähnliche Institution, mit welcher der genannte Verein Hand in Hand arbeiten kann.

(*a*) Es fehlt hierzulande noch eine einheitliche Zusammenfassung der bestehenden Einwandererfürsorge-Arbeiten. Deutsche Einwanderer-Fürsorge sollte nicht nur die Aufgabe einzelner Gesellschaften und Synoden sein. Sie ist eine allgemeine deutsche Aufgabe, die bei ihrem neutralen Charakter zentralisiert werden sollte, um dann bei der verhältnismässig geringen deutschen Einwanderung mit anderem Erfolge für das Deutschtum und die Kirche verschiedener Denominationen arbeiten zu können. Ein einzelnes Emigrantenhaus und sein Vorstand werden von einem Einwanderer-Kommissär leichter überhört werden, als eine zentrale Organisation, die noch dazu mit der deutschen Heimat in Verbindung steht.

(*b*) Es fehlt noch an Fürsorge-Stätten für Einwanderer und durchziehende Deutsche in den grossen Durchgangszentren des Inlandes, bei welchen die mit den Verhältnissen und der Sprache noch wenig vertrauten Deutschen in allen wirtschaftlichen und geistlichen Fragen unentgeltlich Rat und Auskunft enthalten, durch welche die Ansiedlungs-Bedingungen objectiv geprüft werden, durch welche ratlose Einwanderer vor Ausbeutung bewahrt werden. Die Gründung besonderer Heime wird sich in mancher

grossen Stadt lohnen, wenn die verschiedenen Gesellschaften und interessirten Synoden zusammenarbeiten. Handelt es sich doch nicht blos um frische Einwandernde, sondern auch um Deutsche, die vom Norden nach dem Süden, von Osten nach Westen und umgekehrt ziehen.

Am Besten würde wohl ein besonderer, aus Kirchen- und Laien-Elementen zusammengesetzter (intersynodaler) Verein diese Arbeit in die Hand nehmn, der in den verschiedenen grösseren Städten seine Zweig-Vereine gründet. (Als Hauptsitz dieses Vereins kommt wohl zuerst Chicago in Betracht;) sein Name könnte lauten: "Fürsorge-Verein für deutsche Einwanderer und Ansiedler."

Ad. 2. Grosse Anstrengungen hat das Deutschtum in Nord-Amerika, haben besonders die deutschen Kirchengemeinschaften in den letzten Jahren gemacht, die deutsche Sprache, den deutschen Gottesdienst vor der völligen Verdrängung durch englischen zu bewahren. Das letzte Jahrzehnt hat gezeigt, dass dieser Kampf auf die Dauer vergeblich sein muss, wenn es nicht gelingt, neue Mittel und Wege zur Stärkung des hiesigen Deutschtums zu finden. Mehr und mehr tritt englischer Gottesdienst, treten besonders englische Amtshandlungen an Stelle der Deutschen; eine natürliche Folge des geringen deutschen Nachschubs und der mehr und mehr wachsenden Überzahl anderer Nationen in diesem Lande. 1906 wurde statistisch festgestellt, das za. 30,000,000 Einwohner dieses Landes, also ein Drittel der gesammten Bevölkerung, von deutschen Eltern abstammen. Nur 12,000,000 sprechen von diesen heute noch deutsch.

Können wir uns über diese Erscheinung wundern, wenn wir bedenken, dass dieses Deutschtum in Nord-Amerika mehr als das irgend eines Landes auf der Erde innerlich zerklüftet, aus seinem Mutterboden entwurzelt da steht, ein Baum in fremdes Erdreich versetzt, ohne innere Verbindung mit dem Mutterland, in welchem allein die Quellen seiner Kraft fliessen.

Die deutsche Heimat hat gefehlt, indem sie die nach Amerika wandernden Söhne mehr als Abtrünnige betrachtet, welche das grosse Konkurrenzland Amerika stärken wollten, als als Ableger deutschen Wesens in fremdem Land. Das Deutschtum in

Amerika hat gefehlt, indem es die Verbindung mit der alten Heimat nicht lebhafter aufrecht erhielt. Doch jetzt heisst es, sich nicht in gegenseitigen Vorwürfen ergehen, sondern nach Möglichkeit nachholen, was bisher versäumt ist! Denn noch ist es nicht zu spät.

Es ist eine auffallende Erscheinung in diesem Lande, dass unter reinen Amerikanern sich häufig ein weit grösseres Interesse für deutsches Wesen, deutsche Sprache, Kultur und Wissenschaft zeigt, als unter den Deutschamerikanern. In vornehmen Amerikaner-Familien wird oft grösseres Gewicht auf Erlernung der deutschen Sprache gelegt, als in deutschamerikanischen Familien auf die Erhaltung der Muttersprache. Wir können die Ursache hier nicht näher prüfen, die Tatsache liegt vor.

Das Interesse der beiden Länder, Amerikas und Deutschlands, für einander ist gross. Eine Frucht dieses Intresses ist der Austausch zwischen deutschen und amerikanischen Professoren, Lehrern, Studenten. Kaiser Wilhelm II. hat vor Kurzem ein besonderes Amerika-Institut in Berlin eingerichtet, an welchem der jeweilige Austausch-Professor arbeitet. Warum haben wir noch keinen deutschen und deutschamerikanischen Pastoren-Austausch?

Die verdienstvollsten Vorkämpfer für das Deutschtum in Amerika sind anerkannter Maassen die deutschen Pastoren, die unter grossen Entbehrungen oft auf einsamen Vorposten in harter täglicher Geduldsarbeit die wertvollste Arbeit für das Deutschtum leisten. Ihre Arbeit in den Gemeindeschulen an der deutschen Jugend verdient die höchste Anerkennung. Ihnen gilt es, neue Freudigkeit zum undankbaren Kampf zu geben, damit sie nicht ermüden in ihrer Arbeit.

Zur Stärkung und Erweckung deutschen Bewustseins wäre ein *Austausch zwischen deutschen und deutschamerikanischen Pastoren* zu empfehlen. Den Vorteil dieser Einrichtung würden weite Kreise geniessen. Der besonderen konfessionellen Stellung der deutschen Synoden wird dabei Rechnung getragen werden können, sodass das synodale Gewissen in keiner Weise belastet wird. Für den Geistlichen von hier wird ein Pfarrer gleicher Denomination von drüben bestimmt werden.

Gedacht ist dieser Austausch als eine drei- bis viermonatige Vortragsreise des jeweiligen Austauschs-Pastors durchs Land, so dass er möglichst viel von der alten Heimat wieder sieht, möglichst weite Kreise kennen lernt.

Mit einem Kapital von $50,000 würden jährlich schon je zwei Pastoren (4) über das Meer gesandt werden können. Sollte die Beschaffung der Mittel Schwierigkeiten bereiten, so würden mit der einheitlichen Organisation des schon jetzt bestehenden Austausches wertvolle Arbeit getan werden, indem dem hinausreisenden Pastor der Weg zu gastlicher Aufnahme und zu Vorträgen geebnet würde. Der Ev. Haupt-Verein erklärt sich bereit diese Arbeit für Deutschland zu übernehmen. Ein solcher Austausch würde zugleich ein wertvoller Faktor in den heute so populären Friedensbewegung sein.

Ad. 3. Bei der hohen Achtung, welche deutsche Kultur und Wissenschaft hier in Amerika geniesst, muss die Gründung eines Fonds erstrebt werden, aus dessen Zinsen Söhnen und Töchtern auch weniger bemittelter deutscher Eltern eine Ergänzung ihres Studiums in Deutschland ermöglicht wird. Es ist dabei weniger an Theologen als an Studenten anderer Fächer gedacht. Es muss als wünschenswert erscheinen, dass unsere deutschamerikanische Jugend Deutschland persönlich kennen und achten lernt. Wie mancher in Amerika geborene Deutsche hat sein Urteil über deutsches Wesen völlig revidieren müssen, als er persönlich einmal nach Deutschland kam. Dieses zerklüpftete Deutschtum Nord-Amerikas, mit seiner Bierphilisterei einerseits und seinen konfessionellen Streitigkeiten andererseits, ist wahrlich nicht in der Lage den jungen Deutschamerikaner mit Stolz sich als Deutschen fühlen zu lassen. Deutsche Wissenschaft ist fast auf allen Gebieten hoch geachtet in Amerika. Dieses brachliegende Kapital gilt es nutzbar zu machen für das Deutschtum Amerikas.

Schliesslich ist noch mitzuteilen, dass die Gründung eines Hospizes für Deutsche aus dem Ausland in der deutschen Hauptstadt ins Auge gefasst ist, mit welchem eine Stätte des Austausches zwischen Deutschen aller Länder geschaffen werden soll. Wohnen doch allein 40,000,000 von den 100,000,000 Deutschen der Erde ausserhalb des Deutschen Reiches.

Meinungsäusserungen zu diesen Fragen werden nach Witzenhausen an der Werra, Deutschland, erbeten. Die dort vom Ev. Haupt-Verein herausgegebene Vierteljahrs-Zeitschrift: "Der Deutsche Auswanderer." (Bezugspreis $1 pro Jahr), stellt ihre Spalten zur Verfügung.

Pfarrer M. Griesebach,
Witzenhausen an der Werra, Deutschland.

*Antrag des Neu-England Staatenbundes, Verfassungsänderung betreffend.*

"Artikel 5 sollte heissen: Erklärt sich ferner für die Befreiung der Schule von Politik *und Religion;* denn nur ein von politischen *und religiösen* Einflüssen freies Erziehungswesen kann dem Volke wahre Lehranstalten bieten.

Artikel 9 sollte zugefügt werden: Der Bund fordert, da 90 Prozent aller Deutschen Lohnarbeiter sind, Schutzgesetze für das arbeitende Volk—

(*a*) Bessere Inspektion der Bergwerke, Fabriken, Eisenbahnen und sonstigen Betriebsanlagen zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse, Anbringung von Schutzvorrichtungen, die da Unfälle verhindern oder auf ein Minimum beschränken.

(*b*) Ein allgemeines Unfallversicherungsgesetz, das dem Arbeiter oder seinen Nachkommen im Falle der Erwerbsunfähigkeit oder des Todes ein sorgenfreies Dasein garantirt.

(*c*) Wir protestiren und fordern, dass in Streitigkeiten zwischen Arbeitsunternehmer und Arbeitsgeber den Richtern die Machtbefugnisse des Einhaltbefehles (Injunction) gesetzlich genommen wird."

*Empfehlung des Ausschusses für Bundesangelegenheiten.*

Das Komitee weist auf die in neuerer Zeit in den meisten Staaten passirten Gesetze hin, welche die von dem Neu-England Staatenbund empfohlenen Massnahmen decken. Die Korrespondenz findet hierdurch Erledigung.

Angenommen.

## Antrag Sommer.

*Förderung der deutschen Sprache in Amerika betreffend.*

An die 6. Delegaten-Sitzung des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington, D. C.

In Bezug auf "Förderung der deutschen Sprache in Amerika" möchte ich mir erlauben, Ihnen einige Betrachtungen zu unterbreiten:

Wenn wir erfolgreich dahin wirken wollen, in diesem Lande uns die deutsche Sprache zu erhalten, und ihr den Platz zu verschaffen, der ihr unzweifelhaft gebührt, dann sollten wir sofort praktisch, energisch und systematisch darauf hinarbeiten, dem deutschen Sprachunterricht in den amerikanischen Distrikts- oder "Grade"-Schulen Eingang zu verschaffen. Auch sollten wir versuchen es dahin zu bringen, dass die deutsche Sprache allgemein als diejenige anerkannt wird, die in erster Linie in Betracht kommt, falls neben der englischen noch eine andere Sprache gelehrt werden soll.

Im Bulletin No. 8 der Nebraska Staats-Universität, Juni 1911, heisst es auf Seite 140:

> "The University finds it necessary to offer elementary or beginning courses in German, notwithstanding the fact that some ninety high schools in the State maintain such courses."

Wodurch die Unzulänglichkeit des deutschen Unterrichts in den Hochschulen ohne dass Vorkenntnisse vorhanden, in drastischer Weise angedeutet wird. Erst wenn in den "Grade"-Schulen deutscher Sprachunterricht erteilt und das Stadium der deutschen Sprache in früherem Alter begonnen und mehr Deutsch in den Hochschulen betrieben werden kann, dürften wirkliche Erfolge zu erwarten sein.

*Zweifache Argumente.*

Das "Wie" und "Warum" des deutschen Unterrichts lässt sich von einem zweifachen Standpunkt aus betrachten.

"Wir wollen deutschen Unterricht, weil die deutsche Sprache eine Weltsprache, weil sie wichtig ist und weil eine Kennt-

niss der deutschen Sprache für alle Bewohner dieses Landes gut und nützlich sein wird";—dies ist der allgemeine und idealere Standpunkt.

"Wir wollen deutschen Unterricht, weil wir selbst deutsch sind,—weil es hier so viele Deutsche giebt"—das ist der lokale Standpunkt; der, wenn er auch im ersten Augenblick selbstsüchtig und unbescheiden erscheint, dennoch durchaus vollberechtigt ist.

Im Staate Nebraska (und anderswo werden die Verhältnisse wohl ähnlich liegen) kann irgend ein Schuldistrikt durch einfachen Beschluss des School Boards und durch Anstellung eines deutschen Lehrers den deutschen Unterricht einführen. Da hat weder das County noch der Staat noch die Union etwas darein zu reden. Jeder Distrikt und jeder School Board ist bis zu einem gewissen Punkte eine Gesetzgebung für sich. Und so lange der deutsche Unterricht nicht obligatorisch und kein Versuch gemacht wird, die englische Sprache der deutschen unterzuordnen, wird sich auch niemand über die Sache aufregen.

Warum sollte es unter solchen Verhältnissen nicht möglich sein, in allen Orten wo ein grosser Prozentsatz der Bevölkerung deutsch oder deutscher Abstammung ist, deutschen Unterricht in den "Grade"-Schulen einzuführen?

### *Was Nebraska getan hat.*

In der im August dieses Jahres abgehaltenen Tagsatzung des Staatsverbandes Nebraska wurde in dieser Sache der Anfang gemacht und zwar in der folgenden Weise: Es wurde ein ständiger Ausschuss für Schulwesen erwählt, dessen Aufgabe es sein soll, sich speziell mit dieser Frage zu beschäftigen. Ferner wurde es jedem Zweigverein zur Pflicht gemacht ein ähnliches lokales Komitee für seinen Ort zu bilden. Überall wo die Verhältnisse günstig, soll ein Versuch gemacht werden, deutschen Unterricht in den öffentlichen Volksschulen einzuführen und in jedem Ort wo sich eine öffentliche Bibliothek befindet und das deutsche Element stark vertreten ist, soll darauf gedrungen werden, dass auch eine deutsche Abteilung eingerichtet wird.

Der Staatsausschuss für Nebraska wird den lokalen Komi-

tees mit Rat und Tat zur Seite stehen. Derselbe beabsichtigt einschlägiges Material zu sammeln und eine Denkschrift auszuarbeiten, enthaltend eine Erklärung der Nebraskaer Schulgesetze, Argumente, die zwecks Agitation zur Einführung des deutschen Unterrichts verwendbar, Muster von Eingaben (Petitions) an den School Board, Berichte über anderweitig gemachte Erfahrungen u. s. w.

Die Deutschen sollen überall ermutigt werden, voranzugehen und es muss ihnen klar gemacht werden, wie leicht und einfach sich die Sache bei richtigem Vorgehen gestalten und wie gering der Kostenaufwand sein wird.

Wir wissen, dass viele Deutsche befürchten, durch ein solches Vorgehen bei anderen Nationalitäten Anstoss zu erregen, doch entspringen diese Befürchtungen wohl mehr der angeborenen, um nicht zu sagen, übertriebenen Bescheidenheit der Deutschen. Sobald die Deutschen mit den einschlägigen Schulgesetzen, ihren Rechten und Pflichten besser vertraut sind, sobald sie wissen, wie weit sie vernünftiger Weise gehen können, lässt sich mit etwas Takt viel erreichen, ohne irgendwie Anstoss zu erregen. Schliesslich giebt es doch keine andere Sprache, für welche dieselben Argumente erbracht werden können, dass sie eine der bedeutendsten lebendigen Weltsprachen ist, und schon von so vielen Bürgern des Landes gesprochen wird, also grösseren praktischen Wert besitzt als jede andere zweite Sprache.

Die lokalen Komitees sollen dahin arbeiten, dass die Deutschen grösseres Interesse an den amerikanischen Schulen nehmen. Sie sollen systematisch vorarbeiten, sich über den Prozentsatz deutscher Kinder in den verschiedenen Schulen informiren, die Schulen besuchen und so das Interesse der Deutschen an den amerikanischen Schulen bekunden. Auch sollen sie mit den Lehrern und dem School Board Fühlung halten und sich nach Bundesgenossen unter den gebildeten Amerikanern umsehen. Bei Wahlen von Schulbeamten sollen sie möglichst für diejenigen eintreten, die unserer Sache freundlich gesinnt sind.

Als Vorsitzer des Nebraska Ausschusses habe ich bereits mit der deutschen Sektion der Nebraska State Teachers' Association Anknüpfungen gemacht und ein herzliches Entgegenkom-

men gefunden. Unser Schlagwort wird sein "Co-operation." Die deutschen Lehrer an den amerikanischen Hochschulen haben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und sollten unbedingt ermutigt werden. Doch die Deutschen, anstatt sie zu ermutigen, pflegen bei jeder Gelegenheit mit vernichtender Kritik bei der Hand zu sein. Das soll und muss anders werden; wir müssen mit diesen Lehrern Hand in Hand arbeiten und Bundesgenossen aus ihnen machen.

Die Nebraska Teachers' Association wird innerhalb wenigen Tagen in Omaha ihren jährlichen Konvent abhalten. Unser Ausschuss wird vertreten sein, um den deutschen Hochschullehrern die Hand zu reichen. Ausserdem beabsichtige ich an den Präsidenten der deutschen Sektion einen Brief zu schreiben, um den deutschen Lehrern unserer freundlichen Gefühle zu versichern, und dass unser Bestreben dahin gerichtet ist, sie in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihr Feld zu erweitern.

*Deutsch versus Latein.*

In den Hochschulen haben Schüler vielfach die Wahl, entweder deutsch oder lateinisch zu betreiben. Hier ist für uns eine grossartige Gelegenheit die deutsche Sprache zu fördern. Ein Lehrer an der Lincolner Hochschule wird es sich in Zukunft zur Aufgabe machen, bei jedem Semesteranfang bei den Eltern der neuhinzutretenden Schüler dahin zu wirken, dass die Schüler möglichst die deutsche Sprache anstatt der lateinischen wählen. In dieser Beziehung fehlt es leider an Material. Wir sollten Drucksachen haben, von berufener Hand geschrieben, in welcher die Vorteile des Studiums der deutschen Sprache dargelegt werden.

Bedenken Sie, bitte, meine Herren, was erreicht werden könnte, wenn bei jedem Quartalsanfang, in jeder Hochschule in jedem Staate der Union seitens deutscher Lehrer für die deutsche Sprache agitirt werden würde.

Sollte es uns gelingen in einer genügend grossen Anzahl "Grade"-Schulen Nebraska's, anfangend mit dem 5. oder wenigstens mit dem 7. Grade, deutschen Unterricht einzuführen, werden wir versuchen, Mittel und Wege zu finden, damit den betreffenden Schülern bei Eintritt in die Hochschule ihr Studium der deutschen Sprache zu Gute kommt.

*Deutsche Universität.*

Ein Mitglied unseres Ausschusses, Herr Dr. R. S. Lucke von Omaha, Nebraska, hat in Anregung gebracht, dahin zu wirken. in diesem Lande, das heisst irgendwo in den Vereinigten Staaten, eine deutsche Universität, eine Universität nach deutschem Muster zu gründen, in welcher die verschiedenen Sprachen und Wissenschaften, jedoch die deutsche Sprache vorwiegend gelehrt werden soll. Mag auch manchem diese Idee verfrüht erscheinen, ich halte sie wohl der Erwähnung wert. Der Nationalbund müsste sich natürlich dieser Sache annehmen und müssten zu diesem Zwecke Gelder gestiftet werden.

Von anderer Seite ist angeregt worden, dass zuerst ein Gymnasium errichtet werde, welches als Vorläufer der geplanten Universität gelten kann. Ich überlasse diese Sache dem Konvent zur Erörterung und eventuellen Beschlussfassung.

*Was der Nationalbund tun sollte.*

Aus Obigem werden Sie sehen, dass wir in Nebraska ernstlich an der Arbeit und voller Enthusiasmus sind. Hoffentlich werden die hier versammelten Delegaten sich bewogen fühlen, diese bereits von Nebraska eingeleitete Bewegung zu unterstützen und eine Organisation zu schaffen, die sich über die ganze Union erstreckt und die sich speziell mit dieser Sache befasst.

Ich beantrage deshalb:

1. Dass der Ausschuss des Nationalbundes für deutsche Sprache und Schulen beauftragt wird, mit allen Kräften für die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den amerikanischen "Grade"-Schulen, wo immer das deutsche Element stark vertreten, zu arbeiten. Dieser Ausschuss sollte geeignete Drucksachen herstellen, um solche den Staatsverbänden zur Verfügung zu stellen.

2. Dass der Nationalbund durch den "Ausschuss für Schulwesen" ein Preisausschreiben erlässt, mit Preisen im Totalbetrage von $100 (1. Preis $50; 2. Preis $30; 3. Preis $20) für Ausarbeitung einer Denkschrift von nicht über 2000 Worten über das Thema: "Warum wird es für Schüler der amerikanischen Hoch-

schulen von Vorteil sein, als obligatorische fremde Sprache der deutschen Sprache vor der lateinischen den Vorzug zu geben." Eine Einladung, sich an diesem Preisbewerb zu beteiligen, sollte an die Professoren und Lehrer des deutschen Departements in jeder Hochschule in allen Staaten gesandt werden, damit dieselben zum Nachdenken über diese Frage angeregt werden. Die Denkschrift muss in englischer Sprache geschrieben sein.

3. Dass alle Staatsverbände ersucht werden, ähnlich wie in Nebraska einen ständigen "Ausschuss für Schulwesen," von drei Mitgliedern, zu ernennen, der mit dem Nationalausschuss und den lokalen Komitees Hand in Hand arbeitet und innerhalb ihres Staates die Bewegung zwecks Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den "Grade"- und Distrikts-Schulen leitet. Auch sollte derselbe mit den Lehrerverbänden in seinem Staate Fühlung suchen.

4. Dass jeder Ortsverband ersucht werde, ein ständiges Komitee für Schulwesen, von drei Mitgliedern, zu ernennen, welches in seinem Orte systematisch arbeiten und agitiren soll, um womöglich in den dortigen "Grade"- oder Distrikts-Schulen deutschen Unterricht einzuführen.

C. A. Sommer,

Delegat des Staatsverbandes Nebraska und Vorsitzer des Nebraska Komitees für Schulwesen.

*Empfehlung des Ausschusses für Bundesangelegenheiten.*

Der Antrag des Delegaten des Staatsverbandes Nebraska, Herrn C. A. Sommer, dem Schulkomitee zu überweisen.

Angenommen.

*Annahme der Einladung zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals.*

Ihr Komitee empfiehlt die Annahme der Einladung des Vereins für das Deutschtum im Auslande und des Deutschen Patriotenbundes zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig im Jahre 1913.

Angenommen.

*Stätten der Bildung und Belehrung sollen auch an Sonntagen dem allgemeinen und freien Besuch offen stehen.*

Antrag, gestellt von Rudolf Cronau.

Der Konvent wolle es sämmtlichen Staats- und Lokalvereinigungen des Deutschamerikanischen Nationalbundes ans Herz legen, ihre Bestrebungen in allen Orten, wo öffentliche Museen, Gemäldegallerien, Bibliotheken und ähnliche Institute bestehen, mit allem Nachdruck darauf zu richten, dass diese Stätten der Bildung und Belehrung auch an *Sonntagen* während der Stunden 10 bis 1 und 2 bis 4 dem allgemeinen und *freien* Besuch offen stehen sollen, damit auch solche Bevölkerungsklassen, die während der Wochentage infolge ihres Berufs am Besuch solcher Stätten verhindert sind, Gelegenheit haben, sich am Anblick der in jenen Museen befindlichen Kunstwerke zu erfreuen und zu erheben. Desgleichen den Lokalverinigungen solcher Städte, wo derartige Museen noch nicht bestehen zu empfehlen, ihre Errichtung durch Eingaben an die Stadtbehörden zu beantragen; ferner die Anregung zu geben, dass, wo die Mittel der Stadt dies erlauben, Sonntags Nachmittags öffentliche Konzerte und Abends freie Vorträge belehrenden Inhalts veranstaltet werden. Es ist die *besondere Mission der Deutschamerikaner*, durch derartige Massnahmen zur Verbesserung des wegen seiner Inhaltslosigkeit mit Recht berüchtigten amerikanischen Sonntags beizutragen und denselben zu einem Tag wirklicher Erholung, reiner Freude und reicher Belehrung zu erheben, wird zur Annahme empfohlen.

Angenommen.

*Antrag des Staatsverbandes New Jersey, Einführung der Packetpost betreffend.*

Die Statistik über Nahrungsmittelwesen in den Vereinigten Staaten zeigt, dass die Produktion derselben stets das wirkliche Angebot übersteigt, dass aber trotzdem die Preise für Nahrungsmittel fortwährend gestiegen sind. Es fehlt den Vereinigten Staaten ein billiges Transportmittel, das den kleinen Produzenten in die Lage setzt, seine Waaren direkt und unter Umgehung der grossen Kühlhäuser an das grosse Publikum zu verkaufen. Die

hohen Preise für die Beförderung kleiner Packete zwingen den Produzenten seine gesammte Produktion an die Agenten der Kühlhäuser zu verkaufen, die dann nach Belieben den Markt kontrollieren. Stände dem Produzenten ein billiges Transportmittel, wie etwa eine Packetpost nach europäischem Muster, zur Verfügung, so wäre es ihm möglich, seine Waaren dem Konsumenten direkt zugänglich zu machen.

In Anbetracht dieser Gründe wird daher der Staatsverband ersucht, bei den Vertretern des Staates im Kongress und Senat betreffs Einrichtung einer Packetpost durch die Bundesbehörden vorstellig zu werden.

Gleichzeitig wird der Staatsverband ersucht, den Nationalbund zu weiteren diesbezüglichen Schritten zu veranlassen.

Vom Ausschuss zur Annahme empfohlen und vom Konvent demgemäss beschlossen.

*St. Louis die Stadt des nächsten Konvents.*

Professor Leo Stern zieht einen Antrag, den nächsten Konvent in Milwaukee abzuhalten zurück, wünscht aber protokollirt zu haben, dass er nicht für St. Louis stimme.

Bundes-Präsident Hexamer dankt Professor Stern, worauf St. Louis als nächste Konventstadt erwählt wird. Dr. Weinsberg dankt dem Konvent im Namen des St. Louis Stadtverbandes.

*Antrag Karl Kniep.*

Der Ausschuss empfiehlt, sein Gesuch, deutschamerikanische Dichtung betreffend, einem Spezial-Ausschuss zu überweisen.

Angenommen.

*Reciprocitäts-Antrag Dr. Gaertner's unerledigt.*

Der folgende Antrag Dr. Gaertner, Buffalo, muss im Ausschuss für Bundesangelegenheiten übersehen worden sein, denn der Bundessekretär fand denselben ohne jeden Vermerk den Schriftstücken der Washington und Lee Universität angeheftet:

Der Deutschamerikanische Nationalbund, in Washington zum Konvent versammelt, erachtet es zeitgemäss und wünschens-

wert, dass die Vereinigten Staaten Regierung mit der Regierung Deutschlands in Verhandlung trete, behufs Abschliessung eines Reciprocitäts Handelsvertrags.

Dr. Wm. Gaertner, Buffalo, N. Y.

*Stipendien für die Washington Lee Universität.*

Da bei der Einberichtung der abschlägig ausgefallenen Empfehlung des Antrags von Dr. Thom (S. Antrag sub. 6, 1. Bericht) vor dem Konvent neue Gründe vorgebracht wurden und uns der folgende Antrag des Herrn E. C. Stahl überwiesen worden ist:

Auf Ersuchen der Graduirten-Verbindung der Washington-Lee Universität zu Lexington, Va., beschlossen,

Dass der Deutschamerikanische Nationalbund das Protektorat über zwei durch die Bemühungen des genannten Instituts zu schaffenden Stipendien zu übernehmen gewillt ist, wenn der Bund durch seine Exekutive die Besetzung dieser Stipendien zu bestimmen hat und vorausgesetzt, dass dem Bunde aus solchem Protektorate keinerlei Geldauslagen erwachsen.

Col. E. C. Stahl.

empfehlen wir die Annahme des Antrages in folgender Fassung:

Der Nationalbund erklärt sich bereit das Protektorat über zwei Stipendien für die Washington und Lee Universität zu übernehmen, vorausgesetzt, dass die Verteilung der Stipendien dem Exekutiv-Komitee des Bundes zusteht und dem Bund irgendwelche Verpflichtungen nicht entstehen.

Angenommen.

Ausschuss für Statuten und Bundesangelegenheiten: John Tjarks, Vorsitzer; Louis C. Schneidereith, Henry Arnold, Wm. Grandpree, Carl Eberhard, Henry M. Frech, Julius Herre, L. Gieg, A. A. Schramm, Emil Lesser, John Hermann, Kurt Völckner, C. H. Kamann, Joseph Keller, Albert L. Fankhänel, Herm. Pistorius, Julius Moersch, Wm. C. F. Lenz, Valentin Peter, Adolf Lankering, Theodor Sutro, M. G. Tiencken, W. H. Mann, John Schwaab, Dr. Ferdinand H. Dammasch, H. C. Bloedel, John D. Cappelmann, Edgar Schramm, Fidelis Riester, Prof. Leo Stern, Anton Geistlich, Henry Braun, Emil N. Tolkacz.

*Antrag der Indiana Delegation.*

Die Delegation von Indiana stellt folgenden Antrag:

Der Vorstand ist hiermit beauftragt, dem nächsten Konvent einen Plan zur wahrscheinlich wirksamen praktischen Ausführung der in verschiedenen Staatskonventen und speziell in dem Cincinnatier Konvent gefassten Beschlüsse gegen die üble Sitte des Traktirens und des Trinkens im Stehen an der Bar, vorzulegen.

Joseph Keller, H. Mackwitz, Henry Steinmetz, Carl Dreisch, Phil. Rappaport.

Angenommen.

*Revisions-Ausschuss.*

Vorsitzer Martin Wiegand legt folgenden Bericht vor, der angenommen wird:

An die Beamten und Delegaten des Nationalbundes!

Washington, D. C., 9. Oktober 1911.

Kassenbestand am 3. September 1909 war $2861.01, Einnahmen vom genannten Datum bis zum 7. Oktober 1911 waren eingetragen in Finanzsekretärs Bücher $4843.04; eingenommen beim Schatzmeister in den letzten Tagen an Beiträgen $405.93; an ausstehendem Gelde $100; macht zusammen Einnahmen $5348.97 mit Kassenbestand $8209.98.

Ausgaben während den letzten 2 Jahren waren $5281.31, bleibt Kassenbestand am 7. Oktober 1911, $2929.11.

Achtungsvoll,

Martin Wiegand, Karl Hammel, Aug. Schmidt, F. Wehrenberg, George Hermann.

*Referat über das Lehrer-Seminar.*

Auf Antrag Stahl spricht Direktor Max Griebsch über die Aufbringung von Fonds für das deutschamerikanische Lehrer-Seminar. Es sei das vierte Mal, dass er für das Lehrer-Seminar plaidire, und er tue dies nochmals. Die Delegaten Sommer, Nebraska, und Moersch, Minnesota, erklären, dass in ihren Staaten deutsche Lehrer gebraucht werden.

*Ackerbau-Sekretär Wilson als Ehrenpräsident des Brauer-Kongresses die Zielscheibe von Temperenz-Frauen.*

Theodor Sutro verliest den folgenden Beschluss der zur Zeit in Washington tagenden Interdenominational Missionary Union:

> "The Woman's Interdenominational Missionary Union hereby earnestly protests against the acceptance of the honorary presidency of the Brewers' Congress by the Secretary of Agriculture, and does not accept his plea that he will not actually preside as at all changing the force of his official indorsement of the liquor business, nor his plea that agriculture has a remote relation to the brewers' abuse of God-given grain, and we most of all protest against the use of American consuls all over the world as beer drummers, as provided for in the orders of the State Department of June 16,"

und stellt folgenden Antrag, der angenommen wird:

Beschlossen, dass der Deutschamerikanische Nationalbund, in Konvent versammelt, durch seinen Schriftführer dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, die Mitteilung macht, dass der Nationalbund den, einer Zeitungsnachricht zufolge, von "The Women's Interdenominational Missionary Union" dem Präsidenten geschickten Brief auf das Ausdrücklichste verdammt, weil darin die genannte Frauenvereinigung gegen die Einwilligung des Hon. Secretary of Agriculture Wilson protestiert, dass Letzterer die Ernennung als Ehrenpräsident des Internationalen Brauer-Kongresses annehmen wolle.

*Ausschuss für Beschlüsse.*

Vorsitzer Adolph Lankering legt folgenden Bericht vor:

Unter Hinweis auf die während dem Konvent ausgesprochene Anerkennung für die Organisation und Arbeit der Frauen im Bunde unter Leitung der Frau Dornhöfer empfiehlt das Komitee die Überweisung des folgendeen Antrages des Frauen-Ausschusses an den neu zu konstituirenden Finanz-Ausschuss.

*Antrag des Frauen-Ausschusses des Deutschamerikanischen Nationalbundes.*

Geehrter Konvent!

Da Sie unsern Antrag, selbsterhaltend wirken zu können, abgelehnt haben, gestatten wir uns, Ihnen Ihren vorjährigen Be-

schluss in Erinnerung zu bringen, welcher vom Propaganda-Komitee ausgegangen und angenommen wurde, aber weil nicht näher definirt, nicht ausgeführt werden konnte. Der Vorschlag lautete dahin, eine gewisse Summe jährlich zu bewilligen welche den Agitationsarbeiten für die Frauenbewegung ermöglicht ihrer Pflicht nachzukommen. Fernerhin fordern wir volle und ganze Anerkennung des Wertes unserer Mitarbeit, volle Gleichberechtigung als Delegaten, die Anspruch auf ernste Hülfe und Unterstützung haben und deren Arbeit viel zu wichtig scheint, als dieselbe wie geschehen in's Lächerliche gezogen zu sehen.

Zugleich erbitten wir die Empfehlung des Konvents an alle Staats- und Stadtverbände, der Sekretärin oder Vorsitzenden des nationalen Komitees den Namen und Adresse einer Dame in ihren resp. Lokalitäten anzugeben, mit welcher sich das Komitee behufs Anknüpfung und Organisirung in Verbindung setzen kann.

Das Komitee:

E. H. Dornhöfer, New York, Vorsitzende; Charlotte Neeb, Cincinnati, Ohio; Marie Hahn, Pennsylvania; Alma Pistorius, Michigan; Anna Mann, Nord-Dakota; Anna Buhl, Newark, N. J.

Die Empfehlung des Ausschusses für Beschlüsse wird angenommen.

*Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Richard Wagner im Mai 1913.*

Antrag Staatsverband Indiana:

Der Nationalbund möge dafür sorgen, dass die hunderste Wiederkehr des Geburtstages unseres grossen Meisters und Tondichters Richard Wagner im Mai 1913 von den Zweigen des Nationalbundes gefeiert werde.

Vom Ausschuss zur Annahme empfohlen und vom Konvent so beschlossen.

*Anerkennung für die Pennsylvania Universität.*

Antrag W. F. Remppis:

Dass der Deutschamerikanische Nationalbund im Konvent versammelt, hiermit seiner Würdigung der Bestrebungen und

Verdienste der Universität von Pennsylvanien um Erforschung der Geschichte der Deutschen in Amerika und ihres Einflusses auf die Vereinigten Staaten Ausdruck giebt, und allen Mitgliedern des Deutschamerikanischen Nationalbundes empfiehlt, die Arbeiten und Bestrebungen der Universität von Pennsylvanien bestens zu unterstützen.

Zur Annahme empfohlen und angenommen.

*Dank und Anerkennung für den Zentralverein im Distrikt Columbia, dessen Arrangements-Komitee und die Herren Wiegand, Rudolph, Putnam und Völckner.*

In Würdigung der ausserordentlichen Arrangements des Deutschamerikanischen Zentralvereins im Distrikt Columbia für den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes während der Tage vom 6. bis 9. Oktober 1911 in Washington, sei es beschlossen,

Dass dem Zentralverein im Distrikt Columbia, besonders aber dem Arrangements-Komitee mit dem Vorsitzenden Herrn Wiegand die aufrichtige Anerkennung und der herzliche Dank des Konvents ausgesprochen werde. Ferner dem Commissioner, Herrn Rudolph, und dem Bundesbibliothekar, Herrn Putnam, für deren liebenswürdiges Entgegenkommen; ebenfalls den Dank des Konvents durch den Bundes-Sekretär zu übermitteln.

Gleichfalls kann der Konvent nicht umhin die Umsicht und Fürsorge des Herrn Kurt Völckner, Präsident des Zentralvereins im Distrikt Columbia, besonders anzuerkennen und ihm als Dank die dauernde Freundschaft aller Delegaten und Delegatinnen zu bieten.

Ausschuss für Beschlüsse: Adolph Lankering, Paul Niehoff, A. Wedemeyer, John Mattes, Dr. Chas. Weinsberg.

*Antrag Dr. E. Richard, Einsetzung eines Rubrizierungs-Ausschusses zur Bezeichnung und Verteilung von Anträgen abgelehnt.*

Antrag Dr. E. Richard:

Bei künftigen Nationalkonventen soll die Bundesbehörde schon vor dem Zusammentritt des Konvents einen Ausschuss von

drei Mitgliedern ernennen, welcher die einlaufenden Anträge an die einzelnen Ausschüsse zur Vorberatung verteilt. Liegen über denselben Gegenstand mehrere Anträge vor, die von verschiedenen Ausschüssen ausgehen, sollen die beteiligten Ausschüsse über diese gemeinsam oder durch gemeinsame Sonderausschüsse beraten.

Abgelehnt.

*Beamten-Wahl.*

Nachdem auf Antrag Julius Herre, Philadelphia, die Zahl der Vize-Präsidenten auf sieben und später auf Antrag Karl A. M. Scholtz, Baltimore, auf acht erhöht worden war, wird in die Beamtenwahl eingetreten. Für das Präsidentenamt wird nach einer glänzenden Ansprache von Joseph Keller, Dr. C. J. Hexamer von allen Seiten nominirt. Auf Antrag Leo Stern giebt der Bundessekretär, nachdem sich die Anwesenden unter grossem Enthusiasmus von ihren Sitzen erhoben, eine Stimme für den Bundespräsidenten ab.

Folgende Nominationen werden für Vize-Präsidenten gemacht:

1. Vize-Präsident, Joseph Keller, John Schwaab lehnt ab, und Joseph Keller wird per Akklamation wiedergewählt.

2. Vize-Präsident, John Tjarks und Wm. F. C. Lenz.

Es wird in eine Wahl nach Staaten zwischen den Kandidaten Tjarks und Lenz eingetreten, welche folgendes Resultat hat:

John Tjarks, 24 Staaten;
Wm. F. C. Lenz, 2 Staaten.

Zum 2. Vize-Präsidenten wiedergewählt: John Tjarks.

3. Vize-Präsident, Theodore Sutro, E. C. Stahl und Valentin Peter. Sutro und Peter treten zurück und Col. E. C. Stahl wird per Akklamation wiedergewählt.

4. Vize-Präsident, John Cappelmann, Dr. Dammasch, welcher zurücktritt. John Cappelmann per Akklamation wiedergewählt.

5. Vize-Präsident, John Schwaab, Theodore Sutro, Julius Moersch, Leo Stern. Moersch und Stern treten zurück.

Es wird in eine Wahl nach Staaten zwischen den Kandidaten Schwaab und Sutro eingetreten, welche folgendes Resultat hat:

John Schwaab, 17 Staaten;
Theodore Sutro, 9 Staaten.

Zum 5. Vize-Präsidenten gewählt: John Schwaab.

6. Vize-Präsident, Theodore Sutro, per Akklamation gewählt.

7. Vize-Präsident, Leo Stern, per Akklamation gewählt.

8. Vize-Präsident, John Hermann, per Akklamation gewählt.

Nominationen für die weiteren Ämter werden wie folgt gemacht:

Sekretär, Adolph Timm, per Akklamation wiedergewählt.

Schatzmeister, Hans Weniger, per Akklamation wiedergewählt.

Finanz-Sekretär, Hermann Weder, per Akklamation wiedergewählt.

Das Gesammtresultat der Wahl ist wie folgt:

Präsident, Dr. C. J. Hexamer, Philadelphia;
1. Vize-Präsident, Joseph Keller, Indianapolis;
2. Vize-Präsident, John Tjarks, Baltimore;
3. Vize-Präsident, Col. E. C. Stahl, Trenton, N. J.
4. Vize-Präsident, John D. Cappelmann, Charleston, S. C.
5. Vize-Präsident, John Schwaab, Cincinnati, Ohio;
6. Vize-Präsident, Theodor Sutro, New York;
7. Vize-Präsident, Leo Stern, Milwaukee;
8. Vize-Präsident, John Hermann, San Francisco.
Sekretär, Adolph Timm, Philadelphia;
Schatzmeister, Hans Weniger, Philadelphia;
Finanz-Sekretär, Hermann Weder, Philadelphia.

*Antrag von Frau Charlotte E. Neeb.*

Ein von Frau Charlotte E. Neeb, Cincinnati, unterbreiteter Antrag, dass Frau Dornhöfer als Vorsitzerin des Frauen-Ausschusses des Bundes Sitz und Stimme in der Bundes-Exekutive erhalten soll, wurde abgelehnt.

*The Pennsylvania-German.*

Nachdem H. W. Kriebel, aus Lititz, Pa., der Herausgeber der Monatsschrift "The Pennsylvania German," welcher dem Konvent vom Anfang bis zum Ende beigewohnt, eine Ansprache gehalten, vertagte sich der Konvent.

*Adolph Timm,* Sekretär.

*Nachschrift.*

Der Bundes-Sekretär ist dem Finanz-Sekretär Hermann Weder für Mithilfe bei der Protokollführung zu Dank verpflichtet. Eine praktische Neuerung war die Aufstellung von Tafeln mit den Namen der Staaten auf den Tischen des Konventsaales. Hingegen sollte das Ausrufen von Komiteekarten vom Vorstandstisch als störend und zeitraubend fortfallen. Dem Stadtverband St. Louis wird schon jetzt empfohlen, beim Konvent in 1913 ein Komiteemitglied mit der Verteilung der Karten und sonstigen lokalen Drucksachen an der Hand einer alphabetisch angelegten Liste der Delegaten und Delegatinnen zu betrauen.

Auf Wiedersehen in St. Louis!

*Der Gruss der Bundeshauptstadt.*

In seiner Begrüssungs-Ansprache an den Konvent des Nationalbundes sagte Distrikts-Kommissär C. H. Rudolph:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! In dem Geiste der liberalen Weltanschauung und uneigennütziger Gastfreundschaft begrüsse ich Sie und rufe Ihnen im Namen der Bürger und der Regierung der Hauptstadt des Landes ein herzliches Willkommen zu!

Wir sind durch starke Bande verbunden, Bande, die uns fester zusammenhalten, als alle politischen und kommerziellen Verbindungen. Männer einer Sprache und eines Geistes, aufgewachsen in derselben Erziehung und Bildung, sind nicht getrennt durch Grenzen der Staaten, sondern eng verbunden durch das Streben nach demselben Ziele, durch die Liebe für religiöse und bürgerliche Freiheit, Vaterlandsliebe, Freundschaft und Treue.

Der Deutschamerikanische Nationalbund erstrebt, dieses

Einheitsgefühl in unserer Bevölkerung deutschen Ursprunges in Amerika zu wecken und zu fördern, und wenn Sie Ihr gesetztes Ziel, die Zentralisirung der Deutschamerikaner, eine Riesenaufgabe in sich selbst, auch nur annähernd erreichen, so haben Sie ein ebenso grosses Werk vollbracht, wie anno 71 der eiserne Kanzler Bismarck.

Ich schliesse meinen Gruss in der Hoffnung, dass der 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes in jeder Hinsicht vom besten Erfolg gekrönt werde, und dass Sie auch hier die Wahrheit des schönen Sprichwortes empfinden: *Ubi bene ibi patria!*

# ANHANG.

*Eingelaufene Depeschen und Glückwünsche.*

Unter grossem Enthusiasmus gelangten folgende Depeschen und Widmungen zur Verlesung:

Wiesbaden, 6. Oktober 1911.

Dr. Hexamer,

Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Washington.

Durch Eintracht zu Freiheit und Friede Glückauf.

Richard Bartholdt.

---

Indianapolis, Ind., 8. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Hotel New Willard, Washington, D. C.

Der Vorort des Nordamerikanischen Turnerbundes entbietet dem Konvent des Nationalbundes freundschaftliche Grüsse. Mögen Ihre Verhandlungen die idealen Bestrebungen der Deutschen Amerikas in jeder Hinsicht fördern.

Bahn frei dem Fortschritt!

Theo. Stempfel, Erster Sprecher.

---

Cullman, Ala., 9. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, Prest. Nat. German-American Alliance, Hotel New Willard, Washington, D. C.

Staatsverband of Alabama in annual convention assembled in Cullman, sends its greetings to the national convention.

William Richard, Prest.

---

Milwaukee, Wis., 7. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Staatsverband Wisconsin sendet herzliche Grüsse und Wünsche für gedeihliche Tagung.

O. Schliffarth, Sekretär.

Kansas City, Mo., 6. Oktober 1911.

Deutschamerikanischer Nationalbund in Konvent, Hotel New Willard, Washington, D. C.

Stadtverband Kansas City, Kansas, sendet beste Grüsse und wünscht dem Konvent den grössten Erfolg.

B. Achterberg, Präsident; Ernst Arlt, Sekretär.

---

Lawrence, Mass., 6. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Gruss und beste Wünsche für erspriessliches Arbeiten sendet Neu-England Staatenbund.

M. E. Trumpold, Präsident.

---

Wausau, Wis., 6. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Hotel New Willard, Washington, D. C.

Durch Einheit zur Freiheit, Mut und Stärke zu hohem Werke.

Stadtverband.

---

Philadelphia, 6. Oktober 1911.

Dr. Hexamer,New Willard Hotel, Washington, D. C.

Dem Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes einen herzlichen Gruss von der Wiege des Deutschen Tages.

Deutsche Gesellschaft von Pennsylvanien.

---

Indianapolis, Ind., 6. Oktober 1911.

Dr. C. H. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Der Staatsverband Deutscher Vereine von Indiana und Stadtverband Deutscher Vereine von Indianapolis schickt die besten Glückwünsche zum Weitergedeihen des Deutschamerikanischen Nationalbundes. Treu bleiben die Alten.

Jakob W. Loeper, Sekretär.

Atlantic City, N. J., 8. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Gut Heil dem Nationalbund vom Deutschtum an dem Meeresstrand.

Jacob Mueller, Atlantic Co. Zentralverein.

---

Hazleton, Pa., 9. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Hazleton Zweig soeben versammelt, ruft Ihnen und der nationalen Vertretung ein herzliches Glückauf zu.

Gustave Fischer.

---

Dubuque, Iowa, 5. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Dem Deutschamerikanischen Nationalbund einen herzlichen Gruss mit dem innigsten Wunsch zum besten Erfolge aller seinen Unternehmungen.

Der Dubuque Sängerbund.

---

New York, 7. Oktober 1911.

Dr. Hexamer, New Willard Hotel, Washington, D. C.

Heilgruss dem Nationalbund vom allzeit getreuen New York.

Carl Thomas.

---

St. Louis, Mo., 6. Oktober 1911.

Dr. C. J. Hexamer,

Deutschamerikanischer Nationalbund, New Willard Hotel Washington, D. C.

Einen treu deutschen Gruss dem Nationalbund, deutsch jetzt und deutsch für immer.

Ernst Krohn.

Cleveland, Ohio, 6. Okt. 1911.

Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes; Konvent im Hotel Willard, Wash., D. C.

Bedauere unendlich dringender Geschäfte halber nicht anwesend sein zu können. Wir sind Alle im Geiste bei Ihnen und bitten, der Versammlung die besten Wünsche des Deutschtums der Metropolis von Ohio zu übermitteln. Der diesjährige Konvent wird unzweifelhaft einen weiteren Eckstein in dem von Ihnen so trefflich geleiteten Bau bilden.

H. Fellinger, Präsident des Stadtverbands.

---

Pittsburgh, Pa., October 6, 1911.

Dr. C. J. Hexamer,

German-American Alliance Convention, New Willard-Hotel, Washington, D. C.

Wishing you the best of success, I am yours,

Joseph Knorr.

---

201 Scott Street.

Detroit, Michigan, 5. Oktober, 1911.

Herrn Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Nationalkonvents des Deutschamerikanischen Nationalbundes, zur Zeit in Washington, D. C.

Geehrter Herr Präsident!

Im Geiste bei der gegenwärtigen Tagung des Nationalkonventes, rufe ich hiermit allen Delegaten, insbesondere den mir persönlich bekannten und befreundeten Herren Timm (Philadelphia), Dr. Hofmann (Maryland), Eberhard (Massachusetts), Frau Dornhöfer und Dr. Gärtner (New York), Keller, Mackwitz und Dreisch (Indiana), Neumeyer (Kentucky), Pistorius und Dr. Rosinger (Michigan), Moersch (Minnesota), herzlichen Gruss zu und wünsche für die Verhandlungen des Konvents fröh-

liches Gelingen, dem Nationalbunde aber ein donnerndes *Vivat, Crescat, Floreat!*

Mit treudeutschem Gruss,

Dr. phil. Julius J. Keerl, Mitglied des Stadtverbandes Detroit, vormals Vize-Präsident des Staatsverbandes von Indiana.

---

Peoria, Ill., den 1. Oktober 1911.

An den 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes!

Die herzlichsten Grüsse, mit den besten Wünschen für ein gut Gelingen sendet

Hermann Goldberger.

---

Deutscher Tag, Sonntag, den 1. Oktober 1911, Shell Mound Park. San Francisco, Cal.

An den Deutschamerikanischen Nationalbund, zur Zeit im Hotel New Willard, Washington, D. C.

Herr Präsident, verehrte Damen und Herren!

Der Vorstand für die unter den Auspizien des Deutschamerikanischen Stadtverbandes von San Francisco und des Deutschamerikanischen Verbandes von Alameda County, Sonntag, den 1. Oktober 1911, stattfindende Feier des Deutschen Tages, beehrt sich, dem sechsten Konvent Ihrer Vereinigung die aufrichtigsten Wünsche zu übersenden. Die hier heute bei der Feier des Deutschen Tages versammelten zwanzig Tausend deutschen Männer und Frauen schliessen sich unserem Glückwunsche an.

Unser Präsident, Herr John Hermann, und dessen Frau Gemahlin, die jetzt unter Ihnen weilen, werden diese unsere Wünsche persönlich bekräftigen.

Möge der diesjährige Konvent und auch die zukünftigen zum Wohle und Gedeihen des Deutschtums in den Vereinigten Staaten von Amerika beitragen.

Mit Gruss, Ihre ergebenen

P. F. Rathjens, Vorsitzer der Deutschen Tagfeier; Albert Currlin, Präsident des Deutschamerikanischen Verbandes von Alameda County; J. H. Velten, Schriftführer.

*Eine Richtigstellung—Roddenbery nicht Rodenberg reichte die anstössige Vorlage ein.*

East St. Louis, Illinois, October 30, 1911.

Dr. C. J. Hexamer,
President National German-American Alliance,
Philadelphia, Pennsylvania.

My dear Doctor Hexamer:—

My attention has been called to an article which has appeared in a number of German newspapers criticising the provisions of a bill which was introduced in the last Congress on the subject of Immigration, and crediting me with the authorship of the bill. The President of the East St. Louis Branch of the German Alliance, of which I have the honor to be a member, has just called my attention to this matter, and he informs me that the official publication of the Alliance for November will soon appear and for fear that the editor may make the mistake of ascribing the authorship of this bill to me I am now writing you.

I desire to state emphatically that I have not introduced any bill in Congress on the subject of Immigration. The bill in question (H. R. 13,368) was introduced on August 7, 1911, by Honorable S. A. Roddenbery, a democratic member of Congress from Georgia. I know, of course, that the German newspapers are not intentionally misrepresenting me, but the mistake was due entirely to the similarity of the names of the democratic member from Georgia and myself. I am proud of my German parentage and of the fact that my father was one of the patriots of 1848 and emigrated to this country at that time.

Owing to the wide publicity that has been given to this bill and connecting my name with it, I would appreciate it greatly if you would see that a correct statement of the facts is made in the next issue of the official organ.

I had the pleasure of making your acquaintance in Washington in the office of Doctor Bartholdt, who is one of my closest personal friends.

Yours very truly,

W. A. Rodenberg.

*Programm des 6. Konvents des Deutschamerikanischen Nationalbundes.*

Freitag, den 6. Oktober.

Vormittags 9 Uhr: Im Bankettsaale des New Willard Hotel, Eröffnung des National-Konvents durch den Präsidenten des Nationalbundes, Herrn Dr. C. J. Hexamer. Begrüssung durch den Präsidenten des lokalen Verbandes, Herrn Kurt Völckner, und dem Vorsitzer des Veranstaltungs-Ausschusses, Herrn Martin Wiegand. Ansprache des Achtb. Cuno H. Rudolph, Präsident der Distrikts-Kommissäre.

Nachmittags 3 Uhr: Pilgerfahrt nach der Gruft Washingtons, Mount Vernon, Va., mit dem Dampfer "Macalester." Vorsitzer; John Wischhusen, Präsident des "Arion" Gesangvereins. Gesänge des Arion Gesangvereins. Englische Rede von dem Achtb. Simon Wolf, von Washington, D. C. Deutsche Rede von Colonel Ernst C. Stahl, von Trenton, N. J. Niederlegen von Kränzen. Rückkehr auf demselben Dampfer.

Abends 8 Uhr: Feier des Deutschen Tages in National Rifles Halle, 914 G Strasse, N. W. Vorsitzer: Dr. Christian Strack. Orchester. Prolog. Männergesang: "Sängerbund" und "Arion", Prof. Heinrich Hammer, Dirigent. Englische und deutsche Festreden: Prof. Marion D. Learned, von der Universität von Pennsylvanien, englischer Redner; Rev. Lic. Dr. Julius Hofmann, von Baltimore, deutscher Redner; Frau E. J. Dornhöfer, von New York, deutsche Rednerin. Kurze Ansprachen. Instrumentalsolos. Epilog.

Samstag, den 7. Oktober.

Vormittags 9 bis 1 Uhr: Sitzung des National-Konvents.

Nachmittags 3 Uhr: Besuch des "Weissen Hauses."

Abends 8 Uhr: Bankett im New Willard unter Vorsitz des Präsidenten des Zentralvereins im Distrikt Columbia, Kurt Völckner.

Sonntag, den 8. Oktober.

Nachmittags 2 bis 4 Uhr: Besichtigung der Congress-Bibliothek und Capitol.

Nachmittags 4.30 bis 8.30 Uhr: Sitzung des National-Konvents.

Abends 8.30 Uhr: Inoffizieller Besuch der Clubhäuser der deutschen Vereine.

Washington Sängerbund, No. 314 C Strasse, N. W.
Arion Gesangverein, No. 1005 E Strasse, N. W.
Columbia Turnverein, No. 928 M Strasse, N. W.

Montag, den 9. Oktober.

Vormittags 9 bis 1 Uhr: Sitzung des National-Konvents.

Nachmittags 3 Uhr: Ausflug per Trolley nach dem Arlington National-Friedhofe und Fort Meyer, Va., unter Leitung von Herrn Fred. L. Geyer.

Abends 8 Uhr: Empfang und Kommers im New Willard, unter Leitung von Herrn G. W. Spier.

*Die Komitees, welche die Vorbereitungen für den Konvent leiteten.*

General Veranstaltungs-Komitee.

Vorsitzer: Martin Wiegand, 465 Maryland Ave., S. W.
Finanz-Sekretär: Karl Hammel.
Schatzmeister: Jacob Brügger.
Korr. und prot. Sekretär: Capt. Chas. T. Schwegler, 710 Sechste Strasse, N. W.

Beisitzer: Hon. Simon Wolf, Philipp Dittes, Wm. F. Gude, Karl Egolf, Christ. Beilstein, Chas. Küchle, Karl Achterkirchen, Hermann Lechner, Wm. Wiegmann, Paul Bachschmid, Wm. Berens, J. Geo. Auth, Geo. J. Bessler, Andrew Löffler, jr., Geo. W. Spier, Fred. H. Kramer und Henry Achterkirchen. Rud. Saur, Alvin Meissner, Emil Spahn, Dr. Christ. Strack, John Weber. Die Beamten des Zentralvereins im Distrikt Columbia: die Ehrenpräsidenten Hon. Simon Wolf und Rudolph Saur, Sekretär Gustav Bender, Schatzmeister Charles E. Gerner, und die Vize-Präsidenten Wolfgang Ruckdäschel, Chas. T. Schwegler, Carl Egolf, Karl C. Braun, Conrad Meinhardt, Joseph Wondrack, Fahnenträger; sowie die Präsidenten folgender Vereine: Deutscher Waisenhaus-Verein, Fred. Imhof; Verein Baiern, W.

Ruckdäschel; Arion Gesangverein, John Wischhusen; Columbia Turnverein und Veteranenverein des 8. Bataillons, D. C. V., Kurt Völckner; Germania Männerchor, John Reif; Teutonia Loge No. 2, O. d. H. S., F. W. Helbig; Hessendarmstädter Unterstützungs-Verein, Louis Bauer, sen.; Deutscher Unterstützungsbund, Distrikt No. 160, John Meininger; Plattdütscher Vereen, W. Wiegmann; Washington Sängerbund, Albert Lepper; Schwäbischer Kranken-Unterstützungs-Verein, F. Hanold; Verein Baden, Louis Schroff; Wilhelm Tell Loge, Fritz Vogel; Columbia Brauer-Kranken-Unterstützungs-Verein, Geo. Miller, jr.; Deutschamerikanischer Unterstützungs-Verein, George Mayer; Washington Metzger-Unterstützungs-Verein, J. Geo. Auth; Deutscher Unterstützungsbund, Distrikt No. 40, Alfred Krieg; Washington Hain No. 1, V. A. O. D., Geo. H. Hammer; Onkel Bräsig Vergnügungs-Verein, Henry Wehrenberg; Columbia Bund, D. O. S. R., F. W. Seebode; Deutscher Krieger-Bund, Hermann Lechner; Kurt Völckner, *ex officio*.

Sub-Komitees.

1. Empfangs-Komitee beim Bankett: Hon. Cuno Rudolph, Herr Christ. Heurich, Hon. Simon Wolf; die Herren Edward Abner, Dr. P. Bartsch, H. H. Bergmann, Emile Berliner, Albert Carry, Carl Droop, P. J. Drury, Wm. Engel, Charles Graff, Ernst Gichner, Wm. F. Gude, J. H. Hansen, Aug. G. Hermann, Fred. Imhof, A. F. Jorss, Sigmund Kann, Dr. G. M. Kober, S. J. Kübel, James Lansburgh, Albert Lepper, Rev. Paul A. Menzel, Wm. F. Meyers, Chas. P. Rees, E. J. Sacks, Rud. Saur, Lieut. Wm. H. Santlemann, Gustav Schuldt, Dr. E. A. Sellhausen, Geo. Wm. Spier, John Waldmann, Hy. Xander. Kurt Völckner, Toastmeister.

2. Bankett, Kommers und Musik.—Alvin Meissner, Vorsitzer; F. E. Mann, Paul Halfter, Hermann Lechner.

3. Empfang—Wolfgang Ruckdäschel, Vorsitzer; Fred. Imhof, Henry Streitberger, sen., Otto Borcharding, John N. Sterzer, Wm. C. Lucker, Fred. Stohlman, Fred. Hanold, Geo. P. Plitt, B. F. Schubert, Ernst R. Welcker, Aug. Schmidt, Geo. Hausser, Louis Romig, H. Ellmenreich, Carl Braun, John Alt,

Paul Halfter, Conrad Meinhardt, H. P. Vollmer, Jos. Wondrack, Geo. J. Bessler, B. Schwartz, A. F. Eskite, Rich. Weisker, John Weber.

4. Besuch im Weissen Haus, Kapitol und Kongress-Bücherei—Kurt Völckner, Vorsitzer; O. G. Sonneck, H. H. O. Meyer.

5. Autofahrten, Trolley, etc.—Fred. H. Geyer, Vorsitzer; Chas. T. Schwegler, Wm. Neuland.

6. Am 6. Oktober, Nachmittags, auf dem Dampfer "Macalester" nach Mount Vernon.—Emil Spahn, Vorsitzer; Paul Halfter, Finanz-Sekretär; Gregor Kramm, Leo Diegelmann.

7. Am 6. Oktober, Abends, Deutsche Tagfeier in National Rifles Halle.—Dr. Christian Strack, Vorsitzer; G. Bender, Max Bernstein, Albert Lepper, E. Saur, Dr. E. Sellhausen, Alex. W. Brinck.

Erfrischungs-Komitee: Jacob Brügger, Karl Egolf, Karl Achterkirchen.

8. Konvent-Saal.—Kurt Völckner, Vorsitzer; E. von Ermert, John Weber.

9. Hotel und Einquartirung.—Karl Hammel, Vorsitzer; Carl Egolf, Chas. F. Knechle, Christ. Beilstein, Phil. Dittes.

10. Presse.—Charles T. Schwegler, Vorsitzer; E. Max Hasselbach, F. A. Spencer, W. H. Landvoigt.

11. Drucksachen.—Louis Bauer, Vorsitzer; John Meininger, Henry Weber, Jos. Wondrack, Reinh. Maul.

12. Programm und Postoffice im Konventssaale.—John Weber, Vorsitzer; T. C. Schwegler, Karl Braun.

13. Damen.—Die Präsidentinnen folgender Damenvereine: Sängerbund, Frau K. G. Barthel; Arion, Fräulein Pauline Holer; Germania Männerchor, Frau Julie Cassler; Columbia Turnverein, Frau Bettie Schleichert; Waisenhaus Damen-Hülfsverein, Frau K. G. Barthel; Damen Nähverein, Frau K. Löffler; Plattdeutscher Damenverein, Frau Henry Graue; Königin Louisa Bund, Frau Martha Rupertus; Stauffacherin, Frau Anna Spies.

14. Abzeichen.—Gustav Bender, Vorsitzer; C. Bentheim, Conrad Meinhardt, Kurt Völckner, John Wischhusen.

15. Dekoration.—Wm. F. Gude, Vorsitzer.

16. Finanz-Komitee.—Martin Wiegand, Vorsitzer; Beisitzer: Karl Hammel, Jacob Brügger, Capt. Chas. T. Schwegler, Simon Wolf, Philip Dittes, Wm. F. Gude, Karl Egolf, Christian Beilstein, Charles Küchle, Karl Achterkirchen, Hermann Lechner, Wm. Wiegmann, Paul Bachschmid, Wm. Berens, J. Geo. Auth, Geo. J. Bessler, Andrew Löffler, jr., Geo. W. Spier, Fred. A. Kramer und Henry Achterkirchen.

*Die Pilgerfahrt nach Mount Vernon.*

Der gesellige Teil des 6. Konvent war ebenso interessant und reichhaltig wie gut arrangirt. Am Nachmittag des 6. Oktober brachte der Dampfer "Macalester" die Teilnehmer hinüber nach Virginien an die Gruft George Washingtons, wo Bundespräsident Dr. C. J. Hexamer mit tiefempfundenen Worten im Namen des Nationalbundes einen Kranz niederlegte. Der Gesangverein Arion verschönte die Feier durch mehrere Chöre. Ansprachen hielten der Achtbare Simon Wolf und Col. E. C. Stahl.

*Hon. Simon Wolf's Rede.*

What Meca is to the faithful Moslem, Mt. Vernon should be to every patriotic American, and indeed to all lovers of human freedom. Let this moment be the occasion for the Slogan to go forth that no one can be a true American unless he makes a pilgrimage to the tomb of George Washington.

It is therefore in this spirit of lofty patriotism that we bow our heads in reverence to the builder of a great nation, the Republic of the West. Cognizant of the fact that members of this constructive force were of German stock, and what Steuben, De Kalb, and Muhlenberg were at the beginning, so Karl Schurz, Franz Siegel, Julius Stahel and General Blenker were to .the emancipator and preserver, Abraham Lincoln. And while this organization is representative of those ideals of the fatherland which have circled the world in their influence, namely music, art, song and social liberty, yet in all those elements of national life for which the United States stands sponsor, we claim to be thoroughly American and in peace, and in war, and in all the pursuits

of progress and development, we have stood shoulder to shoulder with our fellow-citizens of every nationality and creed, and this striving for the greater future of our country should ever dominate and make itself manifest, so as to vindicate the priceless legacy that Washington has left us, none of which is greater and has contributed more to the upbuilding of our Republic than the freedom of conscience and the right of personal liberty. Let us imbibe new inspiration from this sacred spot and teach our children and their descendants the great lesson of universal liberty regulated by law and order, and the recognition of all men striving for the betterment of their fellows. Thus and thus only, can we be true to the memory of the founder and evidence to the world that what Washington and his compeers achieved, and what Lincoln and his supporters did, has not been in vain, but has proven a blessing to this generation, as we hope it will continue to be a rallying cry to all lovers of human freedom for all time to come.

*Col. Stahl's Rede.*

Jede Nation besitzt gewisse Stätten, wo ihre grössten Helden, Staatsmänner und Patrioten ihren letzten Ruheplatz gefunden. England's Westminster Abtei, Frankreichs Invaliden Dom,
den. England's Westminster Abtei, Frankreich's Invaliden Dom, Deutschland's Sans-Souci, Oestereich's Fürstengruft zu Schönbrunn sind Orte, an denen der Besucher ehrfurchtsvoll die Taten der dort Ruhenden an seinem Geiste vorüberziehen lässt und ihnen die verdiente Anerkennung zollt.

Auch wir stehen heut an einer solchen geweihten Stätte, um den Tribut unserer Verehrung am Sarkophage eines der edelsten und grösssten Männer niederzulegen, welche je der Menschheit gedient. George Washington's Verdienste um sein Vaterland sind in der Weltgeschichte mit unauslöschbaren Buchstaben verzeichnet. Seine Zeitgenossen und die bedeutendsten Männer jeder Nation haben ihm in Schrift und Wort die gebührende Anerkennung zuteil werden lassen und das Volk dieses Landes wird stets in liebender Dankbarkeit und Treue des "Vaters der Republik" gedenken.

"Washington's Platz in der Geschichte der Menschheit ist

nahezu ohne Gleichen," schrieb ein englischer Schriftsteller im 19ten Jahrhundert.

"Der älteste General Europa's dem grössten Heerführer der Welt," waren die Worte mit denen der grosse Friedrich das Geschenk seines Ehrendegens an Washington begleitete .

"Es wird die Pflicht aller Weisen und der Geschichtsschreiber aller Zeiten sein, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, dieses ruhmvollen Mannes zu gdenken, und bis zum Ende aller Zeiten wird der Fortschritt der Menschheit, auf dem Gebiete der Weisheit und Tugend, von der Verehrung abhängen, welche dem unsterblichen Namen Washington's gezollt wird," sind die Worte Lord Brougham's, England's bedeutendsten Historikers.

Angesichts solcher weltweiten Anerkennung seiner Errungenschaften, seiner Fähigkeiten als General und Staatsmann, seines hohen und edlen Charakters als Patriot, Bürger und Mann, will es fast scheinen als ob die Macht der Sprache ungenügend ist, selbst hier, in der Gegenwart dieses ewigen Friedens, noch weitere Ausdrücke der Gefühle zu finden, die uns heut beherrschen.

Aber dennoch können wir, die Vertreter der deutschen Bürger dieses Landes, nicht umhin der besonderen Freundschaft und Zuneigung zu gedenken, die Washington stets für die ihm, in ernsten sowohl als heiteren Tagen, treu zur Seite gestandenen Deutschen gezeigt.

Wer gedenkt nicht der engen Freundschaft welche den grossen Feldherrn mit Helden wie Steuben, DeKalb und Mühlenberg verband. Wer liest nicht mit berechtigtem Stolz von der lobenden Anerkennung, die Washington solchen deutschen Führern wie Herchheimer, Hansegger, Arndt, Wellmer, Kalteisen, Hiester, Küchlein, v. d. Wieden, Helm und den Tausenden deutscher Kämpfer in den Reihen seiner Armee zu Teil werden liess. Wer von uns fühlt sich nicht gehoben wenn die Weltgeschichte erzählt, dass die mutige und loyale "Mollie Pitcher," die Heldin in der Schlacht bei Monmouth, eine deutsche Frau, Marie Heis, die Gattin eines deutschen Kanoniers war, der Washington den Dank des Vaterlandes auf dem Schlachtfelde aussprach. Und wen von uns berührt es nicht mit Stolz, zu wissen, dass Christian Ludwig,

der deutsche Armee-Bäcker es war, dem Washington das Prädikat "mein ehrlicher Freund" verlieh.

Sollten alle diese stolzen Erinnerungen für den Deutsch-Amerikaner der Jetztzeit wertlos sein? Gewiss nicht. Sie sind es, welche uns und unseren Nachkommen unsere berechtigten Ansprüche an dem Ruhme der Geschichte dieses unseres Adoptiv-Vaterlandes klarer vor Augen führen und die uns anspornen sollten bei der weiteren Entwickelung und Förderung desselben, im Sinne und nach dem Vorbild Washington's, mit der gleichen Treue wie derzeit seine deutschen Zeitgenossen und Mithelfer im Kriege und im Frieden, mitzuarbeiten.

Der grosse Bund, den wir heut hier vertreten, und in dessen Namen wir den Kranz der Verehrung und der Liebe für die Manen des "Vaters der Republik" an seiner Ruhestätte niederlegen, hat sich diese Aufgabe gestellt und lasset uns daher an dieser Stelle, für uns selbst, und für unsere Bundesgenossen, das Gelöbniss aussprechen, nie von diesen Zielen abzuweichen, damit der Name "Deutsch-Amerikaner" in der Zukunft, wie in der Vergangenheit, als gleichbedeutend mit der höchsten Bürgertugend dieses Landes gelte.

### *Die Feier des Deutschen Tages.*

Der Abend des 6. Oktober vereinte die Delegaten und Delegatinnen mit dem Deutschtum der Bundeshauptstadt in der National Rifles' Halle zur Feier des Deutschen Tages. Fräulein A. Schade sprach als Prolog den folgenden von Pastor Lothar Bronke in Waterbury, Conn., gedichteten, bei dem Preisausschreiben für das letzte Sängerfest in Milwaukee preisgekrönten "Weckruf an die Deutschen," der herrlich vorgetragen, die Zuhörer sogleich zu langdauerndem Beifall hinriss.

### *Prolog.*

Erwach, erwache du Frühlingswind,
Mit Rauschen und Brausen und Klingen!
Die Zeit ist gekommen, erheb' dich geschwind,
Und sing uns ein Lied, eh' die Zeit verrinnt,
Von deutschem Streben und Ringen.

Noch träumen und dämmern im Land umher
Viel Herzen von deutschem Stamme.
Drum blas den Weckruf vom Fels zum Meer,
Ja, brause getrost als Sturmwind einher
Und fache den Funken zur Flamme.

Den Funken des Stolzes auf deutsches Blut,
Auf deutsche Sprache und Lieder,
Auf unserer Väter geheiligtes Gut:
Auf deutsche Sitten und deutschen Mut
Und Treue kernhaft und bieder.

Du Deutscher! für dieses gesegnete Land
Sind deine Väter gestorben.
Sie nahmen das Schwert in die schwielige Hand
Und haben mit Blut von Strand zu Strand,
Das Bürgerrecht dir erworben.

Der Bau, dran jene Helden geschafft,
Ist mächtig, trotz Stürmen, erstanden;
Die Söhne weihten ihm ihre Kraft
Und Kunst und Handwerk und Wissenschaft
Und machten die Neider zu schanden.

Doch du, der Helden Enkelkind,
Willst scheu im Verborgenen hausen!
Tritt auf und zeige dich deutsch gesinnt!
Erwach', erwache du Frühlingswind,
Mit Klingen und Rauschen und Brausen!

Herr Kurt Völckner, der Präsident des Zentralvereins im Distrikt Columbia hielt die Begrüssungs-Ansprache. Die Sänger des Washington Sängerbund und des Arion sangen unter Leitung von Herrn Heinrich Hammer wirkungsvoll die beiden Lieder "Muttersprache" von Engelhardt, und "Studenten-Nachtgesang" von Fischer.

Herr P. T. Moran, der Präsident des Washington Zweigs des "Ancient Order of Hibernians", überbrachte hierauf in beredten, herzliche Zuneigung verratenden Worten die Grüsse und besten Wünsche des befreundeten irischen Verbands. Die englische Festrede hielt Professor Dr. Marion D. Learned von der

Universität von Pennsylvanien. Deutsche Reden hielten Pastor Dr. Julius Hofmann von Baltimore und Frau E. J. Dornhöfer von New York.

*Prof. Marion D. Learned's Rede.*

Prof. Learned gab in seiner sehr umfangreichen Rede eine Geschichte des Deutschtums in den Ver. Staaten bis in die neueste Zeit und schilderte besonders ausführlich das Erwachen des deutschen Geistes unter den aus dem alten Vaterland hier eingewanderten Deutschen, als das alte deutsche Reich durch die Ereignisse von 1870 wieder in altem Glanz erstand, sowie die Wechselbeziehungen, welche zwischen Deutschland und den Ver. Staaten bestehen.

"Die amerikanische Nation," sagte Prof. Learned, "steht tief im Schuldbuch des deutschen Volkes und hat begonnen, diese Schuld abzutragen. Amerika hat seinen Anteil zu der Entwicklung des neuen Deutschen Reiches beigetragen. Das Freiheits-Ideal Amerikas hat einen liberalisirenden Einfluss auf die deutschen Regierungsmethoden geübt. Die Experimente Amerikas in der Selbstregierung haben der heutigen deutschen Regierung gleichzeitig als Anschauungsunterricht und als Warnung gedient. Die wenigen noch lebenden Achtundvierziger können schwerlich umhin, zuzugestehen, dass viele und vielleicht die besten von den sozialen und wirtschaftlichen Reformen, für welche sie gewirkt haben, jetzt stehende Politik in der deutschen Regierung geworden sind. Amerikanische Erfindungen haben in erstaunlicher Weise den Scharfsinn der Deutschen angeregt und ihr Einfluss ist in der industriellen Entwicklung unter den Deutschen unverkennbar zu Tage getreten. Jede wichtige amerikanische Erfindung ist während der letzten hundert Jahre bemerkt und beachtet worden. Amerikanische Militärwissenschaft und ihre Anwendung im Ernstfalle haben für den deutschen Militärdienst wertvolle Erfolge gezeitigt. Nach amerikanischen Unterrichts-Methoden wird gegenwärtig der deutsche Unterricht gemodelt. Amerikanische Literatur verschafft sich schnellen Eingang in den deutschen Familien und amerikanische gesellschaftliche Gepflo-

genheiten und amerikanischer Sport haben einen raschen Wandel in dem deutschen geselligen Leben hervorgerufen.

"Es würde zu weit führen, alle die amerikanischen Industrien aufzuzählen, welche sich nach Deutschland verbreitet haben. Es genüge die kleine Ortschaft Pirmasens mit ihrer Ausrüstung amerikanischer Schuhfabriken und die Tatsache anzuführen, dass die amerikanischen Spielzeug-Fabrikanten ihre Produkte jetzt schon nach Deutschland schicken, welches unter den Spielzeugfabrikanten bei weitem den ersten Rang einnahm.

"Es ist das Erwachen des historischen Sinnes, das die beiden Länder, Deutschland und Amerika, in bewusst freundschaftliche Beziehungen gebracht hat. Die wiedererweckte Erkenntnis der Rassenverwandschaft hat einst die uneinigen deutschen Staaten zum neuen deutschen Reich zusammengeschweisst, und dieselbe Erkenntnis von Stammes-Zusammengehörigkeit hat auch die Feier der Gründung der ersten deutschen Niederlassung in Germantown 1883 nach zweihundert Jahren bewirkt. Im Gefolge dieses Erwachens des Rassenbewusstseins kamen die verschiedenen Bestrebungen und Einrichtungen zur Förderung des Interesses an deutschen Angelegenheiten. Die ernste, wissenschaftliche Erforschung der Geschichte deutsch-amerikanischer Beziehungen, die Organisirung des Deutschamerikanischen Nationalbundes waren unter den Pionieren dieser Wiedererweckung. Und die ihnen folgenden Bestrebungen, aus persönlichen Motiven erwachsen die einen, die anderen aus hohen kulturellen Zielen, haben alle ihre Stärke oder Schwäche zu der Bewegung beigetragen.

"Wir stehen jetzt auf der Schwelle einer neuen Aera in den Beziehungen Deutschlands zu Amerika, einer Aera historischer Studien und Untersuchungen, in welcher der deutschen Jugend Amerika's die Geschichte, Literatur, Sprache und die Gebräuche ihrer Vorväter jenseits des Meeres gelehrt werden müssen; in welcher die deutsche Jugend die Entwicklungsgeschichte der grossen amerikanischen Nation aus den verschiedensten Rasse-Elementen heraus studieren und in dieser neuen Civilisation des Westens die kulturellen Elemente finden muss, die aufgepflanzt auf die alte Kultur Deutschland's neue und höhere Formen nationalen Lebens produziren werden. Wir haben unsere Epoche ro-

mantischer Bewunderung für deutsches Leben und deutsche Institutionen gehabt, aber wir nähern uns jetzt jenem Abschnitt in der Geschichte der beiden Völker, wo die Fragen sozialer Einrichtungen, ökonomischen Fortschritts und kultureller Ideale als treibende Faktoren im nationalen Leben behandelt werden müssen."

*Pastor Dr. Julius Hoffmann's Rede.*

Eine zündende, mächtig wirkende Ansprache hielt der deutsche Festredner, Pastor Dr. Julius Hoffmann von Baltimore, der durch seine kräftigen Bemühungen im Interesse der Überbrückung der vielerorts zwischen sog. Vereins- und Kirchen-Deutschen bestehenden Kluft sich einen Namen gemacht hat. Immer und immer wieder wurde er in seinen markigen Worten durch stürmischen, bisweilen wilden Applaus unterbrochen und zum Schlusse seiner längeren Ausführungen entfesselte sich ein Beifallssturm, der die Decke des grossen Bankettsaales schier zu heben schien. "Der Deutsche Tag, ein Tag, den Amerikaner feiern," hob er an, "Amerikaner deutschen Blutes. Nicht als Ausland-Deutsche in dem Sinne, dass sie neben einer vorhandenen Kultur in ihrer eigenen beharren, sondern als ein Vollbestandteil, der tätig, selbstbewusst, an einer werdenden und durch seine Mithilfe erhöhten Kultur mitschafft, wollen wir in Amerika leben. Der Nationalbund ist die letzte, späte Frucht der Einigung der Deutschen nach dem grossen Kriege. Über Stammesunterschiede hinausgreifend, von den Sonderzielen der Vereine und Vereinchen erlösend, das Vereinzelte sammelnd, das Schwache festigend, steht der Nationalbund als eine achtunggebietende Grösse da. Was das deutsche Reich dem Deutschen von 1870, das ist uns Deutschen in Amerika der Nationalbund, die Erfüllung froher, lang gehegter Hoffnungen, die starke Grundfeste, auf der wir bauen können; die Stätte, da wir sprechen mögen: "Hier bin ich Deutscher, hier darf ich's sein!" Was der Bund erstrebt und schafft, daraus entstehen neue Werte in der amerikanischen Kultur. Wir bekämpfen die Prohibition als die Feindin der Kultur. Der Zustand, den sie schafft, ist uns ein Zustand der Barberei.

*Die Übel der Prohibition.—Missachtung der Gesetze und elende Heuchelei die Folgen.*

Der Begriff des freien Bürgers ist uns vereinbar mit kindlicher Bevormundung durch die Polizei. Die hundertfache Gesetzübertretung und tausendfache Heuchelei, die sie im Gefolge hat, ist nach unserem Dafürhalten der Grund der mangelnden und stetig abnehmenden Achtung vor jeglichem Gesetz. "Wir lieben deutsche Fröhlichkeit und alte deutsche Sitten," und diese scheinen uns gefährdet, wenn man dem für uns harmlosen Genuss sein Harmloses nehmen will, indem man ihn brandmarkt oder bannt. Wir vertrauen auf Erziehung des heranwachsenden Menschen, nicht glauben wir an die Bestrafung, Vergesetzlichung und Vergewaltigung des Erwachsenen. Wir sehen in unserem deutschen Trank und in der Weise, wie wir ihn geniessen, die vorerst einzig mögliche Lösung der Alkoholfrage, die auch uns eine soziale Frage ist, und von der wir keineswegs behaupten, dass sie nicht vorhanden sei. Überall sind es höhere Gesichtspunkte, die unsere Stellungnahme bedingen. Der Nationalbund soll und will aus der Geschichte der Deutschen in Amerika und aus dem besonderen unserer gegenwärtigen Verhältnisse heraus die Lösung unserer Frage in Angriff nehmen als ein Faktor des amerikanischen Lebens. Lediglich der Erhaltung deutscher Art im werdenden amerikanischen Volke will er dienen. Denn nur die kräftig erhaltene eigene Art vermag andere zu fördern. So ist der Nationalbund der Ausdruck der Selbstachtung des amerikanischen Deutschtums.

*Der Fluch des Puritanismus.*

Wir lesen in einem Buche: "Der Deutsche ist ein Kulturbringer." Ja, wenn man sich etwas dabei denkt, der Deutsche war es einmal. Unter den Eingewanderten des 17. und 18. Jahrhunderts waren die Deutschen die geistig Höchststehenden. Sie waren die religiös Wärmeren, die Freieren, aber der Puritanismus hat sie besiegt, und ihre Nachkommenschaft ist von protestantischer Freiheit weit gewichen. In dieser war die Welt überwunden, weil geheiligt. Im Puritanismus wird sie geflohen, und

das Leben in zwei Hälften, eine geistliche und eine weltliche, zerrissen. In der geistlichen müht und quält man sich, ohne je zu klarem, frohem Sinne zu gelangen, und in der weltlichen treibt man lustig seine Geschäfte. Es bleibt alles beim alten. Das ist denn auch der tiefere Grund der Anglisirung der deutschen Kirchen geworden, wo der Puritanismus hat die deutsche Weltauffassung bezwungen. Der Puritanismus hat dem englischen Volke das Gewissen beruhigt.

Die herrliche, prächtige Geschichte der Menschenverinnerlichung, die in unsern Klassikern gipfelt, ist für diese Kreise verloren. Der Ertrag der deutschen Kulturgeschichte wird bei ihnen verneint. Klagen über die Kinder, die nicht deutsch sein wollen, hilft da gar nichts. Man klage die Eltern an, dass sie die deutsche Auffassung sich haben rauben lassen und sich ausserhalb des Stromes des deutschen Lebens gestellt haben.

### *Ein Kampf zwischen zwei Kulturen.*

Der Kampf gegen England, unter dessen Zeichen die allerneueste Geschichte zu stehen scheint, ist von jeher das Loos des deutschen Einwanderers in Amerika gewesen. Ein Kampf um die Kultur und mit den Mitteln der Kultur, der Wettbewerb, der uns edler erscheint, als selbst ein Krieg um Ehre und das Sein. Wir selber empfanden die Verpflanzung in die zumeist durch englisches Wesen bestimmte neue Kultur als eine Förderung. Wir Deutsche in Amerika haben englische Formen als den Ausdruck unseres Lebens aufgenommen. In uns ist die breiteste und grösste Masse Deutscher unter englischen Einfluss geraten. Aber dieser Einfluss wird von uns nicht mehr als Bereicherung empfunden. Im Augenblicke, da man die Rede von "Den beiden grossen angelsächsischen Nationen" hörte, wurde uns zweierlei klar. Erstlich, dass man im anderen Lager ein sang- und klangloses Aufgehen des deutschen Elementes erstrebte, und zweitens, dass man das Ziel der Schaffung einer amerikanischen Kultur aufgegeben habe, in Amerika mithin blos eine Doublette England's erblickte, eine allerdings in Gold gebundene Neuauflage Altenglands. *Das darf nicht sein—Das kann nicht sein.* Denn der Beruf Amerikas ist nicht, alte Kulturen zu wiederholen, sondern eine neue herauf-

zuführen, und zu dieser Schaffung der neuen kann das deutsche Element Wesentliches beitragen.

Hier und in diesem Sinne können wir Kulturbringer sein. Denn das deutsche Wesen hat die Gabe und die Kraft, die kulturfeindlichen Züge des englisch-amerikanischen Charakters zu überwinden, und hat somit die Aufgabe, die Art des werdenden, kommenden amerikanischen Volkes wesentlich mitzubestimmen.

*Frau Dornhöfer's Rede.*

Frau Dornhöfer begann mit der Erklärung, dass ihr wohl noch nie eine Einladung eine grössere Freude bereitet habe, als die, am Deutschen Tage als deutsche Frau in der Hauptstadt unseres geliebten Adoptivvaterlandes von dem zu sprechen, was ihr Herz erfüllte. Sie kündete als ihr Thema an: "Die Rechte und Pflichten der deutschen Frau in Amerika" und bezeichnete es als den Grundgedanken ihrer Ansprache, zu beweisen, "welch treue Mitkämpferin die deutsche Frau sein kann, ohne das Geringste sich zu vergeben und ohne auch nur ein Iota des Ruhmes einzubüssen, welcher sprichwörtlich der deutschen Frau und Mutter vergangener Jahrhunderte eigen war, ohne auch nur ein einziges Mal aus den Schranken zu treten, welche unsere weibliche Würde uns zieht." Und sie fuhr fort: "Als vor vier Jahren bei unserer New Yorker Bundes-Konvention ich mein Amt antrat, da wusste ich ganz genau, welch dornenvolle Pfade ich zu wandeln haben würde, wusste, dass mein schwierigster Standpunkt im eigenen Lager sein würde und dass es meine erste und wichtigste Arbeit sein müsste, unsere eignen deutschen Schwestern und—ja nicht zu übersehen—deren liebe, echtdeutsche vorsichtige Männer davon zu überzeugen, dass nicht allein nichts Ungehöriges, nichts Unweibliches in dem Wunsche mitzuarbeiten und mitzuwirken liegt, sondern, dass es sogar als ein Recht, als eine heilige Pflicht der Mutter als Erzieherin der kommenden Generation zu betrachten ist. Manche steile Berge gab's zu ersteigen, aber jetzt fühle ich, dass das Ziel beinahe erreicht ist, dank zumeist der gütigen Mithülfe der tüchtigen Leiter unserer verschiedenen Zweige, die mir immer wieder Gelegenheit gaben, wie heute hier, zu agitiren. Als schwerste Prüfung, ja beinahe als Beleidigung habe ich es stets

empfunden, wenn man unsere Sache mit derjenigen verwechselte, welche aus Frauen Mannweiber macht, die sich durch Geschrei und unweibliches Betragen des höchsten Gutes des deutschen Weibes verlustig machen, der Liebe der Rücksichtnahme des Mannes. Und ihr alle, werte Brüder, die ihr ein braves deutsches Weib euer eigen nennt, ihr solltet es eigentlich wissen, dass eine echtdeutsch denkende und fühlende Frau und Mutter keine Sufragette sein kann. Wir bieten euch die Schwesterhand zur treuen Kameradschaft, wir Nationalbund-Frauen, die nur da mitarbeiten wollen, wo unsere Hülfe am Platze und nutzbringend ist und die dabei nie vergessen, dass es unsere erste heiligste Pflicht ist, die Frau unseres Mannes, die Mutter unserer, seiner Kinder zu sein. Und ihr, deutsche Frauen, vergesst es nie, welch hohe Pflicht, welche schwere Verantwortung auf uns liegt, denn in unserer, der Mütter, Händen liegt die Erziehung der Jugend. Nur, wenn wir in die jungen Herzen die Liebe, die Verehrung für das Land der Ahnen und deren Sprache pflanzen, damit sie neben der vollen, ganzen Loyalität, welche sie ihrem eigenen Lande Amerika schulden, niemals den Stolz verlieren, den sie auf ihr deutsche Abstammung haben können, erfüllen wir unsere Pflicht, und so gewiss uns die Erhaltung des Deutschtums in Amerika am Herzen liegt, werden wir deutsch Geborene uns auch bemühen, die gleiche Gesinnung in unseren hiesig geborenen deutsch-amerikanischen Schwestern zu hegen und zu pflegen. Weil wir für die Erhaltung und Förderung unserer geliebten deutschen Sprache in Familien und Schulen eintreten, unterstützen wir das deutsch-amerikanische Lehrerseminar in Milwaukee mit jährlichen Beiträgen und empfehlen, wo wir nur können, die Anstellung dort ausgebildeter Lehrkräfte. Und kommen solche Fragen auf, wie die Beschaffung der Mittel zur Ehrung unserer Helden, wie z. B. jetzt für das Pastorius-Denkmal, dann betrachten wir auch das als Frauenarbeit, denn wir lehren dadurch unsere Kinder, dass sie stolz sein dürfen auf ihre Abstammung und dass endlich die Zeit kommen muss und wird, wo in den Unterrichts-Geschichtsbüchern hier nicht mehr unsere Helden ignorirt werden, sondern mit goldenen Buchstaben von deutschen Taten geschrieben steht und des teuren deutschen Blutes gedacht wird, welches für des Landes Freiheit

geflossen ist. Unsere schönen Künste, deutsche Musik, deutsche Literatur, deutsches Turnwesen, das deutsche Theater, alles dieses gibt reichlich Arbeit, die uns zukommt. Das meiste Unverständniss wird uns in Sachen der persönlichen Freiheit entgegengebracht. Uns wie den Nationalbund kümmert dabei nicht die leidige, hässliche Trinkfrage, sondern nur das Prinzip. Die deutsche Frau hält es für empörend, unsere braven deutschen Männer in Zwangsjacken unwürdiger Gesetze zu stecken. Unsere Männer wissen selbst was sie zu tun und wie weit sie zu gehen haben, und die das nicht wissen, für die ist Prohibition nur ein Ansporn, welcher ihnen hinter verschlossenen Türen Plätze erschliesst wo im Dunkeln gut munkeln ist. Und warum ist der Kampf gegen Prohibition des Prinzipes halber auch Frauenarbeit? Weil die Haupttriebfeder des ganzen Fanatismus von Weibern ausgeht, den Hetz- und Wühlweibern der Prohibition, die wohl organisirt, bisher ungehindert fortgeschritten sind, dabei uns als arme Opferlämmer hinstellend. Diesen muss gezeigt werden, dass die deutsche Frau und Mutter aus anderem Holze geschnitzt ist, dass sie des Duldens und Schweigens müde ist, dass die Frau der Frau gegenübertritt und einen Wall errichten will, an dem die Welle des Fanatismus scheitern muss, die unser Land bedroht, und allem ein Ende machen möchte, was das Leben lebenswert macht, deutschem Frohsinn, deutscher Gemütlichkeit und deutschem Vereinswesen, dem Förderer und Erhalter deutscher Sitten und Gebräuche. Und solange ich athme, wird meine Bitte, mein Ruf ergehen an meine deutschen Schwestern im ganzen Lande, die Schultern mit an's Rad zu setzen, welches zum Aufbau dieses Walles helfen soll. Deutsche Frauen, lasst uns'rer Jugend es beweisen, wie schön unsere heimatlichen Sitten und Gebräuche sind und wie wir auch hier ein Stückchen Heimat erhalten können, ohne unloyale Gedanken für unser Adoptiv-Vaterland zu dulden. Denn was ist Heimat?

Ist's die Scholle, drauf deines Vaters Haus gebaut?
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,
Das Licht der Welt zuerst geschaut?
O nein, o nein! Das ist sie nimmer,

Nicht ist's die Heimat, heissgeliebt;
Du wirst nur da die Heimat finden,
Wo's gleichgestimmte Herzen giebt.
Die Heimat ist, wo man dich gerne
Erscheinen, ungern wandern sieht,
Sie ist's—ob auch in weiter Ferne
Die Mutter sang dein Wiegenlied.

---

*Beherzigenswertes Schlusswort.*

Fräulein Charlotte Völckner, die Tochter des Präsidenten des Deutschen Zentralvereins im Distrikt Columbia, sprach mit guter Aussprache und richtiger Betonung den folgenden, von Dr. Strack verfassten Epilog:

Schön und würdig geht das Fest,
Das uns hier vereint zu Ende.
Mit dem Wunsch, dass auch der Rest
Schön verlaufe, Segen spende,
Sei zu dem, was man nun tagt,
Noch ein kurzes Wort gesagt.

Mög' aus allem eine Lehr
Sich ergeben und gedeihen:
Deutsche, schliesst von Meer zu Meer
Immer dichter eure Reihen,
Macht es euch und allen klar,
Was dem Land der Deutsche *war*.

Was euch schändet, was euch schwächt,
Lasst, o lasst es alles fahren!
Herrlich wird sich dann erst recht
Eure Stärke offenbaren.
Zeigt, wieviel zu dieser Frist
Diesem Land der Deutsche *ist*.

Heil dir, Volk Columbia's,
Stärkstes, reichstes Volk auf Erden!
Möchtest du in vollem Mass
Einst durch deutschen Einfluss werden
Ohne Zwang und Heuchelei
Frisch und froh und wahrhaft frei.

*Besuch des Weissen Hauses—Bankett im New Willard—Lorbeerkranz aus dem Süden für Dr. Hexamer.*

Einem Besuche des Weissen Hauses am Nachmittag des 7. Oktober folgte Abends ein glänzendes Bankett im New Willard unter Vorsitz des Präsidenten des Zentralvereins im Distrikt Columbia, Herrn Kurt Völckner, bei welchem ausser den Herren Dr. Hexamer, Pastor Dr. Julius Hoffmann, Kuno Rudolph, Simon Wolf, Patrick Haltigan, auch der südliche Bundes-Präsident, Herr John D. Cappelmann eine hochpatriotische Rede hielt, in welcher er ausführte, dass die dem Staatsverbande von Süd-Carolina angehörende German Friendly Society und die Deutschen Füsiliere älter sind als die Freiheitserklärung, dass die German Friendly Society die Freiheitskämpfer kräftig unterstützt hat, während die Deutschen Füsiliere im Freiheitskriege ruhmhaft kämpften, desgleichen in dem Seminole Indianer-Krieg von 1812 und in dem Bürgerkriege von 1861—65. Er führte ferner aus, dass die Deutsche Schützengesellschaft von Charleston die älteste Deutsche Schützengesellschaft Amerika's ist, und die einzige in der Welt, welcher Kaiser Wilhelm II. als Ehrenmitglied angehört.

Herr Cappelmann beleuchtete das Schaffen und Streben und die Taten des südlichen Deutschtums im schönsten Licht, und zollte dem deutschen Dichter des Südens, Herrn Paul Wierse, anerkennende Worte. Er sagte, dass letzterer ein der festlichen Gelegenheit entsprechendes Gedicht verfasst habe, und ersuchte Herrn Albert Orth, den Eigentümer der von Herrn Wierse redigierten Charlestoner Deutschen Zeitung, dieses Gedicht vorzutragen. Herr Albert Orth erledigte sich seiner Aufgabe schwungvoll und begeistert und trug das unten folgende Gedicht in einer Weise vor, welche ihm den grossen Applaus einbrachte. Als bei den Schlussstrophen der Hauptmann der Deutschen Füsiliere, Vizekonsul J. C. D. Schröder, und der Hauptmann der ältesten Schützengesellschaft Amerika's, Capt. Aug. J. W. Gorse, Dr. Hexamer den aus dem Süden mitgebrachten Lorbeerkranz auf's Haupt setzten, da wollte der Jubel schier kein Ende nehmen.

*Wir blieben treu!*

Dem 6. Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes gewidmet von der "Deutsche Zeitung," Charleston, S. C.

Wir blieben treu! Wir lösten uns nicht ab
Vom Bunde, der die Deutschen eng vereint.
Wir blieben treu und bleiben's bis an's Grab!
Wir meinen's—haben's immer so gemeint.
Nehmt das Gelübde, ihr von Nord und West,
Das heut' wir leisten auf der Konvention;
Am Nationalbund halten stets wir fest
Und achten keiner Intervention.
Ja, heut geloben wir es euch auf's Neu—
Wir blieben treu, wir bleiben ewig treu!

Wo Zephyr leis' mit Palmenblättern spielt,
Da giebt's auch deutsche Eichen, kernig stark;
Und wo die Seeluft heisse Wangen kühlt,
Da giebt's auch deutsches Blut und deutsches Mark.
Und wo Fort Sumter finster drohend steht,
Die Isle of Palms so freundlich lächelnd ruht;
Wo man in Charleston den Deutschen Tag begeht,
Da ist das Deutschtum treu auf seiner Hut.
Drum treten vor wir heute ohne Scheu
Und sagen's Euch: Dem Bunde sind wir treu!

Wo in schneeweisser, holder Flockenpracht
Die Baumwollfelder weit sich dehnen hin,
Wo warm des Südens gold'ne Sonne lacht,
Das Herz so leicht wird und so froh der Sinn;
Wo Thee gedeiht unter der Tannen Schutz,
Im Forst der Spottvogel so schelmisch neckt—
Da bietet kühn der brave Deutsche Trutz
Der Heuchelei, wenn sie empor sich reckt.
Und treu dem Nationalbund immerdar
Bleibt dort die echte, bied're, deutsche Schaar!

"'s ist wo der Pfeffer wächst," magt sagen Ihr.
Wahr ist's; doch auch der stolze Lorbeerbaum
Gedeiht bei uns, und seht, den hegen wir
(Ihr werdet's sehen gleich, es ist kein Traum)
Für Männer, die für's Deutschtum heldenhaft
Gestritten haben und Erfolg erzielt;

Für deutsche Männer voller Mut und Kraft,
Die trödelnd nicht ihr Lebensziel verspielt.
Herr Hexamer! Verbrüderungs-Genie!
Der Lorbeerkranz vom Süden ist für Sie.

—Paul Wierse.

*Besichtigung der Kongress-Bibliothek und des Kapitols.*

Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags, wurde die Kongress-Bibliothek und das Kapitol besichtigt, wobei Herrn Putnam, der Kongress-Bibliothekar, den liebenswürdigen Führer machte.

*Der Nationalbund ehrt das Andenken Admiral Schley's.*

Am Nachmittag des 9. Oktober unternahmen die Delegaten unter der Führung und als Gäste des Washington Verbandes mit ihren Damen einen Ausflug nach Fort Meyer und dem National-Friedhofe in Arlington. In Fort Meyer führte eine dort stationirte berittene Batterie eine Anzahl von Manövern und Marschübungen aus, die grosses Interesse erregten.

Nach einer späteren Besichtigung des National-Friedhofes begab man sich an das noch frische Grab des Seehelden deutscher Abstammung, Winfield Scott Schley, wo Präsident Dr. Hexamer im Namen des Nationalbundes ein prächtiges Blumenstück niederlegte.

Abends fand ein Kommers statt, an dem das Washingtoner Deutschtum, wie überhaupt bei allen Veranstaltungen im Interesse des Konvents, regen Anteil nahm. Der Kommers brachte die Zahl der Festlichkeiten zu einem glänzenden Abschluss. Bei ernsteren und heiteren Ansprachen verging die Zeit nur zu schnell und gewürzt wurden dieselben durch gemeinsam gesungene Lieder, die speziell für diesen Zweck gedichtet worden waren. Den Vorsitz beim Kommers führte der im ganzen Lande bestens bekannte Herr George W. Spier.

*Der Dank von Frau Winfield Scott Schley.*

Am 7. November 1911 erhielt Bundes-Präsident Dr. C. J. Hexamer aus Washington ein Schreiben mit Trauerrand. folgenden Inhalts:

Addressed to Dr. C. J. Hexamer, President of the National German-American Alliance.

Mrs. Winfield Scott Schley and Family
are sincerely grateful for the warm sympathy extended to them at this time of their great grief.

1826 I Street.

## INHALTS-VERZEICHNISS.